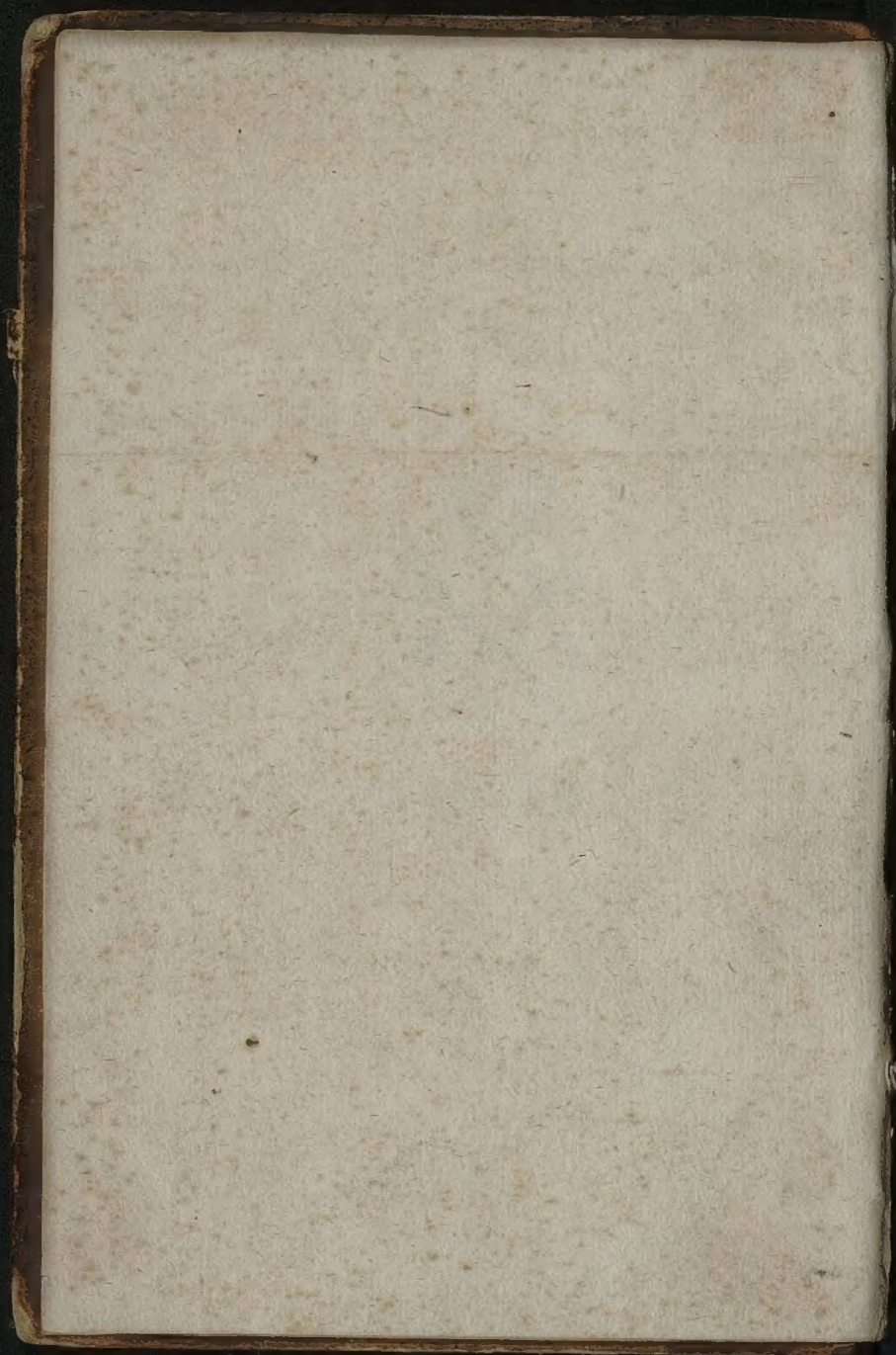


15



. 910465 I
Mag. St. Dr.



Artistisches Magazin

Enthaltend

Das Leben und die Verzeichnisse der
Werke hiesiger und anderer Künstler.

Nebst

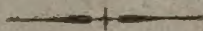
Einem Anhang

von allem

Was in öffentlichen und Privat-Gebäuden
der Stadt Frankfurt Merkwürdiges von Künsts-
achen, Naturalien-Sammlungen, Biblio-
theken und Münz-Cabinetten zu sehen ist :

Wie auch

Einem Verzeichniß aller hiesigen
Künstler Portraits.



Mit einer Menge historischer Nachrichten, so aus
ächten Original-Quellen geschöpft sind.

von

Henrich Sebastian Hüsgen,
Mitglied verschiedener Patriotischen Gesellschaften.

Nebst zwey Kupfer-Tafeln.

.....

Frankfurt am Mayn 1790.

Gedruckt bei Johannes Bayrhammer.

Der Geschmack an dem sittlichen Schönen und der
Geschmack in den Künsten fliessen aus einer Quelle.

Sagedorns Betrachtungen
über die Mahlerey.

BIBLIOTHECA
UNIV. REGIA
GRACIENSIS

910465
I

St Dr. 2016.D.27/25 (158)

Dem
Herrn Geheimde Rath
v o n G ö b t e
widmet dieses Werk
S e i n

6667
I

Verehrer
H. C. Hüsgen.

1712

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

500 N. 5TH ST. NEW YORK, N.Y.

1712

1712

n
g
b
a
p
a
f
t
g
2
n
g
b
a
m
m
n



Vorrede.

So ungern ich eine Vorrede schreibe, so nothwendig ist es doch hier die Ursachen anzugeben, so mich zur Herausgabe dieses Werks bewogen haben. Bekanntlich sind nunmehr zehn Jahre verflossen, als ich die Nachrichten von Frankfurter Künstlern und Kunstfachen auf die Wanderschaft schickte, ihr Heil zu versuchen, wodurch manche Nachricht ans Licht trat, die neu war und wovon man niemals gehört hatte. Da dieses der Zweck meiner Arbeit gewesen ist, und solche günstig aufgenommen worden: so würde ich wohl die gegründetste Vorwürfe verdienen, wann ich hätte aufhören wollen, mehrere Nachrichten zu sammeln, um dem Werk weitere Vollkommenheiten zu geben. Dieses ist geschehen, ja mit all möglichem Eifer geschehen; wie der nunmehrige Inhalt ausweist.

Der Plan bey der ersten Ausgabe ist freylich eingeschränkter gewesen, als bey gegenwärtiger. Mangel der Nachrichten brachten dieses mit sich, leiteten mich aber in der Folge dahin, wo ich nie geglaubt hätte, Materie und Unterstützung in solcher Menge zu finden, daß, wenige Artikel ausgenommen, alle andere verändert werden mußten. Hierzu kam eine Anzahl von sechszig wohl verdienten Künstlern, die ich theils aus ältern Zeiten entdeckte, theils in neuern Zeiten hier leben. Füget man zu alle diesem die weitläufige Verzeichnisse der Kupferstiche des H. S. Beham, Adam Elsheimer, der drey de Bry, der beyden van der Borcht, des Jeremias van Wighen, des Michael le Blond, der Merianen, der Sandrart, der Aubry, des Heinrich Roos, des Jacob Christoph le Blond und gar viel anderer, wie sie keiner vor mir geliefert hat, so wird es leicht begreiflich, warum das erste Werk umgearbeitet werden mußte, und dieses um so viel stärker angewachsen ist, daß es jezo mit allem Recht verdient, **Artistisches Magazin** genannt zu werden.

So viel auch in Deutschland über die Geschichte der Kunst geschrieben wird, so zweifle doch,

doch, ob andere verhältnißmäßige Städte einen solchen Beytrag dazu liefern werden, als nunmehr die Stadt Frankfurt. Wie geringfügigt man ehemals diesen Ort in Ansehung dessen ansah, beweisen alle Werke, die vor meinen Nachrichten über die Kunst heraus kamen; nachher nahm man freylich mehr Rücksicht darauf; jezo aber verhoffe, daß ihr der Inhalt dieses Werks die Erlaubniß zuwege bringen wird, eine Hauptrolle auf dem deutschen Schauplatz der Kunst mitzuspielen zu dürfen. Dabey habe gesucht, das Ganze so viel möglich gemeinnütziger zu machen, und mich nicht allzu streng an das Locale zu binden, an schickliche Ort und Stellen historische Nachrichten beyzufügen, die einen jeden patriotisch gestimmten interessieren werden, der sogar mit Vorurtheilen gegen Frankfurter Künstler-Nachrichten eingenommen seyn möchte. Zugleich dienen die genau beygefügte Verzeichniß der Bücher und einzler Blätter, sowohl dem Gelehrten als Sammler, der allgemein beliebten Kupferstichen und Gemälden unserer Künstler, womit sich aus den ältesten Zeiten ihre Biographien in solch chronologischer Ordnung hier verbinden, wie es zu Gebung eines Leit-

fadens der Kunstgeschichte erforderlich ist. Freylich erscholl das Talent eines jeden, nicht gleich weit, die Menschen sind sich hierinnen so wenig ähnlich, als in den Gesichtszügen; demohngeachtet aber verdienen sie immer neben einander aufzutreten, wie sich hierüber Dr. von Stetten in der Vorrede des 2ten Th. seiner Kunst, Gewerb, und Handwerks, Geschichte sehr gut also ausdrückt: „Man wird
„mir überhaupt verzeihen, wann manche mit-
„telmäſige Männer in diesem Verzeichniß vor-
„kommen. Sie gehören demohngeachtet zur
„Geschichte der Kunst, und ich begehre sie
„nicht mit den guten und berühmten in eine
„Klasse zu setzen. Mancher ist ein geschickter
„Mann, wann er schon in Vergleich mit an-
„dern sehr Noth leidet. Allein die chronolo-
„gische Ordnung bringt es so mit sich, daß der
„mittelmäſige Zeitgenoffene neben dem be-
„rühmten zu stehen kommt. Es ist eine Un-
„schicklichkeit, welcher nicht kan abgeholfen
„werden; sie würden aber erst alsdann Vor-
„würfe verdienen, wann der Mittelmäſige
„dem Groſen gleichgeschäst würde.“

Ohngeachtet hier die Anzeigen von wohl 250
verdienstlicher Männer nach einander folgen,
so

so bleiben doch noch viele Kunstarbeiten an und in öffentlichen Gebäuden übrig, von deren Verfertiger man keine Nachricht hat; ich glaube also dem Verdienst der alten Künstler es schuldig zu seyn, ihrer zurückgelassenen Pro dukten wenigstens in so weit zu gedenken, als es im Zusammenhang der Gegenstände erforderlich ist: Da siehet man dann im rechten Eck neben dem Hoh, Altar bey St. Michael von No. 1304 einen sehr wunderbarlich in Holz geschnitzten Altar, mit der Vorstellung des jüngsten Gerichts. In der von Holzhau fischen Begräbniß, Capelle auch bey St. Michael hieselbstn stehet wirklich noch ein von Holz geschnitzter Altar, der dem h. Valentin gewidmet, die Anbetung der H. drey Könige vorstellt, und schon vor No. 1326 verfertigt worden ist; desgleichen siehet man über der mittlern Thür der Liebfrau, Kirche, die An bethung der drey Könige in einer Figuren reichen Vorstellung mit schönen durchbroche nen Gohtischen Zierathen darum, die auch aus letzterwehnten Zeiten herkommen. Quer über des ersten, oder rechts stehenden gewölb ten Bogens der ebenfalls bey St. Michael sich befindlichen H. Geistes, Capelle, bemerkt

man vor den eisern Gittern, sieben schöne
 Passions - Gemälde, auf vergul'tem Grund,
 die alle in Goethische Zierathen eingefast, sehr
 wohl erhalten sind, und vermöge der sonder-
 baren Manier und daran befindlichen vielen
 Inschriften zuverlässig aus den Jahren 1370
 bis 1360 herrühren müssen, wie hiervon mein
 Aufsatz, den ich im 12ten Häft der Meusel.
 Kunst Miscel. p. 325 einrücken lassen, nach-
 gesehen werden kan: Jedoch will der berühmte
 Diplomatiquer Hr. Gercken nach den daran
 befindlichen Schriftzügen behaupten, daß diese
 Gemälde noch um 100 Jahre älter wären,
 als von mir angegeben ist. No. 1352 ist das
 jenige schöne Goethische Portal der Dohms-
 Kirche, gegen der Stadt - Waag über fertig
 worden, an welchem man so viele freystehende
 Figuren und erhaben gehauene historische Bil-
 der wahrnimmt, die alle von einem sehr gu-
 ten Geschmack zeugen. No. 1382 hat man
 durch Stiftung Joh. Schildknechts von
 Bamberg, Burger zu Oppenheim, nachmals
 zu Frankfurt, die Tafel auf dem Hoh - Altar
 zu St. Bartholomäi verfertigt, und 808 fl.
 dafür zahlt. No. 1392 findet man, daß un-
 ser Herrn Marter unter den alten B.ücken-
 Thurn

Thurn gemahlt und dafür 22 fl. gezahlt wor-
 den. „No. 1437 hat man in allen Stiftern
 „und Cöster des Kayser Sigismund seel. Ge-
 „dächtniß begangen, auch hat man fl. 7. ge-
 „ben für drey Bilder des Kayfers, eines als
 „er in seiner Majestät gefessen hat, und die
 „andere zwey Brustbilder, die ihm etwas
 „gleich nachgemacht seynd.“ Die längst hier
 ausgestorbene Familie von Rohrbach besaß
 lange Jahre einen Hof, Scheuer und Garten
 auf dem Klapperfeld, der in unsern Tagen
 noch unter dem Nahmen des großen Bleich-
 gartens bekannt ist, und jeko einem sichern
 Herrn Rieß, Weinhändler, zugehört; laut
 Herrn Schöff von Olenzlagers Erläute-
 rung der Guldenen Bull, soll es ehemals der
 Sitz der Tempelherren gewesen seyn, wovon
 auch der Nahmen der Ritter, Gaß hergeleitet
 wird, auf welche gedachter Bleichgarten einen
 Ausgang hat. In den alten Gebäuden dieses
 Gartens trifft man nun dermahlen noch Thur-
 niern, Wasser- und Landja: den auf den Wän-
 den gemahlt an, und über der Eingangs- Thür
 Christus am Creutz mit zwey betenden Figuren,
 wo unter der männlichen das Rohrbachische,
 unter der weiblichen das Werstattische Wap-
 pen

pen befindlich ist; der Zeichnung und Manier nach, rühren diese Gemälde von den Zeiten des 1470ten Jahrs her, und sind eben deswegen merkwürdig anzusehen. Und auf dem uralten Bogen, der sich über den Treppen des Pfarreysens vom Marckt her befindet, erblickt man auch noch eine sehr alte kaum mehr kenntliche Mahlerey. Wo und zu welcher Zeit übrigens das ehemals berühmte Gemählde einer Jungfer hier in Frankfurt gestanden hat, weiß ich nicht zu sagen; sie soll einen Trank, von je länger je lieber gebunden haben mit der beigesezten Ueberschrift:

Ihe lenger, ihe lieber ich bin allein,

Denn Treu und Wahrheit ist worden klein.

Erstere sind Archiv-Nachrichten aus dem Barth. Stift, und letztere aus Lers. Chron.

Zu welchem allen noch ein klein Verzeichniß derjenigen Männer füge, so hier in älteren und neueren Zeiten als Liebhaber und Besizer von Privat-Sammlungen lebten, deren Andenken man wohl gleiche Erinnerung schuldig ist; dann ohne diese, würde mancher Künstler nicht geworden seyn, was er war, und die Unterstüzung gefunden haben, die so nöthig in diesem Fach ist. Der Mensch gleicht einem Weinstock,
sagt

sagt Pope, man muß ihn unterstützen, wann er die herrlichsten Früchte tragen soll, sonst schleppt er sich an der Erde fort und verdirbt im Staub. Der Liebhaber stehet also wenigstens in gleichem Verhältniß der Verdienste mit dem Künstler, besonders wann beide ins Feuer der Leidenschaften übergehen, worüber Winckelmann in seiner Geschichte der Kunst des Alterthums, p. 262, gar schön sagt: „Die Leidenschaften sind die Winde, die in dem Meer des Lebens unser Schiff treiben, mit welcher der Dichter segelt, und der Künstler sich erhebet.“ Einer muß also immer des andern Feuer unterhalten; der Liebhaber ist daher unzertrennlich vom Künstler, und stehet ihm zur Seite, wo man mithin vom einen spricht, da muß des andern auch in allen Ehren gedacht werden; ich stehe also nicht länger an, die Namen derjenigen hier zu nennen, so man als Frankfurter Mäcenen vergangener Zeiten ansehen kan; darunter verdienen gerechnet zu werden, **Jacob Zeller, a)**

Jo.

a) Der im Anfang des XVIten Jahrhunderts lebte, und so viele gestiftete Monumente der Kunst in der Bartholomä-Kirche und bey den Dominikanern hinterlassen hat, worunter hauptsächlich das prächtige Altar-Blat von Albrecht Dürer gehöret, so er 1509 an letztere schenkte.

Johann Maximilian zum Jungen, b) Abraham Schelckens, Sandrart, die Merianen, Heinrich van der Voerde, Bernhard Nylbingher c), welche sämmtlich in den vorigen Jahrhunderten lebten. Nach obigen entsiunden im laufendem Jahrhundert, ein Syndicus Klock, d) von Uchelen, Doctor Risner, e) Doctor Ochs, Disterweg, Resident Pfeiff, Doct. von der Lahr (der eine grose Bibliothek, Münz- und Kupferstich Cabinet besessen hat.) Heinrich Bernus, f) Baron He-

b) Dieser war bey seiner grossen Gelehrsamkeit ein besonderer Verehrer der Künste: Samuel Hoffmann mußte ihn Lebensgröse mahlen, und unter seiner vor-
trefflichen Bibliothek fandte man eine zahlreiche Sammlung Kupfer und Holzstiche des Alb. Dürer, welches alles die Stadt-Bibliothek jezo besitzt.

c) Dieser war ein großer Liebhaber der Kunst alhier. Ich habe sehr viele Kupferstiche in Händen gehabt und theils besessen, auf deren Rand eine alte Hand viele gelehrte Noten und historische Nachrichten geschrieben hatte, ohne sie zu kennen; biß ich obigen Namen mit den nehmlichen Schriftzügen vornen in einem Buch mit Holzschnitten und dem Zusatz fand, 1658. Kort.

d) Von dem Klockischen Münz-Cabinet besiehe des weiteren unter dem Artikel Stadt-Bibliothek

e) Das Gemälde-Cabinet des Hrn. von Uchelen, und das von Naturalien des Doktor Risner, hat Hr. von Uffenbach in zweyen Gedichten sehr nett und schön beschrieben. Sie stehen in dessen gesammelter Nebenarbeit in gebundenen Reden, auf der 209 u. 223 Seite.

f) Dessen Erben solche, vermöge des von mir gefertigten Catalogs, den 7. May 1781 öffentlich verkaufen ließen.

Heckel, g) Hof Cammerrath Holz, beide von
 Uffenbach, h) Göring, i) Doctor Pasquay,
 k) Bögnier, l) Carl Geys, m) Doctor Kis-
 ner

g) Ueber diesen schlage man das Register nach.

h) Desgleichen wegen des letzteren Hr. v. Uffenbach.

i) Die herrlichen Gemälde dieses Manns wurden,
 nebst seinen vielen Kupferstichen, theils in der Schweiz,
 theils hier und in Holland, aus geringschätzung seines
 Erben, für wenig Geld zerstreut.

k) Die Pasqua'schen Gemälde und Kupferstiche
 wurden 1777 an Meistbietenden überlassen: Seine
 Naturalien-Sammlungen, so in mehr als 9000 Stück
 aus den drey Reichen der Natur bestanden, gelangten
 nach Tübingen an Hrn. Professor Storr, der sie per-
 sönlich hier kaufte. Ein darüber im Druck erschienener
 Catalog besaget des mehreren.

l) Georg Wilhelm Böner ist ein reicher Wein-
 händler gewesen, der eine sehr starke Anzahl Mahle-
 reyen von 873 Catalogs-Nummern besessen hatte:
 Seine Erben stellten die ganze Sammlung im Jahr
 1778 die sechs Sommer-Monat hindurch in zwey Sä-
 len und sechs Zimmern des Senkenbergischen Bürger-
 Hospitals auf, und ließen solche alle Woche zwey Tage
 öffentlich sehen: Die eigentliche Vergantheit derselben
 ging aber erst im Anfang Octobers vor sich, und den
 vielen gegenwärtigen Fremden zu Gefallen, wurde täg-
 lich sechs Stunden damit angehalten, und nach acht
 Tagen erst geendigt. Die meisten Stücke sind theuer
 und mit gutem Nutzen verkauft worden, so daß man
 zuletzt nah an 27000 fl. daraus erlößt hat.

m) Die hinterlassene Gemälde, Kupferstiche und
 Bildhauer-Arbeiten dieses Manns überließe man laut
 dem Catalog vom 1ten Octob. 1781 ebenfalls dem Meist-
 bietenden: Man machte sehr schlechte Preise, und war
 unter der Menge Kunst-Ausrüße in Ansehung dessen,
 der unglücklichste.

ner jun., n) Dorhorste, o) Joh. Noe und Joh. Peter Gogel, p) Geheimerath von Berberich, q) Burger, r) Ettling, s) Rath Göhte, t) Ehrenreich, u) so aber auch alle tod, und nunmehr in bessere Welten versetzt, Sammler ewiger Originalen worden sind.

Nachdeme die Gründe angeführet, die mich zu ein und anderm verleitet haben, so bleibt mir
über

n) Vermöge des Catalogs vom July 1782, überließ man seine Gemälde gleich obiger, einer Verganlung; Das daraus erlöste Geld fiel hernach nebst seinem übrigen Vermögen der Eberhard Swindischen Waisen - Stiftung, laut seiner Verordnung anheim.

o) Im gleichen Jahr hatten die Bilder dieses Liebhabers gleiches Schicksal mit obigen; Das erlöste Geld aber wurde unter fünf auswärtige Erben vertheilt.

p) Ersterer besaß eine prächtige Gemälde-Sammlung, kostbare Bibliothek und treffliches Naturalien-Cabinet; Letzterer eine Sammlung neuer Kupferstiche, ebenfalls eine schöne Bibliothek, und ein reiches Cabinet römischer Münzen. Alles dieses ist jetzt zerstreuet, und wird dessen nicht mehr, als etwa noch hier und in 2 Catalogen des Hrn. Joh. Noe Gogel gedacht; beide von Gemälden und Büchern kamen 1781 heraus, die aber ein Jahr hernach erst verkauft wurden.

q) Die Gemälde, Kupferstiche und Bibliothek des Hrn. von Berberich wurden im Jahr 1784 öffentlich verkauft.

r) } Diese drey Cabinetter sind noch vorhanden, und
s) } bey den Erben zu sehen.
t)

u) Die Gemälde und das Naturalien - Cabinet des Hrn. Rath Ehrenreichs zerstreute man 1786 in einem öffentlichen Verkauf.

über den Anhang noch ein Wort zu sagen übrig, der zwar gleichen Inhalts mit ersterer Ausgabe ist, hier aber ebenfalls umgearbeitet werden mußte: Dann in öffentlichen Gebäuden wurde unterdessen manches verändert, mehreres entdeckt, so eine umständlichere Beschreibung erforderte, oder berichtigt werden mußte: Und unter den Liebhabern und Sammlern hat der Tod zeither so übel gewirthschaftet, daß die wenigste der alten Cabineter noch übrig sind, wozu man freylich die neue gefügt finden wird, allein im Vergnügen der Kunst ist man nicht wieder zu dem Grad in unserer Stadt gelangt, wo solcher in den 1770 und im Anfang der 80er Jahre gewesen ist, der angenehme Period ist vorüber, dann Merkur schlug unterdessen so stark mit seinem Schlangen-Staab drein, daß die Liebhaberey darüber erkrankte. Ich habe daher mehr Augenmerk auf die Bibliotheken geworfen, weil diese ihre alte Rechte immer noch behaupten, und solche weitläufig und nach einer Art zu beschreiben, wie man es schon längstens gewünscht hat und sie es verdienen. Bey der Stadt-Bibliothek gedenke ihres Ursprungs und ihrer mir bekant gewordenen Wohlthäter, nebst ihrer vorzüglichen Werke, so wie man sie

gleichsam im Flug schießen kan, womit ich mich hier befriedigen mußte. Bey der Bartholomäi Stiffts Kirche und Bibliothek wird man hingegen finden, was durch Bereitwilligkeit eines Manns erlangt werden kan, der noch dazu selbst Hand mit anlegt, wovon des Herrn Canonici **Batton** gelehrte Beschreibung des Günterischen Grabmahls und des prächtigen elfenbeinernen Deckels hier zeugen, deren Inhalt so merkwürdig ist, besonders da letzterer, als ein so schönes Dokument für die alte Liturgie der Kirche gelten kan. Die übrigen Bücher, Sammlungen der Stifter und Klöster erscheinen ebenfalls in einer verbesserten Gestalt, denen noch einige Privat-Bibliotheken beygefügt sind, so ihren Besitzern Ehre machen.

Bey alle diesen Verwandlungen bedaure niemand mehr, als meine beide Kopisten, den Hrn. Doct. **Faber** in Maynz und Hrn. **Hirsching** in Erlangen: Die Werke *) dieser grundgelehrten Schriftsteller empfangen da
durch

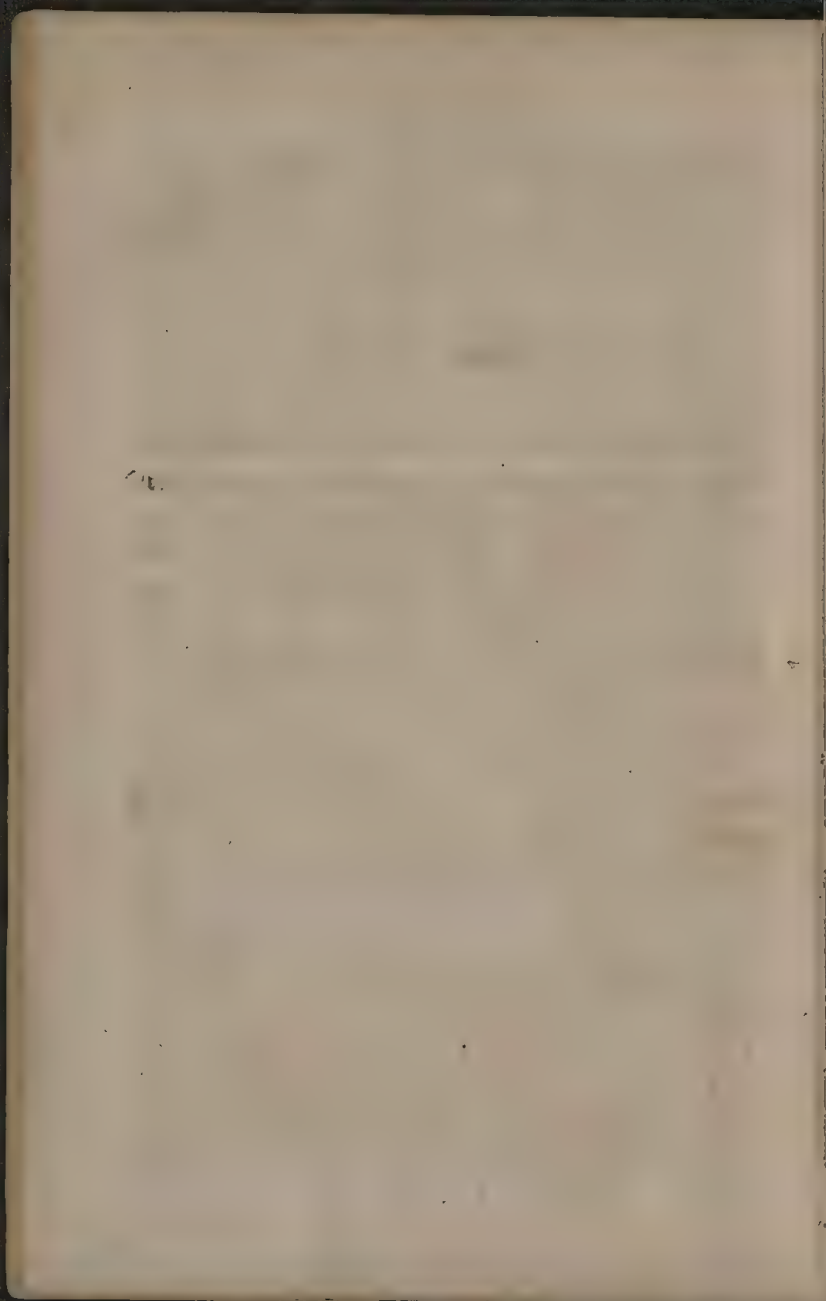
* Ersterer in seiner topographischen, politischen und historischen Beschreibung der Stadt Frankfurt, und der andere im 3ten Band seiner Nachrichten von sehenswürdigen Gemälde- und Kupferstich-Sammlungen.

Durch einen harten Stoß, dies gestehe gern zu, welchen auszupariren nun kein anderer Rath übrig bleibt, als daß sie die Feder aufs neue ergreifen, sich schlaflose Nächte machen, und — — mich wieder kopieren müssen.

Uebrigens gehabe Dich wohl lieber Leser, und gedenke meiner im Besten, wenn ich auch einstens nicht mehr dein Zeitgenossener seyn werde.

Frankfurt im Monat September 1790.

Der Verfasser.





Artistisches Magazin,

enthaltend

Das Leben und die Verzeichnisse der
Werke hiesiger ^{und auswärtiger} Maler, Bildhauer,
Kupfer- und Petschier-Stecher,
Edelstein-Schneider und
Kunst-Gieser.

Magister Vertulbus. a)

Da in diesem Werk der Ruhm der hiesigen
Künstler verbreitet werden soll, so wird man
vermuthlich erwarten, daß gleich im Anfang ein
großer Mann vorkomme, der als Heerführer der
Le-

a) Ich hoffe nicht, daß sich ferner einer der
dreierley Gelehrten, so den inneren Ring der poli-
tischen Atmosphäre so oft verdrehen, hier an den
Ausdruck Magister stoßen werde. Der Mann steht
wüthlich so im Original-Manuscript beschrieben, wel-
ches zu verändern mir wohl nicht zukommt, wann
ich anderst der Wahrheit getreu und mich zu keiner
U. nie-



Legion an ihrer Spitze erscheine, woran mich aber die einmahl angenommene chronologische Ordnung hindert, welche mich in ein Zeitalter versetzt, wo man mit grossen Künstlern in unserm Vaterland noch nicht prangen konnte. Mein Held, womit ich hier zuerst aufträte, ist nichts mehr und nichts weniger als ein Glockengieser, welcher, vermöge eines alten Zins = Registers des Bartholomäi Stiffts, 1356 gelebt, und dazumahl in der Jahrgaß gewohnet hat. Von seinen Thaten die zum frommen Endzweck aufrufen, kann ich, wegen mangelnder Nachricht, keine anführen, wohl aber als merkwürdig von ihm sagen, daß uns **Bertoldus** zum Beweiß dient, einen gleichzeitigen Künstler mit Nürnberg und Augsburg, der Art gehabt zu

niederträchtigen Verfälschung bewegen lassen will: wozu mich ein sehr leichtsinniger Gelehrter bereden wollte, dessen großer Geist von der Dorfschule an, so allumfassend ist, daß er nur pro forma auf Universitäten war, und daher nicht einmal so viel Kenntniß erlangte, zu wissen, daß der Titel Magister so viel als Meister heisse, und in jener Zeit, ja wohl lange vorher, gebräuchlich gewesen ist, wie hiervon des mehreren die vier Monumenten der Baumeister des Münsters zu Strassburg zeugen, welche von den Jahren 1277, 1316, 1318 und 1339 herrühren, in denen jedesmal der Titel Magister deutlich zu lesen ist. Vid. *Descript. nouv. de la Cathed. de Strasbourg* de 1742, p. 13 & 14..

zu haben; worüber man aber nicht bey Hrn. von Murr b), sondern Hrn. von Stetten c) nachschlagen muß, wo man finden wird, daß ein Nürnberger, Namens Hugo, eine Sturmglocke, 40 Centner schwer, 1339 in Augsburg gegossen hat; in den Bürger = Büchern hingegen eines Cuntz gedacht wird, der Glockengießer No. 1372 in letzterer Stadt gewesen ist.

Conrad Heinkberger,

von Rockborn, wurde 1373 als der erste Büchsenmeister von E. Rath angenommen d). Von diesem ist vermuthlich die große Büchse verfertigt worden, die man 1386 der Stadt Maynz geliehen, und 1393 gegen das Schloß Hartstein sich bedienet hat e); wie hierüber des mehrer:n in Hrn. von Lersners Chronik nachzulesen ist f).

Frankf

b) Dann dieser erwehnet erst 1386 überhaupt der vornehmsten Glockengießer, in seiner Beschreibung der vornehmsten Markt würd. Nürnberg. p. 077.

d) v. Lersners Chron. I. B. c. 25. p. 363.

c) Im I. Th. seiner trefflichen Kunst, Gewerbes und Handwerkes Geschichte, p. 230.

e) item.

f) In Peter Serps Frankf. Dominick. Chron. wird dieser Belagerung p. 18 also gedacht: „Im Jahr 1395



Frankfurt hat dieses Geschäft mithin gleichzeitig mit der Stadt Augsburg betrieben g); Nürnberg hingegen figurirt in dieser Qualität um 30 Jahr später, da Hr. v. Nurr erst 1403 der Büchsenmeister erwehnet h).

Walther Judenkind.

Aller Vermuthung nach ein getaufter Israelit, gebü. tig von Urle, Büchsenmeister der Stadt, soll 1377 eine Bisen Büchse machen, die eine Kugel, 100 Pfund schwer von Stein, 300 Schritt

„(soll 93 heißen) hat das ganze Römische Reich Hag-
 „st in 8 Tage lang belagert, und mußte doch mit
 „Schand arziehen, weil die große Bestück ihren Anfang
 „genommen.“ Das Schloß Hattstein liegt etwa eine
 Stunde hinter unserm hohen Feldberg auf einem Fel-
 sen Die Ueberreste seiner noch vorhandenen Ruinen
 beweisen, daß es seiner Zeit ein erzfestes Raubnest
 muß gewesen seyn: dessen Bewohner aber auch die
 Rolle erzer Gau- = Dieben *) müssen gespielt haben,
 indeme das ganze römische Reich gegen sie die Waffent
 ergrif, und doch unverrichteter Sachen abziehen mußten.

*) Dieser altteutsche Ausdruck ist hier gewiß an sei-
 nem Platz: da diese schönen Gasse mitten in vier
 Gauen, nemlich dem Wetter- Lahn- Wahn- und
 Rhein-Gau lagen, und solche nach Herzens Lust
 zu aller Zeit ausplündern und berauben konnten.

g) Als Augsburg 1372 belagert wurde, so hat
 sich die Stadt mit 20 in dem Jahr erst gegossenen
 Maschinen vertheidigt. Vid. Hrn. v. Stetten Briefe.

h) In seiner Beschreib. der Merkiv. Nürnberg. p. 678.

Schritt weit führet, hat's nicht gehalten, wird eingezogen, und muß eine Uhrfehde von sich geben i). Dieses ist vermuthlich eine Wurf- oder Schleuder = Büchse gewesen, dergleichen ich eine, wann ich nicht irre, im Zeughaus zu Eöln sahe: Die ganze Maschine stellte einen großen hölzernen Boß auf einem viereckigten Fußgestelle vor, durch dessen Achs quer durch ein langer Balken der Art geht, daß das untere Theil kürzer, das obere aber dreyimal so lang herausstehet, an dessen Ende eine tiefe Büchse oder Höhlung ist, worinnen die Kugel oder der Stein gelegt wurde; unten am Boß ist eine Spannung angebracht, womit der untere Arm vorwärts gegen eine Feder gezogen wird, den Trieb zu verstärken: in dem Augenblick als man nun die Maschine los läßt, dreht sich die Achse mit solcher Gewalt, so daß der längere Arm durch die schnelle Wendung seine Ladung schwingend von sich werfen muß.

N. Galck,

Büchsenmeister von Meh, hat 1378 der Stadt etliche Büchsen gemacht, quittirt Herrn. Kraft. Heintzberger muß also schon todt gewesen oder
abz

i) v. Lersners Chron. II. B. p. 329.



abgedankt worden seyn; die bey ihm erwähnte Büchsen könnten mithin auch von diesem Salck herrühren, der ihn wahrscheinlich an Geschicklichkeit weit übertroffen hat.

N. Frischen.

Von diesem liest man in der Fabric. Rechnung des Barthol. Stifts von 1396 unter den Ausgaben „Item meyster frischen meler XVgrotz. , Da dieses der älteste hiesige Mahler ist, den ich nahmentlich zu entdecken im Stande war k), so
finde

k) Peter S-rp führt in seiner Frankfurter Dominikaner Chron. p. 15. einen dergleichen noch ältern teutschen Künstler mit den Worten an: „Im Jahr „1380 war zu Cöln ein vortreflicher Mahler, der in „der Kunst seines gleichen nicht hatte, namens Wilhelm, derselbe malte die Leute als wann sie lebten.“ Schwerlich wird sich nahmentlich ein älterer teutscher Portrait-Mahler finden als dieser. Nik-as Wurmser von Strassburg und Theodorich von Prag, von welchen man historische Bilder, in der Kayserl. Gallerie in Wien, von 1357 antrifft, haben zwar um so viel Jahr eher ihre Arbeit verfertigt, demohingeachtet können sie mit jenem als gleichzeitige Künstler angesehen werden, da sie alle in der letzten Hälfte des XIV Jahrhunderts gelebt haben. Nur einzig Thomas von Mütina aus Böhmen ist älter als obige Meister: sein Altarblatt von 1297 in der Wiener Gallerie überzeugt davon. Aus so entfernten Zeiten sich hier Deutsche teutscher Kunst zu Tage legen, so werden wir mit Vergnügen darinnen noch viel weiter geführt, wann man

finde nöthig dabey anzuführen, daß man etwa keinen Carten- oder Briefmahler, sondern aus folgenden Gründen, was man jezo einen Kunstmahler nennt, darunter verstehe, der für das St. in der Kirche etwas gemahlt haben muß indeme sich dieses durch die Rubrick der Rechnung beweiset, in welche, bekanntermäßen, keine andere Artickel eingetragen werden, als solche, die wegen Bau Besserung und Verschönerung der Kirche verwendet worden sind. Vielleicht ist er auch derjenige Künstler, dem man nach Lers. Chronick No. 1392., für des Herrn Marter unter dem alten Brücken = Thurm 22 S. zahlt hat. Daß

aber

man in Schmidts Geschichte der Deutschen im II. B. p. 379 liest: „Heinrich I. habe zu Merseburg in einem Saal seinen über die Ungarn Ao. 933 davon getragenen Sieg so künstlich mahlen lassen, daß man geglaubt, man sehe eher die Sache selbst, als eine Abbildung davon.“ Wie unalt gründet sich mithin schon der Ruhm unserer Nation in den Künsten, und wie viel empfänglicher muß sie, obzugeschert ihres friegerischen Gemeiße, nicht gleich im Anfang für das Schöne gewesen seyn, da sie Carl der große in den finsternsten Zeiten mit seiner wissenschaftlichen Sonne erleuchtete, als die russische Nation, welche, trotz alles ungeheuren Aufwands ihrer neueren Monarchen, in den aufgeklärtesten Zeiten ihren rohen National-Charakter im ganzen immer noch beibehalten, und für die Künste wenig Ges. haben.



aber lange vor diesem Frischen geschickte Mahler hier müssen gelebt haben, solches beweisen die uralten Oehl-Gemälde der hiesigen Michels-Capell, welche vermöge der Inschriften, nach Herrn Herckens Ausspruch, in die Jahre 1280 bis etwa 1290 zu setzen sind. Ueber mehreres dieser Bilder besiehe das 12te H. der Meusel. Kunst=Miscell. p. 325.

Meister Hans.

Bey meinen vielen Nachsuchungen der Namen der ältesten Künstler jeder Art, aus medio ævo, fand, daß die Glockengießer mit die ersten waren, so auf den Einfall geriethen, ihre Werke mit dem ganzen Namen zu bezeichnen, und sich dadurch bey der Nachwelt in gutem Andenken zu setzen, wozu die Dauer ihrer Werke aber auch um so mehr Anlaß gaben, weil sie nicht der Mode ausgesetzt, sondern dem öffentlichen Gebrauch gewidmet sind, ja durch ihren allgemein verbreitenden Ton, den ganzen Haufen der Menschen interessieren, während jedes andere Kunst-Stück, so in einem Winkel steht oder liegt, nur von einer geringen Anzahl bewundert und nach dem Namen des Verfertigers gefragt wird: zu welchem die Gleichgültigkeit auch vieles beygetragen haben mag,

mag, womit in den finsternen Jahrhunderten die Kunstwerke betrachtet wurden, und niemad daran dachte, daß ungelerigere Menschen bey der Nachwelt entstehen würden, denen dadurch ein Dienst geleistet werden könnte. Wir können freylich mit keinem sehr alten Glockengießer auftreten, der uns zuerst seine Werke mit seinem Namen bezeichnet hinterlassen hat; er lebte nur erst vor 350 Jahren, und wird in einer alten Handschrift des Bartholomäus-Stifts beschrieben, „Meister Hans oder Glocken der alte, ein Bürger zu Frankfurt, gassen zum Holder-Baum unter den Gläsern“; welches so viel heißen soll, als der Glockengießer Hans, der in der Saalgäß, im Haus zum Holder-Baum, ohnfern des engen Gäßgens, so nach der Bendersgäß führt, und noch das Gläsergäßgen heißt, gewohnt, in welchem Haus er auch 1440 die 63 Centner schwere Karls-Blocke mit Inschrift und vielen erhabenen Figuren gegossen hat, so wie auch diejenige auf der Kirche der h. tr. y Könige zu Sachsenhausen, deren Inschrift also lautet:

Der Hilgen dri König bin ich. Maria dien
ich. Meister Hans gos mich zu Frankfurt. D
N. Gritsch

1) Unsere alten Glockengießer müssen große Kennt-

— — — — —

N. Fritsgyn.

In einem alten Zins = Register des Bartholomäus = Stifts von 1438 liest man: Item VI den. de domo zum Selingenstadt in quo morabatur fritsgyn maler — modo

Meilzhemer.

„eyn maler. (NB. dieses steht unter der Rubrick Fargassen Martini:)

Hens,

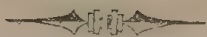
nisse von der Natur der Metalle sowohl, als von den Gesetzen des Schalls gehabt haben. Wer würde es unternehmen, solch ungeheure Glocken mit ziehendem Wohlklang in unsern Tagen zu gießen, wie diese? Da wir, meines Erachtens, in dieser Kunst nicht zusehends abgenommen haben, und die Verhältnisse der Quantität jedes Metalls in der Vermischung nicht mehr so kennen, oder in der Behandlung fehlen. Ich habe oft Gelegenheit gehabt, den Unterschied zu bemerken, und bin allemal bestärkt worden, daß wir es hierinnen den Alten nicht mehr gleich thun können. Und auch unter diesen findet sich ein großer Unterschied, den ich auf meinen Reisen in Holland, Braubant, der Schweiz, Bayern, Oesterreich, Ungarn, in Rußland und mehreren deutschen Städten oft Gelegenheit hatte, in den berühmtesten Dohnkirchen und großen Tempeln zu prüfen; unter welchen allen am Ende den Vorzug den ganz vortreflichen Glocken der Dohnkirche zu Eöln zustehen mußte. Ich empfehle dieses herrliche Geläut einem jeden, der begierig ist, etwas außerordentliches in dieser Art zu hören, und bin gewiß, er wird gestehen müssen, daß ihm nichts majestätischer, harmonischer und reiner an Tonmasse vor die Ohren kommen ist.

—♦♦—
Hensslein.

Iß. den meister hensslein maler. ib.

Conrad Sebald.

Herr von Lersner berichtet uns in seiner Chronik, dieser Künstler habe 1461 das Gemälde unter dem neuen Brückenthurm um fl. 6 gemahlt, und die Präsenz = Rechnung des Bartholomäus Eifßs gedenket seiner noch 1476, daß er in dem Haus Nideck in der Kannenzießergaß für 9 Pf. 4 S. jährlichen Zinßes gewohnt habe. So weit reichen die Nachrichten von ihm: wobey zugleich erwehnen muß, daß sein Gemälde in zweyen Stücken bestanden hat, nemlich rechter Hand unter dem gewölbten Thor des Thurms sahe man die Kreuzigung Christi, und linker Hand die Tödtung des trientischen Kindes; beydes zur Schmach der Juden, woran man noch in jener Zeit ein kühelndes Vergnügen fand, und um solches zu vermehren, den schmachigen Gedanken von der Sau befügte, auf welcher ein Jud verkehrt saß, und mit dem Schwanz in der Hand davon reite., w hrend ein anderer ihren Unthat mit dem Maul auffngt. Auch hier leuchtet der Gorthische Ger schmack hervor, dem heiligsten Gegenstand den profansten bezugesehen, ohne Ueberlegung, in w's sein



fern die Religion dadurch mit aufs Spiel gesetzt wird. Ueber diese Materie besiehe des mehreren im Anhang den Artikel, Dohm = Bibliothek.

Martin Moll.

War von Geburt ein Thüringer, und ein Mann von ungemeiner Geschicklichkeit im Glockengiesen, deren Ruf ihn vermuthlich hierher brachte, wie solches die vielen und größten Glocken zeugen, so von ihm gegossen worden, welche die Ohren vergangener Jahrhunderte sowohl, als die unserigen, mit dem angenehmsten Geläut bis hieher unterhalten haben, und seinen Namen der Nachkommenschaft in gutem gewiß dauerhafter, als desjenigen empfehlen werden, der jezo mit eitlen Stolz in seiner prasselnden Kutsch öfters die harmonischten Töne störet. Die Werke dieses Manns bestehen 1) in der 1467 hier gegossenen Fest = Glocke, mit dem Bild des H. Bartholomä, 31 Centner schwer; 2) No. 1469 eine Glocke, tertium Signum genannt, 16 $\frac{1}{2}$ Centner wiegend; diese ist aber 1552 zerprungen; 3) No. 1473 die Salve Glocke, mit den vier Evangelisten, 15 $\frac{1}{2}$ Centner schwer; 4) No. 1484 die große Schlag = Glocke, so nach Hrn. v. Lersners Chron. P. I.

p. 21 einmal 91 Cent. 15 Pf. das anderemal aber, nach vieler umständlicher Beschreibung im II. B. p. 22 nur 81 Cent. 5 Pf. wieget *m*), und folgende Inschrift hat:

o beata & benedicta Trinitas libera nos;
salva nos, justifica nos.

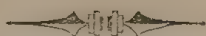
Des Raths bin ich, Martin Moll goß mich.

Ausser vorbemeldeten, die alle im Pfarrthurm hängen, hat er auch den 5ten August 1468 die große Glocke zu St. Leonhardi gegossen *n*).

N. N.

m) An letzterer Stelle können auch die übrigen Glocken nachgeschlagen werden.

n) Ich habe in meinem Leben zweymal Gelegenheit gehabt, die sämtlichen Glocken der Stadt wiederholt läuten zu hören: das erstemal beym Tod des Kayfers Franz 1765, und das zweyemal beym Abieben Kayfers Joseph II. tausenden Jahrs. Da Auftritte der Art selten vorkommen, so ist auch ihre Wirkung um desto größer: jedoch fanck dabey nöthig, vorerst jedes Geläut besonders zu untersuchen, ehe mich ins tutti einliese; da mußte dann den Leonhards Glocken mit ihrer prim, tert und qu. t. ihres silberthönenden Accords wegen, für allen den Rang zugestehen. Kommt man dagegen an Pfarrthurm, so hört man wohl ein viel stärkeres, aber sehr verworrenes Thönen, welches gar nicht zusammen stimmt: die große Hauptglocke würckt hier am besten, mit ihrem majestätischen alles durchdringenden Bapthön. Die Geläute der Liebfrauen, Catharinen und teutschen Ordens Kirchen gehören zur drit- und vierten Classe, und müssen, nebst



N. N. Fricklichen.

Dieser hat, nach Hrn. v. Lerstters Chron. P. II. p. 167, die künstliche Uhr im Dohm 1470 mit Gold, Zinnober und andern Farben gemahlt und zubereitet, und dafür 14 fl. bezahlt erhalten: Welches freylich keine grose Heldenthaten gewesen sind.

Hans Hesse.

In einem Zins=Register des Barthol. Stiffts von 1471 wird dieses Manns also gedacht: „Da-
„zumalen wohnte Hans Hesse pictor im Haus
„Nydeck in der Fahr=Gaß, der dem Stift den
„Zins mit IX Pf. iij ß. entrichtete.“ (Nacht
nach dem Conv. 24 fl. Fuß fl. 7: 40 fr.) Welch
ein

14 einzeln kleinen Glocken, so sich zerstreut auf geist- und weltlichen Gebäuden befinden, zusammen in solcher Gegend gehört werden, wo jedesmal der Wind vortheilhaft dazu ist. Da traf es sich dann just, daß ich eines Tags auf dem Wall zwischen dem Eichenheimer und Friedberger Thor stand, wo man den großen Peters Kirchhof vor sich hat, über dessen Todens-gläche das gewaltige Trauergethöhn aller Glocken, um so schauernder bey dem Gedanken auf mich wirkte: Auch über meine Gebeine wird einstens dieser dumpfe Schall des Metalls dahin wallen, so wie er jezo über die Asche vieler meiner Anverwandten und redlichen Freunde unternommen hinwegilt, dessen edlerer Genuß, so wie unser Leben, von einem Windstoß abhängt.

ein Unterschied gegen unsere Tage, wo die Hausmieten so theuer sind, daß ein armer Tagelöhner jezo weit mehr, bloß für Schlafgeld zahlen muß.

N. N. Kiesenzieg.

Ist mit einer der ersten hiesigen Mahler, den ich dem Namen nach habe aussindig machen können: von Lersner in seiner Chronick sagt, daß er sich No. 1486, den Samstag nach Oculi, selbst in seinem Hause aus Wahnwitz erstochen habe. Was und wie er übrigens gemahlt hat, weiß ich nicht; genug er lebte, nahm ein Weib, und starb — als ein Narr. Auf seiner Frau sehnliches Anhalten ließ man ihn Nachts gegen Zwölf in Maysstrom werfen, Bettelbögge trugen ihn, kein Geistlicher hat ihn begleitet.

Georg.

Von diesem finde ich in einem Manuscript folgende umständliche Nachricht: „No. 1486. uff „St. Andreas=Tag Abend war ein Meister zu „Frankfurt, der goß ein Büchß, wiegt mehr „dann 30. Centner, und schmelzt die Speiß in „einem Windofen, darzu braucht er keinen Blas= „balg oder Kohlen, er verbrant nemlich 2 $\frac{1}{2}$ fl. „an Scheidholz, den Ofen und ander Abentheuer „hat



„hat er unser Statt Franckfurt Herrn und Bur-
 „germeister lehren machen, er war genant Georg,
 „und gebohren von Neuburg, und hat die und
 „viel grosser Kunst gelernt in Türckeyen, und war
 „viel Jahr des Türckischen Kayfers Büchsenmeister
 „gewest. “

Hans Abel.

Von diesem liest man in von Lerschers Chron-
 nick im IIten Theil, p. 43. folgende Anmerkung:
 „1494. Tertia post Epiphan. 6. fl. geben Hans
 „Abel dem Mahler, das Tuch mit den Wlern zu
 „mahlen, das man off unser gnädigsten Frauen
 „der Römischen Königin Zukunft machen lassen
 „hat, über zu tragen, und hat der Rath das
 „Tuch und Gold bezahlt. Item 15. fl. für 4 Bü-
 „cher Gold minus 1. Viertel, für jedes Buch 4 fl.
 „und hält ein Buch 300. Blätter. Ferner p. 23.
 „No. 1502. hat Meister Abeln Mahler, die drey
 „Sonnenzeiger gemahlt, ein an der Fahrpforten,
 „ein am alten Brücken-Thurn, und ein an dem
 „Friedberger Thor. “ o)

Ma

o) Ich gab mir viele Mühe, die Namen hier gelehrter
 Glasmahler auszufinden, um solche ins 15te Jahr-
 hundert mit einzuschalten; auf keinem der alten Kir-
 chen-Fenster steht aber einer. So viel ist gewiß, daß
 ihrer

Maternus.

Dieser ist, gleich mehr folgenden, in einem Zins-Register des hiesigen Bartholomäus-Stifts, entdeckt worden, daß er in dem Eckhaus gegen dem jetzigen Gasthaus zum Römischen Kayser über, als Mahler 1499 gewohnt hat. Würden die alten Künstler an die Nachwelt gedacht, und ihre Werke mit ihren Namen, oder nur Monogrammen bezeichnet haben, vielleicht fänden sich noch Bilder dieses Manns, die ihm Ehre in untern Tagen machten; von mir aber eben deswegen unangezeigt bleiben müssen.

B.

Hin

ihrer viele hier müssen gewohnt haben: dann sie machten eine ordentliche Zunft, und mit den Glasern eine Innung aus. Ihr Meisterstück bestand in einem Kreuz mit zwey Schächern nebst architekthischen Nebenwerken. Bey der Dohmkirche werde ich eines farbigen Glases von Anno 1306 erwähnen, welches das älteste so mir je vorgekommen ist. Diese Kunst muß hier demnach schon gar lange bekannt gewesen, und verschiedene Jahrhunderte hindurch getrieben worden seyn; gegen die Mitte des lezt vorigen Jahrhunderts scheint sie sich aber hier verlohren zu haben, und nicht lange hernach hat auch schon die Verwüstung ihrer schönen Produkten angefangen, die leider noch kein Ende hat. Der Einsichtsvolle Engländer fängt zwar an, diese Kunst in unsern Tagen wieder zu erheben und ihre Trümmer aufzusuchen, um seine neuen Palläste damit auszuschnücken; allein der kluge Mann thut hier etwas gutes, und da weiß man, was es für Mühe kostet, bis einem allgemeinen falsch eingerissenen Vorurtheil sein Stachel dadurch benommen wird.



Heinrich Marx.

Nach Hrn. v. Lersners Chronick, hat unser Marx auf den Kirchhof der H. drey König zu Sachsenhausen 1502 manche Figur gemahlt, die Raphaels Rang freylich nicht nachtheilig gewesen seyn werden.

M. N. Schweizer.

Ist auch ein hiesiger Mahler gewesen, dem man 1507, zwey Gulden zur Steuer gegeben, das Gemälde unter dem Brückenthurn zu verbessern. p) Es mußte also doch schon viel gelitten haben, da es nur erst 46 Jahr vorher von Conrad Ercold gemahlt worden ist. Daß hatte diese Bilder 1677 zum zweytenmahl retouchirt, und nach ihm haben mehrere Hand daran gelegt, so daß wenige von den ersten Originalzügen übrig seyn werden.

J. R. M. J. Schwed.

Lebte im Anfang des 16ten Jahrhunderts. Er mahlte in einem großen Geschmack seiner Zeit: Frankfurt hat in dem weilläufigen Erenthgang der Carmeliten noch merkwürdige Dokumente der Kunst dieses verdienten Manns aufzuweisen, so
die

p) II. Band p. 19 in v. Lersners Chronick.

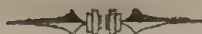
die ganze Leidensgeschichte Christi vorstellt und auf
nassen Kalk gemahlt sind, wovon man mit Grund
der Wahrheit sagen kan, daß sie als ein Studium
für alle Portraits- und Historien- Mäht r angese-
hen werden können, die vielen charakteristischen
Köpfe, Stellungen und sinnreiche Gedanken dar-
innen zu studiren. Waren diese Gemälde in
Italien, sie würden gewiß besser genant als bey
uns, wo man wohl der alten Deutschen ihre Kunst
einsehe, und mit großer Wärme ihren Bestand
anklaunte; wie M. p. von für Abtcht Diderots
Werken und mehr andern. Man lese hierüber
einen schönen Brief des Hrn. Will in Paris, den
er vor einigen Jahren an Hrn. Zucchi in Zürich
schriebe und gedruckt ist. Und was thaten Diehols
und mehrere Italiöner anders, als unsere ältern
Deutsche zu studiren, und aus ihren Werken die
Grundlagen der ihrigen zu machen.

Georg Glässer.

Hatte mit Antheil an den eben erwähnten vor-
 trefflichen Passions-Gemälden des hiesigen Car-
 meliten = Kreuzgangs, dem er mithin auch sein
 Ruhm daran gebühret. Er war von Bamberg
 gebürtig, und starb 1516: da wo die Ehre seines
 Pinsels noch blühet, befindet sich auch seine Grab-
 stätte. Ihr Winde wehet sanft, die heilige Asche
 ruhet.

B 2

Georg



Georg Schlot.

Ein nicht ungeschickter Historien-Mahler, von dem man eine große Proceßion der Geistlichen nach dem Berg Carmel im Refectorium der Carmelitan gemalt siehet. Besitze des weitern den Artikel dieser Kirche. Die Zellen und das Speißzimmer des ehem ligen weiß Frauen Klosters sind dato noch mit geistlichen Historien al fresco schön bemahlt und, vermöge der Jahrzahl, 1515 verfertigt. Ob solche von diesem Schlot, oder einem der beyden vorhergehenden herrühren, konte nicht erfahren.

Hans Frol.

Im Jahr 1515 wurde Hans Frol, Mahler in der Fahrgaß, welcher mit dem Kirchenbann belegt war, von demselben wieder los gesprochen, am Tag vinculorum Petri. q) So froh dieser Tag für ihn gewesen seyn mag, als der Teufel noch Mode war, so wenig gab man jeho darauf.

Hieronimus Gress.

Wird in einem alten Manuscript des Barthol. Stifts angeführt, dictum Francfurter Pictorem. Zugleich ist er der älteste hiesige Formschneider den ich entdeckt habe, und arbeitete auch

zu

q) Hr. v. Lersners Chron.

zu Strassburg, wo er 1502 Kopieen nach Albrecht
Dürers Offenbahrung Johannes heraus gab. Hr.
v. Murr in seinem Journal zur Kunstgeschichte
und Litterat. P. II. p. 149, nennt ihn einen
Frankfurter Briefmahler, und widerspricht es,
daß Jacob Meydenbach, oder Israhel von Mes-
cheln, die angeblichen Herausgeber oder Verfer-
tiger bemeldeter Kopieen wären, einzig aber unser
Greff dafür zu halten seye.

N. N. Simon. *Le*

Ein hiesiger Glockengieser, gosse 1523 zum
ersten- und 1524 zum andernmahl die Raths-
Glocke, 2 $\frac{3}{4}$ Centner schw.r, mit der Inschrift:

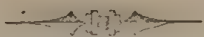
Simon gos mich

des Raths zu Franckfurt bin ich. r)

Diese Glocke hängt aber nicht auf dem Römer
oder Rathhaus, sondern auf dem Mittelpunkt
des Kreuzdachs der Barthol. Stifts Kirche, in
einem kleinen besondern Thurn, just, wo per-
pendikular darunter der Römische Kayser in der
Kirche gesaibt und gekrönt wird, und bezeichnet
mithin von aussen den Fleck, wo diese höchste
Reichshandlung vor sich geht. Dienstag und
Donnerstag, als den beiden Rathstagen, wird
sie auch Morgens 7 Uhr daselbst geläutet.

Hans

r) Hr. v. Lers. Chron.



Hans Sebald Beham oder Boeckm.

Da seither der ersten Ausgabe dieses Buchs, der 2te Band Lt. B. des Dict. des artistes dont nous avons des estampes von Hrn. v. Hein. et n. erschienen ist, worinnen von dem Leben und den Werken des H. S. Beham umständlich gehandelt wird; und am aufgeklärtesten sich alls zu Tage legt, worüber bisher so viele Zweifel geherrscht und in Widerständen bestanden hit: so wird es meines Erachtens am schicklichsten seyn, die Nachrichten dieses trefflichen Manns hier zum Muster zu nehmen, besonders da Beham als der erste Kupferstecher in Frankfurt anzusehen ist, von welchem man bis hierher Beweise hat.

Hans Sebald Beham war zugleich Maler und Kupferstecher und ein Vetter des Barthol. Beham, geboren zu Nürnberg Ao. 1500, und wahrsch. inlich Ao. 1550 hier gestorben; weil, wie Hr. v. H. neck. n. sagt, seine Blätter bis 1548 datirt sind: hier läuft aber ein Fehler, den ich gern für einen Druckfehler halten wil, mit unter, der sich durch das nachfolgende Verzeichniß seiner Blätter von selbst wiederlegt, in welchem mehrere Stücke mit 1549, und also mit Verweisen um ein Jahr näher an 1550 datirt sind. Meine erste

Ma-

Angabe, daß Beham No. 1545 hier verstorben seye, gründet sich auf die Angabe des Hrn. von Zersner in seiner Chronik; da mich diese aber fehl geführet hat, und die Beweise der Hrn. von Heinecken so gegründet sind, so muß allerdings diesem beypflichten; wobey des Umstands noch erwähnen muß, daß in dem hiesigen Catholischen Sterb-Register von Beham keine Meldung geschieht, und die Lutherische Sterb-Register erst No. 1565 ihren Anfang nehmen, mithin aus keinem eine Documental-Nachricht darüber zu finden ist. Ist aber einer Tradition zu trauen, welche bis in unsere Tage ohne weitere Beweise sich hier erhalten hat, so soll Beh in keines natürlichen Todes gestorben seyn, sondern er wurde wegen seines unglücklichen Lebens von mehr als einer Art, Obzigtartia verurtheilt, eräuft zu werden: Wenigstens ist diese Art von Strafe in selbiger Zeit hier gebräuchlich gewesen; wie darüber Hr. von Zersner in seiner Chronik bey mehreren Kriminal-Fällen nachzulesen ist.

Aus dem Inhalt seiner Blätter läßt sich schon vieles schließen. Religion und Moral sind zwar auch darunter abgehandelt, allein diese erscheinen mir nur gleichsam beiseite gesetzt; da, wo



er aber seinem Grabstichel nach eigenem Belieben Lauf lassen konnte, gieng er in die freye Vorstellung über, woran er so warmes Belieben fand. Uebrigens giebt Sandrart den Barthel Beham als seinen Lehrmeister an, und daß er genöthiget war, übler Aufführung halber, von Nürnberg wegzuziehen und hierher nach Frankfurt zu gehen, wo man von seiner schlechten Lebensart entweder nichts wußte, oder Dufferung erwartete; ansonsten ihm das hiesige Burgrecht sicherlich nicht wäre ertheilt worden. Hr. v. Lersner sagt, „er wohnte anfangs auf der St. Leonharts Pforten, nachmals ist er ein Weinschenke worden“, welches letzteres er auch hier nicht zu treiben vermochte, wann er nicht Bürger gewesen wäre, wovon uns die Umschrift seines Wappens unter No. 133 endlich die zuverlässigste Nachricht gibt.

Obgleich Beham, vermöge Sandrart, hier fortgefahren zu Mahlen, so ist mir doch noch nichts von ihm zu Gesicht gekommen; es scheint auch nicht, daß er sich darinnen besonders hervorgethan: dann nach seinen Zeichnungen in den Kupferstichen zu urtheilen, so sucht man vergebens das edle und schöne darinnen: die weibliche Figu-

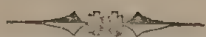
ren

ren sind sehr plumb, ja öfters mißstaltet, und in dem übrigen ist er auch nicht als Muster zu empfehlen. Sein Grabstichel macht ihm, meines Erachtens, mehr Ehre, besonders wann er gute Vorbilder kopieret hat. Was nun sein Zeichen anlangt, darüber hat uns Hr. v. Heinecken in seinem ersterwehnten Werk am besten unterrichtet, welches ich übersezt von Wort zu Wort hier mittheile. Pag. 340 sagt er:

„Sandrart benachrichtiget uns schließlich, daß
 „dieser Künstler sich bald des Zeichens **ISP**,
 „bald des **ISB** bedienet habe, und dieses ein und
 „dieselbige Person seye.

„Doppelmaier im Gegentheil begehret, daß
 „Beham den Namen **Hans** nicht geführt, und
 „daß er sich einzig **Sebald Boehm** genannt habe;
 „zum Beweis führt er die Kupferstiche an, auf
 „welche er seinen ganzen Namen ausgedruckt hat
 „und nicht mehr besaget als **Sebaldus Beham**
 „Pictor noricus. Dieser nehmliche Schriftsteller
 „erzählt uns ferner, daß Beham den Unterricht
 „des **Albrecht Dürers** genossen, und zu **Frankfurt**
 „Mo. 1550 gestorben sey, wo er sich gegen das Jahr
 „1540 hin begeben habe.

„Der Professor **Christ** ist gleicher Meinung mit
 „dem Doppelmaier in Ansehung des Namens
 „**Hans**; er behauptet noch, daß der Künstler,



„welcher das Zeichen **ISP** geführet; ganz verschie-
 „den von demjenigen wäre, der seine Werke **ISB**
 „bezeichnet hat.“

„Er nennt das erste monogram — das berühmte
 „Zeichen, so man so leicht mit dem, des Sebaldes
 „Beham verwechselt, wozu die Aehnlichkeit verleitet,
 „und weil man sie beständig, auf sehr kleinen Kupfer-
 „stichen findet. In Wahrheit, fährt er fort, San-
 „drart behauptet, daß diese Meister nur eine Per-
 „son ausmachen. Über ich finde einen großen Un-
 „terschied in der Manier, in der Zeichnung, in
 „dem Stich und selbst in den Jahren. Es ist wahr
 „Beham lebte gegen das Jahr 1520, dergleichen
 „der Meister so sich unter dem Buchstaben P ver-
 „bürgt. Er fuhr aber fort, lange Zeit nachher zu
 „arbeiten; anstatt, so viel ich entdecken konnte, die
 „Werke des andern, schon vor dem Jahr 1530
 „aufhören.“

„Ohngeachtet aller dieser Gründen, worauf sich
 „Doppelmanier und der Professor Christ beziehen,
 „so bin ich überzeugt,

„1) Daß unser Beham Hans Sebald geheissen,
 „wie dieses sein Zeichen ausdrücklich beweiset, wel-
 „ches unwidersprechlich in einem H, einem S und
 „einem B besteht. Der Buchstaben H ist hier zu
 „klar ausgedruckt und würde sich nicht dabey befin-
 „den, wann er nicht einen Haupt-Theil seines Nah-
 „mens ausmachte. Sandart nennt ihn Hans Se-
 „bald, er der mehr davon wissen konnte, als alle

„an-

„andere nach ihm. Der Beweis, daß er sich nicht
 „anders als Sebald auf seinen Stücken genenn,
 „und seinen Rahmen ganz ausgedrückt enthalten,
 „ist nicht hinlänglich. Der Rahme Sans war in
 „jener Zeit zu gemein, so wie er es noch in der
 „unrigen ist; und Beham bey Schreibung seines
 „Rahmens, fandte nicht nöthig das Wort Sans
 „dazu zu setzen, wie solches andere Künstler auch
 „thoten, die sich Johannes nenten, und diesen
 „Rahmen aus der nehmlichen Ursach nicht beifla-
 „ten. Es ist auch wahr, daß die Gelehrten jener
 „Zeiten, indeme sie unsern Künstler in ihren latei-
 „nischen Gedichten besungen, ihn Bohemus hießen,
 „wie dieses der Professor Christ anmerckt, denn er
 „nennte sich wirklich Boehm, ohne deswegen ein
 „Böhm von Nation zu seyn. Beham in der alten
 „deutschen Sprach ist das nehmliche wie Bochim.
 „Sardrart nennt ihn daher auch bald Bochim,
 „bald Beham.

„2) Es ist klar, daß das Zeichen **HSP** und **HSB**
 „eine Person andeuten. Wir haben keine Urfach
 „an dem nigen zu zweifeln, was uns Sandart
 „von den Nürnbergischen Künstlern sagt. Er lebte
 „in dieser Stadt. Er näherte sich vielmehr dem
 „Zentrum dieser alten Meister wie wir. Dabei
 „hatte er den Vortheil die großen Nürnbergischen
 „Cabinete unter seinen Augen zu haben, die so
 „berühmt der alten teutschen Blätter wegen und
 „damahlen vorhanden waren. Ueberdem sind die
 „Aufschr.



„Kupferstiche mit diesen zweyerley Zeichen, die einen
 „nicht kleiner als die andern. Man kan überhaupt
 „die Arbeiten dieses Meisters klein nennen, so wie
 „er auch unter die kleinen Meister gezehlt wird.
 „Die Manieren in den einen und andern, und
 „noch der wenige Unterschied in den Dessin geben
 „leicht zu erkennen, daß diese aus den älteren
 „Jahren des Künstlers herkommen. Gleiche Be-
 „schaffenheit hat es mit den Strichen des Grabsti-
 „chels: sie sind länger und subtiler in seinen ersten
 „Arbeiten, wie Sandrart auch schon bemerkt hat,
 „und diejenige mit dem P sind sicherlich vor den
 „andern gestochen. Hierzu füge man, daß in Deutsch-
 „land nichts gemeiner ist, als das P mit dem B zu
 „verwechseln, und ist nunmehr mit Wahrheit erwie-
 „sen, daß Beham so lang er in Nürnberg wohnte,
 „alles mit einem P bezeichete, welches er aber in
 „ein B verwandelte, als er in Frankfurt arbeitete.

„Über den allerüberzeugendsten Beweis giebt sein
 „Pferdebuch, welches Beham zu Nürnberg unter
 „dem Titel heraus gegeben: Dieses Büchlein zeigt
 „an, und lernet ein maß oder proportion des Ros,
 „nützlich jungen Gesellen, Malern und Goldschmie-
 „den. Sebaldus Beham Pictor Noricus faciebat
ISP. gedruckt zu Nürnberg im 1528 Jar, in 4to.
 „Hier ist der Name Beham und sein Zeichen mit
 „dem P ausdrücklich auf einem Blat; die andern
 „Stich in diesem Buch sind gleichmäßig mit einem P
 „bezeichnet.

„Waß

„Was noch mehr ist, Beham hat dieses Buch zu
 „Frankfurt neu auflegen lassen, und ein Werk zum
 „Zeichnen unter dem Titel beygefügt: Das Kunst-
 „und Ler-Büchlein Sebalden Behams Malen und
 „Reissen zu lernen, nach rechter proportion, maß
 „und austheilung des Circkels, angehenden Malern
 „und kunstbaren Werckleuten dienlich, zu Frank-
 „furt, bey Christian Egenolff 1546. in 4to, wo er
 „auf den Titel das Zeichen I-S-B gesetzt hat. Es
 „ist also kein Zweifel, daß der Künstler, der sich
 „zu Nürnberg der Buchstaben I-S-P bedienet, die
 „nehmliche Person sey, welche sich in Frankfurt
 „mit I-S-B unterzeichnet.

„Die fremden Schriftsteller haben den Namen des
 „Beham sehr verstellt. Der Abt Marolles, bey Er-
 „klärung seines Zeichens, nent ihn mit Grund
 „Sebalde Beham. Ohngeachtet dessen, gibt er ihm
 „in der Folge die Namen Sebalde Been, Hisbens,
 „Hispean, Hisbins, Hans Ben, Hispanien Peham,
 „Hans Sebalde de Boheme &c.

„Florent le Comte begehet dieselbigen Fehler, und
 „macht überdis zwey Personen daraus. „Hisbens,
 „sagt er, hat unterschiedene kleine artige Stücke ge-
 „stochen, allerley Grotesken, sowohl Figuren als
 „Zierathen und ganze Folgen von Historien. Auch
 „viele kleine Gegenstände, Figuren von heiligen und
 „Apostel, und darunter Stücke mit 1539 und 1549
 „bezeichnet. Man hat auch Holzstiche von ihm,
 „mit dem Jahr 1513. Vorstellungen öffentlicher

„Lust



„Lustbarkeit finden sich ebenfalls unter seinen Arbei-
 „ten. Sebaldus Beham, Mahler von Nürnberg,
 „stach verschiedene Dinge, wovon eins 1546 gestochen
 „ist. Er gab auch ein Buch mit Portraits heraus,
 „so 1565 gedruckt worden, und 57 Blätter enthält.“

„Dieses Buch mit Bildnissen ist das Zeichen-Buch,
 „welches Beham No. 1546 zu Frankfurt herausgab,
 „wie wir oben gesagt haben, und welches nach seinem
 „Tod No. 1552, 1565, 1582 und 1605 neu aufgelegt
 „wurde.

„Papillon hat den Abt Marolles und Florent le
 „Comte noch mehr verwirrt, da er alles, was diese
 „Schriftsteller von Beham sagen, dermaßen durch
 „einander geworfen, daß man nichts mehr davon
 „verseht.

„Lomazzo nent ihn Hisbit Peham.

„Der Vater Orlandi, bey Erklärung dieses Zeichens
 „in seinem Abecedario, heist ihn Hisbel Pen. Kupfer-
 „stecher von Nürnberg, ausserdem auch Hisbin be-
 „nähmt. Er fügt noch an, daß er sich dieses Zei-
 „chens von 1513 bis 1549 bedienet habe. Hans
 „oder Johann Sebald Beham hätte sich dieses nehm-
 „lichen Zeichens auf seinen Kupferstichen bedient.
 „Einige glaubten, daß das Zeichen I-S-P das
 „wahre von Hisbin sey, andere vermutheten, daß
 „zwey Kupferstecher gleichen Namens gewesen, und
 „daß ihre Zeichen in nichts unterschieden wären, als
 „in der Abwechselung vom P und B.

„Der

„Der Professor El ritz bringt ein Zeichen von dieſer
 „Art B.S-B bey, und ſagt, daß ſich ſolches auf
 „ſehr kleinen Blättern befinde, ſo in die Manier des
 „Sebalde Beham geſchieden wären; Sie ſchienen aber
 „nicht von ihm zu ſeyn; erwechlen das Zeichen und
 „der Zeitpunkt mit dieſem Mann ziemlich überein-
 „ſtimmen.

Catalog der Holzschnitte und Kupferſtiche des
 HANS SEBALD BEHAM,
 welchen der Verfaſſer aus dem Dictionaire
 des artiſtes dont nous avons des
 eſtampes, Tome ſecond,
 ausgezogen,
 Bequemlich it halber numerirt, ins Teutſche
 überſetzt und mit einigen Noten
 vermehret hat.

Bildniß des H. S. BEHAM.

1) Das Bildniß des Beham von W. Hollar 1647
 in Medaille Form geſtochen. Man ſiehet hier das
 Bruſtbild des Mahlers mit der Umſchrift: Sebald
 Beham Miler XXXX. iar alt MDXXXX, und in
 der Mitte in einem Lorbeer-Kranz ſein Zeichen I-S-B;
 auf der andern Seite hat Hollar auf die nehmliche
 Weiße das Bruſtbild ſeiner Frau mit der Umſchrift
 ge-



gestochen: Anna Behamin alt XXXV iar 1540; unten ließt man **LSB.** sculpsit in lapide. s)

G. C. Kilian hat es nehmlicher Größe in Kupfer geetzt. (Auch ohne Kilians Rahme.)

Hier fügt Herr von Heinecke die Nachricht an, daß ich dermahlen der Besitzer dieser drey Steine wäre: nur irrt er, wann er solche für Edelsteine angibt, von welchem feinen Gehalt sie aber nicht, sondern vielmehr aus einem grauen Speckstein artigen Stein geschnitten sind. (Der Uebersetzer.)

2) Ein kleines Portrait in 4to von Beham, mit seinem Rahmens Zeichen, dem Jahr 1552 und 4 untenstehenden Vers: Quos cernis vultus etc. H exc.

3) Daß bejahrte Bildniß des Beham mit einem Bart, in Holzschnitt und bezeichnet Sebalden Behems, in 8vo.

4) Man hat auch sein Portrait in Holzschnitt, mit der Kappe ohne Bart, 1546. L. S. B.

5) Daß nehmliche ohne Kappe mit dem Bart, auch in Holzschnitt 1546. L. S. B.

San-

s) Ein Graf Kollowrat in Prag hatte zuletzt die Original-Platte an sich gebracht; und damit er solche desto besser für sich zu Bezeichnung seiner Bücher benutzen könnte, so hat er aus dem mittelften Medaillon das Behamische Monogram ausschleifen, und dafür das feine mit den Buchstaben C. F. v. K. hineinsetzen lassen. Mit dieser Abänderung besige einen Abdruck, den mir sein Herr Sohn, der jezige K. K. Münz- und Bergwerks-Präsident, Graf Kollowrat in Wien verehret hat, und von welchem mir obiges bey meinem dertigen Aufenthalt mündlich mitgetheilet worden ist.

Der Uebers.

Sandrart hat ebenfalls sein Bildniß in seiner Akademie geliefert; und Admiral hat es noch einmahl zu der neuen Aufgabe des Carl van Mauder gestochen.

6) Das Bildniß Kayser Maximilian II. D. G. Roman. Imp. Semp. Aug. German. Vng. Bohemiae. Da'm. Croat. Rex Archid. Austriae Dux Burgund. Comes Tirolis XC. M.D.LXXV. in 4to ohne Zeichen, wird dem H. S. Beham zugerechnet. Der Styl unterscheidet sich ein wenig von demjenigen des Bartel Beham. †)

Sandrart gibt die sämtliche Werke des H. S. Beham, nehmlich seiner zweyerley Bezeichnungen, auf 393 Stück an.

Blätter, welche mit ISP, dem Jahr, und auf Kupfer gestochen sind.

7) Eva sitzend, ein kleines Stück in die Höh. 1519.

8) Der sitzende Adam, welcher den Apfel in der rechten Hand hält. 1519.

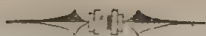
9) Adam und Eva stehend, ein kleines ähnliches Stück. 1519.

10) Ein kleines Brustbild von Christo, mit offenem Mund. 1519.

C

II)

†) Dem Uebersetzer ist es unbegreiflich, wie man dieses Blat dem H. S. Beham zueignen kan, da der Kayser Maximilian erst Ao. 1564 zur Regierung kam, das Blat aber noch weit späther, nehmlich 1575, erschienen ist, und unser Beham schon Ao. 15 . . . starb, wovon, meines Erachtens, der Mangel des Zeichens schon Beweis gibt, ohne welches er keine seiner Blätter ausgegeben.



11. Der h. Hieronymus mit seinem Löwen nach der rechten gehend, und den Cardinals-Hut auf dem Rücken tragend, sehr kleines Blat. 1579.

12. Paris sitzend mit dem Apfel in der Hand, ein klein Stück. 1519.

13. Die sitzende Venus in der Hand den Apfel haltend, ein gleiches Blat. 1519.

14. Lucretia an dem Fuß eines Baumes sitzend, hält den Dolch bereit, um sich solchen ins Herz zu stoßen. 1519.

15. Die nehmliche Lucretia auf gleiche Art vorge stellt, mit einem andern Grund. 1519.

16. Die h. Jungfrau sitzend, mit dem Jesu Kind, welches in seiner linken Hand eine Birn hält, ein kleines Blatt in 8vo. 1520.

17. Eine andere h. Jungfrau, die an dem Fuß eines Baums sitzt, und das Kind Jesu auf den Knien hat, welchem sie zu trinken gibt. 1520.

18. Eine stehende Maria auf dem halben Mond, mit beiden Händen das Kind haltend, sehr kleines Blat. 1520.

19. Die zwölf Apostel, zwey und zwey auf jedem, der Erlöser allein aber auf einem Blat, 7 Blätter. 1520.

20. Jesus Christus mit Dornen gekrönt, ein klein Stück 1520.

21. Ein mitleidiger Christus, eine Hostie haltend und sein Blut in einen Kelch giesend, klein in 8vo 1520.

22. Das h. Antlitz Christi. 1520.

23. Der Erlöser der Welt segnet den Erd-Globen 1520. Dieses Blat findet sich auch mit einiger Abänderung in der Folge der Apostel.

24. Der stehende h. Hieronimus, welcher ein Buch unter dem Arm und einen Stein in der rechten Hand hält, in 8vo. 1520.

25. Ein stehender h. Hieronimus, der in der linken Hand einen Stock mit einem Kreuz hält, in 12. 1520.

26. Ein Eremit, um dessen Hals ein Rosenkranz hängt und der wieder einem Baum sitzt. Auf einem Tafelgen ist die Jahrzahl 1520. ein sehr kleines Blat. u)

27. Der h. Christoph, trägt auf seinen Schultern das Kind Jesu. 1520.

28. Die Dido sitzend auf einem Stein beym Feuer, in 8vo mit der Inschrift: *Reginæ Didonis Imago* etc. 1520.

29. Eine geflügelte Figur, die man rückwärts in der Hdh mit Stralen umgeben siehet, und von unten von einem Mann angesehen wird, ein sehr kleines Blättgen, den hohen Weg, auf Blech gestochen. 1520.

30. Die Liebe schwingt sich auf einer Kugel in die Höhe. 1520.

31. Eine Bäuerin, welche auf ihrem Rücken Geflügel trägt, hat einen alten Soldaten bey sich, der mit ihr zu handeln scheint, ein klein Blättgen. 1520.

32. Ein Bauer, auf dem Rücken einen Haas, und
E 2 in

u) Nach der Legende stellt dieses auch den großen Christus dar, wenn ihm gleich kein Christkindgen auf die Schultern zugesellt ist: Er wird hier ruhend vorgebildet. Der Uebers.



in der linken Hand einen Korb mit Eiern tragend, sehr klein. 1520.

33. Eine Bäuerin, die einen Krug auf dem Rück, und eine Gans in der Hand hält, ein ähnliches Stück. 1520.

34. Ein stehender Bauer, umarmt eine Frau, ein ganzes Blatt. 1520.

35. Ein Soldat mit einer Pike, von vornen ganz sichtbar, in 12. auf Blech. 1520.

36. Ein sehr kleines Jesus Kind, hält eine Kugel mit einem Kreuz in der rechten Hand. 1521.

37. Der h. Petrus im Gefängniß, mit dem Engel. 1521.

38. Der h. Antonius der Eremit, sitzt und schreibt, in 12. 1521.

39. Der h. Sebaldus, Patron von Nürnberg, sitzt zwischen zwey stumpfen Bäumen, und hält in der rechten Hand das Diodeß seiner Kirche, in 12. 1521.

40. Ein einsam Heiliger, vielleicht der h. Hieronymus, sitzend, auf dessen Seite ein Engel, in 12. 1521.

41. Ein Amor reitet auf einem Delphin, in der linken Hand einen Stock haltend, sehr klein. 1521.

42. Ein Alter und ein Engel. 1521.

43. Ein Soldat, welcher eine Bäuerin liebkoset, zwey sitzende Figuren, ein sehr kleines Blatt, nach seinem Oheim Barthel kopiert. 1521.

44. Bauer und Bäuerin, welche tanzen und gegen die rechte gehen, kleines Stück. 1522.

45. Ein Triton, welcher auf seinem Rücken eine Merinde trägt, No. 1523. gestochen.

46. Die stehende Eva, einen Apfel und Schlange haltend, und zu ihren Füßen liegt ein Löw, ein klein Blat. 1523.

47. Adam, eine ähnliche Figur, zu dessen Füßen ein Kalb auf der Erde liegt. 1524.

48. Die Gewalt, vorgestellt durch eine Frau, die auf einem Löw sitzt, klein. 1524.

49. Cleopatra, als nackt stehende Figur, hält die Ratter mit der linken Hand. 1524.

50. Eine Vase, oben mit Laubwerk und unten mit kleinen Engeln verziert, ein sehr kleines Blat. 1524.

51. Ein Mann, der auf einem Zell in einer Landschaft sitzt, ausruht und ein Lamm liebkoset, welches zwischen seinen Beinen liegt, vermuthlich Johannes der Täufer. 1525.

52. Moses und Aaron, zwey halbe Figuren in die Breite, bezeichnet MOSE, AARON. 1526.

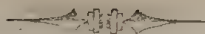
53. Der keusche Joseph, die Frau des Potiphar hält ihn teym Mantel. 1526.

54. Ein kleines Brustbild Christi, den Kopf nach der Rechten senkend 1526.

55. Zwey Engel tragen einen Kelch, und das Gegenstück ist eine Vase, von welchem Zierathen entspringen, und an dessen Fuß sich zwey Genien befinden, zwey sehr kleine Blätter, 1526. gestochen.

56. Ein Dessin von erhabenen Zierathen, mit Blättern und Vasen, und unten eine kleine geflügelte Figur. 1526.

57. Ein Fährndrich, der eine Fahne auf seiner Schulter trägt, ein sehr kleines Stück, bezeichnet 1526.



58. Ein junger Mensch, der auf der Erde unter einer Weinlaube sitzt, und ein Mägdgen umarmet, mit welcher er sich unanständiger Freiheit erlaubt, hoch 3 3 11 L. breit 2 3. 5 L. 1526.

59. Ein Dessin von erhabenen Zierathen. 1527.

60. Adam und Eva bey dem Lebensbaum, wie einß dem andern die verbotene Frucht darreichet, in 12. 1529.

61. Cleopater im Gefängniß, läßt sich durch die Natter stechen. 1529.

62. Der Tod hält einen Mann an, welcher von einer unzüchtigen Frau begleitet wird, wobey sich ein Kind befindet, das seine Hand in einen Geldsack steckt, eine freye Vorstellung, mit der Inschrift: H. O. Mors ULTIMA LINEA, 1529 gestochen.

63. Drey Toden-Köpf 1529.

64. Eine Vase, in 12. und 1530 gestochen.

65. Eine andere Vase, ganz verschieden gegen die andere, und worüber die Inschrift ist: Sie oben macht auch ein Fuß machen, und wo der Deckel ein Ende nimt: Auf. Von nemlicher Größe. 1530.

Blätter bezeichnet **ISP** ohne Jahrzahl.

67. Loth mit seinen Töchtern, ein rundes Blat mit dem Wort: LOD.

68. Der keusche Joseph, ein kleines rundes Blat.

69. Judith, welche den Kopf des Holofernes in einen Sack steckt, den ihre Begleiterin ihr aufhält, stehende nackte Figuren, in 8vo.

70. Eine Beschneidung, als wie auf Zinn gestochen.

71. Die Versuchung Christi, ein kleines rundes Blat, in jedem Eck verziert.

72. Die Liebe des Nächsten, durch eine geflügelte Frau vorgestellt, die von zwey Kindern begleitet wird, welchen sie ihren Busen darreicht, ein sehr kleines Blat, mit der Inschrift: *Charitatis Virtus*.

73. Cimora von seiner Tochter getränkt, oder die römische Treue, oval zwischen zwey Tritonen.

74. Das Gefecht der Griechen und Trojaner, eine kleine Trise, mit den Worten: *Kriechen & Droiones*.

75. Ein anderes Gefecht, ähnliches Blat mit den Worten: *Achilles & Hector*.

76. Das Urtheil des Paris, ein klein rundes Blätgen. Der Apfel liegt auf dem Boden, zu den Füßen des Paris.

77. Diese nehmliche Vorstellung, veränderter Zusammensetzung, ein klein Blat, ebenfalls rund.

78. Der Triumph des Mars und der Venus, eine kleine Trise. Es ist ein Mann und eine Frau in einem Wagen, vor welchem Nymphen und Männer hergehen. Es wird auch für den Triumph des Paris und der Helena angesehen.

79. Die geflügelte Venus, vom Cupido begleitet, mit der Inschrift: *Audaces Venus ipsa juvat*.

80. Ein Centauren Gefecht, kleine Trise. Es sind vier Centauren, wovon ein jeder ein Weib umgibt.

81. Die schlafende Liebe, welche einen Hund in ihren Armen hält. Nach der linken auf einem Tafelgen steht das Zeichen. Es ist ein rundes Blat.



82. Ein Mann, der mit zwey Reutern streitet, wovon jeder ein Weib umgiebt und davon trägt.

83. Zwey gehende Bauern, die auf der Flöte und dem Dudelsack blasen.

84. Eine sitzende Frau in einer Landschaft säuget ein Kind, und hat noch ein anderes bey sich, welches mit einem Hund schädert.

85. Ein klein Mägdgen sitzt auf der Erde und umarmet einen Hund, welcher bey ihr liegt, ein klein rundes Blätgen.

86. Die Schönheit von einem See-Ungeheuer entführt, 9 3 hoch und 7 3. breit. Es ist nach Albrecht Dürer kopirt. v)

87. Ein Mägdgen von zwey Massilanten begleitet, von welchen derjenige, so den Dudelsack bläst, mit Blumen gek. hat ist.

88. Ein Sinnbild auf die Gerechtigkeit, welcher ein Junge den Degen davon trägt, eine Kopie nach Barthel.

89. Einige nackte Kinder, die mit den Armen in einander geschlungen sind, wovon das rechter Seite Stiefel an hat, länglicht rund.

90. Drey kleine Medaillon, wo auf dem ersten das Bildniß Ulrich Gebhard Munczmaister befindlich ist.

91:

v) Ueber diese Vorstellunz, die hier unter ihrer Benennung ganz errannt wird, werde einstens Gelegenheit haben, einen weitläufigen Aufschluß zu geben. Dieses Blat findet sich auch mit 1-8-1 bezeichnet: in der Folge setzte erst Benam das P hinzu, vermuthlich um doppelten Nutzen davon zu ziehen.

91. Eine Frau, die einen Mann kitzelt, ein kleines etwas freyes Stück.

92. Ein Kind, oder junger Bub, der auf einem Delphin reitet und einen Stock in der Hand hält, ein klein Blätgen.

93. Ein Pferd von drey andern begleitet, in die Breite klein 4to.

94. Laubwerk, in dessen Mitte ein Haufen Tritonen.

95. Eine eingebilte Figur, auf jeder Seite von zwey Liebes-Göttern begleitet, welche Zweige mit Zierathen halten.

96. Anderes Laubwerk, in dessen Mitte ein kleines Kind unter dem Zeichen ist, eine sehr kleine Trise.

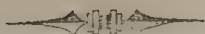
97. Drey Wappen, in dem ersten befindet sich ein Pferd, eine sehr kleine Vignette.

Blätter mit **ISB** und dem Jahr bezeichnet.

98. Eine Vase mit Bildhauer-Verzierungen bereichert, unten befinden sich zwey Syrenen, ein Blat in 12. No. 1531. gestochen.

99. Die Figur eines stehenden geflügelten jungen Mädgens, mit einem Wappen, den linken Fuß stellt sie auf eine Kugel, ein klein Blat von 1535.

Man zweifelt, daß dieses das Wappen des Beham sey, nicht nur, weil die allzu unanständige Figur ihn hält, sondern hauptsächlich wegen des Unterschieds desentgen, welchen er 1544 gestochen hat, wo der Sparren A. sich nicht im Wappen findet. Man findet Exemplare, welche mit geschriebenen teutschen



Derselben begleitet sind, so diese Vorstellung als ein Sinnbild der Hahnen erklären, und sich in Ansehung dessen auf die Hirschhörner beziehen, die auf dem Helmschmuck stehen.

100. Adam und Eva sitzend, welche sich liebkoosen und einen Hirsch hinter sich haben, ein klein Blat, 1536 gestochen.

101. Die nehmliche Vorstellung, mit gleichem Zeichen und Jahr, kopirt von der Gegenseite; der Adam halt den Apfel mit der linken Hand.

102. Der Kayser Trajan an der Spitze seiner Armee, vor ihm liegt ein Weib zu seinen Füßen, welche ihn um Gerechtigkeit gegen den eignen Sohn dieses Kayserß ansieht, der den ihrigen ermordet hat. 1537.

103. Eine Folge von Bauern und Bäuerinnen, 12 kleine Blätter 1537 gestochen.

a) Zwey Spielleute, der eine spielt auf dem Dudelsack, der andere die Chalemay.

b — g) Auf jedem Blat ein Bauer und eine Bäuerin, welche tanzen und springen.

h) Aehnliches Blat, wo der Bauer einen Dreschflegel und die Frau einen Spinnrocken hält.

i) Ein anderes ähnliches, wo der Bauer sich übergibt, die Bauerin aber einen Korb am Arm trägt.

k) Eine Bäuerin, die ihren Mann in allem Ernst prügelt, welchen sie hinter einer Hecke bey einer andern Frau findt, mit den Worten: *Sin ich dich do.*

l) Ein Bauer bey einer Frau hinter einer Hecke sitzend,

stehend, wo er sich Freyheiten erlaubt. Ein anderer Bauer belauert sie und die Inschrift sagt:
Ich will auch mit.

- m) Ein Bauer welcher sich von hinten und vornen entladet, der einen andern Bauer mit der Inschrift bey sich hat: Du machst es gar zu grob. 1538.

104. Der verlorne Sohn unter den Schweinen, ein Blat in die Breite in 12. mit der Unterschrift: Peccavi in coelum &c. 1538.

105. Die Melancolie, ein sehr kleines Stück mit dem Wort: Melanconia, 1539. nach Albrecht Dürer gestochen.

106. Die Erkenntniß Gottes und der sieben christlichen Tugenden mit ihrem Schwesen: Cognitio, Prudentia, Charitas, iustitia, Fides, Spes, Fortitudo, Temperantia, durch Weiber vorgestellt, 1539. gestochen, womit wenigstens das letzte Blat bezeichnet ist.

107. Man kan auch hierher die sieben Planeten ordnen, weil No 5 mit dem Jahr 1539 bezeichnet ist. Diese Folge hat zwey Titel: Die Tage der VII Planeten. in 8vo. sehr klein.

108. Die Gedult, unter einer weiblichen Figur vorgestellt, die auf einer Säule sitzt, auf dem Kopf bezeichnet Pacientia, und in der Höhe mit dem Jahr 1540. Unten auf einem Tafelgen liest man: Sebaicus Beham Noricus faciebat, und darunter sein Zeichen.

Eine Kopie hiervon mit dem nehmlichen Zeichen und Jahr.

Diese nehmliche Gedult von 1540, A. 1571. kopirt.



109. Das Gleichniß des verlohrnen Sohns in 4 Blättgen, wovon das zweyte mit dem Jahr 1540 bezeichnet ist, sehr klein in die Breite, nehmlich

- a) Der verlohrene Sohn verläßt seinen Vater, mit der Inschrift: Pater da mihi &c.
- b) Er verschwendet sein Guth.: Dissipavit substantiam &c.
- c) Er ist so weit zurück kommen, daß er die Schweine hütet: Cupiebat implere &c.
- d) Er kehret nach seinem Vater zurück: Filius meus mortuus &c.

110. Ein junges Mägdgen, in Begleitung eines Narren, der ihr Blumen darreicht, ein kleines gezeigtes Blat von 1540.

111. Das nehmliche Mägdgen von 1540, die in einem Garten spazieret, aber statt des Narren hat der Künstler den Tod ihr zugesellt, der sich unter der Gestalt eines Narren verbirgt, mit dem Grabstichel gestochen 1541. und der Inschrift: Oanem in hominem &c.

112. Die Figur eines Narren, von Weibern in ein Baad geschleppt, ein sehr kleines Blat in die Breite, ein wenig frey 1541 gestochen. Es ist eine Kopie nach B. Beham.

113. Das gute Glück, eine stehende Figur, die ein Rad hält, auf dessen Spitze einer ihrer Lieblinge sitzt, ein sehr kleines Blättgen mit dem Wort: Fortuna, 1541

114. Das Unglück, durch eine Frau vorgestellt, die in ihrem Weg von einem bösen Genius aufgehalten wird, und einen Krebs bey sich hat. Ohne Jahreszahl, bezeichnet Infortunium.



115. Die vier Evangelisten; 4 kleine Plätter, von denen dasjenige mit dem h. Matthæus mit dem Jahr 1541 bezeichnet ist; die andern sind ohne Jahrzahlen.

116. Leda und Jupiter als Schwan, ein sehr kleines Plät, mit der Inschrift: Leda A. Jove &c. und dem Jahr 1541.

Eine Kopie hiervon mit dem nehm. Zeichen und Jahr.

117. Eine Folge von 4 kleinen Plättern, von welchen ein jedes einen Bauer oder Bäuerin vorstellt, mit fliegenden Zeiteln über ihren Köpfen:

Es ist kalt Wetter,

Das schadet nit.

Deten wir verkaufen.

Zu wem wolt ihr laufen.

Das erste Blat ist mit dem Jahr 1542 bezeichnet.

118. Ein Jung im Narrenkleid, der ein Waffel-Eisen oder Form trägt, welches mit einem verschlungenen Band umgeben ist, worauf die Worte stehen: Om dir hab ich gerissen, das ich mich hab beschissen. Ein klein Blat in die Breite. 1542

119. Der Riß eines Manns-Kopfs, und der eines Weibs-Kopfs, daneben von dem Umriß eines jeden Kopfs begleitet, welche durch die innere Proportions-Linien abgetheilt sind; 2 kleine Stück. Auf dem ersten liest man: Eines Mannes Haupt; und auf dem andern: Eines Weibes Haupt. 1542.

120. Die Thaten Herkules, Aerumnæ Herculis. Eine Folge von 12 Plättern, die No. 1542. 1544. 1545 und 1548 gestochen sind.

a) Herkules tödtet die Centauren. 1542.

b)



- b) Er erschießt mit seinen Pfeilen den Nassus. 1542.
- c) Dejanira schickt ihm durch den Lycas ein Hemd, welches in dem Blut des Nassus getaucht worden ist. 1542.
- d) Herkules raubet die Iole. 1544.
- e) Er reißt den Cerberus aus der Hölle. 1545.
- f) Er bestraft die Verwegenheit des Laomedon. 1545.
- g) Er schlägt die Lerneische Hydra darnieder. 1545
- h) Er setzt zwey Säulen an die Meeres Enge von Gados. 1545.
- i) Er bringt den Tacus um. 1545.
- k) Er erdrückt den Anteus. 1545
- l) Er zerreißt den Numaidischen Löwen. 1548.
- m) Er springt auf einen Scheiterhaufen, welchen Philoctete ansteckt. 1548.

Die nehmlichen Blätter durch einen Künstler kopirt, Namens Benai.

121. Adam und Eva, zwey stehende Figuren; der Tod zwischen beyden, welcher eine Schlange um den Hals hat, von der sie den Apfel nehmen, ein sehr kleines Blat. 1543.

Eine Kopie hiervon mit dem nehmlichen Zeichen, aber ohne Jahrzahl.

Eine dito ohne Zeichen und Jahr.

122. Adam und Eva aus dem Paradies von einem Cherubim gejagt 1543.

123. Ein Janibur, ein Pfeifer und ein Jähndrich, drey stehende Figuren, ein sehr kleines Blat, mit der Inschrift: Wo nu hinaus der Krieg hat ein Lech. 1543

124. Ein Wappen mit einem Hahn, ein kleines Stück mit der Inschrift: Ein Wapen zu einen Sigel. 1543.

125. Ein ander ähnliches, mit einem Adler und der Inschrift: Wer mich will han der nem mich. 1543.

126. Fünf Säulen Capitaler, mit ihren Fußgestellen, Dorischer und Corinthischer Ordnung; fünf kleine Stück, No. 1543 und 1545 gestochen; das sechste Blat, welches den Plan enthält, ist in 4to.

127. Ein Frazen-Kopf, der sich in Zweigen-Verzierungen endigt, ein sehr kleines Blat von 1543.

128. Kleine Trise mit der Inschrift: Triumph der edelen sighaften Weiber.

129. Der keusche Joseph, ein freyes Blat von 1544.

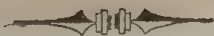
Beham hat das Blat in etwas verändert, um es erträglicher zu machen; es ist aber immer noch zu frey. Die ersten Abdrücke sind sehr rar.

130. Ein Tambur mit den Worten: Acker Concz, er rührt die Trommel, und ein Fähdrieh, mit einem Küras bewafnet, nebst den Worten: Klos Wuczer, ein klein Blat mit 1544, unten liest man: Im Bauceren Krieg 1525. Man hat Kopien davon, die nicht schattirt sind.

131. Eimon von seiner Tochter genährt, ein sehr kleines Blätgen, mit dem Wort Czimon und der Inschrift an einer Säule: Ich leb von der Brust meiner Tochter. 1544.

132. Der nehmliche Eimon von seiner Tochter ernährt; es ist aber ein wenig im Grund verändert und kleiner, ebenfalls 1544 gestochen.

Die-



Dieses Blat von Cimon hat Beham nach einem kleinen Kupferstich eines unbekannten Meisters des Jahrs 1525 kopiert.

133. Das Wappen des Mahler Beham, welches Kayser Maximilian der erste dieser Familie verliehen hat, ein achteckiges Blat, mit der Inschrift: Sebaldt Beham von Nürnberg, Maler, jetzt wohnhafter Burger zu Grandffurt., mit seinem gewöhnlichen Monogram und dem Jahr 1544 bezeichnet.

134. Ein anderes eingebildetes Wappen, wo man einen Löwen im Schild siehet; ein ähnliches achteckiges Blat, mit der Inschrift: Von Gottes Gnaden, Herr von Weiß nit wer, dort gesset in genem Dorff. 1544.

135. Ein Schild, worauf der Kopf des Marsias, mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1544 befindlich ist. Ein sehr kleines Blat.

136. Ein postierliches Weib, unter einer ungehörlichen Figur, zwischen zwey Greifen mit Blättern umgeben, ein sehr kleines Blat. 1544.

137. Ein Fragen-Kopf von zwey Kindern gehalten; eine andere kleine Vignette von 1544.

138. Eine kleine Frise, wo zwey Kinder auf einem Steinbock oder erdichtetem Thier reiten, dessen Ende sich in Zierathen verliert; das Zeichen und Jahr 1544 stehen oben in der Mitte des Blats.

139. Eine andere kleine Vignette, worauf sich zwey Genien auf den Seiten eines Cüras befinden 1544.

140. Eine Scheide, wo sich oben eine stehende Lucretia befindet, welche sich tödtet, mit dem Zeichen und dem Jahr 1544 besetzt.

141.

Die Thaten Herkules von 1544 und 1545. siehe
das Jahr 1542.

141. Ein kleiner Amor, von hinten sichtbar und mit
einem fliegenden Zettel umgeben, auf welchem die Buch-
staben des Alphabets stehen, Zeichen und Jahr 1545.
finden sich auf diesem in die Breite gehenden Blat.

142. Die zwölf Apostel in stehenden Figuren, 12
kleine numerirte Blattger, wovon einige mit 1545 und
1546 bezeichnet, etliche aber ohne Jahrzahl sind.

143. Das Brustbild der Domitia Lailla, nebst
Gegenstück, welches der Kaiser Trajan ist, mit Lorbeer-
Eränzen umgeben, von römisch. Medaill. abgezeichnet.
1546.

144. Jesus Christus triumphirend, mit Cherubim's
Köpfen umgeben, ein sehr kleines Blat mit der In-
schrift: Mir ist gegeben etc. 1546.

145. Paris übergibt der Venus den Apfel, ein klein-
Stück. 1546.

Das nehmliche Blat aufgestochen.

146. Eine Folge von Bäuerischen Aufsitzen, genannt
die Hochzeit auf dem Dorf, in 7 kleinen Blattger,
welche auch zugleich die 12 Monate des Jahrs vorstel-
len, wovon ein jedes Blat zwey Monat, das letztere
aber die Musikanten enthält.

Lt. a) ist bezeichnet Fabianus Jenner, Mathias Hor-
nung, Anfang des Jahrs und Monat 1548.

b) Her Gregorius Mercz, Marcus April.

c) Philippus Mei, Johannes Brachmon.

d) Jacob Heumon. Laurentius Augustmon.

e) Egidius Herbstmon. Simon Weinmon.



f.) Martin Wintermon. Nicolas Christmon.

g.) Zwey Musikanten und ein Trupp tanzender
Bauern, mit der Inschrift:

De zwelf Monat sen gedhön,

Wolauf Greet wir soen wieder on.

Es finden sich Kopien der Gegenseite und gleicher
Größe hiervon.

Man hat in der Folge die Platten dieser 12 Mo-
nat von einander geschnitten und 13 Stück daraus
gemacht, so daß wann man bey den Musikanten an-
fängt, auf jedem von diesen sehr kleinen Blättger,
zwey Figuren sind, die tanzen.

147. Man fügt gemeiniglich zu den vorhergehenden
Stücken, ein — — — ähnliches Blat, wo zwey
Bauern ein Mägdgen zu einer Gesellschaft führen,
die bey Tisch unter einer Weinlaube sitzen, mit der
Inschrift: Alter du must tanzen &c.

148. Ein anderes, wo die Bauern sich schlagen,
mit der Inschrift: Saust du mich so stech ich dich.

Diese Blätter von No. 146 - 148. mit denjenigen
unter No. 103. und mit der Suite ohne Jahr, nur
allein mit dem Zeichen **HSB**, unter No. 193-200.
machen zusammen eine Sammlung von 29 kleinen
Kupferstichen ohne die Kopien aus. Verschiedene
dieser Blätter sind auch von Beham selbst aufge-
stoichen worden. w)

149.

w) Wann ich die von Hrn. v. Heinecke angegebene
Blätter zusammen rechne, so kan unmöglich 29, son-
dern 37 Blätter heraus bringen, wann ich nehmlich
an-

149. Hiob unterredet sich mit seinen drey Freunden.
1547.

150. Die Judith sitzt unter einem gewölbten Bogen, und besiehet den Kopf des Holofernes, ein klein Blat. 1547.

151. Der Tod hält eine Frau an, die stehend und wenig gekleidet ist. Auf ihrer Seite befindet sich ein Stein mit der Inschrift: *Omni in homine venustatem mors abolet.*

152. Zwen Weiber welche sich baden; die eine sitzend, so den linken Fuß in dem Zuber oder Bütte hat, figelt die andere, die auf eine Bank steigen will; ein klein unverschämt Stück. 1548.

153. Der Tod überrascht eine Frau, die eingeschlafen auf einem Bette liegt, und zeigt ihr einen bloßen Säbel mit den Worten: Die Stund ist aus. Ein klein Blat in die Breite, No. 1548. nach Birthel kopirt.

Man hat auch Abdrücke ohne Schrift.

154. Eine Frau so eingeschlafen auf einem Bette in einer unanständigen Stellung liegt. In der Höhe am Bette liest man: *Nox et amor vinamque &c.* und auf der Matraz: die Nacht. 4 Zoll hoch und beynah 3 Zoll breit.

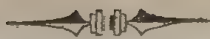
Man hat auch Abdrücke ohne Schrift.

155. Maria in einer Kammer sitzend, hält das Kind Jesu in ihren Armen, und in der rechten Hand

D 2

ei-

annehme, daß unter No. 194 acht, und unter No. 199 zwey Blätter vorkommen, welche bey ihm, da sie unter einem S stehen, aber nur ein jedes für eins gerechnet zu seyn scheint. Der Uebers.



einen Papegay. S. Maria. Ein kleines Blat, No. 1549 nach Barthel kopirt.

Eine Kopie der Gegenseite hiervon.

156 Der Trium: h des Neptuns und einer Nymphe, eine kleine Feise mit der Inschrift: Triumph der edlen sieghaften Weiber. 1549.

157. Ein Mann der seine ganze Stärke vergebens anwendet, um einen Baum auszureissen, mit dem Wort: impossibile, 1549 gestochen. Auf der Seite die Länge an der Mauer hin: liest man: Niemand underste sich greßer Ding die im zu thun unmöglich findt.

Blätter bezeichnet **ISB** ohne Jahrzahl.

158. Eine Frau auf der Erde liegend mit ihrem Kind neben sich, und in der Ferne ein Alter der auf allen vieren kriecht, ein klein Blat mit dem Zeichen des Beham und dem Titel: S. Johannes Chrysostomus.

Auf die Art wird der Alte genannt so auf allen vieren kriecht. Dieser Kupferstich ist nach Barthel Beham kopirt. Albrecht Dürer hat diese nehmliche Historie, so wie mehr andere Meister, verfertigt. Unterdessen weiß man keine Ursache, warum die Frau mit dem Kinde dabey vorkommt, es müßte dann angenommen werden, daß dieser Heilige, eh er Buße that, sich mit einer Frau unterhalten hätte. Aus diesem letzten Grund haben es einige für Adam und Eva gehalten.

Daß nehmliche Blat, wo die Luft in Regen verwandelt ist.

Eine Kopie mit der Inschrift: Non sene lascivo &c.

159. Die drey Freunde des Hiob's unterreden sich mit ihm, ein klein Blat mit der Schrift: Non estis locuti &c.

160. Judith ganz nackigt, hält den Kopf des Holofernes mit der linken Hand und den Degen in der rechten, und wird von ihrer Magd, die angezogen ist, bekleidet, ein Blat in 8vo.

IRW (Wierx) Ae. 13. hat dieses Blat von der nehmlichen Seite kopirt.

161. Der keusche Joseph, das nehmliche Blat, welches er 1544 gestochen hat, hier aber aufgestochen ist, mit Weglassung des Jahrs.

Eine Kopie der Gegenseite hiervon.

162. Die zwölf Apostel, stehende Figuren, 12 kleine Blättger, mit dem Namen eines jeden.

163. Eine h. Jungfrau mit dem Kind Jesu, bey zwey Mauer-Fenstern sitzend.

164. Die Hochzeit zu Cana, ein kleines Blat in die Breite; in der Höhe gegen die linke Seite ist das Zeichen und darunter der Name Sebold Beham.

165. Die Samariterin, ein sehr kleines Blat, mit dem obern ähnlicher Breite.

166. Die Sünderin zu den Füßen des Heilandes, an Größe und Form dem obern gleich.

167. Ein Mönch als stehende Figur, seine linke Hand legt er auf die Brust, ein klein Stück in die Breite.

168. Eine geflügelte Frau, die eine Schlange unter ihren Füßen, auf dem Kopf eine Krone, in ihren Händen ein Kreuz und ein flammendes Herz hat.



Dieses ist die christliche sieghafte Religion, ein sehr kleines Blat, in der Höhe bezeichnet Præmium, auf den Flügeln der Frau Victoria, und unten Diabolus. Bey der Sonn, Lumen æternum, und auf den beyden Seiten des Creuzes, Spes, fides, charitas. 2 Zoll 10 L. hoch, und 1 Zoll 10 L. breit.

169. Der Raub der Helena, eine Art von Frise, mit der Inschrift: Raptus Helenæ, ohne Zeichen.

170. Alexander der große, führet sein Pferd Bucephalus. In der Höhe gegen die linke liest man: Alexander Magaus und das Zeichen, klein Blat in die Breite.

171. Die Lucretia sticht sich einen Dolch in die Brust. Auf einem Stück einer aufgerichteten Säule liest man: Lucretia Lux Romanæ Pudicitiae, Valer. M.

172. Die Cleopatra im Gefängniß, hält die Ratter in der linken Hand, ein Blat in 8vo.

173. Die Figur der Venus ganz nackt und von vornen sichtbar in den Lüften in einer Glorie, hält eine lange Lanze oder Wurfspieß; der Cupido sitzt unten. Ein klein Blat.

174. Das Urtheil des Paris, ein Blat in die Runde, fast die nehmliche Vorstellung, wie das kleine Stück, so er 1546 gestochen hat.

175. Die drey Gracien vom Tod begleitet, ein sehr kleines freyes Stück.

176. Ein junger Bacchus in einem Wagen sitzend, der von Kindern gezogen wird. Eine Art Frise.

177. Der Centaur Nessus verliebt in die Dejanira. So lautet die Inschrift dieses kleinen Blats; vielmehr stellt

steht es aber eine Nymphe in den Armen eines Satyrs vor, in 12.

Eine Kopie der Gegenseite hiervon mit dem Zeichen.

178. Ein Opfer, ein klein Blat in die Runde. Man siehet im Grund, der ganz schwarz ist, einen Altar, auf welchen ein Mägdgen und ein Kind zwey Vasen stellen; im Vordergrund sitzt ein schlafender Mann auf der Erde, und hat zwischen seinen Beinen ein Täfelgen mit dem Zeichen.

179. Die Victoria so den Krieg zu ihren Füßen stürzt.

180. Die freyen Künste durch Weiber vorgestellt, 7 kleine Stück, numerirt und bezeichnet mit dem Namen eines jeden, als: 1. Grammatica. 2. Dialectica. 3. Rhetorica. 4. Arithmetica. 5. Musica. 6. Geometria. 7. Astrologia.

Die nehmliche Blätter kleiner ohne Numero und ohne das Zeichen kopirt.

Kopien ein wenig größer mit dem Zeichen.

181. Ein Satyr bläst die Trompete, oder vielmehr ein groß Horn, ein sehr kleines Blättgen.

182. Ein anderer Satyr spielt auf der Leyer, ein ähnlich sehr kleines Stück.

183. Eine Satyrin spielt auf dem Dudelsack, auch sehr klein.

184. Eine Satyrin zwischen zwey Satyr, wovon der linker Seite die Schalmei bläst, eine kleine Vignette.

185. Eine andere Vignette, wo man zwey Störche siehet, welche den Hintern eines Manns mit den Schnäbeln picken, der bey Bildhauerarbeit in Holz eingeschnitten ist.



186. Eine Frau biß auf den halben Leib sichtbar, zeigt den Busen einem kranken Kind, welches auf einem Tisch bey einem Todtenkopf liegt; ein klein Blat in die Breite, nach der h. Jungfrau des Barthel kopirt.

187. Drey Weiber, welche Hexen zu seyn scheinen und den Tod bey sich haben, der die eine bey den Haaren hält; ebenfalls nach Barthel kopirt.

188. Eine Frau so auf der Harfe spielt, ein sehr kleines Stück, welches schlecht ausgefallen ist, mit dem Zeichen.

189. Der Tod hält eine nackt stehende Frau an, ein Blat zum zweytenmal gestochen. Das erste ist von No. 1547. Omnem in Homine &c. stehet übereck geschrieben.

190. Eine nackte Frau die sich in einem Spiegel besiehet, und mit dem rechten Fuß in einen Zuber steigt, wird von zwey Kindern betleider, ein kleines unzüchtiges Blat, in die Höhe.

Eine Kopie hiervon.

Sie sind nach Barthel Beham, und Hans Sebold hat die zwey Kinder beygefügt, wovon eines die Frau schlagen, das andere ihr einen Zuber bringen will.

191. Zwey Figuren sitzender Narrn oder Lustigmacher, welche einander zu unterhalten scheinen; ein sehr klein Blat in die Breite.

192. Eine Gesellschaft, wo man einen Herrn mit einer Dame auf der linken, und eine gleiche Gruppe auf der rechten siehet, in deren Mitte ein Poffenreißer ist; ein ähnlich kleines Stück.

193. Tanzende Bauern und Bäuerinnen. Eine Folge der 14 sehr kleinen Blätter, unter No. 103 und 147 und 148.

194. Eine ähnliche Folge Tänzer, mit drey Musikanten anfangend, in 8 Stücken.

195. Ein stehender Bauer, der seine Hände auf den Rücken legt, ein klein Blat.

196. Ein anderer Bauer, der sich auf eine Hellebarde stützt und verschiedene Eswaare bey sich hat.

197. Eine Bäuerin hält einen Rechen, und verkauft Rüben und andere Lebensmittel; ein klein Blat.

198. Ein Soldat, ein Bauer und zwey Musikanten; ein sehr klein Blat.

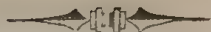
199. Zwey ähnliche Stück. Auf dem einen drey Soldaten, wovon der vordere in einem Mantel und zwischen ihnen ein Hund siehet. Auf dem andern sind auch drey Figuren, nemlich ein Soldat und zwey Fassbinder mit Pulver-Fässern vor einer Stadt die in Flammen steht; ein sehr kleines Stück.

200. Ein Bauern-Streit, wo einer den andern aufhebt. Es ist unterschieden von demjenigen unter No. 146. Lit. b.

201. Ein Soldat sitzt auf einem Baum-Stumpen, ein sehr kleines Blat, ohne Namen und Zeichen.

202. Eine stehende Figur mit einer Rolle, mit den Worten: Deteu wir verkaufen, und das Gegenstück, eine ähnliche Figur mit den Worten: Zum Wein wolt wir laufen. 2 sehr kleine Stück; siehe No. 117.

203. Ein unzüchtig Blat: ein Mönch mit einem Mägden; ein sehr kleines Stück.



204. Eine Landschaft, ein Blat in die Breite 6 Z. 6 L. und 4 Z. 6 L. hoch. Man siehet eine Stadt und hölzerne Brücke.

205. Ein Vogel Greif in der Mitte zweyer Kinder mit Laubwerk, sehr klein.

206. Ein ähnliches Stück, wo eine Vase in der Mitte eines Manns und einer Frau steht, die sich Sirenenmäßig endigen.

207. Eine Art von Frise oder Vignette mit Verzierungen, die aus zwey eingebildeten Fischköpfen entspringen und sich in Hörner endigen, sehr klein.

208. Ein geflügelter Genius trägt ein Schild und einen Helm mit Helmdecken geziert, ein Blat welches das Gegenstück von No. 99. ausmacht.

209. Eine Vignette oder Frise, zwey Satyren die auf Dudelsäck blasen, und eine Satyrin sitzt zwischen beiden und hält verzierte Zweige.

210. Eine andere Vignette, wo man eine närrische Figur zwischen zwey Liebes-Göttern siehet, mit dem Zeichen.

211. Ein ander ähnliches Stück: Ein Sphinx von zwey eingebildeten Drachen begleitet.

212. Ein anderes, von einem Mann und einer Frau, so die Trompete blasen, und wo die verjüngerte Parthie in Zierathen-Zweige übergehen.

Holzschnitte bezeichnet **HSP.**

Es ist noch zweifelhaft, ob H. S. B. ham selbst in Holz geschnitten hat. Man vermuthet vielmehr, daß er sie durch andere Künstler nach seinen Zeichnungen hat

hat stechen lassen, welche in diesem Fach sehr geschickt waren.

Blätter mit der Jahrzahl.

Das Leiden Jesu Christi.

Ich kenne nur folgende Blätter davon.

213. Das h. Abendmahl, bezeichnet I-S-P ohne Jahr.

214. Christus am Delberg. I-S-P ohne Jahrzahl.

215. Gefangennehmung im Garten. 1535. I-S-B.

216. Der Erlöser vor Caiphas. 1535. I-S-B.

217. Die Dornen-Crönung. I-S-P. ohne Jahrzahl.

218. Das Ecce homo. I-S-P. 1522.

219. Die Kreuzigung. I-S-P. ohne Jahrzahl.

220. Die Begräbniß Christi.

Es ist zu glauben, daß diejenigen Stücke, die mit einem B in dieser Folge bezeichnet sind, an welchen man einen Unterschied im Stich bemerkt, verfertigt wurden, als Beham schon in Frankfurt gewohnt hat. Er hatte sich vom Jahr 1531 an des Buchstabens B bedient. Diese Blätter sind 4 Z. 8 L. hoch und 3 Z. 8 L. breit.

221. Ein Mann in einem kurzen Mantel, mit einem platten Huth, auf einem erhöhten Erdstück bey Blumen sitzend, spielt auf einer Art Violoncelle, 2 Z. 10 L. hoch und 2 Z. breit. 1520.

222 Judith sitzt auf dem Leib des Holofernes, hält den Kopf mit der linken und den Doldy mit der rechten Hand, ein klein Blat. 1520.

223. Der h. Petrus, in 12. 1521.

224. Der h. Andreas, ein ähnlich Blat. 1521.

224.



225. Ein sitzender Eremit mit einem Stock und Schlüssel.

226. Die Figur eines Pferdes. 1531.

Dieses nehmliche Blat ist in der Folge vom Buchhändler Christian Wechel zu seinem Buch Hippatria gebraucht worden.

Ohne Jahrzahl.

227. Die h. Jungfrau unter einem Baum sitzend, hat das Kind Jesu auf ihren Knieen. Der h. Joseph reißt einen Baumast ab und hält in der linken Hand ein Fläschgen. in 8vo.

228. Eine andere h. Jungfrau mit dem Jesu Kind unter einer Zelt. Der h. Joseph liegt hinter ihr; man siehet aber wenig von ihm. in 8vo.

229. Maria mit dem Kind Jesu auf ihren Knieen, welches sich an seine Mutter anlehnt. Sie hält in der Hand eine Birn; hinter ihr siehet man ein Gitterwerk, und auf der Seite etliche Bäume. in 8vo.

230. Der büßende h. Hieronymus vor einem Buch und einem Creutz. in 8vo.

Drey Mönchs Figuren, nehmlich:

231. Ein Mönch mit einem großen Bart, und einem Kapsein auf dem Kopf; er sitzt an dem Fuß eines Baums und hält in einer Hand den Stock und in der andern ein Buch, auf welchem der Schlüssel des h. Petrus erhaben liegt. Bezeichnet 152.

232. Ein anderer Mönch mit einem großen Bart, einem Huth auf dem Kopf, und auf einer Art von Korb unter einem Baum sitzend, in seiner Hand hält er ein Andreas-Creuz und den Schlüssel des h. Petrus.

233.

233. Ein anderer mit einem bloßen Kopf, der bey einem Baum auf erhöhtem Erdreich sitzt, in seinen Händen ein offenes Buch und einen großen Stok haltend, der Schlüssel des h. Petrus liegt bey ihm.

Diese 3 Blätter sind 3 Z. 3 L. hoch und 2 Z. 4 L. breit.

234. Ein junger Mensch mit einem dreyeckigten Huth bedeckt, sitzt auf dem Gras bey einem Bitterwerk, umarmet ein Mägdgen und erlaubt sich unanständiger Freyheiten. 4 Z. 7 L. hoch, 3 Z. 2 L. breit.

Das nehmliche Blat ist auch 1526 in Kupfer gestochen und unter No. 58 zu finden.

235. Vier stehende Figuren, die 1te mit einer Eichel, die 2te mit einer Rose, die 3te mit einer andern Blume, die 4te mit zwey Säck Geld. in 8vo.

236. Vier andere Figuren mit den nehmlichen Zeichen, die an ihren Füßen sind; 4 ähnliche Blätter.

237. Eine Landschaft, wo man oben das Wunderwerk der fünf Brodte siehet, und unten eine Frau, welche den Erlöser um Beystand anflehet. Ein Blat in Folio in die Breite.

Holzstiche mit dem Zeichen **HSB** und der Jahrzahl.

238. Ein geflügeltes Weib, die sitzt, gekrönt und voll Sterne ist; unter ihren Füßen liegt der Tod; die eine Hand stützt sie auf eine Flasche und die andere auf ihren Busen. Ein geflügeltes Kind stehet vor ihr und hält ein End von ihrem Rock. 4 Z. 10 L. hoch, und 4 Z. breit.

Man findet dasselbige Blat, mit dem Namen Sebaldem Beham und dem Jahr 1548.



239. Biblicae historiae, artificiosissime depictae; ein Buch von 348 Stück in Holz geschnitten, in 8vo. Das Namens-Zeichen findet sich auf dem Titel.

Man hat zwey Auflagen davon; eine lateinisch: latinis epigrammatibus a J. Emilio illustratae, Francofurti 1739. die andere teutsch: Biblische Sistorien 2c. mit den nehmlichen Holzschnitten. x)

Ohne Jahrzahl.

Acht Mönchs Figuren; wovon 6 Blätter 3 Z.

6 L. hoch und 2 Z. 1 L. breit sind. y)

240. Ein Mönch, der das Zeichen eines Schlüssels auf dem Rock trägt. Er ist stehend, und das Zeichen ist im Grund.

241. Ein anderer, mit dem Maltheiser Kreuz auf seinem Kleid.

242. Ditto, mit einem Buch.

243. Ditto in einem Buch lesend und nach der Rechten gehend.

244.

x) Nach dem teutschen Titel dieses Bibelwerks zu urtheilen, welcher also lautet: „Biblische Historien, „künstlich fargemalet durch den wohlberühmten Sc., „bald Beham Malern zu Franckfurt., steht zu glauben, daß er solches nur gezeichnet hat, wie er auch dieses durch das Wort fargemalet besagen wollte, andere hingegen die Holzsätze gemacht, und ihm zu Ehren sein Zeichen auf das Titelblatt angebracht; welches dasjenige bestätigt, was Hr. v. Heinecke im Anfang dieses S sagt. Der Uebers.

y) Daß hier nur die Größe von 6, und nicht von 8 Blättern, angegeben worden, ist ein Druckfehler, wie die Errata es beym Hr. Autor besagen. Der Uebers.

244. Ein Mönch hält in der rechten Hand einen Rosenkranz, und in der linken eine Axt.

245. Eine andere Figur eines Mönchs, hält einen Zipfel seines Rocks.

246. Ditto liest in einem Buch und geht gegen die Linke.

247. Ditto legt seine Hand auf die Brust.

Diese nehmliche Blätter sind auch geest heraus. Besiehe die nach ihm gestochene Blätter unter N. 257.

248. Ein h. Hieronymus in der Wüste vor einem Kreuz bey einem Bach. In der Mitte siehet man eine Kirche und ein Haus. 8 Z. 4 L. hoch, 5 Z. 8 L. breit.

249. Ein öffentliches Baad, ein rundes Blat, so 10 Z. 9 L. im Durchschnitt hat, und voller nacktiger Menschen ist.

250. Ein sehr großes Blat eines andern öffentlichen Baads, 4 Bögen in die Breite, mit dem Zeichen.

251. Eine sehr große Trise, eine Kirchweih oder Lustbarkeit auf dem Dorf. Man siehet unter andern einen Glockenthurm mit einem großen Zifferblat.

252. Ein ähnliches. Soldaten marschieren hier mit einem Bagage-Zug; aus 4 Blättern bestehend und mit seinem Zeichen besetzt.

253. Stehende Bauer und Bäuerin: er mit einem Degen an der Seite und einem Topf unter dem Arm, und sie mit einer Gans, neben ihr auf der Erde liegt ein Topf. 3 Z. 5 L. hoch, 4 Z. 1 L. breit.

254. Ein Herr zu Pferd, redet mit einer Menge Weiber, welche Rollen auf den Köpfen haben. Es enthält das Zeichen.



255. Eine Gruppe von vier Köpf, ein mittelmäßig Blat in die Breite, mit dem Zeichen.

256. Eine Frise mit Blätterwerk, in deren Mitte ein Tränenkopf nur mit Umriß ist, nebst dem Zeichen.

Blätter die nach den Zeichnungen des **Hans Sebald Behams** gestochen sind.

257. Die Folge der Mönche, mit Scheidwasser geezt. Es sind die nehmlichen, so in Holz geschnitten sind. Besiehe No. 240 — 247.

258. Die öffentlichen Bäder. Eine Art von Frise, von Joh. Theod. de Bry gestochen, mit dem Zeichen des Beham und 6 lateinischen Versen darunter, be-
nimmt der Springbrunnen der Jugend.

259. Der Springbrunnen der Jugend, ein großes Stück von vier in Holz geschnittenen Platten zusammen gesetzt, nach dem kleinen Kupferstich.

260. Eine andere kleinere Frise, welche den Zug einer Armee im Marsch vorstellt, von dem nehmlichen de Bry gestochen, mit dem Zeichen des Beham, welches sich auf dem linken Eck an einem Rüstwagen befindet.

261. Ein anderer Zug eines Kriegsheers, wo man einen Hahn auf einem Rüstwagen sitzen siehet. Eine etwas breitere Frise. Procinctu tali &c. durch einen Unbekannten. z)

262.

z) Da ich dieses Blat vor mir liegen habe, so finde, daß es nicht von einem Ungenannten, sondern vielmehr von Joh. Theod. de Bry gestochen ist, dessen Name sehr leserlich unter den Füßen des vordersten Pferdes angebracht siehet: wohl aber mangelt das Zeichen des Beham darauf. Der Uebers.

262. Die Lustbarkeit oder Kirchweih auf dem Dorf, wo eine Menge Figuren sind. Eine Art breiter Frise, 10 Z. 4 L. breit, 3 Z. 10 L. hoch, durch Joh. Theod. de Bry, unten mit 4 Versen, *Aspice quam &c.* a)

263. Die sieben Planeten mit einem Titel; 8 kleine numerirte Blättger, Die Tag ic. durch Theod. de Bry gestochen.

264. Eine nackte Frau welche schläft, in Holz gestochen von Joh. Weigel. b)

E

Ste

a) Dieses Blat ist, nach aller Vermuthung, nach dem Holzstich unter No. 251. kopirt. Der Uebers.

b) Da hier einige Portraits der Behamischen Familie verzeichnet stehen, welche nicht zu den Werken des Hans Sebald Beham mit gerechnet werden können, so breche hier ab und schliese den Catalog, jedoch mit dem Anfügen, daß unter diesen Bildnissen zwey Steinschneider, namentlich Hans Behem der jüngere, und Paul Behem mit vorkommen, von welchem einen die drey Steine des Beham und seiner Frau unter No. 1. verfertigt zu seyn scheinen, die ich besitze, und von W. Sollar gestochen sind.

Und endlich füge hier summarisch die ganze Anzahl der Werke des Hans Sebald Beham an, weil öfters mehrere Blätter unter einer Nummer stehen, denen ich als bloßer Uebersetzer keine andere Richtung zu geben vermochte. So läßt sich nach den letzteren Nummern der Anschlag außs Ganze auch nicht machen, sondern verhält sich vielmehr, an

von ihm selbst in Kupfer gestochenen

Blättern, von No. 1 biß 212, in 313 Blättern

an Holzstich von No. 213 biß 256,

woben jedoch No. 239 nur für eins

angeschlagen bleibt, — — 58 — —

Nach ihm gestochene Blätter, von

No. 257 biß 264 — — — 21 — —

zusammen 392 Blätter

wo

Stephano Göbeln.

Hat 1522 für E. Rath zwey Stück hier gegossen, wovon das eine, genant der Kauh, 40 $\frac{1}{2}$, und das andere, der Rehbock, 24 $\frac{1}{2}$ schießt. c) Wer mag wohl der Pathe dieser Säuglinge gewesen seyn?

Nicolaus Göbeln.

Aller Vermuthung und Uebereinkunft nach des obigen Sohn, gosse 1560 zwey Stück für E. Rath, wovon das eine der Lhw, und das andere der Bär genant wurde, und jedes 20 $\frac{1}{2}$ schießt. d) Damaliger Zeit dehnte sich also das Hyrachische Monopolium der jura Stolæ biß auf die Canonen aus.

Abraham Schellens.

Hr. v. Lersner in seiner Chronick sagt von ihm P. II. p. 237. Ein sehr berühmter Mahler., Ich mögte gern dazu sehen, nur nicht in unsern Tagen, dann ich habe, ausser obigen Nachricht, in meinem ganzen Leben kein ander Wort von ihm reden

womit Sandrart biß auf ein Blat übereinstimt, welches er mehr angibt, und unter No. 6. bey der Note nachgesehen werden kan: Wozu noch 48 Kopien gerechnet werden können, die im vorhergehenden Verzeichniß bey seinen Kupferstichen angemerkt sind.

c) v. Lers. Chron.

d) item.

Der Uebers.

reden hören, als daß er ein ansehnlich Kunst-
Cabinet hier soß besessen hab. n. Hr. v. Ulfferbach
gedenkt im II. Th. sein r Reisen, p. 298, auch
eines hiesigen Gelehrten, Namens Schickens,
der ein Münz-Cabinet und zahlreiche Bibliothek
besessen hatte, so vermuthlich ein naher Anver-
wandter des Abrahams, aber nicht des Erzwaters,
sondern des obigen, gewesen ist.

Heinrich Lautensack.

Wurde den 3ten Febr. 1522 in Bamberg ge-
boren. Sein Vater hieß Paul Lautensack, und
war Burger und Mahler daselbst. Seine Mut-
ter, Namens Barbara, eine gebohrne Gräfin,
ist ebenfaß aus Bamberg gebürtig gewesen. Der
Sohn wurde 1532 bey Melchior Bayer, Gold-
arbeiter in Nürnberg, auf 6 J. hr, also sehr früh,
kaum 10 Jahr alt, in die Lehr gethen, und 1550
den 21ten July hat er sich hier in Frankfurt mit
Jungfer Lucia, einer Tochter Jacob Orr in
Bingen, Kurpfälzischen Keller zu Becksb. rg und
Mosbach, verheyrath. t. e) Derauf hat er lange
Jahre hieselbst nicht allein als G. ldarbeiter und

§ 2

großer

e) Wiß hierher die Nachrichten aus dem Meister-
Buch der hiesigen Gold- und Silber-Arbeiter, wodurch
Doppelmeyers Angaben in vielem verbessert werden.



großer Kunstliebhaber, sondern auch als geschickter
Mahl r gewohnt. Endlich aber ist Lautensack nach
Nürnberg gezogen, alwo er 1590 verstorben ist.

Folgende sind diejenige von ihm gestochene
Blätter und Werke, so man mir schriftlich mitge-
theilt hat, ohne daß ich dafür haften kan, ob
dabey nicht Blätter eines gleichzeitigen Meisters
mit unterlaufen, der seine Stiche mit dem ver-
schlungenen HSL bezeichnete, und mithin von
unserm Lautensack wohl zu unterscheiden sind.

- 1) David und Goliath. 1551.
- 2) Ein Ecce homo. 1553.
- 3) Christus bey dem Cananäischen Weib.
- 4) Christus am Creuz zwischen den zwey Schä-
chern, mit der Unterschrift: Christum non istum.
Sed Christum crede per istum 1559. äußerst rar.

No. 1553 gab er hier ein Buch heraus: 1) vom
Winkelmaas und Richtscheid, 2) von der Per-
spectiv, 3) von der Proportion der Menschen
und Koffe, dessen zweyte Ausgabe 1564 erschien:
No. 1618 aber wurde ein Theil davon, nemlich:
Unterweisung zum Gebrauch des Circels und
Richtscheids, zum 3ten mahl aufgelegt.

A d o l p h L a u t e n s a c k .

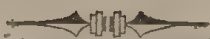
von Frankfurt zc. 1595. Mit diesen Worten
findet sich ein Kupferstich bezeichnet, worauf man
die

die Belagerung der Festung Gran vorgestellt siehet. Aller Vermuthung nach ist er des vorhergehenden Sohn gewesen.

Heinrich von Steenwyck.

Hat nichts anderts als das Innere der Kirchen mit einem grossen Fleiß und schöner Haltung vorgestellt, und sich dadurch sehr berühmt gemacht. Er war um das Jahr 1550 zu Streemwyck geboren, und ein Schüler seines Vaters, der, ausser einer tiefen Einsicht in die Malerey, viele Wissenschaft von der perspectiv und Baukunst besaß.

Zu allen diesen Dingen hatte der junge Steenwyck gleichfalls eine grosse Neigung, und zeigte solche bey aller Gelegenheit. Sein Geschmack gieng hauptsächlich auf das Innere der Kirchen zu mahlen, ingleichen Nachtstücke oder dunkle durch Fackeln erleuchtete Dörfer anzustellen, dabey er seine Kenntniß im Heildunklen anbringen konnte. Man bewundert seine herrlichen Reflexe von Fächter, die genaue Zeichnung der länglichen Kreuzgewölbe nach der Goth'schen Bauart, und überhaupt die innere perspectivische Vorstellung derselben: und endlich seine geistreiche und leichte Behandlung. Er hatte die Gewohnheit, die



Figuren zu den Gemähten durch Breuvel, van
Tulden, und andere geschickte Meister mahlen zu
lassen. Jacob Ledermanns hat in dem Kabinete
von Nr. das Innwendige einer Kirche in Perspekti-
vo, und noch eine dergleichen in der Höhe nach
Steenwyck gestochen.

Unser Steenwyck ist aber nicht derjenige, der
so vieles für den Kñig, von England arbeiten
mußte, wodurch solcher in London in Bekantschaft
mit dem berühmten van Dyck gerieth, und durch
eine reiche Heyath in England sein Glück machte,
sondern unser Steenwyck ist der Vater von selbsti-
gem gewesen; er wandte sich der vielen Niderländi-
schen Unruhen halben hierher nach Frankfort,
und gieng auch hieselbst 1604 zu den maurigen
Gefühlen des Todes über. Beide werden mit ein-
ander verwechselt, ob wohl des Schones Arbeiten
außer England sehr selten sind, indeme er in den
besten Jahren in London sein Leben beschloßen hat.

In der K. K. Bilder-Gallerie zu Wien finden
sich in deren Catalog p. 186, 216 und 217 drey
wunderschöne Bilder von ihm, wovon zwey das
Innere Gothischer Kirchen, und das dritte einen
finsternen Kerker vorstellen.

Die Dresdner Gallerie enthält unter No. 97
auch das Innere einer Kirche, wo ein Weib vor
dem

dem Altar auf den Knieen liegt, so unser Steins
royck gemahlt hat.

Das Verzeichniß der Gallerie zu Salzthalen hat
auch p. 62, 115, 199 und 322 vier Stücke von
diesem Meister angemerkt.

In den Kurpfälzischen Merkwürdigkeiten fan
unter No. 105 der Mannheimer Gallerie ebenfalls
eine Gothische Kirche von ihm nachgesehen werden.

Die Casler Gallerie zeigt auch in ihrem Cata-
log, p. 137, 217 und 220 vier Stücke von ihm
an.

Feyerabendt.

Diese Familie machte sich hier in Frankfurt,
durch Zeichnungen, Gemälte, Holzschnitte,
Bücher drucken, auch durch gelehrte Schriften
und Gedichte berühmt. Der älteste Formschneider
dieses Geschlechts war Johann; von welchem man
ein kleines lateinisches Testament hat; er war der
Vater oder Großvater Siegmunds, eines Mah-
lers, Formschneiders und gelehrten Buchdruckers,
der viele ziemlich wohl gezeichnete und vortreflich
in Holz geschnittene Werke für seine Druckerey
verfertigte, unter welchen sich einige Stücke in
einer Bibel von 130 Blätter befinden, die 1569
gedruckt ist. S. H. Feyerabendt, Siegmunds
Bruder oder Vetter, hat auch einige Blätter zu



dieser Bibel geschnitten. Von M. Feyerabendt hat man einige schöne Figuren, die M. Lorch 1578 gezeichnet. Eben dieser Meister, desgleichen L. Feyerabendt und V. Feyerabendt haben Jost Amanns Zeichnungen in Holz geschnitten. Carl Sigmund, Sigmunds Sohn, ein Buchhändler zu Frankfurt, blühte um 1590. Er sammelte eine Menge Holzschnitte seiner Voreltern und machte hiervon verschiedene Ausgaben; die von 1599 ist ein kleiner Quartband, der in 299 Blättern besteht, die er Kayser Rudolph II. zueignete. Der berühmteste unter den Formschneidern, welche die Stöcke dieser Sammlung geschnitten haben, ist obbemeldeter Jost Amann von Nürnberg, welchen Papillon irriger Weise von Jost Amann von Zürich unterscheidet. f) Bey guten Vermögens Umständen, worinnen sich die Familie Feyerabendt mag befunden haben, müssen sie dabey auch stetere Verehrer der Künste gewesen seyn, als die heutigen Verleger und Buchhändler, von welchen man keine solche schöne öffentliche Denkmale bey der Nachwelt finden wird, als von dresen. Der hiesige Peters-Kirchhof enthielte ehemals ein wunderschönes Epitaphium von ihnen,

so

f) Bis hierher aus Hrn. Suifli Künstler-Lexicon.

so aber die Zeit zerstöret, nur aber einzig durch einen vortreflichen Kupferstich sich erhalten hat, welcher von W. L. Henslercke gezeichnet und von Kornheerd gestochen wurde. Ein mehreres über dieses Stück lese man im Anhang beym Peteres Kirchhof nach. Und in der Dominikaner Kirche siehet man dato noch ein dergleichen Feyerabendtisches Monument, mit einem grossen Gemälde des Abraham Blödmart, die Erweckung des Jünglings von Nain vorstellend.

Conrad Fabri.

War um 1552 ein Mahler hieselbst. Von ihm ist der grose Grundriß der Stadt Frankfurt mit samt ihrer damaligen Belagerung gezeichnet worden, den hernach Hans Graf, ein Formschneider von Amsterdam, in Holz gestochen hat, dessen Original-Holz-Platten in hiesigem Stadt-Archiv noch befindlich, und um 1775 aufs neue abgedruckt worden sind. Peter Gehr hat ihn 1734 ins kleine kopirt.

Da dieses der älteste und erste Grundriß der Stadt Frankfurt ist: so ist auch hier der Ort, wo ich den Verlauf der darüber-entstandenen Streitigkeiten anführen will, wovon uns Hr. v. Lersner in seiner Chronick P. II. p. 500 folgendes erzehlet:



„ 1553. Dienstag den 19ten Sept. Als Catharina
 „ weilant Conrad Fabri Mahlers Wittib bitt, ihr
 „ von wegen ermitteltes ihres Hauswirths gehabter
 „ Müß und Arbeit, in Abcontrefeigung der Stadt
 „ und Belagerung gebührlliche Belohnung, wieder-
 „ fahren zu lassen (soll man von der Wittwe verneh-
 „ men, was ihr Forderung sey, und alsdann an
 „ die Hrn. Rechenmeister weisen, und nachdeme
 „ Hans Grave Formschneider von Amsterdam,
 „ durch sein Unfließ verhindert, daß solch Contrefeit
 „ diese Herbst-Meß nicht hat mögen gefertigt und
 „ zum Druck gebracht werden, soll man denselben
 „ in Haft ziehen. Catharina Fabri fordert vor die
 „ erste v. kleinst 6 Thaler v. für die letzter v. grosse
 „ 90 Thaler; soll man Christian Egenolph beschi-
 „ ken, v. von ihm vernehmen, was Meister Cun-
 „ rad an solchem Werk gemacht v. zugericht hab,
 „ v. bey seinen Pflichten solch Arbeit æstimiren lassen.
 „ Dienstag den 28 Novembr. Cunrad Fabri des
 „ Mahlers Wittib soll man für die klein und groß
 „ Vistrungen der Stadt Franckfurt Abcontrefeigung
 „ XXX Thaler geben lassen, und da sie sich die würde
 „ wegern anzunehmen, der Sachen weiter Erkundi-
 „ gung haben. Belangendt Hans Graven von Am-
 „ sterдам den Formschneider, vnd Meister Cunraden
 „ Mahlers nachgelassene Witwe, ist den Hrn. Rechen-
 „ meistern Macht geben sich nochmahls zu erkundi-
 „ gen, was gedachter Grave verdienet haben mögen,
 „ und ihnen alsdann nach billigen Dingen zufrieden
 „ stellen, aber die Witwe bey ihrer Deputirten Sum-
 „ ma bleiben lassen. wird nochmahls auf 50 fl. gesetzt.

Johannes Rasch.

Dieser kommt in einem alten Zins-Register des Rath l. Stiffts von 1563 vor, laut welchem er ein Kupferstecher hier gewesen ist, der im Haus zum Bock, in der Bock, aß gewohnt, woselbst er nebst David Zöpflin 1579 eine Bibel herausgegeben hat. Beyde diese, in Gesellschaft Siegmund Herabandt, verlegten auch ein Werk in Folio, betitelt: Summaria über die ganze Biblia &c. von Vietum Dieterich. Franckfurt 1562., welches durchaus mit 166 schöner Holzschnitte von Eig. Herabandt, Hans Bockberger, und Virgilius Solis gezieret ist.

Peter Brubach oder Braubach.

War, vermöge oben erwähnten Zins-Registers von No. 1563, ebenfalls ein Kupferstecher, oder wie leicht nur Formschneider hieselbst, der dazumahlen in der Saalgaß, im Haus Württemberg, gegen dem Saalhof über, gewohnt, woselbst er auch eine Drucke ey gehabt, die aber meistens griechische Schriften gedruckt hat. Aller Uebereinkunft nach ist dieses der nehmliche Brubach, den man in der St. Peters-Kirch auf einer langen schön gemahlten Tafel noch wahrnimt; wo er mit seinen vier Weibern und 22 Kindern, knieet und

bez.



betzet. Die dabey befindliche Inschrift besaget, daß Brubach den 13ten May 1567 verstorben sey. g)

Martin van Walckenburg.

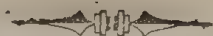
War um 1542 zu Mecheln geboren. Er verließ zu Zeiten des ersten Aufruhrs um Mo. 1566 mit seinem Bruder Lucas sein Vaterland Brabant und zog nach Aachen und Lück, woselbst sie viel nach dem Leben arbeiteten. Martin begab sich aber endlich hierher, und mahlte mit eben so geschicktem Pinsel wie sein Bruder nicht allein Landschaften, sondern auch Portraite und historische Bilder ins Grose und in Miniatur, die besonders von Niederländischen Kaufleuten mit vielem Beyfall aufgenommen wurden. Walckenburg muß

überz

g) Christian Egenolf ist der allererste gewesen, der hier in Frankfurt eine Druckerey errichtet hat; von Mo. 1535 findet sich schon eine Bibel, die er hier herausgehen ließ, und obiger Brubach soll zu einer Zeit mit ihm hieher gekommen seyn. Wir könnten von diesen Zeiten noch gar viele andere benennen, wann es mein Vorhaben wäre, einen Tractat über die hiesige Buchdruckerey zu schreiben; da aber bekant ist, daß die Buchdrucker in den damaligen Zeiten größtentheils auch Formschneider gewesen sind, so will dadurch nur anmerken, daß in der Mitte des sechzehenden Jahrhunderts, unter den Druckern mehrere Formschneider müssen gelebt haben, als ich aus Mangel der Nachricht anzuführen im Stande bin.



überhaupt ein sehr schöpferischer Geist, und von außerordentlicher Einbildungskraft gewesen seyn, wie solches unterschiedene sich noch hier befindliche Bilder von ihm beweisen, als unter andern eine Fastnachts-Lustbarkeit in einer Stadt auf öffentlichen Straßen bey der Nacht, mit einer unzähligen Menge wohl gruppirter mancherley Figuren. Sodann der Sturm und Brand von Troja, auf welchem ebenfalls die erstaunliche Anzahl kleiner Figuren, und besonders die wohl gruppirte Familie des Aeneas und Anchises im Vorgrund meisterhaft ordinirt sind; die Pracht der Gebäude, die überall ausbrechende Flammen, und die verheerende Wuth im ganzen, alles trägt bey, das schreckliche Schicksal dieser Stadt sich sehr lebhaft vorzustellen, und gleichsam als ein Theilhaber dabey zu stehen, so hinreißend ist Troja hier abgebildet. Ferner sah ich einstens die vier Zeiten von unserm Balckenburg in sehr großem Format, die auch mit einer unzähligen Menge Figuren und dazu passenden Gegenständen angefüllt waren, eben deswegen aber für einen empfindlichen Kenner weniger angenehm als seine einzle Figuren-Stücke sind: wovon die halb Lebens Größe liegende Wollust zeuget, welches das schönste Bild ist, so ich von ihm gesehen habe; dabey, daß es reizend kolorirt und



und wohl gezeichnet ist, so hat er es einfach behandelt, und durch wohl ordinirtes historisches Nebewesen nicht überladen, welches dem Bild eine gewisse Größe gibt: Georg Glegel hat durch seinen meisterhaften Pinsel, die vielen dabey befindlichen Früchten, silbern und goldene Gefäße 2c. und zu dem Frühling der obbemeldeten vier Jahreszeiten die Blumen sehr schön verfertigt. In dem Verzeichniß der K. K. Bilder-Gallerie in Wien findet man p. 182 und 183 zwey Bilder von Walckenburg angezeigt.

Endlich ist unser geschickter Künstler, nach dem gemeinen Weltlauf, hier verschieden, und hat Söhne hinterlassen, von welchen einer ebenfalls

Martin van Walckenburg

genant, ein berühmter Portrait-Mahler hier gewesen ist, der durch Kunst und Gleichheit, unter den vornehmsten Leuten unserer Gegend, vielen Beyfall erhalten, und mit seinem freundlich und höflichen Betragen, jedermann dermaßen an sich gezogen hat, daß ein allgemeines Bedauern über ihn ergieng, als er frühzeitig, in der 1636 hier gewütheten ansteckenden Krankheit, sein Leben einbüßen mußte. h)

30.

h) Diese unglückselige Seuche dauerte vier ganzer Jahre;

Johannes von den Popelieren

Erbliebte No. 1574 den 16ten Merz das Licht der Welt. Er war Goldarbeiter und Edelsteinschneider hieselbst, und hatte ein Werk geschrieben von der Kunst die Wappen in Stein zu schneiden, auf eine leichte Art zu erlernen, worinnen alle Instrumente und Werkzeuge angeführt sind: es ist aber niemals gedruckt worden, sondern liegt noch in Handschrift bey einem sichern Liebhaber aufbewahrt: Popelieren hatte es auch nicht zum Druck bestimmt, vielmehr aber in der Verr. de seinen Kindern scharf verboten, solches zu verkaufen, oder nderst als gegen Erlegung von 10 Rthl. eine Abschrift davon nehmen zu lassen, weil er jeden versichert, darinnen nichts verborgen zu haben, was das Wappensteinschneiden betrifft. Welch Geheimniß muß dazumalen noch diese Kunst und wie

Jahre; No. 1634 verstarben 3512, No. 1635, 3421, No. 1636, 6943, und No. 1637, 3152 Menschen, also zusammen 17028 Personen. Nun mache man den Schluß auf ihre Verminderung, da um selbige Zeit nur höchstens 700 Menschen jährlich hier zu sterben pflegten. Es wurden daher öffentliche Gebether angestellt, und sogenannte Sterbe-Thaler geschlagen. Sehr alte Leute, die es durch Tradition von Voreltern her wußten, erzählten mir, die Stadt sey damalen so Menschenleer gewesen, daß man vom Eingang des Thores an, nicht eher einen Menschen auf der Straße gesehen habe, als biß man auf eine Schildwache gestoßen seye.



wie wenigen Personen bekannt gewesen seyn. Ich vermuthe also, daß solche vor ihm niemand hier getrieben hat, und er der Erste in seiner Art hier gewesen ist. Im Jahr 1640 legte ihm der Tod seine geheime Kunst.

Adam Elzheimer. 2)

Dieses berühmten Manns muß ich in so fern hauptsächlich hier Erwähnung thun, da er in den ältern Zeiten seiner Geburts-Stadt Frankfurt so viele Ehre gemacht hat. Sein Leben leuchtet übrigens in allen Werken so glänzend und unständlich vor vielen Künstlern hervor, daß ich es nicht zu verschönern wüßte. Ich verweise demnach den geneigten Leser darauf, und füge nur noch an, daß er allerdings eines Schneiders, und nicht eines Töpfers Sohn gewesen ist: seine Eltern wohnten hieselbst neben der rothen Baadstube in der Predigergaß, in welchem Haus er auch

1574

2) Elzheimer, ein Bruder des Adams, soll, nach Descamps P. I. p. 283, ein Glasmahler hier gewesen seyn. Mehreres und ob es Grund hat, habe eben so wenig ausfindig machen können, als die Vorstellung zweyer Glascheiben, worauf Elzheimer's zärtlicher Abschied von seinen Eltern verge stellt seyn sollen. Das Haus, worinnen sie gewohnt, ist unterdessen so alt worden, daß jezo ein neues an dessen Stelle steht: diese Glascheiben wird also gleiches Schicksal betroffen haben.

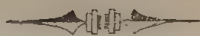
1574 geboren worden. Nachdem er es in der Lehr des Ph. Uffenbach ziemlich weit gebracht hatte, so verließ er Frankfurt, besahe die Merkwürdigkeiten der Kunst in Deutschland, und gieng darauf nach Italien.

Seine finstere und melancholische Gemüthsart, erlaubte ihm gleichsam nirgend anderst, als in Kirchen und dem verfallenen Gemäuer um und in der Stadt Rom, seinen Aufenthalt zu suchen. k) Er bildete sich eine eigene aber sehr große Manier; zu seinem Unglück arbeitete er aber zu langsam und malte beständig kleine Stücke, worinnen er bey einem außerordentlichen Fleiß, eine sehr verständige Beobachtung des Hebdunklen zeigte. Die ganze Behandlung ist ungemein geistreich und gefällig. Elzheimer ist der erste, der sich darauf gelegt hat, kleine Gemälde zu machen, und bey der feinen Ausführung den großen Geschmack doch bezubehalten. Er verserrigte auch sehr fleißige Architektur-Stücke, und zeich-

te

nete

k) Obwohlen dieses ein ungenannter Schriftsteller nicht zugeben will, der kürzlich im 1ten Stück des Kunst-Museums eine schön gewendete Characteristick zu mehrerer Beredlung unseres Elzheimers hat einrücken lassen, die jedem biederem Deutschen angenehm seyn wird, und mir als seinem Landsmann viel Vergnügen gemacht hat.



nete vieles nach dem Leben: man kan mithin die meisten seiner Landschaften für Natur-Prospecten betrachten, welches ein Bild mit dem Prospect der Stadt Frankfurt bestätigt, so ich von ihm sahe. Seine Gemählde sind ungemein kräftig und zugleich fein gemahlt; seine gesperrte Waldungen sind unnachahmlich in der Haltung, in Werfung seiner zwischen den verschiedenen Bäumen durchfallenden Lichter, womit er ein zauberendes Perspectiv verbandt, welches er noch treibender durch seine stark gefärbte Vorgründen machte, die öfters in einer durchaus an der Seite hinlaufenden Felsen-Wand bestehen, woran sich Epheu, Wurzeln, allerley Reyser und Gesträuche sehen lassen. In den Bäumen, worauf man öfters kleine Vögel bemerkt, hatte er eine ganz eigene Kugelförmige Manier, die Stämme stehen mit ihren Rinden, Auswachsen und Knoten da, die Blätter sind sowohl in den dunkelsten als heßten Partien mit einem unbegreiflichen Fleiß ausgemahlt, so daß immer eins auf das andere gesetzt, und daher öfters wiederholte Arbeit gewesen ist, zwischen durch siehet man, wie sich die Aeste winden, und hie und da dörre Stämme und Zweige zeigen, oder auf dem Boden liegen. Eine heitere Luft, besonders sein klares Wasser, worinnen sich die

nahe

nahe gelegenen Gegenstände spiegelten, nebst der Durchsichtigkeit seiner dunklen Partien, tragen alle zur Vollkommenheit bey, die keiner von Elzheimers Nachahmern erlangt hat, und einzig seinem Pinsel eigen waren. Diejenigen Bilder so er noch in Deutschland gemahlt hat, sind mit Jäger, Wildschützen und Viehhirten staffirt, darunter erscheint auch öfters Frauen: immer oder eine sonstige Figur in der damaligen Tracht unserer Gegend mit Kragen und Hut. In seiner verbesserten angenommenen Manier in Italien, in welcher sich weniger Härte zeigt, bediente er sich hernach, besonders in seinen erstaunungswürdigen Nachstücken, geistlich und weltlicher Historien, z. B. der Flucht nach Egypten des jungen Tobias, der Verwandlungen des Ovids, die er hier und da mit brennenden Holzhaufen beleuchtete, bey welchen Hirten oder andere Figuren sitzen, auch wildes und zahmes Vieh sichtbar wird.

Elzheimer war in Italien sehr hoch geschätzt; die Mahlerakademie von St. Lucas nahm ihn zum Mitglied an, und hieng sein Bildniß ihm zu Ehren auf. Er verdiente ein besseres Glück zu genießen. Bey einer zahlreichen Familie nahmen seine Schulden immer zu, bis er endlich ins äußerste Elend gerieth, und von den Gläubigern



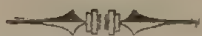
festgesetzt wurde. Dies verdoppelte seinen Kummer: einige Freunde halfen ihm zwar aus der Noth, allein sein Schicksal ward dadurch nicht erträglicher. Ein holländischer Schriftsteller (Weyermann) versichert, von glaubwürdigen Leuten gehört zu haben, daß der große Kubens oft für Elzheimer bezahlt habe, um ihn aus dem Gefängniß zu ziehen. Diese traurigen Umstände zog er sich dergestalt zu Gemüthe, daß er nicht lange darauf 1620. in seinem 46. Jahr zu Rom, unter der Regierung Pabst Paul V. starb.

Von seinen Arbeiten findet man nur noch ein klein historisches Stück in der von Adlerspflichtigen Familie, und von seiner ersten Manier eine Wildniß, 2 Schuh im Quadrat auf Holz und Kreide-Grund gemahlt, bey Hrn. Huht; ausser diesem, meines Wissens, keine ächte mehr hier in Frankfurt; worüber man sich eben nicht wundern muß, dann bekanntlich verfertigte er die meisten seiner Bilder in Rom, wo er erst diejenige Stärke darinnen erhielt, die ihn hernach so berühmt und gesuchet gemacht hat, und wodurch er endlich das große Muster seiner Zeiten geworden ist: Ein jeder trachtete daher so viel möglich Antheil daran zu nehmen, seiner Manier zu folgen, und es hernach für Elzheimers Arbeit aus-

zuge-

zugeben; woher es dann kommt, daß in unsern Tagen so viele Stücke fälschlich für dieses Manns Gemähde gehalten, und die Liebhaber davon so oft hintergangen werden.

Ein gewisser König, ich vermuthete Jacob König aus Nürnberg gebürtig, weil ein solcher, nach Bianconi Bericht, No. 1613, und also um dieselbe Zeit mit Elzheimer in Rom war, hat, meines Erachtens, am stärksten nach ihm gearbeitet. Er versertigte mit einem außerordentlichen Fleiß kleine Landschaften und staffirte sie mit sehr wohl gezeichneten Figuren: Bäume, Wasser, Luft, alles ist Elzheimer, alles trägt bey, den größten Kenner zu hintergehen, wann König nicht so ehrlich gewesen wäre, mit rother Farbe ganz klein seinen Namen darauf zu schreiben. So geschickt und redlich dieser Mann auch war, so ist es bey alledem schon geschehen, daß des Königs Namen ausgelöscht worden ist, um es hernach desto eher für Elzheimers Arbeit geltend zu machen: Ich habe dieses an einem recht vortreflichen Bildgen im Silingischen Cabinet gesehen, wo ein unvergleichliche h. Johannes in der Wüsten im Vordergrund kniet, im Hintergrund aber Hirten das Vieh treiben, auf welchem ich bey vorigem Besitzer des Königs Namen ganz deutlich gelesen habe,



der nun hinweg gemacht, und seinem jetzigen Eigenthümer für einen ächten Elzheimer verkauft worden ist. Ueber mehreres kan d'Argenville am besten und umständlichsten nachgeschlagen werden; jedoch finde für nöthig, hier dasjenige nachzuholen, was dieser Schriftsteller von seinen Werken anzuführen unterlassen hat.

Die St. Petersburger Gallerie, deren Verzeichniß Bernouilli's Reisen beygefügt ist, enthält, unter No. 123, 147, 154, 192, 579, 977, 1261, 1995, zusammen acht Stücke von diesem Mann.

Zu Berlin in der Königl. Gallerie, Eeres bey der alten Frau. Nicolai Besch. von Berlin, S. 667.

In der Churfürstl. Gallerie zu München findet man von unserm Elzheimer: der h. Johannes predigt dem Volk in der Wüste.

Die Pfälzischen Merkwürdigkeiten geben in ihrem Verzeichniß der Mannheimer Churfürstl. Gemälde No. 308 einen Mondschein, No. 339 Mercur und Iphigenia, No. 471 Eine Landschaft mit der Versuchung Christi, No. 472 der Brand von Troja, No. 487 Eine Landschaft mit der Tauf Christi, No. 490 Tobias in einer Landschaft, vorn ihm an.

Salzthalen verwahret auch drey Bilder von ihm, in deren Verzeichniß solche p. 104, 183 und 218 nachgesehen werden können.

In dem Casseler Gallerie Verzeichniß findet sich p. 67 die Flucht nach Aegypten in einer felsigten Gegend, p. 69 der junge Tobias in einer Landschaft, p. 152 die Jael mit einem spitzigen Hammer in der Hand, p. 207 die Geißelung des Erlösers, p. 208 Hermaproditos und die Nymphe Salmacis, so im Wasser liegt, von Elzheimer.

Die Fürstl. Lichtensteinische Gallerie in Wien enthält, in ihrem französischen Catalog, unter No. 607, Ceres, welche die Proserpina sucht.

Und im Schloß zu Pommersfelden, in der dasigen Gräfl. Schönbornischen Gallerie, sind auch in deren Catalog, unter No. 250, Eine Landschaft, worinnen Maria mit dem Jesu Kind, und St. Johannes, ferner No. 363 eine Landschaft von ihm angegeben.

Rechnet man nun diejenigen Gemälde hierzu, welche d'Argenville in Florenz, Dresden, Düsseldorf und im Palais Royal zu Paris von unserm Elzheimer anführet, so möchte es wohl mit manchem Stück eine gleiche Beschaffenheit, als wie mit dem vorhin angeführten im Ettlingischen Cabinet haben, indeme man zuverlässig weiß, daß er sehr langsam gemahlt hat, und also unmöglich in seiner kurzen und verdrüßlichen Lebenszeit alle unter seinem Namen angegebene Bilder verfertigt haben kan.



Folgende Blätter sind von verschiedenen Meistern
nach Elzheimer in Kupfer gestochen
oder geätzt worden.

1. Das Bildniß Adam Elsheimers. Joh. Meyssens.
pinx. W. Hollar sc. fl. 4to ist das beste; wer da-
mit aber nicht zufrieden seyn will, kann deren im
Anhang mehrere nachschlagen.

2. Der junge Tobias so seinen Vater begleitet,
Elzheimer fec. fl. 4to. Dieses mir unbekannte Blat
giebt Hr. Huber in seinem Catalog an.

Die sieben nachstehende Blätter hat H. Goudt
gestochen, und sind von gutem Druck als große
Meisterstücke bekannt, und allgemein beliebt.

3. Die Flucht nach Aegypten beym Mondschein.
An dem reichbestirnten Himmel kommt auch hier die
Milkstraß vor, groß quer fol. 1613.

4. Die Ceres stillt ihren Durst auf der Flucht bey
einer Alten, so mit einem Licht vor der Hausthür
steht, und den nackigten Jung der Metanira zurück-
hält, welcher die Ceres ausyhöhnt. Dieses Blat ist
auch unter der Benennung Her bekannt, in fol. 1610.

5. Der Engel mit dem jungen Tobias, der einen
großen Fisch fortschleift, quer fol. 1613.

6. Der nehmliche Gegenstand, wo aber Tobias den
Fisch unter dem Arm trägt, in 4to. 1608.

W. Hollar und ein Unigenannter 1) haben dieses
Blat von der Gegenseite kopirt.

7. Whi-

1) Den ich nimmermehr für Elzheimer selbst
halte,

7. Philemon und Baucis gestehen dem Jupiter und Merkur die Gastfreyheit zu, quer 4to 1612.

8. Eine kleine Landschaft ohne Figuren, die Mer-
genröthe benahmt, fl. 9. 8vo. 1613.

9. Die Enthauptung Johannis, ein klein überaus
seltenes oval Plättgen, bezeichnet H G. nemlich Hen-
rich Gouet. Man hat auch eine Kopie hiervon,
auf welcher jedoch das Zeichen fehlt.

10. Eine Wasser- und Landaussicht, auf welcher
man im Vordrund vermöge des Mondscheins drey
kleine Figuren bemerkt, und der Comet sichtbar ist,
welcher im Jahr 1618 gestanden hat. Dieses seltsame
Blat eignet man fälschlich dem Gouet zu, da es doch
der Manier nach niemand anders, als Johann v. d.
Velde gestochen hat.

**Wenzel Hollar hat folgende 22 Blätter
bis No. 32 gestochen.**

11. Der junge Tobias vom Engel begleitet, trägt
den Fisch unterm Arm, nach No. 5 kopirt.

12. Die Geburt Christi.

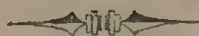
13. Der h. Johannes mit dem Kelch.

14. Der stehende h. Lorenz, ein kleines Blat.

§ 5

15.

halte, was auch Hr. Zuber in seiner Notice Gen. T. II.
p. 452 davon sagt. Ich besitze dieses Blat, habe es
vor mir liegen, und kan es nicht begreifen, wie man
es ohne Haltung und Kenntniß von Licht und Schat-
ten, als die wirkendsten Theile seiner Kunst, dem
guten Elzbeimer aufbürden kan: Irrthümer und
Muthmassungen dieser Art fallen öfters bey diesem
Alter vor, woran zweifelsohne Mangel der Confron-
tation Schuld ist.



15. Ceres so ihre Tochter sucht, ein mittelmäßig
Blat in die Höhe. m)

16. Der Satyr bey dem Bauer, 1649. rar.

17. Phylemon und Baucis gestehen die Gastfrey-
heit dem Jupiter und Merkur zu.

18. Pallas in Gesellschaft der Künste und Wis-
sensschaften. 1646.

19 Die Juno auf ihrem Thron.

20. Eine stehende Frau, in der Hand einen Be-
cher haltend, aus welchem eine Schlange kriecht.

21. Eine Landschaft mit der Fabel der Latona. 1649.

22. Eod. mit 7 Frauenzimmer; in der Luft schwebt
Merkur. Unter der Benennung Aglaura ist auch
dieses Blat bekannt. rar.

23 Eod. wo ein Satyr bey einer Nymphe.

24. Eod. mit badenden Nymphen, kopirt von Si-
lvia Küssel.

25. Eod. mit lustigen Satyren und Nymphen.

26. Eod. in welcher der Gott Pan auf einer
Fishe spielt.

27. Eod. mit der sitzenden Venus.

28. Eod. mit Gebürgen und einem Fluß.

29. Eod. in die Runde mit steilem Gebürg.

30. Eod. mit Bergen von Menschen und Vieh
belebt, quer fol.

31. Eod. mit der Versuchung Christi.

32. Ein prächtig römisches Tempel von der Seite
durch dessen vorderen Säulengang man perspectivisch
auf ein Fenster siehet, mit Figuren belebt. Dieses
Blat

m) In Joh. Bogdells Collection &c. komt im 3ten
Band ein neuer Abdruck dieser Platte vor.

Blat ist auch unter der Benennung bekannt; Petrus und Johannes heilen den Lahmen vor dem Tempel.

Von diversen Meistern.

33. Eine marschirende Caravane. Soutmann sc.
34. Tobias mit dem Engel. J. Schmith. sc.
35. Ceres mit der Fackel sucht die Proserpina, it. sc.
36. Der betende h. Franziscus. J. Matham sc.
37. Die Flucht nach Aegypten. Marcus Petrus sc.
38. Der h. Christoph. Vaillant sc.

Eine Kopie der Gegenseite hiervon.

39. Joseph der mit dem Kind Jesu spazieren geht, item sc.

Eine Kopie der Gegenseite hiervon.

40. Eine Landschaft mit baadenten Nymphen; Sibylla Küssel sc.

41. Eine kleine Landschaft im Mondschein; Marcus Pitleri sc.

42. Eine h. Familie beym Abendlicht. A. Poel sc.

43. Eine Rückkehr aus Aegypten in schwarzer Kunst. * 4to v. Somer sc.

44. Die klugen und thörichten Jungfrauen. Mag. dal. de Pas sc.

45. Die Fabel der Latona. item sc.

46. Eine Landschaft. item sc. so als das Gegenstück zu No. 53 gelegt wird.

47. Eine schöne Landschaft mit vielen Bäumen, Figuren und Vieh. G. Zochi sc. Lond. 1763. q. Fol.

48. } Drey kleine Landschaften, welche der Abbe

49. } Saint Non in seiner eigenen Manier 1768 ver-

50. } fertigte, und sich in seinem Catalog unter No. 38 im 6ten Heft des Kunst-Museums befinden.



Von ungenannten Meistern.

51. Die Aussicht eines Dorfs, mit einem großen Fluß.

52. Der h. Lorenz stehend, ein Blat in Fol. mit der Unterschrift: Adam van Francfort inv. St. Laurens, nebst acht lat. Versen. Hr. Huber läßt wieder dieses Blat den P. Soutmann stechen.

53. Die eingeschlafene Procris in einer Wildniß, Cephalus ihr Mann bricht neben ihr Kräuter, auf dem 2ten Abschnitt zünden Satyre ein Feuer an. Dieses Blat macht das Gegenstück von No. 46 aus, und ist dem Rubens vom unbekannten Stecher zugeeignet, der auch viele Blätter zu dem prächtigen Werk in Fol. P. de Ryer Metamor. d'Ovide en Latin & françois, Bruxelles 1677 verfertigt hat, unter welchen auch diese Platte p. 233 benutzt worden ist.

54. Tobias mit dem Fisch unter dem Arm, wovon die Note unter No. 6 nachgelesen werden muß.

55. Der h. Christoph. } Zwei Kopien,

56. Joseph mit dem Kind Jesu. } derer schon unter No. 38 und 39 gedacht wurde.

57. Die Enthauptung Johannis, Kopie von No. 8. In einem in England gestochenen Werk sind, vermöge folgenden Titels, auch Stiche nach unserm Elsheimer heraus kommen.

A Collection consisting of thirty Etchings after original drawings of Julius Romano, Michel Angelo, Pietro Cortona. &c. Elsheimer, Ben. Lutti Collected by the late Cav Lutti of Rome and the plates executed by Bartolozzi, Zocchi of Florence. Published by Thomas Bradfort 1765. in groß Folio.

Theodor de Bry, oder Brie.

Gebürtig von Lüttich, woselbst er No. 1528
gebohren wurde, errichtete hier und in Oppen-
heim um No. 1570 eine Buchhandlung, und war
zugleich ein geschickter Goldschmidt, Zeichner und
Kupferstecher, der seine Zeit mit grossem Fleiß
benutzte. De Bry war lange Jahre biß an seinen
No. 1598 erfolgten Tod, hier wohnhaft: seine
viele schöne Arbeiten erhalten ihn aber bey jedem
Liebhaber von Geschmack der Art in gutem An-
denken, daß in unsern Tagen ein allgemeines
Sachen, nicht wenig Seltenheit darinnen ver-
ursacht hat. Beyde des Vaters und Sohns Blät-
ter sind wegen der überaus natten Ausführung
biß in den äußersten Kleinigkeiten so einzig in ihrer
Art, daß ich keinen ältern noch neuern Meister
kenne, der ihnen an die Seite gesetzt werden kan.
Freych traf sie in der Wahl ihrer Gegenstände
meistens das Sonderbare, und setzten sie öfters
noch wunderbarer zusammen; doch kan man ihnen
den guten Geschmack nicht absprechen, den sie
hauptsächlich in ihren vielen niedlichen arabesken
Verzierungen zu treffen wußten. Und da solche
in unsern Tagen mit so allgemeinem Beyfall wie-
der aufgenommen werden, so könnten nach zweys-
hundert Jahren die de Brysche Blätter manchem
zu



zu originalerer Richtschnur dienen, als die neueren, so nur öfters von jenen entlehnt sind. Der preiswürdige Hr. v. Heinecken liefert uns in seinem Dict. des artistes, T. III. über die Werke des ältern de Bry zwar ein umständliches Verzeichniß; da ich aber in meiner eigenen Sammlung noch manches darin fehlende besitze, so will es jedesmal einschalten, wo es die Ordnung erfordert.

Sein Portrait ist von einem Ungenannten No. 1597 gestochen worden: er hat einen Todtenkopf und Zirkel in den Händen. Oval in klein Folio, mit dem Symb. Nul sans souci, de Bry.

Blätter so einzig mit seinem Namen bezeichnet sind.

1. Agar wird von Abraham entfernt. rar.
2. Der h. Johannes in der Wüsten, ein gezeßes Blatt, bezeichnet De Bry inv. sehr rar.
3. Ein Tanz von 6 Paar Herren und Damen, eine kleine Grise. Hic pudor &c. de Bry fec. & exc.
4. 7 Paar tanzende Bauern und Bäuerinnen, eine etwas breitere Grise. Quantum aula &c. de Bry fec.
5. Ein Hochzeits-Einzug, kl. Grise. de Bry fec. & exc.
6. Eine kleine Grise mit Arabesken, in deren Mitte ein länglicht Viereck mit dem Namen Theodor de Bry, zu dessen Seiten sich zwey sitzende weibliche Figuren mit Delzweigen befinden.

7. Sechß Frisen mit See-Ungeheuern, wovon jedesmal drey auf einem Quart-Bogen gedruckt und nume-
rirt sind. de Bry excud. zu finden bey Joh. Philip
Gerhart.

8. Das Dessin zu einer runden Schahle, in deren
Mitte sich das Brustbild eines antiquen Kopfs befindet,
mit Figuren von Bachanten und Grotesken umgeben,
und den Worten: De Hopman van Weisheit. Th. de
Bry F. et exc. Den bekannten Wilhelm von Nassau
will man unter diesem Portrait verstanden wissen.

9. Eine andere ähnliche Schahle, mit den Worten:
De Hopman van Narheit. le Capitaine de la Folie.
ohne Namen. Dieser Kopf soll dem Barbarischen
Herzog von Alba gleichen, mit dessen Religions-Zana-
tismus die allegorische Infassung übereinstimt.

10. Eine ähnliche Schahle, mit einem doppelten
Kopf, aber nicht größer als die zwey andern; wie doch
solches Hr. v. Zeincken sagt. Orguevil & Folie.
T. D. B. F.

11. Eine ähnliche Schahle, in deren Mitte sich eine
säugende Maria, mit einem kleinen neben ihr stehenden
Knaben befindet, der eine Schahle mit Trauben über
sich hält; die sieben Werke der Barmherzigkeit sind in
der Runde umher angebracht, über welcher einer man
liest: Theo. de Bri inv. et. und im äußern Ranft:
1598. Es ist mithin eines der letzten Blätter unseres
de Bry, da er in selbigem Jahr starb. NB. Von die-
sem schönen Blat hat Hr. v. Zeincken kaum Meldung
gethan: ich fand also nöthig, das weitere zuzusetzen.

Vier andere Schahlen, auf jeder drey antique Röm.
Kaysr Köpf, in der Mitte die Inschriften.



12. *Maxima egestas est avaritia.*
13. *Clementiæ sis cultor.*
14. *Præclarissima virtutum est iustitia.*
15. *Immodica ira gignit insaniam.*

16. Vier kleine Blättger in die Höhe, wovon das erste 2 Etais, mit der Unterschrift: Theodor de Bry fec. & exc. enthält, die andern drey sind nur mit T B. bezeichnet, und dienen eigentlich zu Muster für Goldschmidts-Arbeit, gleich dem hier folgenden

17. Vier kleine Blättger in die Breite, wovon das erste oben ein Armband und unten zwey Ringe enthält, zwischen welchen man liest: Theodorus de bry. Die drey folgende, so Krappen, Schnallen und auch Armbänder enthalten, sind ohne weitere Bezeichnung.

18. Die neun Musen, 9 Stück, klein in Folio.

19. Die sieben Planeten mit einem Titel, 8 kleine numerirte Blättger, betitelt: die Tage. Nach Holzschnitt des H. S. Beham.

20. Eine Folge von Statuen. klein in Folio.

21. Der h. Hieronymus in einer gewölbten Stube, sitzt vor einem Pult und studirt, hinten liegt der Löw an seinem Bett, unten liest man: de bry Sculp. et excud. nach Albrecht Dürer.

22. Einen Thaler mit der Umschrift: Albertus D G. Mar. Brand. Dux Prussiae, und dem Revers: Jesus unter den Schriftgelehrten, (sehr rar) jedoch ohne de Brys Namen. Hr. Zuber und auch ich halten es für dieses Manns Arbeit.

Hr. Scrutt führt noch von ihm an:

23. Die Proceßion der Ritter vom Orden des Hosen-

Bands

Wands unter der Königin Elisabeth No. 1556, mit ihren Bildnissen, auf 12 Blätter gestochen, welche eine sehr breite Frise ausmachen. Es ist das nehmliche Stück, welches Hollar gestochen hat. Hr. Strutt gibt davon eine weitläuftige Beschreibung, und es kan gar wohl seyn, daß dieses Stück von Th. de Bry seye, weil er sicherlich die Proceßion for the funeral of Sir Phil. Sidney nach der Zeichnung des Thomas Lant auf 34 Platten gestochen, und bezeichnet hat: *graven in Copper by Dirick or Theodor de Brie in the citty of London 1578. &c.*

Theodor de Bry hat auch viele Bücher herausgegeben, welche er mit seinen und seiner Söhne Kupferstichen gezieret hat.

24. *Icones quinquaginta virorum illustrium Franc.* 1569. in 4to. Hier begehet Hr. v. Zeinacker einen grossen Fehler in der Jahrzahl, dann der ältere de Bry gab den ersten Theil dieses Werks erst 1597, den zweyten 1598, den dritten seine Erben auch 1598, und den vierten ebenfalls die de Brysche Erben 1599 hier heraus. Vater und Söhne brachten mithin dieses Werk zusammen und stachen es gemeinschaftlich, dessen Inhalt aus 200 Portrait in vier Abtheilungen bestehet, wo vor dem Titel des II. Th. der h. Hieronymus nach einem schönen Holzschnitt des Albrecht Dürers kopirt ist. Dieses ganze Werk brauchte man hernach zum I. Th. der Sammlung von Bildnissen, so mit 40 Portrait in diesem Theil vermehrt unter dem Titel bekannt sind: *Bibliotheca Caligraphica*, welche 1650 und 1652 bey Johannes Ammon alhier heraus kam, wo-



ben man sich jedoch des ersten Titel-Kupfers zu dem I. und der drey andern zu dem VI, VII und VIII Th. oder vielmehr zu der Continuatio I, II & III mit veränderten Inschriften bediente. Die Kupferplatten müssen hernach an Clemens Ammon in Heidelberg gelangt seyn, weil dieser eine neue Auflage 1669 davon besorgte; woben aber bemerken muß, daß darinnen weniger Bildnisse als in der ersteren enthalten sind, welches mich die damalige Unvollständigkeit der Kupferplatten vermuthen läßt.

25. *Icones diverforum hominum fama & rebus gestis illustrium. Metis Mediomatric. Excudebat Abrahamus Faber 1591. in 4to.* 52 Bildnisse enthaltend. In dem an Jan Aubry Marchand Orfebure demeurant à Metz, 1584 ertheilten Königl. Franz. Privil. heist es unter andern, *Les Medallons de divers hommes illustres de Jean Jacques Boissard Besançonnois, avec ses Emblemes &c.* Dieses Werk ist sehr rar und von de Bry gestochen.

26. *Privati (Treveri Annæi) Compendium Historiæ Rerum Hungaricarum, cum iconibus Regum, Ducum & tabula geographica Hungariæ, omnia æri incisa per Theodor de Bry, Francof. Moen. 1596. 4to.* Die teutsche Ausgabe dieses Werks führet den Titel:

27. *T. An. Privati ungarische und siebenbürgische Historia. Frankf. 1596. mit Portraits und Kupfer von Diedrich von Bry. 4to.*

28. *Arthusi (Gothardi) Historia chroneologica Pannoniæ: seu Res per Hungariam & Transylvaniam, jam inde a constitutione regnorum illorum, usque*
ad

ad An. 1604 gestas, complectens: Additis iconibus Regum, Ducum & Procerum tam Christianorum quam Turcicorum, Theodori de Bry, cum tabula chorographica totius Hungariæ, Francf. Moeni 1608. 4to.

29. Hiervon findet sich auch eine teutsche Ausgabe von 1607.

Da ich des Privati und Arthusi Werke nur dem Titel nach kenne, so vermuthe, daß in beyden ein und dieselbige Portraits und Carten vorkommen, wie man solches in den de Bryschen Büchern öfters bemerkt.

30. Stamm und Wappen Büchlein Theod. de Bry Francf. 1597. mit 21 Blätter in 4to.

31. Das Alphabet der Bibel dem Jacob Boissard lateinisch und teutsch zugeeignet. Franc. 1595. mit dem Titel auf 25 Folio Seiten, in welchem er sich in letzterer Diterich von Bry nent, wozu er in Ansehung der zweyerley Sprachen das Recht hatte, dann Theodor wurde auch in ältern Zeiten Theodoricus geschrieben, welches hernach abgetürzt im Teutschen Diedrich ausgesprochen wurde.

32. Rob. Flud alias de Fluctibus Opera omnia cum figuris a Theod. de Bry, æri incis. Oppenheimi, 6 Vol. in fol.

33. Theatrum vitæ humanæ à J. J. Boissardo conscriptum & a Theodoro Bryio artificiosissimis historicis illustratum, enthaltend 61 Blätter. Man hat auch eine teutsche Ausgabe, welche den Titel führet: Schauspiel Menschliches Lebens, erslich durch den



hochgelahrten Herrn J. J. Boyssardum, Lateinisch beschrieben, nunmehr aber ins Teutsche gebracht, mit schönen Kupfer gezieret und an Tag geben, durch Dietrich von Bry, Kunststecher und Burger zu Frankfurt. 1597.

34. Leben und Contrafaiten der Türkischen und Persischen Sultanen, Franc. 1596. in 4to.

Von diesem Buch ist auch eine spätere Ausgabe in Heidelberg bey Clemens Ammon 1665 erschienen, mit dem Titel: *Poten. Turcizæ Imp. &c.* 47 Bildnisse enthaltend.

35. *Narratio Regionum Indicarum per Hispanos quondam devastatum verissima*, Francof. 1590 — 1598. mit 123 Kupferstich.

Dieses Werk, von Theodor angefangen, wurde von seinen Söhnen fortgesetzt und in XII Theil zu Frankfurt unter dem Titel herausgegeben: *Descriptio generalis totius Indizæ orientalis* 1598 — 1628.

Beide diese Werke vom occidentalischen und orientalischen Indien sind sehr selten complet zu finden.

B. Picart hat einige Blätter daraus in sein *Ceremonien-Werk* kopirt.

Bis hierher Hr. v. Heinecke von diesem Werk.

Da Hr. v. Heinecke erwehnet, daß man dieses Werk von de Bry selten complet antrifft, so vermuthe aus seiner allzukurzen Beschreibung, daß er nur die drey ersten Theile davon gesehen hat, welches mir aus doppelten Gründen noch wahrscheinlicher wird: 1) weil er nur im ganzen Werk

123 Kupfer angibt, so viel nehmlich die drey ersten Theile enthalten, deren man aber, die übrigen Theile dazu gerechnet, eine weit größere Anzahl darinnen antrifft; 2) anstatt XIII, gibt er nur XII Theile an. Diesen Unrichtigkeiten in etwas zu steuern, durchsah auf hiesiger Stadt-Bibliothek, wo die teutsche Edition complet ist, das ganze Werk, und befand es in den wunderbarlich durch einander laufenden Jahren der Ausgaben eines jeden Theils, und Anzahl der darinnen enthaltenen Kupferstichen, folgender Art.

Wahrhafte und Eigentliche Beschreibung des
Königreichs Congo in Africa &c.

Gedruckt zu Frankfurt am Mayn, durch Mathias
Becker, in Verlegung Hans Diedrich und Hans
Israel von Bry. 1609.

I Titelskupf. das Ch. Pfälz. Wappen, 3 Landf.
14 Kupferstich.

Anhang des Königreichs Congo. Gedruckt zu Frank-
furt am Mayn bey Caspar Stöbeln. 1625. Mit zu-
gehörigen Kupferstücken gezieret, durch Fleiß, mühe
und kosten Johann Theodors de Bry seeligen gemei-
nen Erben.

I Titelskupf. und II histor. Blätter, wovon Georg
Keller einige gestochen hat. Nach Süßli Geschichte
der Schweizer Mahler, hat der ältere W. Merian
an diesem Werk der Oriental. Indien auch vieles
stehen helfen. P. I. p. 78.



Unger Theil der Orientalischen Indien.

Gedruckt zu Frankfurt am Mayn, durch Erasmus
Kempffer. 1613.

I Titelskupf. Lindschottens Portrait und 38 Kupferst.

Dritter Theil Indiæ Orientalis.

Gedruckt zu Oppenheim bey Hieronymo Gallern.

In Verlegung Joh. Theodors von Bry. 1616.

I Titelskupf. 7 Landk. und 58 Kupferst., von welchen
zum vorigen Anhang benutzt worden.

Vierter Theil der Orientalischen Indien.

Gedruckt zu Oppenheim bey Hieron. Gallern. 1617.

I Titelskupfer und 21 andere Kupferstiche.

Fünfter Theil der Orientalischen Indien.

Gedruckt zu Frankfurt am Mayn. 1623.

I Titel und 20 andere Kupferstiche.

Sechster Theil der Orientalischen Indien.

Gedruckt zu Frankfurt am Mayn. In Verlegung
Wilhelm Figers 1630.

I Titel und 15 andere Kupferst., woran Georg
Keller geholfen hat.

Siebender Theil der Orientalischen Indien.

Gedruckt zu Frankfurt am Mayn, durch Mathias
Beckern, 1605.

I Titelskupfer und 22 andere Kupferstiche, worunter
einige von G. Keller.

Achter Theil der Orientalischen Indien.

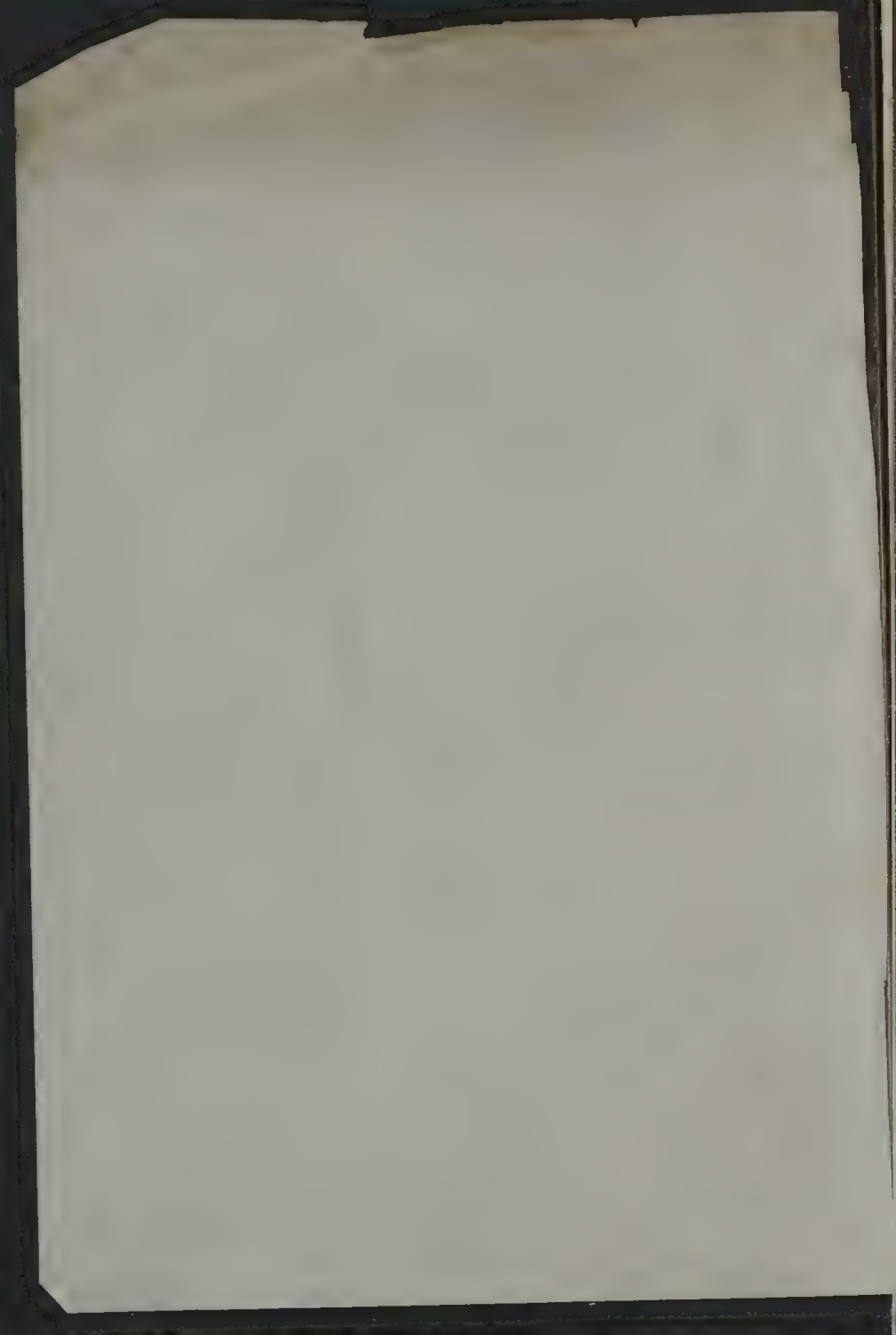
Frankfurt am Mayn 1606.

I Titelsk. und 11 andere Kupf. wovon G. Keller
einige verfertigt.

No 3722 a. Lappin

Feb 1891

Unpublished map of 1867-
1868



Appendix oder Ergänzung des achten Theils.

Gedruckt zu Frankfurt am Mayn, durch Wolfgang Richtern. 1606.

1 Titel, übrigenß aber ohne Kupferst.

Neundter Theil Orientalischer Indien.

Gedruckt zu Frankfurt am Mayn, durch Mathis Beckern, 1612.

1 Titelfupf. und 12 andere Kupferstiche.

Continuatio oder Ergänzung des neunnden Theils.

Bey eben erwehntem gedruckt. 1613.

5 Kupferstiche.

Zehender Theil der Orientalischen Indien.

Gedruckt zu Frankfurt am Mayn, bey Mathias Beckern seel. Wittib, 1613.

1 Titelf. und 3 andere Kupfer.

Elffter Theil der Orientalischen Indien.

Gedruckt zu Oppenheim bey Hieron. Gallern 1618.

1 Titelf. und 10 andere Kupf.

Zwölffter Theil der Orientalischen Indien.

Gedruckt zu Frankfurt am Mayn, bey Caspar Nöbel. 1628.

1 Titelf. 3 Landkarten und 5 andere Kupferstiche.

Der Dreyzehende Theil der Orientalischen Indien.

Gedruckt bey eben erwehntem, 1628.

1 Titelf. und 7 andere Kupferstiche.

Ich habe Gelegenheit gehabt, mehrere einzelse Theile der lateinischen Edition dieses Werks zu durchgehen und darinnen, so wie in der teutschen, viele Verwirrungen der Kupferstiche, ja bald mehr



oder weniger Blätter anzutreffen, ohne daß sich nur eine Spur eines herausgerissenen Blats finden ließe: die damaligen Verleger erscheinen mir überhaupt bey diesem Werk nicht im besten Licht; sie erlaubten sich nicht wenig List und Betrug, und je nachdem die Platten unbrauchbar wurden, so legte man so viel weniger Abdrücke bey, oder nahm sie aus andern Theilen dazu; daher entsteht öfters in unsern Tagen so vieler Zweifel, ja Streit, über fehlende Kupferstiche, ohne daß man sich aus der Sache helfen kan; wozu hauptsächlich der Mangel einer beygedruckten Anzeige vieles beyträgt. Meine weitläuftige, aber genaue Anzeige, leistet jezo vielleicht manchem den Dienst, darüber obwaltende Schwierigkeiten zu heben und auseinander zu setzen. Wer über den schriftlichen Inhalt der lateinischen Edition näher unterrichtet seyn will, dem empfehle ich Vol. III. P. II. der Bibliotheca Historica des Hrn. Hofrath Meusel, wo man an mehreren Stellen gelehrte Anzeigen und Unterricht davon findet.

*Historia Americana, sive Indiæ Occidentalis,
cujus partes hæ sunt: n)*

I De moribus, Politia & Religione Incolarum Virginiae, in fol.

2 De-

n) Da ich bey keinem Autor eine richtige und befriedi-

2 Descriptio Floridæ, quæ pars est Americæ Septentrionalis à Gallis detectæ, in fol.

3 Bra.

digende Auskunft über de Brys Beschreibung der occidentalischen Indien gefunden habe, und ganz zufällig auf einen alten Merianischen Bücher-Catalog vom Jahr 1660 sties, worinnen sowohl die lateinische als deutsche Ausgabe verzeichnet und jede im Preys à fl. 22 angegeben wurde, so bediente mich dessen hier, als des sichersten Wegweisers: woben jedoch erwehnen muß, daß man hierunter einzig die dritte Ausgabe verstehen muß, die mit 8 Theil vermehret wurde, deren erster Theil zu Oppenheim bey Hier. Galtorn gedruckt wurde, und in Verlegung Joh Theod. de Bry 1620 heraus kam, den letzten oder 14ten Theil hat Mathæus Merian 1630 beygefüg. Die zweyte Ausgabe verlegten Dietrichs de Brys Witwe und Söhne, welche aber nur aus sechs Theilen bestehet, wovon der erste 1600 ans Licht trat. Die erste Edition erschien noch bey Lebzeiten des älteren de Bry, so viel mich von einer sehr schnellen Uebersicht von 14 Jahren her erinnere, in Imperial Folio Grös, auch in sechs Theilen, wovon der erste 1590, und der letzte 1597 gedruckt waren. Zu dem ersten Theil hatte ein Kupferstecher, Namens G. Veen, vier Platten, hingegen Theodor de Bry die 25 andern Platten nebst der Landkarte gestochen, die übrigen Theile sind vermischten Stuchs von Vater und beyden Söhnen: Woben noch bemerken muß, daß in den 2 ersten Ausgaben auf der Platte des Adams und der Eva, nach Jodocus a Winghe, einzig Theodor de Bry sc. zu lesen ist; da aber diese Platte zur dritten Ausgabe abgenutzt war, und nebst den meisten andern Platten aufgestochen werden mußten, so setzte der Sohn Johann Theodor de Bry hernach den seinigen darauf. Die meisten dieser Platten müssen in der Folge an Merian durch Erbschaft gelangt seyn, weil sie solcher zu Gottfrieds Historia Antipodum, so er 1655 in folio hier ausgehen ließe, benutzte, wo selbige der Bücher Judeley endlich den letzten Dienst leisteten.



- 3 Brasiliæ Provinciæ accurata Descriptio, in fol.
- 4 Descriptio Novi Orbis, seu Indiæ Occidentalis, Auctore Hieron. Benzoni, in fol.
- 5 De crudelitate Hispanorum in Indiæ populos, deque illorum adventu in novam Hispaniam, & de spoliis Gallorum, in fol.
- 6 Quomodo Hispani Regni Peruani Provincias occuparint, in fol.
- 7 Quarundam Regionum & Insularum in India Occidentali Descriptio singularis, in fol.
- 8 Tria Itinera nobiliss. Equitis Francisci Draken, cum aliis, in fol.
- 9 De novi Orbis natura, Incolarum cultu, & forma Reipublicæ, addita narratione de 5. navibus Holland. quæ Anno 1598. per Fretum Magellanicum in Moluccanas Insulas navigarunt: & Additamentum hujus partis, in fol.
- 10 Duæ navigationes Americi Vesputii, & solida narratio de moderno Provinciæ Virginie statu, Auctore Raph. Hamor Secretario Virginie; nec non Descriptio novæ Angliæ a Capit. Iohan. Schmid detectæ, in fol.
- 11 Descriptio admirandi Itineris à Guil. Schouten Hollando. peracti per novum Fretum ultra Magellanicum, & Appendix hujus partis, continens navigationem Georgii à Spilbergen, in fol.
- 12 Descriptio Indiæ Orientalis, Authore Anton. Herrera, in fol.
- 13 America Nova; descriptio Chorographica & Ethnographica Provinciarum Regnorumque Occidentalis Indiæ, non ut primitus detecta fuit, sed ut nostro

nostro ævo à novis colonis habitatur atq; gubernatur, in fol.

74 Descriptio novæ Angliæ, Virginæ, Brasiliæ, Gujanæ, & Insulæ Bermudæ: Terræ Australis incognitæ: Expugnationis S. Salvatoris & Sinus omnium Sanctorum: Novi Mexici, Cibolæ, Cipaloxæ, Quiviræ, &c. Navigationis Hollandorum per universum orbem, Duce Iacobo Eremita: Classis Hispanicæ à Petro Heinio in Matanca interceptæ: Urbis Olindæ de Fernambuco ab Hollandis occupatæ, in fol.

Der neuen Welt, oder West-Indianische Historien, so in nachfolgenden Theilen bestehet:

- 1 Beschreibung der Landschaft Virginæ von den Entdeckern erfunden, im Jahr 1585. in fol.
- 2 Vom Gebrauch und Sitten der Inwohner in Florida, welche Landschaft durch die Franzosen entdeckt, in fol.
- 3 Wahrhaftige Beschreibung etlicher Indianischer Landschaften Brasiliæ, durch Hans Staden und Johann Verry, in fol.
- 4 Historien von der neuen Welt, durch Hieronymum Benzo, in fol.
- 5 Wie die Spanischen gegen den Indianischen Völkern sich verhalten, in fol.
- 6 Wie die Spanier die Goldreiche Landschaft des Peruanischen Königreichs eingenommen, den König Arabakam gefangen, und getödtet, in fol.
- 7 Beschreibung etlicher Inseln und Landschaften Indien: Item, von einer Schiffart Ulrich Schmidts, in fol.



- 8 Drey Keyßen Herrn Francisci Dracken, in West-Indien, sampt einer Beschreibung des mächtigen und Goldreichen Königreichs Guiana, in fol.
- 9 Von Gelegenheit der Elementen, Natur und Art der Wilden.
Item, Anhang des Neundten Theils, von der langwierigen Schifffarth Oliverii de Noort. in fol.
- 10 Erfindung und Schifffahrt Americi Vespatii: Zum andern, Ein Bericht von dem jetzigen Zustand der Landschaft Virginien: Zum dritten, Ein Bericht von dem neuen Engelland, durch Capitain Johann Schmiden Engelländer, in fol.
- 11 Historische Beschreibung der wunderbarlichen Reise Wilhelm Schoutens, durch die neue Magellanische Strassen: Item, Anhang des Eylfften Theils, der wunderbaren Schifffart Georg Spielbergen, in fol.
- 12 Entdeckung alle der West-Indianischen Landschaften, kürzlich beschrieben, durch Antonium de Herrera, in folio.
- 13 Beschreibung der Niedergängischen Indien, Landschaften, Provinzien und Völkern, nicht, wie die, selbe vor hundert und mehr Jahren beschaffen gewesen, sondern, wie sie anjehz bewahret und regieret werden, in fol.
- 14 Beschreibung neu-Mexico, Cibola, Cinaloa, Quivira, und anderer Ort: Zum andern eine Schifffart Jacob Eremiten umb die ganze Welt: Zum dritten, Historia, von Eroberung der Spanischen Silberflotta, im Jahr 1628. Zum vierdten, Eroberung der Statt Olinda de Fernambuco in Brasilien, in fol.

Was übrigens die Nachricht von unserm de Bry in den Meuselischen Miscell. artist. Inhalts im 15ten H. p. 143 betrifft, so kan man, meines Erachtens, die Unrichtigkeit des falsch angegebenen Geburts-Jahrs, nemlich 1530, nicht verkennen: Was aber die daselbst angezeigte Anzahl von 46 Portraits in Rundungen betrifft, die mit sonderbaren und sehr mahlerischen Zierathen und Thieren eingefast seyn sollen, darunter müssen entweder die Leben und Contrafaiten der Türkischen und Persischen Sultanen, oder ein mir noch unbekanntes Portrait-Werk verstanden werden, wovon ich ein einzelnes Blat besaß, so die Umschrift hat: Dionysius Lebe^o Batillius Præses Regi^o Ap. Mediom^{at}.

Johann Theodor de Bry.

Des obigen Sohn. Er war Ao. 1561 geboren, und starb alhier 1623. Dieser ist es, der so oft mit dem Vater verwechselt wird; wenn man aber nur darauf merkt, so ist der Unterschied sehr leicht zu finden, denn der alte de Bry hieß einzig mit seinem Taufnamen Theodor, der Sohn aber Johann Theodor. Mit diesem Unterschied findet man auch beyder Werke bezeichnet. Christ irret demnach sehr, wann er 130 Blätter allein für des Vaters Arbeiten angibt.

Dies



Dieser de Bry war ein sehr geschickter Kupferstecher, der seinen Vater übertroffen hat: sein Grabstichel hat etwas angenehmes und gefälliges; unter den Liebhabern sind sie daher sehr gesucht. Zu deren Richtschnur ich dann hier, theils aus dem Dict. des Artist. des Hrn. v. Heinzen, T. III, theils aus meiner eigenen Sammlung, folgendes Verzeichniß anfüge.

Sein Portrait ist 1615 in seinem 54sten Jahre mit der Inschrift gestochen: *Aevi suam ipsius imaginem incidenti J. C. D.* nach Goltz.

**Blätter von Johann Theodor de Bry
gestochen, die er alle mit seinem
Namen bezeichnet hat.**

1. Das Portrait des Tencrides Annaeus. Privatus Ad. Loniceri Medici fil. 1599.
2. Ditto des Gerard Mercator, Geographus.
3. Ditto des Daniel Specklin.
4. Vier Landschaften, J. T. de Bry inv. & sc.
5. Die vier Elemente, 4 Stück, wo das Feuer durch die Hölle, die Luft durch die Versammlung der Götter, das Wasser durch die Sündfluth und die Erde durch Bacchus und Ceres vorgestellt sind.
6. Ein Soldaten-Marsch nach alter Art gekleidet, der Fährndrich gehet mit der Fahne in der Mitte, eine kleine Grise, Joh. Theodor F. ohne Namen des Malers, welcher der Titian ist, wann man nemlich dem darunterstehenden Monogram trauen kann.

7. Ein

7. Ein Soldaten-Zug mit vielen Gefangenen und zwey Rüstwagen, worauf ein Hahn und eine Henne sitzen, hinten reitet der Tod auf einem Pferd nach. Dieses Blat wird der Triumph des Todes genennt. Hier giebt Hr. v. Heineken den Tilian als Mahler an, und beym H. S. Beham ein net er es jenem, vermuthlich als erstem Stecher zu, wo es unter No. 261 nachgesehen werden kann.

8. Einzug allerley Gefindels von Krieger umgeben, die von einem alten rüstigen Reuter angeführt werden, den Beschluß machen 2 Rüstwagen, auf welchen einem des H. S. Beham Monogram steht, nach dem diese Frise gestochen ist.

9. Die öffentlichen Bäder, oder der Springbrunnen der Jugend. Eine Art von Frise, mit sechs latein. Versen, darunter *Balnea Mundanæ &c.* nach Beham.

10. Die Kirchweih oder Lustbarkeit auf dem Land mit einer grossen Menge Figuren und allerley Vorstellungen, eine breite Frise, mit latein. Unterschrift: *Aspice quam &c.* nach Beham.

11. Der Triumph und Einzug des Bacchus, eine Frise von mittler GröÙe, unten mit sechs Versen: *Bacchus in hoc vehitur. &c.* nach Julio Romano.

12. Die Hochzeit der Rebecca, eine lange Frise, mit der Unterschrift: *Abrahamus mandat &c.* nach Balth. Peruzzi de Sienna.

13 Christi Triumphus, ein sehr zahlreicher Aufzug, welcher mit dem alten Testament anfängt, dem das neue folgt, und sich mit einer Legion Heiligen hinter Christi Triumph-Wagen schließt, der von den vier Evangelisten gezogen, und von 4 Bischöffen fortge-
drückt



drückt wird. Durchaus sind viele Biblische Sprüche darauf angebracht. Von den acht hier nacheinander folgenden Trisen ist es die größte, und nach einer sehr alten Mahlerey gestochen, schade, daß der Meister, oder wenigstens nur der Ort wo sie steht, nicht angezeigt ist.

14. Die Frontispice, für die Militairische Kunst des Jacob Walhufen zu Oppenheim 1615. in fol.

15. Das Dessin zu einer runden Schahle, in deren Mitte der alte Loth mit seinen Töchtern in einer Stube ist. Allerley Grottesken und Thiere sind umher zur Verzierung angebracht.

16. Das Epigramme de Martial, insgemein der Venetianische Ball genannt, in die Runde, nach Heinr. Goltzias, der es zuerst in quer Fol. unter dem Titel das Fest des Antenors sehr meisterhaft nach dem Gemälde des Theodor Bernardus gestochen hat.

17. Das goldene Alter, in die Runde nach Abrah. Bloemart Ao. 1608. Ein schönes und rares Blat.

Man hat Abdrücke mit acht Französischen und vier Lateinischen Versen.

18. Die Versuchung des h. Jacobs, ins kleine nach P. Breughel o).

19.

o) Die Vorstellungen dieser hier nacheinander folgender Blätter nach P. Breughel, finde auch in de Brys Emblemata Secularia unter No. 15. 16. 58. 63. (NB. Der Carneval komt hier in zwey Blättern vor 7 u. 8.) Da Hr. v. Heinecke besagte Blätter allein anzeigt, und dabey nur 5 angiebt, wie ich solche auch abgetheilt habe, so vermuthete, daß sie unterm de Bryschen Namen noch besonders im Umlauf sind.

19. Die Versuchung des h. Anthonius, ins kleine nach P. Breughel.

20. Der Carnival, oder der Streit zwischen dem Fetten und Magern, ins kleine nach P. Breughel.

21. Der Krämer, oder Ballen-Träger, im Schlaf von Zwergen geplündert, ins kleine nach P. Breughel.

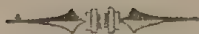
22. Jemand: Nemo Nov. Ein Mann mit der Laterne in der Hand, ins kleine nach P. Breughel.

23. Vier kleine Blätter in die Höhe, worauf Vollenze zu Balsam-Büchsen mit ihrem Deckel, die mit überaus netten biblischen und andern Geschichten besetzt sind. Ein jedes ist mit dem Namen des Deckels, besonders das erste mit großem Druck oben zwischen zwey Büchsen bezeichnet.

24. Vier kleine Blätter in die Höhe, wovon das erste zwischen vielen grotesken Verzierungen in einem Oval den Titel führet: Des Penants de Clefis pour les Femmes propre pour les Argentiers; darunter teutsch: Etlicherley Schlüssel-Gehäng für die Weiber, seher nuzlich für die Goldschmiden und andere.

25. Vier kleine Blätter in die Höhe, ohne Titel aber numerirt, ebenfalls Schlüssel-Gehänge, in deren ersten Oval, die Judith mit dem Haupt und Schwerdt. im 2ten — Adam und Eva, in deren Mitte der Tod. im 3ten — die römische Treue, oder Simon und Pera. im 4ten — Adam und Eva sitzend mit dem Apfel.

26. Vier etwas größere Blätter in die Höhe, wovon das erste den Titel führet, der mit einem Lorbeer-Cranz eingefast ist: Manches de Coutiaus, aveques les seremens de la gaine de plusieurs sortes fort pro-



fitable pour les Argentiers ou aultres artisans, fait par Jo. Theodori de Bry. und darunter teutsch: **Neuwe Messer Zauben** &c. Auf diesem ersten Blät-
gen, die Geschichte mit der Martha.

auf dem 2ten — Tobias und Sara betend.

auf dem 3ten — die Hochzeit zu Canaan.

auf dem 4ten — Adam und Eva, nebst dem reichen Mann.

27. Sechs Blätter in Folio, ein jedes numerirt und mit einem Blumen-Topf besetzt, der mit vielerley Blumen angefüllt, und dabey mit Insekten und einer schmalen Einfassung ausgezieret ist. Nach Jacobus Kempener.

Ein Unbekannter hat sie von der Gegenseite köpirt.

Theodor de Bry hat in Gesellschaft seines Bruders Israel auch verschiedene Bücher heraus gegeben, die sie mit ihren Arbeiten geziert haben:

28. David virtutis exercitissimæ probatum a Deo spectaculum. Benedicto Ario Montano meditante &c. Ex Officina M. Zachariæ Palthenii 1597. Impensis Joan. Theod. & Jo. Israel de Bry. in 4to. Die darinnen befindliche Kupfer bestehen aus 42 Stück viereckigt Duodez, wovon Joh. Theodor, meines Erachtens, folgende gestochen hat: No. 2. 3. 9. 12. 13. 15. 21. 22. 24. 30. 32. 37. 39. 40. 41. 44. 45. 48. Die übrigen 24 kommen von Israel her.

29. Fortification, das ist künstlich und wohlgegründete Demonstration und Erweisung wie und welcher Gestalten gute Festungs-Werke anzuordnen. Aus dem Französischen des I. Erard de Bar le Duc ins Deutsche über-

übersezt. Weiland Died. de Bry hinterlassene Wittib und Söhne. Gedruckt zu Frankfurt bey Wolfgang Richter 1604. 1 Titelfupf. und 38 andere Kupferst. enthaltend.

30. Præsentatio & explicatio duorum arcuum triumphalium; quos fausti omnis & piæ gratitudinis erga Seren. potentiss. Principi ac Domino Dno. Friderico V Com. Pal. ad Rhenum &c. ex Anglia reduci, cum illustriss. Principissa Elisabetha Jacobi f. M. Britanniae reg. filia unica, ingrediendi Oppenheimium S. P. Q. ibidem posuit Tabulis æneis incisa per Joh. Theod. de Bry. Oppenheimii 1613. länglicht Folio. Der Text ist lateinisch und teutsch.

31. Florilegium novum, h. e. variarum Florum & plantarum icones ære sculptæ 1612. in folio.

No 1627 ist eine zweyte Ausgabe davon erschienen.

Matheus Merian der ältere gab dieses Werk kopirt 1641 unter dem Titel heraus: Florilegium Renovatum & auctum. Das ist, Verneuertes und vermehrtes Blumen Buch 2c. 142 Blätter enthaltend.

32 Hieron. Fabricy Tract. Anatom. Triplex. Dieses Werk hat Joh. Theodor de Bry No. 1614 auß neu ausgehen lassen und das schöne Titelfupfer und alle andere Blätter gestochen.

33. Atalanta fugiens, hoc est Emblemata nova de Secretis naturæ chymica &c. Michael Maier gabe es 1618 heraus, und Joh. Theodor de Bry hat 50 schöne Kupferstiche dazu gestochen.

34. Emblemata Secularia &c. per Jo. Theodorum de Bry Civem Oppenheimii. Anno Mundus senescit

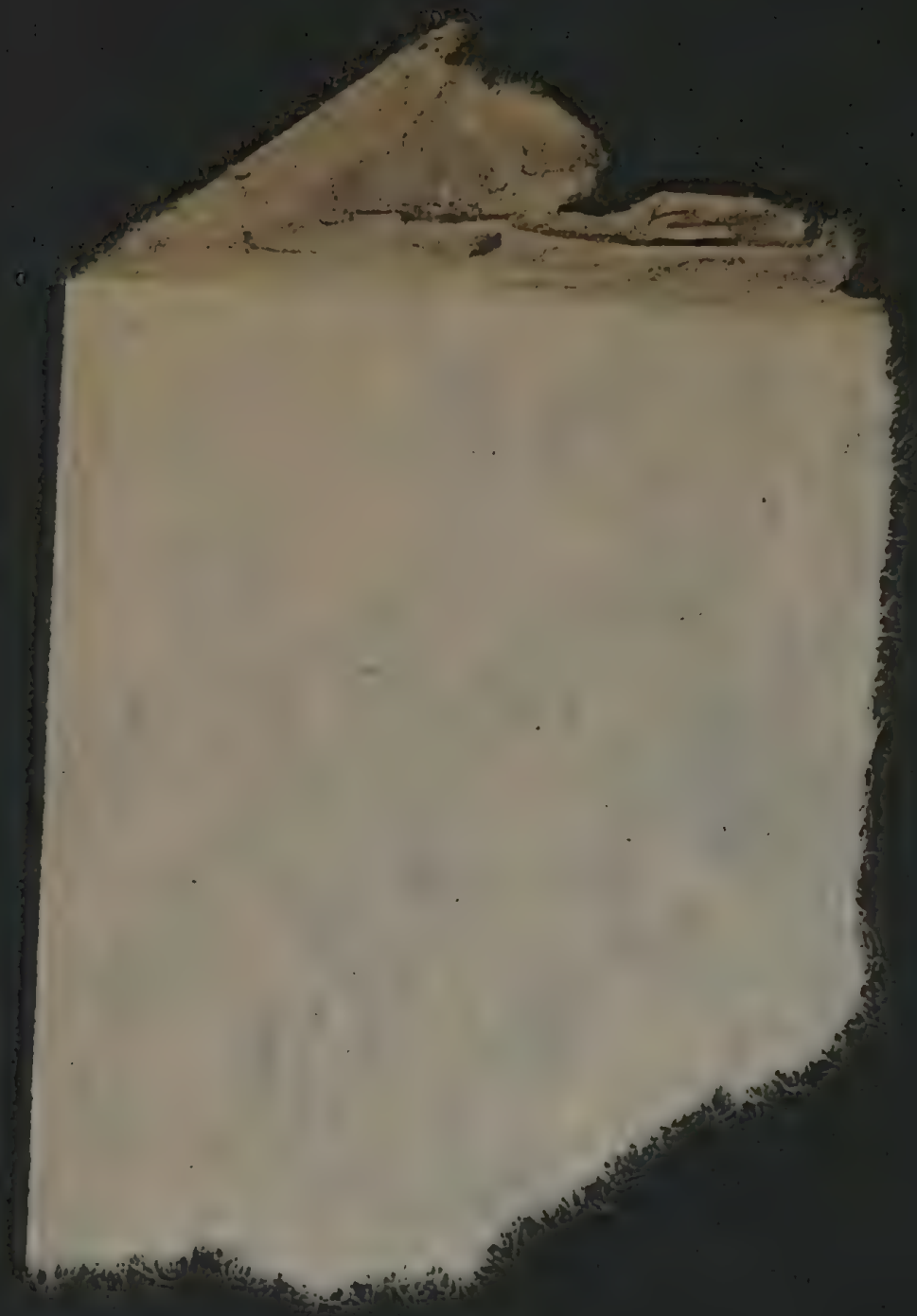


(1611) in 4to. Welches seltene und schöne Werk 72 emblem. Vorstellungen, 25 leere Wappen-Schilder, 1 Bild der Freundschaft und 2 emblem. Wappen-Ritter enthält.

Es ist die 2te Auflage und noch in Gesellschaft seines Bruders gestochen. Wer neugierig ist, eine reichhaltige Musterkarte von Teufeln und Menschen aller Arten und possitlicher Gestalten zu sehen, dem kan ich dieses Werk bestens empfehlen. Höllen Breughels gefährlichste Versuche des h. Antoni, Hemskerks ausgelassene Begriffe der menschlichen Freuden und Abentheuer, des ältern Teniers lächerlichste Lavoranten und chymische Küchen, untermengt mit natürlichen Vorstellungen des geistreichen Villamena und des gravitätischen Goltzius, wetteifern hier mit einander um den Vorzug.

Es ist auch nach seinem Tod unter dem Titel erschienen: Proscenium vitæ humanæ sive Emblematum secularium Decades septem &c. zu einem Stamm und Wapen Büchlein, ans Licht gebracht und gestochen durch Joh. Theod. de Bry zu Frankfurt 1627 in 4to. zusammen mit dem Titel und einer kleinen Figur, genant typus veræ amicitiae, 74 Blätter, unter jedem eine Erklärung. NB. In dieser Ausgabe sind die 25 leere Wappen-Schilder und die 2 emblem. Ritter weggelassen worden, von denen de Bry der Vater schon 1597 21 Stück unter dem Titel: Stamm und Wapen Büchlein, bekannt gemacht hat.

35. Jacobi Ulfeldii, Hodoeporicon Ruthenicum, in quo de Russiorum Moschorum & Tatarorum Regio-



gionibus, Moribus, Religione, Gubernatione, & Aula Imperatoria quo potuit compendio & eleganter exsequitur. Francofurti apud Matthæum Merianum 1627. in 4to, mit vier numerirten Kupfern von Joh. Theodor de Bry.

36. Wahl und Crönungs Diarium des Kayserß Mathias von Ao. 1612 mit 14 Kupferstichen, welche hernach Ao. 1619 zu demjenigen des Kayser Ferdinand II. in etwas verändert wieder benutzt worden sind

Hr. v. Zeincke macht hierbei die Bemerkung: „Obwohl diese Platten unter dem Namen des Joh. Theod. de Bry, des Jacob de Zeltra, und des Joh. Galle bekannt gemacht worden, so sind sie doch zu „mittelmäßig, um von de Brys Händen gestochen zu „seyn.

37. Nach Daniel Meyer gaben die Gebrüder de Bry 1609 eine Architektur von 50 Blättern heraus. vid. Suchlin allgemeines Künstler-Lexicon.

38. Warhastige vnd eygentliche Beschreibung der allerschrecklichsten vnd grausamsten Verrätherey so jemals erhöhet worden, wieder die Königl. May. derselben Gemahl vnd junge Prinzen, sampt dem ganzen Parlament zu London in Engeland sürgenommen, Wer nemlich die Autoren vñ Anfenger derselben gewesen, wie es entdecket, die Thäter ergriffen, gefangen, vnd gestraft worden, Neben kurzer erzehlung der ganzen des Parlaments Session. Alles mit schönen Kupferstück geziert vnd dem Leser für Augen gestellt, durch Johann Theodor vnd Johann Israel de Bry Gebrüder. Frankfurt 1606. in 4to, mit einem Titel und drey angebundenen Kupferst.

Johann



Johann Israel de Bry.

Er war der jüngere Sohn des alten de Bry, der auch bey seinem Vater die Kunst gelernt und einen festen Grabstichel gehabt hat: an den vielen obangeführten Werken hatte sein Fleiß großen Antheil. Ueberhaupt muß man der de Bryschen Familie nachsagen, daß sie recht fleißige und geschickte Leute gewesen sind, deren jezo die Nachwelt noch mit Ruhm und Ehren gedenket. Daß dieser jüngere de Bry noch Ao. 1640, wie Hr. Suesfli in seinem Diction. sagt, gelebt haben soll, ist ein großer Irrthum, der sich durch nichts klarer, als die 1611 von seinem Bruder herausgegebene *Emblemata Secularia* an Tag legt, woselbst dieser in der Zueignungs-Schrift an den Hrn. von Gemmingen sagt: „Als ich in nechst
„verschiedenen Jahren samt meinem nunmehr im
„Herrn entschlafenen lieben Bruder seeliger Gedächtniß zc.“ Da ich noch Spuhren seines Lebens von Ao. 1610 habe, so vermurthe, daß er erst in folgendem 1611ten Jahr starb, so wie dieses auch übereinstimmend mit des Joh. Theod. Ausdruck ist.

Ich kenne zwey Blätter von ihm, wovon das erste betitelt ist:

Taneti conjugii encomium: le Los du Saint
Ma-

Mariage, in 4to nach der Breite. Das andere: Wie Mars die Venus in einer prächtigen Bettlade liebkoset, nach Barth. Spranger, in fol. nach der Höhe, mit lateinischen Versen: Mundi oculus &c.

Doch sind beyde diese Blätter gemeinschaftlich mit seinem Bruder Joh. Theod. gestochen, und legen zugleich Beweis ab, wie brüderlich verträglich beyde, bey aller Gelegenheit mit einander gelebt haben.

Clemens Ammon.

Ist der Schwiegersohn des Theodor de Bry gewesen. Er arbeitete hier und zu Heidelberg als Kupferstecher, und war derjenige, so das Buch einer Sammlung Bildnisse 1669 aufs neue herausgab, so zuerst Theodor de Bry, und in der Folge seine Söhne, unter dem Titel: Bibliotheca Calcographica, in 4to, bekannt machten, wie hierüber weitläuftiger beyrn ältern de Bry unter No. 24 nachgeschlagen werden kan. Desgleichen verlegte er 1665 neuerdings das de Brysche Werk: Pot. Turciae Imper. oder Leben und Contrafaiten der Türkisch und Persischen Sultanen. Obwohlen er stets ein mittelmäßiger Künstler gewesen und geblieben ist, so führet doch Hr. v. Heinecke in seinem Dict. des estampes vier Portraits von ihm an, welche an bemeldeter Stelle namentlich nachzusehen sind.



Johannes Sadeler.

Dieses Künstlers erwähne nur kürzlich hier, in so weit er Frankfurt betrifft: denn er ist weder hier geboren noch gestorben, p) sondern nur im Jahr 1587 (oder nicht 1588, wie Suesli irrig in seinem Künstler-Lexicon sagt) hier gewesen. In welcher Zeit, vermöge Kirchbuch des Barth. Grifts, den 31 August ihm ein Zwillinge-Paar gekauft wurde, wovon der eine Sohn Michael, der andere den Namen Gabriel erhielt; der eine Tauf-Pathe war ein Mahler, und hieß Meister Adrian. q) Was übrigens seine unterdessen hier verfertigte A beiten betrifft, davon konnte mehr nicht ausfindig machen, als das Portrait des Sigmund Feyerabendt Bibliopola Francofurti, und die vier Tags-Zeiten in quer 4to, so er durch vier Gottheiten vorstellte, welche er, vermöge der darauf befindlichen Jahrzahl, 1587 gestochen hat.

Ge

p) geboren zu Brüssel 1550; gestorben zu Venedig 1600.

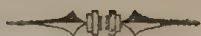
q) Bis hierher kan es als ein Beitrag zur Geschichte der berühmten Kupferstecher Sadeler dienen, deren Biographien in Meusels Miscell. artist. Inhalts gien Heft, p. 168 ähnliche Beiträge erhalten haben.

Sebastian Wolf.

Ist, gleich mehreren angeführten Künstlern, ebenfalls aus einem Zins-Register des Barth. Stifts entdeckt worden, laut welchem er ein Maler gewesen ist, der von 1586 bis 1589 in der Weinhausergaß neben dem Brunnen gewohnt hat. Ob er nach seinem Namen, Wölff, (gleich dem Zeemann, See-Stücke), oder was er sonst für Gestalten durch seine Kunst in die Welt gesetzt hat, konnte mir, aller Anfragen ohngeachtet, niemand verrathen. Mangel mehrerer Nachrichten, kan dich mithin, lieber Leser, sein Namen dann nur entschädigen, wann sich etwa in der Zukunft Werke seines Pinsels finden sollten.

Tobias Sendt.

Von diesem Künstler sagt Fuesli in seinem Künstler-Dictionaire, er hätte sich häuslich hienüdergelassen, ohne darüber einen weiteren Beweis, als den Titel eines Buchs geben zu können, wozu er die Kupferstiche verfertigt hätte. Ich gieng gleich auf hiesige Stadt-Bibliothek und schlug das angelegte Werk, betitelt Monumenta Spulcrorum, cum epigraphis ingenio & doctrina excellentium Virozum, nach, welches Ae. 1589 bey Sigmund Seyerabende



hieselbst heraus kommen ist, wo er sich auf dem Titel ausdrücklich *civis & pictoris Vratislaviensis* nennt. Da nun die Edition, so Hr. Süssli anführt, von No. 1575, die Frankfurter hingegen von 1589, also um 14 Jahr jünger ist, und sein eigen Bekänntniß nach Verlauf dieser geraumen Zeit, von seiner hiesigen Niederlassung nichts meldet, sondern sich einzig für einen Bürger und Mahler in Breslau angibt, so bleibt, meines Erachtens, für Hrn. Süssli eine schlechte Gewährleistung übrig. Ich füge daher den guten Gendt hier auch nicht als einen Frankfurter Künstler, sondern als eine Berichtigung an, die man, meines Erachtens, mit Recht von mir erwarten konnte.

Alles Suchens ohnerachtet, fandte auf keinem Blat des obbemeldeten Werks ein Monogram; dem Stich nach scheint es mir vom ältern de Bry zu seyn, und daß vom Gendt nur die Zeichnung herrühre.

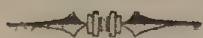
Elias Hofmann.

Ein hiesiger Mahler, hat No. 1589 die Stadt Frankfurt mit samt ihrem Territorium und angrenzenden Nachbarn nach seinem Riß in Kupfer stechen lassen, dagegen er von E. E. Rath eine Verehrung erhielt. Bis hierher die Angabe des Hrn.

Hrn. von Versner in seiner Chronick P . . P . . ;
 der aber allem Anschein nach den Riß selbst nicht
 gesehen hat, weshalb ich es um so nöthiger finde,
 hier, nicht alleine seiner Schönheit, sondern meh-
 rerer Berichtigung wegen, weitläufig davon zu
 reden. Die ganze Vorstellung komt auf zwey
 zusammen zu sehenden Bögen in folio vor, wo-
 von der obere die ganze Feld=Gemarkung der
 Stadt mit ihren angränzenden Nachbarn und der
 Umschrift enthält:

Francofurdiae Moeni Territorium & Situs.

So wie hier 19 Wappen der damaligen Schöffen
 und Rathsherrn die Einfassung ausmachen, so
 befinden sich dagegen um den untern Theil, so
 den Grund=Riß der Stadt vorstellt, 29 Wappen
 der Zunftmeister nach damaliger Verfassung.
 Oben in den beiden Ecken halten Iustitia u. Pax
 die Kayserl. und Stadt=Wappen, und ganz unten
 Fortitudo und Prudentia die, der Zeit im Amt
 gestandenen beiden Burgermeister Achilles von
 Holzhausen und Herrmann Reckmann. Der
 Kupferstecher hat sich unten einzig mit H W be-
 zeichnet, so, daß man außer Stand ist, seinen
 Namen anzugeben, ja nicht einmal bey dem Prof.
 Christi darüber eine andere Aufklärung zu finden,
 als daß er dieses Zeichen, für dasjenige eines
 Kupfer-



Kupferstechers zu Frankfurt am Mayn angiebt. Ohne daß ich also den Namen dieses Künstlers ergründen konnte, so kan ich doch von ihm sagen, daß er ein recht geschickter Mann gewesen ist, wie hiervon nicht allein obiges, sondern mehrere Blätter zeugen, so ich von ihm gesehen habe. Hr. von Versner begehret übrigens in Ansehung der Jahrszahl 1589. einen Irrthum, da sich solche durch die beiden im Amt gestandenen Bürgermeister früher, nemlich von 1583 zu Tage legt, wobey zugleich erwähnen muß, daß es die allererste Landkarte ist, so vom Frankfurter Territorium gestochen wurde, und sich außerordentlich selten gemacht hat: Ich kenne nur ein einzig Exemplar, welches sich in der vaterländischen Sammlung des Hrn. Oerning befindet, so er aber nicht einmal hier, sondern in Regensburg aufgetrieben hat, wovon obige Beschreibung genommen ist.


Jacob Hoefnagel.

Dieser stach schon in seinem 17ten Jahr, nach den Studiis seines Vaters, Früchte, Kräuter, Schmetterlinge, Insekten &c. &c. im de Wytschen Geschmack, und gab solche No. 1592. in vier Abtheilungen, unter folgendem Titel hier heraus:

Archetypa Studiaque Patris

Georgii Hoefnagelii.

Jaco.


 Jacobus F. genio duce ab ipso sculpta
 omnibus philomusis amice D.
 ac perbenigné communicat.

Heinrich von der Borch.

War zwar ein geböhrner Brüssler, woselbst
 er No. 1583. das Licht der Welt erblickte, der
 aber wegen der Niederländischen und Spanischen
 Kriege mit seinen Eltern nach Teutschland reiste,
 und durch natürliche gute Anlagen zur Mahlerey
 geleitet, dem berühmten Martin von Balcken-
 burg hier in Frankfurt zum Unterricht übergeben
 wurde. Als er sich nun bey diesem eine gute Ma-
 nier gebildet hatte, so gieng er nach Italien,
 beflisse sich einige Zeit nach dasigen herrlichen Kunst-
 werken, und erlangte dadurch zugleich eine große
 Wissenschaft in alten Gemälden, Medaglien und
 andern Curiositäten; er brachte deren viele mit
 sich, und wußte mit so starkem Nachdruck davon
 zu reden, daß er andern zu gleicher Begierde und
 Liebe dadurch Anlaß gab.

Nachdem er sich verheyrathet, hatte er sich zu
 Frankenthal etliche Jahre aufgehalten, endlich
 aber wegen des damahligen dreysig jährigen Krie-
 ges No. 1627. hier in Frankfurt sich häuslich
 niedergelassen.

Hein.



Heinrich von der Borch.

Des obigen Sohn, wurde durch seines Vaters Unterricht ebenfalls zu einem geschickten Maler gebildet, und wegen gleicher großen Kenntniß in Kunst-Sachen vom Grafen von Arundell nach England berufen und über alle seine Cabinetter und Kostbarkeiten gesetzt. *r)* Dieser Herr nahm ihn endlich mit sich nach Wien und Italien, und behielt ihn so lange in seinen Diensten, bis ihn der damalige König von England zu seinem Hof-maler erklärte.

Er hat, so wie sein Vater, in Kupfer geätzt. Da nun beyde einerley Namen führten, so wird es wohl am diensamsten seyn, daß beyder Werke hier zusammen angegeben werden. Folgende sind diejenigen Blätter, so Hr. v. Heinecke im III. B. seines Dict. des Artistes dont nous avons des estampes, von und nach Vater und Sohn angibt, und von mir vermehrt worden sind.

Meyllens hat das Bildniß des Sohns gemahlt, und W. Hollar hat es gestochen.

Hollar

r) Die Arundelische Sammlung von Gemälden, Antiquitäten &c. ist eine der berühmtesten in England. Sie befindet sich nun sämtlich durch Vermächtniß zu Oxford, allwo solche eine große Zierde der Universität ausmacht. W. Hollar und andere große Meister haben viele merkwürdige Stücke daraus in Kupfer gestochen.

Hollar hat es auch gezeichnet, und unter dem Titel gestochen: *Artis pictoriae Amator* 1648. Ihr Zeichen war *BVB.* s)

Das Hauptwerk ihrer Erfindung ist:

Der Einzug des Churfürsten Friedrich von der Pfalz mit der Königl. Prinzess von England seiner Gemahlin zu Frankenthal, in 22 Blättern, mit einer Beschreibung heraus gegeben No. 1613 von Miroel, in Folio.

Gestochen haben sie nach den


Carrachen.	Corregio.	Giorgione.
H. Holbein.	Lelio Orsi.	Parmesan.
Raphael.	Jul. Romanus.	Perino del V.
Rotenhammer.	Sirani.	Titian.
G. Vasari.	P. Verones.	L. da Vinci.

Man findet etliche Portrait nach ihnen, in dem Parnas von Heidelberg, von J. Schweitzer.

W. Hollar hat nach von der Borch das Portrait von Elias Allen, mit mathematischen Instrumenten verziert, 1666 gestochen.

Und Th. Mayor hat einen kleinen Jung, der vor einer Heerde auf eine Geiß steigt, die von einem Hund angefallen wird, in Folio gestochen.

Die

s) Der Uebersetzer findet dieses Zeichen auf einem kleinen gestochenen Blättgen ganz anderst, bey der Vorsteltung zwey zierlicher Camin-Gabeln, und dem Vordertheil einer Brand-Keitel siehet man es besser mit v. d. Borch Namen übereinstimmend folgender Art:  HB.



Die Notices Generales des Graveurs des
Hrn. Huber enthält von unsern Künstlern
folgende Blätter :

Das Tritonen - Gefecht, eine lange Trise nach Georg
Vasari.

Der Kopf des Parmesan, in dem Costum der Zeit,
nach Parmesan.

Ein Johannes Kopf, nach dito.

Abraham gastiret die Engel an seinem Tisch, nach
Ludwig Carrache.

Zwey spielende Liebes - Götter, nach Joh. Andr. Sirani.

Trinkende Liebes - Götter, nach dito.

Ferner fandte noch folgende Blätter von und
nach beyden Borcht :

8 Blätter Kinder, nach F. Parmegiano.

Maria und Jesu, nach dito.

Der h. Christoph, aus der Arundelischen Sammlung,
nach dito.

Der Leichnam Christi von Joseph von Arimathia un-
terstützt, nach einer Zeichnung des Parmesans nach
Raphael.

Ein Gesellschaft - Stück hat S. Bolswert, dergleichen
Wilh. Traudt acht kleine Holztäfelger 1649, und
C. de Bie mehrere Stücke nach diesen Meistern
gestochen.

In Gersaint Catalogue raisonné wird p.
199 das ganze Werk der beyden van der Borcht
auf 577 Blätter angegeben.

Adam

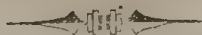
Adam Grimmer.

War hieselbst ein geschickter Portraits- und Historien-Mahler. Er lebte noch um No. 1590, und ist ein Lehrling von dem berühmten M. A. 143 Grünewald, und hernach der Lehrmeister vom patriotischen Philipp Uffenbach gewesen.

Joas van Wingen.

No. 1544 in Brüssel geboren, verließ in sehr jungen Jahren sein Vaterland; er gieng nach Rom und formirte sich daselbst in Zeit vier Jahren einen trefflichen Geschmack im Historien-mahlen; nach deren Verlauf kehrte er nach Brüssel zurück; daselbst wurde er vom Prinzen von Parma zu seinem Hofmahler erklärt. Eine allzu große Liebe zum Reisen veranlaßte ihn aber, seinen Prinzen wieder zu verlassen, und 1584 hierher nach Frankfurt zu ziehen, wwo ihn auch No. 1603 das Schicksal des Todes traf. Er hat viele schöne Werke geliefert, worüber Sandrart, de Piles, Descamp und Zuccelli umständlich nachgelesen werden können: Doch will ich hier dasjenige beyfügen, was man in besagten Schriftstellern vergeblich sucht.

In der K. K. Bilder-Gallerie in Wien findet man p. 273 zwey schöne Bilder von Wingen, so beyde die Geschichte des Apelles und der



Campaspe in unterschiedenen Vorstellungen enthalten, die ich während meines vorrigen Aufenthalts öfters zu bewundern Gelegenheit hatte: Nur mußte mich in ihr Zeitalter zurück denken, um ohne Vorurtheil darüber zu richten.

Florent le Comte gibt T. III. p. 267 überhaupt 28 Blätter nach diesem Meister gestochen an, wovon aber nur folgende entdeckt habe, die meistens Folio Größe sind.

1. Vinum & Mulieres apost. faciunt sapientes.
 2. Der Himmel mit allen Heiligen. 3. Der König David auf der Harpfe spielend. 4. Loth mit seinen Töchtern. 5. Lasset die Kindlein zu mir kommen.
 6. Der h. Paulus wohnt zu Corinth bey Aquilla dem Zeltmacher. 7. Musica, Bacchus, & Amor. Alle von Johannes Sadeler gestochen.

8. Die Macht der weiblichen Liebe, in der Geschichte Simsons, Salemons, Sardanapali und Eliogabili. Raphael Sadeler sc.

9. Adam und Eva, ein schönes Blat, so im Werk von Virginien des Theod. de Bry vorkommt.

10. Ein allegorisches Blat auf Krieg und Frieden, so Egbert Gans im Verlag Joh. Theod. und Joh. Israel de Bry gestochen hat.

11. Der Prinz Zamri und die Prinzess Cosbi, mit einer Lanz durchbohrt, während sie sich liebten. Jacob Grandhomme sc.

12. Jesus, wie er am Creutz zwischen den zwey Schächern verschied. Crispin de Pass sc.

Jerre

Jeremias van Wingen.

Dieser ist No. 1587, alhier geboren und war des obigen Sohn. Im 18ten Jahr lernte er schon große Anlagen zur Malerey, besuchte für gut seines Vaters und des gelehrten Herrn Georg Laders Unterricht, die beyde seine Lehrmeister waren, erhielt in Italien vielen Vorfall, und verfertigte bey seiner Zurückkunft verschiedene schöne Portrait, die ihm wegen natürlicher Gleichheit und des meisterhaften Colorits großes Ansehen erwarben. Sein heßliches und artiges Betragen machte ihn nicht allein bey Standespersonen beliebt, sondern gewann ihm auch die Gunst und Neigung einer reichen Jungfer, Anna Maria Martens, mit welcher er lange Jahre in vergnügter Ehe gelebet und viele Kinder erzeugt hat, wodurch er aber zugleich die Kunst vernachlässigte, mit Pferden und sonstigen übel angesehnen kostspielenden Dingen sein Leben und sein Vermögen durchbrachte, so daß er im Alter gezwungen war, den Pinsel wieder zu ergreifen, und damit sich bis an seinen Tod zu nähren, der No. 1658 im 71ten Jahr erfolgt ist. 1)

Hans

1) Es ist sonderbar, wie viel ganz falsche Nachrichten in den meisten Werken vorkommen. Ich fand



Hans Friderich Spangenberg.

Mahler von Frankfurt, mit eigener Hand sich also conterfait. Mit dieser Ueberschrift erhielt vor einigen Jahren das Bildniß dieses Künstlers. Es ist ein Kunststück in spanischer Tracht, mit Bleystift meisterhaft gezeichnet; er hält Pinsel, Palet und einen Mahlstock in der Hand. Dieser Mann stehet so ganz im Geist der großen Flämändischen Mahler da, und ist vermuthlich ein Schüler jener berühmten Schule gewesen.

Hanns Kerle.

War zu Ende des 16ten Jahrhunderts ein geschickter Kunstgießer alhier, wie solches eine gegossene Platte mit Inschriften und Wappen des Joh. Jäckel beweiset, so man unter No. 119 auf dem Peters-Kirchhof antrifft, worauf er seinen Namen mit der Jahrzahl 1593 gestochen hat.

Des=

neulich in Sarms Tabellen einen Jerome von Winghen als Sohn des Joas angegeben, der 1578 hier geboren und 1648 gestorben wäre, mit Beziehung auf Sandrart; Als ich nun diesen Schriftsteller darüber nachschlug, so fand sich der Irrthum, daß niemalen ein Jerome dieses Namens, sondern Jeremias von Winghen, als der einzige Sohn des Joas, als Mahler hier gelebt habe, bey welchem sich unser Sandrart aber auch um 10 Jahr gestossen hat, indem er solchen schon 1648 sterben läßt, da solches doch erst 1658 erfolgt ist.

Desgleichen rühret eine der Glocken von ihm her, so den Catholicken im Pfarrthurn zuständig sind, die folgende Inschrift hat:

Soli. Deo. Gloria. Im. Nahmen. Gottes. Flos. Jch.
Hans. Kerle. In. Franckfurdt. Gos. Mich. Ao 1591.

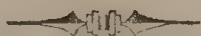
Unter dieser Schrift zu beyden Seiten Crucifixe, mit den beystehenden Bildnissen der Maria und des Johannis, item in der Mitte zu vier Seiten die Zeichen so die Evangelisten vorstellen.

Cornelius Quintus.

Dieser wird im Suesli Allgemeinen Künstler-Lexicon für einen Frankfurter Mahler ausgegeben, der nebst Lorentz Bennini, einem Florentiner, von Ulysses Aldrovandi gebraucht wurde, alle Figuren seiner Ornithologia nach der Natur zu zeichnen, welche Christoph Coriolano hernach in Holz schnitt. Sie lebten gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts.

Philipp Uffenbach.

Ist aus einem guten Geschlecht hieselbst entsprossen, und von seinen Eltern zur Kunst gehalten worden. Der obige Adam Grimmer war sein Lehrmeister, den er aber an Geschicklichkeit bald übertraf, und sein eigener Leistern wurde.



Der Brücken=Thurn, den hernach H. Boos erneuert hat, No. 1599 die neue Orgel zu den Barrfüßer, und No. 1603 die Rechney=Stube im Römer sind von seiner Hand sinnreich ausgemahlt worden. So hab ich auch neulich, den untern Theil des Römers mit seinen perspectivischen SäulenzGängen, den H. Lautensack in Holz geschnitten hat, auf einem kleinen Stück sehr schön, in einer guten Haltung, und mit wohlgezeichneten Figuren von ihm gemahlt gesehen, zu mehreren Beweiß fanden sich, hinten auf dem Bock, seine verzerrte Namens=Buchstaben. Er hat auch viele wohlgleichende Portraits in einem vortheilhaften Geschmack und schönen Colorit verfertigt, dabey aber der Alchimie und den göttlichen Sinnbildern zu stark angehangen und viel geschrieben, außersdem zu Zeiten des Geträulchs zu sehr in die käsergerliche Hündel sich gemischt, welches alles ihm vielen Verdruß und Wiederwärtigkeit zugezogen hat, so daß er endlich wenig mehr aus dem Haus gekommen, und No. 1640. aus der Welt gegangen ist.

Er war des Adam Elsheimers Lehrmeister, und ein großer Liebhaber aller Kunstwerke, besonders der alten guten teutschen Meister. Er selbst war in den Regeln der Proportion, Geometrie,

Perz

Perspectiv und Anatomie wohl erfahren, und ob er schon nicht gereist ist, so hatte er doch durch den Umgang und das Lesen der Bücher viele Erfahrung.

In dem Verzeichniß der K. K. Bilder-Gallerie zu Wien, fand den englischen Gruß auf Kupfer gemahlt, p. 268 von ihm angemerkt. Desgleichen gibt der Kupferstich-Catalog. des H. Hartlaub, welcher No. 1787 in Regensburg erschien, ein mir ganz unbekantes Blat von unserm Uffenbach an. Des weiteren besitze im Anhang Dominicaner.

Hieronymus van Kessel.

Hr. von Stetten in seiner Kunst- u. Gewerbe- und Handwerks-Geschichte der Stadt Augsburg, gedenket im I. Th. p. 281 dieses Künstlers, daß er von hier nach Augsburg gekommen, und dorten ums Jahr 1606 viele Portraite gemahlt habe. Und Küsselin in seinem Künstler-Lexicon, giebt das Bildniß Erzherzogs Leopold, Bischofs zu Strassburg etc. von ihm an, welches Raphael Sadeler 1609 in Kupfer gestochen hat.

Daniel Meyer.

Kommt das erstemal No. 1601 in den Kirchenbüchern des Bartholomäi-Stifts, als Bürger und Mahler alhier vor. No. 1603 und 1619 liess er Söhne taufen, verheirathete sich 1620 zum andernmal, und erzeugte 1623 wieder einen Sohn. Die



Gebrüder de Bry gaben 1609 ein Architectur-Werk von 50 Blätter nach dieses Mahlers Zeichnungen und Kupferstichen heraus. Man findet sein Zeichen b y Ch. st p. 167 und 306.

Georg Flegel.

Von Damm aus Mähren gebürtig, woselbst er No. 1503 das Licht der Welt erblickte. Ein natürllicher Hang zum Mahlen entwickelte sich schon in der frhen Jugend in ihm, und durch sich selbst geleitet, nahm er die Natur nur als seine einzige Fühlerin an, die er auch hernach in allen Stücken, öfters zum Erstaunen nachgeahmt hat. Hatte Flegel das Perspektiv verstanden, und sein Obst, Fische, Gebräutes, Federvieh, Pockalle und alle andere Sorten Geschirr von Metall, Erde, Glas nicht so über einander gebaut, seine Gemählde stünden im Gehalt mit den größten niederländischen Meistern, besonders diejenige, worauf er seinen Namen mit G. F. bezeichnet hat, die ihm sehr theuer mit 55, 56 und 60 Species-Zhler bezahlt wurden, wie mir hiervon die Original-Rechnungen noch vorgelegt worden sind, und dergleichen in den Etling und Voglischen Cabineten einige Stücke sich befinden. Seine Gemählde sind eigentlich in drey Classen einzutheilen; als ersterwehnt fleißige, dann minder fleißige ohne Na-

Namen für 15, 20, 22 Species=Thaler, und endlich flüchtige für 6, 8 Species=Thaler, von welchen letzteren aller Orten angetroffen werden. Er hat sich oft wiederholt; bey dem allen bemerkt man in jeder Art, einen Meister-Pinsel und einen getreuen Nachahmer der Natur, dessen Werke einstens der Nachwelt noch Vergnügen machen werden. Man findet auch reich besetzte Blumen-Stücke von Fiesel, worinnen sich ebenfalls unendlicher Fleiß bemerken läßt; in ihrer Ausführung und Ordonanz ist er aber nicht sonderlich glücklich gewesen: die hin und wieder darauf zu bemerkende Insecten seynd desto natürlicher und scheinen zu leben, ja hintergehen sehr leicht die Augen. Der ältere Martin von Valckenburg, bediente sich seiner Kunst oft zu historischen Werken, worinnen er ihm die Blumen, Früchte, goldene und silberne Gefäße mahlen mußte, von welchen beiden Meister-Händen, man überaus schöne Bilder findet; wie hierüber des mehreren bemeldeter Künstler nachzuschlagen ist.

Die Chur-Pfälzischen Merkwürdigkeiten geben zu Mannheim unter No. 151 ein Bild in der Gallerie von ihm an: Und Eberhard Kiefer hat das Portrait des Marcus Cassiodorus Neinius, nach ihm gestochen; Fiesel muß deren also auch



verfertigt haben. Früchten der Ewigkeit, die kein Pinsel malen kan, erndet er seitßer 1638, in welchem Zeitlauf er hieselbsten 75 Jahr alt starb, und Heinrich von der Borch, hat sein Lob mit vielem Anstand besungen.

Sebastian Fürck.

War anfänglich Bessß alhier, erlangte aber nachher die Burgerschaft, und erzeugte mit seiner Frau Maria Margaretha No. 1643 einen Sohn Johann Jacob, der am 25ten July in der Barthol. Kirche, vermöge Taufbuch, getauft wurde. Dabey ist er ein fleißiger und geschickter Kupferstecher gewesen, der von No. 1612. biß 1654 eine Menge hiesiger und auswärtiger Portraits verfertigte, die er meistens nach dem Leben, in ihren mancherley Trachten und reichen Anzug in 8vo. Größe auf Pergament mit Bleystößt erst sehr fleißig selbstn zeichnete, und hernach mit recht sinnreichen Nebenwerken und Auszierungen meistershaft in Kupfer gestochen hat: In welcher Art er auch 53 Portraite zu dem 6ten Theil der Bibliothecæ Chalcographiæ, und die Kupfer zur 2ten Ausgabe des Johann Wilhelms Architecturæ Civilis No. 1654 lieferte. Er hat auch einen überaus fleißig-n Prospekt der Stadt Frankfurt von der Sachsenhäuser Seite her nach Lorenz Schilz

Schilling gestochen, und auch ein dergleichen runden Prospekt, den Maynstrohm herauf, mit der hier sonderbahren Historie, statt daß Christi Tauf sonst im Jordan vorgestellet wird, so siehet man, daß dieses an der Wind-Mühl im Maynstrohm, in Gegenwart eines hiesigen Capellenmeisters Namens Jeep geschieht, während das Maynzr Markschiff vorüber fährt und die Canonen darzu abschießt; Es ist mit musikalischen Noten auf die Worte: Dies ist mein lieber Sohn an welchem ich Wohlgefallen habe, eingefaßt, oben im rechten Eck stehet das Kaiserl. und im linken der Stadt Wappen, und unten diejenige, der damals regierenden beyden Burgermeister Cronstatt und Wiesberg, mit einer Aufschrift an einen ganzen hoch-Edlen Rath. Zureck muß ebenfalls historische Bilder gestochen haben, wovon ich folgende Anzeige geben kan.

Eine Kopie des jüngsten Gerichts, nach Michael Angelo.

Das Ehrengedächtniß Gustavi Adolphi, gehalten zu Frankfurt am Mayn 1633.

Vier Blätter in 8vo mit Wappen und Ritter, auf die Vermählung Hans Georg, Herrn zu Warthenbergk, mit Sabina einer geb. Pfalzgräfin beyrn Rhein.

Die Doidischen Verwandlungen in 51 quer 8vo Blätter, so bey Eberh. Gollart 1681 in Coblen heraus kamen.

Lie



Die Anzahl seiner Portraite ist so groß, und sind dabey so zerstreut, daß ich vor deren Verzeichniß zurück geschweicht bin.

Wilhelm Hoffmann.

Ist Burger und Formschneider hieselbst gewesen. Er gab 1610 zum ersten, und 1612 zum andernmal das Wahl- und Krönungs-Diarium Kayfers Maximilian II. hier heraus, worinnen die Böhmische, Ungarische und Röm. Reichs Solennitätten, nebst dem alhier gehaltenen Einzug des türkischen Gesandten Ebrahim Strotschen vorkommen, auf welch letzterem Blat, der allererste, obwohl schlechte Prospect, der Stadt Frankfurt zu sehen ist. Obgleich die darinnen befindlichen Kupferstiche gering und klein, biß auf drey 4to Blätter sind, so gebühret ersterer Ausgabe unter den Krönungs-Diarien, als der ältesten so mit Kupferstichen gezieret ist, doch vor allen andern der Rang. Zu der 2ten Ausgabe hatte hernach Eberhard Kleser von Lt. A biß Lt. N. bessere und grössere Kupferstiche in 4to beygefügt, die jedesmal hinten angehängt sind. Welche auch zu dem in besagtem Jahr bey Joh. Vingers und Heinr. Kröners hier herausgekommenen Krönungs-Diarium des Kayfers Mathias, biß Lt. I sind benutzt worden. Wobey bemerken muß, daß
in

in allen Exemplaren, die mir von ein und andern vorgekommen sind, jedesmal das Kupferblatt Lt. F gefehlet hat, ohne die Bewandniß, so mir verdächtig scheint, davon erklären zu können.

Wer neugierig ist, der kan aus den Blättern des Eberh. Kiesel am besten die ältern inneren Prospekten der Stadt, und die damaligen Kladdertrachten der Frau Baasen und Herren Vetter kennen lernen, und dabey wahrnehmen, welche großen Veränderungen biß in unsere Tage, in einem Zeitraum von 178 Jahren, darinnen vorgegangen sind. Das wenigste siehet sich mehr ähnlich, die meisten Häuser sind entweder neu erbauet worden, oder einer gänzlichen Abänderung ausgefekt gewesen: Welches, meines Erachtens, auch nicht zu bedauern ist, da die ehemaligen Einwohner Frankfurts, einen gar schlechten Geschmack in der Baukunst gehabt, ja durch viele noch stehende elende Feuer-Nester, uns davon Beweise hinterlassen haben: Die man zwar nach und nach, dem Himmel sey es gedankt, stark ausrottet, und durch bessere und bequemere Häuser ersetzt; allein ihr ahnsehnlicher Vorrath wird noch lange Zeit erfordern, biß die Stadt mit samt ihrer Unregelmäßigkeit, eine vorzügliche Rolle unter den schönen Städten Europens spielen kan.

Lorenz



Lorenz Schilling.

Obwohlen die Stadt Frankf. rt, als ein Reichsstand, und vermöge dem Privilegium des Kayser Ludwigs, schon seither 1344 Münzen geprägt und geschlagen hat, so sind mir von älteren Zeiten doch keine ihrer Stempel-Schneider, zu entdecken vorkommen. Ich bin daher genöthigt, hier einen grossen Sprung zu thun, und erst späth einen Mann anzuzeigen, der im ersten Viertel des 17ten Jahrhunderts, als Eisen- und Wappen-Schneider gelebt hat.

No. 1615 hatte nemlich Lorenz Schilling, vermöge Hrn. v. Persners Chronick, eine kleine Abbildung der Stadt Frankfurt in Stahl gegraben, und davon einen Abdruck E. E. Rath zugestellt, dagegen er eine Verehrung erhalten hat. Eben so rühren auch einige unter den Frankf. rter Gedächtniß-Münzen von diesem Schilling her, die ihm nicht weniger Ehre machen: 1) Ein grosses Stück mit dem Grund-Riß der Stadt, und der Revers mit vielen Wappen, auf dessen auffren Abschnitt sich hinter der Zweigungs-Schrift an E. E. Rath, sein Namen mit dem Zusatz Cive. Franc. 1611 befindet, für dessen Stempel ihm 193 fl. 12 sz. 7 heller gezahlt wurden. 2) Auf den Cometen, welcher No. 1618 sich sehen lassen, find

sind zwey Münzen unterschiedener Größe von ihm gemacht worden, wo sich auf einer Seite zwey Hände zeigen, darunter sein Monogram L S zu sehen ist. 3) No. 1626 verfertigte er eine Münze, einer Seits mit dem Prospekt der Stadt, und andern Seits mit einer Pyramide, darunter sein Namen Lorentz Schilling ganz ausgeschrieben sich befindet. Und endlich hat Seb. Zurek, einen schönen Prospekt von Frankfurt nach seinem Riß in Kupfer gestochen, auf welchem bemeldetes Zeichen ebenfalls bemerkt wird, und der sich überaus selten gemacht hat. Nimt man den Prospekt des Wilh. Hoffmann aus, welcher sehr gering und undeutlich ist, so verdienet dieses Blat, wegen seiner Pünktlichkeit und überaus netten Strichs, den ältesten und ersten Platz unter allen Prospekten Frankfurts.

Andreas Gemelich.

War Burger und Bildhauer alhier. Man hat im Barth. Stifs-Kirchbuch Meldung von 1607 bis 1623 von ihm. Ohngeachtet aus Mang. I mehrerer Nachricht keinen älteren Bildhauer hier anzuführen vermag, so hat es deren doch viele hier gegeben, wie solches die Anzeigen derjenigen Kunst-Arbeiten, die ich in der Vorrede, schon aus dem Anfang des XIV Jahrhunderts anführe, hinlänglich beweisen.

Ano



Andreas Gemelich.

Wie es scheint des vorigen Sohn, war auch Bürger und Bildhauer hieselbsten. Er ließ sich laut Kirchbuch 1626 am 16ten Febr. mit Jungfer Agatha Kreuterin, von Kronenburg, copulieren: Dabey auf der Drucker-Stube viele Geistliche und Weltliche als Zeugen zugegen waren, welch respectable Gesellschaft mich vermuthen macht, daß er ein sehr geschätzter Mann in seiner Kunst gewesen ist.

Georg Gummelich.

Vielleicht auch Gemelich, weil es im Kirchbuch etwas unleserlich geschrieben war. Ist ebenf. als um 1636 Bürger, Bildhauer und vielleicht ein gesuchter Künstler hier gewesen, von dessen Meißel man aber nichts anführen kan, weil sein Namen sich auf keinem seiner Werke findet, und damalen die Halongen-Perrücken zu stolz, oder zu — waren, der Nachwelt etwas davon aufzuzeichnen. Hr. von Stetten führet im 8ten seiner Briefe auch einen Bildhauer J. L. Gemelich in Augsburg an, so vermuthlich mit obigen einer Familie ist. u)

Johann

u) Die schönsten öffentlichen Bildhauer-Arbeiten findet man hier, an den Krach- oder herausstehenden Trag-Steinen der Häuser, welche um die Mure des
vori-

Johann Ludwig Schimmel.

War vermöge seiner Unterschrift No. 1615 ein Briefmahler hieselbst, von dem zwey historische Holzschnitte bekannt sind; die er von dem, in besmelterem Jahr hier vorgefallenen großen Diebstahl heraus gegeben hat.

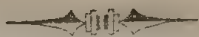
Isaac Mayr.

In der Mahlerey der einzige Schüler des Nicolaus Sauer und im Kupferstechen des berühmten Egidius Cavelers; Er war von hier gebürtig, und hatte anfänglich den schönen Grabstein seines Lehrmeisters sehr genau nachgeahmet, wie hiervon vier Landschaften in Geo nach P. Bont, besonders aber ein bekant unvergleichliches Blatt zeuget, das er nach Nicolaus Sauer in Kupfer brachte: Die darauf vorkommende hohe und wilde Gebürge, Felsen, Steirichen, erschreckliche Wasserfälle, hohe Bäume und weite Ferne, hat er alle mit einer guten Haltung und besondern feinen

K

Grab-

vorigen Jahrhunderts gebaut sind, woran man ausnehmend schöne Verzierungen siehet, besonders aber eine Musterkarte von possirlichen Gestalten und Tragenköpfen wahrnehmen kan, zu welcher Zeichnung eine wunderliche Einbildungskraft gehört hat, deren Verfertiger wenigstens vom Geist des Hönen-Boengel oder Leonardo da Vinci müssen besessen gewesen seyn, und dem Zeit-Alter nach, von obigen Bildhauern wohl herrühren könten.



Grabstichel ausgearbeitet, unter dem rechts im Eck befindlichen heil. Hieronymus steht sein Namen mit der Jahrzahl 1622, und in Nürnberg ist dermalen die Kupfer-Platte, in einem wohl erhaltenen Zustand noch vorhanden, davon ich kürzlich viele gute ganz neue Abdrücke gesehen habe: Der einzige mit Recht daran auszufehende Fehler, das allzugroße Format ist aber Schuld, daß es jezo von Liebhabern nicht stark mehr gesucht wird; man kan es in keine Porte feuille legen, und durchs Aufrollen wird ihm alle Schönheit benommen. J. Wogner hat nemlicher Größe von der Gegenseite eine Kopie darnach gestochen. Die Abreise des Jacobs findet sich ebenfalls von unserm Mayor nach Lauri verfertigt: Desgleichen eine Böhmisches Landschaft mit Gebäuden, Schäfer und Reisenden, nach P. Stephani oder Steevens.

Bekanntermassen hat Egidius Sadeler vortrefliche Landschaften nach Nuland Savery gestochen, worzu unser Mayor ebenfalls vieles beytrug; Es ist daher um so mehr zu verwundern, daß er in der Folge seine Kunst so gar sehr vernachlässiget hat, und anstatt darinnen immer mehr zuzunehmen, ist sein Grabstichel schlechter worden, welches die sechs Landschaften mit Felsen, Wasserfällen und Bildnissen beweisen, die er im Verlag des Jeremias Wolff
her-

herausgegeben, wodurch ihm endlich der nöthige Beyfall, und also auch die Nahrung einging, so daß er zulezt in Wien in großer Armuth verstorben seyn soll.

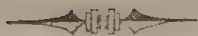
Eberhard Kiefer.

Ein Mann der uns so schöne Denkmale seines Zeitalters hinterlassen hat, als die er, verdient v. h. vor manchem andern mit paratistischem Stod und Degen einer guten Erinnerung. Seinen Grabstichel, den er in die Manier Georg Kellers führte, findet man in den gr. sten Werken, wovon nur den von 1620 bis 1630 hier herausgekommenen Theaur. Philopol. des Daniel Mifner, und den Oesterreichischen Lorbeerkrantz von 1625 hier anfügen will, weich beide Werke durchaus mit vielen schönen Kupferstichen von ihm gezieret sind. In dem 1612 in 4to erschienenen Ordnungs Diario des Kayfers Maximilian II, kan ebenfalls sein Grabstichel nach gesehen werden. v) No. 1616 verfertigte er die drey in unsern Tagen so selten gewordene Bildnisse des Zettmisch, Scheppe und Beringros, wie auch Portraite mehrerer hiesiger Leute, unter andern dasjenige von Joh. Monninger; Welch letztere er jedoch sehr fleißig in den Ges

R 2

schmack

v) Passende Bemerkungen über dieses Diarium, trifft man im Artikel des Wilhelm Hoffmann an.



schmack des Seb. Turek gestochen hat: Beide Meister müssen allen Beweisen nach, öfters zusammen gearbeitet haben.

Johannes Wolf.

Kommt als Glasmahler hieselbst in einer Zins-Rechnung des Barth. Stifts von 1623 vor, an welches er das halbe Jahr 1 fl. 12 ß. für einen Kram Zins auf dem Pfarr-Eisen bezahlte: Woselbst er vermuthlich mit gemahlten Trinkgläsern, Flaschen, und Fenster-Scheiben gehandelt hat, welche um jene Zeit noch stark im Brauch waren, und sich manch geschickter Mann darinnen beflissen hatte, ohne weitere Zusehung seines Namens, auf ihre öfters sehr mühsame Arbeiten: Woher zu glauben ist, daß noch manch schätzbare Ueberreste dieses Manns jezo übrig sind, die man aber eben deswegen nicht anzugeben vermag.

Jacob von der Heyden.

Ist ein hiesiger Kupferstecher gewesen, der einen sehr feinen Grabstichel g. habt hat. Er war ein fleißiger Mann, und hat unter andern die Kupferstich zu einem Spruch-Buch in klein Folio verfertigt, so auf dem letzten Blat folgende Worte enthält:

Gedruckt zu Frankfurt bey Eberhard Kiefer. In
Verlegung Jacobs von der Heyden Chalcograph.

Anno MDCXXIII.

30

Johann Philipp Waldmann.

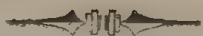
Im Thesaur. Philopol. des Daniel Meißner im 4ten Theil des andern Buchs, besaget die an ihn gerichtete Zueignungs-Schrift, daß er um 1629 ein Kupferstecher hier gewesen ist: Und in der Vorrede des Jo. Wilhelm Architectura civilis, so 1668 zu Nürnberg in Folio erschien, wird auch eines Waldmann als hiesigen Stadt-Werkmeister gedacht.

Hans Bader.

Gehöret unter die geschickten Kunstgießer, deren sich Frankfurt in damaligem Zeitalter mehrerer rühmen konnte. Die schön gegossene Platte des Nic. Voß, unter No. 129 auf dem Peters-Kirchhof, so er No. 1623 verfertigt hat, dienet zum Beweis davon.

Justus Klecker.

Von Minden gebürtig, ließ schon in seiner Jugend große Anlagen zur Kunst blicken, und die Natur schien ihn gleichsam zum Bildhauer gemacht zu haben. Er durchreiste die Niederlande und Italien, studirte besonders in Rom die antiken Statuen und andere Kunstwerke, und schwang sich durch angewandten vielen Fleiß unter die Zahl der großen Künstler, wie die schönen



von ihm verfertigten Statuen der Heiligen in der Döhm-Kirche zu Bamberg zeugen. In Elfenbein schnitzte er eine Menge Erz- und andern meisterrhafte Figuren, die von Liebhabern mit vieler Begierde aufgesucht werden. Endlich verließ er die Stadt Bamberg, und begab sich hierher, traf durch sein höfliches Betragen eine gute Heyrath, und starb hieselbst als Bürger-Capitain.

Johannes Hofmann.

Gehret mit unter die Zahl der geschickten hiesigen Kunstgießer, wie solches ein schön gegossenes Epitaph um der Magd. Neutmüllern auf dem ersten St. Peters-Kirchhof unter No. 101 ausweist, auf welchem er die Auferstehung Christi meisterrhaft vorgestellt, und mit Johannes Hofmann in Franckfurt gos mich 1622, bezeichnet hat. Unter No. 33 trifft man hieselbst auch noch eine von ihm verfertigte Inschrift von 1625 an. Des weitern siehe Peters-Kirche.

Friedrich Hulsius.

Ein Sohn von Levinus Hulsius, Mathematicus aus Gent in Flandern, w) war Kupferstecher und ein großer Verleger derselben ahier. Er lebte noch um 1630.

Georg

w) Von Gent zog erstlich Zuñsius der Vater 1590 nach

Georg Keller.

Zubenahmet der vernünfftige Mahler. Er ist von hier gebürtig und ein Lehrling Joost Amons gewesen, bey welchem er in seiner vierjährigen Lehrzeit, so viel und fleißig gezeichnet hat, daß nach Sandrart zu zweiffeln wäre, ob alles auf einem Heumagen hätte fortgeführt werden können. In der Beschreibung des neuen Schloß-Baus zu Aschaffenburg, welche 1616 in Maynz in Folio heraus kam, findet man den Namen dieses geschickten Manns sehr oft, auf den darinnen vorkommenden hübsch radirten Blättern: Desgleichen kommen in dem seltenen Werk, so die Gebr. de Bry über Orient. Indien in 13 Theilen und 3 Anhängen heraus gegeben, viele Kupferstiche von unserm Keller aus den Jahren 1603, 1606 mit vor. Absonderlich soll ihn der berühmte Kunst- und Buchhändler hieselbst, Sigmund Jeyerabendt, zu seinen historischen Büchern viel genutzt haben. Sein Leben beschloß er in seiner Wohnstadt Nürnberg, um 1640.

J o

nach Nürnberg, hernach 1602 hierher nach Frankfurt, allwo er 1605 oder 1606 starb. Er edirte 1597 in Nürnberg in 12mo Descriptionem & usum viatorii & Horologii Solaris. Sußius gab überhaupt viele nützliche Werke heraus; wie hierüber bey Doppelmayr des weiteren nachgeschlagen werden kan.



Johann Nicolaus Gasner.

Ist ein vortreflicher Landschaft = Mahler in Wasserfarb hier gewesen, wovon im Ettlingischen Cabinet, zwey grose und zwey kleine Landschaften auf Pergament gemahlt worden, welche Beweise geben, die mit seinem Namen bezeichnet sind, woran man, besonders an den Bäumen, den Feiß nicht genug bewundern kan: Würde er in seiner Colorit zu ungehört, und nicht zu sehr in blauen Thon verfallen seyn, so könnte man seinen wohlgewählten Landschaften keinen Vorwurf machen, in welchen er Felsen, Gebürge und weite Ferne meisterhaft und bestimmt auf eine angenehme Art vorstellte.

Im Kay. erl. Kunst = Cabinet und im Fürstl. Schloß zu Anspach, befinden sich jedesmahl die zwölf Monat von unserm Gasner, deren Schilderung Sandra. t. in seiner Akademie P. II. S. 81 mit folgenden Worten poetisch ausdrückt:

„ Da präsentiren sich in den Winter Monaten die
 „ Wärfungen der bittern Kälte, die Wasser mit Eis
 „ geharnischt; die Lüfte mit Schnee durchstöbert, die
 „ Erde kahl und erstorben. Der Frühling machte die
 „ Augen mit Wollust vorstellig, die neu begrünzte Erde,
 „ in der Luft das heulholde Wetter, von den neuer-
 „ wachten Vögeln durchschallet, die Bäume beknospet,
 „ beblättert und beblühet. In dem Sommerland
 „ liefen sich sehen, der zeitigende Getraid- und Wiesen-
 „ wachst,

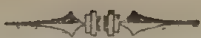
„wachs, neben den lieblich daher schimmernden Was-
 „fern, die Luft mit Flügen durchleuchtet, da die
 „untermischten Regen-Wellen seltsame Figuren vor-
 „stellig machten. Das Herossgemälde prangte mit
 „zeitiger Frucht an Bäumen und Weinstöcken, und
 „drohte mit dem wieder annahenden Winter durch
 „Entblätterung der Aeste und Entkleidung der bald
 „kahlen und kalten Erde.

Auch der Verfasser besitzt unter seiner Samm-
 lung von Wasserfarb- und Miniatur-Gemälden,
 zwey fleißige Stücke von ihm: es ist ein Sommer
 und ein Winter, die jedem Kenner Vergnügen
 machen.

Wolfgang Weidhart. x)

Wurde Ao. 1636. von E. E. Rath von Augs-
 purg hieher berufen, um die schadhaft gewordene
 Saal-Decke neu zu gießen, welches er auch den
 7ten May glücklich vollbrachte: sie wiegt 20. Cent-
 ner,

x) Vermuthlich ist dieser der Sohn vom Augspur-
 gischen Rathsoberwanden W. Weidhart gewesen, von
 dem alles geformt und gegossen wurde, was auf dem
 prächtigen Augspurger Rathhaus von Glodenstein
 angebracht worden ist: Dessen vornehmste Arbeit eine
 Bildsäul. in Lebensgröße von dem berühmten König
 Gustav Adolph von Schweden gewesen ist, die so
 schätzbar war, daß der damalige Römische König
 Ferdinand III. im Jahr 1636 dieselbe verlangt hat.
 Der Augspurgische Rath kaufte sie den Weidhartschen
 Erben um 350 Gulden ab, und schickte sie dem König.
 V. Stettens Briefe, p. 146.



ner, und wurde in bemeldetem Monat und Jahr, Nachmittags auf den Pfarrthurm aufgehängt. Den 22ten Octob. 1637. goß er wiederum auf Befehl E. E. Rath noch eine größere Glocke, welche über 31. Centner wog, und die den 8ten Christmonat ebenfalls in bemeldeten Thurm aufgehängt wurde.

Samuel Hofmann.

Gebürtig von Zürich, war in den Regeln der Mahlerey schon sehr erfahren, als er sein Vaters Land verließ, und der Schule des Rubens folgte, welcher eine besondere Achtung für ihn hegte. Er benutzte seinen Unterricht sehr gut, und wurde ein großer Meister. Von Erkenntlichkeit durchdrungen verließ er endlich den Rubens, und setzte sich in Amsterdam. Nachdem er sich No. 1628. verheyrathet und noch einige Zeit dorten gearbeitet hatte, so kam er mit seinen sämtlichen Angehörigen nach Zürich, wo man ihn wegen seiner Geschicklichkeit sehr schätzen lernte; endlich hat er sich von da auch wieder hinweg begeben, und hier in Frankfurt häuslich niedergelassen.

Er malte wunderschöne Portraite, die sehr gleichend gewesen seyn müssen, und den heutigen Bildniß-Mahlern wegen ihres kräftigen Colorits, richtiger Zeichnung und schönen Gewandten als
wahre

wahre Muster dienen könnten, wann diese guten Leute das Geld nur nicht so leicht verdienen wollten, und sich die meisten öfter alles studieren hinsetzen, wann sie kaum einige Gleichheit in einen Kopf zu bringen vermögen. Für den großen Haufen ist dieses freylich genug; treibt es der Künstler nun nicht weiter, so stirbt er auch mit dem großen Haufen, und seine Portraite werden ihrem Werth gemäß unter den Feuer-Leitern verkauft.

Unser Hofmann malte auch meisterhafte Küchen, hauptsächlich aber Historien-Stücke, in welchen er eine herrliche Zusammensetzung in seinen Lebensgroßen Figuren, besonders in nackigten, eine edle und frostige Manier im Zeichnen, und in die Körse Wahrheit und Ausdruck zu bringen mußte, welches alles, mit seiner starken Färbung verbunden, einen großen Discipel des Rubens an Tag legt; weswegen ihn auch der damalige Herzog von Mailand in Gunsten nahm, für welchen er vieles arbeiten mußte. Schade, ewig Schade, daß dieser trefliche Künstler vom Podagra geplagt, in der Blüthe seiner Tage 1648 aus der Welt gerafft wurde. Ueber mehreres siehe **Suesli Gesch. der Schw. Malter**, I. Th. p. 67.

Wegen seiner hiesigen Bilder, siehe Römer und



und Stadt-Bibliothek. Theod. und Conrad Meyer haben nach ihm radirt.

Nach Hofmanns Tod gieng die Wittve mit ihren zwey Töchtern nach Amsterdam, wo sie die Mahlercy mit ziemlichem Fortgang getrieben haben; besonders aber mahlte die eine Tochter, Namens Magdalena, Bildnisse, vorzüglich schöne Blumen. Sie starb in Amsterdam nach 1661.

Johannes Pfannstill.

Ist eines Metzgers Sohn von hier gewesen: er hat schöne Stilleben und besonders meisterhafte Portraite gemahlt, unter welchen haupt ächlich der Stadtschultheiß Schwind, so 1648 gestorben, und den hernach Seb. Jurck mit vielem Beywesen in Kupfer gestochen hat, ausser folgenden zu bemerken ist.

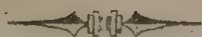
Graf Carl Gustav Wrangel hat Peter Aubry radirt. Der hiesige Prätor Christ. Bender von Bienthal ist von Math. Küffel, und den Schöff Vincent Steinmeyer hat Joh. Phil. Thelott nach ihm gestochen.

Ludwig Pfannstill.

War entweder der Bruder, oder Sohn, des obigen gewesen. Ich sahe ein Bild von ihm, welches seine großen Verdienste um die Kunst an Tag legte, und ihn würdig macht, nach mehr als einem

einem Jahrhundert der Welt als ein geschickter Künstler bekannt zu werden. Es stellt die Eitelkeit vor, wie eine vornehme aber nicht sehr reizende Dame vor einem mit reichem Teppich belegten Tisch in Lebensgröße sitzt, auf welchem Cron, Scepter, Reichsapfel, goldene Gnadenketten und Perlen liegen: Auf der Seite derselben stehet ein Schatz-Kästgen mit einer Uhr darüber, neben welchem sich ein farbiger Federbusch und mehr andere Dinge, mit allerley Edelsteinen besetzt, befinden: Eine große silberne vergolte Schüssel und Kanne nehmen sich unten im Vordergrund, ihrer Schönheit wegen, besonders aus. So wie dieses alles Dargelegt des blendenden Reichthums gibt, so dienet dagegen, das in einem mitten darunter stehenden Spiegel, sich zeigende Toden-Geripp, als Beweis der Vergänglichkeit.

Obwohl die weibliche Figur nicht zum besten ist, und daraus kennbar wird, daß dieses nicht sein Hauptfach war: so befriedigen dafür desto mehr die übrigen vielen Dinge, die mit einer wunderbaren Nachahmung der Natur vorgestellt sind: Gold, Silber, Perlen und Juwelen liegen so ganz täuschend und schimmernd da, daß man in Versuchung geräth. Er hat seinen Namen zweymal darauf bemerkt, und sowohl unter die Figur



Figur selbst, als in zwey kleinen Abtheilungen am Schatz-Kästgen, in letzterem mit Zufügung der Jahrzahl 1660 geschrieben.

Johann Lorenz Müller.

Hat 1631 einen Prospekt der Stadt Frankfurt von der Sachsenhäuser Seite h. r. gemahlt, und den in nemlichem Jahr geschehenen Durchzug des Königs von Schweden Gustav Adolphi mit seiner Armee, schön und meisterhaft dab y vorge stellt, dessen sich hernach Merian zum Nachstich bedienet hat. y) No. 1651 im August ist auch von ihm und seinem Gehülffen Hans Jacob Schäfer, das innwendige der Dächer, so über den äußern Römer-Thüren heraus gehen, historisch ausgemahlt worden.

Michaelle Blon.

Dessen Eltern wegen der langwürrigen und verderblich Spanisch- und Französischen Kriege von Monts sich hierher begeben. Sie ließen den Sohn die Goldschmieds-Kunst hier lernen, dabey r,
durch

y) Dieses schöne Bild befande sich ehemals, sehr wohl erhalten, in der Gogliichen Sammlung, und sind, laut einer alten Familien-Nota, dem Verfertiger seiner Zeit 29 Species-Thaler dafür bezahlt worden.

durch natürliche Gaben geleitet, in Gold, Silber und Kupfer verschiedene kleine Historien gestochen hat, die er unter seinem Namen heraus gab.

Le Blon war auch in Italien gewesen, und ist mit Joachim von Sandrart von Venedig nach Florenz gereist, ohnfern welcher Stadt beiden ein lustiger Austritt mit tanzenden Dorf-Mädgen begegnet ist, und als sie mit einander in Rom angelangt sind, so wurden sie von der Schilder-Vent herrlich traktirt, zu Mitgliedern aufgenommen, und beiden zu Ehren in einem Neben-Zimmer ein schön erleuchteter Parnassus aufgerichtet.

Hey seiner Zurückkunft brachte ihn seine erlangte starke Kenntniß in der Kunst, und den schönen Wissenschaften, mit einer großen Beredsamkeit verknüpft, bald dermaßen in großen Ruf, daß er von der Krone Schweden zum Königl. Agenten, bey König Karl Stuart in England ernannt wurde, wo Le Blon so lange verblieben ist, bis er nach Amsterdam wehnen ging, woselbst er auch 1656 die Schuld der Natur bezahlt hat.

Vermöge des Hrn. von Heinicke Dict. des Artistes &c. T. III. findet man folgende Werke von ihm gestochen, welche ich zu bequemern Gebrauch numerirt habe.

1) Daß



1. Das Leben Christi, in einer Folge von 12 sehr kleinen Plättern, bezeichnet MB. sehr rar.
2. Drey kleine Blättger in die Runde:
 - a) Der Knecht Abrahams.
 - b) Der Engel in dem Haus des Tobias.
 - c) Vermählungen.
3. Zwey Plättger in Oval:
 - a) Susanna von den Älten versucht.
 - b) Tanz zweyer Verheyratheten. 1612.
4. Der h. Hieronymus sitzt an einem Pult, in einer kleinen Runde, mit Bordure, 1618.
5. Ein emblematisches Hochzeit-Blat. 1619.
6. Hochzeiten, klein Blat in Oval, mit diesen verkehrt stehenden Worten: D. Ni. Valletto Musarum & Mi. Blondus. 1615.
7. Zwey Plafond, 2 Blätter in groß Folio.
8. Eine Folge von geblümtem Schmelzwerk, Zierathen und Wappen. 1626.
9. Wappen des Wilhelm von Weechlichkeit. in die Breite.
10. Andere mit einer Krone.
11. Wappen des Albrecht Dürers, mit einer latein. Inschrift.
12. Dito ohne Inschrift.
13. Wappen mit drey Becher.
14. Dito des van Gelé mit 4 Quartiren.
15. Dito von Hellemans.
16. Eine Folge von unterschiedenen Wappen. Schilder, 1626, 8 Blätter in 4to. Vischer exc. 2)

17.

2) Es führt den Titel, von zwey Löwen gehalten:
Ver-

17. Eine Folge von Messer-Stiel mit Figuren. 6 Blätter
 18. Ein Kamin mit Verzierungen. exc. n. ol.

Matthäus Merian.

Wurde 1593 in Basel geboren, und im 16ten Jahr nach Zürich zu Th. od. Nave geschickt, um das Kupferstechen zu erlernen: Nach Verlauf von vier Jahren berief man ihn schon nach Nancy, um die Trauer-Gerüste des abgestorbenen Herzogs von Lothringen zu stechen. In Paris erlangte er zu Zeiten des Jacob Caillot vielen Ruhm, und als er darauf zu seinen Eltern nach Basel wieder kam, entschloß er sich Italien zu besuchen; unterwegs in Tur wurde er aber durch eine ansteckende Krankheit davon abgehalten, und gieng statt dessen nach Augsburg, von da Merian nach Stuttgart berufen wurde, um die Kind-Taufs-Feylichkeiten in Kupfer zu bringen. Nach diesem begab er sich in die Niederlande; weil ihn aber die Italiänische Reise aufs neue lockte, so hielt er sich daselbst nicht lange auf: Die Vorsehung

£

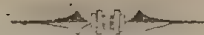
hatz

Verscheyden Wapen-Schilden, Verziert met Helm
 en Lof.

Seer dienstlich voor Schilders, Plaetsnyders, Silver-
 smeden, Beelt ende Steenhouwers.

Geinventenrt by den H. Agent van Sweden. Michiel
 le Blon, C. Visscher Excudebat.

(der Uebersetzer.)



hätte aber eines andern beschloffen, und eine zweyte Verhinderung in den Weg gebracht: dann als er auf dieser Rückreise hier durch Frankfurt kam, so besuchte er den alten de Bry, der in ihm gleich einen sehr kunsterfahrenen Menschen erkannte, und ihn diesermwegen zu benutzen suchte: Merian half ihm auch in Oppenheim an einigen Arbeiten, verstrickte sich unterdessen aber mit der ältesten Tochter des de Bry und verwandelte sofort das Vorhaben der Italianischen Reise mit einem Hochzeits = Fest.

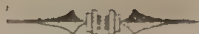
Merian zog darauf mit seiner jungen Frau nach Basel und endlich hierher nach Frankfurt: er erzeugte mit ihr 5 Töchter und 3 Söhne, wovon einer Joachim, alhier ein geschickter Medicus und Stadt = Physicus gewesen ist; die zwey andere anlangend, davon soll im Verfolg weitläufiger geredet werden.

Der alte Merian war übrigens ein überaus fleißiger Mann: er hat eine unendliche Menge Arbeiten verfertiget, und ist in Deutschland als derjenige anzusehen, der im Landschaftstechen, am ersten die Härte vermied, und eine markigte angenehme Manier darinnen anbrachte: Man halte die Sadeler und andere Meister dagegen, so wird man diesen Unterschied leicht bemerken. Hätte er
wenig

weniger gearbeitet, und fände sich nicht sein Grabstichel fast in den mehrten großen Werken seiner Zeit, seine Blätter würden zuverlässig mehr gesucht seyn: Aus dieses verst. he ich aber nur von denjenigen, so er mit seiner eigenen Hand nach großen Meistern oder nach seinen fleißigsten Zeichnungen verfertigt hat; dann bey andern Blättern ließe er sich meistens h. lfen, welches ihm um so weniger zu verdenken gewesen, da eines einzigen Menschen Hand außer Stande war, alle dasjenige allein zu liefern, was unter dem Merianschen Namen in der Welt bekant ist.

Hier in Frankfu. t finden sich noch eine Menge seiner Kupfer-Platten der Topographie, woran aber Merians ächter Grabstichel sehr mißhandelt ist, indem sie von schlechten Händen meistens aufgestochen sind; dadurch gleichsam unbrauchbar gemacht, hat man viele an Kupferlicher Pfundweiß überlassen, die solche hernach verschnitten, und auf der ungestochenen Seite zu andern Dingen benutzt haben. Wie hoch sind demnach Merians schöne Kupferstücke täglich mehr zu schätzen, da ihre Quellen endlich ganz versiegen werden.

Seinen großen Fleiß und Geschicklichkeit kennt man in aller Welt schon hinlänglich genug; ich finde demnach überflüssig, hier weitläufig davon



zu reden, oder Merians längst gegründeten Ruhm erst anzupreisen. Ich füge daher nur noch an, daß, wer von seinen Kupferblättern erste Abdrücke hat, wie er deren von der Bibel drey unterschiedene ausgehen liesse, wer dieser Sorte besitzt, sage ich, derjenige bewahre sie wohl und überlasse sie nicht den Kindern zum Spielen und sonstigen Verderben. Ich bin leider nur allzuoft Augenzeuge davon gewesen, wie wenig Achtung, ausserdem verständige Leute, für Kunstfachen haben, und sie aller Arten von Untergang aussetzen, ohne zu bedenken, daß es Verweise einer ganz seltenen Gabe der Vorsehung, und nimmer zurück kommende Dinge sind.

Was übrigens die Anzeige eines Oehl-Gemähl-des in dem Verzeichniß der K. K. Bilder-Gallerie in Wien betrifft, welches daselbst p. 280 für dieses Merians Arbeit angegeben wird, lasse dahin gestellt seyn, da mir dieser Mann nur als Kupferstecher, aber nicht als Mahler bekant ist.

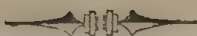
Unser Merian, der nach 140 Jahren noch Frankfurts Ehre verdient genannt zu werden, führte ansonsten ein sehr tugendhaft's Leben, und war von jedermann geliebt, wurde aber endlich schwächlich. Um nun seine Gesundheit herzustellen, bediente er sich des mineralischen Wassers zu
Schwatz

Schwalbach, mußte statt dessen aber daselbst sein Leben 1650 beschließen. Man brachte seinen erbliebenen Körper hierher, und bestattete ihn feyerlich auf dem Peters-Kirchhof zu Erde. Christoph Erichen von Eisenach, besungte in einem schönen deutschen Gedicht seinen Tod, deme voran gesetzt ist:

Monumentum beatis Manibus viri ingenio & arte
præstantissimi Domini Matthæi Meriani Civis
Francofurti-Mœniani, Bibliopolæ & iconogra-
phi ingeniosissimi, celeberrimi. D. 9 Juny pie de-
nati & 22 Ejusdem Anno MDCL. Francf. ad
D. Petri honorificè sepulti.

Matthæus Merian.

Des obigen Sohn, bewies durch sein glücklich Genie, daß er würdig war, einen so geschickten Vater gehabt zu haben, dem er No. 1621 in Basel geboren wurde. Der berühmte Joachim von Sadreart nahm ihn zu sich in die Lehre, und gewann ihn wegen vieler natürlichen guten Gaben so lieb, daß er seinetwegen Frankfurt verließ und nach Amsterdam zog. Als dem jungen Merian dazumahlen ein Unglück zustieß, und ihn etliche gottlose Bauern überfielen, während er in Geschäften seines Herrn des Abends ausgeschiedt war, auch ihm bereits den Strick um den Hals geworfen hatten, um ihn zu erdroßeln, so entging zwar



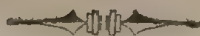
Marian damals der Gefahr, Sandrart aber ward dadurch bewogen, seine Vaterstadt, wie schon gesagt, zu verlassen, und den Marian zu mehrerer Sicherheit mit sich zu nehmen.

Er hat in Amsterdam schnellen Fortgang in der Kunst gemacht, und ist darauf nach England verreist, alwo er mit dem Anton van Dyk in genaue Freundschaft gerathen ist, von welchem er vieles lernte, den er auch lebenslänglich, besonders in Portraits nachzuahmen suchte, und ihn, meines Erachtens, in einem hohen Grad erreicht hat. In Antwerpen hat er m.t. Rubens und Jordan, und den besten Künstlern Umgang gepflogen. In Paris und Italien machte er sich durch etliche Stücke berühmt; die herrliche Kunstwerke Roms bildeten endlich aus ihm den großen Mann, den er hernach, mit mehreren Wissenschaften verwandt, der Welt durch seine schönen Werke und Aufführung vorgestellt hat.

In seinem Vaterland zurück, malte er einige Zeit in Nürnberg viele Portraits, die man ihm theuer bezahlte. Seine Bildnisse gleichen alle sehr gut, so daß er deswegen von allen Ecken Deutschlands begehrt wurde. Auf der Ao. 1650 daselbst gehaltenen Friedens-Feyer malte er den bekannten Feldmarschall Wrangel, auch die höchsten

sten Kayserl. Schwedischen und Französischen Officiere meistens in Lebens-Größe, mit so grossem Beyfall, daß er in die 5000 Rthlr. Verehrung dagegen erhielt.

Nachdem er sich endlich hier in Frankfurt häuslich nieder gelassen, und No. 1652 Antonetta Margaretha Barthels geheyrathet hatte, so verfertigte er für die Dohn-Kirche zu Bamberg ein Altar-Blat, die Marter des heil. Laurentii bey der Nacht, schilderte den dasigen Bischof, den Churfürsten von Maynz, den Churfürsten von der Pfalz, und mehr andere grose Herren. Während der Leopoldinischen Erönung mahlte er viele Werke, wodurch er goldene Ketten, Gnaden-Pfenninge, und andere ansehnliche Belohnungen empfing. No. 1659 wurde er nach Wien berufen, wo er den Kayser Leopold zu Pferd mit vielen allegorischen Figuren mahlen mußte, von welchem trefflichen Bild, das Verzeichniß der K. K. Bilder-Gallerie in Wien, p. 326 weiter nachgeschlagen werden kan, und wo sich ferner ein Stück p. 302 von ihm angezeigt findet. Uebrigens hat seine grose Geschicklichkeit und dadurch erlangten Ruhm und Ehre, in vortreflicher Schilderung der vielen Großen dieser Erde, Riß in seiner alleredelsten Belustigung Kunstliebender Gemüther, p. 249



und 266 in einem weiträufigen schönen Gedichte besungen.

Wem ist übrigens nicht Merians *Theatrum Europaeum* bekannt, woran er das meiste gearbeitet hat, dessen schöne Platten leider das nehmliche Schicksal, wie diejenige der *Topographie* des alten Merians hier gehabt haben. Die Juden und andere Leute verkauften noch zuletzt die Abdrücke erwehnter beider Werke für Matulatur, und pilzten sie dadurch den unverständigsten Händen in die Finger, die solche hernach grausam behandelte haben. So ist es aber vor alten Zeiten hergegangen; ein Jahrhundert ist immer des andern Grab, und vernichtet öfters, bey allem Geschrey der aufklärten Zeiten, die schönsten Dinge. Ja, so gar an dem No. 1682 von ihm gefertigten schönen Grundriß von unserm Frankfurt, so aus vier großen Platten bestehet, hat der Unverstand genagt, und Veränderungen neuerer Zeiten von elenden Händern hinein gebracht, die theils Mitleyden erwecken, theils lächerlich sind; es stellet jezo weder das ältere noch das neuere Frankfurt vor; es ist ein Zwischending ohn allen Gebrauch.

Es befand sich bis No. 1777 dieses Merians Familien=Stück alhier, so er mit eigener Hand
vor=

vortreflich gemahlt hatte, wo alle Figuren Knie-
stücke in Lebensgröße ihn und seine Angehörige
historisch sehr lebhaft vorstellten: In dem von
Löhnischen Ausruf wurde es öffentlich verkauft,
und ein sicherer Hr. Durchhard erhielt es um
151 fl., und nahm es mit sich nach Basel. Ueber
noch hier seyende Merianische Bilder, besiehe Lu-
therische Haupt-Kirche und Stadt-Bibliothek. ●

Das Verzeichniß der Bilder-Gallerie zu Cassel,
liefert uns p. 85 von ihm, das Portrait seines
Vaters mit einem Kupferstich in der Hand, des-
sen im Anhang gedacht wird.

Nach seinen vielen schönen Portraits haben
übrigens gestochen:

Barth. Kilian.	Georg Phil. Rugendas.
Phil. Kilian.	El. Christ. Heifs.
P. A. Gunt.	J. A. Seupel.
Heckenauer.	Küffel.

Melchior Küffel war sein Lehrling: er gab ihm
seine Tochter zur Ehe; Barth. Kilian arbeitete
auch einige Zeit bey ihm.

Merian hat sich ansonsten durch seinen guten
Verstand und Einsichten, sowohlen in Kunst- als
Staats-Sachen bey vielen Höfen in Ansehen ge-
setzt; man bediente sich daher seiner in Unter-
handlungen und andern wichtigen Geschäften,



wodurch er vom Churfürsten von Brandenburg, und Marggrafen von Baaden den Raths-Titel erhielt. Alle vornehme Reisende, die hierher kamen, besuchten ihn, in Ihm sowohl den großen Künstler, als den Mann von seltenen Geistes-Gaben zu bewundern. Herr von Monconys, der durch seine große Reisen berühmte ist, hielt ihn als Kenner, für Deutschlands besten Maler. Die Lucretia von Guido Reni, welche er in seinem Kunst-Kabinet besaß, wurde für das schönste Bild dieses großen Meisters gehalten. Konnte man aber auch wohl von einem solchen Mann eine schlechte Auswahl seiner Kunst-Sachen erwarten? Vom Podagra sehr geplagt, wurde er öfters am besten Vernehmen, ja zuletzt gar an der längern Dauer seines Lebens verhindert, welches er dem Bürger alles Fleisches 1687 hier zollen mußte. Er hinterließ einen Sohn, der geadelt wurde, und sich

Johann Mathias von Merian schriebe, welcher dabey Chur-Maynzischer Rath war, und herrliche Portraite in Pastell verfertigte, die ihm theuer bezahlt wurden, worüber ich schriftliche Beweise gesehen habe. Sechs Carolin waren seine geringste Preise für Brustbilder; sollten aber Hände, die Knie, oder Füß zugesetzt werden, so erhielt er auch 12, 15 bis 20 Carolin für
ein

ein Bild, auf welche Art das Bildniß des Prinzen Eugen von Savoyen ihm bezahlt wurde. Er hat nach van Dyck und Rubens historischen Kupferstichen, besonders solchen, worinnen viel nachigtes vorkommt, in einem trefflichen Colorit gemalt, und dafür ebenfalls Preise zu 24 und mehreren Carolin gemacht. Zu seinem Glück lebte er just in einem Zeitalter, in welchem die Pastell-Mahlerey beliebter als jezo war. Man hat auch Zeichnungen auf blankem Papier mit schwarzer Kreide von ihm, die er mit Weiß erhöht hat, und als Beweise seiner Meister-Hand gelten können. Nach ihm gestochen haben

Barth. Kilian. Leonh. Heckenauer. Peter Schenck. J. A. Seupel. Math. Küffel. Ein Ungenannter hat das Portrait des Conrad Heinius, hiesigen reformirten Prediger, nach ihm verfertigt.

Er starb selbst 1716 und hinterließ eine Tochter, so den kaiserlichen Königl. Preussischen Baumeister Johann von Götz. heyrathete, der nach der Belagerung von Siralund als Schwedischer General 1715 herber kam, und bis 1722 hier verblieben ist. Dieser führte eine sehr kostbare Haushaltung, und hatte, wie solches alles Hr. von Lven in seinen kleinen Schriften p. 260 und 261 erzählt, „Ein prächtiges Geschirr, täglich
„war bey ihm Gesellschaft, alle Fremden hatten bey



„ ihm Freyen Zutritt. Man fand bey ihm Fürsten,
 „ Erasen, Generale, Gesandten, Rätbe, Gelehrte,
 „ Kaufleute, Künstler, Officiers, Spieler, herum-
 „ irrende Ritter, mit einem Wort allerhand Leute.
 „ Er hatte die beste Tafel, doch ohne närrischen
 „ Ueberfluß; alles nett, gutschmackend und wohlauß-
 „ gesucht. Man lebte in seinem Hause ohne Zwang,
 „ ohne Geprång, artig, frey und mit einer natür-
 „ lichen Wohlansständigkeit: hier war insonderheit
 „ eine Schule für junge Leute, welche die Welt sehen
 „ wollten. Nie habe ich eine bessere Lebens- Art
 „ gesehen. Nur Schade, daß die Einkünfte des
 „ Generals und seiner Frau nicht zulangten wollten,
 „ solche fortzuführen. Der ganze Merianische Bü-
 „ cher-Verlag, der sonst wegen dem Theatro Euro-
 „ pæo und andern kostbaren Werken eine rechte Gold-
 „ grube zu seyn schien, war dazu nicht hinlänglich.
 „ Diese Quellen verpöchten, weil man auf einmal
 „ zu viel daraus schöpfte. Der Aufwand war zu
 „ groß; man machte Schulden, man versetzte Bücher
 „ an Juden und Christen; diese verkauften solche in
 „ Mangel der Zahlung, weit unter ihren Preisen;
 „ damit lag Handel und Wandel und Credit auf
 „ einmahl. „ Deren üble Folgen sich noch bis
 „ in unsere Tage verspühren ließen, wovon schon
 „ Anzeigen in den zwey vorhergehenden Artickeln
 „ gesehen sind, und von mir vermehret werden
 „ kenten, wann zugroße Weitläufigkeit mich das
 „ von nicht abhielte: Nur ist zu bedauern, daß der
 „ auf

auf die Merianische Familie, laut einem ihrer Bücher = Catalog von No. 1660, größtentheils fortgeerbt de Brysche Verlag, zugleich mit dem Merianischen zu Grunde gegangen ist, nachdem diese zwey berühmten Familien, von 1570 bis 1720, und also ganzer 150 Jahren, im Besiz der blühendsten Kunst und Buchhandlung hier gewesen sind.

Caspar Merian.

Ein Sohn des ältern Merians. Er war 1627 geboren, und übte auch die Aekunst, wiewohl nicht mit der Geschicklichkeit seines Vaters und Bruders; doch hat er unterschiedenes an der Topographie geholfen. Unter meinen Handzeichnungen befindet sich noch eine von diesem Merian, so er in seinem 15ten Jahr verfertigt hat, und nach Spranger in die Manier der Kupferstiche mit der Feder dermaßen schön und fest gezeichnet ist, daß man bey dem ersten Anblick davon ganz getäuscht wird.

Verzeichniß

Alle einzler, in ganzen Folgen, und großen Werken unter dem Merianischen Namen, vom Vater und den beyden Söhnen, bekannter Kupferstichen; Soviel deren auffindig machen konnte.

1) Die



1. Die vier Jahreszeiten, in quer 8vo. 1622 in Basel gestochen.

2. Die zwölf Monate, Aubry exc. q. 8vo.

3. Die vier Tagß = Zeiten.

4. Sechs schöne Landschaften, nach Ant. Miron, quer 4to.

5. Zwey dito dito nach Paul Bril. q. 4to.

6. Zwölf Blätter Jagden.

7. Zwölf dito Schlachten nach Ant. Tempest.

8. Eine Folge von Landschaften und einigen See-
stücken, nach Chev. lier de Ros gestochen, so J. C.
Hafner kopirt, und in Jerem. Wolfs Verlaag in
Augsburg herausgegeben hat.

9. Die Tabula Cebetis, in groß Folio.

10. Ein Allegorisches Blat, in groß Folio auf den
Kayser Mathias, der auf einem Triumph = Wagen
sitzt, rechts siehet man die Stadt Prag, links die
Stadt Frankfurt. 1638.

11. Den schönen Grund = Riß der Stadt Frank-
furt, in vier zusammenzusetzenden Bögen, in Folio,
dessen Schicksal beyrn jüngeren Math. Merian schon
erwehnet habe.

12. Den großen Prospect der Stadt Frankfurt in
zwey Fol. Blätter, 1657. Er wurde auch 1658 ins
Erönungs = Diarium benutzt, und von den Augsbu-
rgern kopirt.

13. Novæ quædam ac paganæ regiunculæ circa
Acidulas Swalbacenses delineatæ per Antonium Mi-
ruleum in æs vero incisæ per M. thæ. Merianum.
1620. Pet. Aubry ex. 26 numerirte Blät., in. q. 8vo.

14. Novæ Regionum aliquot Amœnissimarum Delineationes, æri incisæ per Math. Merianum Basiliensem Anno 1624. Pet. Aubry excudit Argent. Eine späthere Ausgabe hat Joh. Christ. Weigel davon besorgt, groß q. 8vo. Ohne die Anzahl der Blätter mit Gewißheit davon angeben zu können, glaube, daß in allen 75 Stück darinnen enthalten sind.

15 Novæ Reg. aliq. Amœn. Del. Ex naturali Locorum posita desumptæ et æri incisæ per Math. Merianum Bas. 1625. Pet. Aubry exc. q. 8vo, meines Dafürhaltens auch in 75 Blättern bestehend.

16. In den Fürstl. Aufzug und Ritterspielen, welche 1617 in Stuttgart gegeben wurden, hat Math. Merian sen. die 3te Abtheilung in 8 Blätter gestochen.

17. Toden-Tanz, wie selbiger in der Löbl. und weitberühmten Stadt Basel, als ein Spiegel menschlicher Beschaffenheit ganz künstlich gemahlt, und zu sehen ist. Nach dem Original in Kupfer gebracht von Matheus Merian, Frankfurt am Mayn 1649. 4to. Nach Hrn. Füsli Gesch. der Schweizer-Mahler P. I. p. 81. ist solcher nicht nach Hans Holbein, sondern nach einem sehr alten Gemälde kopirt, zu welchem Hugo Klauber und selbst Merian noch Zusätze gemacht haben. Er wurde 1696 zum 2tenmal deutsch, 1698 in Berlin französisch, und 1725 zum 3tenmal deutsch aufgelegt. Es sind 44 Kupferstiche, wovon 42 oben und unten deutsche Verse beygedruckt haben, denen Todes-Betrachtungen nebst Cyprians und Chrysostomus Predigten angehängt sind. Imhoff gab 1744 in Basel eine Ausgabe heraus, wozu Chovin die Merianischen Kupfer kopirt hatte.



18. Die Bibel in 150 Blättern, wovon jedoch dreyerley Ausgaben bekannt sind.

a) Ohne Zuflügung einiger Schrift, q. 4to, welches die ersten und besten Abdrücke, aber auch die rarsten sind.

b) Math. Meriani icones Biblicæ, mit Versen und Reimen, in dreyen Sprachen gezieret und erklärt. Strassburg in Verlegung Lazari Zetzners. Das neue Testament hatten gedachte Zetzners Erben 1627 verlegt. in 4to.

c) In der Bibel selbst, in Fol., welche mehrmalen aufgelegt worden: mein Exemplar ist von 1704. Frühere Ausgaben sind freylich vorzuziehen. Der abgelebte Dechant bey hiesigem Bartholomäus-Stift, Hr. Johannes Amos, ein würdiger gelehrter Mann, gab 1740 eine Catholische Maynzer Bilder-Bibel in Fol. hier heraus, wozu man sich der Merianischen Kupferplatten bedienet hat, die aber theils sehr schlechten Abdrucks, und aufgestochen sind.

19. Die kleine Bilder-Bibel mit 235 Merianischen Kupferstichen, worinnen nicht allein diejenigen der grossen Bibel von der Gegenseite in kleinern Format kopiret, sondern auch mit 85 Vorstellungen vermehret sind.

Hr. Joh. Math. Bansa hatte zuletzt deren Kupferplatten, vermuthlich noch vom Bürg.-Engel des Merianischen Verlags, dem General Eosander her, im Verfaß, die nicht ausgelöst wurden, und ihm statt Zahlung heimfielen, von woher diejenige geringe Auflage komt, so 1746 hier erschienen ist.

20. Abbildung der Solennien bey Erbauung der Kirche zur h. Dreyfaltigkeit zu Regensburg, so 1630 erbauet wurde.

21. Wohlgeschliffener Narren-Spiegel durch Wahr- und Locoferius, worinnen sich 115 Merianische Kupferstiche befinden, welche zu einer neuen Auflage des Sebastians Bands Narren-Schiff anfänglich bestimmt waren, in Folio.

22. Arcadia von M. Opitz übersetzt, in 8vo 1643.

23. Florilegium Renovatum et Auctum. Das ist verneuertes und vermehrtes Blumenbuch, von mancherley Gewächsen, Blumen und Pflanzen. 1641, enthält 142 Blätter.

24. Genealogische Herführung der Hochfürst Häuser Baaden und Holstein 1672, in Folio.

25. Das Zauverfest mit Merianischen Kupfern.

26. Centuria exquisitissimorum Symbolorum et Emblematum &c. Joachimi Camerarii. 1680 in 8vo mit runden duodez Kupfern.

27. July Wilhem Zinkgrefens hundert Sitten und politische Sinnbilder, 1698. duodez rund.

28. Im Thesaurus Politici des Eberh. Kiesel hat Merian ein Buch von 60 Blätter gestochen.

29. Abelini Historische Chronick Continuation. 1633. in Folio.

30. Thomæ Garzoni Schauplatz aller Künste und Handwerker. 1620 a 1641. in 4to.

31. J. L. Gottfrieds vier Monarchien oder historische Chronick von Erschaffung der Welt, bis auf die Regierung R. Ferdinandi II. in Folio, mit etlichen 100 Kupfern.



32. Eodem Chronik. 1636. in 4to.

S. de Vries gab in Verlag P. van der Aa 1698. in Leyden, Gottfrieds Chronik in holl. Sprach in III Th. heraus, wovon Merians Kupferst. von der Gegenseite kopirt sind.

33. Eodem Historia Antipodum, oder Beschreibung der neuen Welt 1655. in Fol., worinnen man die Platten aus de Brys Indiae occidentalis abgedruckt findet.

34. Eodem historische Chronick, 1674 in Folio.

35. Archontologia Cosmica 1638, in Folio. Diese kam vermehrt 1695. heraus.

36. Ardnungs = Diarium des Kayser's Leopold von 1658. in Folio.

Hier folgen nun diejenigen Werke des Merianischen Bücher = Verlags, wie solche in einem ihrer Catalogen von No. 1660 enthalten sind, jedoch mit Ausnahme derjenigen, so schon angeführt habe, als welche in selbigem nicht vorkommen.

Johann Arndten Postilla; oder Auslegung der Evangelischen Texten, an Son = Fest = und Apostel = Tagen, durch das ganze Jahr: Neben Erklärung der Histori des Leydens Jesu Christi, mit Kupffersücken, in fol.

Praxis Arndiana, das ist, Herzens = Seufftzer, über die vier Bücher vom wahren Christenthumb, Herrn Johann Arndts, welche den Kern, Mark und Safft seiner Lehr., allen Gott. ergebenen Seelen vorstellen; Aufgesetzt durch Christian Hohenburg, in 12.

Acht

Acht außerlesene, Gottselige, Geistreiche Büchlein, in welchen der rechtschaffene Kern und Grund des ganzen Christenthums gehandelt wird. Mit angehangten drey Sendbriefen, so Herrn Johann Arndt sel. gegründete Ablehnung, ihm wider Wahrheit zugemessenen Aufträgen, und seinen seligen Abschied in sich begreifen, in 8.

Ziegleri Harmonia, und Harpffe Davids, auff acht Saiten in fol.

Roberti Fudd, alias de Fluctibus. Tractatus de Vita, Morte, & Resurrectione, in 4.

Vier alte Geistreiche Büchlein, das Erste, die Teutsche Theologia, vom rechten Verstand, wie Adam in uns sterben, und Christus in uns leben sol. Das Andere, die Nachfolgung Christi durch D. Thomam à Kempis beschrieben. Das Dritte, von Trost und Hülff in Trübsalen. Das Vierdte, von Zubereitung des Todes, in 8.

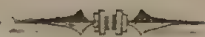
Joachimi Betkii Pfarrers zu Linumb in der Mark Brandenburg Sacerdotium, das ist, New-Testamentalisches Königliches Priesterthum, in 8.

Ejusdem Mysterium Crucis, das ist, Schriftliche Eröffnung der Geheimnussen und Kraft des Creuzes Christi, in 8.

Mensio Christianismi & Ministerii Germaniæ, das ist, Geistliche Abmessung des heutigen Christenthums und Predigampts, in 8.

Horæ Canonicæ, oder die 5. Sieben Gebetzeiten, beschrieben durch Fr. Paul Göbel. in 8.

Aufforderung zu wahrer Amvontischer Buß, in 8.



Speculum Fidei, das ist, Spiegel des Glaubens, darinnen ein jeder Mensch sich selbst Geistlich beschauen kan, ob er den wahren Christlichen Glauben hat, oder nicht, beschrieben durch H. L. L. H. in 8.

Die uralte Catholische Kirch was, und wo sie sey, auch woran sie erkannt werde, in 8.

Christian Theophili drey Geist- Lehr und Trostreiche Tractätlein, so von allen Christen fleissig gelesen, wol erwogen und ernstlich vollzogen werden sollen, in 12.

De Imaginibus Sacris, veterum Christianorum Principum, inprimis Caroli Magni & Ludovici Pii F. aliorumque statuta, recensita & in usum Catholicæ ecclesiæ edita à Phil. Pareo in 8.

Vox Naturæ acclamantis omnes homines in Macro- & Micro- Cosmo. Addito summo bono, id est, Divinarum & humanarum rerum scientia acquirenda, ac per totum orbem propaganda, in 12.

Revelatio Summi Boni, in usum omnium hominum, in 12.

Christian Hoheburgs Christ- Fürstlicher Jugend Spiegel, in 12.

Praxis Davidica, in 12.

Iohan, Tauleri *Medulla Animæ*, in 8.

Christlicher Ritter, in 12.

Neue Testaments Figuren.

Discursus Epistolicus.

Langii *Tractatus de Pactis*. in 8.

Andreæ Laurentii *Anatomia*, in fol.

Caspar Bauhinus de *Hermaphroditorum & monstroforum partuum natura*, in 8.

Ejus.

Ejusdem Institutiones, in 8.

Ejusdem Theatrum Anatomicum, in 4.

Adriani Spigelii de formato foetu liber singularis, Epistolæ duæ Anatomicæ, & Tractatus de Arthritide, in 4.

Ejusdem de Semitertiana Libri quatuor, in 4.

D. Joan-Petri Lotichii de Febribus in genere Dissertatio Theorico-Practica, in 4.

Fabricii ab Aquapendente Tractatus Anatomicus triplex, de Visu, Voce & Auditu, in fol.

D. Helvici Dieterici Responsa Medica, de Probatione, facultate & usu Acidularum & fontium Schwalbacensium, in 4.

Guilhelmi Fabricii Hildani Observationum Chirurgicarum Centuriæ V. in 4.

Ejusdem Consilium, in quo de conservanda valetudine, item, de Thermis Vallesianis & Acidulis Grisebacensibus agitur: cui accessit Epistola de Thermis Piperinis, in 4. & in 8.

Ejusdem Tractatus de Anatomiz præstantia & utilitate, das ist, Von der Zürtrefflich- und Nutzbarkeit der Anatomî, in 8.

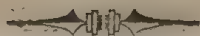
Iohannis Posthii Schatzkammerlein Menschlicher Gesundheit, erkläret und vermehret, durch Wilhelmum Fabricium Hildnum, in 4.

Petri Laurembergii Apparatus Plantarius, de Plantis Bulbosis & Tuberosis, in 4.

Ejusdem Horticultura, in 4.

Frau Loyse Bourgeois Hebammenbuch, in 4.

Roberti Fludd, alias de Fluctibus, Microcosmus,



de Supernaturali, Præternaturali, & Contranaturali
Microcosmi historia; in fol.

Ejusdem Tractatus II. de Præternaturali utriusque
mundi historia, in fol.

Ejusdem Anatomiae Amphitheatrum, effigie tri-
plici, more & conditione varia designatum, in fol.

Ejusdem Philosophia sacra & verè Christiana
Meteorologica, & Cosmica, in fol.

Ejusdem Monochordum Mundi Symphonicum,
in fol.

Schenckii Monstrorum historia, in 4.

Ejusdem Wunderbuch von Menschlichen Wunderge-
burten, in 4.

Iohannis Ioustoni Historia Naturalis de Piscibus,
in fol.

De Avibus, fol.

De Quadrupedibus, fol.

De Insectis, fol.

De Arboribus, fol.

De Herbis, fol.

Detectio planetarum, 4.

Johann Rudolph Glauber's Furnus Novus Philo-
sophicus, 8.

Ejusdem Aqrum potabile, 8.

Ejusdem Opus Minerale, 8.

Burggraffens von der Ungarischen Krankheit.

Beschreibung des Schwalbacher Sauerbrunnen.

Jani Jacobi Boissardi Antiquitates Romanæ, quæ
his partibus exhibentur.

1 Habet Topographiam Urbis Romanæ, in fol.

2 Agit

2 Agit de Magnificis structuris Vrbis Romæ, in fol.

3 De Epitaphiis, quæ ibi visuntur, in fol.

4 Continet Monumenta, quæ in saxis & marmoribus exhibentur, in fol.

5 Tractat de Picturis & variis Inscriptionibus Romæ, in fol.

6 De variis Monumentorum Figuris, quæ Romæ marmoribus incisæ visuntur, in fol.

Ejusdem Antiquitatum Romanarum Continuatio, in fol.

Theatrum Europæum, oder Beschreibung denkwürdiger Geschichten, fürnehmlich in Europa, vom Jahr 1617 bis 1629. Erster Theil, in fol.

Uunder Theil, vom Jahr 1629 bis 1633. in fol.

Dritter Theil, vom Jahr 1633 bis 1638. in fol.

Vierdter Theil, vom Jahr 1638 bis 1643. in fol.

Fünffter Theil, vom Jahr 1643 bis 1647. in fol.

Sechster Theil, vom Jahr 1647 bis 1651. in fol.

Siebendter Theil, vom Jahr 1651 bis 1658. in fol.

Achter Theil, vom Jahr 1658 bis 1661. in fol.

Joannis Ludovici Gottfridi Archontologia Cosmica, in fol.

Ejusdem neue Archontologia Cosmica, daß ist, Beschreibung aller Kaiserthumben, Königreichen und Republiken, so keinen höhern erkennen, in fol.

Martini Zeileri Itinerarium Italix, oder Reisebeschreibung durch Italien, in fol.

Joh. Petri Lotichii Descriptio Rerum Germanicarum. Latin. to. 2.

Theatrum Germanix Topographicum, oder Be-



Schreibung und Contrafacturen der Städte, u. durch ganz Teutschland, wie solche entweder vor dem Krieg gewesen, oder jetzt im Wesen seynd, durch Matthæum Merianum verfertiget, in fol. a)

Topographia Sueviæ, oder des Schwabenlands, in fol. complet.

Topographia Alsatiæ, oder des Elsasses, in fol. complet.

Topographia Ducatus & Palatinatus Bavarie. oder des Herzogthums Bayern, und der Obern Pfalz, in fol. complet.

Franconia, oder Frankenlands, in fol.

Hassia, oder Hessenlands, in fol.

Westphalia, oder Westphalen, in fol.

Saxonia & Misnia, oder Sachsen und Meissen, in fol.

Ducatus Brunswickensis & Luneburgensis, oder des Herzogthums Braunschweig und Lüneburg, in fol.

Regni Bohemia, Moravia, & Lusatia, oder Böhmen, Mähren, und Lausitz, in fol.

Archiepiscopatum Moguntini, Trevirensis & Colonienfis, oder der Churfürstenthümer, Maynz, Trier und Coblenz, in folio.

Palatinatus Rheni, oder der Unter-Pfalz, in fol.

Saxonia inferioris, oder der Nieder-Sächsischen Lande, in folio.

Appendix, oder Anhang ad Topographiam Schweizerlands, in folio.

Schwa.

a) C. Dancker hat vieles darnach kopirt, und mit Holland. Text No. 1644 in Amsterdam herausgegeben. Die umgewendete Titelblätter machen ein schnell in die Augen fallendes Merkmal daran aus.

Schwabenlands, in folio.

Elsass, in folio.

Der Churfürstenthümer Mayntz, Trier, und
Cöln, in folio.

Der Pfalz am Rhein, in folio.

Bayerlands, in folio.

Frankenlands, in folio.

Hessenlands, in folio.

Westphalen, in folio.

Ober-Sachsen, in folio.

Braunschweig, und Lüneburg, in folio.

Nieder-Sachsen, in folio.

Oesterreich, in folio.

Böhmen, in folio.

Brandenburg und Pommern, re. in folio.

Topographia Helvetiæ Confœderatæ, Latine, in fol.

Sueviæ, Lat. in folio.

Allatiæ, Lat. in folio.

Palatinatus Rheni, Lat. in folio.

Franconiæ, Lat. in folio.

Hassiæ, Lat. in folio.

Westphaliæ, Lat. in folio.

Bavariæ, Lst. in folio.

Saxonix & Misniæ, Lat. in folio.

Ducatus Brunswicensis & Lüneburgensis, Lat. in fol.

Saxonix inferioris, Lat. in folio.

Archiducatus Austriæ & Comitatus Tyrolis, Lat. fol.

Regni Bohemiæ, Moraviæ & Lusatiæ, Lat. in fol.

Marchionatus Brandenburgensis, & Pomeraniæ,

Latin, in folio.



Archi, Episcopatum, Moguntini, Trevirensis, & Colonienfis, Latin. in folio.

Ioan. Angelii à Werdenhagen IC. C. Tractatus de Rebuspublicis Hanſeaticis: cum Urbium earum Iconiſmis, Tabulis Geographicis & Nauticis, in fol.

Ejuſdem Germania ſupplex Divo Ferdinando III. Imp. Sceptri felicitatem cum Pace optans, in 8.

Ejuſdem reproductus Deſ. Eraſmi Roterdami Libellus, Pacis querelam exhibens, in 12.

Laudatio Funeris Viderici Daniæ Regis filii, dicata à Martino Opitio, in 4.

Dialogus, oder Geſpräch über Kayſers Caroli V. mit Franciſco Valeſio König in Frankreich vor Pavia gehaltenen Schlacht &c. in 8.

Characteres Aegypti, hoc eſt, Sacrorum, quibus Aegyptii utuntur, delineatio Hieroglyphica, in 4.

Monarchiæ Triumphus, in quo Trophæum Regiam, &c.

Freheri Sulpitius, ſive Commentarius de Aequitate, in 4.

Melchioris Goldaſti Decreta Imperialia de cultu imaginum, in 8.

Hiſtoria Chronologica Pannoniæ, continens reſper Hungariam & Tranſilvaniam geſſas, cum fig. in 4.

Ungariſche und Siebenbürgiſche Hiſtoria, in 4.

Hodœporicon Ruthenicum Iacobi Viſeldii, Equitis Dani in 4.

Topographia Urbis Romæ, Gründ- und Eigentliche Beſchreibung der Stadt Rom, und deren Dingen, ſo alda zu ſehen ſeynd, in folio.

Quæ-

Quædam Tabulis π neis expressæ figuræ majores,
quæ separatim venduntur.

Ichographia Urbis Basiliensis, oder Grundlager
der Statt Basel.

Fruchtbringende Gesellschaft, in 4.

Eine Land-Karte vber dasjenige, so dem Röm.
Reich von der Cron Schweden AMORE PACIS abge-
treten worden, 12 Bogen.

Herrn Johann Philib. Churfürsten zu Maynz,
und andere Willenüssen, sampt anderen Kunstfachen.

Ga a. Vitale: Die mechanische Kunstammer, verteutscht
und vermehret durch D. Danielen Wögling, in fol.

Herrn Antonii d. Pluvinel Reittkunst, in fol.

L. Ioannis Dobricii *Χρονικόν*, das ist, Zeit-
Erinner, in was vor einer Zeit wir jezo seyn, und
was nunmehr der Welt und uns unfehlbar zugewar-
ten, in 4.

Glück-Rätlein, in 4.

Da Soldaten A B C, wie dieselbige zu Fuß sollen
angeführet werden, ihr Gewehr recht und wol zuge-
brauchen, in Patenten und 4.

Georgii Baitze il Governo della Cavalleria leggiera,
in fol.

Le Gouvernement de la Cavallerie legere, in fol.

Anführung der leichten Pferd, in fol.

Batini Emblemata, in 4.

Emblemata Nobilitatis, Stamm- und Wappenbüch-
lein, mit Figuren, in 4.

Erhardi Bardeluc Fortification, in fol.



Von künstlichem Vestungsbau, in folio.

In Vitalem Philosophiam introductio, in 4.

Kesleri Secreta, oder verborgene geheime Künste, in 8.

Geometrisches Proportional Instrument, in 4.

Tractat von Sonnenubren, in 4.

Majeri Atalanta fugiens, hoc est, Emblemata nova, in 4.

Peretti Architectura & Perspectiva etlicher Vestungen, Stätt, Kirchen, Häuser, u. in fol.

Architectura & Perspectiva des Fortifications & Artifices, in fol.

Stamm und Wappensbüchlein, mit Kupfferstücken und Emblematischen Figuren gezieret, in 8.

Wallhausens Kriegskunst zu Fuß, von Ubrichtung der Soldaten im Gewehr, in fol.

Art Militaire à Pied, in fol.

Introductio ad Linguam Gallicam.

Martini Zeileri Topographia Germaniæ Inferioris, oder Circuli Burgundici, das ist, Beschreibung und Abbildung, der fürnehmsten Derther in den Niederländischen XVII. Provinzien, oder Burgundischen Creyse, in fol.

Ejusdem Topographia Galliæ, in diversas Partes distributa: cum figuris æneis, in fol. 13. partes.

Ejusdem Topographia des mächtigen Königreichs Frankreich, in verschiedene Theilen, mit Kupffer Figuren in fol. 13. Theil.

Topographia Britannæ, das ist, Beschreibung des Königreichs Engelland, mit Kupffer-Figuren, in fol.

Ejus-

Ejusdem Topographia Hungariæ, das ist, Beschreibung des Königreichs Ungarn, mit Kupf. Fig. in fol.

Ejusd. Topographia Hispaniæ, das ist, Beschreibung des Königreichs Spanien, mit Kupf. Fig. in fol.

Ejusd. Topographia Poloniæ, das ist, Beschreibung des Königreichs Polen, mit Kupf. Fig. in fol.

Ejusd. Topographia Daniæ, das ist, Beschreibung des Königreichs Dänemark, mit Kupf. Fig. in fol.

Wilhelm Pannels.

Dieser Discipel von Rubens, wie er sich in den Unterschriften zweyer von ihm selbst gezeichnete Blätter, selbstenn nennt, muß eine geraume Zeit hier gelebt haben, indeme er ein Blat mit der Taufe Christi im Jordan, mit fecit francofurti 1630, und ein anderes, Venus vor einem Spiegel sitzend, mit Francofurti ad Mænum fecit 1631 bezeichnet hat: Vielleicht hat er deren mehrere hier verfertigt, die mir nicht zu Gesicht kommen sind. Nach dem Allgemeinen Künstler-Lexicon soll er auch zu Cöln gearbeitet haben, er scheint also unsteht und ein Geist aus Flandern gewesen zu seyn.

Jacob Marrel.

No. 1614 zu Utrecht gehöhren, b) lernte hieselbst bey Georg Flegel, Früchte, Blumen 2c.
mah-

b) Der Name und das Geburts-Jahr dieses Meisters

mahlen; als er diesen aber nach geraumer Zeit übertraf, so besserte er seine Kunst in den Niederlanden aus, und beflisse sich hauptsächlich in Utrecht nach dem Geschmack der dasigen großen Meister, seine Strickereien wohl zu gruppiren, und ihre warmes angenehmes Colorit anzunehmen. Seine gute und fleißige Gemählde, so wie sich eines hier im Chandelischen Cabinet mit seinem Namen und der Jahrzahl 1652 befindet, sind vollkommen der Natur gleich, und deswegen sehr rar worden; sie verdienen mit ganzem Recht im Gehalt mit den besten niederländischen Meistern dieser Art zu stehen. Da aber unser Marrel meistens flüchtig gearbeitet, so trifft man hingegen desto mehr von dieser letzteren Sorte an; doch hat er dazwischen allemal ein warmes Colorit und gute Ordonanz wahrgenommen: nur ist er der Natur darinnen nicht immer treu verblieben.

Marrel hat auch geschrieben, und dadurch seinem Nebenmenschen, als ein redlicher Mann zu nutzen gesucht, wie selbiges ein Buch beweist,

stets wird bey allen Schriftstellern unredt angegeben: sie nennen ihn bald Morel, bald Moreels, bald Morelli aus Venedig; da ich aber auf seinem Portrait, so er selbst radiret, der Name der Art befunden hat, wie ich ihn angeführt habe, so ist daran wohl nicht mehr zu zweifeln.

weist, daß er unter dem Titel herausgegeben hat:
 „ Artiges und kunstreiches Reisebüchlein für die an-
 „ kommende Jugend zu lehren, insonderheit für Mah-
 „ ler, Goldschmidt und Bildhauer zusammengetragen
 „ und verlegt durch Jacob Marrel, Burger und Mah-
 „ ler in Frankfurt No. 1661.“

Auf einen ausgebreiteten grossen Adler, hat er
 auch den Kayser Leopold mit den sieben Churfür-
 sten in Medaglions geätzt, und von J. A. Grav
 ist ein schöner Prospekt des Römerbergs darunter
 gestochen worden.

Marrel hat übrigens die größte Zeit seines Le-
 bens hier in Frankfurt zugebracht, und verhepra-
 thete sich zum zweytenmal mit der Wittve des
 älteren Merian, einer gebornen de Bry, von
 der er aber No. 1685 durch den Tod wieder ge-
 trent wurde.

Jacob Marrel, junior.

Mit dieser ganz deutlich zu erkennen gemessenen
 Unterschrift, nebst dem Zusatz Francofurti 1661
 fecit, sahe ich ein historisches Gemählde in der
 Sammlung des seel. Doct. Kisner, in dessen Ca-
 talog es auch unter No. 146 vorkommt. Aller
 Vermuthung nach, ist er der Sohn von obigem
 Marrel, indeme er zum Unterschied das junior
 zugesetzt. In der Kunst ist er aber in seinem Fach
 weit unter dem Vater geblieben.



Wilhelm Traudt.

Von diesem hat sich hier vor kurzem ein dickes Buch in Fol. und in Schweins-Leder gebunden, vorgesunden, dessen Deckel mit W T 1636 bezeichnet ist, darinnen sich eine große Anzahl Holzschnitte befinden, die alle nach der Reihe der Jahren bevestiget sind. Der Verfertiger aller dieser Arbeiten hat zu Anfang des Buchs folgende Worte mit eigener Hand hingeschrieben:

Ich Wilhelm Traudt haw angefangen zu schneiden In diessen Jaren No. 1636.

Wan alles stät in hegester not
so komt und hießt der liebre Gott.

Wilhelm Traudt ist mein nam,
da ich das schneidt dat ich wenig verstan
Gott helf das ich es besser lern
daß ich schneidt mer in Eren.

Und unter einem gecreuzigten Christus-Bild, so ebenfalls hier vorkommt, stehet seine Adresse auf folgende Weise,

Frankfurt am Mayn, bey Wilhelm Traudt
Formschneider und Briefmahler, den
Laden auf dem Pfarreisen.

Aus allem diesem legt sich nun offenbar zu Tage, daß er ein hiesiger Künstler war, von dem sich vermuthen läßt, daß er seine Kunst aus Noth ohne weiteren Unterricht gelernt hat, wie man solches in obigen Reimen bemerken kan: Das offenhertzige

zige Geständniß seiner anfänglichen Schwäche, macht ihm übrigens in meinen Augen Ehre, es legt ein redliches Herz an Tag, und zeigt durch die Hofnung es besser zu lernen, zugleich einen Mann an, der sich keine Mühe hat verdrießen lassen, um in seiner Kunst sich empor zu schwingen, wie er solches auch durch seine Arbeiten in der Folge bewiesen hat. In dem Meisterr-Buch d. r. hiesigen Diamant- und Rubin schleifer, c) finde unter der Rubric: „Namen derer so das Schnei-
 „den allein gelernt, Bürger und Meister gewes-
 „sen, als 1630 die Ordnung angefaßen;“
 Zwey, wovon der eine Johann Traudt, der an-
 dere Jacobus Traudt geheissen haben. Da sel-
 che nun zu gleicher Zeit mit unserm Traudt gele-
 bet, so ist auch zu vermuthen, daß sie Brüder,
 wenigstens nahe Unverwandten von ihm gewesen
 sind: Wobey mir hauptsächlich aufgefallen ist,

N

daß

c) Vermöge dieses Buch war der erste Diamant-
 schneider hieselbst, Hans Jacob Raiser, dem E. E.
 Rath 1609 ein Privilegium darüber ertheilte. Im
 Jahr 1630 waren in allem 39 Meister hier: Wie sehr
 dieses Geschäft seither 160 Jahren abgenommen hat,
 beweiset die wenige Arbeit, so der einzige jeko noch
 hier sitzende Meister Anton Glaser hat. Würden sich
 die Diamanten wie die Schuh verschleifen, er würde
 gewiß mehr zu thun haben, die Natur hat aber hier
 just entgegen gesetzte Dauer bestimmt.

daß sie ihre Kunst gleich diesem von sich selbst gelernt, und dadurch Beweise geben, wie weit die Menschen, durch eigene Fähigkeit gelangen können; nur trifft dieses sehr selten bey mehreren Geschwistern ein, weil viel öfterer der rechtschaffenste Mann, mehrere Taugenichts als seine Brüder erkennen muß.

Im Anfang hatte er nur große Buchstaben und Fraktur = Schriften, hernach Wappen, und endlich historische Stücke recht schön und mühsam in Holz gestochen, unter welcher letzteren die 8 kleine Holztäfelger, so er 1649 nach H. van der Vorcht und die 27 detti, eines in 12mo No. 1653 hier herausgegebenen Spruch = Büchleins, besonders aber eine in groß 4to von ihm gefertigte Geisselung eines Mißethäters nach Lucas Kilian, gute Beweise seiner zugenommenen Geschicklichkeit ablegen. Sein gewöhnliches Zeichen bestehet in den bloßen Anfangs = Buchstaben seines Namens W T mit dem Messergen darneben; er hat auch öfters den Namen ausgeschrieben, und auch wohl die Jahrzahl dazzu gesetzt. Um No. 1664 muß er hier verstorben seyn.

Johann Georg Walther.

Von Geburt ein Nürnberger, der No. 1665 die hinterlassene Wittwe obigen Wilhelm Traudt hier

hier geheyrathet hat, und vermöge eines Original= Rath=Decrets in bemeldetem Jahr als Bürger, Kupferstecher und Formschneider hier aufgenommen worden ist. In ebenerwähntem Jahr gab er den ersten Rath=Calender heraus, auf welchem sich von W. Traudt, oben der Prospect von Frankfurt, und statt der gewöhnlichen vierzehn Schöffen Wappen, fünfzehn derselben, als was außerordentliches sich befinden.

Johannes Lingelbach.

Dieses seltene Kunst=Genie erkennet in Frankfurt seinen Geburts=Ort, wo er 1625 das Licht der Welt erblickte, ohne daß man weiß, wessen Gelichters sein Vater gewesen ist; genung er hatte Ehre von seinem Sohn, und die Natur, so ihn als ihren Lehrling erkennt, mußte sich freuen, der Welt einen solchen großen Meister gebildet zu haben. Schon im 15ten Jahr, in welchem die wenigsten Menschen auf ihren Schwung bedacht sind, reiste er nach Holland, und erreichte daselbst einen solchen Grad von Vollkommenheit, daß jedermann Gemähde von seiner Hand besitzen wollte. Im Jahr 1642 kam er nach Frankreich, und lernte dorten die besten Künstler kennen, ihre Geschicklichkeit setzte ihn ins Feuer ihnen ähnlich zu werden, und aus den Quellen zu schöpfen, denen sol-



che ihre Größe zu verdanken hatten. Die Reise nach Italien wurde also beschlossen. Rom zog, wie man es erwarten konnte, seine ganze Aufmerksamkeit auf sich; er bildete sich dorten in der Wahl seiner Gemälde, einen solch trefflichen und eigenthümlichen Geschmack, der in der Folge andern zum Vorbild diente. Man findet in selbigem einen guten Ton und angenehmen Auftrag der Farben, viel Geist, und eine leichte Hand. In seinen kleinen Figuren, bemerkt man eine richtige Zeichnung und gute Ordonanz, keine ist ohne Ursach da; die Landschaften wählte er gut, und wußte über das ganze bey einer lichten Luft und trefflichen Haltung, einen Schmelz zu verbreiten, der vom Zauber solch großer Meister nur zu erwarten stehet.

Er zierte öfters seine Gemälde mit alten Ruinen, Springbrunnen und prächtigen Gebäuden, formirte dadurch Märkte, die mit tausenderley Gegenständen reich besetzt waren, als Possenreiser, Gauckeler und dergleichen wichtigen Leuten mehr; Schön gezeichnetes Vieh und Wagen mit vielen Figuren besetzt, überhaupt die angenehmste Bezeichnung karakterisiren die Bilder dieses großen Mannes, welche in unsern Tagen, zum Lob unserer Zeiten, so allgemein geschätzt und gesucht werden.

So

So selten das Loos unter Künstlern ist, edel und groß zu denken, weil sie entweder Schwelger sind, oder ihre häusliche Verfassung sie daran hindert, so war auch solche eine von den Natur-Gaben, wodurch sich Lingelbach auszeichnete. Jedoch konnten alle diese vorzüglichen Eigenschaften nicht hindern, daß uns der Ort und das Jahr seines Todes verborgen geblieben wären.

Wann übrigens aber im Deutschen d'Argenville im 3 Th. p. 68 irrig angeführet wird; „Es finden sich auch keine Zeichnungen von ihm,“ so kan hiervon das Gegentheil folgender Art bezeugen, daß nemlich in einer öffentlichen Verkaufung in Amsterdam, im Jahr 1777 drey Landschaften von Lingelbach verkauft wurden, welche man mit 102, 500 und 510 Gulden bezahlt hat. vid. Meiss. Miscell. II. P. p. 24. Ferner sind auf gleiche Art in bemeldeter Stadt, zwey seiner Zeichnungen in Fusch für 100, und zwey andere à 89 Guld. losgeschlagen worden. vid. Cat. des van der Dussen p. 18 und 43.

Lingelbach aechte auch einige Seestücke und Landschaften mit Hirten in Kupfer; nur ist dasjenige keines, welches Hr. Huber in seinem Catalog No. 630 von Lingelbachs. eigen radirten Blättern angibt. Ich liese dieses Blat für theuer



Geld in der Vergantung zu Anfang dieses Jahrs in Leipzig erkaufen, und kan muthin am Besten den Beweis durch dies elende Stück geben, in welchem sich keine Spuhr von Lingelbachs Manier findet, auf welch unverantwortliche Weise, der Name dieses großen Künstlers dabey mißbraucht worden ist.

Werke seiner Kunst finden sich im Verzeichniß der St. Petersburger Gallerie unter No. 316, 507, 508, 693, 1113, welches Bernoulli's Reisen angefügt ist. Und im 5ten B. eben dieser Reisen, sind p. 105 aus der Akademischen Kunst- und Naturalien-Kammer zu St. Petersburg, Gemähde von ihm bemerkt.

Die Kaiserl. Gallerie zu Wien, enthält ebenfalls drey Bilder von Lingelbach, welche in ihrem Verzeichniß p. 294 und 312 nachgesehen werden können.

In dem Verzeichniß der Herzogl. Gallerie zu Salzhallen, stehen p. 84, 178 und 191 drey Gemähde von ihm angezeigt.

Die Casseler Gallerie gibt in ihrem Verzeichniß p. 199 eine Landschaft von ihm an, worinnen ein Heurwagen mit zwey Pferden und etlichen Figuren.

Der

Der Graf von Schönborn, ist auch ein Besitzer von vier Stücken, welche unter No. 352, 370, 416 und 17 des Verzeichnisses der Pommersfelder Gallerie zu finden sind.

Es haben mehrere Meister nach ihm gestochen, wovon nur folgende anführen will:

Un Barbier de village panse un paysan. J. Beckett fec. in Schwarzkunst.

Le Voyageur rafraichi, von C. le Vasseur gestochen.

Le Repos des Faucheurs, von J. Heudelot gestochen.

Vier Seestück, A. Zylvelt, sc.

Johann Martin } Gogel.
Johann Noa }

Sind zwei Brüder und zwei Liebhaber der schönen Künste hier gewesen, die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht allein ihr größtes Vergnügen daran gehabt, sondern auch mit eigenen Händen, artige Landschaften mit Tusch auf Pergament gezeichnet haben: Besonders aber sind zwei Kupfer-Platten von ihnen merkwürdig, darauf ein jeder, vermöge der auf der Rückseite befindlichen Inschriften, mit eigenen Händen recht anmuthige Landschaften in Merianischen Geschmack No. 1661 theils geätzt, theils gestochen hat, die mit unterschiedenen bey'm Trunk und Tanz sich erlustigenden Figuren belebt sind.



Johannes Baillant.

Geböhren zu Lille in Flandern, lernte bey seinem Bruder Wallerant die Mahler-Kunst, zu der er mehr Neigung und Vergnügen empfand, als Genie besaß. Als er sich durch seine Geschicklichkeit schon einen guten Namen erworben hatte, so Heyrathete er hieselbst eine junge und reiche Person, und ward ein Kaufmann um Ao. 1660.

Joachim von Sandrart. d)

Dieser große Künstler und gelehrte Mann, erzehnet in unserm Frankfurt seine Geburtsstadt, in welcher er den 12ten May 1606 die Welt erblickte. Gleich in seiner Jugend ließ er große Anlagen zur Kunst spühren; und zeichnete so schön nach Kupferstichen und Holzschnitten, daß selbst Joh. Theodor de Bry und Mathias Merian der Vater solche für Original-Handrisse hielten.

Peter Iselburg in Nürnberg war der erste, bey dem er sich eine Zeitlang im Radieren und Kupfers

d) Die meisten, so aus Sandrarts Leben einen Auszug gemacht, haben ihn allemal entweder gar zu kurz, oder mit vielen Unrichtigkeiten geliefert; ich habe daher nicht für undienlich geachtet, solchen hier weitläufig und in genauer Ordnung nach dem Original herzusetzen.

Kupferstechen übte, von da ihn der große Ruf des Egidii Sadelers nach Prag zog, der in ihm zwar gleich einen geschickten Menschen erkannte, vom Kupferstechen ihm aber ab, und statt dessen die Mahlerey zu ergreifen anrieth: Er kam darauf zu seinen Eltern wieder hierher, und ging nach Zeit nach Utrecht zu Gerhard von Honthorst in die Lehre, bey welchem er in der Mahlerey so schnellen Fortgang machte, daß ihn Honthorst mit sich zu König Carl Stuart nach England nahm. Die selbiger Zeit in diesem Reich ausgebrochene Unruhen bewogen ihn aber von da wieder weg zu gehen, und über Holland aufs neue sich hierher zu seinen Eltern zu verfügen.

Zum Beweis seiner zugenommenen Kunst malte er dazumalen unterschiedene Portraite, die ihm Ehre machten. Sandrart hielte sich aber nicht lange hieselbst auf, er suchte sich in seinen Studien immer höher zu schwingen, und reiste endlich über Augspurg nach Venedig, von da aber mit Michael le Blon seinem Vetter nach Florenz und Rom, alwo beyde in die Schilder-
Bent e) mit vielen Umständen bey ihrer Ankunft auf-

e) Schilder-Bent war eine Gesellschaft lustiger
Mähler in Rom, die ihren Ursprung der Landsmann-
schaft



aufgenommen wurden. Als er nun Rom einige Jahre mit vielem Fleiß benutzet und sich in Italien in solches Ansehen gesetzt, daß er mit den besten Maltern seiner Zeit daselbst wetteifern durfte, welches er wohl seinem guten Colorit und sinnreichen Erfindungen am meisten zu verdanken hatte, dann er blieb ungeübt in schönen Umrissen, und daselbst unter andern eines der Gemälde, so der König von Spanien, von zwölf der lebenden größten Meister begehrt, verfertigt hatte, welches den sterbenden Seneca in einem Nachstück vorstellte, so begab er sich nach Neapel, machte alda ein schönes Gemälde, zeichnete den Berg Vesuvius, das Feld bey Puzzoli, la Bocca del Inferno, und die Elysäischen Felder, deren Virgil gedenket. Sodann verfügte sich unser

San.

schaft der Niederländer und Teutschen zuzuschreiben hatte, wo diese beide Nationen in einem sicheren Hause zusammen gekommen sind und unter sich Gesetze errichtet haben. Ein jeder neu ankommener erhielt einen besonderen Namen, der entweder auf seine Figur, oder seine Fehler einen Bezug hatte. Man will den ersten Gedanken dieser Feste dem großen Raphael beymessen; diese Gesellschaft soll aber seither 1710 nicht mehr bestehen. Descamp. T. 2. p. 251. M. Pool, hat nach D. W. Aescanius auf drey zusammen gehörigen Capitalblätter, die Vorstellungen der lächerlichen Ceremonien bey Aufnahme eines Mitglieds in die Malter-Bent, gestochen.

Sandrart nach den schönen Gefilden Siciliens, wo er (wie Britton ihn benamet) den Vater der Berge, den herrlichen und auch zugleich schrecklichen Berg Aetna besahe: bey Messina zeichnete er die berichtigte Scylla und Charybdis, welche Merian nebst den oben erwähnten hernach gestochen hat. Vom Reisen noch nicht ermüdt, ging Sandrart aus Sicilien nach Malta über Meer, besahe alles Merkwürdige dieser martialischen Insel, und schifte sich von da wieder nach Apulien ein, welche gefährliche Provinz er durchreiste und endlich in Rom zurücke anlangte: Nachdem er noch einige Zeit daselbsten verblieben, und den Pabst Urban VIII. geschildert hatte, so ist er über Florenz, Bologna, Venedig, durch die ganze Lombardie nach Teutschland abermal hierher nach Frankfurt zurück gekommen. Man empfing ihn hier mit vielen Ehren, und alle angesehene Leute bewarben sich um ihn, besonders die de Neufville, so ihm ihre Base die Johanna von Milckau auf Stockau freyten, die er heyrathete. Der leidige dreyßigjährige Krieg und eine fatale Begebenheit mit seinem Lehrling dem jungen Mathias Merian bewogen ihn aber von Frankfurt hinweg und nach Amsterdam zu ziehen: Er hielt sich mit grossem Beyfall einige Zeit daselbsten auf, biß ihm durch

Erbe



Erbschaft das Landguth Stockau bey Ingolstadt
 im Pfalz-Neuburgischen zuviel: Darauf verkaufte
 er in Amsterdam seinen ganzen Kunst-Vorrath
 öffentlich um 22621 Gulden, und begab sich da-
 hin, fand es aber, durch die in Deutschland fort-
 gedauerte Kriegs-Unruhen sehr mitgenommen,
 und nachdem er vieles herstellen lassen, und ihr
 der Erz-Herzog Leopold Wilhelm daselbstens be-
 suchte hatte, so wurde es ihm durch die Franzosen
 No. 1647 zum andernmal gänzlich zu Grunde ge-
 richtet: Nach geschlossenem Frieden hat er es dar-
 auf ganz neu, sehr schön und bequem wieder auf-
 gebauet; weil er aber keine Leibes-Erben hatte,
 so verkaufte er das Landguth Stockau an den
 Freyherrn von Mayer, und ließe sich in Augspurg
 häuslich nieder. Sanderart verfertigte daselbstens
 für viele Fürsten und Potentaten eine Menge
 Kunst-Arbeiten, bis er 1649 nach Nürnberg be-
 rufen wurde, allwo er viele Bildnisse der dorten
 versammelt gewesenen großen Herren schildern mußte,
 davon ihm jedes mit 50 Rthlr bezahlt wurde:
 Für das in Nürnberg gemahlte Schwedische Frie-
 dens-Banquet erhielt er 2000 Rheinische Gul-
 den und eine goldene Kette 200 Ducaten schwer,
 und sein Ruhm wurde von einem Mitglied der
 Fruchtföringenden Gesellschaft Georg Philipp
 Hars.

Harßdorf besungen, von welcher er auch ein Mit-
 glied unter dem Beynamen der Gemeinnützig-
 gewesen ist. Sandrart ward um selbige Zeit
 auch nach Wien berufen, den Kayser Ferdin-
 and III, die Kayserliche Gemahlin, den Röm.
 König Ferdinand III. und den Erzhertzog Leo-
 pold zu schildern. Mit einer starken goldenen
 Kette und dem Adels-Brief begnadiget, begab er
 sich von Wien wieder nach Stockau, und sofort
 nach Augspurg, allwo ihm No. 1672 seine Frau
 starb. Im folgenden Jahr trat er darauf mit
 Effer Barbara Blomars zu Nürnberg in die
 zweyte Ehe, und blieb auch mit ihr daselbst, bis
 an seinen No. 1688 erfolgten Tod wohnen. Als
 ich im Monat November 1780 nach Wien reiste,
 und mich damalen einige Tage in Nürnberg auf-
 hielt, so besuchte auf dem St. Johannis-Kirch-
 hoff des edlen Albrecht Dürers, ingleichen, die
 nicht weit davon gelegene prächtige Grabstätte
 unseres Sandrarts, und weihte beider Andenken
 einige schöne Herbst-Blumen, mit dem innigsten
 Gefühl von Hochschätzung für die Asche dieser
 großen Deutschen: Bey welcher Gelegenheit ich
 mich über die gute Erhaltung dieser liegenden
 Monumente erfreuet, zugleich aber verwundert
 habe, da solche der Witterung und dem Frevol so
 ganz



ganz und gar ausgesetzt sind, daß die vielen daran befindlichen metallene schöne Arbeiten, nach so langen Jahren nichts gelitten haben.

Bekannter masen war Sandrart Pfalz-Neuburgischer Rath, Ritter von St. Marco, Vorleser der Nürnberger Mahler-Akademie; und ein seiner Zeit sehr gepriesener Mann. Durch seine Lehr- und Geschichts-Bücher der bildenten Künste, in welchen er sein Vaterland vorzüglich mit den Kunstwerken Griechenlands und Italiens und deren Verfertigern bekannt gemacht, hat er sich kein geringes Verdienst um dasselbe erworben; jedem Kenner, jedem Liebhaber, ja wohl jedermann seynd aber die aus ihm entsprossene übrigen viele Dinge schon so bekannt, daß es überflüssig wäre, hier viel davon zu erwehnen; ich verweise demnach denjenigen, der Vergnügen an schönen Werken findet, kürzlich nur auf folgende.

In dem Verzeichniß der K. K. Bilder-Gallerie zu Wien sind p. 275, 276, 277 und 286 vier Bilder von ihm bemerkt.

Das Verzeichniß der ehemaligen Bilder-Gallerie zu Schleisheim, welche sich nummehr in dem neu errichteten Gebäude des Churfürstl. Schloß-Gartens zu München befindet, enthält 26 Stück von diesem Meister.

Die Pfälzischen Merkwürdigkeiten enthalten in ihrem Verzeichniß der Mannheimer Bilder-Gallerie unter No. 104 ein Frauen-Portrait von Sandrart.

Pag.

Pag. 54 kan im Verzeichniß der Herzogl. Bilder-Gallerie zu Salzthalen auch ein Gemälde von ihm nachgeschlagen werden.

In der prächtigen Theatiner-Kirche zu München befindet sich auf dem Altar des h. Kajetan, die Neapolitanische Pest, sehr meisterhaft von unserm Sandrart geschildert. Vid. Gerckens Reisen Iter It. p. 326, und Deutschl. 18tes Jahrh. I. B. p. 304. Welch schönes Bild bey meinem dortigen Aufenthalt eben so oft mit Verwunderung besah; als

Dasjenige bey gleicher Gelegenheit, auf dem Hoch-Altar der Kirche des Fürstl. Stifts St. Emmeran in Regensburg, worauf ebenfalls dieser Meister den Martyrer-Tod gedachtes Heiligen vortreflich gemahlt hat. Hr. Gercken führt es in seinen Reisen, im II. Th. p. 88 auch an.

Ueber mehrere seiner Gemälde besiehe Doppelmayr.

Nach Joachim von Sandrart haben
gestochen:

1. Eine h. Familie, J. J. von Sandrart sc.
2. Vergnügungen der Deutschen, vor das Poëme Arminius und Thusnelda, id. sc.
3. Das Ausruhen der alten Deutschen, id. sc.
4. Den Ehrentempel des Palm-Ordens, id. sc.
5. Die Büste des Apelles, mit vier Gegenständen umgeben, so dieser Meister abgehandelt hat, id. sc.
6. Zenix macht seine Juno nach fünf schönen Mägden, und die Herausforderung des Mahlers und des Parrhasius, id. sc.
7. Das entschleyerte Alterthum, id. sc.

8. Die



8. Die Zeit und der Tod stürzen den Jupiter aus seinem Reich, und die schönen Künste erwachen wieder, id. sc.
9. Le Mardi Gras, P. L. Surugne sc.
10. Die h. Familie, Theod. Matham sc.
11. Der Tod des Leanders. R. Persyn sc.
12. Die schönen Künste unter Aufsicht der Minerva, Amling sc.
13. Die zwölf Monate, der Tag und die Nacht. Diese 14 Blätter sind von J. Falck, T. Matham, J. Suyderhoef, R. Persyn, C. v. Daalen, A. Halwech gestochen. Erstere hat A. Aubry 1653 kopirt, wo man des weiteren nachsehen kan.
14. Der ältere Matthæus Merian hat den Prospect der Scylla und Charybdis und andere Italiänische Aussichten nach seinen Zeichnungen gestochen.

Corn. Bloemart, A. Blooteling, Prenner und mehrere haben nach ihm gearbeitet; Mangel mehrerer Kenntniß, kan ich aber keine hiervon anzeigen.

Jacob von Sandrart.

Uthier den 3ten Merz 1630 geböhren, war ein berühmter Kupferstecher, der schon im 5ten Jahr seines Alters wegen damahligen Kriegs-Läufften mit den Seinigen nach Hamburg ziehen mußte, von da er sich aber nach dem Absterben seines Vaters bald wieder hinweg und mit seiner Mutter nach Holland begabe. Er hielt sich anfänglich einige Zeit im Haag auf, und war Wil-

lens

lenß zu studieren, er änderte aber nachgehends seinen Sinn, und kam um No. 1640 nach Amsterdam zu seinem Vetter Joachim von Sandrart, der ihn dahin bewegte, daß er sich unter der Anweisung Cornelii Danckerts auf das Zeichnen und Radieren legte, und sich hernach bey Hondius im Haag weiters bildete, von dannen er No. 1656 nach Nürnberg came, wo er sich häuslich nieder liese, und nebst Göbler die Aufsicht über die No. 1662 daselbst neu errichtete Mahler-Akademie erhielt. Er gab eine Anzahl von 400 Portraits nach unterschiedenen Meistern nebst vielen Landscarten zc. in Kupfer heraus, und führte dabey einen starken Kunsthandel. Er starb den 15ten August 1708.

Folgende historische Blätter hat er gestochen:

- 1 — 8. hat er nach Joachim von Sandrart verfertigt, und sind bey diesem nachzusehen.
9. Der Kayser Leopold begleitet die Weltkugel auf einem Wagen.
10. Der h. Augustinus wie er das Geheimniß der h. Dreyfaltigkeit ergründen will, nach Joh. Lanfranc.
11. Die Marter des h. Stephani, nach Math. Scheitz.
12. Ein allegorisches Blat. J. C. v. Reslfeld del.
13. Der Brand in der Vorstadt Roms, in fol. nach Raphael Urbin 1682.
14. Eine h. Familie, nach Bassano.

15. Titians Maitresse, in Gestalt der Flora.
16. Theses Casp. Långgavel, nach G. C. Eimart.
17. Zehen Blätter variæ figuræ monstrôsæ, nach Leon. da Vinci.
18. Drey dito Vuë, grottes & fontaines.
19. Sechs dito Frises & ornements.
20. Insignium Romæ templorum Prospectus. 73 Bl.
21. Joh. Jac. de Sandrart Altaria & Sacella &c. 39 Bl.

Da die Anzahl seiner gestochenen Bildnisse zu gros ist, und hier allzuweitläufig ausfallen würde, so wird man es mir um so weniger verdenken, daß ich es einzig bey seinen historischen Blättern beruhen lasse, so viel ich deren entdecken konnte. Dasjenige, was etwa noch abgehet, läßt sich mit geringer Müß nachholen.

Johannes von Sandrart.

Ein Schüler seines Oheims Joachim von Sandrart, ward hieselbst geboren und anfänglich dem gelehrten Stand gewidmet, dem er aber entsagte, und der Mahlerey allein oblag. Sandrart besahe Italien, und hielt sich zu Rom lange auf, alwo er sich in Portraits und historischen Bildern eine grose Manier formirte, dadurch er sich in Italien, den Niederlanden und in Teutschland vielen Ruhm erwarb, wie solches die Gemählde, so er bey seiner Zurückkunft für die de Neusvillische Familie anhier

anhier gemacht hat, und etliche Altar-Blätter im Oesterreichischen beweisen können. In der prächtigen von allerley Farben Marmor ausgezierten Kirche zu Idstein, siehet man ebenfalls den Englischen Gruf und wie Christus mit 7 Gersten-Brod und Fischen 4000 Menschen gespeiet und gesättigt hat, nebst der Einreitung Christi in Lebensgroßen Figuren von ihm. Dieser Johannes von Sandrart soll noch um No. 1670 im Flor gewesen seyn.

Zu Mannheim in der Ehur-Pfälzischen Gallerie findet sich ein Manns-Portrait unter No. 516 vom ihm. Vid. Pfälz. Merkw.

J o h a n n e s S e f f.

Flüchtete im dreysig jährigen Krieg, wegen Religions-Bebrückungen aus Böhmen hierher nach Frankfurt, und erhielt in Ansehung besonderer Geschicklichkeit im Glascneiden, f) von E. C. Rath das Burger-Recht freywillig, nebst der Ge-

D 2

rech-

f) Plinius Lib 26. sagt, daß die Alten das Glas schneiden schon gehabt hätten. Wir haben davon aber nichts mehr. Caspar Lehmann, des Kayser Rudolph II Hofglaser, hat es 1609 wieder erfunden, und darüber ein Privilegium erhalten. Unser Seff ist also wohl der allererste gewesen, welcher diese Kunst hier getrieben hat, und ist zugleich als einer der ältesten Glascneider Europens anzusehen, weil er zu einer Zeit mit dem Erfinder, dem obigen Casp. Lehmann, gelebt hat.



rechtigkeit Bier zu brauen, oder eine Farbe in seinem Haus zum kleinen Hirschgen auf der Döckensheimer-Gaß aufzurichten; da er aber beydes nicht verstunde, so betriebe er nur einzig seine erlernte Kunst. In Cassel bey seinem Urenkel g) befand sich noch ein verbrochenes Glas von ihm, so er mit Landschaften und Schäfercy meisterhaft geschnitten hat, und die Bewunderung der heutigen Glaschneider noch ausmacht. Er ist Ao. 1684 in einem Alter von 84 Jahren hier verstorben. Von seinen mitgebrachten fünf Kindern hat

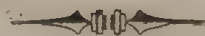
J o h a n n B e n e d i c t H e ß

Ebenfalls das Glas- wie auch das Steinschneiden hier getrieben. Folgender kleiner Auszug aus seinen noch vorhandenen Büchern kan von beyden am besten das nähere belehren.

	Anno 1669.	
22	Septembr. Einen Krug mit dem gläsern Gewerb, mit einer Landschaft schön geschnitten.	30
		1671

g) Diese und alle folgende Nachrichten der Hessischen Familie sind mir, auf mein Ersuchen, von dem sehr freundschaftlichen Hrn. Peter Heß, gewesenen Edelsteinschneider an dem Hof zu Cassel, weiltäufig mitgetheilet worden, wofür ich mich diesem wohlbedenkenden Patrioten biß an seinen Tod verbunden achtete. Seine Asche ruhe sanft.

1671	20	März.	Ein schön Glas geschnitten, wie ein Freund den andern empfängt.	12	—
	8	Junii.	Ein groß Glas geschnitten, darauf Alexander vor dem Faß des Diogenes zu sehen ist.	9	—
	19	Augusti.	Ein groß Glas, da ein kleines auf dem Deckel, mit dem Bacchus geschnitten.	13	—
1672	—	—	Einen Krug geliefert, darauf die Historie vom Jonas, die Auferstehung Christi und das jüngste Gericht geschnitten.	56	—
1673	13	Octobr.	In ein Sardonix den Ritter St. Georg erhaben geschnitten.	38	—
	—	—	Ein holländisch Glas geschnitten, darauf Joseph wie er seinen Bruder traktirt und sich zu erkennen giebt.	20	—
	—	—	Ein Glas worauf Jacob, wie er mit dem Engel ringt, und der Tauf Johannis.	15	—
1674	—	May.	Ein groß Glas, worauf ein Philosoph durch ein Perspectiv nach der Fortuna siehet, die auf dem Meer gegen ihn zufährt.	16	—
	11	Junii.	Ein groß Glas mit einer Hirschjagd geschnitten.	8	—
	—	—	Ein Glas mit Jungfern und Junggesellen, die sich lustig machen, geschnitten.	10	—



Aus allen diesen vielen merkwürdigen Stücken sowohl, als den dafür gezahlten hohen Preysen, läßt sich nun im Ganzen der Schluß leicht machen, daß Dieß große Geschicklichkeit in seiner Kunst belessen, und vorrefliche Arbeiten verfertiget hat: Zum Unglück ist er aber zu früh aus der Welt gegangen, und nur etwa 38 Jahr alt worden, als er seine beyden Söhne No. 16 & 17 als Wayße hier hinterlies, wovon der eine

Sebastian Heß

Ebenfalls ein sehr geschickter Glas- und Steinschneider, der den 2ten May 1731 hier starb und seinem Bruder.

Johann Benedict Heß

Fleißig in ihren beyderseitigen Arbeiten geholfen hat. Dieser letztere war hieselbst den 26ten Merz No. 1672. geböhren; und verließ den 16ten Octob. 1736. die Welt wieder. Er ist ein ganz besonders erfahener Mann in seiner Kunst gewesen, und besaß in allem eine außerordentliche Geschicklichkeit. Als das von Vor-Eltern gleichsam anererbte Glasschneiden aber aus der Mode kam, so legte er sich nur einzig aufs Steinschneiden, darinnen unser Heß erhabene und einwärts gearbeitete Köpf und freystehende Figuren geliefert hat,

hat, die dazumahlen von Christen und Juden, vermaßen stark bey ihm gesucht, und den größten Höfen von Europa für acht antique theuer verkauft wurden, daß er, deren nicht genung verfertigen konte. Dem historischen Zusammenhang wird es dahero ebenfalls nicht unangemessen seyn, aus seinen Büchern einen Auszug zu lesen, der jeden um so mehr von allen überzeugen kan, wann die verfertigte Stücke und ihre öfters überaus hohe Preysse hier zugleich vor Augen liegen.

		Von dem Hrn. Prälaten des Klosters Seeligenstadt empfangen 23 Venetianische Scheiben, um Wappen darauf zu schneiden.	
1700		Febr. bis in Septembr. sind sie geliefert worden, davon hat Sebastian Heß 13. und Johann Bened. 10. Stück verfertigt, jede Scheibe à 2 Rth.	Rthl. 46 —
1699	25	Für die Frau Landgräfin von Hessen - Huzbach verfertigt. Merk. Ein Bächerlein mit Wappen, Zierathen, und Blumen.	12 —
		Dem Hrn. Prälaten des Klosters Eberbach (im Rheingau) geliefert.	
1717	7	Sept. Eine große Scheibe mit des Prälaten Wappen.	6 —
	2	Decemb. Eine dito mit des Prälaten von Arensperg Wappen.	6 —



		Herr Paul Geisler von Nürnberg veracordirt,	
1712	—	Das Brustbild des Alexander Magnus auf einem Adler stehend, der auf einem Fußgestell ruhet. h)	Stück. 600 —
1716	—	— Die Statue des Julius Cæsars, zu Pferd auf einem Fußgestell. i)	800 —

Herrn

h) Der Adler war von schwarzen Agat ganz rund geschnitten, er stand aufrecht auf dem linken Fuß der von Gold war, den rechten Fuß hub er in die Höhe und hielt Jupiters Donner-Keyle darinnen, die Pfeile waren von Gold und die Flammen von Granat geschnitten: Die Flügel schlug er hinten etwas von einander, so daß das Brustbild des Alexanders darauf ruhen konnte, welches von Sardonix war, mit den Widerhörnern des Iovis Hamonis hinter den Ohren, und zwischen den Flügeln unter dem Brustbild schlugen goldene Flammen heraus. Das ganze Stück war mit dem Postament 9 Zoll hoch, und ist 2mahl gemacht worden; am letzteren hat noch Hr. Peter Söf arbeiten helfen. Das Ganze sollte eigentlich vorstellen, wie Alexander nach dem Tempel Iovis Hamonis zum Oracel durch die Sand-Felder reist, und Noth an Wasser mit seiner ganzen Armee leidet, der Adler des Jupiters ihn aber gleichsam hinüber getragen, und Jupiter ihn hernach für seinen Sohn erklärt.

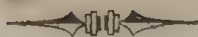
i) Julius Cæsar war hier so wie sein Pferd aus einem Stück orientalischen Agat geschnitten und mit dem Postament 9 $\frac{1}{2}$ Zoll hoch: der Kayser hält einen Commando-Staab in der rechten Hand, der gleich dem Zaum von Gold war.

Herrn Sam. Michael Hoffmann
Kaysrl. Münz- & Warden und
Graveur, ihm überhicht
nach Wien in zwey
Kistlein.

1720	8	Febr. Den St. Franciscus de Paula rund bis an den hal- ben Leib geschnitten, im Dr- dens- Habit, dazu er den Stein gegeben	50	—
		Den Kayser Hadrianus ganz vorwärts mit der Brust von Sardonix geschnitten.	60	—
		Den Kayser Helu. Pertinax in einen Ornix, mit einem Kant in Profil geschnitten.	54	—
		Den Kayser Posthumus und sein Sohn, erhaben in einen Sardonix geschnitten.	22	—
		Den Kayser Alexander Severus in einen dito.	22	—
		Den Kayser Commodus, in einen Kant von Sardonix.	24	—
		Item 4 Stück, als den Pompe- ius, Tiberius, Nerva und Socrates mit Kanten, in Sardonix,	80	—
		Item 3. Stück, Antonius pius, Galba und Vespasianus.	60	—

Beer Mosess Hamburger und
Compagnie, Juden alhier,
verfertigte denselben.

1714	6	May. Accordirt, sechs Kayser Köpfe von Jaspis in Profil geschnitten, wozu sie den Stein gegeben, alle Monat ein Stück zu liefern, das Stück à	30	—
------	---	--	----	---



1714	4	Nov.	Ferner accordirt, von den 2 orientalischen Agaten, so sie darzu gegeben, 2 Brust- bilder von heymischen Kay- sern zu schneiden	150 -
1718	—	Junii.	2. kleine Brustbilder von orient. Smaragd geschnitten	60 -
1721	—	Aug.	Von Jaspis ein Perschier Brustbildgen Den Ritter St. Georg auf einen Sardonix erhaben ge- schnitten	30 - 50 -
<hr/>				
			Benedict Waag Jud althier für ihn verfertigt	
1716	—	—	accordirt auf 2. Brustbilder von Jaspis, wo er den Stein darzu gegeben Rthlr. Ferner einen doppelten Kopf, den Kayser Augu- stus und die Livia	167 - 50 -

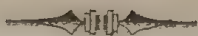
Das letzte Datum von Glasschneide-
Arbeit findet sich in vorhergehender Berechnung unterm
Monat September 1717; in einer aparten Nota
fügt man aber an, daß die allerletzten Gläser für
einen sichern von Meinerzhagen in Cöln,
mit dem Cölnischen Stadt-Wappen No. 1718
geschnitten, und damit also erst die Glasschneide-
rey gänzlich eingestelt, hingegen von da an nur
einzig die Edelsteinschneiderey betrieben worden
wäre. Doch ehe und bevoren ich diesen Artikel
beschließe, so muß ich eines Pockals gedenken, den
be-

besagter Heß für einen hiesigen Hoch-Edlen Rath mit dem Prospect der Stadt Frankfurt geschnitten, womit sich folgendes zugetragen hat.

Als No. 1730, den 21ten Sept. die Wache das erstemahl auf die neue Haupt-Wache zog, so sperrte E. E. Rath öffentlich daselbst, und wollten dabey auf das Wohl der Stadt aus erwehntem Pockal trinken. Der Herr von Klettenberg, der ihn in Verwahrung hatte, schickte seinen Bedienten darnach, dem unterwegs ein Camerad begegnete, der den Pockal zu sehen verlangte; er nahm ihn also aus dem Futral, brach aber zum Unglück bey'm Hineinlegen den Fuß ab: Der Bediente voller Schrecken, trug den Pockal wieder heim und entwich der Stadt hinaus. E. E. Rath verlangte zwar hernach, Heß sollte doch einen andern verfertigen, er hatte es aber abgeschlagen.

Peter Heß.

Des gleich vorherigen Sohn, auhier den 5ten December 1709 geboren, erlernte bey seinem Vater Johann Benedict ebenfalls das Glas- und Edelsteinschneiden, und half ihm auch bis an seinen Tod, an verschiedenen der obigermewnten kostbaren Cabinet-Stücken; hernach arbeitete er für sich und verfertigte mit großem Beyfall der-
glei-



gleichen erhaben, einwärts und frey stehende geschnittene Bilder wie seine Voreltern, bis er Ao. 1746 an den Hof des Landgrafen von Hessen, damahligen König von Schweden, nach Cassel als Edelsteinschneider berufen wurde, um die kostbare Tafel der Bestung Rheinfels in Mosaischer Arbeit daselbst zu endigen. Da ich nun nirgends von diesem so besonderen merkwürdigen Stück etwas gelesen habe, so wird es einem jeden wohl ganz willkommen seyn, des Heß seine umständlich davon gegebene Beschreibung hier eingerückt zu finden.

Nach einer Mahlercy, so die Bestung Rheinfels, Stadt St. Goar, die gegenüber liegende Raß und fliegende Brücke auf dem Rheinstrom vorstellt, wird in eine 6 Schuh lange und 4 Schuh breite steinerne Tafel dieser ganze schöne Prospect aus farbigen Edelsteinen, als Jaspis, Onix, Amethyst, Lapis Lazuli, Calcedon, Agath etc. und andern orientalischen Steinen erst nach der Schattirung der Farben ausgesucht, und nach der Kunst eingesetzt, so daß das Innere eine Ovalrunde, durch die noch viel kostbareere Einfassung aber, zu einem Viereck im Ganzen geformt wird: Letztere bestehet durchaus in halb erhabener Arbeit, in dem Vorgrund derselben siehet man die Pallas

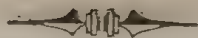
von

von unterschiedenen Edelsteinen auf einem Fuß-
Gestell von rothem Jaspis; neben ihr auf jeder
Seite liegen zwey Löwen, so nach ihrer natürlichen
Farbe aus einem ganzen Stück Agath verfertigt
sind. Ueber der Bestung befindet sich eine Trophee
von Waffen, als Harnisch, Fahnen, Pauken,
Canonen &c. und dergleichen von farbigen Steinen.

In den vier Ecken ist eine Cartouche von Laub-
werk, und zwey Hörner des Ueberflusses mit aller-
ley Früchten angebracht, das Laubwerk ist dabey
noch mit Indianischen Vögeln und Blumen ge-
zieret, und alles nach dem Leben, in einen Egypti-
schen schwarzen Stein Paragone genant, einges-
legt. Eine jede Cartouche wird mit einem Por-
trait im Profil von einem zweyfärbig orientali-
schen Agath ausgefüllt, wovon eines den Landgras-
fen Carl, das andere Friedrich den König in
Schweden, das dritte den Landgrafen Wilhelm,
und das vierte den Landgraf Friedrich II vorstellet.

Der Stifter dieser herrlichen Platte war Land-
graf Carl, welcher Ao. 1693, Rheinfels in eige-
ner hohen Person entsetzet, den Französischen Ge-
neral Tallard davor weggeschlagen, und hernach
bey seiner Italiänischen Reise, den ersten Meister
aus Florenz darzu mitgebracht hatte. Peter Hess
ist der vierte, so seither 36 Jahren, biß an seinen

im



im Herbst 1782 erfolgten Tod daran gearbeitet hat, ohne ihn zu vollenden. Darauf berief der letztverstorbene Landgraf den Steinschneider Laphard von Offenbach, der ehemals bey Hess gelehret hatte, um diesen seltenen Tisch zu endigen; doch ehe dieses geschehen konnte, starb der Landgraf plötzlich, worauf dieses höchstkostbare Stück, bey dem Antritt der Regierung des jetzigen Herrn, unvollendet in das Museum Fried. gebracht wurde, indeme sich Laphard nicht verbindlich machen wollte, es in drey Jahren zu endigen, und stehet nun daselbst neben dem h. Johannes in Lebensgröße, nach Carolo Maratti von Mosaischer Arbeit.

J. G. Frescher.

Muß allen Beweisen nach ein hiesiger Portrait-Mahler gewesen seyn. Die Schöffen, Joh. Adolph Keßner und Joh. Hector von Holzhausen, hatte er, den ersten 1664, und den letzteren 1668, nebst denen von Servas Pic, Pfarrern Conrad Schudt und Joh. Grambs, hier gezeichnet, und in der Zwischenzeit auch einige hiesige Bildnisse hier gemahlt, welche Thelot, Phil. Kilian und mehr andere nach ihm gestochen haben. Die roschere Hand eines Israeliten befleckte einstens die Kupferplatte des letzteren mit tiefen Krühen, und verunstalt

staltete dadurch den Geistlichen Herrn gar sehr:
O der Sünder!

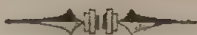
N. N. B aß.

Dieser hat, laut Zersners Chronik Part. II. P. 19, die Gemählde des ganzen Brückenthurns, mit samt der Juden-Historie No. 1677 erneuert: Die Juden boten dazumalen ein Stück Geld um die Historie mit dem Trientischen Kind, statt dessen auszulöschen, welches aber nicht angenommen wurde L. D. Gost und mehr andere geringe Stescher, haben diese alte Trake herausgegeben, woran man nunmehr seine Neugierde stillen muß, da an dem völlig unkennbar gewordenen Gemählde, jeho kein Trost mehr zu finden ist.

A b r a h a m - A u b r y.

Ohngeachtet Hr. v. Heinecke in seinem Dict. des Artistes, P. I. von diesem Künstler nur sagt: „Von Oppenheim gebürtig, lebte gegen 1650 zu Strassburg,“ so bezeugen doch mehrere Unterschriften seiner folgenden verzeichneten Blätter, daß er auch unter die Zahl der hiesigen Künstler gerechnet werden muß, und hier gewohnt hat; Peter Aubry aber nach Strassburg gehört.

Der hochverdiente und wohlbelobte Greise. Ein vor-
treffliches Blat in Prangerischem Geschmack, so ge-
wiß als ein Meisterstück zu achten ist: Mit der Un-
ter.



terschrift, Frankfurt am Mayn bey Abraham Aubry, Kupferstecher in der Maynzer-Gaß zu finden.

Ein ausgebreiteter Adler, auf dessen Brust, die Kaiser-Erdnung, mit dem Bild des Kayser Leopolds und den sieben Ehurfürstl. Wappen darum zu sehen ist. Das Innere der mayestätischen Münster-Kirche zu Straßburg.

Ovidii Metamorphosis in 150 Blättern, nach Joh. Wilhelm Baur, in Verlag Paulus Fürsten in Nürnberg.

Die berühmten Männer des alten Testaments, nehmlich. Moses, Aaron, Elias, Elisee, Esdra, Jonas, Daniel &c. überhaupt 24 an der Zahl.

Officia Christiani nach Mathäus am XXV. v. 34. in Kupferstichen vorgestellt, und gestochen von Abraham Aubry und Hogenbergh.

Die zwölf Monate des Jahrs in fol. nach Joach von Sandrart, wovon elf von Aubry, der Monat May aber von Fr. Braun gestochen ist. Unten in einem kleinen Buch des Monat Januarii liest man: „Neuen vnd alter Schreib-Kalender auff daß Jahr Christi 1653.“ und am Ende der Verse, bey Abraham Aubry Kupferstecher in Frankfurt zu finden. Das letzte Blat enthält auch die Jahrzahl 1653. Welch ein Unterschied im Geschmack der Zeiten, damalen suchte man den Pracht der Kalender im folioformat, dagegen in unsern Tagen, im kleinsten duodez.

Das Portrait Nicolaus Grafen von Serini, Ungarischer General, ein Blat in groß fol.

Den Admiral Michael Adrian Ruyter, in fol.

Den

Den Conrad Dietericy, Theol. in 4to.

Den Georg Phil. Lichtstein von 1682.

Den Johannes Herbst.

Johann Philipp Auber.

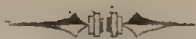
Vermöge des Dict. des artist. des Hrn. v. Heinicke P. I. war auch dieser ein hüsfiger Kupferstecher, der ebenfalls einen eigenen Verlag hatte, wozu er sehr vieles gestochen und kopierte, und auch für die Buchhändler arbeitete, davon unter andern nur das Portrait des Carl Henrich Eurfürsten von Maynz angeführet wird.

Abraham Minjon.

Ist um Ao. 1640 hier in Frankfurt aber nicht zum glücklichsten gebohren, dann er war nicht der Sohn eines reichen Mannes, er hatte also kein Geld; seines Vaters unglückliches Schicksal in der Handlung, versetzte ihm vielmehr schon gleich Anfangs die häuslichen Mittel, durch welche so viele in der Welt unverdienter Weise als vornehm und verständig ausgeschrien und angesehen werden: Er fand dagegen aber zum Glück an ob-erwehntem Jacob Marrel einen Mäcen, der sich seiner in der frühen Jugend von 7 Jahren annahm. Marrel soll ihn lange bey sich behalten und getreuen Unterricht in seiner Art Mahlerey gegeben haben: Der gute Fortgang den Minjon

P

darin=



darinnen gemacht hatte, bewog seinen Meister, ihn mit sich nach Utrecht zu dem berühmten Joh. David de Heem zu nehmen, bey welchem er auch einige Zeit verblieben, *k*) und dadurch einen hohen Grad der Vollkommenheit in seiner Kunst erreicht, ja man kan mit Grund der Wahrheit behaupten, daß er in Werfung seines schön gepackten Hauptlichts den De Heem übertroffen hat. In seinen Früchten und Blumen bemerkt man einen vortreflichen Thon der Farben, bewundernswürdige Reflexe, ein frisches Colorit, eine wahre und vollkommene Nachahmung der Natur, als wenige Künstler in dieser Art erlangt haben. Inzwischen ist nicht zu läugnen, daß seine Malerey etwas ins trockene fällt.

Er

k) Im 3ten Th der Reisen des Hrn. v. Uffenbach, liest man p. 368 von diesem Meister mit Bewunderung, daß er von Geneve gebürtig seye, da solches Hr. v. Uffenbach als ein hiesiger Kunst-Gelehrte eines besseren eben so gut als ich hätte überzeugt seyn können, falls er sich nicht einzig an die falsche Aussage des Blumenmalers Ruppel im Haag gehalten, und darüber einen besser belehrenden Author nachgeschlagen hätte. Wenn er aber übrigens von ihm sagt, er seye ein kleiner, unansehnlicher und häßlicher Mann gewesen, ganz arm nach Utrecht kommen, da er bey einem guten Meister viele Jahre gearbeitet, und es sehr weit gebracht, auch sehr fleißig und tugendhaft gewesen, dieses lasse mir gefallen, und füge es als einen Beytrag seiner Lebens-Geschichte hier an.

Er stellte eine schöne Wahl der Blumen an, mußte sie wohl zu ordnen und zu gruppiren, erzierte sie überdies mit überaus natürlichen Insecten aus: Die Fliegen und Papillons scheinen zu fliegen, der Thau auf den Blumen und die dadurch verursachten Wasser-Perlen kommen der Natur so nahe, daß man solche mit der Hand wegmischen möchte.

Minjon brachte sich einen solchen Namen zuwege, daß jedermann Gemählde von ihm haben wollte, ob er sie gleich sehr theuer verkaufte. Auswärtige beschäftigten seinen Pinsel eben so sehr, als Einheimische. Er malte alles nach dem Leben, und gab sich die größte Mühe, die Blumen zur Zeit der schönsten Blüthe abzumahlen, dieselbe Sorgfalt erforderten die Früchten, wenn sie frisch und in ihrer Vollkommenheit waren. Ja noch sehr werden seine Bilder zu hohen Preisen verkauft, und bey den eigensinnigen Holländern so gar geschätzt, wie dieses die Auktions-Preise beweisen, die No. 1777 in Amsterdam dafür bezahlt wurden, und sich auf 114, 200 und 525 belaufen. vid. Meus. Misc. II. P. p. 24.

Seine Mutter wohnte in Wehlar, er reiste zu ihr, und verbliebe aus Liebe, bis an ihr Ende bey ihr wohnen. Er hatte sich verheyrathet, und hinter-

ließ nach seinem 1679 erfolgten Tod zwey Töchter.

Werke seiner Kunst finden sich in der Kayserl. Gallerie zu St. Petersburg, deren Verzeichniß Bernoulli's Reisen beygefügt ist, unter No. 1308 ein Früchtenstück.

Die R. R. Wiener Gallerie enthält p. 293 ein Bild mit allerley Früchten von ihm, die in einer Schaafe auf einem Tische stehen.

In der Müncher Gallerie nehmen sich zwey Früchtenstück von Minjon aus, wovon eins, eine Spizmaus und das andere ein Vogelnest caractarisiren.

Die Pfälzischen Merkwürdigkeiten geben unter No. 272, 340 und 548 drey Bilder dieses Meisters in der Gallerie zu Mannheim an.

Neun schöne Bilder bemerkt der Dresdener Bilder-Catalog von ihm, unter No. 162, 262, 321, 429, 495, 690, 712, 721 und 722. Desgleichen

Unter No. 132, 158 und 168 drey Stücke im Bilder-Verzeichniß der Herzogl. Gallerie zu Salzhathalen.

Pag. 55 und 56 sind auch zwey Gemählde im Verzeichniß der Casler Gallerie beschrieben.

Mit

Mit folgenden No. 5, 14, 59, 223, 224 sind fünf Gemählde bezeichnet, welche von unserm Minjon in der Gallerie zu Pommersfelden gezeigt werden.

In Frankreich in der Königl. und andern grossen Sammlungen, in den Niederlanden, in den berühmtesten Cabinetern, ja hier in Frankfurt bey den vornehmsten Liebhabern findet man herrliche Gemählde von ihm, unter welch lehrtern, eines, einen Todten an den Füßen aufgehängten Hahn vorstellt, woran die Federn sich rückwärts streupen und das Geschmeiß schon sitzt: Von diesem Bild läßt sich keine hinlängliche Vorstellung machen, der daran gewandte Fleiß an den allerfeinsten Federn, der todte bis zum Gestand schon ausgeschte Hahn, die nagende Würme, Fliegen, alles ist der Natur so ganz ähnlich, so ganz täuschend, daß man mit großer Bewunderung davor stehet.

Die berühmte Maria Sibylla Merian und seine zwey Töchter sind seine Schüler gewesen.

N. N. H i r s c h m a n n.

Hat unter andern das Portrait des Doct. Med. Strauß No. 1671 und mehr andere gestochen, und darunter gesetzt, Hirschmann sc. Francofurti.



Peter Soriau.

Der Sohn eines Mahlers und Baumeisters von Neu-Hanau. Laut Sandrart, malte er hieselbst um Ao. 1675 Portraite, Blumen und Früchte etc. Ich habe dergleichen von ihm gesehen, die ihm Ehre machten, und wo besonders das todte Federvieh der Natur so ähnlich war, daß es jedermann bewundert hat.

Martin Hailer.

Hat das Portrait des Daniel zum Jungen, der 1678 gestorben ist, wie auch das Titelblatt zu Philothei Symbola Christiana, desgleichen zu Jac. Maseny S. J. Concionatoris Antiquo-Novi in Folio, wie auch ein Werkgen in klein 8vo, und eins in groß 4to von allerley Trachten, letzteres mit französischen Reimen darunter, gestochen. Alle fünf hat er hinter seinem Namen mit Francofurti bezeichnet.

Christoph Megger.

Dieser Künstler scheint mir unter die Classe derjenigen zu gehören, die ohngeachtet besserer Talente, genöthigt waren, Nahrung halber der Zahlung gemäß zu stehen, und vieles für Buchhändler zu machen, an denen sich bekantermassen, aller Talente und Fleißes ohngeachtet, auf Gottes weiter Welt, noch niemand, reich gearbeitet hat;

Wes-

Weswegen auch die de Bry und Merianen ihrer Zeit, mögen bewogen worden seyn, ihre eigene Werke zu verlegen, um diesen Herren, wie man zu sagen pflegt, nicht ins Messer zu fallen. Um aber wieder auf unsern Mehger zu kommen, so zeugen folgende seine geringe und auch öfters meisterhafte Blätter, daß er sich in bemeldeter Lage öfters befunden hat.

7 Blätter mit Kinder von 1660.

Die Fecht-Kunst des Jean Daniel L'Ange von Darmstadt, so in 4to zu Heidelberg 1664 gedruckt wurde, hat er mit 62 Kupfer-Bl. geziert.

Zur Beschreibung des Leichenbegängnisses und der Beysetzung der 1665 abgelebten Landgräfin Maria Elisabeth von Darmstadt, sind von ihm 6 schöne Blätter in groß fol. verfertigt worden.

Festgleichen zu dem 1671 alhier gehaltenen Frenschiesen. Der hiesigen Mayn-Brücke Freyheit, in Vorstellung eines schön gestochenen lebensgroßen Arms, dem hinter der Hand ein Beil eingehackt ist, 1672. Mit welcher Freyheit auch die Brücke zu Dresden begünstigt ist, vid. Wecken Beschr. von Dresden p. 88.

Die große Leichen-Procession des alhier den 11ten Aug. 1677 verstorbenen Georg Christian Landgraf von Hessen-Homburg, als dessen Körper aus der Bartholomä-Kirche abgeholt, biß ans Wasser in ein Schiff gebracht, und darauf nach Maynz abgeführt wurde, woselbst man solchen im Pfarr-Chor der Dohmkirche beerdigte.



Die große Kupfer-Platte, so man dem 1678 gelegten Grundstein der hiesigen Catharinen-Kirche beygefüget hat, ist mit Wappen und Inschriften von seiner Hand gestochen worden.

Bildnisse.

Hieronymus Peter von Stetten, Stadtschultheiß.
Michael Wigand; Pfarrer.

Johann Theod. Sprenger, J. Lt.

In der neuen Beschreibung der Städte Berlin und Pogoam von Hrn. Nicolai, wird im 4ten Anhang p. 37 unser Metzgers-ebenfalls gedacht, daß er den Churfürsten Friedrich Wilhelm in Folio nach Leygebe sehr schön gestochen habe.

Martin Schlöder.

War einer der acht Mahler, so mit an der neuen Catharinen-Kirch seine Kunst hier sehen ließ, die von 1678 bis 1680 erbauet worden ist. Er malte auch die Wappen und Schriften in dem Barfüßer Thurm oben herum. Von letzteren ist jezo gar nichts mehr, und von ersteren nur wenig mehr zur Bewunderung übrig. Desgleichen hatten

Simon Häuslin.

Johann Melchior Benckert.

Henrich Fufck.

Johann Franciscus Wilmar.

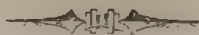
} Antheil an den vielen
Gemälden der Catharinen-Kirch, wo-

von jedoch die ehemals berühmt Decke nicht mehr da ist, indeme sie vieler Beschädigung halber überfünt und geweißt werden mußte.

Johann

Johann Valentin Grambs.

So lange große Talente und Geschicklichkeit einen Mann in rühmlichen Andenken erhalten, so lange werden die treffliche Werke dieses Künstlers hoch geschätzt werden, der von der Mitte bis gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts hier gelebt und seine Portraite so schön wie van Dyck gemahlt hat, ja wann er ein Schüler von ihm oder von Rubens gewesen wäre, so hätte er keinen bessern Pinsel zeigen können; besonders werden seine schöne Hände sehr bewundert. Er hat eine große Anzahl Bildnisse und darunter dasjenige der Kayserin Eleonora Magdalena einer geböhrnen Pfalzgräfin gemahlt, so die dritte Gemahlin des Kayfers Leopold gewesen ist, welches Phil. Kilian so trefflich in Folio gestochen hat; woher zu glauben stehet, daß er auch nach Wien berufen worden, um dorten seinen erlangten hohen Grad der Kunst zu zeigen. Grambs hatte auch an der Decke und den weitläufigen Lednern der Catharinen-Kirchmahlen helfen. Von ihm bestiehe des weiteren Stadt-Bibliothek, und einen besondern Kupferstich von Joh. Striedbeck, nach einem Bild des Math. Starch, Dechant's bey St. Bartholomä, wie er solchen tod auf dem Parade-Bett liegend gemahlt hat. Ausser beiden angeführten haben fer-



ner nach ihm gestochen, Leoh. Heckenauer, Theolot und N. Häublin.

Daniel Thülsens.

War, nach Zersners Chronick, No. 1623 den 16ten Julii geboren: Er hat ebenfalls an den Gemälden der St. Catharinen-Kirch seinen Pinsel spielen lassen, und ist dabey einer der besten hiesigen Portrait-Mahler gewesen, davon ein kleines Bildniß zeugen kan, das ich von ihm mit seinem Namen und der Jahrzahl 1694 besitze, dergleichen ich auch noch bey andern Liebhabern gesehen habe; die alle einen fecken Pinsel, ein warmes Colorit, ein schönes Licht, und überhaupt des Rembrandts Manier so gleichend find, das ich noch neulich ein Portrait von Thülsens für acht Rembrand mit einer viel bedeutenden Miene anzugeben sahe. Große Muster wurden am meisten nachgeahmet, und natürlich geschickte Hände hatten öfters das Glück ihrer Manier sehr nahe zu kommen: Deswegen ist es aber nicht gleich Rubens; deswegen ist es nicht gleich Rembrand; sondern es ist sehr übereilt geurtheilet, ein jedes dahin einschlagendes Bild für wahr abstammend von diesen großen Leuten auszugeben. Thülsens hatte auch mit vielem Beyfall Obst und Vögel gemahlt, und ist in einem hohen Alter von 88

Jah-

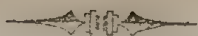
Jahren, Ao. 1711 den 21ten Julii hieselbst
verstorben.

Nach ihm haben gestochen Phil. Kilian, E.
Nesselthaler, And. Reinhardt und Leonh. He-
ckenauer. Des weiteren besiehe im Anhang Stadt-
Bibliothek.

Hermann Boos.

Ist ein geschickter Portrait- und Historien-
Maler hieselbst gewesen. Er hatte sich nach
Anton van Dyck gebildet, eine schöne Manier im
Zeichnen und Colorit von ihm angenommen, und
sich daher seiner Zeit in großen Ruf gebracht.
In dem Kloster Engelthal siehet man verschiedene
schöne Altar-Blätter, und in der fünf Stunden
von hier gelegenen Jünstatter Kloster-Kirche neun
dergleichen von ihm. Schade, daß ihn ein sehr
schneller Tod den 29ten Octob. 1701 bey seiner
Arbeit überraschte, als er just Christus am Oehl-
berg für letztere malte; Der Prälat, welcher aber
eine besondere Achtung für diesen geschickten Künst-
ler hatte, ließe seiner Unvollendung ohngeachtet,
den Namen des Verfertigers darauf setzen, und
es in den dazu bestimmten Altar aufstellen.

In den Staats-Zimmern unterschiedener Häu-
ser hieselbst befinden sich auch schöne auf Tuch
gemahlte historische Decken-Stücke von diesem
Mei-



Meister, die öfters einen bessern Platz verdienten, als von aufsteigenden Dünsten und dem Dampf der Lichter zu Grunde gerichtet zu werden. No. 1677 hatte H. Boos ebenfalls den hiesigen Brücken-Thurn erneuert, und mit großem Beyfall mit schöner Architektur und Historien übermahlst. 1)

Bey St. Catharinen-Kirch und Stadt-Bibliothek, besiehe des mehreren im Anhang. Von Phil. Kilian findet man das Portrait des Pfarrer Joh. Daniel Arcularius, und El. Nesselthaler hat dasjenige von Christoph Mitternacht nach ihm gestochen.

Albia

1) Als ich diesen unsörmlichen und seinen Nachbarn wegen Hemmung der gesunden Luft und freyen Aus-
sicht, gewiß sehr nachtheiligen Thurn einstens betrach-
tete, leitete er mich auf allerley Bemerkungen, besonders
seine äußere Gegenstände, die ein wunderliches Misch-
masch ausmachen. 1) War hier gar nicht der Ort fresco
Gemähde, zur Zierde anzubringen, die in kurzer Zeit,
wie es die Spuhren noch zeigen, von der höchsten Mit-
tags-Sonne, dem Wind und Schlagsregen musten zu
Grunde gehen. 2) Wie ist es möglich, daß Menschen
von Gefühl dergleichen schöne Gegenstände wie Boos
sie gemahlt hatte, mit Vergnügen hier ansehn, da sol-
che mit verkremsten Löchern trauriger Gefängnisse, und
in der Höh mit einem aufgesteckten zum mitleidigen
Andenken annoch vorhandenen Kopf eines ehemaligen
Mitbürgers schrecklich vermengt sind. Wo diese
Dinge mit unterlaufen, da schauderts mich vor der
schönsten Kunst.

Albinus Gerber, } diese beyden
 Andreas Schmidtleith, }
 haben mit Antheil an Verfertigung der vielen
 Bildhauer = Arbeiten der St. Catharinen = Kirche
 gehabt.

Wolfgang Fröhlich.

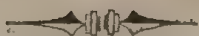
War einer der geschicktesten Bildhauer hieselb-
 sten: Man siehet noch aller Orten recht gut ge-
 zeichnete Bilder in Stein von ihm. Die Statuen
 im ehemahlich Schöff Eberhardischen Garten, die
 Rheineckischen Statuen in der Haasen = Gäß und
 mehr andere hat sein Meißel verfertigt, wie hier-
 von des mehrern bey St. Catharinen = Kirche,
 Peters = Kirch = Hof und der Teutschen Ordens =
 Kirche zu ersehen ist. m)

Benedict Schneidewind.

Von diesem sind um 1600 die Glocken der Ca-
 tharinen = Kirche, und 1685 zwey der ehemahligen
 Barrfüßer = Kirche gegossen worden. Auf ersteren
 schlug ihm die Stunde des Todes Ao. 1694 den
 29ten April.

In

m) Michael van Fuhr, ein Niederländer, arbei-
 tete lange in Italien, kam hernach zu W. Fröhlich
 hierher, und verfertigte diesem über 100 Modelle in
 Thon, auch in Linden = Holz, welche zusammen auf
 500 fl. taxirt wurden: Durch Erbschaft gelangten sie
 endlich nach Maynz, wo eine öffentliche Vergantung
 sie gänzlich zerstreuet hat.



In den hiesigen Zeughäusern findet man auch Canonen und halbe Cartanonen mit dem Schneidewindischen Namen bezeichnet, die wegen ihren Verzierungen und übrigen Schönheiten als Meisterstücke passieren. Des obigen Söhne und Enkel haben seither der Zeit noch unterschiedene grössere und kleine Glocken für hier und ausserhalb gegossen; letztere sind noch hier im Flor, und stehen wegen ihrer Geschicklichkeit in gutem Ruf.

M i c h a e l P e t s c h m a n n .

Ist um Ao. 1680 ein Goldarbeiter und der erste Emaillé-Mahler hieselbst gewesen, von welchem man Nachricht hat: Seine schöne Portraite, so er in Brasletten gemacht, werden von Kennern noch in unsern Tagen mit Beyfall aufgenommen. Er hatte zwey Söhne, die ebenfalls als geschickte Feuermahler bekannt waren; Man weiß, daß sie ein halbdutzend Theetassen mit Ovidischen Historien verfertiget haben, die jedermann bewundert hat. Zu Cassel in der Kunkstammer sollen sich sechs dergleichen goldene Tassen nebst einer Thee-Kanne mit geschmolzter Arbeit und Ovidischen Historien in einem sammeten Futeral befinden, die besonderer Schönheit wegen, hochgeschätzt werden: Ich habe aber nicht gewiß erfahren können, ob es Petschmännische oder andere

dere Arbeiten sind, indeme um selbige Zeit die Gebrüder Huant in Genf dergleichen Stücke ebenfalls vortreflich gemacht haben.

Nicolaus Haublin.

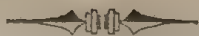
Hat hier und zu Leipzig um 1680 gearbeitet, und an beyden Orten Portraite und mehr andere Dinge in Kupfer gestochen, darunter hauptsächlich ein großer Prospect der Stadt Hanau, und das Bildnis des Nic. Christ. ab Hünefeld nach J.V. Grambs zu bemerken sind.

Carolus von Bremen.

Ein Mahler aus Brabant, starb am 20ten November 1681 alhier, und wurde bey den Dominikanern begraben. Dieser Mann scheint mir ein reisender Portrait-Mahler gewesen zu seyn, der bey seinem hiesigen Aufenthalt vom Schicksal bestimmt war, seine Tage zu endigen, und daher auch nur im Vorbeygehen, und nicht als ein hiesiger Künstler, hier angeführet wird; hauptsächlich aber, damit man weiß, wo er geblieben ist.

Johann Heinrich Roos.

Wurde den 27ten October Mo. 1631 zu Ottersberg in der Unter-Pfalz, ohnweit Rapsrslautern, von armen Eltern reformirter Religion geboren:
sein



sein Vater trieb das Leinenweber-Handwerk, und ward durch den damaligen Landverderblichen dreysig jährigen Krieg genöthiget, seinen Staab weiter zu sehen, und mit seiner Familie No. 1635 nach Amsterdam zu ziehen. So wie aber in der Welt das Glück oder Unglück, ich weiß wirklich nicht welches, die Menschen öfters auf die tiefste Stufe herunter schmettert, um sie hernach nur desto glücklicher zu machen, eben so ergieng es auch unserm Noos: In der zarten Jugend von vier Jahren mußte er durch die tollste Religions-Verfolgung gezwungen, sein Vaterland schon verlassen, und in fremde Lande wandern; ein guter Leit-Engel führte aber seine Eltern nach Amsterdam, damit ein du Jardin einstens des Sohnes grose Natur-Gaben erkennen und ihm dadurch den Weg zu seinem Glück bahnen mögte.

Dieser grose Meister war es, der am jungen Noos so viel gutes Gefühl zur Malhlerey bemerkte und ihn deswegen No. 1647 zu sich in die Lehre nahm, worinnen er dann auch so guten Fortgang machte, daß er nach Verlauf von sechs Jahren den du Jardin verließ und der Historie und den Portraits zu Gefallen bey Adrian de Bie auf einige Zeit mehreren Unterricht suchte. Er reiste darauf durch einige Städte Teutsch-

lands

lands n) und heyrathete No. 1656 in Strassburg Anna Emmerichin, mit welcher er sich allhier in Frankfurt häuslich niederliese, aus deren Ehe vier Söhne und vier Töchter erzeugt wurden. Seine Wohnung war hieselbst auf der Zeil, gegenüber dem jetzigen Gasthaus zum Römischen Kayser: Den 2ten October No. 1685 kam aber allda unglücklicher Weise Feuer aus, welches in kurzer Zeit dergestalt überhand nahm, daß Noos das Seinige meistens einbüßte: Wobey er noch des Unglück hatte, als er Troß den fressenden Flammen, unter andern einen goldenen Dackel, der auf einem Krug von Porcelain lag, zu retten suchte, darüber sein Leben zu verlieren. Zwar ward er nicht unmittelbar ein Opfer des Feuers, oder des erstickenden Rauchs, nein, hiervon befreyten ihn noch seine redlichen Freunde, die ihm mit Lebens-Gefahr beyzuspringen suchten; alleine er war schon dermaßen tödlich angegriffen, daß er den folgenden

n) Ich habe mehr als scheinbare Spuren, daß unser Noos auch Troßen gesehen hat. Man findet in seinen schönen Landschaften, so viele Rudera, die alle von daher abstammen, und unter andern in einem großen Bild, welches in der letzten öffentlichen Mahlerey-Vergantung hier in der Senckenbergischen Stiftung vorkam, den Weg und die ganze Gegend von Albani nach Ricci mit dem Grabmahl der Horatier, so daß mir wenig Zweifel übrig bleibt, es zuverlässig zu glauben.



genden Tag seinen schöpferischen Geist, so nahe 54 Jahr alt, aufgeben mußte.

So früh dieser Mann seine edle Lauf-Bahn auch endigte, so hat er sich doch in den 28 Jahren die er hier gearbeitet, so vielen Ruhm erworben, daß seine Stücke in unsern Zeiten so zu sagen keine Preise mehr haben: Niemand will sie weggeben, und wer keines hat, dem muß sie der blinde Zufall, oder ein überaus theurer Preis zuführen. Dem allen ohngeachtet, habe ich seyn wollende Kenner gesehen, die Roosens Verdienste verkanten, und, ich muß es zu ihrer Schande sagen, nicht Verstand genug hatten, die allenthalben darinnen herrschende Natur einzusehen: Ich habe dieses zwar bey andern Gemälden auch wahrgenommen; Claude Lorrain, das erste Muster aller Landschaft-Mahler, was thate dieser anderst, als er hielt sich an die einfache Natur; und doch gibt es Leute, die ihn tadlen, und andere Meister, so das Natürliche mit Manieren vermengen, vorziehen. Es ist wahr, Kunst und Natur wohl zusammen gewählt, machen beym ersten Anblick schnellere Wirkung aufs Aug, als ein jedes besonders genommen; allein es hält keinen Stand, das Aug ermüdet bald, bemerkt die Unwahrheit, und wendet sich davon ab: Wo
hin-

hingegen im andern Fall, erst nach und nach die Sinnen sich hinein verwickeln: das Grose im Einfachen erblickt man nicht gleich, es tauscht nur swäth: Selbst die herrlichen Werke Raphael's im Vatican konten öfters Exempel hiervon geben. Wie viele grose Kenner gehen anfanglich vorüber, ohne nur wahrzunehmen, das Raphael's Pinsel in ihrer Nähe ist; das zweytemal bemerken sie ihren Fehler, erstaunen davor, und gehen betäubt hinweg.

Noos mahlte im Anfang um 1657 Jahr Märkte, mit vielen kleinen Figuren, die er alle in den, dieser Art Gemahlden angemessenen lächerlich und lustigen Auftritten, sehr sinnreich vorzustellen mußte: sein meistes waren aber dazumalen Portraite, deren er in Gesellschaft seines Bruders Theodor an dem Hof des Landgrafen von Hessen=Cassel, eine Menge verfertigte. Als er darauf wieder hierher kam, so brachte ihm seine hierinnen bewiesene Kunst gar bald viele Arbeiten zuwege, und es gibt wenig alte angesehenen Familien hier in der Stadt, deren Voreltern von seiner Hand nicht geschildert wurden, o) so wie sich

D 2

dann

o) Unter denen das Bildniß des hiesigen Schöffen Joh. Phil. Fleischbein von Zierberg, wegen seiner ausnehmenden Schönheit, sich besonders ausnimmt, welches Barth. Kilian 1671 so vortreflich gestochen hat.

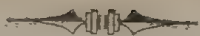


dann auch sein eigenes Portrait noch mehrmalen hier vorfindet. Ja sogar der damalige Churfürst von Maynz Johann Philipp, aus dem Hause Schönborn, beriefe ihn nach Maynz und ließe sich von ihm mahlen. Die Wahrheit in welcher er den Churfürsten darstellte, brachte ihm eine goldene Kette, mit des Churfürsten Brustbild, nicht alleine zurwege, sondern die übrigen Großen des Hofes, verlangten ebenfalls durch Roosens marfigten schönen Pinsel sich selbst zu überleben, und von seiner geschickten Hand geschildert zu seyn.

Bei dem allen, verliese er aber nicht sein Lieblings-Fach. Kaum hatte er Ruhe für den Portrairen, so malte er wieder Landschaften, mit dem schönsten zahmen Vieh, das man nur sehen kan: Alles war darinnen wohl ausgedacht, Stillecker Felsen, prächtige Rudera, eingestürzte Brücken, ein angenehmes leicht weichendes Gebürg, wohlgevählte durchsichtige Bäume, schöne mit allerley Pflanzen und Gesträuch besetzte Vorgründe, eine warme glühende, nach dem Geschmack des Claude Lorrain, etwas gelbröthlichte Luft und eine große Uebereinkunft im Ganzen mit der Natur, versehen ihn unter die besten Landschaft-Mahler.

So groß auch Roos hierinnen war, noch viel größer ist er in den darinnen vorkommenden Ländlichen

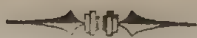
lichen Vorstellungen gewesen: Virgil wird wegen seiner schönen Hirten=Gedichte, von einem der größten Schriftsteller unserer Zeiten, der große Mahler der Natur genent, und er verdient es auch, unser Noos aber eben so gut; er stellt das Hirten=Leben sinnlich mit eben so vieler lautern Anmuth vor wie Virgil im Schriftlichen: Seine Hirten sind auch nicht müßig; sie reden entweder mit ihrer Thestilis, blasen auf einer Flöte oder Schalmei, spielen mit ihren Kindern, mit einem Hund oder Lamm, oder treiben eine Heerde Vieh; hier gras't ein schwerer Och's, Kühe oder Pferde; dort ruhen Schaaf'e, Ziegen oder Böcke; oft trinken sie Heerden weiß oder einzeln aus steinern mit Moos überzogenen Behältern, so aus aufgestellten alten Säulen oder Springbrunnen mit klarem Wasser angefüllt werden: In der größten Unschuld vorgestellte Kinder in bloßen Hemdgen, leiten ein Schaaf, oder lassen ein Vögelgen an einem Faden in heiterer Sommer=Luft fliegen: Nirgends städtische Heuchelei, alles ist ländliches Vergnügen, alles scheint zu leben und die Seele jeder Art Creatur ist in ihren Bildungen ausgedruckt. Kein Mahler hat alles dieses stärker vorgestellt, besser ordnirt, noch schöneres zahmes Vieh, in den verschiedensten und seltensten Stellungen, gezeichnet.



Nicht weniger glücklich ist er in Vorstellung der anmuthigsten Gärten im größten römischen Geschmack gewesen, und wußte als ein großer Meister darinnen die graden Linien zu vermeiden, die dem Aug so weh thun: Er wählte meistens ein einseitig hinlaufendes Perspectiv, welches mit irregulairern Gegenständen abwechselte, dergleichen ich mehrere gesehen habe, und auch selbst ein großes Stück von ihm besitze, welches mit H. Roos 1676 bezeichnet ist, so eine prächtige nach einem Lustwald führende Treppe mit Stadien besetzt im Vorgrund darstellt, an welche sich eine herrliche marmorne Cascade, und an diese ein steinern Geländer mit einer Büste anschließen, neben welchem hin ein grünes Bergeau, darüber hinaus aber die untergehende Sonne hinter wilden Büschen und Gebürgen das reizendste Perspectiv ausmachen. Diese Art von Gemählde wählte er öfters zu Familien-Stücken, wie denn das meinige mit zwey, einen Schuh hoch stehenden Figuren von mittlern Alter, zwey Kindern und einigem Vieh belebt ist: Dem Mann, in schöner Stellung, mit einem zusammen geschlagenen schwarzen spanischen Mantel, den van Dycks Hand nie besser gemahlt hat, steht seine nach damaliger Mode prächtig gekleidete Frau zur Seite, und sehen ihren beyden Kindern

dern zu; wie das eine mit einem Bock und das andere mit einem Lämmgen spielen und dem Vieh zu fressen geben: Ein Mutter-Schaaf, nebst einem kleinen Hund schliesen die unschuldige Gruppe, die nur der himmlische Noos so meisterhaft und harmonisch an diesem Ort formiren konnte.

Bei einer kräftigen angenehmen Färbung mußte er auf die Haupt-Gruppe sein Haupt- und an gehörige Orte seine Schlaglichter so wohl zu werfen, daß er auch hierinnen den großen Meister bewiese, dem in der ächten Natur keine schöne Wirkung unbewußt war: wie er dann auch noch mit andern berühmten Künstlern das gemein hatte, daß er in allem und jedem einen großen Gedruck in der Zeichnung bewiesen; man sehe Gallerie-Stücke oder Staffeley-Gemälde; in ersteren bemerkt man laute: herzhaftre Pinselftriche; in letzteren aber eine überaus fleißige Ausarbeitung. Anfänglich mahlte er zwar sehr ins Dunkle; hernach erwählte er ein helleres und der Natur ganz angemessenes Colorit. Wäre nun Noos fester hierbey verblieben, und nicht zu Zeiten ins alljurothe oder kalt gelbe in seinen Landschaften verfallen, so hätte man ihm, meines Erachtens, sonst keinen hauptsächlich Vorwurf zu machen.



Unser Roos pflegte übrigens sämtlich seine Stücke mit seinem Namen HRoos fec. und der Jahrzahl zu bezeichnen. Ich habe zwar Copien genug nach ihm gesehen, darauf ebenfalls sein Namen und die Jahrzahl finde, daß dieses also nicht alleine ein zuverlässiges Wahrzeichen ausmacht: Man muß sich demnach wohl versehen, von Copien nicht hintergangen zu werden; vielleicht leistet jezo obig weiträufigt davon gelieferte Beschreibung in vorkommendem Fall einigen Dienst dabey.

Er hat auch öfters die schönen Landschaften des Ermels und Wilh. Bemmels mit Figuren und Vieh staffirt, und dadurch dieser Männer Arbeiten um ein ansehnliches schätzbarer gemacht.

Die Zeichnungen dieses Meisters sind voller Verstand, und mit so vieler Freyheit ausgeführt, daß der Liebhaber ganz davon eingenommen wird. Seine Blätter mit Tusch, oder Bister und Röthel schattirt, machte er nur flüchtig, und stellen meistens verfallenes Gemäuer mit etwas wenigem Gebürg und öfters ganzen Gruppen von Figuren vor: In Röthel, auch zuweilen schwarzer Kreite, entwarf er aber das Vieh ohne Ordonanz, eins über das andere in verschiedenen Lagen und den schwersten Stellungen; er druckte sie auch ab, und schrieb mit Dinte auf vorerwehnte Art seinen Na-

Ramen, zuweilen mit, zuweilen ohne Jahrzahl, darunter.

Ausser zwey Landschaften in 4to mit Vieh und alten Ruinen, wovon sich eine durch einen schlafenden Hirten und der Jahrzahl 1660 ausnimmt, sind in Kupfer grätzte Werke von seiner eigenen Hand fünf unterschiedene heraus, deren die vier ersten jedes acht, und das letzte 13 Blätter enthalten: Sie sind alle sehr gesucht, und haben sich dahero überaus selten gemacht.

Auf dem Tittel-Blat des 1ten, so $4\frac{1}{2}$ Z. hoch und 5 Z. breit ist, stehet linker Seite ein Widder mit grossen Hörnern dergestalt und frist Gras, daß er wegen einer vor ihm rechts befindlichen alten Pyramide, nur die Hälfte sichtbar ist, an der Pyramide aber selbstent liest man in einem Oval:

Animalia

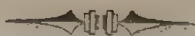
ad vivum delineata & aqua forti æri impressa studio
& arte

Joh. Hen. Roos
1670.

Das Titel-Blat des 2ten von $4\frac{1}{2}$ Z. Höhe und 5 Z. Breite, stellt ein Stück verfallener Mauer mit antiken Gesimsen vor, so mit Moos und Epheu bewachsen ist, links derselben stehet ein Bock, rechts aber das Fleischbein von Kleebergische Wappen, auf der Mauer selbstent ist folgendes zu lesen:

Dem Wol-Edlen Geltrengen Vest und Hochführnehmen Herren Johan Philips Fleyschbein von Kleeberg dem Jüngern, meinem Groszügünstigen Hochgeehrten Herren Patron, und Fürderer

H Roos fecit.
1671.



Auf dem 3ten befindet sich hinter einem nach der linken sitzenden Hirten-Jungen, der mit seinem Hund spielt, auf einem erhabenen Fuß-Gestell, eine länglich ins gevierte steinerne Tafel mit folgender Inschrift:
Quelques animaux tirés au vif, & gravés sur le cuivre, avec étude & travail par J. H. Roos.

M D C L X V.

Der Hirten-Sack, Huth und Schäfer-Staak liegt auf dem Fuß-Gestims, auf der Seite erblickt man Gebüsch und etwas Gebürg: Es ist 5 starke Zoll hoch und $6\frac{1}{2}$ Z. breit. Man findet dieses Blättgen auch mit J. de Rain Excud. Cum Privilegio bezeichnet.

Auf dem 4ten befindet sich ein Säulen-Fuß, auf welchem man liest:

Johann Henricus Roos. in. et fecit.

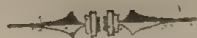
darüber das Gestims und ein abgebrochenes Stück der Säule selbst, nebst den Aesten eines Baumes, der mit seinem Stamm im Vorgrund steht, dem gegen über eine Ziege liegt, hinter welcher im Prospekt ein stehendes Schaaf bemerkt wird. Es ist von der Form und Größe des vorhergehenden.

Das 5te Blattgen ist das größte, und hat 7 Z. Höhe und 6 Z. Breite. Vor einer großen verfallenen alten Mauer auf dem Titel-Blat erblickt man rechts ein Säulen-Fuß-Gestims, dahinter Steine und Pflanzen, links unter der Mauer hin offenes Gewässer, und auf derselben folgende weitläufige Zueignungsschrift:

Den Wohledlen Ehrenvesten, Hoch und
 vorgeachten Herren

Hrn. Nicolao Ruland.

Hrn.



Hrn. Daniel de Haas.

Hrn. Hans Jacob Heldewier.

Meinen insonders hochehrenden und großgünstigen
Herren.

Wohl Edle, Veste, Edle, Ehrenveste, Hoch und &c. &c.

Ewr. Ewr. und grösachtbarkeit
dienstergebener

Johann Henrich Roos, Pictor.

Ein jedes Blat einzel zu beschreiben, wäre zu
weilkäufig und unbestimmt gewesen, Roos hatte
keines numerirt, wie kan da eine Ordnung getrof-
fen werden? Man muß sich demnach vorerwehnte
ihre Anzahl, Größe und Titel allein zum Weg-
weiser dienen lassen, dabey aber wohl für den
gegenseitigen Kopien des letztern Werkens wahr-
nehmen, die in Augsburg numerirt, ohne vorer-
wehnte Zueignungs-Schrift unter folgendem auf
einem Säulen-Gesims befindlichen Titel heraus-
gekommen sind:

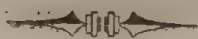
Etwelche Arten von Vich, Inventiert und gezeichnet
von J. Heinrich Roos.

Verlegt Jeremias Wolff Kunsthändler In Augsp.

Auch in Holland erschienen davon Kopien mit
folgendem Titel:

Beestklockje door J. H. Roos te del.
C. Danckert Excu.

Die schöne Werke dieses allgemein beliebten
Meisters sind durch ganz Europa zerstreut, und
es



es wird wenig groſe Gallerien geben, darinnen Noosens Gemälde nicht beſonders prangen, unter welchen nur folgende anführen will, die mir bekannt worden ſind.

In Bernoulli's Reiſen im 4ten Band des darinnen enthaltenen Verzeichniſſes der Kayſerl. Gemälde in St. Petersburg, findet man unter No. 297, 675, 1359 Bilder von unſerm Noos.

Unter p. 304 und 305 können auch drey Bilder in der K. K. Bilder-Gallerie zu Wien nachgeſehen werden, vor welchen ich manche Stunde bey meinem dortigen Aufenthalt mit ungemeinem Vergnügen hinbrachte; dann der Zauber des Sorgenloſen Hirten-Lebens, theilet ſich hier auch dem Anſchauenden mit. Sie ſind wundervoll, und recht gut erhalten.

In dem Verzeichniß der Dresdener Gallerie findet ſich p. 244 ebenfalls ein Stück von unſerm Noos.

Die Pfälziſchen Merckwürdigkeiten enthalten in dem beygefügten Artikel ſchöne Künſte, unter den Bildern der Gallerie zu Mannheim unter No. 107, 150, 246 und 509 vier Stücke von ihm.

Im Verzeichniß der Herzoglichen Gallerie von Salzthalen können p. 8, 77, 81, 285 und 297 fünf Stück von dieſem Meiſter nachgeſehen werden.

Die

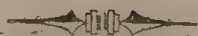
Die Casselische Gallerie ist vermöge ihrem Verzeichniß p. 134 und 135 auch im Besiße von zwey Bildern.

Das Gräfl. Schönbornische Schloß Pommerfelden enthält in seinen Mahleren: Schätzen unter No. 68, 271, 325, 422 à 424, sechs reizende Gemälde von ihm, vid. deren Verzeichniß.

In dem 1780 herausgekommenen Schreiben, die Bilder-Gallerie des Freyherrn von Brabeck betreffend, komt p. 12 und 13, eine würklich sehr anmuthige Schilderung eines Roosischen Bildes vor.

Hier im Ettlingischen, Lausberg: Risnerischen und mehr andern Cabinettern, siehet man ebenfalls ganz unvergleichliche Bilder von ihm: Da sie aber noch unter den Händen der Liebhaber sind, und also für die Zukunft keinen fest bestimmten Ort haben, so wird man mir deren nicht gegebene umständliche Beschreibung verzeihen, genung daß jehz bekant ist, wo schöne Roosen in allen Jahrszeiten hier angetroffen werden können. Zwey seiner besten Gallerie Stücke kamen in dem No. 1778 hier gehaltenen Bögnerischen Gemählde-Ausruf vor: eins bildet ab, wie Jacob aus Haran zu den Hirten bey'm Brunnen mit einem großen Zug Vieh komt, vom Laban erkannt und aufgenommen wird.

Die



Die Hauptfiguren stellen hier die Portraits der Roos'schen Familie vor. Auf dem zweyten ziehet der älteste Knecht Abrahams mit ein dergleichen Zug Vieh und grossen Cameelen in Mesopotanien. Letzteres ist ein ganz besonderes schönes Stück, voller Anmuth, kräftiger Colorit und Wärme. Beyde liess ein sicherer auswärtiger Herr um 508 1/2 Gulden erkaufen. Besiehe Römer und Staats Bibliothek wegen des weiteren von ihm.

Nach Heinrich Roosens Zeichnungen
und Gemälden haben gestochen:

a) Vieh, Stücke:

- 1) Dancker ein Werkgen von 8 Blättern, in klein quer Fol. so den Titel führet: *Livre de differents sujets de Figures & Animaux par H. Roos.*
- 2) Ridinger, sechs Blätter etwas grösser als No. 1. Man findet dieses Werk mit und ohne Titel, und auch ohne Anzeige des Stechers.
Die Platten müssen endlich an Hertel gelangt seyn, der solche hernach in duodez verschnitten hat, und unter seinem Namen einzle Thiere davon abdrucken lassen.
- 3) Georg Kilian gab ein Werk von vier Blättern in Schwarz-Kunst Folio-Grösse heraus, und
- 4) C. Echarde eine schöne Folge in 4to Grösse, mit folgendem Titel: *6 Feuilles d'Animaux d'après H. Roos.*
- 5) J. G. Prestel in Zeichnungs-Manier, ein Blat quer Folio, braun und auch in Farben gedruckt, betitelt *Der Mittag.*
- 6) Phil.

6) Phil. And. Kilian eine schöne Anbetung der Hirten, den hohen Weg groß in Folio. Es scheint mir zu einer Theses gedient zu haben.

Ausser diesen, so ich alle besitze, sozen noch folgende Meister Ländliche Gegenstände nach ihm gestochen haben, als:

M. Merian.	Jeremias Wolf.
J. Wagner.	Georg Heinrich Schifflin.
G. W. Knorr.	

b) Portraite:

Barth. Kilian.	Leonh. Heckenauer.
Phil. Kilian.	Joh. Schweitzer.
El. Heintzelmann.	J. J. Schollenberger.
Joh. Phil. Thelott.	J. Ch. Hauch.

Aus seine Schüler, sind nur eigentlich seine zwey ältesten Söhne und J. P. Zurich bekannt. Nachahmer hat er desto mehr gehabt, worunter auch der berühmte Diderici gehöret; keiner ist ihm aber gleich kommen: Roos wird auch wohl auf der Staffel, wo er sich mit seinem zauberischen Pinsel hinschwung, gleich dem Raphael, allein stehen bleiben.

Philipp Peter Roos.

War Ao. 1657 hier geboren: sein Vater und Lehrmeister, Johann Henrich Roos, bildete aus ihm einen sehr geschickten Vieh-Mahler, worauf ihn der damalige Landgraf von Hessen-Cassel

Ao,



No. 1677 auf seine Kosten nach Rom schickte, dagegen er diesem Fürsten zuletzt mit großem Undank unhöflich begegnet ist. Des Hyacinth Brandi schönen Tochter Isabella zu Gefallen, wurde er No. 1679 in Rom Catholisch, beyrathete sie, und gieng nach einiger Zeit mit ihr nach Tivoli wohnen, weswegen man ihn auch gemeinlich Roos von Tivoli nennt. p) Er war selten bey Haus, sondern immer in den Schenken, und starb als ein wohlbekannter Künstler und berühmter Schwelger 1705 in Rom. Im 3ten Theil des Descamps kan übrigens sein Leben sehr weitläufig nachgelesen werden.

Werke seiner Kunst finden sich unter No. 1457, 58, 1497 und 1625 im Verzeichniß der Kayserl. Bilder-Gallerie zu St. Petersburg, welches dem 4ten Band des Bernoulli's Reisen beygefügt ist.

Auch können p. 175 und 184 im Verzeichniß der Bilder-Gallerie zu Salzthalen zwey Stücke von ihm nachgeschlagen werden. Und

Im

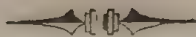
p) Einer seiner Söhne, genant Joseph Roos, wohnte in Neapel, und der andere, Namens Gaetano Roos, hatte sich in Wien niedergelassen, von welchem daselbst noch ein Sohn, Joseph Roos lebt, so den 9ten October 1728 gebohren ist, der schönes Vieh in seines Großvaters Manier mahlt, No. 1754 ein Werkgen von 12 geätzten Blättern mit Böcken und Schaafen herausgegeben hat, und zugleich Kayserl. Gallerie-Inspector ist.

Im Verzeichniß der Gallerie zu Cassel kommen p. 165, 166, 168, 171, 175 und 178 acht Stücke von diesem Noos vor.

Wilhelm Elliott hat die Aussichten von Tivoli nach ihm gestochen.

Johann Melchior Noos.

Erblickte No. 1659 alhier in Frankfurt das Licht der Welt, und war ebenfalls der Discipel seines Vaters Henrich Noos, der durch große Fertigkeit im Viehmahlen seinen Ursprung gleichsam zu erkennen gab. Von No. 1686 bis 1690 hielt er sich in Italien auf, hernach hat er Doct. Landhansens Tochter in Nürnberg geheyrathet, und ist mit selbiger hierher gezogen. Anfänglich malte er Historien und Portraite, hernach legte er sich einzig und allein auf wildes und zahmes Viehmahlen: Seine hierinnen besessene Stärke kan man noch an einem sehr großen Bild zu Cassel sehen, auf welchem er die ganze Menagerie des Landgrafen Carl vorgestellt, alles nach dem Leben gemahlt, und damit zwey ganzer Jahre zugebracht; Kenner-Augen können sich wegen des Fleißes, der guten Ordonanz und Mannichfaltigkeit des vielen schönen Viehes, daran nicht sättigen. Er hat viel gemahlt, und darunter öfters Bilder von großer Schönheit, zu deren wahren Ein-



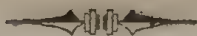
sicht freylich ein geübtes Kenner-Auge gehört, indem sie nicht gelect, sondern mit einem solch großen Verstand gezeichnet, und in der ersten Stärke und Wuth gemahlt sind, daß ich ihn mehrmahlen von den einsichtvollsten Kennern dem Lucas Giordano und Eneyers in wilden Thiesen weit habe vorziehen hören; man untersuche ohne Vorurtheil und Partheylichkeit, und ich glaube, man wird es leicht finden: nur hatte der Mann das Glück nicht, so Mode, wie die zwey vorerwähnte zu werden: Davon hängen der Puz und die Gallanterie, 2c. 2c. davon hängen die Gemähldte und Kupferstiche ab. O du großes Narrenseil! wie oft doulst du die Sterblichen? Er unterzeichnete sich gemeiniglich mit einem zusammenhängenden J. M. Roos und der Jahrzahl. Ich habe auch große Landschaften von Conrad Meyer gesehen, die er mit schönem zahmen Vieh staffiret hat.

Melchior hatte übrigens einen fertigen und markigten Pinsel; er arbeitete sehr geschwind und meistens flüchtig, dabey ist er, so wie sein Bruder Philipp, ein Schwelger gewesen, der seine Gemähldte nur in Zeit der Noth hausiren tragen ließ; weil nun solches gemeiniglich den Samstag hier geschähe, wann die Frau Marktgeld gebrauch-

te, so erhielt er dadurch den Ehrennamen Samstags Roos. Zu wech allem nachfolgende Anekdote von ihm gehöret: Daß er einesmals auf dem Ochsen-Markt, der von Galletag bis Martini für jeden hiesigen Bürger besonders privilegiert ist, einen Ochsen kaufte; den kurzen Zeitraum bis solcher gezahlt werden mußte, benutzte unser Milchier sehr glücklich, er ließ nemlich den Ochsen gleich schlachten, dem Kopf die Haut abziehen, mahlte ihn ganz Natur, ging damit zu dem eben hier seyenden großen Beschützer der Künste, dem Churfürsten Lotharius Franz von Maynz, aus dem Hause Schönborn, und erhielt dafür so viel, daß er den ganzen Ochsen bezahlen konnte.

Roos verfertigte auch eine große Menge Studia, er entwarf auf braunen und rothen Oehlgrund sehr meisterhaft und feck, lebensgroße Köpfe aller sinnlicher Ausdrücken und Arten, durch und über einander.

Seine Handzeichnungen sind mit Röthel oder schwarzer Kreide meistens auf getränkt, braun Papier sehr flüchtig, aber gut gezeichnet, und wie seine Gemähde wohl groupirt; öfters entwarf er auch nur sein Vieh ohne Ordnung ober und unter einander, und gab dabey seinen Löwen, Bären, Tigern die seltesten Stellungen und gräßlich-



sten Gebärden, und das alles mit so vieler Wachheit, daß Noosens Meister-Hand ohne seinen Namen doch gleich zu erkennen ist, als welchen er selten auf seine Zeichnungen zu sehen pflegte.

Man hat auch ein geätztes Blat in 8vo von ihm, worauf en face stehend ein Ochs meisterhaft vorgestellt, und mit seinem Namen und dem Jahr 1685 bezeichnet ist.

Nach seiner Eltern Tod erzog er seine zwey jüngern Brüder, und bildete aus beyden gute Mahler, davon sich der älteste in Stralsund niedergelassen hat, woselbst er Bauernstücke malte: der jüngste hingegen ist No. 1697 als Portrait-Mahler in London gestorben, allda er auch schöne Stilleben verfertigte. Unser Melchior Noos hat aber No. 1731 anhier die Zeitlichkeit verlassen.

Seine Söhne und Wittwe haben zwar nach ihm, doch meistens sehr geringe Arbeiten geliefert; letztere ist endlich in Cassel in üblen Umständen gestorben. Ein gewisser Schuckmann wird als sein Lehrling angegeben, der ihm Ehre gemacht habe.

Bilder seines Pinsels findet man in der Fürstl. Gallerie zu Cassel, in deren Catalog p. 130 ein Stück mit einer seltenen Vorstellung dieses Meisters

stern vorkommt, nemlich ein Nachstück, auf welchem sich ein singendes Frauenzimmer bey einer Gesellschaft und brennendem Licht ausnimmt. Und

Die Herzogl. Gallerie zu Salzthalen enthält auch vier Bilder von ihm, in deren Verzeichniß solche P. 5, 325 und 326 nachgeschlagen werden können.

Bildnisse haben nach ihm gestochen, Lorentz Beger, Bern. Vogel und A. M. Wolfgang.

Johann Andreas Graf.

In Nürnberg den 1ten May 1637 geboren, legte sich in seiner Jugend auf die Studia, fand aber endlich sein Belieben am Zeichnen und Mahlen, und erlernte bey Bernard Häberlein deren erste Gründe; darauf begab er sich zu unserm Jacob Marrel hierher, bey welchem er 5 Jahr verbliebe, und diesen seinen Lehrmeister mit großem Fleiß nachahmte. Um seine Anverwandten einmal zu besuchen, gieng er zurück nach Nürnberg, und von da über Augspurg nach Venedig, allwo er 2 Jahr verbliebe; endlich reiste er auch nach Rom, zeichnete diese Stadt nebst der herrlichen Peters-Kirche und viele andere Gebäude ab, benutzte dadurch seinen vierjährigen Aufenthalt sehr gut, und kam 1664 nach Nürnberg zurück, das folgende Jahr aber hierher nach Frankfurt,

verheyrathete sich mit der berühmten Maria Sibylla Merian und wohnte mit solcher bis 1670 anhier, in welchem Jahr er sich wieder nach Nürnberg verfügte, in der Meynung, seinen beständigen Sitz auda aufzuschlagen. Graf sahe sich aber nach wenig Jahren gemüßiget, auß neue hierher zu ziehen und so lange zu verbleiben, bis ihn gegen 1684 seine Frau verließ, die sich mit ihren zwey Töchtern aus einem besondern Trieb, nach West-Friesland in die dazumalen florirende Labbadistische Gesellschaft begabe, wohin Graf No. 1686 ihr nachreiste, in Hoffnung sie mit sich zurück zu bringen; da er sie aber auf keine Weise darzu bewegen konte, verließ er sie, durchreiste glein die holländische Städte, kam endlich nach Nürnberg zurück, erwarb sich im Zeichnen und Mahlen, besonders d.n. innern Perspectiven der Nürnbergschen Kirchen, ⁹⁾ vielen Ruhm, und starb daselbst den 6ten Dec. 1701.

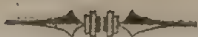
Maria

9) Bey seinem häufigen Aufenthalt ist schon eine dergleichen erschienen, die J. U. Kraus gestochen und folgende Unterschrift hat: Inwendige Abbildung der schönen alten Pfarr-Kirchen zu St. Lorenz in Nürnberg, welche seinem Vaterland zu Ehren als Kupfer und ins Kupfer verlegt, Joh. And. Graf von Nürnberg-Mahler, Frankfurt am Mayn im Jahr 1685.

Maria Sibylla Merian.

Die Natur ist nicht immer mit beyden Händen freigebig; sie verweigert oft der Schönheit den Wiß und den Verstand, und giebt ihn denen, die sie in Ansehung der Gestalt stiefmütterlich behandelt hat. Sie ist sparsam mit ihren Geschenken, um nicht alles an einen Gegenstand zu verwenden, und dadurch eine Ungerechtigkeit gegen den andern zu begehen, der sonst nichts erhalten würde. Wo ja einer ist, bey dem sie verschwenderisch gewesen, der hat es dem Zufall zu verdanken, daß sie juist nichts bessers zu thun hatte, und bey guter Laune war.

Unsere Merian erhielt weder Schönheit noch sonderliche Reize von ihr; aber desto wichtigere Geschenke, nemlich grose Talente zur Kunst, die sie der Bewunderung der Nachwelt würdiger machten, als das kleine Verdienst ein schönes Angesicht gehabt zu haben. Dabey ist sie eine sehr höfliche, manierliche Frau gewesen, wie dieses Hr. v. Uffenbach bezeuget, der sie persönlich gekant hat. Sie ward dahier zu Frankfurt den 2ten April 1647 geboren. Ihr Vater war der berühmte Kupferstecher und Geographus, Matthäus Merian, der ältere, aus Basel, der sich alhier mit der Lehret des bekannten Kupferstechers, Theodor



de Bry verheyrathete, und seinen Wohnsitz hierher verlegte.

In ihrer zarten Jugend zeigte sich schon ihr außerordentlicher Hang zur Mahlercy; die harten empfindlichen Begegnungen ihrer Mutter, die sie deswegen ausstehen mußte, konnte ihr diesen Geschmack, der in ihrem 11ten Jahr schon so ausgezeichnet war, nicht benehmen. Sie trug alles mit einer ihr würdigen Beständigkeit, und bloß dieser, oder ihrer Hartnäckigkeit hatte sie die Erlaubniß zu verdanken, die Nadel gegen den Pinsel zu vertauschen.

Ihr Stiefvater, Jacob Marrel, ein hiesiger aus Utrecht gebürtiger, geschickter Blumenmahler, brachte die Mutter dahin, daß sie dieser kleinen Künstlerin erlaubte sich ganz einer Kunst zu widmen, worzu sie schon von der Natur bestimmt war. Die Mutter erinnerte sich auch zugleich der Zeit, da sie mit unserer jungen Künstlerin schwanger gieng, wo sie eine heftige Begierde bekam Raupen, Schmetterlinge, Muscheln, Versteinerungen &c. zu sammeln. Kurz, die Einbildungskraft der Mutter mag einen Einfluß auf ihr Kind gehabt haben, oder nicht, die Tochter hatte das nemliche heftige Verlangen wie die Mutter, die Merkwürdigkeiten der Natur zu untersuchen.

Jacob

Jacob Marrel, nicht zufrieden, daß er seiner Stieftochter die Erlaubniß verschafft hatte ihrer Neigung zu folgen, gab ihr auch einen Lehrmeister. Abraham Wignon, Marrels Schüler, hatte die Ehre in kurzer Zeit diese Schülerin der Natur mit der Kunst genau bekannt zu machen, und sie glücklich zu bilden.

Man konnte ihren Arbeiten das ihnen gebührende Lob nicht verweigern, und je größer dieses ward, desto größer ward ihr Eifer der Vollkommenheit sich zu nähern.

Im Jahr 1665 verheyrathete sie sich mit dem geschickten Nürnbergischen Architecturmahler, Johann Andreas Graff. ^{r)} In Gesellschaft dieses Mannes arbeitete sie mit dem größten Fleiß, ohne die Erziehung ihrer Kinder und ihr Hauswesen zu vernachlässigen: Ihre Liebe zur Zeichenkunst und Mahlerey ward zur stärksten Leidenschaft. Sie las mit Hülfe der lateinischen Sprache, die sie erlernte, die besten Schriftsteller über die Naturgeschichte, hielt ihre eigene Bemerkun-

R 5

gen

^{r)} Sie verließ denselben im Jahr 1685, und nannte sich wieder nach ihrem Vater Merian. Daß ihr Mann diesen Namen gleichfalls angenommen, wie d'Argenville meldet, davon findet man bey seinen Unterschriften nirgends einen Beweis.



gen gegen denselben Widersprüche, und untersuchte selbst mit der äussersten Genauigkeit die Fortpflanzung, Wachsthum, Nahrung, Verwandlung und Tod der Insekten, und sahe sich dadurch im Stande ein Werk herauszugeben, das den Beyfall und das Lob der Gelehrten und Künstler verdiente.

Sie stach selbst diese Zeichnungen in Kupfer, welches auf dem Titel-Kupfer des 2ten Theils zu sehen, wo unten steht: Maria Sibylla Gräffin sculpfit, wie auch dieses Hr. v. Uffenbach im III. Th. seiner Reisen p. 554 bestätigt, als er sie in Amsterdam 1711 besuchte, und die gestochene Kupferplatten bey ihr gesehen hatte: Sie gab den ersten Theil 1679 zu Nürnberg, den andern aber 1683 alhier (nicht, wie d'Argensville sagt, in Amsterdam) in dem Verlag ihres Mannes in 4to heraus, unter dem Titel: Der Raupen wunderbare Verwandlung und sonderbare Blumen-Nahrung, wo sie ihre Bemerkungen, auf jede Abbildung gerichtet, hinzufügte. c) Zu dies

c) Hr. v. Uffenbach mußte ihr für die beiden Theile, die sonst nur fünf Guld. kosten, zwanzig Gulden bezahlen, weil sie solche selbst illuminirt hatte, und ihm daher auch ihren Namen mit eigener Hand hineingeschrieben. vid. dessen Reisen IIIter Th. p. 554.

diesem Werk ist he nach ein dritter Theil gekommen, so daß alle darinnen enthaltene Kupferstiche zusammen 155 Stuck ausmachen. Der Doct. Med. Johannes Marret, gabe dieses Werk 1730 in Amsterdam außs neue mit Vermehrungen in Fol. unter folgendem Titel heraus: *Histoire des insectes de l'Europe dessinée d'après nature & expliquée par Maria Sibilla Merian*: Man findet darinnen jedesmal zwey Platten auf einem Blat abgedruckt, deren Anzahl sich auf 184 beläuft. Gerlaint führet dieses Werk in seinem *Catalogue raisonné* p. 263 irrig unter dem Titel: *Les petits Insectes* an, da dieses doch nicht, weder der Titel des Buchs, noch weniger entomologische Benennung ist. So viel ist aber gewiß, daß Kenner mit den illuminierten Exemplaren gar nicht zufrieden sind, indeme vieles ganz falsch colorirt und ohne Kenntniß, mit einem Wert, Buchhändlermäßig behandelt ist.

Sie verließ nachhero ihren Mann und ihre Geburtsstadt, und begab sich mit ihrer Mutter, und ihren beyden Brüdern aus einer wunderlichen Einbildung nach West-Friesland unter die Labbadische Geselschaft des Peter Yuons, auf ein zwischischen Branecker und Löwarden gelegenes Schloß, Bosay genannt. Hier sahe sie bey dem Inhaber

des



des Schlosses, einem Herrn von Sommerdyck, viele Amerikanische Insekten, und nachdem sie die Cabinette des Nicolai und Thomä Wittsens, Friedrich Rupschii, Levin Vincents und anderer gesehen hatte, entschloß sie sich die Beschwerlichkeiten einer weiten Reise, und die Gefahr des Meeres zu verachten, um das Vergnügen zu genießen in einem andern Welttheil, und zwar in der warmen Gegend von Surinam, die dortigen mit färbetreflichen glänzenden Farben prangende Schmetterlinge und Insekten zu sammeln und sie durch ihren Pinsel zu verewigen.

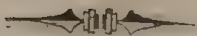
Im Jahr 1698, schifte sie sich mit einer ihrer Töchter nach Surinam ein, und brachte daselbst zwey Jahre zu, Insekten, nebst die ihnen zur Nahrung dienenden Pflanzen, Blumen und Früchte abzumahlen. Die Generalstaaten sollen ihr, nach einiger Meynung, diese Beschäftigung nebst einem starken Gehalt aufgetragen haben.

Jeden Gegenstand ihrer Gemähldte stellte sie in seiner gewöhnlichen GröÙe vor, und ahmte in allen Stücken der Natur aufs Beste nach. Sowohl Naturforscher als Mahler geben ihr den allgemeinen und wohlverdienten Beyfall, daß sie alle vorgetestete Arten von Insekten, Frösche, Kröten, Schlangen 2c, wie auch ihre Verwandlungen auf

daß

das genaueste untersucht, und nebst ihrer Nahrung mit den lebhaftesten und frischesten Farben abgebildet habe. Sie kam im Herbst 1701 nebst ihrer Tochter wieder glücklich nach Amsterdam, und überreichte dem dasigen Magistrat einen Theil ihrer mitgebrachten Schätze.

Das unter dem Titel: *Metamorphosis Insectorum Surinamensium*, nebst einer Abhandlung: *Erucarum ortus alimentum & paradoxa metamorphosis* in groß Folio, in deutscher, französischer, lateinischer, und holländischer Sprache und 60 Kupfertafeln unter ihrem Namen in Amsterdam herausgekommene, jedem Liebhaber der Entomologie und Kunst so angenehme Werk, ist die Frucht ihrer Amerikanischen Reise, und verdient die Lobeserhebungen aller Kenner. Es hat auch vor andern Werken ausländischer Insekten den Vorzug, daß man darinn die Entstehung jeder Arten Schmetterlingen und Insekten, aus ihrer Raupe oder Wurm, nebst ihrer Nahrungs-Pflanze, Frucht oder Blume vollkommen, schön abgebildet sehen kan. Eine zweite Auflage dieses Werks wurde nachgehends zu Amsterdam unter dem Titel: *Dissertatio de Generatione & Metamorphosibus Insectorum Surinamensium &c.* in verschiedenen Sprachen heraus-



herausgegeben, und mit 12 Kupfern vermehret; es enthält also nunmehr 72 schöne Kupfertafeln in groß Folio. Die Originalien dieses Werks besaß ehemals Hr. Daniel Marsbag in Amsterdam: sie bestehen mit samt den zwey Titeln aus 102 Stüek auf Pergament ganz unvergleichlich von der Merianin selbst gemahlt, und sind nach seinem Tod 1775, in einer öffentlichen Vergrößerung um 775 Guld. verkauft worden. Vid. dessen Catalog. p. 269.

Ihre Original-Wasserfarb-Gemählde auf weiß Pergament, findet man meistens in den ansehnlichsten Cabinetten Hollands: Doch kan das hiesige berühmte Ettlingische Cabinet deren auch vorzeigen. Desgleichen befindet sich in dem Meissner-Buch der hiesigen Gold- und Silber-Arbeiter p. 271 ein schöner Blumen-Kranz von ihrer Hand gemahlt. Und im 11ten Heft der *Mensl. Miscel.* p. 260 wird ein Schatz ihrer Arbeiten angeführt, welchen die Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg aufbewahren soll, wovon auch Bernoulli im 5ten B. seiner Reisen p. 105 spricht, und ihn 9 oder 10 Bände stark angibt. In Biörnstæhls Briefen im 5ten B. p. 526, erwähnt man ebenfalls zwey Folio-Bände mit Zeichnungen Surinamischer Gewächse und Blumen
von

von ihr, die im Brittischen Museum in London sind, wovon jeder 500 Guineen gekostet hat.

Diejenigen Exemplare ihres großen Werks, die sie selbst illuminirt hat, zeichnen sich vor andern illuminirten darinn aus, daß sie mehr gemacht als illuminirt zu seyn scheinen. Unsere hiesige Stadtbibliothek erhielt nebst 2 andern kostbaren Werken auch ein Exemplar von dem Marshall de Belle-Isle zum Geschenk, welches von der Merian selbst illuminirt seyn soll. Wie dann ein solches Hr. v. Uffenbach selbst auch von ihr gekauft hat: Anstatt aber des sonst gewöhnlichen Preises à 15 Guld. ihr fünf und vierzig dafür bezahlen mußte, jedoch mit Zufügung ihres eigenhändigen Namens. Der wohlverdiente hiesige Hr. Schöff Remigius Seiffart von Klettenberg seel. hat lange Zeit einige Schachteln mit Surinamischen Schmetterlingen, die er von der Merian erhalten, in seiner Bibliothek als eine Seltenheit aufbewahret; da er aber das Mittel nicht wußte sie vor den Milben in Sicherheit zu setzen, gab er sie dem adhier 1773 verstorbenen bekannten Naturforscher, Johann Nicolaus Körner, von welchem sie nachher in die hiesige berühmte Gerningische Sammlung gekommen, wo sie noch als eine Seltenheit zu sehen sind. Auf der 2ten und 3ten
Tafel



Tafel des erwähnten Werks sind diese Originale abgebildet, wie auch in des Hrn. Alcemanns Beyträgen zu der Röselischen Insekten-Belustigung Tab. VII, VIII, und X. Fig. 1, 2. Letzterwähnter wohlerfahrene Naturforscher und geschickte Künstler hat sie von obbemeldtem Körner auf einige Zeit zum Abbilden in sein Werk erhalten.

Unsere Merianin soll auch in Seidenstücken sehr geschickt gewesen seyn, und unter andern mit gewissen Saftfarben auf Leinwand und Seidenzeuge allerhand schöne Blumen und Kräuter gemacht haben, welche sich auf beiden Seiten in gleicher Vollkommenheit gezeigt, und bey dem Waschen ihre lebhafteste Farben nicht verlohren; wie dann Fuislin in seiner Geschichte der Schweizer-Mahler I. Th. pag. 151 davon erzählt: „In welcher Kunst sie viele Tischdecken, auch einstens für einen großen General ein ganzes Gezelt auf Leinwand gemahlt, gar geschickt ausgefertigt.“

Die K. K. Bilder-Gallerie in Wien besitzt ein Oehl-Gemählde auf Holz von ihr, so einen Strauß in einem Körbgen auf einem Tisch vorstellt, und p. 293 in deren Verzeichniß nachgeschlagen werden kan.

Sie

Sie starb in Amsterdam den 13ten Jenner 1717 und hinterläßt durch ihre Werke einen unsterblichen Ruhm.

Ihre beyden Töchter wurden von ihr in der Blumenmahlerey unterrichtet: Dorothea verstand sogar die hebräische Sprache. Diese gab zur zweyten in Holland noch bey Lebzeiten ihrer Mutter gemachten Auflage inländischer Insekten, so den Titel führte: Historie der Insekten von Europa, nach dem Leben gezeichnet und erklärt von Maria Sibylla Merian, nach dem Tode ihrer Mutter den dritten Theil in deutscher Sprache, aus den von ihrer Mutter nachgelassenen Papieren als ein Supplement heraus.

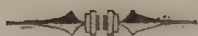
Johanna Helena Herold.

Eine geborne Gräfin, erblickte hieselbst das Licht der Welt 1668, ¹⁾ und erlernte von ihrer Mutter, der berühmten Maria Sibylla Merian, Insekten und Blumen dermaßen meisterhaft mahlen, daß ihre Arbeiten schon öfters für diejenige ihrer Lehrmeisterin angesehen worden sind. Bey Professor Burmann Vater und Sohn in Amsterdam, befinden sich noch 70 gezeichnete und illuminierte

S

nirte

1) Aber nicht 1688 wie Sarms in seinen Tabellen fälschlich angiebt.



nirte Gewächse von ihr, die sie im Jahr 1723 verfertigt, welche 400 Guld. gekostet haben.

No. 1684 begleitete sie ihre Mutter nach Westfrießland, und begab sich mit ihr in die Labbaristische Gesellschaft; hernach hat sie sich in Amsterdam an einen Kaufmann, Namens Johannes Herold, verheyrathet, mit welchem sie auf Anrathen der Merianin 1702 nach Surinam reiste, und von daher ihre Mutter mit Insekten, Schmetterlingen und Pflanzen zu ihrem angefangenen großen Werk versah und unterstützte. In Amsterdam zurück, soll sie auch daselbst verstorben seyn.

Maria Gsell.

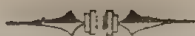
Sie war die jüngere Tochter der Frau Merianin, und verheyrathete sich an einen Schweizer aus St. Gallen, den Peter der Grosse, weil er in Stillsieben exzellirte, 1717 in Amsterdam in Diensten nahm, mit welchem sie nach Petersburg gereist, und auch daselbst 1745 zu den traurigen Gefülten des Todes übergegangen ist. Sie mahlte wie ihre Mutter Blumen, Insekten und andere Naturalien vortreflich mit Wasserfarben auf Papier und Pergament, und war in Diensten der Petersburgischen Akademie der Wissenschaften, woselbst noch kostbare Werke ihrer Hand aufbewahrt werden. Meus. Misc. 11tes Häft. Ihre
Tochter

Tochter Salomä Abigail heyrathete 1766 den großen Mathematicus und Professor Euler in St. Petersburg.

C. W e r m u t h.

Von diesem rühret folgende Gedächtnis-Münze her, wozu er den Stempel in Thaler Größ schön gestochen hat. Aus dem Himmel reicht eine Hand ein Cornu Copiæ, worunter viele Arme einsammeln, darüber steht: Date & dabitur vobis, unten: Amplissimis Curatoribus dat, dicat, dedicat C. Wermuth MDCLIC. Auf der andern Seite ist das Armenhaus abgebildet, über demselben der Stadt-Adler mit Umschrift: Fovet atque tuetur, unter dem Haus: Ptochotrophium Francofurti ad Moenum.

Das hiesige Armen- Waisen- und Arbeits-Haus wurde zu Ende des Jahrs 1679 errichtet, im Jahr 1684 ist die erste Obrigkeitliche gedruckte Ordnung und Gesetze darüber, in 4to erschienen. Es ist dieses eine der Pöbl. und menschen-tröstende Anstalt unserer Stadt, welche sogar im intoleranten Zeitalter ohne Ansehung der Religion, Almosen und Unterstützung ausgetheilet hat, wovon nur die Anzahl derjenigen hersehen wil, so im letztverflossenen Jahr Genuß aller Arten daraus erhielten, und sich auf 6431 Pers-



sonen besaufen, worunter auch Künstler waren, die sich bekantermassen, nach teutschem Schrod und Korn öfters am Gottes-Kasten melden müssen.

Johannes Striedbeck.

Wurde laut von Stetten Briefe No. 1665 geböhren. Er brachte die Palläste, Schlösser, Lusthäuser 2c. des Königs von Schweden und der Stadt Stockholm in Kupfer; u) Desgleichen einen kleinen Grundriß von Frankfurt und eine Land Charte der Wetterau, die er bezeichnet hat, sculpsit Johann Striedbeck Francofurti ad Moenum 1710. Auch findet man unterschiedene Portraite hiesiger Leute mit 1707 von ihm, und endlich gab er von dem in letzterwehntem Jahr gehaltenen Scheiben-Schießen eine Beschreibung in 4to heraus, die mit Kupferstichen von seiner Hand gezieret ist. In Holzschnitt, die mit P S bezeichnet sind, erschien bey ihm ein Werk, darinnen man alle Trachten der Stände und Orden der Röm. Catholischen Kirche siehet: Desgleichen eine Folge von allerley in- und ausländischen Weiz

u) Die Schwedische Prospekten trifft man auch hier auf der Stadt-Bibliothek an; sie sind aber nicht von Striedbeck, sondern von Aveelen und Perelle gestochen, und vielleicht nur vom ersten kopirt worden.

Weiber = Trachten. Da unter den Erönungs-
Kupfern Kayser Carl VI von 1711 von ihm aber
nichts vorkommt, so zweifle, daß er dazumalen noch
hier gewesen ist, sondern vielmehr 1714, wie obi-
ger Schriftsteller sagt, in Augsburg gestorben
seye. v)

Johann Striedbeck, junior.

Mit dieser Unterschrift fand ich ein Werk un-
ter dem Titel: Entwurf einiger blinden Wap-
pen-Tabellen, so er hier in Holzschnitt, worauf sich
sein Monogram H S befindet, herausgegeben
hat, und die moralische Beyschrift führet:

Der beste Schatz und Adel,

Ist Leben ohne Tadel.

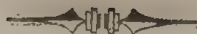
O goldene Worte! Wann unter eurem Ausspruch
die Diplomen nur statt hätten, wie wenig wür-
den sich deren finden.

Peter Boy.

War eines Schifs-Capitain Sohn von Lü-
beck, w) und ein sehr geschickter Goldarbeiter,
Migz

v) Das Künstler-Lexicon begehet hier einen gro-
ßen Fehler; es läßt diesen Striedbeck No. 1707 hier
erst auf die Welt kommen: in einem seiner Suppli-
menten, deren Schwangerschaft kein Ende nimmt,
wird aber dieses jetzt wohl verbessert seyn.

w) Sein Vater oder ein naher Anverwandte, soll
im vorigen Jahrhundert den ersten Thee aus Indien
mit-



Mignatur- und Schmelz-Glasmahler. Außer diesem malte er auch Portraite ins Grose, sowohl mit Oehl als auch Pastell, und traf besonders glücklich. Sonst aber war seine Hauptstärke in Mignatur auf kleine Plättgen mit Glassfarben Portraite zu mahlen, und sie sehr schön zu schmelzen. Man bewundert daran seine feste Zeichnung, den feinen markigten Pinsel, genaue Kenntniß der Farben, und außerordentlichen Fleiß: Ich besitze noch zwey dergleichen von ihm, die auf dem Rücken mit seinem Namen, und darunter eins mit dem Jahr 1682 bezeichnet ist. In Ansehung seiner Preise muß er billig gerufen seyn, wie solches aus der Beurtheilung des Hrn. von Uffenbach erhellet, welcher bey Gelegenheit, als er von einem berühmten Emaillieur in London, (im III. Th. seiner Reisen, p. 247) Namens Boet, spricht, daß er ein Portrait zu verfertigen fünfzehn Guineen fordere, anmerkt: Hr. Boy in Frankfurt macht sie eben so gut, und viel wohlfeiler.

Für die Dohm-Kirche zu Trier verfertigte er aber wohl sein größtes Werk. Es bestunde in einer
herr-

mitgebracht haben, wodurch diese Sorte Thee, den Namen Théé-Boy erhalten hat.

herrlichen Monstranz, dergleichen vielleicht in der Christenheit keine mehr zu finden ist: Ich habe hier öfters Vons Original-Zeichnung davon gesehen, und mich über des Manns guten Geschmack in der ganzen Anlage jedesmal sehr verwundern müssen; folgende umständlich darnach genommene Beschreibung wird mich hierüber rechtfertigen. Das ganze Stück ist $2\frac{1}{2}$ Schuh hoch, und von massivem Gold; auf der hohlen Kumpfe, oder unteren Fußgestell, siehet man die 4 Evangelisten in schön getriebener Arbeit, und darzwischen jedesmal eine runde emaillierte Platte, darauf das Leben Mariä vorgestellt ist: In der Mitte derselben stehet sodann aufrecht die 9 Zoll hohe schöne Figur des Erzuater Abrahams, der mit seinen Armen einen Stamm umwindet, welcher nach der Höhe steigt, und um die Monstranz bis nach der Mitte mit seinen Aesten sich windet, auf welchen in 40 emaillirten ovalen Plättgen das ganze Geschlechts-Register von Abraham bis auf Joseph, und darunter anstatt dem Voas des Vons eigen Bildniß zu sehen ist: Unter dem Cristall oder der Durchsicht, bemerket man die getriebene Brustbilder von Joseph und Maria, über deren Häupter ein halber Mond stehet, worauf die Hostie ruhet, darüber sodann in erhabener Arbeit, die H. Dreyfaltigkeit.



in Wolken schwebt: Wo es Geschmack und gute Zierrath erlaubt hat, sind jedesmal viele kostbare Juwelen angebracht, die das Stück an innern Werth zwar sehr erhöhen, mit der großen daran bewiesenen Kunst aber in einem solchen Verhältniß stehen, daß Kenner Augen dadurch in ihrer Bewunderung im geringsten nicht g. blendet werden.

Nachdem Boy durch dieses besondere prächtige Stück, und mehr andere meisterhafte Werke, hier und außerhalb sich große Ehre und Ruhm erworben hatte, so berief ihn Churfürst Johann Wilhelm von der Pfalz als Bild- u. Gallerie-Inspector nach Düsseldorf, welcher Stelle er auch bis an sein den 20ten März 1717 erfolgtes Ableben getreulich vorgestanden hat: Sein Körper liegt daselbst in der Lutherischen Kirche nahe an der Kanzel begraben, umwo auch sein marmorn Monument zu sehen ist. Er hatte zwei Weiber, die ihm 11 Kinder zeugten, wovon ein Sohn, Namens Gottfried Boy, ein geschickter Portrait-Mahler, als Königl. Englischer Hofmahler in Hannover verstorben ist. Folgende Bildnisse sind nach ihm gestochen:

Der Obrist Moy No. 1684, von C. Haintzelmann.
 Joh. Daniel Arcularius, Pfar. von Phil. Kilian.
 Joh. von den Popelieren, Pfar. von Barth. Kilian.
 Ein

Ein unbekanntes Portrait mit historischem Beywesen, und der besonderen Unterschrift: Peter de Boy effigiem pinx. 1689, J. Botschild caetera. L. Heckenauer sc.

Peter Boy.

Des obigen Sohn, war 1681 hier geboren, und ist mit dem geschickten Steinschneider Nies dem jüngeren in Rom gewesen, woselbst beyde in die bekannte Schilder = Bend aufgenommen worden sind. Durch die von seinem Vater erlernte Goldarbeiter = und Feuermahler = Kunst erwarb er sich ebenfalls vielen Beyfall, wiewohl er an Geschicklichkeit seinem Lehrmeister nicht gleich kam. Ein klein Portrait in meiner Sammlung beweiset dieses, so er auf dem Rücken mit Peter Boy junior fecit 1727 bezeichnet hat. Desgleichen trifft man in dem Meisterbuch der Gold- und Silber = Arbeiter x) p. 365 ein schönes sehr fleissiges Portrait in Miniatur noch von ihm an, darauf ebenfalls sein Namen und die Jahrzahl 1738 zu lesen

x) Dieses Buch fängt von No. 1534 an, und enthält auf den beyden Deckeln viele getriebene und gestochene Silber = Arbeiten; besonders ist auf dem ersten die Flora in einem Blumen = Kranz oben merkwürdig, die überaus schön und fleissig getrieben, und mit Niccolas Birckenholz 1660. bezeichnet ist. Das haupt.sächlichste des 2ten Deckels besteht in einem, nach Temirischem Geschmack getriebenen Plättgen, darauf Sans Jacob Vitz 1666. gelesen wird.



lesen ist. Er starb hieselbst 1742, und hinterließ einen Sohn.

Carl Gottfried Boy.

Im Monat Februar 1717 hier geboren, der ebenfalls als Goldarbeiter und Email-Mahler anhier gelebt hat, an Kunst und Geschicklichkeit gegen seinen Großvater, gleichsam aber nur als ein Schatten anzusehen war, und in der Mitte des Monat Juny 1780 verstorben ist.

Agatha Boy.

Mit diesem Namen und der Jahrzahl 1733 fand ein Del-Gemälde bezeichnet, welches ein lebensgroßes Frauen-Brustbild vorstellt. Es ist grau in grau gemahlt, mit einem farbigen Blumen-Kranz umgeben, unter welchem eine todte Ente und auf der Seite eine Flinte liegt. Das ganze ist gut in Licht und Schatten gehalten, dabey meisterhaft und fleißig, besonders aber die Blumen natürlich und weich gemahlt. Aller Vermuthung nach, ist sie eine Tochter vom ältern Peter Boy gewesen, und gehöret mithin hiesher.

Anna Maria Pfünd.

Verheyrathete Braunin, No. 1642 in Lyon geboren, lernet anfanglich bey ihrem Vater Georg in Wax pouffiren, bildete sich aber hernach einen großen Geschmack nach Alexander Abondi,
und

und verfertigte in dessen Manier sehr schöne wohl gleichende Portraite aus gefärbtem Wax.

No. 1659. verehelichte sie sich mit Barthol. Braun, Fürstl. Durchlachs. geh. Secretario. Als nun dieser ihr Mann No. 1684. in Nürnberg ihr vom Tod entrisen wurde, so gereichte ihr zu nicht geringem Vortheil es in der Kunst so weit gebracht zu haben: Sie ernährte sich als Wittve einzig und allein mit ihren geschickten Händen; ihr Ruhm stieg Tag täglich mehr, viele hohe Stands-Personen verlangten von ihr portraittirt zu seyn, ja man beriefe sie endlich sogar nach Wien, den Kayser Leopold und seine Gemahlin Maria Eleonora zu schildern, welche beide Bildniße vielen Beyfall erhielten, so, daß sie zum zweytenmal nach Wien kommen mußte, die gesammte Kayserl. Familie in Wax zu poußiren, welches sie auch, nebst denen der vornehmsten Minister, mit vielem Ruhm bewerkstelliget hat.

Hernach gieng unsere Künstlerin nach Holland, und machte ihre Geschicklichkeit allda weiter bekant; sie war auch so glücklich, einige Herren der General-Staaten, und zuletzt Wilhelm den König in England bey seinem damahligen Aufenthalt in Holland mit großem Beyfall zu schildern. Bey ihrer Zurückkunft nach Teutschland, reiste sie an



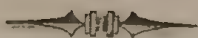
unterschiedenen Chur- und Fürstlichen Höfen herum, und verfertigte die Bildnisse des Churfürsten von Maynz Lotharius Franz, aus dem Haus Schönborn, dessen Antecessor, Carl XII. König in Schweden, Carl Landgrafen von Hessen, den Prinzen Eugen von Savoyen, und dann endlich Johann Wilhelm Churf. von der Pfalz, nebst seiner Gemahlin auf einem Stück, welches ich dato noch besitze; letzteren Herrn posirte sie auch als Brustbild geharnischt, über Lebensgrös in Gips. Unter Herzog Friedrich I. hielt sie sich in Gotha auf, und verfertigte daselbst die älteren Stücke kleiner Bildnisse der Herzogl. Familie von Herzog Ernst I. an, welche man in der dortigen Kunst-Kammer noch siehet.

Sie hat auch freystehende Figuren in Wax vouffirt, und solche bey einer schönen Zeichnung und Stellung, sehr reizend zu coloriren gewußt: Gemeiniglich ließ sie zu Abhaltung des Staubs, schwarz gepeichte Gehäus in Form antiquer Tempel, die mit 4 Glasscheiben besetzt waren, darüber machen, und gab dadurch ihren Figuren nicht wenig Ansehen: Adam und Eva hat sie der Art 9 Zoll hoch überaus lieblich und unschuldig vorgestellt. Man findet auch schöne nackend liegende Figuren, auf schwarz gepeichten Postamenten, auf

auf die nehmliche Weise bedeckt von ihr. Hr. v. Murr in seinem Journal zur Kunstgesch. und Lit. P. VIII p. 17 — 19 führet aus dem Silbermännischen Cabinet in Strassburg von unserer Braunin auf vier Schifferstein in farbig Wax poussirt an, die Veränderung des weiblichen Körpers — vom 20ten bis ins 50te Jahr. Ferner, ein auf einem Nachtgeschirr sitzendes Kind: Erstere hatte sie mit A M B, nehmlich Braunin, letzteres aber mit A M P, bezeichnet, welches ihren Geburts-Nahmen Pfünd andeuten soll.

Bey herannahendem Alter setzte sie sich hier in Frankfurt, sie war dabey aber nicht müßig, sondern beschäftigte sich ohnaufhörlich, Porraite, Historien und Sinnbilder aus Wax künstlich zu arbeiten. No. 1711 in der Krönung Carl VI. schilderte sie den Kayser und eine Menge andere große Herrn. Ehre und den vielen erlangten Ruhm ihrer Geschicklichkeit theilte sie also gleichsam zu gleicher Zeit mit zwey andern Frauenzimmern, die sich zu ähnlicher Höhe in ihren Fächern empor schwungen. Man geselle zu ihr die Rachel Ruysh, und die Frau Merianin, die gleichzeitige Künstlerinnen mit ihr gewesen sind, und ich glaube, daß ausser der neidischen Parze an dieser Gruppe niemand etwas wird auszufehen wissen, die bez

fanz



fantermassen schon längstens den edlen Faden des Lebens aller drey mit ihrer grausamen Scheere entzwey schnitt, wovon unsere Braunn No. 1713 ohne Rettung dahin welkte.

Sie besaß eine besondere Stärke, die Harnisch wohl vorzustellen, und hatte übrigens in Gewohnheit, die Kleidungen ihrer Bilder von wollen- und seidenen Zeugen zu machen und auch nach Verlangen mit Perlen und Steinen in einem sehr guten Geschmack auszukürieren: Das Ansehen ihrer Arbeiten vermehrte sich dadurch nicht wenig; wie ein solches an den wohlerhaltenen schönen Portraits des Joh. Helverich Ries und seiner Frau, in der Senckenbergischen Stiftungs-Bibliothek nachgesehen werden kan.

Johann Georg Dickel.

Dieser war ein geschickter Goldarbeiter, Siegel- und Wappen-Steinschneider, der viele Jahre hier als ein berühmter Künstler gewohnet hat, bis er den 2ten August 1725 verstarb.

Hans Georg Bartels.

Wurde getauft den 12ten Juny 1650 zu Lippstadt in Westphalen, und ist alhier den 15ten May 1733, also in einem hohen Alter, gestorben. Er war ein Glockengießer, wie solches eine der

Glo-

Glocken des ehemalig Barrfüßer Thurms durch folgenden Spruch beweiset:

Erst sprang ich, bin darnach zu dieser Form gegossen,
Hans Georg Bartels mich hat wieder umgegossen.

In Frankfurt den 9ten Julii No. 1704.

Auch finde, daß von ihm die schönen gewundenen
metallenen Säulen No. 1715, am Gewicht 850 $\frac{1}{2}$
schwer, gegossen worden, die man bey den Carme-
liten vor der St. Sebastian und St. Barbara
Capellen siehet. v. Lersners Chron. P. II. p. 194.

Jacob Christoph le Blond.

Erkennet in Frankfurt seine Geburts-Stadt,
wo er No. 1670 in sein rastloses Leben eintrat.
Er ist derjenige, von dem im 3ten Th. des Des-
camps p. 320 gesagt wird, daß er in Rom zu
Zeiten des Phil. Roos im Jahr 1696 gewesen
sey, allda nach den Antiquen gezeichnet habe,
und laut Desc. 4ten Th. p. 151, No. 1716 und
1717 Mahler des Grafen von Martinez, Kayserl.
Gesandten daselbst, gewesen wäre. y) Er
mahlte schöne Mignatur-Portraite, überliese sich
dabey aber den lustigen Gesellschaften zu viel, bis

Do

y) Nur wundert mich, bey diesem Schriftsteller zu
lesen: „On ne nous apprend point en quelle Ville
d'Allemagne nâquit Christoph le Blond;“ da doch
so viele Leute Anzeige davon geben.

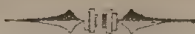


Bonaventura von Overbeck, einer seiner besten Freunde, ihn beredete, unter dem Versprechen, ihn Unkosten frey zu halten, mit nach Holland zu gehen. So gern ich mir bis hierher alles gefallen lasse, so müssen doch in Ansehung der letzteren Jahrzahlen Irrthümer, nach der Angabe des Hrn. v. Uffenbach, mit unterlaufen, welcher von unserm le Blond im 3ten Th. seiner Reisen, p. 534, sagt, daß er den 11ten Febr. 1711 bey ihm in Amsterdam gewesen sey, und ihn persönlich gesprochen habe. Da dieses als eine unzubezweifelnde Angabe nicht zu widerlegen ist, so konnte mithin le Blond 1716 und 1717 nicht mehr in Rom gewesen seyn, und vermuthet statt dessen, daß es vielmehr 1706 und 1707 heißen soll.

In Amsterdam mahlte er Portraite in Braseletten und Dosen, welche er Del-Gemälden gleich, sehr meisterhaft verfertigte: Als ihm aber das Gesicht dadurch geschwächt wurde, so machte er eine Probe in Del zu mahlen, darinnen er einige Bilder in einem guten Geschmack der Zeichnung geliefert hat, wovon zwey Bilder in der Gallerie zu Cassel als Beweise dienen können, welche in deren Verzeichniß p. 97 vorkommen. Die Vorstellung des einen ist eine schlafende Nymphe, die von einem Satyr belauscht wird, und das andere
eine

eine sitzende Diana, mit dem Bogen in der Hand, im Hintergrund wird ihrer Bildsäule geopfert; zu welchem ein gekreuzigter Christus zu fügen ist, den Hr. von Uffenbach in einem Mahlerers Cabinet in Amsterdam von diesem Meister gesehen hat. vid. dessen Reisen 3ter Th. p. 645. Endlich ist le Blond nach England gereist. Was er allda vorgenommen hat, darüber kan in Hrn. Kaysers Reisen im 1ten Theil p. 41 von Rom aus folgendes umständlich nachgelesen werden:

„ Ich kan nicht umhin noch zu berichten, wie sehr
 „ man sich hier über die von Herrn le Blond erfundene
 „ Manier, die Gemähde mit samt ihren Farben abzu-
 „ drucken, verwundert hat. Er hatte davon etliche
 „ Proben aus London geschickt, welche so viel Aufse-
 „ hens in Rom, als die ersten gedruckten Bücher in
 „ Paris machten. Zu Abdruckung seiner Portraite
 „ und Gemähde braucht er nur drey gleiche Platten,
 „ davon die erste das Blaue, die andere das Gelbe,
 „ und die dritte das Rothe aufträgt. Aus der Mi-
 „ schung dieser auf einander gedruckten Farben, entste-
 „ hen alle die übrigen. Herr le Blond ist aus Frank-
 „ furt am Mayn, und ein naher Anverwandter der
 „ Mademoiselle Merian, welche durch ihre Unter-
 „ suchung und Abzeichnungen ausländischer Insekten,
 „ deme sie zu Gefallen eine Reise nach Amerika gethan,
 „ berühmt genug ist. Er ist von einem tieffinnigen
 „ Gemüth, und würde es in manchem Stück sehr weit



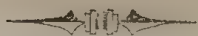
„bringen, wann er mit mehrerer Beständigkeit bey
 „einer Sache bliebe. Selbst die von ihm erfundene
 „Nachdruckung der Gemählde, ist noch nicht zu der
 „Vollkommenheit gelangt, welche er ihr geben könnte,
 „wenn er sich länger dabey aufgehalten hätte, und
 „nicht auf die neue Manufacturen von Tapeten ver-
 „fallen wäre.“

Der Hr. v. Seinecke sagt hingegen in seiner vortref-
 lichen *Idée Générale*, p. 210: „Mais n'y trouvant
 „pas son compte, (im Mahlen) il inventa une
 „nouvelle maniere de graver des planches & de les
 „imprimer en couleur, à l'imitation des tableaux.
 „Il en avoit fait l'essai à la Haie, vers 1720, &
 „comme il n'y trouva pas autant d'amateurs, qu'il
 „souhaitoit, il se rendit à Paris. N'étant pas plus
 „heureux dans cette ville, il se determina de passer
 „à Londres, où l'on goûta tellement cette nou-
 „veauté, qu'on établit une société sous la direction
 „du Colonel Gy, mis à la tête de cette entreprise,
 „qui devoit s'exécuter par souscription. Il publia
 „même sur ce genre de gravure un petit traité
 „in 4to en françois & anglois, sous le titre: Co-
 „lorito, or the Harmony of Colouring in Painting,
 „reduced to mechanical Practice under easy Pre-
 „cepts and infallible Rules, en le dediant à Robert
 „Walpole. z) On grava ainsi plusieurs pieces, qui
 „forment la Collection dont nous parlons; mais,
 „comme

z) Im Jahr 1722 kam diese, No. 1756 aber eine
 neue Ausgabe in Paris, unter dem Titel: *Art d'im-
 primer les tableaux*, heraus.

„comme les fraix étoient excessifs, & que les der-
 „nières épreuves devinrent si foibles, qu'elles ne
 „trouverent plus aucun debit, le projet échoua,
 „& les entrepreneurs firent banqueroute. Le Blon
 „fût alors obligé de peindre de nouveau des Por-
 „traits. Mais, aiant l'esprit trop rénuant, pour se
 „bornér à son art, il fit plusieurs autres projets,
 „qui réussirent encore moins, & qui le forcèrent
 „même de quitter Londres. Après avoir séjouriné
 „quelque tems à la Haie & vendu les estampes
 „apportées d'Angleterre, il retourna enfin à Paris.
 „Ayant encore quelques épreuves de l'atelier de
 „Londres, & trouvant allés d'amateurs, il con-
 „tinua cette maniere de graver, & s'établit même
 „à Paris, où il est mort aussi.“

Im III. Band des Dict. des Artistes fährt Hr. von
 Seimeke von unserm le Blond also fort: „Tout ce
 „que j'ai dit de lui, (nehmlich das gleich vorherge-
 „hende aus seiner Idée générale, p. 210) „je le fais
 „de mon père, qui l'a connu particulièrement &
 „qui avoit reçu de lui quantité d'épreuves de ses
 „estampes exécutées en couleur à Londres. C'est de
 „cette source que vient la suite qu'on voit dans le
 „Cabinet électoral à Dresde. L'année de sa mort
 „ne m'est pas connue. Le bruit commun est, qu'il
 „mourut à Paris. M. Strutt ajoute, que ce fut
 „en 1740 dans un hôpital. M. Bafan dit, qu'il y
 „laissa un Eleve nommé Robert. Quand je fus à
 „Paris en 1754, le Sieur Gaultier père m'assûra,
 „qu'il avoit appris cette maniere d'imprimer & de



„graver en couleur de le Blond; mais je trouve
„qu'il s'est retracté ensuite.“

Nach Suchst'in allgemeinem Künstler-Lexicon, der seine Angabe aus dem Houbraken entlehnt hat, starb le Blond Ao. 1741 in London. Wer von beiden hat nun Recht? und weiß es am besten, ob le Blonds Knochen in Französischer oder Englischer Erde um ein Jahr länger oder kürzer ruhen? So unausgemacht alles dieses verbleibet, so wenig nachtheilig ist es seinem Ruhm; ein jeder ächter Kenner wird allemal Achtung für seine Blätter behalten, und dem vielen elenden Zeug, so jetzt der Luft in England und Frankreich herauskommt, solche gewiß nicht nachsetzen, sondern die Vorzüge einräumen, die sie verdienen, wovon ihre große Seltenheit ein Zeugniß giebt, da in unsern Tagen von vielen so vergebens darnach gesucht wird. Damit dieses aber erleichterender nach einer guten Richtschnur geschehen könne, so füge aus obangeführtem Werk des Hrn. v. Seinenken, das Verzeichniß, etwas vermehrt, zu besserer Bequemlichkeit übersetzt hier an, welches er uns über le Blonds Werke mittheilet. a)

Man hat nach ihm gestochen:

a) Das Bildniß des Bonaventura Overbeck, C.
Vermeulen sc.

b) Das

a) Gandellini sagt, le Blond habe die Kunst mit Farben zu drucken, einem genant Laßmann nachgeahmt. Es ist sonderbar, daß es bey allen neuen Erfindungen immer Zänkereyen gegeben hat; es bleibt selten bey einem, zwey, drey kommen meistens auß Tapet, mehr braucht es hernach dann nicht, zu einer ewigen Confusion.

b) Das Bildniß des General Barton, bezeichnet
C. le Blou f.

c) Das Bildniß des General Salisch, Gouverneur
von Breda, in Farben gedruckt in Holland.

d) Dito des Grafen Reidlück, Preussischen General,
in Farben gedruckt.

e) Eine schlafende Ryniphe, von einem Satyr be-
lauscht, mit Farben in Holland gestochen.

Blätter gestochen und mit Farben gedruckt
in London:

1) Das Bildniß des Churfürsten Georg, hernach
König von England.

2) Ein anderes vom nehmst., als er zur Königl.
Würde gelangt war, in Lebensgröße.

3) Bildniß der Königin von England.

4) Die drey Kinder König Carl I., halbe Figuren,
nach v. Dyck, ein sehr großes Bild in die Breite.

5) Das Bildniß des Carondolet, nach Raphael,
in Lebensgröße.

6) Dito von P. P. Rubens, nach v. Dyck, dito.

7) Dito eines unbekannten Herrn mit einem spitzen
Bart, nach Tiaroret. in Lebensgröße.

8) Eine Heilige, bis auf den halben Leib, in einem
Buch lesend, mit der andern Hand einen Palm-
zweig haltend, ein großes Blat in die Höhe, dem
Raphael bezugemessen.

9) Die h. Agnes, in ganzer stehender Figur, ein
sehr großes Blat, dem Dominiquino zugeeignet.

10) Eine andere Heilige, bis auf den halben Leib,
ich glaube die h. Cecilia, mit zusammengefalteten



Händen, ein großes Blat. in die Höhe, auch dem Dominiquino zugemessen.

- 11) Eine Ruh auf der Flucht nach Egypten; in der Entfernung der Landschaft siehet man den jungen Tobias mit dem Engel, ein sehr großes Blat in die Breite, nach Titian.
- 12) Die Venus des Titian, nackt auf einem Bett liegend, ein sehr großes Blat in die Breite.
- 13) Der Triumph der Galathe, links siehet man den Polyphen, ein sehr großes Blat nach C. Maratti.
- 14) Der schlafende Endymion, ein großes Blat, dem Pietro di Cortone zugeeignet.
- 15) Cupido richtet sei en Fogen zu, nach Corregio; ein großes Blat in die Höhe.
- 16) Der kleine Johannes und das Kind Jesu auf einem Kissen sitzend, zwey Figuren die sich lieblosen, ein großes Stück in die Höhe, nach einem Unbekanten.
- 17) Zwen Engels-Köpfe, ein großes Blat in die Höhe, nach Coregio.
- 18) Der keusche Joseph, ganze Figur, nach C. Cignani, sehr groß.
- 19) Die Versuchung Christi, großes Blat, dem Ann. Carraché zugeeignet.
- 20) Christus am Oehlberg, groß Blat in die Höhe, dem nemlichen zugeeignet.
- 21) Christus wird ins Grab gelegt, sehr groß in die Höhe, nach Titian.
- 22) Die h. Magdalena, halbe Figur, mit dem Todenkopf, ein großes Blat in die Höhe, von einem Unbekanten. b)

23)

b) Von Uffenbach sahe dieses Blat bey le Blond 1711 auch ganz unvergleichlich auf Pergament gedruckt.

23) Die h. Maria Egyptika, halbe Figur, mit beiden Händen kreuzweis auf der Brust, ein großes Blat in die Höhe, von einem Unbekanten.

24) Maria, halbe Figur, mit dem Kind, nach C. Maratti, groß in die Höhe.

25) Der kleine Johannes das Kind Jesu lieblosend, zwey ganze stehende Figuren, nach van Dyck, ein großes Blat in die Höhe.

26) Das Bildniß des Prinzen Eugen, so er 1710 in Amsterdam gemacht. Vid. von Uffenbachs Reisen III. Th. p. 535, welches im Dresdner Cabinet und auch im Verzeichniß des Hrn. von Zeincken fehlt.

Blätter so in Frankreich gestochen sind:

27) Das Portrait des Königs, ins große, und das Bildniß des Cardinal Fleury, nach M. Bafan. c)

Lange, sehr lange, ist man in Ansehung der Anzahl der sämtlichen Blätter unsers le Blond in großer Ungewißheit gewesen; die meisten bestimmten sie auf 17 Stücke, keiner aber auf mehrere

T 4

c) Einer meiner Freunde, der vor einigen Jahren die Dresdner Bilder-Gallerie besah, gab mir die Note, daß sich sechs Stücke von le Blond im sogenannten Cabinet daselbst, in Glas und Rahmen gefaßt aufgehängt befänden; als ich solche nun in obigem Verzeichniß aufsuchte, so fandte nur fünf damit übereinstimmend, nemlich No. 4, 6, 10, 21, 22; da das sechste, welches er für van Dycks Portrait angab, aber nicht darunter ist, so vermuthe, daß sich mein Freund geirrt, und entweder No. 5 oder 7 dafür angesehen hat: woson noch erwähnen muß, daß diese sechs Stücke die schönsten der Sammlung seyn müssen, weil man für gut befunden hat, gleichsam öffentlich damit zu prangen.



rere, bis wir nun so glücklich sind, durch die gegründete Angabe des trefflichen Hrn. v. Heinecken und meine wenigen Zusätze, solche in allem auf 33 Blätter festgesetzt zu sehen, so daß dadurch in diesem Fall allem Zwist und Zweifel ein Ende gemacht ist.

Anna Margaretha Martinengo.

War eines hier wohnhaft gewesenen Italiäners Tochter, die aber eine Lutherische Mutter hatte, deren Religion sie zugethan war, und daher auch in der Folge in das hiesige evangelische Frauen=Closter zu St. Catharina aufgenommen worden ist, in welchem sie lange Jahre, bis an ihren um 1721 erfolgten Tod gelebet hat.

Dieses Frauenzimmer ist es, die mit Recht eine Stelle in diesem Buch einnimmt, und vielleicht verdient sie es besser, als mancher des männlichen Geschlechts, von dem man eben nicht allemal so zuverlässige Nachricht in Ansehung seiner Kunst hat, als wie von dieser Martinengo: Ich habe Blumen mit allerley sehr natürlichen Insekten besetzt, in Wasserfarb auf Pergament gemahlt, von ihr gesehen, die sie mit ihrem Namen, den sie auch nur öfters durch A. M. M. andeutete, und dem Jahr 1684 bezeichnet hatte, so ihr Ehre bey jedem Kenner machen werden, und hinlängliche Zeugen
meis

meines Ausspruchs seyn können: Ihre Blumen sind gut ordinirt, die Blätter dünn, und im Ton der Färbung so der Natur nahe kommt; ihre Behandlung war überhaupt delicat, und der Hand einer Meisterin ihrer Kunst angemessen.

Conrad Usin.

War zu Anfang dieses Jahrhunderts, ein sehr geschickter Fresco-Mahler hieselbst; er hatte besonders seine Kunst an dem äußeren der größten Häuser bewiesen, davon die Mahlereyen des sogenannten Schuck-Hauses auf dem Hühner-Markt, die einzige noch übrig gebliebene, kürzlich gewesen, nunmehr aber durch viele am Haus gemachte Veränderungen gänzlich vernichtet sind. In dem untern Saal des Braunenfels, trifft man auch noch schöne Bilder auf nassen Kalk von seiner Hand an, und No. 1709 ist von ihm das alte Gemälde der Kreuzigung Christi unter dem Brücken-Thurm hergestellt worden, welches wohl das letztemal gewesen seyn wird, so unkenntlich es auch wieder in unsern Tagen geworden ist. Usin starb den 8ten Sept. 1717. Wollte Gott, der wahre Usin wäre statt seiner gestorben.

Joseph à Montalegre.

Hat hier und zu Nürnberg, Portraits und mehr andere Dinge um 1710 in Kupfer gestochen,



chen, darunter dasjenige vom Pfarrer Johann Starck zu bemerken ist.

Johann Philipp Zurich.

Ist Heinrich Roosens Schüler gewesen. Er soll Vieh=Stücke in seines Meisters Manier hier gemahlt haben, die mit Roosens Pinsel Aehnlichkeit bis zum Betrug hatten. Den Isajas Phil. Glock JCtus adhuc, der No. 1646 gebohren und 1710 verstorben ist, hat er geschildert und E. C. Heiß hat es gestochen. Zurich hat auch seine Kunst in Pastell sehen lassen, wie solches ein meisterhaftes Bild in der Senckenberg'schen Stiftungs-Bibliothek von No. 1721 beweiset.

Balthasar Denner.

Ein Mahler von Hamburg gebürtig, wird 1723 am 29ten Octob. zu St. Bartholomä auf den Kirchhof begraben. Es war mir sehr auffallend, den Namen auf obige Art hier zu finden, da er mit Tauf- und Zunamen nicht allein ganz übereinstimmig mit demjenigen des berühmten Balthasar Denner ist, sondern auch gleich diesem von Hamburg gebürtig war, und auch zu einer Zeit mit ihm gelebt hat. Ob sie Vater und Sohn, Brüder oder Vettern mit einander gewesen sind, bleibt mir ein unaufgelöstes Räthsel, und ich würde auch auf ein oder andere Art einen

Irrthum in der Sache vermuthen, wann ich das
 Pfarrbuch des hiesigen Bartholomäus-Stifts, von
 Namen, Jahr und Ort nicht gänzlich dermaßen
 überzeugete, daß auf keine Weise ein Einwurf oder
 nur ein Zweifel Platz dabey finden könnte. Daß
 der berühmte Denner einige Zeit bey einem hiesi-
 gen Kaufmann Hrn. Vienne sich aufgehalten, ist
 mir längst bewußt, wie Hr. v. Hagedorn sol-
 ches auch in seinen Briefen p. 278 erwehnt: Be-
 kanntermaßen ist er aber nicht hier, sondern in Ro-
 stock, und auch viel späther als jener, nemlich erst
 1749, verstorben; es entscheidet sich also ganz
 klar, daß es zwey verschiedene Menschen waren,
 die beide Mahler von einerley Namen, aber, wie
 es scheint, nicht von gleichen Talenten gewesen
 sind, indeme mir von der Geschicklichkeit des ersten
 gar nichts, wohl aber von letzterem be-
 kannt ist, daß der Churfürst von der Pfalz, zwey
 alte Köpfe von Denner, dem seel. Hr. Bogel,
 der sie aus der Viennischen Familie erhalten, mit
 tausend Dukaten bezahlt hat. Ja noch im Jahr
 1788 überliesse der Viennische Tochtermann, Hrn.
 Johannot, zwey solcher Dennerischer Köpfe ei-
 nem reichen Liebhaber in Neapel, für eine gleiche
 Summe von 1000 Dukaten. Da diese Familie
 noch mehr Arbeiten dieses Meisters besitzt, die
 aber



aber von minderm Gehalt sind, so läßt sich aus den enorm erlangten Preisen die Rechnung leicht stellen, daß Denners Aufnahme im Wiennischen Hause, als eine Kaufmännische Speculation gut eingeschlagen ist.

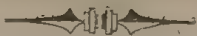
Lorenz Beger.

Kupferstecher. „ Er war ein Bruders- Sohn
 „ des bekannten Königl. Raths, Bibliothekars und
 „ Antiquars Lorenz Berger. Dieser ließ ihn im
 „ Ahen unterrichten, und hielt ihn hernach,
 „ (nebst einem eigenen Kupferdrucker, Johann
 „ Weiß, einem Schweizer) in seinem Haus, um
 „ zu seinen Werken die Kupfer zu ähen. Er
 „ nennt ihn auch in der Vorrede der Numisma-
 „ tum imperatorum rom. als Verfertiger der
 „ Kupfertafeln dieses Werks. Ohne Zweifel hat
 „ Beger, der Nefte, auch noch in andern Schrif-
 „ ten seines Oheims die Kupfer gemacht, zumal
 „ da die Manier ganz gleich ist und die Zeichen
 „ L.B. unter den Kupfertafeln hin und wieder
 „ stehen. Zu Franz Vortebats kurzer Ver-
 „ fassung der Anatomie, wie selbige zur Mah-
 „ lerey und Bildhauerey erfordert wird, welche
 „ zum Gebrauch der Mahler-Akademie in Berlin.
 „ 1706 in Folio deutsch heraus kam, machte
 „ Beger 12 anatomische Zeichnungen. Er stach
 „ ferz

„ferner 1708, 4 Kupferstiche von dem Feuer-
 „werk, das bey der Vermählung des Königs mit
 „der Mecklenburgischen Prinzessin Sophia abge-
 „brannt wurde; sie befinden sich in seiner Be-
 „schreibung dieses Feuerwerks. (Berlin 1708 in
 „Folio.) Man findet einige Nachricht, daß er
 „1711 nach England gegangen.“ d)

Im 7ten Stück des Museums der Künstler,
 p. 81, findet man von dem Hrn. Geheimden Lega-
 tions-Rath Delrichs in Berlin, einige Nachrich-
 ten von Lorenz Beger, die zwar etwas weitläuf-
 tiger, wie die Nicolaischen sind, im ganzen aber
 nicht mehr bedeuten wollen. Auffer was er p. 83
 von seiner Englischen Reise sagt: „Vielleicht ist
 „auch dieser Kupferstecher Beger in dem unge-
 „druckten Brief der Marquisin von Montandre,
 „einer Tochter des Freyherrn Ezechiel von Span-
 „heim Excellenz, an den berühmten Königl. Rath,
 „Bibliothekar, des Münzkabinetts, Vorsteher und
 „Direktor bey der Akademie der Wissenschaften,
 „Johann Conrad Schott, des mehrgedachten
 „Rath Beger Schwester-Sohn, so zu London
 „den 3^{ten} Octob. 1711 geschrieben ist, gemeinet;
 „da

d) Bis hierher gehen die Nachrichten von Lorenz
 Beger, in der Beschreibung der Städte Berlin und
 Potsdam, 1779 im 2ten Theil, 4ter Anh. p. 49.



„da sie ihm meldet, daß Beger mit dem Minister
 „de Moscovie Pitt, seit zwey Tagen angekommen
 „meh wäre, denn der Rath Beger kan hier nicht
 „verstanden seyn, als welcher schon 1705 ver-
 „storben war.“

Da nun die Portraite der hiesigen reformirten
 Geistlichen Theod. Eberh. Alstein erst 1713 nach
 J. M. Roos, und das von Joh. August Bier-
 mann 1714, ja mehr andere Bildnisse um bemer-
 kete Zeit von Lorenz Beger hier gestochen wor-
 den, so stehet zu glauben, daß er 1711 wirklich
 in London gewesen ist, allda einige Zeit verblie-
 ben, und bey seiner Rückkehr nach Deutschland
 unser Frankfurt sich erst zum Wohnsitz erkohren
 hat: Das letzte Blat, so mir endlich alle Zuver-
 lässigkeit von seiner gänzlichen Niederlassung hie-
 selbst giebt, ist ein großes allegorisches Blat auf
 den Tod und zu Ehren des Schöff Fleckamer
 von Eyckstätt, der 1727 hier gestorben ist, wel-
 ches unser Künstler mit L. Beger Franco-
 furti unterzeichnet hat, und ganz vortreflich in
 einem sehr großen Geschmack gestochen ist. Ausser
 obangeführten Stücken bemerkt Hr. v. Heinecke
 im 2ten B. seines Dict. des Artist. p. 329 nach-
 folgende Blätter von ihm:

Das Bildniß Diedrichs Churfürsten von Maynz.

Das

Das Bildniß Adolphs II. Churfürsten von
Maynz.

Eine Folge von sechs Jagdstücken.

Ferner entdeckte ich

Das Portrait Conrad Stumpius, eines hiesig
ref. Predigers.

Wie und auf welche Art das Schicksal weiter
über ihn gebotten, davon habe nichts ausfindig ma-
chen können, und ist bis einige Jahre nach letzterer
Jahrzahl, in den öffentlichen Toden-Registern
von ihm nichts angemerkt.

Johann Wolfgang Roschach.

Von Roschach am Bodensee gebürtig, lebte
viele Jahre hier in Frankfurt, und hatte nach
Abraham Minjon studirt. Er mahlte in dessen
Geschmack mit vieler Freyheit sehr schöne Blumen;
hätte er solche besser ordinirt und weniger überlas-
sen, dagegen aber einfacher behandelt, so würden
seine Arbeiten unter den gesuchten Cabinet-
Stücken einen vorzüglichen Platz verdienen. Er
starb den 22ten Aug. 1730 in einem Alter von
66 Jahren, und fand seine Grabstätte in der
Stifts-Kirche St. Leonardi: Besiehe des weite-
ren im Anhang die ebendame!dete, nebst der L.
Frauen-Kirche. Sein Sohn Johann Sebastian
Roschach hat in seine Manier gearbeitet, kam
ihm



ihm aber an Geschicklichkeit nicht bey, und ging hieselbst am 6ten July 1734, nach einem kurzen Lebenslauf von 37 Jahren aus der Welt, man begrub ihn zu seinem Vater.

Johann Friedrich Eggelhoff.

Gebürtig von Augsburg, allwo er den 21ten May 1680 getauft wurde; er verheyrathete sich hieselbst 1713, und war bis an seinen 1731 den 30ten Sept. erfolgten Tod, ein geuchter Kupferstecher alhier.

Johann Helverich Niese. e)

Von Hessen-Cassel gebürtig, wohnte lange Jahre bis an seinen Tod hieselbst, und hat sich seiner Zeit im Wappenschnitten in Metall und Edelsteinen, eben so wie Hettlinger unter die Medailleur hervorgethan: Es war kein teutscher Hof, der nicht sein Wappen von Niesens Hand begehrte; ja sogar der damalige Pabst ließe das seinige von ihm verfertigen, und hier in Frankfurt trugen ehemals alle angesehenen Leute, Niesens Arbeit, in Carniol, Aqua-Marin, Saphir, Granat und mehr andern Edelsteinen mit Diamanten besetzt am Finger. Ma

e) Das Portrait dieses geschickten Mannes, siehe man nebst seiner Frau auf einem Stuck, hier in der Senckenbergischen Stiftungs-Bibliothek, sehr meisterhaft von der berühmten Braunin No. 1705 in Waxs poußirt.

Matthias Riese.

Auhier getauft den 23ten Juny 1685, war sein Sohn und Lehrling, und ist mit dem jüngern Peter Boy in Rom gewesen, alldo sich beyde in die bekante Schilder=Kunst einverleiben ließen. Unser Riese hat daselbsten nach den Antiquen schön zeichnen gelernt, und bey seiner Zurückkunft eben so wie sein Vater Wappen und verzogen Namen meisterhaft in Edelstein. hier geschnitten.

So wie aber geschickte Männer in einem Fach sich nicht allein hervor thun, sondern aus den gewöhnlichen, auch in die höhern Regionen der Kunst sich schwingen, eben eine solche Beschaffenheit hatte es mit unserm Riese, er schnitte in seiner Laune, Figuren und Köpfe einwärts, von solch großer Schönheit, daß Kenner Augen zu allen Zeiten darüber erstaunen werden: Er verdient deswegen jedem andern großen Künstler an der Seite zu stehen; wenig der neueren haben es ihm in der feinen sehr tiefen Ausarbeitung und besonders den charakterischen Köpfen vorgethan; daher diese seine Arbeiten jezo sehr selten, und meistens nach England und Italien theuer aufgekauft werden, woselbst sie ihre Plätze unter den besten Antiquen behaupten. Ein besonders schöner Bacchus=Kopf in Carniol, den er ganz unvergleichlich en

II

face,



sage, und nicht wie gewöhnlich nur en profil geschnitten, welchen ich einstens von ihm besessen, der nunmehr in einem Cabinet in Schweden aufbewahrt wird, beweiset, daß sie diese Ehre gar wohl verdienen.

Sein vorzüglichstes, ja man kan sagen, sein größtes Meisterstück, bestunde in den Portraits des Churfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz und seiner Gemahlin: Diese wußte, daß selbiger Zeit viele große Künstler in Düsseldorf versammelt waren; Er nahm sich vor, darunter nicht die kleinste Rolle zu spielen, und es gelang ihm: Nachdem er aus eigenem Antrieb, überwähnte beyde Portraits neben einander, in einen, eines Thalers großen Carniol verfertigt hatte, so verreiſte er damit, um solchen diesem großen Beschützer der Künste persönlich zu präsentiren: Vom Churfürsten nicht allein sehr gnädig aufgenommen, der sogleich wegen besonderer Schönheit des Stücks, einen großen Wohlgefallen daran zeigte, erhielt der Künstler eine ansehnliche Belohnung, aber auch das Vergnügen dabey, daß die Herrschaften wegen ihrer großen Ähnlichkeit eine stete Liebe dafür hatten.

Die Abdrücke beyder Niese wurden von andern Künstlern emsig gesucht; sie haben aber solche niemand

mand zukommen lassen: ja der junge Niese hatte sich vorgenommen, alle seine Abdrücke vor seinem Lebens-Ende zu verbrennen, so neidisch war er darauf: Ein plötzlicher Tod hat ihn aber um 1738 daran verhindert, und sie sind hernach durch eine öffentliche Vergantung in alle Welt zerstreuet worden.

Servatius Hochfer.

Frankfurt, wo er gebohren worden, besaß in diesem Mann, einen zimlich geschickten Bildhauer, der meistens in Verzierungen arbeitete; Doch verfertigte er auch zuweilen halb Schuß hoch stehende Figuren: Ein schöner St. Sebastian, den er von Elfenbein in dieser Größe nach Italianischem Geschmack gemacht, erhieltte Kenner-Beyfall. Dergleichen befindet sich von Holz unter meinen Statuen Venus und Adonis auf einem Felsen sitzend, worauf sein Name bezeichnet ist. Unter der Rubrick Dohm-Kirche, siehe des weiteren von ihm. No. 1735 den 5ten Sept. ist er hieselbst in seinem 46ten Jahr verstorben, und hinterließ einen Sohn

Fränk. Hochfer.

Geboren den 5ten Octob. 1730, und mithin noch nicht fünf Jahr alt, als der Vater mit Tod abginge: Er legte sich in reiferen Jahren auf die

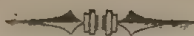
Mahlerey, und arbeitete einige Zeit bey dem alten Schütz, dem er auch anfänglich ziemlich nachahmte, wie solches der schöne Prospekt der Stadt Frankfurt beweiset, den er von der Brücke, dem Maynstrohm hinunter gemahlt hat, und jetzt im Römer zu sehen ist. Man hat auch Stücke von ihm, die er nach dem älteren Brand dermaßen schön und genau kopierte, daß man darinnen keinen andern Unterschied bemerken kan, als an den Blättern der Bäume, die er in seiner gewöhnlichen unförmlichen Manier mahlte. Seither geraumen Zeit hatte er aber allen guten Geschmack verlassen, arbeitete sehr flüchtig, und ist in ein kalt gelbes nicht wohl gewähltes Colorit verfallen, welches ihn auch persöhnlich überfiel, als er den 25ten Merz 1782 sehr schnell an einem Schlagfluß starb.

Seine älteste Tochter Maria Eleonora hat sich, ohngeachtet der schlechten Vorbilder ihres Vaters, und also mehr durch eigene Talente, in Landschaften und See-Stücken eine Fertigkeit im Mahlen erworben, die ihr Ehre machen, und worinnen sie gewiß zu einem hohen Grad gelangt seyn würde, wann die Nothwendigkeiten des Lebens sie nicht davon abgezogen hätten, und sie zu deren Bestreitung nicht genöthigt gewesen wäre,
ein

ein anderes Fach zu ergreifen, und anstatt Landschaften in Oehl, Raupen, Puppen und Schmetterlinge, nach der Natur in Wasserfarb zu mahlen, deren sie nunmehr schon über drey tausend Stück aus dem ungeheuer reichen Kabinet des Hrn. Gerning für das durch ganz Europa bekante Parisische Insekten-Werk recht fleißig und schön verfertigt hat, welches in groß 4to unter dem Titel: Papillons d'Europe, sehr prächtig edirt erscheint, dessen Tafeln in Paris nur gestochen und gedruckt, hernach hieher geschickt, und unter der Leitung des Hrn. Gerning von vielen Leuten hier so reizend und pünktlich illuminiret worden, wobey diesem Naturforscher auch das hauptsächlichste an der Ehre des sehr unterrichtenden Textes gebühret, der ohne seine erstaunliche Kenntnisse in diesem Fach, aller französischen Gelehrsamkeit ohngeachtet, nimmermehr so nutzbar geworden wäre. Dieses entomologische Kind ist also vielmehr teutscher Geburt, und hat nur die Stadt Paris zum Pather.

J o h a n n G e o r g S c h ö n.

Ein hiesiger Bildhauer, der 1680 den 19ten Aug. getauft wurde, lange in Wien gezeichnet, und in seiner Kunst gearbeitet hat. Er war besonders geschickt in Figuren mittlerer Größe, der,



gleichen noch verschiedene von ihm hier sind, unter welchen der kleine Rieß am Eckhaus der Gasse und der blauen-Gaß, nebst dem geharnischten Mann am Trugstein des Eckhauses der Fahr- und Löbges-Gaß, als Beweis seines sehr geschickten Meißels gelten können; Zeichnung, Action und Stellung sind meisterhaft, und jeder Figur vollkommen angemessen; besonders freue ich auch allemal, den Harnisch an letzterem mit so vieler Wahrheit vorzutritt zu sehen, ohne daß der martialische Mann in seiner Wendung dadurch steif scheint. Ein Künstler, der so wie dieser arbeiten konnte, hätte verdient, bey Wiederaufbauung der vielen Häuser nach dem großen Brand des 1719ten Jahres, seine Geschicklichkeit mehr anzuwenden als nur angedachten zwey Gebäuden zu sehen, wann vermuthlich damaliger Geld-Mangel und auch schlecht bewiesener Geschmack im bauen, die meisten nicht daran gehindert hätten. No. 1740 den 27ten April meißelte der Tod eine Leiche aus ihm.

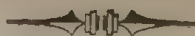
August Hermann Querfurt.

Ein lediger Maler, von Wolfenbüttel gebürtig, stirbt 1737 am 1ten Decemb. alt 36 Jahr, und wird auf den Kirchhoff von Bartholomä begraben. Diesen Auszug aus letzterem Kirchenbuch

buch, führe hier nicht sowohl als einen Beweis, daß dieser Quersurt hierher als Künstler gehöre, sondern vielmehr als eine Auskunft an, wo der eine der beyden Brüder des berühmten Quersurt geblieben, wovon im Künstlerlexicon keine endliche und andere Nachricht zu finden ist, als:
 „dieser Mahler hatte zwey Brüder, die gleiche Kunst übten. Von Tobias hat man eine Beschreibung des Schlosses zu Salzthalen.“ Und vom andern, sage ich nun, den Beweis, daß er zu obiger Zeit hier starb.

David le Clerc.

No. 1680 zu Bern in der Schweiz geboren, lernte bey J. Werner. In seinem 18ten Jahr kam er hierher, und erwarb sich durch seine Arbeit in Oehl=Mignatur und Schmelz=Farben einen Ruhm, daß er an Darmstädtischen Hof berufen wurde, allwo er das Bildniß des Landgrafen Ernst Ludwig in Mignatur zu Pferd machte: dieses Stück, welches zwey Fuß hoch und anderthalbe breit war, wurde ihm mit hundert Dupplonen bezahlt. Von da trat er in Diensten Landgraf Carls zu Cassel, in welchen er 3 Jahre stand: Sein Herr erlaubte ihm eine Reise nach Paris zu thun, wo er sich an die Manier des Rigaud hielt. Nach seiner Zurückkunft arbeitete er wieder einige



Jahre hieselbst, und gieng 1715 nach England, allda er zwey Jahre verbliebe; endlich ließ er sich hier in Frankfurt häuslich nieder, bis er Ao. 1738 die Welt hieselbst verließ.

Die vornehmste seiner Werke sind Portraite in Oelfarben und Mignatur, die er in großer Anzahl nach den meisten teutschen Stands-Personen verfertigt; sie sind wohl gezeichnet, sehr natürlich und von großer Manier. Er malte auch historische Stücke, Landschaften und Blumen mit gutem Erfolg. E. E. H. hat des Ludwig Adolph von Sycert Portrait 1712 nach ihm in Schwarz-Kunst gearbeitet, und J. J. H. hat eins nach ihm gestochen; sein Sohn Johann Friedrich le Eleic ward 1717 in London geboren; er kam mit seinem Vater in der zartesten Kindheit hierher, wo er erzogen wurde und 1741 und 1742 die zwey schöne Blätter der Chur- und pfälzischen Wahl- und Erönungs-Illuminationen, Ao. 1745 aber das Titelblatt zu Kayser Franken Erönungs-Diarium gezeichnet hat. Erstere sind von Ebersbach in Augspurg, und letzteres von M. Köhler gestochen worden. Er malte auch in Mignatur und arbeitete um 1768 an dem Hof des Herzogs von Zweybrücken.

Johann

Johann Hugo Schlegel.

Ist als ein geschickter Freskomaler hier bekannt gewesen, der seine Kunst an dem äusseren vieler grossen Häuser bewiesen hat, und hier noch besonders angeführt zu werden verdient, indeme G. E. Schütz und der ältere Juncker ihre Anfangs-Gründe ihm zu danken haben. Er war geböhren 1684 und starb den 26ten Sept. 1737; bey den Dominikanern erhielt er seine Begräbnis.

Johann Georg Schuß.

Unter den Künstlern sind wohl die Steinschneider die einzigen, die so wenig, so gar selten, ihre Namen auf die Werke ihrer Hände setzen: Ein ärgerlicher Umstand, der mir auch hier im Wege steht, von diesem Mann mehr zu sagen, als daß er um 1731 dieses äusserst mühsame Geschäft hier getrieben hat, mit dem älteren Schwarzeburger in guter Freundschaft lebte, und ihm einen Sohn aus der Taufe hob.

Johann Mathias Steidlin.

Ein mittelmäßiger Kupferstecher, der vieles für die hiesigen Buchhändler gearbeitet, und nach dem Maassstab dieser Herren noch im Anfang der 1740er Jahren sehr kümmerlich gelebet hat.



Peter Gehr.

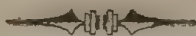
Wurde No. 1681 den 20ten Aug. getauft und zum Kupferstecher hier erzogen, worinnen er öfters einen mehr als mittelmäßigen Grad gezeigt hat, obwohlen man nur meistens seinen Grabstichel in gelehrten, besonders historischen Werken findet. Von ihm sind unter andern einige der Kupferstiche zu des Kayser Car. VI. No. 1711 herausgegebenen Crönungs = Diario, ferner zu dem No. 1716 hier gehaltenen Stück = Schieszen, desgleichen zum 2ten Th. der Lersnerischen Chronick, wie auch die grose Prospektten des Hanauischen Lust = Schlosses Philipps = Ruh, und zum Frankfurter Privilegien = Buch die vielen schönen Sigillen und mehr andere Dinge gestochen worden. Die Kupferplatte, so man in einem der Eckpfeiler der von 1729 bis 1730 erbauten neuen Haupt = Wache gelegt hat, ist ebenfalls mit schönen Inschriften und Zierathen von seiner Hand verfertigt worden, wie auch einige Portraite hiesiger Gelehrten. No. 1740 den 29ten Sept. endigte ihm der Tod sein fleissiges Leben.

Johann Bernhard Schwarzeburger.

Nachdem er 1672 den 6ten Juny getauft und bis zu demjenigen Alter angewachsen war, wo der arm gebohrne Mensch, unter dem öfters viel
früh

früher dahin sterbenden Reichen, sein Brod kümmerlich suchen muß, um die Lasten eines selawischen Lebens nur desto länger zu tragen, so widmete er sich der Bilderhauer-Kunst, legte sich aber hernach aufs Edelsteinschneiden, welches er durch freundschaftlichen Umgang mit den beyden Brüdern Benedict und Sebastian H.ß erlernet hat. Er verfertigte für die Juden antique Brustbilder und Bas relief geschnittene Köpfe, konte deren aber nebst dem bey sich habenden jüngern Sohn nicht genung machen, und beschriebe daher seine zwey ältere Söhne aus der Fremde, um ihm an seiner neuen Kunst zu helfen: Diese griffen das Werk auch frisch an, und haben in etlichen Jahren schöne Stücke geliefert. Einwärts konten sie nicht schneiden, aber freystehende Figuren von Stücken zusammen gesetzt, haben sie drey gemacht, die nach Dresden an den König von Pohlen gelangt sind, von welchem einem, nachfolgendes bekant ist:

Es war aus künstlich zusammen gesetzten Bernstein ein Schuh hoch und stellte Augustus den Großen zu Pferd vor. Der alte Schwarzeburger reißte 1713 damit nach Dresden, und war so glücklich, daß ihn der König vor sich kommen ließ, und das Bild eine Weile sehr genau betrachtete, bis er endlich sagte, es gefiele ihm zwar wohl,



wohl, besonders die Aehnlichkeit mit seiner Bildung, er fände aber einen Fehler daran, der Kopf des Pferdes wäre zu klein; der Künstler erschrock darüber, mußte es aber mit vieler Verwunderung über des Königs große Einsicht in die Kunst, zugeben. Da sich nun Schwarzeburger erbott, einen andern zu machen, so setzte sich der König nieder, und zeichnete mit eigener höchsten Hand die ganze Statue wie Er sie gern wünschte: Der Künstler erstaunt hierüber, hätte sich die Zeichnung zur Gnade gern erbeten, hatte aber das Herz nicht; Augustus merkte es und gab sie ihm: von selbst; worauf der Pferdes-Kopf zur besondern Befriedigung des Königs geändert, und das Stück in das weltberufene grüne Gewölb gestellt wurde.

Schwarzeburger sollte dergleichen Bilder hernach noch mehrere machen; der geschwinde Tod seiner drey Söhne, so die eigentliche Verfertiger davon waren, setzte ihn aber außer Stand. Sie hießen

Frank 1)

Valentin 2) } Schwarzeburger

Adolph 3) }

und haben sich durch Unvorsichtigkeit auszehrende
Krank-

1) † 1735 den 5ten Nov. 36 Jahr alt.

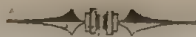
2) † 1732 den 16ten Apr. 28 Jahr alt.

3) † 1738 den 9ten Merz 24 Jahr alt.

Krankheiten zugezogen, und das Leben in der Blüte ihrer Jahre verkürzt. Der alte Schwarzeburger hat es hernach Zeit Lebens öffentlich beklagt, daß seine Söhne vom Schmiergel und Diamant-Pulver gestorben wären, weil sie beym Frühstück-Essen keine Hände gewaschen, und also den Diamant und Schmiergel mit eingeschluckt hätten. Der Vater starb hieselbst am 31ten July 1741, und wurde, gleich seinen Söhnen, bey den Dominikanern beerdigt. Besiehe des weiteren im Anhang, Dohm-Kirche, Dominikaner und Teutsches Haus. N. N. Schwarzeburger war des ebenerwähnten älteren Schwarzeburger leiblicher Bruder, der ein Portrait-Mahler hieselbst gewesen ist, und in eine große Manier sehr gleichend gemahlt hat.

Johann Kilian Glase.

Gebürtig von Domsied im Hanau-Lichtenbergischen, allwo er 1701 den 10ten Juny getauft wurde. Vom Schicksal in der Folge bestimmt zu einem hiesigen Fresko- und Mignatur-Mahler, der verschiedene Häuser von aussen sinnreich gemahlt hat, und sowohl Portraite als historische Stücke in Dosen und Braseletten mit großem Beyfall verfertigte, wodurch er seiner Zeit in Bekantschaft mit dem Juden Süs gelangte, und für
selbst



selbigen; seinem Naturel gemäße freye Stücke mahlen mußte; Er folgte sogar dieser hebräischen Excellenz nach Stuttgartard, und hielte sich allda biß nach dessen eiserner Lust-Erhöhung auf.

No. 1742 befande sich Glase vom Februartii bis im Monat Sept. zu Lausanne in der Schweiz, woselbstn er für den jezigen Marggrafen v. Baden, der sich dazumalen aldorten aufhielte, vieles mahlen mußte, und auch zugleich Portraite unterschiedener Englischer Lords verfertigte, die ihm mit 20 bis 30 Dukaten bezahlt wurden.

Dabey daß er die Ehy mie liebte, so hatte er eine sonderbahre Manier im Schildern angenommen; er faßte erstlich die Züge jeder Bildung sich scharf ins Aug, und verweilte öfters halbe Tage biß er den Entwurf machte; hatte er es nun zu Hause bald fertig gebracht, so besah er die Person noch einmal genau, machte sich zum lezten darüber, und brachte sodann eine vollkommene Gleichheit mit allgemeinem Beyfall zu Stande.

Er war sehr fleißig, und hatte wegen seiner Geschicklichkeit Arbeit im Ueberfluß; er führte dabey einen guten Tisch und ginge prächtig in Kleidern. Man hat ihn niemalen betrunken gesehen; er vermied alle Ausschweifungen, und war überhaupt ein anderer Mentor junger Leute.

Als er einesmals ein unverständiges Urtheil über seine Arbeit hören mußte, so brachte es ihn dergleichen auf, daß er Lausanne verließ und sich vornahm, nach Paris zu reisen. Ein guter Freund, der ihm nicht lange hernach dahin gefolgt, und von dem mir dieses mitgetheilt worden, hat ihn aber, alles Nachforschens ohngeachtet, nicht erfragen können; es ist also Gott bekannt, wo er geblieben ist.

Franciscus Degle.

Gebürtig von der obern Elaufe aus Tyrol, wurde bey seinem Oheim, der selbst ein sehr geschickter Mahler war, in München erzogen, welcher hernach aus ihm ebenfalls einen kunstreichen Portrait- und Historien-Mahler gebildet, wie er solches durch viele seiner Arbeiten bey mehreren Gelegenheiten bewiesen hat.

No. 1741 den 19ten May hatte er sich verheyrathet, und häuslich hier niedergelassen. Sein sogenanntes Meisterstück bestund im goldenen Regen, und zu Zeiten der Bayerischen Erönung, hatte er Kayser Carl VII, seine Gemahlin und mehr andere grose Herrschaften geschildert; über des weiteren besiehe Capuciner. No. 1746 den 29ten Novemb. starb Degle, da er kaum 30 Jahr seines Lebens zurückgelegt, und in seiner kurzen Ehe fünf Kinder erzeuget hatte.

Coro



Cornelius Andreas Donett.

War anfänglich ein Discipel des Bröblich; als aber der Tod seinen Meister, ehe noch seine Lehrjahre geendiget waren, aus der Welt nahm, so ginge er noch auf einige Zeit nach Maynz bey den Hof-Bildhauer Hörle, der die Statuen in der berühmten Favorit verfertiget hat.

Sein meistes Studium zog er aus überwehnten Modellen des Michael von Fuhr, wodurch er dann auch eine solche große Geschicklichkeit erlangte, daß hier in unsern Zeiten noch keiner ihm gleich gearbeitet hat; wobey als was sonderbares bemerken muß, daß er nicht Zeichnen konnte, sondern nur mit Kohlen Zeichen auf den Plockstein oder Holz machte, und dann mit seinem Meißel darhinter setzte, mit welchem er aber auch alles zu erlangen mußte, was ihm durch ersteres abging: Gemeiniglich pflegte er bey seiner Arbeit zu pfeiffen; je besser ihm nun ein Stück gelang, je feuriger pfiff er dazu. Um schönern Anstands und Ansehens halben, pflegte er seinen Figuren eine Kreuz-Stellung zu geben, wann er nemlich den rechten Fuß in Aktion setzte, so mußte der linke Arm dabey figuriren: Seine Gewande sind in einem guten Styl geworfen, seine Zeichnung ist meistens correct; nur wäre in seinen großen

Stat.

Statuen mehr feiner Ausdruck der Gesichtsbildungen zu wünschen; hingegen sind seine Kinder desto schöner, wovon man öfters allerliebste Gruppen siehet. In Crucifixen, sowohl in LebensgröÙ, als in kleinen aus Holz, hatte er aber seine größte Stärke; von welchen ich Bilder gesehen habe, darinnen geliktne abgestorbene Gottheit, biÙ zum Erstaunen im ganzen Körper ausgedruckt war; Er verd enet diesservegen den großen Italiänern an der Seite zu stehen.

Unter meinen Statuen besitze eine 12 Z. hohe Gruppe von grauen Alabaßtre in Rubens Geschmack mit seinem Namen bezeichnet, wie ein Satyr ein nackigtes Weib umarmet, von guter Zeichnung; Affect und Ausdruck sind ganz des Gegenstands gemäß, und geben ehrenvolle Beweise seiner KenntniÙ im nackigten. Die Statuen und Vasen im Leersischen, von Massapertischen, Bellischen und mehr andern Gärten, der Herkules und Anteus auf dem Springbrunnen des Rossmarkts, f) die Statue des Königs von Engels-

X

land

f) Dieses Bild komt in den Illumination-Kupfern des Spanischen Gesandten Grafen Monto mit vor; da es aber ganz falsch darauf gezeichnet ist, so mache man daraus nicht den Schluß auf das Original, obwohl auch dieses schon wieder vieles gelitten hat.



land in der Fahrgaß, diejenige des Römischen Kayfers auf der Zeil, sind alle von seiner geschickten Hand; besonders ist von letzterer anzuführen, daß er solche zu den Zeiten verfertigt hat, als der Bayerische Kayser Carl VII. noch hier war, und sich dahero vornahm, die Bildung dieses Monarchen darinnen auszudrucken, welches ihm auch so gut gelang, daß man dem Kayser die Statue zeigen mußte, ehe sie aufgestellt wurde. Donett mit Beyfall beehrt, und der einzige unter vielen, gab Frankfurt dadurch zum Andenken ein Bild, dessen Original man hier so vieles gute allgemein schuldig ist. In Ansehung seiner übrigen meisterhaften Arbeiten besuche Capuciner, Dohm, Dominikaner, Deutsch, Ordens, Kirche und Hauß.

Er war 1682 hier gebohren, und nahm das Lob eines sehr geschickten Künstlers und fleißigen Arbeiters von allen Kennern mit, als er 1748 an einem Schlagfluß hier wieder aus der Welt ginge, und bey den Karmeliten am 12ten August neben seinen Bruder begraben wurde, der Johann Peter Donett hies, und bey einem fertigen Pinsel im Portraitmalen die Wirthschaft im Reisensberg in der Fahrgasse trieb, und schon No. 1720 den 20ten Apr. verstorben ist.

Johann

Johann Christoph Hammer.

Getauft zu Arnstadt in Thüringen den 7ten May 1701, und alhier verehlicht 1730. Schöne Portraits, Battallen, Jagden und Stilleben sind diejenige Gemälde gewesen, womit er sich beschäftigte und Beyfall erhalten hat, biß er 1748 in Moßbach bey Dieberich verstarb.

Johann Nicolaus Lenker.

Gebürtig von Schleiß aus dem Vogtland, also wo er im July 1711 gebohren wurde, legte in der Mahlerey seine ersten Gründe bey dem älteren Diedrich in Weymar, verfügte sich hernach auf einige Zeit zum Hamilton und nahm von dessen schöner Manier in Thieren viel gutes an, bis ihn endlich sein Leitstern nach Frankfurt geführt, und er sich häuslich hier niedergelassen hatte: Er heyrathete die Tochter des Tapeten-Mahler Kiese- wetter, und hat während seiner kurzen Ehe viele schöne Arbeiten geliefert.

Im Geschmack des Woubermann, H. Roos und Hamilton malte er wohlgewählte Landschaften mit Ruinen und schönem Vieh, und nach D. Tenier hat er Bauern-Stücke verfertigt, die vielen Beyfall erhalten haben; doch hat man in allen seinen Arbeiten des alten Diedrich Manier bemerkt. Desgleichen findet man meisterhafte Hands



zeichnungen nach obigen Meistern von ihm, die er theils auf blau Papier mit Tusch und Weiß erhöht, theils mit Röthel, letztere in H. Noosens Geschmack, angenehm gezeichnet hat.

Sein erfinderischer Geist hat ebenfalls zu den mancherley Illuminationen, kostbaren Feuerwerken und Kupferstichen vieles beygetragen, die No. 1741 und 1742 bey Gelegenheit der prächtigen Erönung Kayser Carl VII. hier vorgefallen, und heraus gegeben worden sind. Eben so findet man unterschiedene Kupferstiche in dem Erönungs-Diarium des Kayser Franz nach seinen Zeichnungen gestochen, unter welchen besonders, der ganze außerordentliche weitläufige Einzug des Kayfers ihm grose Mühe und Arbeit verursacht hat, indeme ihn jeder Gesandte vorher approbiren mußte, und bey keinem nur eine Person fehlen durfte.

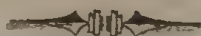
Desgleichen zeichnete unser Lenzner vieles zu historischen Werken, so Tyross und andere nach ihm gestochen haben, bis er endlich 1749 den 10ten Julii, 38 Jahr alt, hieselbst verstorben ist.

Friedrich Christoph Hirt.

War der Sohn des Kunst-Malers Michael Conrad Hirt, im Jahr 1685 den 26ten Novemb. in Durlach gebohren und der Schüler seines Vaters. Nachdem er weite Reisen gethan und vieles
gese-

gehen hatte, so verheyrathete er sich 1717 hier in Frankfurt, und hat auch den 21ten Julii 1749 die Schuld der Natur hieselbst bezahlt, mit Hinterlassung zweyer Söhne und einer Tochter.

Obwohlen Hirt bey seinem Vater gelernt hatte, so mahlte er doch seine Portraite ins Lagillier Manier, und erwart sich dadurch vielen Beyfall. Die natürliche Reigung zum Landschaftmahlen verließ ihn aber dabey keineswegs, er überliese sich solcher endlich ganz allein, und hat schöne Arbeiten darinnen geliefert: Sein Colorit war zwar anfänglich hart, und bey schöner Ordonanz kalt und alles sehr flüchtig gemahlt; biß er hernach mehr Fleiß anwendete, und mit einer wunderbaren Beobachtung in der Natur alles ausarbeitete; die Rinde jeden Baums, ihre verschiedene Blätter, alte mit Moos überzogene Eich-Bäume, schöne Vorgründe mit Schiff, Waldung zc. eine angenehme Ferne, in welcher das Haupt-Licht durch eine leicht fliehende Luft gute Wirkung thut; Auch öfters steile Gebürge mit einem darzwischen durchtrinnenden Bach; Jagden, schöne ländliche Belebungen von Menschen und Vieh verbreiten durch ihre gute Anlagen viele Anmuth über die Landschaften des alten Hirt.



Er mahlte auch Cabinet=Stücke mit großen Gebäuden, und schönen Fernen dahinter; hier oder da suchte er gemeinlich an schickliche Orte einen Kirchen= oder hohen Stadt=Thor=Thurn anzubringen, und dahinter das Werk einer Sack=Uhr zu bevestigen, auf daß mit der Annehmlichkeit des Gemähldes auch ein wahrer Dienst verknüpft sey, und man am Thurn nicht bloß eine pro forma, sondern eine wirkliche Uhr erblicke. Es sind diese Stücke noch sehr beliebt. Wären nun seine Figuren besser gezeichnet, und sein Colorit glühender, so würden dieses Mannes Arbeiten in Paralel mit den großen Künstlern gesteat werden können.

Lichtensteger hat nach ihm gestochen. Sein ältester Sohn

Wilhelm Friedrich Hirt.

Erblickte das Licht der Welt 1721 den 11ten Febr. und der Vater hatte ebenfalls das Glück, diesen seinen Sohn durch guten Unterricht zu einem geschickten Landschafts=Mahler zu bilden, worinnen er hernach den Vater, besonders im Colorit, übertroffen hat.

Der lange Jahre biß an seinen Tod 1763 hier wohnhaft gewesene Herzog Anton Ulrich von Sachsen=Meinungen, erklärte ihn 1757 zu seinem Hof=

Hof-Mahler, und ließe viele Arbeiten von ihm verfertigen, welche aber nicht seine schönste waren, indeme er bloß nach der Fantasie dieses Herrn sein Colorit einrichtete, und so wie meistens die Natur ins grau kalte oder allzubunte fällt, mahlen mußte: Welches er aber nach dem Absterben des Herzogs abänderte, und nur das Schöne der Natur zur Auswahl machte, wobey ihm seine nachherige Reisen, besonders in die Schweiz, gut zu statten kamen, wo unser Hirt, um daselbsten die großen majestätischen Gegenstände der Natur zu studieren, zwey ganzer Jahre hinkrachte, und auch derten seine beste Arbeit gelassen hat. Er durchwanderte die schrecklichsten Gegenden der Alpen-Gebürge, und zeichnete mit Bleystift ihm jeden tauglichen Vorwurf auf hundert etlich und zwanzig Blätter ab, die hernach ein Engländer für fünfzig Carolin an sich gekauft hat: Man hat auch getuschte Zeichnungen von ihm, die reich mit allerley zahmen Vieh bis zum Täuschen in Henrich Roosens Manier gemacht sind, wovon Pestel im sogenant Schmidtschen Cabinet zwey große Blätter, wegen ihrer Schönheit, in der Tuschk-Manier nachgearbeitet hat.

Durch allzustarke Anstrengung und eineßmalß gethanen kalten Trunk in eine Erhikung, brachte



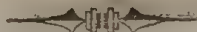
er zuletzt eine Brust-Krankheit mit nach Hauß, woran er 14 Wochen hernach, 1772 den 19ten Jenner, seinen Geist alhier aufgegeben hat.

Schade ist es, daß dieser Künstler so früh aus dieser Zeitlichkeit gegangen ist, ehe er die Früchte seiner letzten Reise zeigen konnte. Was würde die Welt noch für schöne Landschaften, für schönes zahmes Vieh von ihm gesehen haben, worinnen er besonders geschickt war. In den Arbeiten, die man noch von ihm aufbehält, und selten außer Cabineten hier wahrnimmt, bemerkt man bey einer etwas zu schwer und kalten Luft eine glückliche Wahl in der Anlage der Landschaften; sein Baumschlag ist zwar natürlich, meistens aber zu einförmig; jedoch findet man auch Bilder von ihm, worauf er Tannen, Fichten, Buchen, besonders aber alte Eich-Bäume mit einer wunderbaren Schönheit und Abwechslung vorstellte: Er vermied öfters die allzugroße Fernen, bediente sich aber dagegen gesperrter Waldungen oder naher Hügel, worauf trefflich gezeichnete Pferde, Schaafe, Kühe oder Ochsen weiden, über eine Brücke, oder einen Weg hinan getrieben werden, in seinem fließenden oder abstürzenden klaren Wasser baaden, oder getränkt werden. Oefters malte auch der berühmte alte Schütz die Landschaften,
und

und Hirt staffirte sie mit seinem schönen Vieh. Im Ettlingischen Cabinet siehet man ein paar dergleichen überaus angenehme Bilder. Zuweilen kam auch Seefah von Darmstadt als der dritte darzu, und malte die Figuren, wodurch dann ein Stück mehrere Vollkommenheit erlangte, indem jeder in seiner Art groß, hier drey Meister, gleichsam um den Vorzug wetteiferten.

So wie aber Hirt viele Geschicklichkeit in seinen Arbeiten gezeigt, so bewies er auch eine ausnehmende Kunst in Herstellung verdorbener Gemälde: Sein gelassenes Gemüthe gab ihm Gelegenheit, die empfindlichste Coloriten der größten Meister auszuspiühren und genau nachzuahmen: Hatte ein Bild das Glück in seine Hände zu gerathen, so erlangte es zuverlässig seine erste Schönheit wieder, ohne daß Kenner Augen daran zu tadeln fanden. Der noch lebende jüngere Heinrich Hirt, 1727 den 11ten Sept. geboren, malt gute Portraits in seines Vaters Manier; er verreis oft und bleibt manchmal geraume Zeit abwesend. Nun fangt er aber auch an Landschaften zu mahlen, um, wie er sagt, seine Vorfahren nachzuahmen, die alle dieses Fach zulezt erwählt hätten.

Da nun alle drey Geschwister ledig verblieben sind, so wird wohl mit Heinrich Hirt, diese von



Ur-Eltern her gewesene Mahler- Familie auss-
sterken.

Christian Lebrecht Schild.

Geboren als Jude zu Harburg in Schwaben
1711, getauft zu Dieß an der Lahn als ein refor-
mirter Christ 1731 den 13ten April. 2) Er hat
als ein sehr geschickter Pett schier-Stecker in Metall
und Edelstein, bis an seinen 1751 den 3ten Decob.
erfolgten Tod, hier gewohnet: Sein Leben son-
dert sich also in zwey gleiche Theile ab, da er
zwanzig Jahre als Jude, und zwanzig Jahre als
Christ figuriret hat.

Ein sicherer Liebhaber besitzt hier noch drey Ab-
drücke seiner Arbeiten, wovon eines das Chur-
Cölnische Wappen, von zwey Löwen gehalten,
mit dem Wappen-Mantel, dem Chur-Huth und
der Umschrift des lezt abgelebten Churfürsten
Clemens August aus dem Hause Bayern vorstellt,
worauf der Name Schild unten im Kranz zu
lesen ist. Das andere enthält das Siegel Kayser
Carl

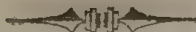
g) Es waren ihrer vier Geschwister, davon obiger
Schild in Dieß reformirt; sein Bruder in Darm-
stadt lutherisch, und die Schwester in Neuburg catho-
lisch getauft worden sind; der dritte Bruder ist hinge-
gen ein Jude geblieben; was ihn dabey aber am besten
karakterisirt, so ist er, ohngeachtet dessen, der redlichste
und rechtschaffenste von allen vier Geschwistern gewe-
sen.

Carl VII. mit Umschrift; hier hat er unter die Krone C. L. S. und unter den Churburg die Jahrzahl 1742. angebracht: Beyde diese Siegel halten 3 $\frac{1}{2}$ Zoll ein jedes im Durchschnitt, sie sind dabey ganz unvergleichlich gestochen, und von ganz außerordentlicher Höhe, daß man mit Erstaunen, so wie vor dem dabey befindlichen dritten des Kaisers Franz stehen bleibt, welches einen halben Zoll weniger im Durchschnitt hält, an Feinheit und Schönheit die ersteren aber noch übertrifft, auf welchem man unter der Krone ebenfalls des Verfertigers Namen folgender Art liest: 17. Schild 45.

Desgleichen hat er das Hand-Siegel des Königs in Spanien auch wunderschön gestochen und davor hundert Ducaten bezahlt erhalten; und endlich ist noch ein schöner Herkules von ihm bekant, wodurch er sich nicht weniger Ehre erworben hat. Seine Tochter

Charlotta Rebecca Schild

hatte sich in Neu Lanna an einen sicheren Damisel verheurathet, von daher sie eine gedruckte Adresse hat ausgehen lassen, welche besagt:
 „schneidet in alle Arten von Stein und sticht in
 „Silber, Stahl und Messing, Moderne und
 „Antique Wappen, verzogene und verzierde Nas
 „men, auch Cartouches und Devisen von der
 „neu



„neusten Invention, groß und klein, wie solche
 „immer verlangt werden.“ Von Hanau ist sie
 endlich nach Paris gegangen, woselbst sie auch
 verstorben seyn soll.

Andreas Reinhardt.

Ist in Copenhagen geboren. Sein Vater,
 der daselbst Königl. Hof-Kupferstecher war, von
 da aber hinweg und nach Augsburg zog, nahm
 ihn in seinem 14ten Jahr mit sich dahin, und
 ertheilte ihm den Unterricht der Kunst. 1740
 beschrieb ihn der Buchhändler Hutter hierher,
 dem er Bignetten und viele Land-Carten stechen
 musste. Ausser diesen findet man auch noch fol-
 gende Blätter, die er bis an seinen frühen Tod
 verfertigt hat, der den 25ten Jänner 1752, in
 seinem 37ten Jahr, hier erfolgt ist. *h)*

1740 gabe der hiesige Dechant Johannes Amos eine
 catholische Maynzer Bilder-Bibel in Folio hier heraus,
 wozu Reinhardt das schöne überaus fleißige Titel-
 Kupfer mit dem Prospekt der Stadt Maynz gesto-
 chen hat.

Am Erönnungs-Diarium Kayser Carl VII. hat sein
 Grabstichel auch geholfen.

Den

h) Diese Nachrichten habe aus dem Mund seiner
 hinterlassenen Wittwe, die ich zufällig Ao. 1781 bey
 meinem Aufenthalt in Augsburg persönlich kennen
 lernte.

Den Prospekt des Fleckens Bendorf mit dem Bergwerks-Stollen, der bey Coblenz in der Grafschaft Sayn-Altenkirchen liegt, siehet man zwey verschiedennemal von seiner Hand.

Zu Doct. Mündens Dank-Predigt auf das 1741 gehaltene Buchdrucker Jubelfest hat er vier Bildnisse gestochen.

Desgleichen finden sich noch sechs Portraite hiesiger Gelehrten und gratuirten Personen von ihm.

Wobey ich noch anmerken muß, sich zu wahren und seine Blätter mit denen eines andern Meisters von gleicher Unterschrift nicht zu verwechseln.

Anton Sturm.

Ein geschickter Portrait- und Historien-Mahler, von Augsburg gebürtig, der sich lange in Rom aufgehalten, und auf dasiger Akademie vieles mit schwarzer Kreide auf blau Papier und weiß gehägt gezeichnet hat. Besonders kopirte er in der St. Peters-Kirche die schönsten Statuen, und zeigte einem mehr als 200 Blätter, welche seine Meisterhand alle verfertigt hatte, und von jedem Kenner bewundert und gesucht worden sind. Er ist hieselbsten wohnhaft gewesen, und trieb bey der Mahleren einen Haar- und Kunst-Handel, weswegen er öfters nach Italien reiste, bis er 1752 den 16ten April nach einer kurzen Ehe, und seit her 1721 angedauerten Witwenstand, etlich und sechzig Jahr alt hier verstarb.

An.

Andreas Pfaff.

· Hat sich durch seine Geschicklichkeit als Kunstgießer Ruhm erworben, und solchen erhalten, biß er den 5ten April 1754 alhier aus der Reihe der Lebendigen schied.

Johann Philipp Behr.

Ein von Augsburg gebürtiger Portrait-Mahler, der sich hier niederlies, und wohlgleichende Bilder geliefert hat. Unter meinen Familien-Bildnissen kan ich noch einige von ihm aufweisen, die er 1748 verfertigte und seinem Pinsel Ehre machen. Er malte auch kleine Gesellschafts- und Fruchtstücke, worauf er einen sicheren Preis setzte, unter welchem er solche nicht losßchlagen wollte, weil sie, wie er zu sagen pflegte, gar glat (geschmolzen) gemahlt wären, man sollte nur mit der Hand darüber fahren: Da aber jedermann seine Preise zu theuer fand, und er nichts absetzen konnte, so wollte er im Pfand-Haus einesmahls Geld darauf leihen; eine abschlägliche Antwort ärgerte ihn aber dermaßen, daß er in eine schleichende Krankheit verfiel, die ihn ledigen Standes hier 1756 aus der Welt nahm.

J. J. Haid hat das Portrait des Doct. Willh. Bernh. Nebel nach ihm gestochen.

Johann Philipp Runke.

So wie die natürlichen Anlagen im Menschen zu mehr als einem Zweck leiten, besonders wann Kopf und Hand sich unterstützen, um Hindernisse leicht zu heben, die uns den Weg so oft verrennen, eben eine solche Bewandniß hatte es mit dieſem Künstler. Er war nicht allein ein geſchickter Goldarbeiter, ſondern auch ein Mignatur- und Emaille-Mahler, wodurch er ſich bey Einheimiſchen und Fremden Ruhm erwarb. Erſteres trieb er aber nur bis nach der Bayeriſchen Erönung; da er dann dieſes Handwerk völlig niederlegte und ſich einzig letzterer Kunſt widmete, darinnen er öfters das Portrait Kayſer Carl VII. in Ringe und Braſeletten, und eben auf ſolche Weiſe dasjenige des Kayſers Franz hat machen müſſen.

Der letztverſtorbene Herzog von Württemberg, und mehrere andere groſe Herren verlangten ebenſalls ihre Bildniſſe in Emaille von ihm. Er hatte ſich auch ſelbſten geſchildert, und ſoll ihm lebhaft gegliichen haben, wie mich dieſes ein guter Freund verſicherte, der mir es einſtens zeigte, wodurch ich dann des Runken Arbeit zuerſt kennen, und dieſen Mann ſeines Gleifes und beſonderen Kunſterfahrungheit wegen, ſchätzen gelernt habe. Er war den 8ten Sept. 1691 zu Strasburg gebohren, und ſtarb hieſelbſt den 8ten November 1759.



J o h a n n A n d r e a s K u n z e .

Des obigen Sohn, erlernte bey seinem Vater im sechsjährigen Lehrstand die Feuermahlerey, und übertraf ihn endlich darinnen. Besonders erfand er unterschiedene schöne Farben, darunter hauptsächlich das Hochrothe einen solchen Vorzug hatte, daß ihm selbst der Vater davon abkaufte: da er ihm letztere Farbe aber endlich nicht nach Londener Taxe bezahlen wollte, so wurde der Sohn so unwillig darüber, daß er den Purpur in Gegenwart des Vaters ins Feuer schüttete, und sich von hier weg und nach Augspurg zu einer Wittwe verfügte.

Als seine Stärke in Emaille darauf bald bekannt wurde, so bewarb man sich um ihn in eine ordinaire Porcelain-Fabrique bey Augspurg im Herrns-Garten, und er war da einer der ersten in Deutschland, welcher gemeines Porzellan mit Schmelz-Farben ausschmückte; als er nun darinnen weiter kam, und immer mehr Vergnügen daran fand, so gieng er nach Durlach, von da aber in sogenannten Fegensack bey Bremen, und richtete an diesen beyden Orten die Fabriken mit seinen Farben ein. Er besuchte darauf den Fürstenberg bey Cörbey an der Weser, mahlte allda so lange auf Porzellan Historien und Landschaften, bis ein sicherer Kaufmann Götz hier aus Frankfurt, in Höchst,

ohn=

ohnfern von hier, eine Porzellan-Fabrique anlegte, der ihn zu sich berief, bey welchem er dann 17 Jahre lang mit grossem Beyfall gearbeitet hat.

Endlich ist er auch von Höchst hinweg und nach Bonn, und letztlich in das Elsaß gereist. Er war verheyrathet, und ist in seiner Kunst übrigen sehr geheim, und dabey ein große Kenner der Mahlereyen und alten Kupferstiche gewesen; bis er endlich auf einer Durchreise den 2ten April 1770, früh Morgens um 9 Uhr, an einem Steckfluß in Höchst starb.

Christian Gottlieb Künze.

War den 24ten April 1736 hier geboren. Er hatte sich, gleich seinem Bruder, bey seinem Vater gebildet, es im Zeichnen, besonders aber in Verrfertigung der Farben zur Feuermahlerey, weit gebracht. In Höchst und zu Hanau auf den Porzellan-Fabriken hat er einige Jahre gearbeitet, bis ihn der letztabgelebte Churfürst von Coburg, Clemens August, im Jahr 1756 auf die Porzellan-Fabrique nach Bonn berufen ließ, wo er 4 Jahre verblieben ist; nachher hielt er sich acht Jahre lang in unterschiedenen holländischen Städten auf; endlich ist unser Künze von da auch wieder hinweg und zurück nach Bonn gereist, wo er noch wohnet, und sich einzig und allein mit der Feuermahlerey abgiebt.



Ich besitze zwey unvergleichliche länglich insgevierte Stücke von ihm, welche die Brustbilder eines Türken und seines Weibs, letztere mit einer Tasse in der schönen Hand, vorstellen: Dabey, daß sie wohl gezeichnet, und von gutem Colorit sind, so ist das Blau und Rothe von einer solch außerordentlichen Höhe, daß es schwerlich in Emaille wird weiter zu bringen seyn.

Henrich Adam Elias Borney.

Ein geborner Sachse, kam als ein Kind von sechs Jahren mit seinem Vater, der auch ein Mahler war, nach Stuttgart, woselbst er erzogen und ebenfalls zur Mahlerey angeführt wurde.

No. 1742 begab sich Borney auf die Erönung Carl VII. hierher zum Mahler Fehrlein, ²⁾ bey welchem er zehn ganzer Jahre verblieben ist. Durch eigene gute Anlagen geleitet, brachte er es im Historischen bald sehr weit; die meisten Staatskutschen, welche selbiger Zeit vom Fehrlein an die größten Herren theuer verkauft wurden, waren von Borney Händen mit sehr sinnreichen Bildern ausgeziert. Von seiner zunehmenden Stärke in

²⁾ Dieser war nur ein geringer Mahler, dergleichen von je her eine Menge, so wie in allen andern großen Städten, hier gewohnt haben; die aber eben deswegen in dieses Werk nicht mit eingeschaltet sind.

der Kunst übersühr, setzte er sich nun für sich, nahm ein Weib, und da er besonders stark in eigener Erfindung war, und sehr leicht die schwersten Vorwürfe entwarf, so wurden seine historischen Cabinet-Stücke bald mit vielem Beifall beehrt und theuer bezahlt: Endlich legte er sich auch auf die Architektur und Küchen-Gemalde, und hat darinnen ebenfals gezeigt, daß sein Genie gleichmäßige gute Talente hierin befaß. No. 1757 wurde er nach Braunschweig berufen, woselbst er auch verstorben ist.

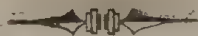
G a t t o b. E. B a c h.

Hielte sich meistens in Offenbach auf, hatte aber vieles für hiesige Buchhändler, besonders den Brönnerischen Verlag, gestochen, und lebte bis an seinen in den 1760er Jahren erfolgten Tod, ein solch jämmerlicher Kunst-Klepper, wie ihn diese Herren gerne reiten.

Unter andern hat man von ihm

Das Bildniß Friedrich III. Königs in Preussen.

Item des ehemaligen hiesigen Buchhändlers van Düren, unter dem verkappten Namen Petrus Hollandus, 1765 in 8vo gestochen. Dieser war ein etwas mehr als äußerst sparsamer Mann, der alle seine Reisen zu Fuß machte, von hier nach Leipzig gieng, von da über Sachsen, Hessen und Westphalen nach Amsterdam, durch Holland, Brabant nach Paris,



wo es ihm einstens einfiel, er müsse, als ein eifriger Catholik, vor seinem Ende dem h. Vater den Pantoffel küssen, hatte aber auf dieser Wallfahrt das Unglück, im Kirchenstaat, ehe er sich noch durch sein Gelübde die Himmels-Leiter fertiggestellt hatte, ermordet zu werden.

G. A. Koch.

Ein hiesig geschickter Portrait-Mahler. Bey einer kräftigen Colorit, gab er schöne Stellungen, warf seine Gewandte gut, und ist besonders glücklich gewesen, die schwerste Lagen der Hände wohl gezeichnet und sehr natürlich zu verfertigen. Er war auch als ein erfahrener Mignatur-Mahler bekannt, und zeichnete vieles zu dem Verlag des berühmten hiesigen Buchhändlers Franz Varrentrapp, wovon die Bignetten der prächtigen Edition, Popen's Versuch an den Menschen, zeugen, die 1741 heraus kam.

B. Vogel hat das Portrait des Pfarrer Joh. Wilh. Claudi nach ihm gestochen.

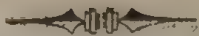
Johann Michael Eben.

Von Diberach gebürtig, alwo er den 20ten May 1716 getauft wurde, kam 1742 von Augsburg hierher. Er hat mittelmäßig gearbeitet, und das nicht gleiche Portrait Kayser Carl VII, einige Blätter der Bayerischen Erönnungs-Illuminationen, den Fürstl. Taxischen Pallast, und in J. B. Müllers

lers Beschreibung Frankfurts 1747 die Kupfer gestochen. 1761 den 29ten December verstarb er hieselbst.

Johann Christoph Klancf.

Dieser Mann war seiner Zeit ein Tischler oder Schreiner hieselbst. Man wird mithin fragen, was mich berechtigt, ihn in die Gesellschaft der Künstler zu abonniren? wozu er freylich, bloß als Handwerker, nicht gehört; wohl aber als kunstreicher Ebenist einen Platz verdient. So wie die Italiäner in der Mosaick, oder eingelegten Stein-Arbeit, die alten Künstler Roms nachahmten; so ahmten diese Kunst in älteren Zeiten unsere Deutschen in gebeizt Holz nach, ebeneten oder schliffen es, gleich jenen, Spiegel glatt, und erhielten dadurch die Benennung Ebenisten. Ich habe in dieser Art Portraits, besonders lächerliche Vorstellungen, aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert gesehen, denen großer Fleiß nicht abzusprechen ist: Jedoch gelangte man erst in der ersten Hälfte unsers Jahrhunderts zu dem höheren Grad dieser Kunst; Wien und Berlin waren die Städte, wo sich überaus geschickte Leute der Art aufhielten und auch unser Klancf sich bildete. Sein tief forschender Geist trieb es aber bald weiter als dem gewöhnlichen; er hatte die Zeichnung



in seiner Gewalt, mithin kam es nur auf die Colorit an, um die schönsten Gemählde nachzuahmen, welches er auch im Beizen so weit brachte, daß er alle Abweichungen in farbig Holz herauszubringen wußte, und in der Zusammenfetzung biß zur äußersten Accurateffe es trieb. Ich erinnere mich dieses Manns gar wohl noch, aus den Zeiten meiner Jugend; er kam oft zu meinem abgelebten Vater, der sich sehr gern mit künstlichen Leuten abgab und sie liebte; alle Arbeiten, so Klantz ve fertigte, zeigte er mithin in unserm Haus, von woher mir eine Schnupftobacksdose mit kleinen Figuren beyfiel, wofür er 20 Ducaten erhielt, und daß er für den zweyten vorigen König von Spanien eine Charade mit historischen Vorstellungen verfertigen mußte, so ihm mit 100 Ducaten bezahlt wurde. Da sein allz großer Fleiß nur immer Ruhe zum Nachdenken suchte, das unruhige Gemüth seiner Frau ihn solche aber nicht finden liese, statt dessen vielen Verdruß erweckte, so brachte ihm dieses zuletzt eine Gemüthskrankheit zuwege, womit er lange Zeit zu thun hatte, und woran er 1762 in seinen besten Jahren aus der Welt schied.

J u s t u s G u n d l e r.

Nur selten wird der Mensch mit solchen Naturgaben

gaben geböhren, als wie dieser Künstler, der 1703 in Mainz das Licht der Welt erblickte. Seine erste Lehrzeit brachte er bey Joh. Hugo Schlegel, einem nicht ungeschickten Mahler hieselbst zu, der ihn nach David le Clerc vieles kopieren ließe; das Gefühl besserer Talente leitete ihn aber endlich davon ab; er hatte Gelegenheit, die schönsten Arbeiten des Thomas Wycē in dem ehemaligen Cabinet des seel. Baron Heckel hier zu sehen, und wählte sich daher diese zu seinen Vorbildern, in dessen Manier er Conversations- und Küchen-Stücke mit solchem Fleiß und einer Wirkung von Schatten und Licht geliefert hat, daß sie in Rang der niederländischen Cabinet-Stücke mit allem Zug und Recht gehören. Seine Figuren sind meistens gut gezeichnet, das Nebenwesen, als kupferne Kessel, Töpfe, Hausrath, besonders das rohe Fleisch, mit einer großen Wahrheit und Nachahmung der Natur gemahlt.

So wie aber ein feuriges Genie sich nicht mit einam Fach allein begnügt, und sich auch gern in der Verwandtschaft der Kunst weiter umsiehet, eben eine solche Beschaffenheit hatte es mit unserm Juncker; der großen Meister David de Heem und Huysum göttliche Früchten- und Blumen-Stücke sind ihm nicht zu schwer zum Nachahmen



gewesen; er verfiel auch auf dieses Fach und erlangte einen Grad von Geschicklichkeit darinnen, der zu verwundern ist: täuschende Natur, gute Ordonanz, besonders eine weiche und dünne Behandlung der Blumen, auf welchen Insekten und Thautropfen bet.ügerisch ang bracht sind, waren seinem Pinsel ganz eigen und ca. alterisiren seine Bilder, die bey vernünftigen Kennern immer gesucht bleiben werden.

Er arbeitete einige Zeit in London, ließe sich aber endlich häuslich hier nieder, und zahlte auch 1767 in Frankfurt die Schuld der Natur.

Daß er auch Portraite muß gemahlt haben, beweisen mehrere Bildnisse: unter andern dasjenige vom ehemaligen großen Kanzel-Redner Hermann Diederich Portner, hiesig reformirten Prediger, welches J. M. Stöck gestochen hat: Auroy und C. J. Müller haben deren auch nach ihm verfertigt. Er selbst hat auch ein Blat nach Thomas Wyck geätzt.

Das Verzeichniß der Gallerie zu Cassel liefert uns p. 172, 173, 222, 223, 235 und 236 elf Gemähde von Juncker, die in Küchenstücken, Philosophen, Laboranten zc. bestehen, wobey es mir sehr aufgefallen ist, daß unter den vielen Bildern dieses Meisters, sich hier kein einziges Früch-

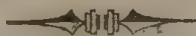
Früchtenstück mit befindet, worinnen er doch so viele Sorge gezeigt hat. Sein Sohn

Isaac Funder

War ein nicht ungeschickter Portrait-Mahler hieselbst. Im Jahr 1779 hat er sich geraume Zeit in Basel mit Beyfall aufgehalten, und von J. M. Stock ist ein Bildnis nach ihm gestochen. Als Liebhaber der Musik, hatte er es auch ziemlich weit im Singen gebracht; mit seiner angenehmen Tenor-Stimme accompagnirte er öfters seine Tochter mit vielem Beyfall, in den wöchentlichen Winter-Concerten. Nachdem er lange von der Auszehrung gemartert worden, so ist er endlich den 20ten December 1789, in seinem 63ten Jahr, dahin gewelkt.

Frank Eppold.

Von Hamburg gebürtig, woselbst er bey dem berühmten Denner das Portraitmahlen erlernte und darauf an unterschiedenen teutschen Höfen herumreiste, endlich aber hier in Frankfurt sich häuslich niederlies. Ao. 1742 hat er Kayser Carl VII, seine Gemahlin und Kinder, und 1745 den Kayser Frank, die vortrefliche Maria Theresia, den Churfürsten von Maynz, den unvergleichlichen Clemens August Chur-



fürsten von Coblenz, und eine Menge andere hohe Herrschaften, die ihm alle gefessen, in einer meisterhaften Colorit und vollkommenen Gleichheit abgemalt. Lippolds Pinsel ward daher immer mehr gesucht, und man begehrte bis in sein so nah 80 Jahren erlangtes Alter Bildnisse von ihm: Er ist aber nun seit dem 27ten Julii 1768 todt, und Frankfurt kan sich seit dem nicht rühmen, seines gleichen wieder gehabt zu haben. Besiehe des weiteren Stadt-Bibliothek.

Nach seinen Portraits haben viele Meister gestochen, als:

G. M. Preisler.	A. Reinhard.
V. D. Preisler.	J. C. Heiss.
Bern. Vogel.	J. J. Haid.
G. D. Heumann.	J. J. Kleinschmid.
J. J. Ebersbach.	M. Bernigerod.
J. L. G. Fritsch.	Knorr.
H. Cöntgen.	J. E. Haid.

Friedrich Wilhelm Dürée.

Ernte bey dem älteren Juncker, und verfertigte hieselbstens artig historische Gemälde: Nach Heinrich Noos und Verchem hat er Vieh-Stücke schön copirt.

Johann Georg Trautmann.

Ist 1713 in Zwenbrücken geboren, und wurde anfänglich von seinem Vater zu ganz was anders als der Mahleren bestimmt; allein die natürliche Neigung des Sohns ließ sich nicht irre machen. Er benutzte alle nur mögliche Gelegenheit und zeichnete auf j. des Blättgen Papier, das er haften werden konnte; wodurch der Vater endlich genöthiget wurde, einzuwilligen, und des Sohns Schicksal freyen Lauf zu lassen.

Man that ihn darauf bey Ferdinand Fridrich Bellon, H. rzogl. Zwenbrückischer Hofmahler, in die Lehr. Da er aber nach Verlauf einiger Jahre seinen Meister an Geschicklichkeit weit übertraf und dessen Unterricht nicht mehr brauchte, so begab er sich eine geraume Zeit hierher zum alten Seydel, hernach aber zum Tapeten-Mahler Kieselwetter, dessen jüngere Tochter er heyrathete, mit deren Trautmann zwey Söhne erzeugt hat. Nachdem ihm seine Frau gestorben war, so lebte er noch verschiedene Jahre, bis er ihr endlich 1769 als Wittwe. in die Ewigkeit nachgefolget ist. k)

Fol=

k) Trautmann wurde demnach nur 56 und nicht 85 Jahr alt, wie es Käßlin in seinem neuen Diet. on. ir in Fol. ann. irrig ansetzt; nunmehr aber in dem Supplement wird verbessert haben.



Folgendes sind die Worte, die ein Freund, ihm zu Ehren, auf seinen Tod verfertigt hat:

Ein teutscher Künstler stirbt, man trägt zum
frühen Grabe
Den Mann, den kein Paris noch Rom hervor
gebracht,

Ihm schenkte die Natur die schöpferische Gabe:
Diß ist, das seinen Ruhm nach ihm unsterblich
macht.

Du stirbst, doch nein du lebst, dein Lob wird
nie veralten:

Denn deine Werke seynds die deinen Ruhm
erhalten.

Das Tapeten=Malen trieb er während seinem Ehestand nur einige Jahre. Durch natürliche Gaben geleitet, schwung er sich nun über diese gemeine Gränzen zu den höheren Sphären der Kunst, und wurde ein recht geschickter Mann, der in mancherley Gelegenheiten sich als ein solcher zeigte, und daher 1761 zum Chur=Psälzischen Hofmaler erkläret ward.

Sein hauptsächlichstes Talent bestund in Vorsestellung nächtlicher Feuersbrünste, die er mit allen ihren Umständen und schrecklichen Folgen nach Daniel vom Heyl sehr lebhaft verfertigte. Er hat in dieser Art das brennende Troja zu mehrmalen gemahlt, und großen Beyfall erhalten. In

Nemo

Nembrands Manier siehet man viele Lebensgroße und auch kleine Köpfe von ihm, die er meistens mit großen Bärten in orientalischer Tracht vorstellte. In lustigen Bauern-Gemälden ahmte er unterschiedenen Niederländischen Meistern nach, als Ostade, Brauer, Tenier &c. &c. In geistlichen und andern Historien, hatte er sich eine eigene aber große Manier erwählt, die ihm bey der Nachwelt noch Ehre machen wird.

Er schilderte ebenfalls unterschiedene Personen, darunter besonders der letztverstorbene Landgraf von Hessen-Homburg und dessen noch lebende Gemahlin, wie auch sein eigen außerordentlich meisterhaftes Bildniß zu bemerken sind. Trautmann ist überhaupt ein fleißiger Mann gewesen, der vieler Erfindung war und seine Zeit benützt hat.

Seine Handzeichnungen machte er mit braunen Tusch oder schwarzer Chinesischer Dinte, und schraffirte sie mit der Feder in die Manier der Kupferstiche: Zuweilen bediente er sich auch des Pinsels darzu, und bezeichnete sie hernach mit seinem gewöhnlichen Namen, wo über dem ersten Strich des M der Zwergstrich des Buchstaben T stehet.

Man hat auch ein geätztes Blat in 4to von ihm, so die Auferstehung Lazari vorstellt, und von seiner Erfindung ist. J. S. Haid hat eine Geburt



burt Christi, und Cöntgen in Maynz einen Kopf nach ihm gestochen. Sein hier noch lebender Sohn Johann Peter Trautmann den 29ten Novemb. 1745 geboren, that verschiedene Reisen in Teutschland und der Schweiz, und mahlt fleißige Köpfe, Historien und Bauernstücke in seines Vaters Manier: Er besitzt auch besondere Geschicklichkeit alte Gemähde sehr gut herzustellen, und solchen vieles von ihrer ersten Schönheit wieder zu verschaffen.

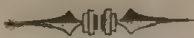
Johann Friedrich Armand v o n U f f e n b a c h.

Nur selten streuet die Vorsehung unter die Alltags-Menschen ihres Erdbaus solche Blumen, wie einstens die Gebrüder von Uffenbach unserm Frankfurt gewesen sind. Ich komme aber zu spät, um ihrer großen Verdienste erst zu gedenken, die von ihnen um Gelehrsamkeit und Wissenschaften längstens rühmlich bekant sind, so daß mir nur von den Kunst-Talenten des jüngern Herrn von Uffenbach hier etwas zu sagen übrig bleibt.

Er war den 6ten May 1687 hier geboren, Kayserlicher Rath und ältester Schöff seiner Vaterstadt gewesen. Von Jugend auf widmete er sich den Studien und schönen Wissenschaften, und
that

that in seinen männlich erlangten Jahren große Reisen in Deutschland, Holland, England, Frankreich und Italien. 1) Er hatte diese Länder aber nicht so lächerlich gesehen, wie die meisten heutigen jungen Herren, die nur zum prassenden Vergnügen reisen; an den Spiel-Tischen und in den Bordels täglich herumschwärmen; dadurch den thörigsten Aufwand machen, und wie die Sot-Marquis in der Geschwindigkeit, gleichsam von einem Ort zum andern hüpfen, ja öfters narri-scher zurück kommen; als sie fortgereist sind. Unser Hr. v. Uffenbach, sage ich, hat seine Zeit nicht so verschwendet, er ist mit Verstand gereist, hat jeden Orts alles Merkwürdige mit vieler Aufmerksamkeit gesehen; Umgang mit klugen Leuten gesucht; und ist endlich, mit Gelehrsamkeit und großer Kenntniß in Kunst-sachen sehr bereichert, in Frankfurt wieder angelangt, wovon die umständ-liche

1) Alles merkwürdige seiner Reisen, hatte er schriftlich aufgesetzt, und in sehr große Folio-Bände alle nur möglich aufzutreibende dahin einschlagende Kupferstiche und Zeichnungen gesammelt, und dergleichen in Ordnung gelegt, wie solches sein genommener Weg von einem Ort zum andern, und aus einem Land ins andere mit sich gebracht haben: Bey deren Vorzeigung er zu sagen pflegte, daß ihn diese Sammlung 27000 Gulden gekostet habe, womit er auf die Kosten seiner Reisen zielte.



liche Beschreibung seiner Reisen öffentliche Beweise ablegen, die er in Gesellschaft seines Hrn. Bruders, des gelehrten Zacharias Conrad von Uffenbachs, in Nieder-Sachsen, Holland und England in den Jahren 1710 und 1711 gethan hat. Weshem noch beyzufügen ist, was Hr. Kaysler im 98ten Brief seiner Reisen sagt: „Eine Zierde
 „und Beweis, der in Frankfurt blühenden Wissenschaften, sind die Gebrüder von Uffenbach,
 „deren Bekanntschaft und Umgang einem jeden
 „Liebhaber der Gelehrsamkeit, nicht anders als
 „angenehm seyn kan. Der älteste, Namens Zacharias Conrad, ist Burgermeister der Stadt,
 „und seine Bibliothek ist sowohl in Ansehung
 „der Manuscripten als gedruckten Werke, so
 „zahlreich und außerlesen, daß ihm wenige Bücher-Schätze von Privat-Personen an die Seite
 „gesetzt werden können. Der jüngere Bruder,
 „welcher durch treffliche Reisen seine Wissenschaft
 „vermehret hat, besizet eine Sammlung von Zeichnungen, Kupferstichen, Gemälden, Antiquitäten, Mathematischen und Mechanischen Kunststücken, worunter viele von seiner eigenen Arbeit sind; wie er dann insbesondere sehr wohl zeichnet.“

Das

Das beste und vorzüglichste seiner zahlreichen Sammlung, nemlich die sämtlich merkwürdige geometrischen und mechanischen Instrumenten und Modellen, Fernröhren, Mikroskopen und andere dioptrischen und catoptrischen Sachen, die zahlreiche Bibliothek, drey Bände mit Handzeichnungen, und eine große Anzahl ungemein schöner Kupferstiche, die sich auf 30000 Stück belauft, hatte er aus einer seltenen Ursache, die, wie man wohl weiß, aus Uebereilung entstanden ist, der Göttingischen Universität per Testamentum schon längstens vermacht, und sind seither 1769 gleichsam von dem Ocean des dasigen Bücher-Schatzes verschlungen worden, *m*) jedoch stehet alles

m) Worunter sich auch die zwey oder drey Folianten befinden, so er bey seinem Aufenthalt in Rom vom damaligen Papst zum Geschenk erhielt. Von Uffenbach wußte, daß der H. Vater Author davon war, und lobte ihm das Werk bey einer gehaltenen Audienz: Worauf es ihm dieser den andern Tag auf einer Trag-Bahre, unter einem kostbaren Teppich mit dem Päpstlichen Wappen, von zwey in Galla gekleideten Hofbedienten getragen, zuschickte. Ich habe diese Erzählung mit dem Zusatz aus seinem eigenen Mund, daß er diesen sonderbahren Aufzug mit Verwunderung auf der Straße gesehen, ohne dessen Bedeutung errathen zu können, wäre aber sogleich der Stiege hinuntergelaufen, wie er merkte, daß man der Thür seiner Wohnung damit hineingegangen seye, und ganz entzückt von der Großmuth des Papstes worden, als man nach ihm



alles besammeln und abgetheilt von den andern Werken. Dasjenige, was hier übrig geblieben ist, hat seine Frau Wittib, wie es der erste Catalog von 1771 ausweist, zum öffentlichen Verkauf angeboten, und am dritten Abschnitt mit Figuren, Statuen, den Anfang gemacht, und so bis auf No. 32 des 2ten Abschnitts der Gemälde fortgefahren, an welcher No. der Ausruf eingestellt wurde. Als 1775 die Frau von Uffenbach auch aus der Welt gieng, so ließen ihre Erben den 2ten Catalog, von allem was sich noch vorfand, ausgehen, und den 15ten May mit der öffentlichen Vergantung den Anfang machen, in welcher unter andern, der Hr. von Goll in Amsterdam, die übrig gebliebene sämtliche in 232 Blättern bestandene Handzeichnungen für 445 Gulden erkaufen ließe, deren beyde allegorische Tittelblätter von Uffenbach mit eigener Hand schön gezeichnet hatte. Desgleichen wurden auch alle diejenigen Zeichnungen von ihm auf verschiedenen Orten und Stellen gemacht, von welchen man die vielen

Kupfer:

ihm gefragt, und mit so vielen Zweifeln von Achtung, seine Wünsche erfüllt gesehen hätte. In einer Länge von etlich und zwanzig Jahren, ist mir aber der Name des Pabstes und der Titel des Buchs entfallen: Herr Hofrath Seyne könnte nunmehr am besten diese Lücke ausfüllen.

Kupferstiche verfertigte, so den merkwürdigen Reisen seines Hrn. Bruders beygefügt sind, die in drey großen 8vo Bänden No. 1754 in Ulm heraus kamen.

Eben so hat er zu seiner Nachfolge Christi in einem Kirchen-Jahrgang, welcher 1726 hier gedruckt wurde, alle die Kupferstiche, welche auf die Sonntäglichen Evangelien sehr feine Sinn-Bilder enthalten, nicht nur erfunden, sondern auch gezeichnet und gestochen, und zugleich eine große Fertigkeit im Kunstdrehen beßessen, darinnen er allerley schöne Sachen verfertigte, und auch sehr artig in Schildkrot preßte, in Perl-mutter äßte, und auf seiner kostbar eingerichteten Glässhleiferey vortrefliche Gläser schlißte. In seinen Neben-Stunden beschäftigte er sich überhaupt mit lauter die Kunst anlangenden Gegenständen, welches er bis in sein hohes Alter forsetzte, und als ein verständiger Mann allen denjenigen besondere Bewogenheit und Ehre erzeigte, die sich damit abgaben.

No. 1769 verließ von Uffenbach im 82ten Jahr seines Alters den Schauplatz der Welt, auf dem er seine Rolle mit Ruhm und Ehre gespielt hatte.

Johann Georg Ambrosius Mevius.
Eines Augspurgischen Doctors Sohn, lernte



im Anfang das Mahlen nur zu seinem Vergnügen; da ihm aber sein Vater nichts hinterließ und er anders nichts gelernt hatte, so war er hernach gezwungen, mit der Mahlerey sich zu ernähren. Er verheyrathete sich 1727 in Wormbs mit des Jacob Pflster Schlossermeisters Tochter, und verbliebe so lange daselbst, biß man ihn endlich hierher berief. Nachdem er viele Jahre hier gewohnt hatte, so zog er zulezt nach Amsterdam, allwo er 1770 etlich und sechzig Jahr alt, in der 2ten Ehe verstorben ist.

Er pflegte seine Landschaften meistens nach der Natur zu nehmen und darunter den Prospekt der Stadt Frankfurt zu unterschiedenenmalen; besonders stellte er deren 1719 ausgebrochenen großen Brand, von der Seite des Mühlbergs bey der Nacht sehr lebhaft vor, er benutzte dabey von daher sehr gut die Dohm-Kirche, die ihm wegen ihrer Höhe und Größe, einen starken Vorschatten erlaubte, wodurch das Feuer einen großen Nachdruck erhielt. Man siehet dieses Stück von ihm bey mehreren Liebhabern hieselbst.

Er malte auch Portraite, und darunter sehr oft die beyden Großeltern des jetzigen Fürsten von Thurn und Taxis. Hätte Mevius mehr Haltung,

tung und ein besseres Colorit gehabt, so würden
 besonders seine Landschaften unter den gesuchten
 Cabiners-Stücken einen Platz verdienen. Des
 weiteren von ihm besiehe unter dem Artikel Römer.
 Sein Sohn Georg Friedrich Mevius, geböhren
 den 27ten Nov. 1727, lebt noch hier, macht artis-
 ge kleine Landschaften, und trieb unter der starken
 Anzahl der ehemaligen hiesigen Liebhaber, einen
 solchen Mahlerer-Handel, wovon er sich reichlich
 mit den Seinigen ernährte; Seither geraumen
 Jahren nimt aber diesem guten Mann ein unver-
 schämter ganz fremder Raubvogel das Brod vor
 dem Mund weg, und läßt sich biß tief in die
 Nacht Erdenwohl dabey seyn.

J o h a n n H e i n r i c h S c h ö p p.

Von Nassau-Diez gebürtig, erlernte bey vor-
 erwehntem Schild anhier das Pettichierstechen:
 No. 1750 kam er in Diensten des Landgrafen
 Wilhelm nach Cassel, um die Fürstlichen Siegel
 der Aemter und Lehnbriefe zu stechen, und wurde
 hernach auch als Münz-Graveur in Bestallung
 genommen, in welcher Stelle er bis zur Regie-
 rung des vorigen Herren Landgrafen verblieben ist.
 Als man ihm aber dazumal sein Gehalt schmäh-
 lerte, so nahm er 1760 seinen Abschied und kam
 hierher nach Frankfurt, wo er dann seine Geschick-



lichkeit in Siegel, Münz- Stempel und auch in Wappen und Namen einwärts in Stein, bis an seinen 1773 erfolgten Tod gezeigt hat.

J o h a n n L u d w i g P f e i f f.

War der Sohn eines hieselbst wohnhaft gewesenen Chur-Mainzischen Residenten, welcher ein großes Cabinet auserlesener Mahlereyen besessen hatte, und deswegen von vielen großen Herren, in den Erönnungs-Zeiten Kayser Carl des 7ten und Francisci besucht wurde, wodurch vermuthlich auch des Sohnes natürliches Genie zur Kunst geleitet und zu so einem hohen Grad getrieben wurde. Er malte in Oehl, Pastell, und zeichnete mit Röthel, auch zuweilen mit Bleystift, Historien, Portraite, besonders aber Vieh mit einer erstaunlichen Fertigkeit: Er gieng selten über die Straße, daß ihm nicht ein Hund oder anderes Thier begegnete, woran er nicht etwas besonders bemerkte; es sehen, in das erste beste Haus eines Mahlers hinein laufen, Pastell, Oehl-Farb oder Röthel, was er zuerst erwischte, anpocken und so die Creatur wie er sie gesehen hatte gleichsam besetzt auf das Tuch, Bret oder Papier hinzumerfen, das war all eins und ihm ein leichtes; da wo er es verfertigte, ließe er es auch liegen und ginge nun ruhig seines Wegs. In seine Fertigkeit war

so

so groß, daß er, so wie ihm die Fantasie kam, ein jedes Thier in der schwersten Stellung, entweder an einer der Clauē oder dem Schweif ansehn zu zeichnen, und es eben so richtig darstellte, als ein anderer, der es erst nach den Regeln mühsam entwürft.

Pfeiff machte im Grund keine Profession vom Mahlen oder Zeichnen, er triebe es nur als ein Enthusiast für die Kunst, und um dem großen Trieb eines natürlichen Genies ein Genüge zu leisten. Er war eigentlich Canonicus bey dem hiesigen Dohm:Stift St. Bartholomäi, und der St. Leonhards:Stifts:Kirche, welche beyde Stellen er aber, wegen allzufreyer Lebens:Art, 1754 verlassen mußte und nach Braunschweig gieng, wo er als Direktor der Herzoglichen Porzellan:Fabrick 1779 verstorben ist.

J o h a n n V o l f m a r P a d e r b o r n.

Gebürtig von Gelnhausen, zeichnete einige Zeit zu Paris auf der Akademie, kam darauf hierher zum Lippold, und mahlte an dessen Portraite die Kleidungen und andere Beywesen, reiste auch mit ihm an Trierischen und Würzburgischen Hof, heyrathete Lippolds bey sich habende Waase, mahlte nach dessen Tod einige Portraite, wovon H. Hess das Bildniß J. C. Reiffensteins nach



ihm gestochen hat, und giengte hieselbsten 1776, nahe 50 Jahr alt, aus der Welt.

Frank Joseph Eichhorn.

Ohngeachtet dieser Mann nicht mit in die Reihe der hiesigen Künstler gehöret, so bin ich doch genöthigt, seiner hier zu gedenken, weil im ersten Supplement des Künstler-Lexicons gemeldet wird, daß er um 1740 Bildnisse hier gemahlt habe, welches allerdings wahr ist: Um aber diesem Satz zu begegnen, so sehe mich gezwungen, dasjenige hier zu wiederholen, was ich schon im 13ten Häft der Neuf. Misc. p. 38 von ihm angeführt habe. n)

„F.

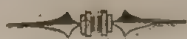
n) Der Portrait-Mahler ist bekanntlich der unstätteste aller Mahler; will er Geld verdienen, so muß er reisen, in großen und kleinen Städten Leute aufzusuchen, die sich in Nacht- oder Pelzkappen, dem Schlafrock oder Hochzeitskleid, mit dem Commando-Saab oder Büttel-Stock, im Franziskaner-Habit oder Voltaire's Staats-Perrücke, und nach tausenderley andern Fantastien sich abmahlen, und auf kurze Zeit durch den Pinsel verewigen lassen wollen. Auf solchen Brod-Wallfahrten trafen auch viele verglichenen Künstler unterschiedenen Calibers zu allen Zeiten hier ein, von denen eine Menge Bildnisse übrig sind, ohne daß just einem Kenner viel daran gelegen seyn möchte, alle ihre Namen zu wissen: Doch kan ich nicht unberührt lassen, daß man hier treffliche Familien-Portraits findet von van Dyck, Nesselher, Wulfrad, No-

„J. J. Eichhorn, ein glücklich treffender
 „Portrait- und Historien-Mahler. Er ist von
 „Düsseldorf gebürtig, und hat in den 1740ger
 „Jahren geraume Zeit bey Lippold in Frankfurt,
 „und hernach für sich selbst gearbeitet. Um Ao.
 „1752 gieng er nach Mainz, und ließ sich lehr-
 „lich zu Neuwied am Rhein mit seiner Frau nie-
 „der. 1774 traf ihn der Verfasser in Amster-
 „dam an, wo er eine Zeit lang mit gutem Erfolg
 „gemahlt hat, und hernach an den Ort seiner
 „Wohnung zurück gekehret ist.“ Er war 1712
 geboren, und ist, wie ich nunmehr höre, vor

35. ei-

Nogari, Michaelis *) und Zufall, der unter dem
 verwechselten Namen Zossani bekannt ist; er hielte sich
 um 1745 hier auf, und ist als ein Tischlers Sohn in
 Regensburg, aber nicht hier, geboren, wie man
 fälschlich behaupten will; worüber das Künstler-
 Lexicon und auch das 15te H. der Artist. Misc., des
 gleichen Wendeborn über den Staat von Grosbrit.
 P. IV. p. 384. nachgelesen werden können. Hr. Rath
 May von Offenbach, und Hr. Schröder von Braun-
 schweig verfertigten in unsern Tagen ebenfalls un-
 gemein schöne Bildnisse in Pastell, und ein junger
 Schweizer, Namens Müller, hat eine große Menge
 kleiner Profil-Portraite in Bleystift gezeichnet, deren
 Backen roth colorirt sind, und meistens genau gleichen.

*) Er war ein vortreflicher Künstler und in der
 Mitte dieses Jahrhunderts Sachsen-Gothaischer
 Hofmahler, der mit einer großen Gleichheit einen
 meisterhaften Pinsel und feuriges Colorit zu ver-
 binden wußte. Fehlt im Allgem. Künstler-
 Lexicon.



einigen Jahren, nach teutscher Sitte, in großer Armuth versterben. Im herrschaftlichen Schloß zu Neuwied siehet man historische Gemälde von ihm, denen Kenner-Beifall gebühret.

A. Reinhardt hat das Bildnis des Hrn. Joh. Mich. von Loen nach ihm gestochen.

Johann Daniel Hofmann.

Von Wifbaden gebürtig, alwo er auch die Anfangs-Gründe der Mahlercy erlernte, und hernach zu dem Rutschen-Mahler Gehrlein hieselbst kam; als dieser nun mit Tod abgieng, so heurathete er dessen Wittib, und ließe sich häuslich hier nieder.

Er malte Portraite, besonders aber historische Bilder, worinnen er über Erwarten gute Stücke öfters geliefert hat, wie hiervon sein sogenanntes Meisterstück ausweist, das dermahlen im Römer in der Schatzungs-Amts-Stube aufhängt, und die Historien jenes Römers vorstellet, wie er die Hand über das Kohlsfeuer hält. Ein ziemlich lang geschleppter schwerer Körper machte ihn endlich verdriesslich, er arbeitete sehr langsam und starb 1777, im 48ten Jahr seines Alters.

Johann Michael Tatsrad.

Von Winnten im Treierischen gebürtig, woselbst er im Sept. 1705 gebohren wurde. Er reiste anfangs

anfänglich als Bildhauer durch mehrere deutsche Städte, und arbeitete letztlich drey Jahre bey dem geschickten C. A. Donett, heyrathete den 1ten August 1729 des Blumenmahalers Wolfganga Roschachs Tochter, und liese sich mit selbiger häuslich hier nieder.

In Marmor und Alabaster hat er viele Epitaphien, und in rothen Sandstein eine Menge erhabene und freystehende Arbeiten geliefert. Die Figuren und Zierrathen an dem neuen Pyramidenbrunnen auf dem Liebfrauenberg, die Statuen auf den Pumpen-Säulen, an der rothen Baadstube, auf dem Freybrunnen, und auf dem 1778 errichteten schönen Kugelbrunnen des Kornmarkts 2c. seynd unter andern von seiner Hand verfertigt worden. Er hat auch in Elfenbein und spanischen Speckstein erhaben und rund gearbeitet, letztere mit hölzernern Gewanden begleitet, und sowohl lächerliche als ernsthafte Gegenstände in halben und ganzen Figuren vorgestellt, in weiß Wax schöne Landschaften, Vieh und historische Stücke poufirt, und arbeitete täglich in seinem Alter mit vielem Beyfall und Fertigkeit, in alle der schweren Kunst, die in seinem Fach von ihm verlangt wurde, bis Fatsrad zu Ende des Jahres 1782 starb. o)



Anselmus Franciscus Hoffmann.

Ein geborner Maynzer, woselbst er den 20ten Apr. 1708 das Licht der Welt erblickte. Er wohnte viele Jahre hier in Frankfurt, und hatte sich in archirektischen Fresko Gemälden wegen seiner guten Ordonanz und sinnreich darzwischen angebrachten Einfällen einen guten Namen gemacht, den er sich auch bis in sein Alter erhalten hat. Er besaß auch eine ganz besondere Geschicklichkeit im Servietten-Brechen, denen er wohl über 100 Figuren zu geben, und die sinnreichsten Vorstellungen damit zuwege zu bringen wußte: den Kayserl. Adler, und überhaupt die Wappen großer Herren, machte er auf die Weise sehr öfters auf die Tafel Kayser Carl VII, der ihn auch in seine Dienste nehmen wollte, darüber aber mit Tod.

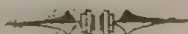
abs

a) Die hiesigen Spengler fangen an, und werden in unsern Tagen, den Bildhauern gefährlich. Ein gewisser Johann Heinrich Wilhelmi weiß unter andern, sehr künstlich, aus weisem Blech nicht allein alle mögliche Verzierungen mit vielem Anstand zu machen, sondern sogar auch, die größten freystehende Figuren, bis zu Collosalischer Größe, mit einer genauen Nachahmung der schwersten Stellungen schön zu verfertigen; woben der Vortheil zugleich obwaltet, daß deren Gewicht nicht so ungeheuer, als wie diejenigen von Stein beschweret, und durch einige starke Anstriche mit Dehlfarb gegen Wind und Wetter sehr dauerhaft gemacht werden können: Nur wünschte, daß ihre Arbeiten mehr proportionirliche Größe für ihre Bestimmungen hätten.

abgienge. Er ist damahlen der Einzige in seiner Art gewesen, und hat vieles Geld damit verdient. No. 1782 den 6ten Apr. war der Tag seines Hinscheidens.

J. W. B e c k e r.

Schade, daß dieser Mensch, von allzufeurigen Leidenschaften beherrscht, am Trieb zur Kunst so oft gehindert wurde, worinnen er es demohngesachtet auf einen Grad brachte, der von einem seltenen Genie zeugt. Vermöge seiner Lage war er öfters genöthigt, nach den in Kupfer gestochenen See-Prospecten des Vernet und anderer Meister zu mahlen; ohne dabey aber ein Colorit vor sich zu haben, so mußte er doch eine solche Schönheit und Transparenz hinein zu bringen, daß seine Stücke sich unter allen andern auszeichnen. Jedoch war Diederici Manier diejenige, so er am meisten liebte, dessen gebürgigte Landschaften und Felsenstücke sind seine eigentliche Studia gewesen; und diesen großen Meister nachzuahmen sein ganzes Bestreben. In den hiesigen Kunst-Cabineter finden sich Bilder der Art von ihm, worinnen bey einem fecken Pinsel, Gebürge und Fernen ungemein reizend vorgestellt sind. Das ganze stehet so recht im Feuer des Genies hingeworfen da, womit er alles that, und auch seine ausschweifende Lebens-



Lebens-Art begleitete, die ihm zuletzt eine Auszeichnung zuzog, woran er 1782 den 26ten Januar in der Blüte seiner Jahren hier aus der Welt gieng. Er war von Weklar gebürtig, und wurde von allen bedauert, die ihn kanten.

J o h a n n D a n i e l S c h n o r r.

Geboren No. 1718, ist ein nicht ungeschickter Bildhauer hieselbst gewesen: Das in Stein erhalten gearbeitete schöne Stück, mit der Vorstellg eines hauenden Steinmehrs, welches man an dem Haus auf dem Markt dicht neben der Dohm-Kirche siehet, rühret unter andern von ihm her. No. 1779 hat er auch ein gros marmorn Monument in die Kirche nach Rödelheim mit vielem Geschmack verfertigt, so dem damahlig verstorbenen regierenden Grafen von Solms-Rödelheim daselbst errichtet worden. Im Jahr 1784 starb er, nah 67 Jahr alt, und hinterließ einen Sohn,

J o h a n n G e o r g F r i e d r i c h S c h n o r r,

Der sich auch zu einem guten Bildhauer formiret hat, und in Verzierungen im neuen Geschmack mit Beyfall arbeitet.

J o h a n n H e n r i c h W i c k e r.

Ist den 12ten Apr. 1723 hier geboren. Er wurde

wurde anfänglich von seinem Vater p) zur Klein-Uhrmacher-Profession angehalten; da er aber natürliche Neigung zum Zeichnen und Kupferstechen in sich fühlte, und schon als ein Knab von 9 Jahren nach Kupferstichen, so wie sie ihm vor die Hand kamen, ohne Lehrmeister zeichne, und in seinem 14ten Jahr, Historien, Köpfe, theils mit Röthel, theils mit Tusch, besonders aber eine große Feld-Schlacht mit vielen hundert Figuren, mit der Feder und gemeiner Dinte fertiggestellt hatte, so fange er 1739 an zu stechen: Dabey mußte er aber, nach dem Willen seines Vaters, das Klein-Uhrmachen fortsetzen, bis endlich nach dessen erfolgten frühzeitigen Tod, der Trieb zum Stechen freyen

p) Dieser hiesse Georg Daniel Wicker, geboren 1683. Er war hieselbst Klein-Uhrmacher, dabey aber der Mathematik und Rechenkunst sehr ergeben: No. 1732 erfand er eine Sonnen-Uhr, auf welcher man in einem Augenblick die Bewegung der Sonne am Firmament, von Minut zu Minut gar genau hat sehen können, anderer Sonn-Uhren und verschiedener Arten Compaßse nicht zu gedenken. No. 1736 fertigstellte er den mathematischen Wand-Calender in zwey Theilen, den 1ten alle Länder der temperirten Welt-Gegeuden, den 2ten alle Länder der kalten und hitzigen Weltgegend betreffend, jeden in einem Format von zwey Median-Bogen groß; in welchem augenblicklich zu finden, die Abwechselung der Tag- und Nacht-Länge, wie auch der Sonnen Auf- und Niedergang, nebst dem Unterschied des Tags- und Nachtzeit und daraus folgenden Abweichung der Uhren.



freyen Lauf bekam, das Uhrmachen vödtig abgeschafft, hingegen ersteres einzig erwählt und sofort mit größtem Eifer betrieben wurde.

Die Anfangs von Wicker gefertigte Arbeiten bestanden in allen Arten gestochenen, durchbrochenen und erhaben geschnittenen Verzierungen in Gold, Silber, Stahl, Kupfer und Messing. Nach Verlauf verschiedener Jahren machte er auch Pettschafte in allen Arten Metall, die meisten aber in Stahl, die bisher mit vielem Beyfall ihrer Schönheit wegen sind aufgenommen worden: In Stein hat er aber niemals geschnitten.

Seine Kupferstiche hat er nicht auf gewöhnliche Art, mit Ezgrund und Scheidwasser radirt, und gebeizt, sondern er hat alle Arbeiten mit einer stählern Zeichen=Nadel, auf die zuvor polirte Kupferplatte gezeichnet, und alles, sowohl die allerfeinste als auch größte Striche, von freyer Hand, mit dem Grabstichel gestochen und bearbeitet. Wicker hat zu vielen Werken, Wappen und Vignetten mit großem Fleiß geliefert. In den verschiedenen Arten Schriften that er es an meisterhafter Stärke den besten Engländern gleich, und seine letzte Manier Portraite zu stechen, hätte ihn einstens bis zur Höhe eines Bauses geschwungen. Seine darinnen herviesene Arbeiten sind die sehr gleiche

gleiche Bildnisse des bekanten großen Schmetterling- und Insekten-Sammlers Joh. Christ. Berning, und eines hiesigen französischen Sprachmeisters Joh. Jacob Collomb. Hält man dagegen das Portrait des Pfarrer Franz Nic. Weis, so er einige Jahre vorher nach F. L. Hauck gestochen hat, so legt sich seine zugenommene Geschicklichkeit klar zu Tag.

Wicker hat auch in ein Buch, meistens ausländische Blumen nach der Natur mit Wasserfarb sehr fleißig und wahr gemahlt, und dadurch manches seine Kenner Aug schon öfters mit Vergnügen unterhalten. Aus welchem allen erschen werden kan, wie weit ein fähiger Kopf, ohne Lehrmeister, ohne Leitung, ohne Unterstützung, einzig durch sich selbst es zu bringen vermag, und ohne wie der niederträchtige Schmeichler zu kriechen, seinem Leben hernach mehr Eigenthum, und seinem Namen mehr edlern Stolz angemessen siehet. Er starb medio May 1786, und hinterließ seine Wittwe, eine geborne Weisin, Anna Rosina, die auch Neigung zum Zeichnen und Kupferstechen bekam, und mit eigener Hand, ohngeäzt, unterschiedliche Platten mit Blumen, Insekten, Historien, Portraite &c. verkertigte: Sie brachte sich dadurch männliche Ehre und vielen Beyfall



zuwege, wovon die Vignette auf dem Titelblatt meiner Nachrichten von Frankfurter Künstlern und Kunstfachen zeugen kan, daß ihr ein solches Lob gebühret. Nur Schade, ewig Schade, daß diese rechtschaffene und geschickte Frau das große Unglück betroffen hat, vor einigen Jahren stock blind zu werden.

Johann David Donnhäuser.

War zwar nur ein hiesiger Holzstecher, hatte sich aber eine solche Geschicklichkeit darinnen zuwege gebracht, daß er für gute Bezahlung, Werke der schwersten historischen Zusammensetzung geliefert hat, die neben den neueren Berliner Holzschnitten mit Fug und Recht stehen dürfen: Da der Mann aber mehr nach Brod arbeiten mußte, so siehet man ihn öfterer in minderem Verhältniß. Schade daß er allzufrüh, erst 37 Jahr alt, aus der Welt gieng, als er den 29ten October 1789 an der Pforte des Todes den theuersten Zoll entrichten mußte. Noch lebt ein Bruder von ihm, der ihn aber in der Kunst noch nicht erreicht hat.

Friedrich Ludwig Hauck. ^{q)}

Den 10ten August 1718 in Homburg vor der Höh

^{q)} Der Fehler, so mit dem Namen dieses Manns im allgemeinen Künstler-Lexicon vorgehet, wo er statt *Sauß*, *Rauß* genannt wird, ist vermuthlich in einem Suppliment jeho verbessert.

Höb gebohren, erlernte bey seinem Vater, der Hofmahler daselbst war, das Portraitmahlen: Er thate hernach Reisen in Deutschland und England, und ließ sich im Jahr 1744 häuslich hier nieder; vor kurzen Jahren ist er auch einige Zeit in Holland gewesen und hat daselbst sein Talent gezeigt, das meistens in genauem Treffen der Bildung bestehet; er mahlte dabey in Pastell, und hat auch Conversations-Stücke verfertigt.

J. M. Bernigerot, J. J. Haid, Geyser und J. H. Wicker haben nach ihm gestochen: Von ihm selbst findet man auch einige geätzte Blätter, worunter das Bildnis des Synd. Fried. Reinh. Hofmanns zu bemerken ist. Sein Sohn tritt in seine Fußtapfen; nur wäre zu wünschen, daß er seinen Vater in der Kunst übertreffen mögte.

Christian Georg Schük.

Gebohren zu Flörsheim in dem Chur-Maynzischen den 27ten Sept. 1718, kam schon 1731 hierher bey den Fresko-Mahler Hugo Schlegel in die Lehr; nach deren Verlauff arbeitete er drey Jahre an den Höfen der Fürsten von Hohenzollern und Nassau-Saarbrücken, an welsch letzterem er den Historien-Mahler Appiani antraf, der die Decke in der Jesuiten-Kirche zu Maynz gemahlet

U a 2 hat,



hat, dessen ferneren Unterricht er genoß. Nachdem er sich 1749 häuslich hier niederlies, so mahlte er noch verschiedene Häuser von aussen und Decken von Sälen: Seine Neigung zum Landschaftsmahlen gewann aber endlich die Oberhand, und er legte sich mit aller Macht nur einzig darauf. Ein großer Beschützer der Künste, ein ehemals hier wohnhaft gewesener Baron Heckel ^{r)} erkannte Schüßens Talente, und unterstützte ihn auf alle nur thunliche Weise: Das Mahlerey = Cabinet dieses Herrn enthielt schöne Bilder von Hermann Sachtleben, und Schütz, dessen Manier ohne dem schon dahin einschlug, bediente sich nur dieser, um darnach seinen Pinsel in eine solche Höhe zu schwingen, auf welchen er nun in weiten Fernen, schon lange Zeit, so allgemein bewundert wird.

No.

^{r)} Dieser Baron von Heckel war aus dem Holsteinischen gebürtig und heirathete hieselbst die reiche Wittwe eines sicheren von Rost, mit der er lange Jahre in ihrem Haus zu den zwey Bären in der Löngeßgasse gewohnt hatte: Er ererbte nach ihrem Tode das ganze ansehnliche Vermögen, und ob er wohl dabey Obrist und Ritter des Schwedischen Schwerd-Ordens war, deren Würde und Rang er sich aber nie bediente, und ein ganz besonderer Favorit des zweytlezt verstorbenen Landgrafen von Hessen-Cassel, welcher öfters bey ihm logirt hatte, bis an seinen 1760 erfolgten Tod gewesen ist, so war und verbliebe er doch ein solch edler Menschenfreund, wie Gellert ihn mahlet:

// Rein

No. 1749 reiste Schütz an den Braunschweigischen Hof, um dem Nicolini an den Schaubühnen-Veränderungen zu helfen, und verfertigte zugleich zwey schöne Landschaften für die Gallerie zu Salzthalen. Nach Verlauf eines Jahrs kam er wieder hierher nach Frankfurt: Seine Geschicklichkeit erscholl darauf bald bis zu den Ohren des Landgrafen von Hessen, der ihn nach Cassel berufen ließ, allwo er drey Monat lang verbliebe, und die dasige Gallerie, und das Schloß Amelienthal mit Landschaften und Architectur-Stücken aus-

Ma 3 mahl-

-
- „Kein Stolz noch Eigennutz wirkt seine
Gütigkeit.
- „Was die Natur befiehlt, was die
Vernunft gebeut,
- „Was dein Bedürfnis heischt, dies reizet
seine Triebe,
- „Auch ohne Ruhm und Lohn, zu wahrer
Menschen-Liebe.
- „Nie hält er sich zu schwach, dir hülfreich
beizustehn;
- „Sein Ansehn und sein Freund, sein Stand,
sein Wohlergehn,
- „Sind Mittel deines Glücks: Und kan er
nicht durch Thaten,
- „So wird er durch Verstand, und durch
Erfahrung rathen.



mahlte. Von da zurück, verleitete ihn der an schönen Gegenden so reiche Rhein=Strom von hieraus bis Coblenz zu reisen, und seine mannigfaltige sehr nußbare Gegenstände zu studieren. No. 1762 hielt er sich eine geraume Zeit in der Schweiz auf, und mahlte daselbst viele Prospekten nach der Natur, besonders bey Schaffhausen den berühmten Wasserfall des Rheinstroms, und mehrere Gegenden der Alpen-Gebürge. Bey welcher Gelegenheit unser Schütz ein äußerst grozbes Betrügen eines Schweizer=Bauern erfahren hat, der ihn mit glühendrothen eiern Stangen verfolgte, weil er in Abzeichnung seiner sehr mahlerisch gelegenen Mühle begriffen war, und ihn daher für einen Spion hielt, wie dieses öfters der Fall, bey diesen in alter Einfalt dahin lebenden Bergbewohnern, seyn soll.

Seither der Zeit lebt er hier mit alle dem Ruhm, den ein geschickter Mann würdig ist: Seine Arbeiten erhalten sich hier und in auswärtigen Landen, noch immer in der nemlichen Achtung; Die Anmuth seiner Landschaften, in der glücklichen Wahl der darinnen vorkommenden schönen Gegenden, seine saftigen Vorgründe, Gebürge mit alten verfallenen Schlössern, klares fließendes und abstürzendes Wasser, anmuthige Fernen,
eine

eine leichte Luft, alles dieses mit Schüzens angenehmer warmer Colorit verbunden, wird bey der Nachwelt eben so willkommen seyn, als es allen Kennern in unsern Tagen ist. Wobey ich noch erwähnen muß, daß es vielleicht wenig Mahler gegeben hat, die ihres Pinsels so Meister waren, und mit so außerordentlicher Leichtigkeit entwarfen, als unser Schüz, wovon ich öfters Augenzeuge gewesen bin, und den Mann mit Erstauen ein Stück anlegen, eins nach dem andern hinwerfen, und so in der Geschwindigkeit eine reizende Landschaft entstehen sahe, ohne daß es schien, als ob er seine Gegenstände überdächte: Woher es auch kommt, daß er so vieles gearbeitet, um eine Erdfugel damit zu decken, die aber größten Theils aus Elysiums Gefüßen bestehen würde.

In den neuen Häusern mehrerer Reichen und Großen unserer Stadt, hat er die Wände der Säale und Staats-Zimmer, theils mit gebürgigten Landschaften, theils mit Architektur, letztere grau in grau, auf die überraschenste und ansehnlichste Art ausgeschmückt, und einem solchen Hauß dadurch gleichsam mehr Werth gegeben.

In Cabinet-Architektur-Stücken hat er auch manch schönes Bild geliefert: Das Innwendige



der hiesigen Dohm-Kirche, und der Liebfrauen-Kirche, hat er zu unterschiedenenmalen mit großem Beyfall mühsam und in einer bewundernswürdigen perspectivischen Haltung gemahlt. s) Desgleichen prächtige römische Rudera, mit schönen Fernen darhinter. Im Lausbergischen Cabinet kan man von erstern, und von letzteren im Citringischen nebst einem Auf- und Untergang der Sonne, mehr andere von seinen fleißigsten Arbeiten sehen, wovon auch einige mit ungemein schönem Vieh von Wilh. Fried. Hirt belebt sind: Dessen Stelle seither einigen Jahren Psorr vertritt, der die Schönheit der Schülischen Landschaften mit seinen trefflichen Figuren um nicht wenig vermehret.

Seine Zeichnungen sind für das Aug eben so angenehm, als seine Gemählde: Er entwürft sie nur mit schwarzer Kreide oder mit der Feder, und schattirt sie hernach mit braun oder schwarzem Tusch; jedoch sind sie alle wirkend, und nur ein paar
Strich

s) Zwen dieser Kirchen wurden im Gogischen Ausruf um 481 Gulden verkauft; dem Churfürsten von Maynz forderte man hernach ein hundert Carolin dafür; als aber dieser unverschämte Preis, die Speculation des Händlers scheitern machte, so fand er hier auf eine seltsame Weise jemand, der ihm 661 Gulden dafür bezahlte.

Strich hinlänglich, um den genau treffenden Schuß der Natur darinnen zu bemerken. Auf seine ausgeführte Zeichnungen und seine meisten Gemälde, pflegte er anfänglich seinen Namen nur durch einen Pfeil, in der Folge aber mit C. G. Schüz und der Jahrzahl anzudeuten, von welchen dann diejenigen der 1760er bis in die Mitte der 1770er Jahre ihrer Schönheit und Fleißes wegen, besonders zu empfehlen sind.

Im Radiren oder Aetzen hat er nur, wie er mir selbst sagte, eine Probe mit zwey kleinen Landschaften nach Hausmann gemacht, die ihm aber nicht sonderlich gelungen wären: Doch hat er sich 1783 zum andernmal an ein paar Landschaften in groß 4to nach seiner eigenen Erfindung gemacht, welche reich mit hohen Gebürzen, Gewässer und Ortschaften angelegt sind, wovon das im Aetzen minder gerathene mit seinem Namen und der Jahrzahl bezeichnet ist.

A. Zingg, W. Borer und Ducker, haben sogenannte Beenden des Mayn-Stroms nach seinen Gemälden gestochen, und von Schwarz hat man 1786 zwey Beenden des Rheinstroms in der braunen Tusch-Manier, welche als eine Nachahmung des prächtigen Walds in Folio angesehen werden können, den Frau Prestell No.



1784 so trefflich nach Schütz in letzterer Manier gestochen hat, der unter dem Titel bekannt ist: Vuë du Stralenberg Hoff. &c. und in meinem Verlag sich befindet. Nach einem Gemählde des Rheinfalls, den er aus Juncker Stockers Landguth genommen, hat man einen Kupferstich fertigigt, der aber schlecht gerathen ist.

Schütz hatte ausser seinem ältesten Sohn, noch seines Bruders Sohn als Discipel; von beyden im Verfolg ein mehreres. Seine zweyte Tochter Philippine kan ebenfalls dafür passiren; ich habe Bilder, und unter andern kürzlich ein Stück nach Kuisdal von ihr gesehen, so zu jedermanns Verwunderung ausgefallen sind.

Werke seiner Kunst sind durch ganz Europa zerstreuet, und sowohl in Privat-Cabinetern, als den Gallerien der Großen zu finden. Davon sind bemerkt:

Im Verzeichniß der Kayserl. Gallerie zu St. Petersburg, welches Bernoulli's Reisen beygeefügt ist, drey Stücke unter No. 1809, 1810 und 2005. Er hat deren aber mehrere für die Kayserin mahlen müssen, welche sie vermuthlich ausser der Gallerie hängen oder verschenkt hat, die ihm großmüthig bezahlt wurden.

Die

Die Herzogliche Gallerie zu Salzhäfen enthält, vermöge deren Verzeichniß pag. 284, und 288, auch zwey Bilder von ihm.

Pag. 93, 94, 110, 114, 122 und 183 des Verzeichnisses der Gallerie zu Cassel, können neun Stücke von unserm Schütz nachgesehen werden.

In den Jahren 1783 und 1784 mußte er auf Befehl des Churfürsten von Mainz, den Prospekt der Stadt Mainz und ihre reichenden umherliegenden Gegenden auf 14 große Stücke mahlen, die ihm Fürstl. bezahlt wurden. Des weitern besiehe Römer.

Frank Schütz.

Da andere in der Lebens-Beschreibung dieses sonderbahren Menschen mir längstens vorgekommen sind; so halte am schicklichsten, den Weg einzulenken, und mich an diese anzuschließen; am Ende aber mit einigen Zusätzen zu vermehren.

Im 14ten Häft der Neuf. Kunst-Miscell. p. 80 bis 101, kommen sehr umständliche Nachrichten von ihm vor; da sie aber 10 ganze Blätter enthalten, und viel zu weitläufig zum Einrücken hier sind, so wähle dafür denjenigen gefühlvollen Brief von Genf datirt, den man im achten Stück des Deutschen Museums vom Jahr 1781, p. 175 à 180 vom Leben, Umständen und Tod des

Frank

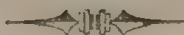


Franz Schüz antrifft, so wie er hier wörtlich
folget:

„Genf, den 16. Bonnemonds 1781.

„Vorgestern starb alhier ein junger Künstler von
„grossen Talenten, Franz Schüz, von Frankfurt am
„Main. Er war 1753. geboren, und ein Sohn des
„berühmten Landschaftmalers zu Frankfurt, von wel-
„chem er auch zur Kunst angeführt wurde. Er zeigte
„schon frühzeitig viel Talent dazu, und seine Malereien
„wurden schon vor mehreren Jahren für Malereien des
„Vaters verkauft. Herr Gedeon Burkard von
„Basel lernte ihn in Frankfurt kennen, und that ihm
„das Anerbieten, mit ihm nach Basel zu kommen,
„und die Gegenden der Schweiz zu studiren. Er
„nahm es an, und hielt sich schon über vier Jahre bei
„ihm auf, binnen welchen er das Glück hatte, einige
„grosse Reisen durch die Schweiz und in die Lombardei
„mit ihm zu machen. Auf diesen Reisen und nachher
„bildete er sich vorzüglich zum grossen Landschaftszeich-
„ner; denn das war er noch mehr als Maler; und ich
„glaube sagen zu dürfen, daß er unter den gegenwär-
„tigen Landschaftszeichnern Epoche macht. Er zeich-
„nete meist mit schwarzer Kreide, bisweilen auch mit
„Tusch, aber selten. Seine Manier war so kühn
„und frei, daß sie das wahre Gepräge des Genies
„trägt. Er wußte die Kreide mit solcher Kraft zu
„behandeln, daß man glaubte, er habe sie mit etwas
„anderm versetzt. Seine Vorgründe sind oft so
„schwarz, daß sie unmöglich mit blosser Kreide ge-
„macht zu seyn scheinen. Freilich nahm er auch schöne
„schwarze Kreide dazu; aber seine Behandlung that
„, doch

„doch das meiste dabei. Die Gegenden der Schweiz;
 „zeichnete er in der wahren grossen Manier, in welcher
 „sie gezeichnet werden müssen, wenn sie nicht allzuviel
 „von ihrer Natur verlieren sollen. Felsen, Hütten,
 „Bäume und Wasser zeichnete er meisterhaft: in den
 „Lüften war er weniger stark; und Figuren zeichnete
 „er fast gar nicht. Daher ist auch in seinen meisten
 „Zeichnungen und Gemälden wenig Staffage zu sehen.
 „Dann und wann geriethen ihm wol ein Paar Figu-
 „ren; aber das war immer mehr Ohngefähr als Kunst.
 „Er skizzirte nach der Natur sehr geschwind, deutete
 „sich oft nur die Umrisse und die vornehmsten Gegen-
 „stände an, und führte die Zeichnung zu Hause auß-
 „genauite aus dem Gedächtnisse aus. Sein Gedäch-
 „niß war so glücklich, daß er Gegenden, die er vor
 „einigen Jahren gesehen hatte, wenn davon gesprochen
 „wurde, mit seiner schwarzen Kreide so glücklich aus-
 „ihm hinschrieb, daß sie jedermann kante, und sich
 „über ihn verwunderte. Sein wirklich grosses Kunst-
 „genie glich aber mehr einer Art von Instinkt:
 „gelehrter Künstler war er nicht. Sein Genie sprach
 „meistens erst durch seine Finger mit ihm. Schade,
 „daß er so viel Künstlerlaunen hatte, und wenig ar-
 „beitete. Hätte er mehr Fleiß angewendet, so hätte
 „er in seiner Kunst zu einer noch weit grössern Vol-
 „kommenheit gelangen können. Er arbeitete wenig,
 „und das Wenige nicht immer con amore: es kam
 „auch bei ihm sehr viel auf den Mann an, für welchen
 „er arbeitete. Seine Gemälde und Zeichnungen ließ
 „er sich schon bei Lebzeiten gut bezahlen; ohne Zweifel
 „werden sie nun ziemlich theuer zu stehen kommen,
 „und



„und vorzüglich die letztern, da wenige nur von ihm
 „existiren. Bestellungen hatte er immer bis auf einige
 „Jahre hinaus angenommen: da er aber das Geld
 „nicht schätzte, (er pflegte auch sehr selten welches zu
 „haben,) so blieb es auch meist nur beim blossen Ver-
 „sprechen. Und aus diesen Ursachen sollte es mancher
 „Samlung wol schwer werden, eine Zeichnung von
 „ihm zu bekommen.

„Zur Musik hatte er ebenfalls viel Talent. Er
 „spielte eine gute Violine, und besaß die Kunst, sich
 „mit dem Munde zu akkompagniren, als wenn es ein
 „Baldhorn wäre. Ja er trieb es so weit, daß er ein-
 „mal in einem Konzert, als das Horn fehlte, und doch,
 „weil es obligat war, unentbehrlich zum Stück ge-
 „hörte, die Noten ergrif, die Musiker spielen hieß,
 „und mit seinem blossen Munde, ohne weilers In-
 „strument, ganz richtig vom Blatte weg blies. Der-
 „gleichen Kunststücke machte er auch auf der Violine
 „und auf dem Bass viele. Er war mit den meisten
 „Virtuosen bekannt, und Sie schätzten ihn. Sein Ge-
 „dächtniß kam ihm, wie in der Kunst, auch in der
 „Musik wohl zu statten. Er durfte eine Passage, die
 „ihm gefiel, nur ein einzigesmal haben spielen hören,
 „so spielte er sie nach; ja er behielt oft ganze Kon-
 „deau's auswendig. Wenn er des Abends zu Bette
 „ging, so nahm er öfters die Violine mit ins Bette,
 „und spielte sich da noch etwas vor.

„Ein drittes Talent muß ich nicht an ihm zu schil-
 „dern vergessen, nemlich: das Talent zu allerhand
 „Arten von Schwänken und Scherzen, die er in einer

„ ganz

„ ganz besondern Manier und mit einer besondern Vor-
 „ stellungskraft vortrug. In seinen jüngern Jahren
 „ hatte er einen Anfall von Sicht gehabt, von welcher
 „ ihm einige Verzuckungen geblieben waren, die her-
 „ nach durch Gewohnheit in die lächerlichsten Grim-
 „ massen ausarteten. Wenn sich Schütz auf der Gasse
 „ sehen ließ, so blieb jedermann stehen, und sah ihm
 „ nach. Seine Gesichtszüge hatte er ganz in seiner Ge-
 „ walt: er konnte allerlei Gesichter und Massen machen,
 „ und besonders sehr natürliche Silengeichter. Auch
 „ Nationalgesichter wußte er nachzuahmen. Täglich
 „ brachte er neue Erfindungen zum Lachen hervor,
 „ und alles das war Natur an ihm. Wenn er auf
 „ seinem Zimmer allein war, und malte oder zeichnete,
 „ so glaubte man oft unten auf der Strasse, daß seine
 „ Stube mit besoffenen Handwerkspurschen angefüllt
 „ wäre. So konnte man auch öfters hören was er
 „ machte. Wenn er einen Wasserfall malte, so hörte
 „ man ihn rauschen; wenn er an einem Gewitter war,
 „ so hörte man es donnern und den Blitz einschlagen;
 „ zeichnete er einen Hund, so belte er: kurz, er alkomm-
 „ pagierte sich meist sehr finlich.

„ Uebrigens aber waren seine Kenntnisse sehr einge-
 „ schränkt. Von allem, was außer diesen Grenzen
 „ lag, selbst von seiner Religion, (er war katholisch)
 „ hatte er ganz besondere Meinungen und Grundsätze.
 „ Von bürgerlichen Einrichtungen und Verhältnissen
 „ wußte er gar nichts; die Welt kannte er nur, in sofern
 „ er von ihr reden hörte; er hatte nie ein Buch gelesen,
 „ unterließ aber nicht von diesem oder jenem bisweilen
 „ sehr



„sehr freimütig zu urtheilen. Des Nachts konnte man
 „ihn ehemals selten dazu bringen, daß er allein
 „schief, weil er sich gewaltig vor Gespenstern fürch-
 „tete: entweder holte er sich einen Schlafkameraden,
 „oder er schlief zu Gaste.

„Sein Herz war vortreflich, nur zu schwach. Mit
 „seinem Willen hat er gewiß niemanden beleidiget.
 „Er wurde gleich mit jedem bekant, und setzte die Be-
 „kantschaft lange fort, ohne oft den Namen der Per-
 „son zu wissen. Auch denen, die er weniger liebte, ließ
 „er seine geringere Zuneigung nicht merken. Dies
 „machte, daß ihn jedermann liebte, theils seines gu-
 „ten Herzens, theils aber auch seiner Geschicklichkeiten
 „und lächerlichen Sonderbarkeiten wegen.

„Schütz war in jeder Rücksicht Original, und das
 „einzige in seiner Art. Ich getraute mir wenigstens
 „nicht, einen Pendant zu ihm zu finden. Vielleicht
 „wäre er durch alle die Züge seines Geistes und seines
 „Charakters noch interessanter geworden, wenn er
 „nicht zum Unglück in einem Weinlande geboren wor-
 „den wäre. Er liebte den Wein bis zu einem solchen
 „Grade, daß er dem übermäßigen Trinken, welches
 „ihm auf keine Art abzugewöhnen war, seinen Tod
 „zu verdanken hat; denn die Aerzte schlossen, daß seine
 „Eingeweide entweder verfault oder verbrant sein
 „mußten. Schon seit einigen Jahren spie er bis-
 „weilen Blut. Jedermann ermahnte ihn, vom Trin-
 „ken abzulassen, aber es half nichts. Man stellte
 „ihm alle möglichen Folgen davon vor: allein er
 „oblied ruhig darüber. Seit seiner Anwesenheit al-
 „hier

„hier bei Herrn Burkardt, welcher sich seit einiger
 „Zeit hier aufgehalten hat, klagte er öfters über
 „Schwachheit und Bangigkeit, und warf zuweilen
 „Blut aus. Zween Tage vor seinem Tode bekam
 „er eine starke Ohnmacht, und als er wieder zu sich
 „gekommen war, klagte er über grosse Mattigkeit.
 „Die Aerzte hatten ihn versichert, daß sie ihm nicht
 „helfen könnten, und daß er sterben müßte: aber er
 „glaubte es nicht, und gelobte an, nun nicht mehr
 „so viel zu trinken. Allein seine Schwachheit nahm
 „zu, und er entschlief ganz sanft.

„Friede sei mit seiner Asche! Wer ihn gekant hat,
 „wird nicht aufhören sein zu denken, und bei die-
 „ser Nachricht seinem Andenken eine Thräne des
 „Mitleidens zu weinen.

No. 1779 überschickte er seinem Vater zwölf
 nach der Natur in den wildesten Schweizer-Ge-
 genden aufgenommene Zeichnungen, darunter sich
 auch der Laco Maggiore mit den Paradisischen
 Baromaischen Inseln befande. Der alte Schütz
 hat zwey dieser Stücke 1780 in Dehl auf Kupfer
 gemahlt; sie waren von den schrecklichsten der
 Schweiz, mit abstürzenden Wassern in die grau-
 senvollste Felsen-Klüfte, und pyramital aufge-
 thürmt. n Stein-Klippen, von der Art, wie solche
 Hr. von Haller in seinem trefflichen Gedicht:
 Die Alpen, p. 37, beschreibt.



Frank hat auch zu verschiedenenmalen den Rheinfall bey Schaffhausen, mit grossem Beyfall gemahlt. Weder der berühmte Vernet in Paris, noch Scharch in Bern, noch Wüst in Zürich haben ihn so pittoresk genommen als er. Er hat ihn aus dem Wirthshaus, die Schwerdter, gezeichnet. Auf diese Art hat er die ganze romantische Gegend in seinen Prospekt hinein ziehen können; anstatt daß die übrigen den Fall en face genommen, und viele Schönheiten der umliegenden Natur haben weglassen müssen; Ernst hat ihn in Kupfer gestochen, doch soll eine Landschaft Stalvetro viel besser als der Rheinfall gelungen seyn, so dieser Meister bey seinem Aufenthalt zu Yverdon nach einer Zeichnung des Frank Schütz, verfertigt hat.

Ferner kommen zwey Blätter im sogenant kleinen Cabinet des J. G. Westels nach Frank vor, die in meinem darüber verfertigten freymüthigen Catalog unter No. 20 und 27 bemerkt sind. Carl Guttenberg hat auch zwey Aussichten der Schweiz, wovon eine am Thuner, die andere am Brienzer See genommen ist, nach ihm gestochen. In den *Notices générales des Graveurs par Mr. Huber* gehet dabey aber ein Hauptfehler mit dem Taufnamen des Meisters vor, dann er heist nicht

nicht Christian Georg wie sein Vater, sondern Frank Schütz.

Johann Georg Schütz.

Des obigen Bruder, und alhier den 16ten May 1755 geboren, legt sich auf Portrait und Historienmahlen. Er reiste dieserwegen den 16ten Oct. 1776 nach Düsseldorf, um auf dortiger Akademie nach den herrlichen Mustern der großen Meister zu studieren: Im Januario 1778 hat er schon seinem Vater eine besondere Freude verursacht, durch Uberschickung zwey ihm viele Ehre machenden Copien nach Rubens, wovon das eine Castor und Pollux, und das andere den Sturz des Sanheribß vorstellen.

Als im January des Jahrs 1779 die Preise bey der Akademie vertheilt wurden, so erhielt Schütz den zweyten derselben, in Vorstellung der Geschichte aus dem Apulejus, da Psyche, wegen ihrer außerordentlichen Schönheit, von einem Volk angebethet wird, welches glaubte, sie wäre die Göttin der Liebe selbst.

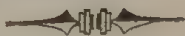
Nachdem er sich einige Jahre bey seinem Vater verweilet, und ihm unter andern den großen Vorhang des hiesigen neuen Comédienshauses verfertigen helfen, so verlies er aufs neue seine Vaterstadt, und reiste im Monat May 1784 nach



Rom, woselbsten er biß ins Frühjahr 1790, und also ganzer sechs Jahre geblieben ist: In welcher geraumen Zeit er einzig nach den Antiquen und den Gemälden des Raphaels, was aber noch mehr ist, nach der schönsten Natur gezeichnet hat. Muster dieser Art ließen mithin die besten Wirkungen im Fortgang der Kunst von ihm erwarten, wie dieses auch eingetroffen ist, und solches theils seine mitgebrachte Zeichnungen, besonders zwey Gemälde beweisen, wovon ich kürzlich eins bey ihm über die rührende Worte einer Griechischen Grabschrift gesehen: Auch ich bin in Arkadien gewesen: In diesem Stück findet man ungemein viel gutes; Die Bäume sind ganz Natur, und der Faltenwurf seiner Gewande in einem guten Styl. Besonders ist man so ganz zufrieden mit seinen Kindern und weiblichen Figuren, an welchen man die edlen Formen der Antiquen wohl nachgeahmet siehet, wie sie aus dem Schooß der Mutter Natur in ihrer guten Laune entstehen.

Beß seinem Aufenthalt in Rom hatte er unter vielen Deutschen gelebt, und in einem Hauß auf dem Spanischen Platz gesellschaftlich beyammen gewohnt, wo dann immer einer des andern Aufmunterung gewesen ist, welche aber um ein großes vermehret wurde, als sich Hr. von Böhle zu diesen

sen seinen Landsleuten gesellte, und über ein Jahr lang seine Wohnung bey ihnen aufschlug, den Deutschlands Genius gleichsam dahin sandte, um die Leuchte der Deutschen zu werden, die darnach trachten aus Roms Kunst-Gefierten, den Zauber in ihr Vaterland mitzunehmen: Wozu der Auf-enthalt der verwittibten Herzogin von Sachsen-Weymar auch vieles beytrug, welche ihren Landsleuten in Rom, besonders unserm Schütz, sehr viele Gnade bezeugte, ihm den täglichen Zuspruch in ihrem Hause erlaubte, und ihn in die umliegenden Gegenden Roms überall mithin nahm, wo er bey einer solchen Gelegenheit, diese Dame mit der ganzen bey sich habenden Suite auf einem reizenden Plätzgen zu Tivoli abzeichnete, wie ein sehr gesellschaftliches Schaaf von der Heerde zu ihr komt. Im Genuß aller dieser Vorzüge verlebte Schütz seine römische Tage, wie man leicht denken kan, sehr glücklich, ja der Zeitpunkt schien gleichsam dazu gemacht zu seyn, daß während seines Aufenthalts in Rom, immer eine wohlthätige teutsche Hand die andere ablösen sollte: Dann kaum reiste eine grose Beschützerin weg, so traf schon wieder ein Gönner, ja ein selcher edler Freund für ihn ein, der ihn dort aufsuchte, mit ihm brüderlich lebte, und ihn endlich zurück nach



Deutschland, Kosten frey mitnahm, und nunmehr in seinem schönen neuerbauten Haus zu Offenbach zwey Zimmer zur Wohnung einräumte, mit einem Wort, ihm ganz Patron und Unterstützer ist. ¹⁾ So habe ich alles dieses aus seinem Mund gehört, und theils mit meinen Augen gesehen, und freute mich ungemein über das gute Schicksal eines teutschen Künstlers, dem ich von Herzen wünsche, daß seiner Mäcenen kein Ende werde.

Mit folgender Unterschrift findet man ein Savoyarden Mägdgen von ihm geäht: sie liegt mit beyden Armen, creuzweis auf einer Leyer, und siehet nach einem rechts neben ihr hängenden Vogel: Käfig: Erster Versuch von I. G. Schütz junior, sculps. Francfort 1773. Auch hat man das gleichende Bildniß des Johannes Almos, Decant bey'm St. Barthol. Stift, von ihm 1776 gezeichnet und geäht.

Christian Georg Schütz.

Der Better.

Mit welchem Zusatz ich genöthigt bin, ihn
zum

¹⁾ Diesen edlen Wohlthäter der Menschheit öffentlich zu nennen, mache mir Pflicht: Es ist der Herr von La Roche, ein würdiger Sohn der berühmten Lieblings-Schriftstellerin unserer Nation.

zum Unterschied hierher zu setzen, indeme er ein Bruders=Sohn und Pathe des älteren Schütz ist, und mithin einerley Tauf= und Zunamen mit diesem führet, gleich ihm, in Flörsheim am Mayn seinen Geburts=Ort erkennet, wo er 1758 zur Welt kam. In früher Jugend nahm ihn sein Onkel in die Lehr, dessen Unterricht gleich so viel wirkte, daß an seinem guten Fortkommen nicht zu zweiffeln stunde, wozu aber eigene Talente mit Fleiß verbunden das ihre bestrugen.

Als er des Pinsels etwas Meister wurde, so kopierte er niederländische Vieh=Stücke, ahmte sie schön nach, und gieng dann wieder zu den Gemälden seines Oheims über, dessen beliebte Manier er sich so viel möglich eigen zu machen suchte. Weshwegen er auch im Sommer 1779 eine Reise durch Deutschlands Elysium den Rheinstrohm hinunter machte, theils die reizende Werke der Natur auf seinem Weg, theils die Werke der Kunst in Düsseldorf zu studieren; beyde waren ihm sehr nützlich; beyde trugen nicht wenig bey, daß er schnelle Fortschritte machte, die er durch vieles Zeichnen erlangte. Man sah nun bald in seinen Oehl=Gemälden die Rheinischen Gegenden, mit ihren Felsen, Grümmungen, alten Bergschlössern der Raß und der Maus, Städter, Dörfer und



Rachs-Fang am Lurkey und mehr andere mahlerische Gegenstände; alle waren ungemein fleißig und mit dem klaren Wasser des Rheins belebt, in dessen Widerschein sich alles willig abspiegelte; Nur hatten seine Bilder das Gefällige der Gemälde seines Oheims noch nicht erreicht.

Nach der Natur zu Zeichnen war nun wieder sein meistes Bestreben; er wählte sich hier auf dem Ball des Schau Mayns die Gegend, die alte daselbst befindliche Thürm und Mauern mußten ihm zu Vorgründen dienen, denen er einen Prospekt der Stadt, oder eine Aussicht nach dem Feld zugestellte: Er malte sie endlich in real folio Größe à gouage, wovon ich ihm ihrer wirkenden Schönheit wegen die zwey ersten sogleich abkaufte, und in meinem Cabinet aufhängen habe. Da ihm nun die erste Gemälde vorzüglich glückte, so gerieth er darüber ins Feuer, auch andere Gegenden in seinen Pinsel zu ziehen, auf die anmuthigen Ausfichter von Bergen, und dem nah dabey gelegenen Dorf Enckheim mit ihren alten Kirchen und mahlerischen Parthien fiel unter andern auch die Wahl, die er in mehreren Blättern schön verfertigt hatte: Hernach lockte ihn wieder, im Sommer 1788, der Vater Rhein in die Mitte seiner wonnenvollen Kinder; die um ihn her so viele jugendliche
 Schön-

Schönheiten in seinem hohen Alter verbreiten; Auf der Rheinspiße, von woher der Prospekt der Stadt Maynz, in ganzer Fülle amphiatralischer Schönheit sich zeigt, machte er den Anfang mit deren Abzeichnung, und folgte dem Strohm bis Coblenz hinunter; Bingen, die wilden Felsen vor der Bank bey St. Goar, die Festung Ehrenbreitstein und mehr andere mahlerische Ausichten brachte er damahlen mit zurück, worunter sich Blätter von besonderer Schönheit fanden, die auch gleich von Liebhabern mit Vergnügen aufgenommen wurden.

Die für einen jungen Künstler an natürlichen Gegenständen so reiche Schweiz, entflamte nun auch die Neugierde unseres Schütz; er reiste im Sommer 1789 dahin, und wählte sich das Münster Thal im Bisthum Basel zu seinem Standort: Da just die französischen Revolutionen unterdessen ausbrachen, welche diese angränzenden Gegenden durch ihre Volkszüge beunruhigten, so hielten ihn die Land-Leute in ihrer Einfalt, so wie ehemahlen seinen Oheim für einen Spion, giengen ihn endlich grob an, so daß er höhere Hülfen suchen mußte, die er auch erhielt und ihm Ruh zum Abmahlen aller der schrecklichen Felsen-Gegenden schafte, die er bey seiner Rückkehr mit-



brachte: Seine Wahlen sind hier sehr gut ausgefallen, das Grose der Natur vereint mit schäumenden abstürzenden Wassern und andern reizenden Parthien, die durch eine heitere Luft schön beleucht, und an behörende Orten von lockeren Tannen und Fichten wieder gedämpft sind, verursachen in diesen meist nackigten Felsen-Klüften eine ungemeine Wirkung; Grausenvoll stehen sie da, die Caprisen der Natur, und versehen den Anschauer in heilige Begeisterung. Man kan leicht denken, daß zu solchen hinreisenden Blättern sich schnell Liebhaber fanden, und auch neue Bestellungen entstehen mußten; um solche zu befriedigen, ist er kürzlich nach Schaffhausen gereist, den Rheinfall aufzunehmen, hernach aber den größten Colossen Europens, den Alpen einen Besuch abzustatten, wann die höhere Sonne ihre Schnee-Hülle wird weggewischt, und ihre ersteigliche Gegenden ins Gewand des Frühlings wird gekleidet haben.

C h r s t i a n B e n j a m i n R a u s c h n e r .

Von Naumburg an der Saal gebürtig, woselbst er den 20ten Jenner 1725 gebohren wurde: Er hat grose Reisen in Norden, und den mitztägigen Gegenden von Europa gethan, und sich endlich 1747 häuslich hier gesetzt.

Bey

Bey dem, daß er ein geschickter Stucketurer ist; und die meisten großen Säale von innen, und neue Häuser von aussen, mit vielen Zierathen und Architectur auf diese Art hier ausgeschmückt hat, so poussirt er Landschaften und Historien in einem guten Geschmack sehr fleißig in farbig, nunmehr auch in weiß punisch Wax auf blaues Glas, in Geschmack und Nachahmung der Englischen Fabric von Wedgwood et Bentley. Kauschner macht auch genau diejenige schöne rothen Corallen-Masse, die in Rom zum Abformen der Antiquen erfunden worden, und liefert darinnen ebenfalls ganze Folgen, sowohl antiken als moderne sehr scharfe Abdrücke, unter welsch letzteren diejenige der Russischen Monarchen, die in einem Zusammenhang bis auf die jetzige Kayserin bey ihm zu haben sind, besondere Bemerkung verdienen. Sein jüngster Sohn Johann Christoph Kauschner, ist auch ein geschickter Mensch in gleicher Kunst des Vaters.

J o h a n n A n d r e a s B e n j a m i n
 R o t h n a g e l.

Ist im Merz 1729 zu Buch am Forst im Sachsen-Coburgischen geboren: No. 1747 kam er hieher und mahlte so lang bey Lenzker, bis er nach dessen Tod 1751 seine Wittwe geheyrathet und

sich

geb. Kieselbach



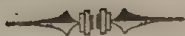
sich häuslich hier niedergelassen hatte, woben er zu Anfang dieses Jahrs burgerlicher Ober-Officier des 4ten Quartiers geworden ist.

Durch natürliche Gaben und eigene gute Einsichten geleitet, errichtete er hier eine weitläufige Fabrick, von allen Gattungen fein gemahlten Tapeten und Warrüchern, deren er in der Folge eine Fabrick von papiernen Tapeten und dergleichen auf Leinwand zugesellte, darinnen er bisher alle nur möglich zu machende Abwechselungen des Geschmacks, sowohl in Dessens als Farben mit so grossem Beyfall geliefert hat, daß er nicht allein durch ganz Deutschland davon vieles verschickt, sondern auch in die übrigen Europäischen Reiche, ja bis nach Cadix hin Geschäfte damit macht. An Güte und Schönheit thut er es darinnen den besten Englischen Fabriken gleich. Nothnagel, man muß es ihm zum Ruhm nachsagen, raffinirt auf alles, er scheuet keine Kosten, und läßt sich zum Schwung seiner Anlagen keine Mühe weder früh noch spät verdriesen; Er ernähret damit wohl fünfzig Menschen, und verschafft unserm Frankfurt dadurch nicht wenig Nutzen. Unter seinen Mahler-Gesellen trifft man Leute an, die ihres Pinsels Arbeiten neben derjenigen der guten Meister mit allem Recht aufstellen könnten. Wann hier in unsern

unsern Tagen etwas geschmackvolles in neuen Gebäuden der Art erfordert wird, so ist gewiß Nothnagel derjenige, der vorzüglich im Stande darzu ist, wie mir dieses jedermann eingestehen wird, wer gern unpartheyisch richtet, und sein Aug an schönen Gegenständen verfeinert hat.

Unser Nothnagel ist überhaupt ein unternehmender Mann, der auch ausser seinen ordinairn Geschäften andere Sachen mit gutem Nachdruck in Gang zu setzen weiß, wie hiervon seine glückliche Führt und Leitung des im Jahr 1778 hier öffentlich gehaltenen, so zahlreich als merkwürdigen Bögmertischen Gemählde-Ausrufs, Beweis gegeben hat; ja kaum war er damit fertig, so gieng er auf Ersuchen vieler Freunde in ein dergleichen zweytes schweres Geschäft ein, sein weitläufig darüber verfertigter Catalog einer im Jahr 1779 von ihm unternommenen großen Gemählde-Verganthung ist in deutsch und französischer Sprache durch halb Europa zerstreuet und also hier und ausserhalb bekannt genug worden. Wer übrigens weiß, was es für eine unsägliche Mühe und Arbeit kostet, solch weitläufige Dinge zu übernehmen, und mit welchen vielen Widerwärtigkeiten sie verknüpft sind, der wird sich am meisten über dieses Mannes unverdrossenen Fleiß wundern müssen.

Noth-



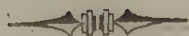
Nothnagel mahlet selbstn fleißige kleine Cabinet-Strücke im Tenierischen Geschmack, die er mit sehr sinnreichen Abwechselungen anzulegen weiß, und von allen Kennern mit Beyfall aufgenommen sind. Diejenigen seiner eigenen Kunstarbeiten, womit er sich aber am meisten bekannt gemacht hat, sind seine gekätzte Blätter; ich glaube daher dem Liebhaber keinen unangenehmen Dienst zu leisten, und auch dem Verdienst des Verfertigers es schuldig zu seyn, wenn ich hier ein vollständiges Verzeichniß davon mittheile, wie ich es von ihm selbst erhalten habe. Auf die Zuverlässigkeit der Beschreibung und Zeichen hat sich also jedermann zu verlassen. Sie gehen schon in allen holländischen Auctions-Catalogis herum, und in den dortigen Gegenden schätzt man diesen Meister für einen glücklichen Nachahmer Rembrands, besonders in einzelnen Köpfen und Bruststücken.

Vollständiges Verzeichniß der radirten Nothnagelschen Blätter.

- 1) Ein alter Kopf mit einem großen Bart und breiten Huth. Nothnagel fec. 1764.
- 2) Das Bildniß eines jungen Mannes mit einem Barret mit Federn. N. fec 1771.
- 3) Bildniß eines Künstlers mit einem breiten Huth, eine Zeichnung in der Hand haltend. N. fec. 1771
- 4) Ein

- 4) Ein kleiner Baurenkrämer mit anhängendem Korb mit allerley Waaren. Ohne Rahmen.
- 5) Die Taufe des Mohrenkammerers, auf einem Stein unten in der Mitte des Blats, N. fec. bezeichnet.
- 6) Ein alter Türckenkopf mit einem Turban. Ohne Rahmen.
- 7) Ein kleiner zartgeächter Kopf mit einem Knebelbart und Federhuth. N. fec. 1773.
- 8) Ein Mannskopf mit einem moosigten Bart und zerrissenen Huth. N. fec.
- 9) Ein Bauernweib mit einem Korb auf dem Rücken, einen Henkelforb am Arm, und in der andern Hand einen Stock haltend. N. fec. 1772.
- 10) Ein Nachstückgen, wo wachthabende Bauern an einem Feuer kochen. Ohne Rahmen.
- 11) Ein dergleichen Nachstückgen, wo ein Bettler mit einem Stühelfuß und Krücke, nebst seinem Jungen, an einem Bauernhaus bettelt, woraus eine Frau mit einem Licht siehet. Ohne Rahmen.
- 12) Bildniß eines Pohlischen Prinzen mit einem Ordensband und Pelzmantel. Mit N. bezeichnet.
- 13) Das Portrait des Franckfurter Juden Bär, dann mit hebräischer und deutscher Unterschrift. N. fec. 1774.
- 14) Portrait des Mahler Adam Grimmer. Ohne Rahmen.
- 15) Ein klein Türckenköpfgen mit einem Turban. N. fec. 1771.
- 16) Ein wandernder Belisaire mit seinem Knaben. N. fec. 1771.

17) Ein



- 17) Ein kleines Bauernköpfggen ohne Mütze. N. fec. 1771.
- 18) Ein Bauernweib, die ihrem Kind zu essen geben will. Nothnagel fec. 1771. Franckfurt.
- 19) Ein alter bärtiger Kopf mit einem Barret. N. 1771.
- 20) Ein sitzender Bauer mit einer Bierkanne in der einen, und in der andern Hand eine Tobackspfeiffe haltend. Nothnagel fec. 1772.
- 21) Ein Bauernköpfggen mit einer hohen Mütze und einem kurzen Bart. N. fec. 1771.
- 22) Ein alter Mann mit einem langen Bart und kleiner Kappe, in einem Buch lesend. N. fec. 1776.
- 23) Ein Türckenköpfggen en profil mit einem Turban und Glasfedern. Ohne Rahmen.
- 24) Ein alter Mann mit einem kurzen Bart und Huth, mit beyden Händen sich auf einen Stock stützend. N. fec. 1776.
- 25) Ein Gedanke zu eines Künstlers Portrait, welcher sich mit Zeichnen beschäftigt. Ohne Rahmen.
- 26) Ein Türckenkopf en Profil mit einem Turban und Feder. Ohne Rahmen.
- 27) Ein klein zart geätztes altes Köpfggen ohne Mütze en profil. N. fec. 1771.
- 28) Die Befreyung Petri aus dem Gefängniß. 1772. N. fec.
- 29) Ein Profilköpfggen mit einer Pelzmütze und Glasfedern. Ohne Rahmen.
- 30) Ein Schuhflicker mit seiner Frau in der Werkstätt, nebst noch einem Bauern im Hintergrund. Ohne Rahmen.



- 31) Das Bildniß des seel. Dr. Senckenbergs, Stifter des Bürgerhospitals in Frankfurt, nebst der lateinischen Unterschrift.
- 32) Ein Bauer mit seinem Weib, welche sich mit Trinken beschäftigt. R. fec. 1773.
- 33) Ein Eremit in einer Höhle in einem Buch lesend. Ohne Rahmen.
- 34) Ein Bauer en profil mit einer hohen Mütze, in der einen Hand einen Bierkrug, und in der andern eine Tobackspfeiffe haltend. R. fec 1772.
- 35) Ein Eremit in einem Buch schreibend. Ohne Rahmen.
- 36) Ein bärtiger alter Mannskopf mit einem Buch in der Hand. Ohne Rahmen.
- 37) Das Bildniß des Ali Bey, Königs von Egypten, en profil, 1773.
- 38) Eine alte Frau in einem Buch lesend. Ohne Rahmen.
- 39) Ein junger Mann mit einem Barret mit Federn. Ohne Rahmen.
- 40) Eine alte Frau im profil mit einer Brille in der Hand, an einem Tisch mit Geldsäcken sitzend, an Hrn. J. F. Ettling in Frankfurt dedicirt, 1772. den 2. Jan.
- 41) Ein bärtiger alter Mannskopf mit einem Barret mit Federn. R. fec. 1776.
- 42) Drey Bettlerfiguren in einer niedrigen Landschaft. Ohne Rahmen.
- 43) Radzivil Prince de Pologne. Ohne Rahmen.
- 44) Eine Gruppe Bettler an einem Feuer, wo sie kochen. Ohne Rahmen.



- 45) Ein Bauer im profil mit einer hohen Mütze und Tobackspfeiffe in der Hand. N. fec.
- 46) Ein Landschaftgen mit einer hölzernen Brücke. Ohne Rahmen.
- 47) Ein Türkischer Kopf mit einem Turban T. M.
- 48) Ein großer Türkenkopf mit einem Turban und langen Bart, mit der einen Hand sich auf einen Tisch lehrend. A. B. Nothnagel fec. 1764.
- 49) Ein junger Mannskopf mit einem Huth und Federn. Nothnagel fec. 1764.
- 50) Ein Mannsbildniß, welches sich mit der einen Hand auf einen Stock stützt, und mit der andern einen Affen hält: A Monsieur le Conseiller Ehrenreich à Francfort 1772. dedicirt.
- 51) Etliche Röm. Soldaten in Callots Manier. Ohne Rahmen.
- 52) Ein Türkenkopf mit einem schönen Bart und Turban. N. fec. 1774.
- 53) Cornelius, wie ihm der Engel erscheint, erster Versuch. J. A. B. Nothnagel sculptit.
- 54) Das Bildniß des Herrn Dr. Orths, mit Unterschrift.
- 55) Ein Nachtstückgen, das Inwendige einer Bauernstube vorstellend. Ohne Rahmen.
- 56) Ein alter Gelehrter, welcher einen Jüngling informirt. Ohne Rahmen.
- 57 — 60) Vier verschiedene Landschaftger, ohne Rahmen.

Die vorzüglichste Blätter sind meistens einzelne Köpfe. Rahmentlich gefallen am besten: No. 1, 2,

3, 4, 5, 6, 12, 13, 14, 15, 17, 19, 22, 24, 25, 26, 34, 36, 37, 38, 40, 41, 43, 48, 50, 52, 54, 56.

NB. Wann das R. nur einzel, statt des ganzen Rahmens vorkommt, so sethet jedesmahl aufrecht ein Nägel darunter.

Johann Daniel Wager.

Eines Hau-Inспекtors Sohn von Wisbaden, woselbst er 1734 auf die Welt kam: Er lernte anfänglich bey dem dortigen Mähl.r Wager, hielte sich hernach einige Zeit in Darmstadt bey'm Fiedler auf, und begabe sich endlich hierher zum alten Juncker, mit dessen Tochter u) er sich verheyrathete, und sich häuslich hier niederliese.

Sein vorzüglichstes Talent bestehet in Portraits, die er in einem guten Geschmack meistens gleichend mahlt. Vier Familien=Stücke v) machen ihm besondere Ehre, worauf jedesmahl beyde Eltern, mit samt ihren vñ len Kindern in 9 Zoll hohen Figuren, und unterschiedenen Stellungen und Beschäftigungen, in einer Waldung schön vorgestellet sind.

Wager mahlt auch gute sehr fleißige Früchtlingsstücke, die öfters so schön wie de Heem und R.

E t 2

Neusch

u) Sie besaß auch ein absonderliches Talent, die Blumen sehr schön nach der Natur zu mahlen.

v) Als Quana, Gogel, Gaiß, und letzteres Nicolas Bernard.



Neusch ausgefaßt sind, und versfertiget zuweilen Landschaften mit vielen Wildnissen. Mehr Optict und etwas Wärme würde seine Bilder schöner machen. J. G. Saiter hat das Portrait des Doct. Minist. Gab. Christ. Benj. Mosche nach ihm gestochen. Sein Sohn Isaac zeichnet recht brav historische Bilder, die von seinem Künstlers-Genie viele gute Hoffnung geben.

Jean François Honnête.

Zu Blamont in Lotharingen 1735 geboren, hat es durch eigene Leitung so weit gebracht, daß er sowohl in Pastell als Mignatur sehr wohl gleichende Portraits mit einer besondern Leichtigkeit in einer weichen Colorit mahlet; Ao. 1763 ließ er sich häuslich hier nieder, und that unterdessen verschiedene Reisen nach Wien, wo er Personen des Kayserl. Hauses und andere Herrschaften schilberte: In Maynz hat er den vorigen und jetzigen Churfürsten, und mehr andere Gräflche und Adellche Personen portrairt: Hier in Frankfurt trifft man auch viele seiner Arbeiten an, und seiner Erfindung will er die sogenannte Pastel an cire zuschreiben. w) Seither etwa acht Jahren ist er mit

seis

w) Die mit Wax angelegte Gemälde nennt man bekanntermaßen in der Kunstsprache, Encaustische

Ge-

seiner Frau und Tochter von hier weg, nach Brüssel gezogen, wo er bis zur Revolution bliebe, so diese schöne Stadt kürzlich betroffen hat, darauf seinen Aufenthalt in Holland nahm, nunmehr aber bald wieder hier erwartet wird.

Georg Melchior Kraus.

Erblickte anhier 1737 das Licht der Welt. Von einem natürlichen Talent im Zeichnen geleitet, kam er bey Joh. Henrich Tischbein in Unterricht, hielt sich hernach fünf Jahr lang in Paris auf, und studirte daselbst hauptsächlich nach Creuze. Er ward 1768 ein Mitglied der Kayserl. Künstler-Akademie zu Wien, und ist 1772 in der Schweiz, und 1774 mit Göthe und Lavater im Baade zu Gmbs gewesen, wo er unterschiedene schöne gebürgte Gegenden an der Lahn abgezeichnet hat, die von ihm mit Wasserfarb gemahlt unter den Etruskingischen und mehr andern Bildern angetroffen werden.

Et 3

No.

Gemälde. Die Alten waren große Meister in der Enkaustik. Graf Cavius und ein deutscher Mahler in Berlin, Hr. Bernh. Casau, setzten diese vergessene Kunst zu Mahlen, eigentlich wieder entdeckt haben. Dr. v. Stetten, in seiner Kunst-Gewerb- und Handw. Gesch. I. Th. p. 439, gedenket auch eines Daniel Neuberger, der von War ohne Pinsel gemahlt hat, mit Anzeige eines solchen Stücks von No. 1654. Doch soll Lucas Cranach schon seiner Zeit den Martin Lutter damit gemahlt haben. Vid. Meus. Miscell. IV. p. 63.



No. 1776 kam er an den Hof des Herzogs von Weimar, wo er noch ist, und im Sommer 1778 in dem Gefolge der verwittibten Herzogin, eine Rei e hierdurch zu Wasser dem Rhein-Strom hinunter nach Düsseldorf machte, die dasige herrliche Bilder-Gallerie zu besuchen. Bey Errichtung der Zeichn- und Kunst-Akademie in Weimar, hat ihn der Herzog zum Direktor derselben mit Zufügung des Raths-Titels ernannt, und die Akademie der Wissenschaften in Berlin nahm ihn zu ihrem Mitglied auf. Bekannt machen giebt Hr. Rath Kraus in Gesellschaft des Hrn. Legations-Rath Vertuch das beliebte Journal der Mode und Kunst heraus.

Herr Kraus mahlte Portraite, Gesellschafts-Stücke, und besonders Schweizer Bauern-Stuben, mit vielen Figuren, und dem dieser Nation angemessenen natürlichen Betragen. Im Zeichnen bestehet sein stärkstes Talent, worinnen er es hauptsächlich weit gebracht hat. Man hat auch ein Blättgen mit einer schlafenden Venus, die von zwey Satyren belauscht wird, nebst einigen Heften mit Gegenden nach der Natur, von ihm in Kupfer geätzt.

In Paris sind einige seiner Bilder in Kupfer gestochen worden, wovon unter andern vor mir

lies

liegen habe, La gajeté sans embarras. G. M. Kraus p. C. le Vasseur sc. in. fol.

Johann Ludwig Ernst Morgenstern.

Erkennet die Residenz Rudelsstadt im Schwarzburgischen für seine Vaterstadt, und den 24ten October 1738, für den Tag seiner Geburt. Sein Vater war daselbst Portrait-Mahler; da aber des Sohnes Neigung einzig auf das Studium der Pferde besonders in Gedächtnissen verfiel, so konnte ihm die Kunst des alten Morgenstern darin wenig unterstützen: Er zeichnete daher nach den Kupferstichen des Ruggendas und malte in einer eigenen gewählten Colorit so gut er konnte. Unterdessen lag er seinem Vater immer sehr an, ihn auf eine Akademie zu schicken; allein es wollte sich damit nicht so thun, und unser Morgenstern mußte wider seinen Willen zu Haus bleiben: Bis endlich der schon lang gewünschte Augenblick erschien, und er 1766 nach Salzdalen, bey den dazumahlen lebenden Gallerie-Inspector Busch begehret wurde, daselbst abcr von der Pferd-Mahlerey gänzlich abkam, und nur nach demjenigen arbeiten durfte, was man ihm vorlegte.

Als er Salzdalen 1768 wieder verlies, so begab er sich zu einem sich ren Bilder-Händler nach

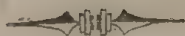


Hamburg, wo er zwar gute Sachen unter Händen bekam, sein ferneres Studium dadurch aber in sofern unterbrochen sahe, indeme er nichts als verdorbene Gemählde auszubessern hatte. Morgens tern entschloß sich daher 1770 hierher zu reisen, und hielt sich bey C. G. Schütz bis 1771 hieselbst auf, um welche Zeit er sodann nach Darmstadt zu der Wittve des bekannten Seekatz reiste, und nach ihres Manns Gemählde, die ihm besonders gefielen, so lang copirte, bis er nach Jahres-Frist zurück nach Frankfurt kam, in Wilens nur kurz hier zu bleiben, und mit Empfehlungsschreiben nach Utrecht zu gehen: Allein das Schicksal hatte eines andern beschlossen, und Morgens tern kam statt dessen zu Nothnagel senior alhier ins Haus. Nachdem er nun eine geraume Zeit bey diesem gearbeitet hatte, so verheyrathete er sich 1776, und ließe sich häuslich hier nieder.

Ohngeachtet er meistens historische Bilder fertig, und es ziemlich weit darinnen gebracht hatte, so legte er sich doch endlich durch besonderes Anrathen eines guten Freundes auf das Perspectiv und Architectur; sein sittsam gelassenes Gemüthe trug auch nicht wenig bey, daß er schnellen Fortgang machte, und die Grund-Regeln nicht allein geschwind erlernete, sondern auch bald selbst im Stande

Stande war die schwersten Gothischen Kirchen von innen zu zeichnen: Morgenstern wahlte darauf eine dergleichen mit Oehlfarb, welche von Kennern und Liebhabern mit nicht geringem Beyfall aufgenommen wurde; dadurch angefeuert, trieb er es in der Colorit, den schönen Schlag-Lichtern, und besonders in den steten sehr scharfen architectischen Linien so weit, daß Einheimische wie Auswärtige, Kirchen von ihm verlangten, so daß er seither der Zeit nicht im Stande war, alle abzufertigen. Er giebt schon jeko dem Steenwyck und Peter Neefs nicht viel nach, und bringt es mit der Zeit zuverlässig eben so weit; er besitzt dabey vorzüglich noch das Talent, seine Kirchen mit schönen wohl ordinirten Figuren zu beleben, welche aber obige beyde Meister durch andere verfertigen lassen mußten, und daher nicht immer in den harmonischsten Coloriten ausgefallen sind, als wann alles, so wie hier aus einem Pinsel fließt; wie davon ein Bild unter dem Artickel Römer nachgesehen werden kan.

Seine Handzeichnungen mit braunem Tusch seynd von nemlicher Wirkung aufs Aug, und man läßt sich durch die schöne Perspective in die verschiedene weichende Gewölber gern täuschen: Dabey daß er jedes an seinen Ort stellet, so trifft man an Zierathen nichts überladen an, sondern



alles kommt mit dem einfach Großen in der Architectur sehr gut überein, und beweiset seine gründliche Kenntniß darinnen.

Man hat auch zwey Blätter von ihm, die er nach Seefatz geätzt, mit einem M und dem Stern dahinter bezeichnet, und im Verlag C. N. Grossmanns herausgegeben hat.

Johann Benjamin Ehrenreich.

Kam 1739 in Ludwigsburg auf die Welt und 1743 mit seinem Vater hierher. Ein natürlicher Zug zur Kunst, brachte ihn in frühen Jahren im Zeichnen nach Rembrand sehr weit; von 1750 findet sich schon ein Kopf, den er in die Manier dieses großen Meisters in Kupfer geätzt hat; er hat deren hernach noch unterschiedene verfertigt, die von Liebhabern mit Beyfall aufgenommen wurden. Ehrenreich hat wenig gemahlt; dasjenige was er aber gethan, läßt bedauern, daß er darinnen nicht fortgefahren ist. Ao. 1767 reiste er zu seinem Bruder nach Stockholm, und unterrichtete daselbst die Königlichen Kinder ein Jahr lang im Zeichnen, hernach gieng er zurück nach Hamburg, allwo er sich verheyrathete und nun seit 21 Jahren wohnt.

Johann Gottlieb Prestel.

War am 18ten Nov. 1739 zu Grünebach im
Rem-

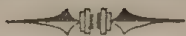
Remptischen geboren. Sein Vater war ein
 Schreiner, wie auch sein jüngerer Bruder Johann
 Gotthardt, der das Glasmalen zu seinem Ver-
 gnügen treibt. Er lernte die Anfangsgründe der
 Zeichnungs-Kunst bey zwey Freskomählern, Ja-
 cob und Franz Anton Zeiller, aus Reuten in
 Tyrol, sodann gieng er 1760 nach Venedig, wo
 er an Joseph Wagner und Nogari große
 Freunde und Lehrer fand. Hier ist es, wo ich so-
 gleich einen sonderbahren Zufall, und caracteris-
 tischen Zug von ihm erzählen muß, den ich aus
 seinem eigenen Mund habe. Gleich im Anfang
 seines Aufenthalts in Venedig, traf er in einer
 Kirche ein Altar-Blat an, zu dessen Abzeichnung
 er sich Schönheit halber entschloß: Während
 Arbeit und Lesung einer Messe kniete ein bejahrter
 Mann davor nieder, der nach Endigung des Got-
 tes-Dienstes zu ihm kam, und ihn italienisch an-
 redete, wovon aber Prestel kein Wort verstand:
 Er wurde darauf von seinem nachherigen Mäcen,
 durch Winken in die Sakristen geleitet; als man
 aber den Geistlichen der Teutsch sprechen konnte,
 und Dolmetscher seyn sollte, nicht antraf, so
 mußte die stumme Sprache dessen Stelle wieder
 vertreten, und Prestel wurde so viel begreiflich
 gemacht, daß er mit Nogari nach Hause gehen
 sollte



sollte; Dieses geschah, er stieg einige Stiegen
 hinauf, ohne nur zu wissen was der Mann an
 ihn haben wollte; bey'm Eintritt ins Zimmer,
 merkte er aber, daß er zu einem Mahler gerathen
 seye, dessen Arbeiten ihm sogleich kein gemeines
 Genie verrathen. Nogari, der in ihm gute An-
 lagen zur Kunst bemerkte, und dem es wohlgefal-
 len hatte, daß er sein Altar-Blat abzeichnete, ge-
 wann ihn dadurch lieb und behielt den jungen
 Menschen bey sich: Als er nach einiger Zeit seine
 Frau verlor, die er sehr liebte, so suchte er sich in
 Gesellschaft Prestels seinen großen Schmerz zu
 lindern, und durch Anschauung der vielen Ge-
 mählde in Venedigs öffentlichen Gebäuden, sein
 geschlagenes Gemüth aufzuheitern, welches Pres-
 tel nicht wenig nützte, indem der dabey gepflogene
 mündliche Unterricht vieles zu seinen nachherigen
 Einsichten in die Kunst beygetragen hat. Wäh-
 rend alles dieses fiel es Prestels Mentor ein, ihn
 mit der bey sich habenden jungen Waase, die er
 erzogen hatte, zu verheyrathen; unser junge Künst-
 ler bezeugte aber keinen Lusten dazu, und konte so-
 gar nach einiger Zeit, als ihm Nogari seine ganze
 Glücks-Umstände dabey zusagte, zu seiner nachher-
 rigen größten Reue, zu keinem Entschluß bewo-
 gen werden, wodurch sein Wohlthäter sehr auf-
 ge-

gebracht, ihn von sich mit den Worten stieß, ingrato Tedesco. Prestel nahm seine Zuflucht zu Wagner, der ihm aber den Rath gabe, um der täglich mehr zunehmenden Rache des Nogari zu entgehen, sich von Venedig hinweg nach Rom fortzumachen, wozu sich damahlen just eine erwünschte Gelegenheit mit einem Maynzer Dohmsherrn darbott, der ihn durch Vordersprache Wagners frey mit sich nach Rom nahm, und ihn auch nachher mit nach Neapel nehmen wollte, woran er aber wieder durch seinen unüberwindlichen Eigensinn verhindert wurde, der ihn in seinem ganzen Leben so oft auf seiner Glücks-Bahne scheitern machte und es dem Cavallier abschlug, einige Tage nachher aber aus eigenem Trieb zu Fuß hinlief: Sein Patron sehr verwundert, als er ihm dorten begegnete, verzeigte ihm nach einem kleinen Verweis sein Betragen, und schlug ihm nun vor, die Reise mit ihm durch das übrige Italien zu machen, Zeichnungen für ihn aufzunehmen: Aber auch dieses gieng er nicht ein, zufrieden auf Ort und Stelle zu seyn, wo seine Wünsche hingeeilt hatten, vergaß er nach seiner Sitte, die Bequemlichkeit in einer Kutsche zu fahren, und lief in kurzem nach Rom zu Fuß zurück.

Die



Die alten und neuen Schätze der Kunst, welche diese Stadt auf so mannichfaltige Art enthält, festelten ihn dermaßen, daß er sich ganzer vier Jahre hier verweilte, und unterdessen den Pompeo Battoni, Augustin Neso und Joseph Bottani fleißig besuchte, nach solchen und den Antiquen studirte, dabey aber auch allerley Auftritte hatte, deren Schilderer ich nicht seyn mag. No. 1766 begab er sich nach Florenz, Bologna, Venedig, und sodann nach Augsburg; 1769 kam er nach Nürnberg, wo er sich sowohl in Dehl- als Pastellmahlen rühmlichst zeigte, und Unterricht im Zeichnen und Mahlen ertheilte, wodurch er in Bekantschaft mit Jungfer Maria Catharina Höllin kam, mit welcher er sich verhehlchte.

Im Jahr 1775 hielt er sich wohl sechs Monat in der Schweiz meistens in Zürich bey Hrn. Lavater auf, der, wie er mir öfters sagte, ihm große Liebe und Treue erwiesen habe: Besonders verdiente Prestel vieles Geld durch Lavaters Empfehlung mit Portrait-Mahlen, welche ihm dazumahlen leicht und besser geriethen, als in der folgenden Zeit, wo er dieses ihm so günstig gewesene Fach ganz vernachlässigte, ja nunmehr den Pinsel gleichsam abgedankt hat, woran sein verändertes Gemüth, der Arbeit bald überdrüssig zu werden;

werden, allein Schuld ist: Jedoch bereuet er jezo seine Unbeständigkeit, Lavaters treuen Rath, einzig Bildnisse zu mahlen, nicht befolgt zu haben, und gestehet, daß es seine glücklichste Lebenszeit gewesen seye, die er bey diesem Verdienstvollen Mann hingebracht hätte.

In Nürnberg zurück, veränderte er die Religion der Kunst, und ergrif statt dem Pinsel, den Grabstichel, worinnen er anfänglich nur flüchtig arbeitete, mit Umriß ohne Schatten. Da er sahe, daß sich damit kein Verdienst verknüpfen wollte, so legte er sich auf die Röthel-Manier und das Aetzen, wozu sich auch die Tusch-Manier gesellte, aus welchen allen zuletzt die Handzeichnungs-Manier entstand, worinnen er es dann hauptsächlich weit, ja viel weiter gebracht hat, als alle die vor ihm gelebt haben, wovon ich selbst die jezig Englischen und Französischen Meister nicht ausnehme: Man urtheile darüber ohne Vorurtheil, und nehme die prächtigen Blätter des Braunischen, Schmidtschen und Kleinen-Cabinets, den Wald nach Schütz, die Brücke nach Dederici, das römische Baad in Apulien, des Sonnentempels in Palmira nach Moretti, und ich glaube, es lassen sich dagegen alle Werke dieser Art anderer Nationen aufrufen, welche gern die Segel dafür
freiz

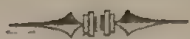


streichen: Nur ist es ein Unglück, daß diese herrliche Blätter teutschen Stempels sind; würden sie von den französischen Lilien, oder den englischen Löwen überschattet, ich glaube, Zimmermanns Aegyptische Anagoreten würden nicht entfernt und arm genug seyn sie zu kaufen, während sie nun in ihrem eigenen Vaterland ihr Syberien finden.

Als ich 1780 zu Nürnberg paßirte, besuchte ich nach meiner Gewohnheit die dortigen Künstler, und darunter auch die Prestische Familie, wodurch ich zuerst dieser Leute Bekantschaft machte. Im Jahr 1782 kam Frau Prestel hierher, und machte mir die Gegenvisite, welche aber nicht aus Galanterie, sondern absichtlich geschah, um mich in ihrer kritischen Lage ihrer anzunehmen, wozu mich auch in der besten Absicht entschloß. Da ich nun A gesagt hatte, so mußte ich auch B sagen, und um die Sache mit Ernst anzugreifen, war es vor allen Dingen erforderlich, die ganze Familie nebst der Drucker-Presse in Nürnberg flot zu machen, die alle fest aufgefahren waren. Als man eben im Abmarsch begriffen gewesen, so zog ein neues Wetter auf: Prestel konte es sich nemlich, als eine besondere Gnade anrechnen, daß ihm der Churfürst von Pfalz-Bayern 1788 erlaubte



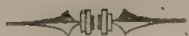
laubte, aus der Gallerie zu Düsseldorf zwey
treffliche Bilder des van der Werff zum Nachstechen auf zwey Jahr mit nach Nürnberg zu nehmen, nach deren Verfließung waren, wie gewöhnlich, die Platten wohl angefangen, aber nicht geendiget: Die Zurückforderung geschähe demohngeachtet, man suchte mit Vorstellungen Zeit zu gewinnen, als aber Velt. fort wollte, so entstande der gewiß grundfalsche R. f., er suche die Bilder zu entwenden; der Churfürst hiervon benachrichtigt, ließ sein Begehren an Magistrat ergehen, welcher ihn soglich mit Gewalt zur Rückgabe anhielte. Diese Sache von niederrächtigen Seelen angesponnen, endigte sich freylich in kurzem, aber wie natürlich zur Aergernuß und Schaden Prestels, der nunmehr gleich seine Reise hierher antratt, und im Sommer 1783 mit seiner ganzen Haushaltung ankam. Alles schien nun so weit, daß mir einzig die Ausbreitung seiner Blätter im Sinn lag, um diesen Leuten baaren wohlverdienten Lohn für ihre schönen Arbeiten zu verschaffen, als durch Mangel der Preß-Walzen eine Hinderung entstande, so neuerdings einen Aufwand von beynah 400 Gulden erforderte: Die alten sind von Holz und völlig zersprungen gewesen, man wählte dafür metallene gegossene



Walzen etwa sieben Zoll im Durchschnitt; Sie kamen auch wohlgerathen von Nürnberg an; wer hätte nun denken sollen? Daß man nicht sogleich mit allem Eifer an die Arbeit gegangen wäre, nur mußte Prestel nicht mit im Spiel seyn, dann er hat immer Ursachen die ihn hindern, weil er selten geneigt ist anders als nach seinem Kopf zu verfahren. Ich meiner Seits that dagegen alles was an mir lag, ich ließ französische und teutsche **Avertissements** in allen Ecken und Winkeln Europens ausgehen, und es begun wirklich im Ausland einen solchen Anfang zu gewinnen, von dem die schönste Zukunft zu erwarten stunde, nur war man in Deutschland meist taub geblieben: Allein kaum waren zwey Jahre verflossen, so hatte er mir so unendlich viel Verdruß verursacht, daß es die Erhaltung meiner Gesundheit und die übrige kritische Lage und Umstände erforderten, die Hand abzziehen, statt meines Vorschusses eine Aufopferung zu machen, und den Verlag des kleinen Cabinets an Zahlung theuer genug anzunehmen. Mein Lohn war mithin der Welt Lohn, und der Art, wie ihn ein jeder von Prestel empfing, der einen guten Willen in der besten Absicht an ihn verwendete.

Der

Der Rest des Braunischen und Schmidtschen Cabinets kam hernach aus meinen Händen, und ein gewisser Schlichten in Mannheim kaufte ihm seine Presse ab. Er hat sich unterdessen wieder eine neue erbauet, so die alte weit übertrifft; ihre dreyfache eiserne Trieb=Werke, so von einem neun Schuh hohen Rad in Bewegung gesetzt werden, verursachen eine solche Gewalt, daß die dicksten Kupfer=Platten, zwischen den schweren metal=lenen 34 Zoll langen Walzen gebogen heraus kommen. Ohne eine solche Press ist es aber auch unmöglich Prestels Platten behörend abzudrucken; sie enthalten so viel delikate Parthien, die eine solche Anstrengung ohnumgänglich erfordern, und mithin auf einer jeden andern Press lauter mangelhafte Abdrücke liefern würden. Bedenket man die Kostbarkeit einer solchen Press, die Seichtheit seiner Platten so kaum 160 Abdrücke aushalten, und daß öfters zwey auch drey Kupfer=Platten zu einem Blat erforderlich sind, so wird es leicht begreiflich, warum seine Preise höher als anderer Kupferstiche sind: Bey dem allen sind sie doch viel geringer als die Preise der jehzig englischen Schwarzkunst, womit die Welt sich narret, welche nur schaales Blendwerk und von gar keiner Dauer, ja, in mühsamer Bearbeitung und gründlicher



Schönheit, in keinen Vergleich mit dieser wahren Kunst-Arbeit zu setzen ist, an welcher von keinem Kunstrichter, sich anderst nichts, als die mannigmal eigensinnig getroffene Wahl ihrer Gegenstände aussetzen läßt. Bey allen Verdiensten dieser Blätter prophezehe ihnen aber doch dem Anschein nach kein anderes Schicksal, als Butlers Poesien, die erst nach seinem Tod ihr Glück machten, und dem Dichter durch ein marmorn Monument den steinernen Lohn zuwege brachten, der im Leben das Brod erbetteln mußte. Der edle **von Chroneck** hat uns in seinen trefflichen Gedichten die Grabschrift dieses Engländer's hinterlassen, wo die ungenossene Erkennung der Verdienste dieses Manns mit schönen Wendungen (P. 19) zu lesen ist.

So gleichgültig Pressel gegen seine Frau ist, so viel, so unendlich viel hat er ihr doch zu verdanken. Welcher Mann ist so glücklich eine solche Person zu finden, die so thätigen Antheil an seinem Nahrungs-Geschäfte nimmt, als diese? und wann es auch eine thut, doch selten mit dem Erfolg; Sie verdient dieserwegen kein gemeines Lob, ja ich kan ihr das Zeugniß geben, daß sie unter ihrem Geschlecht eine höchst seltene Rolle spielt, und in Kunstgeschicklichkeit und anhaltendem Fleiß

ihres

in
m
g=
t=
er
in
e
n,
ut
en
o,
ie
oo
es
en
it,
r=
he
is
nd
r=
b,
er
it,
is
es

Verzeichniß

Aus bisher von Joh. Gottlieb Prestel,
und seiner Frau Maria Catharina
Prestel, geätzter, gestochener, und auf
Zeichnungs = Art verfertigter Blätter, nach
Original = Zeichnungen und Gemälden der be-
rühmtesten italiänischen, niederländischen und
teutschen Meister.

A. Einzele Blätter.

- 1) Das Bildniß des Dichters Sannazar, nach einem
Gemälde Titians. 8. x)
- 2) St. Jacobus der ältere. 8.
- 3) Die h. Familie auf der Reise nach Aegypten. Ein
Engel reicht Marien eine Schale mit Obst dar.
Oval 4to.
- 4) Bildniß eines Unbekannten. hoch Folio.
- 5) Die dem Nürnberger Magistrat 1612 vom Kayser
Matthias erteilte Böhmische Belehnung. Ein Bo-
gen in Median = Folio, nach dem Gemälde das
Prestel 1772 nach Joh. Creutzfelder kopirte.
- 6) Eine h. Familie nach Albrecht Dürer, 1519. Aus
der Braunischen Kunst = Sammlung.
- 7) Die Betrübniß Mariens bey dem Leichnam Christi.
Nach van Dyck, in Median = Folio. Es ist dieses
das.

x) Von No. 1 bis No. 7 sind lauter geätzte Blätter.

das beste Altar-Blat in Nürnberg, in der Kirche
St. Aegidien daselbst.

- 8) Bildniß eines Bildhauers in Rom. 4to. y)
- 9) Eine Mähterin. 4to.
- 10) Ein Bettler. 4to.
- 11) Eine wälsche Bäuerin mit 2 Kindern. 4to.
- 12) Ein sitzender Bettler, nach C. Dietsch.
- 13) Zwey Bauernstücke. in 12. z)
- 14) Eine Frau in einem Wald, oder vielmehr die
h. Theresia, in Fol. nach F. X. Wiser.
- 15) Die übel angewandte Zeit, nach einer Zeichnung
des Ritter Daniel Syder, länglicht 4to. a)
- 16) Acht Köpfe nach Tiepolano, in Lebensgröße.
- 17) Petrus weiht den h. Stephanus zum Priester ein.
Nach einem wälschen Meister. Länglicht Folio.
- 18) Prestels eigener Kopf, jedoch nicht sehr gleichend.
Dieses Blat befindet sich auch im Lavaterschen phy-
siognom. Werk.
- 19) Prestel wie er vor einer Staffey sitzt.
- 20) Bildniß des Herrn von Murr.
- 21) Den Baron von Gleichen von Rußwurm, nach
J. F. Beer, welches sich vor dessen Auserlesenen
Mikroskopischen Entdeckungen, Nürnberg 1777
in 4to befindet, und sehr ähnlich ist.
- 22) Den hiesigen Doct. Med. Ehrmann.
- 23) Den Prof. Phil. Allamand in Leyden, in Tusche-
Manier.

D d 4

Auf.

-
- 1) Von No. 8 bis No. 12 auf Röthel Art.
 - 2) No. 13 und 14 sind getuschelter Manier.
 - a) No. 15 à 17 Jarben-Abdrücke nach Zeichnungen.



Ausser den zwey letzteren Portraits sind hier gestochen, und theils braun, theils farbig abgedruckt worden :

- 24) Vuë du Stralenberger Hoff &c. in Fol. nach einem Gemälde des Christ. Georg Schütz, so einzig in meinem Verlag ist.
- 25) Die Brücke in groß q. Fol. nach einem Gemälde des Diderici, aus dem Cabinet des Hrn. Lausberg.
- 26) Ein Viehstück berittelt der Morgen, in groß 4to. nach Heinrich Roos, aus dem Ettlingischen Cabinet.
- 27) Vier Prospecte des Schlosses, und ein Vogel-Riß der Stadt Heidelberg, ohne Namens-Bezeichnung, im Verlag des Schlichten in Mannheim.
- 28) Der Prospect des Westphälischen Städtgens Schwelm. in 4to.
- 29) Tempio del Pace, ein Blatt in quer real Folio, nach Dugros
- 30) Die prächtigen Ruinen des Sonnen-Tempels in Palmira, real Folio, nach Moretti.
- 31) Ein großes römisches Baad, so beym letzten Erdbeben in Apulien versunken ist, real Fol. item pinx.
- 32) Die Ehebrecherin, nach einem Gemälde des Pietro di Cortona in der Gallerie zu Düsseldorf. real. Fol.
- 33 } Zwey prächtige römische Ruinen, nach J. P. Pan-
- 34 } nini; auf beyden komt Diogenes vor. real Fol.
- 35) Ein Felsen-Stück, nach Wagner. real Fol.
- 36) Ein Wald, nach Ruisdal. real Fol. aus dem Cabinet des Graf Stadian in Mainz, dessen Gegenstück auch verfertigt werden soll. b)

Run

b) Noch sind in der Arbeit : Ein Vieh-Stück nach Diderici, und ein Felsen-Stück mit abstürzendem Wasser, nach Aldert van Everdingen, beide groß real Fol. nebst dem Portrait von Trautmann senior.

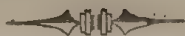
Nun folgen diejenigen Blätter, welche
 Frau Prestel ganz allein, während ihres
 Aufenthalts in London, gestochen hat.

- 37) Die Ceres in Oval, nach Cipriani, in 4to.
- 38) Vier Indianische Landschaften zu Cooks 3ter Reise,
 in groß 4to, nach Zeichnungen des Schweizerischen
 Künstlers Weber, der ihn auf dieser letzten Fahrt
 begleitete. Hr. von Archenholz gedenket im 3ten
 Band seiner Annalen der Britischen Gesch. des
 Jahrß 1789, p. 183, ebenfalls dieser Blätter.
- 39) Zwey dito dito mit barbarischen Auftritten des
 Sklaven-Handels.
- 40) Zwey Pferd-Stücke, nach Cazza nova. in 4to.
- 41) Zwey dito nach Phil. Wouyermann. groß 8vo.
- 42) Vier Englische Land-Prospecten. quer Folio.
- 43) Die Englische Zinngrube, nach Lauterbourg. r. Fol.
- 44) Hobimas Village, nach Hobema. real Folio.
- 45) Zwey Bildnisse, wovon die eine und vorzüglichste
 mit einer Goethischen Rudera pranget, nach Gains-
 borough. real Folio.
- 46) Zwey Vieh-Stücke, nach de Roye. real Folio.

B. Ganze Werke.

I. Dessins des meilleurs Peintres d'Italie, d'Alle-
 magne & des Pays-Bas du Cabinet de Mons. *Paul*
de Braun à Nuremberg, gravés d'après les Ori-
 ginaux de même grandeur, par *Jean Théophile Pre-*
stel, Peintre & Membre de l'Académie des Beaux-
 Arts de Dusseldorf, 1780.

Dieses Werk ist in real Folio GröÙe, und enthält im
 ganzen 48 Blätter, wozu jedoch das Dedications-Blat



an den Churfürsten von Pfalz-Bayern mit gerechnet werden muß.

2. Dessins des meilleurs Peintres des Pays-Bas, d'Allemagne & d'Italie, du Cabinet de Mr. *Gerard Joachim Schmidt* à Hambourg, gravés d'après les Originaux de même grandeur, par *Jean Théophile Prestel*, Peintre. 1779.

Obgleich diese ganze Sammlung unter dem Namen des Schmidtschen Cabinets passiret, so hat man doch auch vorzügliche Blätter nach Raphael aus dem Cabinet des Prinzen von Ligne in Brüssel, aus dem hiesig Ettlingischen, und des Verfassers Cabinet niederländischer und teutscher Meister beygefügt, welche in allem 30 Blätter in real Folio ausmachen, doch etwas kleiner als No. 1. sind.

3. Dessins des meilleurs Peintres d'Italie, d'Allemagne & des Pays-Bas, tirés de divers celebres Cabinets. Gravés d'après les Originaux de même grandeur, par *Jean Théophile Prestel*, Peintre & Membre &c. 1782.

Da man zu diesem Cabinet aus vielerley Sammlungen Blätter erwählet, so konnte man es mithin unter keinem bestimmten Namen betiteln, und legte ihm daher die Benennung des Kleinen Cabinets bey, weil die Abdrücke auf Bögen halber Gröſe der beyden vorhergehenden befestiget sind. Das Ganze enthält 36 Stücke, die einzig in meinem Verlag sich befinden, und weitläufig in meinem darüber herausgegebenen freymüthigen Catalog nachgesehen werden können, welchen man auch gleich zu Anfang des 26ten Häfts der *Nouv. Miscell.* eingerückt findet.

Johann Gerlach Lambert.

Hieselbst 1741 geboren, lernte bey Justus Zunker, und mahlte in dessen Manier schöne Früchten- und Küchen-Stücke. Durch einen besondern Trieb und eigene gute Einsichten geleitet, verließ er vor einigen Jahren dieses Fach und legte sich auf die Architektur und Mechanik: Er verfertigte nach den neuesten Methoden, Elektrische und Optische Maschinen, und nach Fahrenheit, Reaumur, de Luc und mehr andern Systemen, die zierlichst und accuratste Wettergläser und viele andere dahin einschlagende Dinge, die Kenner und zugleich einen so allgemeinen Beyfall fanden, daß man nun hier in allen angesehenen Häusern von seinen nützlichen Arbeiten antrifft. Im Jahr 1787 wurde er als Lehrer der Mathematik und Zeichenkunst bey dem hiesigen Gymnasio angestellt, und ist zugleich aprobirter Wetter-Ab-leiter-Fabrikant.

Christian Stöcklin.

Aus Genf gebürtig und allda den 14ten Julii 1741 geboren, lernte anfänglich bey einem dasingen Portrait-Mahler, verließ ihn aber bald wieder und gieng 1757 nach Italien: Er legte sich in Bologna hauptsächlich auf die Architektur-Gemählde und studirte solche nach Bibiena: Ac.

1758



1758 hielt er sich einige Zeit in Rom auf, kam 1759 nach Deutschland und malte in Stuttgart und Ludwigsburg an den Schaubühne-Veränderungen; 1764 reiste er endlich hierher und hat an den Erönnungs-Illuminationen einiges malen helfen, bis er sich zuletzt hier verheyrathet und hauseich niedergelassen hatte.

Bei dem, daß er unerschöpflich in Erfindung ist, und viele Kenntniß in der Architektur besitzt, so hat er einen sehr fertigen Pinsel. Das Innwendige der meisten hiesigen Kirchen und dergleichen im Römischen und Goethischen Geschmack von seiner Erfindung hat er mehrmahlen mit großem Beyfall gemahlt, und Morgenstern hat einige davon mit schönen Figuren staffirt, die Stöcklin immer ohne Kenntniß der Zeichnung verfertigt hat. Von verfallenen Gebäuden mit architekthischen schönen Aussichten und Fernen darhinter, siehet man auch manch schönes Stück in den hiesigen Cabinetern von ihm. Würde Stöcklin sittlicher sich betragen, und mehr Fleiß an die Arbeit wenden, sein Pinsel könnte einstens neben Peter Neefs und Henrich Steenwoyc aufgestellt werden.

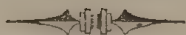
Er hat auch Colorirte und mit Tusch angelegte Zeichnungen in einem guten Geschmack verfertigt, und verschiedene Blätter mit Rudera in Kupfer gekätzt.

Johann Friedrich Beer.

Zu Eisfeld in Sachsen den 10ten März 1741 gebohren, lebt hieselbsten als ein geschickter Miniatur-Mahler und hat auch einige Bildnisse hiesiger Personen in Kupfer geätzt, worunter das Blat der drey bekannten Geistlichen Jubilarien das größte, und das Portrait des Hrn. Pfarrer Kraft das ähnlichste ist. Die Frau Prestel hat das Bildniß des Baron Gleichen in geschlagener Arbeit nach ihm gemacht.

A. J. Chandlee.

Von mütterlicher Seite ein Enkel des geschickten Bildhauer Donett und 1743 hier gebohren, beweiset durch natürliche gute Anlagen in der Kunst vom Geist seines Großvaters gleichsam belebt zu seyn. Dabey daß er hieselbsten Kayserlicher Post-Officier ist, so treibt er das Pastell-Mahlen nur zu seinem Vergnügen; er war von Jugend auf bey einem Oheim im Hause, der schöne Dehl. Gemähde in Besiz hatte, die sein einziger Unterricht waren, und er hat es nun so weit in Pastell gebracht, daß er die vollkommenste Gleichheit nicht alleine in seine Portraite anbringt, sondern auch ein solches kräftiges Colorit besizt, daß den Bildnissen der großen Meister wenig Vorzüge übrig bleiben.



In dem Leben des *Mr. Ham Minjon* habe ich eines todten Hahns erwehnt, der von ganz besonderer Schönheit und Ausarbeitung ist; die es Bild hat *Ehandelle* mit der nehmlichen Stärke und dem ausserordentlichen Fleiß in den Federn in *Pastell* copiert; so wie auch einen todten Haasen mit einer darneben stehenden Flinte von *Joh. Weening*, mit alle dem feinen Pelz und den vielen Maasern im Holz und mit eben der kräftigen Colorit: Siehet man beyde Originalien und Copien neben einander, so wird man unschlüssig, an welche der Vorzug zu ertheilen ist.

Architektur= Vieh= und Früchten= Stücke, lustige Bauern Gesellschaften und Landschaften nach *Schütz* und nach verschiedenen *Niederländischen* Meistern ahmt er ebenfalls mit grossem Beyfall nach, und beweiset durch seine geschickte Hand was in *Pastell* nur möglich zu machen ist.

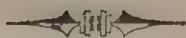
Johann Georg Forr.

Wie wenig, wie gar nicht läßt sich aus dem Ort und dem Stand der Geburt auf das künftige Schicksal der Menschen schliessen: Die meisten Kinder, besonders einzige Söhne, treten zwar öfters in die Fußstapfen der Väter, und sind wohl zufrieden, ihre 24 Stunden jeden Tag und Nacht in gleichen Geschäften hinzubringen: Ein Mechanis-

nis:

nismus, der, wann er nicht zum Galgen leitet, wohl gut, aber nicht für alle Menschen thunlich ist: Dann wer mit Genie und Talenten geböhren, auf Gottes weiter Welt sich nur ein wenig umsiehet, der findet bald Gelegenheit, seinen bessern Stoff zu enthüllen: Freylich wird man dadurch öfters ein Ball des Schicksals mit einem Cometen=Schweif, der wohl sein Licht weiter als andere Sterne wirft, seines Looses aber ungewiß nur im Selbst= Bewußtseyn Zufriedenheit suchen muß. Eine ähnliche Beschaffenheit hat es mit unserm Künstler; er war der einzige Sohn eines Herrschaftlichen Pächters, zu Ulfen in Nieder=Hessen den 4ten Jenner 1745 geböhren, wo er auch erzogen, und wie man leicht denken kan, zur Landwirthschaft angeführet wurde, wovon er sich auch eine solche Kenntniß eigen machte, daß er in reifen Jahren einem andern Herrschaftlichen Pächter, der ein ganz Amt übernommen hatte, grose Unterstützung gewesen ist. So tüchtig er sich auch zu diesem Geschäfte gemacht und vom Forstwesen und der Mineralogie Wissenschaft erlangt hatte, so beschloß das Schicksal doch eines andern über ihn, wozu der siebenjährige Krieg als grausames Werkzeug dienen mußte; dann dieser raubte dem Vater sein ganzes Vermögen, so, daß er außer

Stand



Stand gesetzt wurde, dem Sohn ferner Unterricht und Hülfe zu seyn. Seinem Leitsierrn also alleine überlassen, legte er sich in Cassel auf das Zeichnen, wozu er einen unwiderstehlichen Trieb fühlte, der ihn auch bald so weit brachte, daß ihn der Geheime-Rath Weiß, welcher damahlen bey Hof von grossem Gewicht war, in der Porzellan-Fabrick anstellte, wo er einige Jahre gute Dienste verrichtete.

Da er aber von Jugend auf bey seinem Vater Gelegenheit hatte, junge Fohlen und allerley Pferde zu reiten, welcher bey seiner Landschaft damit einen Handel trieb, so erwachte jeho wieder diese Leidenschaft in ihm, die zugleich Schule und sein nachheriger Leitfaden wurde. Um sich in der Reitkunst zu vervollkommen, so wendete er nun einiges ersparte Geld dazu an, auf der Reitschule zu Cassel den ausbildenden Unterricht zu nehmen, den er vom damaligen Stallsmeister mit doppeltem Vergnügen empfing, weil seine Lehren vor allen andern dermaßen an ihm fruchteten, daß er den übrigen zum Muster vorgestellt wurde, weswegen er ihm auch zuletzt ohnentgeltlich unter der Bedingung die Reitschule erlaubte, die jungen Pferde, auf welche er sich von seines Vaters guten Zeiten her sehr wohl verstunde, mit ausreiten zu helfen.

Lau-

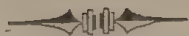
Lauter erwünschte Gelegenheiten, seine Kenntnisse im Reiten zu vermehren; wobey er jedoch nicht stehen bliebe, sondern auch den Bau der Pferde, deren Beschaffenheit, ja was nur dazu gehöret, dermaßen studirte, daß Pforr Lehrstunden als Professor darüber zu geben, vollkommen im Stande ist. Da er nun dabey immer fort zeichnete, so wurden endlich beyde Favorit-Beschäftigungen mit einander kopulirt, und die Folge hat gezeigt, daß die bild schönen daraus entsprungenen Kinder der besten Welt wohl werth sind.

Doch ehe mich darüber weiter einlasse, muß ich meine Verwundrung darüber aussern, daß ein so ehrlicher, rechtschaffener Mann, wie Pforr wirklich, bey seinen vielen gründlich erlangten Wissenschaften ist, auf seinem vaterländischen Boden kein Gedeihen gefunden hat. Mit Menschen der Art, sollte man doch nicht so gleichgültig spielen, sie werden zum Nutzen eines Landes gebohren, und verkannt. Ueber diesen Punkt lese man gerechte Klagen, in der *Neuen Litteratur und Völkertunde*, Febr. 1790, p. 139.

Als er in Cassel seither dem Jahr 1777 allen vorerwähnten Unterricht genoßen, und zu einem Grad gebracht hatte, auf welchem er sich tüchtig

E e

glaubte,



glaubte, auch anderer Orten sich damit zeigen zu können, so kam er 1781 hierher. Zu seinem gleich anfänglichen Vorthail gereichte es ihm nicht wenig, daß die Liebhaberey der Pferde, darinnen ähnliches mit dem Freymaurer-Orden hat, sogleich Bekantschaft und Zusammenhang dadurch zu erlangen: Mithin war Pforr hier augenblicklich in allen Ecken empfohlen, man bewarb sich um ihn, jeder trug ihm sein Pferd zum Reiten an, und man bediente sich seines Rathes beym Einkauf und allen übrigen kritischen Fällen; kurz, seine erkante Geschicklichkeit machte ihn allgemein schätzen, so wie er es noch ist. Unter diesen Bekantschaften war auch Herr Heinrich Lausberg, der Liebhaber von Pferden, und Liebhaber von Gemälden ist, und mithin an Pforr den Mann fandte, so wie er sich einen nach dem Herzen Gottes wünschte; er wurde ihm daher ganz Freund und Gönner, nicht etwa dem Schein nach, sondern in der That, so wie unser Künstler verdient viele Freunde zu haben: Seine Lage war mithin erwünscht, dann zum Reiten und Pinsel lenkte sich dadurch der Weg gut ein; Was blieb nun anders übrig? als beides zu nutzen; dieses geschah, und ist unterdessen mit solchem Fortgang geschehen, daß er nunmehr in einer Reichsstadt den hohen Grad erlangt hat, den

er

er in seinem Vaterland vergebens suchte, wozu freylich eigene Anlagen und anhaltender Fleiß das ihrige bestrugen, die ungleich mehr wirkten, als wann man Rom mit alle seinen Kunst = Schätzen Jahre lang träg besucht.

Die Gegenstände seiner Gemählde betreffend, so sind sie denen gleich, wie Phil. Wevermann sie zu wählen pflegt; nach diesem allgemein beliebten Meister hat er sich gebildet, und gewiß so gebildet, daß seine jetzigen Gemählde jenem nicht viel nachgeben. An schönen wohlgezeichneten Pferden allerley Nation, darf man hier eben so wenig, als an trefflichen Figuren zweifeln, die er meistens in Spanischer Tracht, bessern Anstands willen, kleidet: die schwarzen Stellungen von beiden machen ihm keine Hinderung, sie stehen ruhig oder in Action gesetzt einmal so wahr als das andere da, und unterhalten den Anschauer auf die angenehmste Weise, in ihren mannigfaltigen Beschäftigungen: Wozu die passenden Anlagen seiner Gebäude, und schönen Ausichten in die Ferne auch vieles bestragen, welche entweder prächtige Rudera, Landwirthshäuser, einen gesprengten Bogen mit einer perspektivischen Durchsicht und dergleichen vorstellen, die mit klarem Wasser und seiner heitern leichten Luft verbunden von ungemeiner Würkung

E 2

find,



sind, wozu sein nunmehr sehr verbessertes Colorit und eine treffliche Haltung alles bestragen, was man zusammen an schönen Gemälden zu sehen wünschet; doch ist diejenige Größe seiner Bilder vorzüglich, wo die Figuren etwa sechs Zoll hoch sind.

Pferde, Herren, Damen und Reitknechte sind es aber nicht alleine, womit er seine Bilder aus schmückt, Ochsen, Kühe, Schaaf, Böcke und Hirten gesellt er entweder dazu, oder formirt davon besondere ländliche Vieh=Stücke, in welchen Heinrich Roos sein Vorbilder ist. Auch hierinnen bleibt er nicht zurück, die Ruhe des Landlebens ist dabey so ganz überdacht, und das schöne Vieh liegt oder steht so zufrieden da, daß man diese Lenzvolle Bilder ungern verläßt. Genung, Psorr kennt die Gegenstände genau die er behandelt, und weiß sie alle aufs beste zu schildern, ja er ist einzig, wenigstens kenne ich unsern Tagen niemand, der ihm an die Seite zu setzen ist. Seine Bilder werden hier und im Ausland geliebt; nach Frankreich hat er schon viele gemahlt, und der berühmte Hacker in Neapel empfing neulich ein Bild von ihm, welches er wohl zahlte, und mit einem interessanten Brief begleitete, worinnen seine ganze Zufriedenheit ausgedruckt war.

Bisher sprach ich von Psorrs Dehl-Gemälden:

nun

nun auch ein Wort von seinen Gemälden à gouage, von denen er treffliche Bilder in das Cabinet des hiesigen Hrn. Doct. Grambs verfertigt hat. Mit mehrerer force und Schönheit habe ich diese Art nicht behandeln sehen; man findet solche hier von 4to bis zur real folio Größe, mit seinen gewöhnlichen sinnreichen Vorstellungen, die jeder so gern antrifft, der mit Gefühl ein Cabinet besiehet. Auch seine Zeichnungen in Tusch sind sehr zu empfehlen, sie messen sich mit den Arbeiten der gefuchtesten Meistern. Verschiedene Landschaften von Schuß hat er auch staffirt.

Seither einigen Jahren ist er mit der Schwester des Casseler Gallerie-Inspectors Tischbein verheyrathet, und lebt jezo hier in der ehlichsten Zufriedenheit mit ihr.

J o h a n n W o l f g a n g v o n G ö h t e .

Wer Herr Geheimde Rath von Göhte ist, dieß brauche ich wohl der Welt, der Deutschen gelehrten und ungelehrten Welt nicht zu sagen: seine Handlungen und Schriften sind bekannt genug, ich käme zu späth, wenn ich der Welt erst viel davon vorplaudern wollte. Ein jedes an seinen Ort; der große Mann nehme seinen Antheil an ihm, ich nehme hingegen den meinigen; Hr. von Göhte geperet mit in dieses Werk, würde er es auch



selbst nicht widersprechen. Zu Frankfurt 1749 geboren, zu Frankfurt erzogen, im goldenen Alter mein Busen-Freund, und von Jugend auf ein Verehrer der Künste, der gezeichnet, endlich mit schwarzer Kreide auf blau Papier schön gezeichnet, und meistens in Portraits gut getroffen hat. Bekanntlich hat er schon bey seinem Studien-Aufenthalt in Leipzig zwey Landschaften geätzt, die ihm als einem jungen Liebhaber Ehre machten, wovon eine dem Doct. Hermann, die andere seinem abgelebten Hr. Vater zugeeignet ist: Desgleichen hat er hier eine Landschaft mit einem alten Thor und einer verfallenen Stadt-Mauer, in Weymar eine Scheuer mit lustigen Bauern-Auftritten, und eine Menge anderer Kunstgegenständen verfertigt, so wie dieses von seinen nimmer müßigen Händen zu erwarten steht, und worinnen sich sein angebohrnes Genie eben so groß zeigt, als in seinen geschriebenen Geistes-Produkten, deren Inhalt die stärkste Wirkung sogar auf die Kunst hatten: Man nehme nur seine in vier Sprachen übersehte Leiden des jungen Werthers, wie viele leidenschaftliche Kupferstiche sind darnach gestochen worden, um durch sinnliche Vorstellungen, den weniger gefühlvollen zu rühren, der bleyern genung ist, von seiner Feder minder hingerissen zu seyn.

Im

Im Herbst 1786 thate Hr. von Göthe eine gelehrte Wallfahrt nach Rom, um dorten einige Zeit zu bleiben, von woher man Briefe mit vieler Wärme über die Kunst von ihm erhalten hat: Er wohnte daselbst unter seinen Landsleuten auf dem Spanischen Platz, und war deren Rathgeber, Freund und Führer im großen Labyrinth der Kunst, er zeichnete öfters in ihrer Gesellschaft, ja poußirte sogar aus freyer Hand; Die großen Gegenstände der Stadt Rom, fesselten überhaupt sein scharfes Aug, dann hier war der Ort, wo es verhältnißmäßigen Stoff zur Unterhaltung fand. Er besah auch Neapel und traf dort einen jungen teutschen Künstler an, Namens Kniep, dem er Mäcen wurde, und ihn mit nach Sicilien nahm: Die merkwürdigen Gefüßte dieser romanenhaften Insel hielten ihn länger auf, als seine Verehrer in Rom wünschten Verzicht auf ihn zu thun und einen solchen Museus-Freund ausser den Mauern ihres Aufenthalts zu wissen, deren Stolz er sich jedoch im Merz 1788 aus Patriotismus auch wieder entzog, und im Juny in Weymar zur allgemeinen Freude zurück gelangt ist. Der Magnet der Italiänischen Kunstschätze hat ihn jedoch zum zweytenmal gezogen, und er ergrieff mit Vergnügen die Gelegenheit der Herzogin Mutter auf ihrer Rückkehr bis Venedig



entgegen zu reisen, wo er sich in deren Suite einige Monate aufhielt, und dorten Sammlungen ähnlicher Art als wie in Rom gemacht haben wird. Welche schöne Früchte hat sich nunmehr nicht Teutschland von diesen merkwürdigen Reisen zu erwarten, da uns der römische Carneval, den die Welt mit so vielem Beyfall aufnahm, schon einen so angenehmen Vorschmack davon giebt.

Georg Joseph Cöntgen.

Gebürtig von Maynz, hat sich hier verheyrahtet, und wohnt hieselbst als Kupferstecher, und nicht ungeachteter Mahler, hauptsächlich in Köpfen: Unter das gestochene ziemlich wohlgerathene Portrait des jetzigen Churfürsten von Maynz, hat er seinen Namen angebracht, wie auch unter das Portrait des seel. Doct. Reichard in geschlagener Arbeit, in Gesellschaft Göpffe ts. Wie viel aber davon als seine eigene Arbeit anzusehen ist, dazu mögte sich schwerlich ein Maas=Staab finden. Letzterer hat sich einige Zeit hier aufgehalten, kam nach Darmstadt, und starb jung an selbst genommenem Gift, wegen einer Liebes-Geschichte.

Cöntgen war es der den guten Gedanken hatte, eine öffentliche Zeichen-Mahler- und Kupferstecher-Akademie durch Beyträge hier zu errichten, und darüber unterm 7ten Octob. 1779 ein Obri-

keit=

keitliches Einwilligungs-*Decret* zu erhalten.
 Darauf liesse man in der Stadt einen Plan zur
 Unterschrift herum gehen, vermöge welchem sich
 ein jeder verbindlich machte, jährlich einen Gulden
 als Steuer zu zahlen, wogegen eine verhältniß-
 mäßige Anzahl armer Bürger-Kinder den Unter-
 richt gratis erhalten sollten. Zweyhundert Unter-
 schriften kamen auch bald zu Stand, und gaben
 der Sache gleich einen solchen Schwung, daß
 schon 1781 eine Preis-Austheilung statt fand,
 welche auch in den folgenden Jahren mit allen
 möglichen Umständen und Feyerlichkeiten wieder-
 holt wurden. Es geschähe dieses in einem großen
 decorirten Saal, unter einer stark besetzten Musikk
 mit Pauken und Trompeten, im Beyseyn aller
 Gutthäter und einer Menge Volks: Die Sache
 war neu, und also hinlänglich den großen Haufen
 zu locken. Alles gieng in bester Ordnung, man
 theilte schöne silberne, von der Chur-Pfälzischen
 Akademie zu Mannheim entschiedene Preis-Me-
 daillen aus, von den Schülern hielten zwey die
 zierlichsten Reden, mit einem Anstand und Aus-
 druck der zu verwundern war, und als Beweis-
 dienen kan, daß unter Frankfurts Sprößlingen,
 es keimende Genien giebt, denen nichts als Anlei-
 tung und Unterstützung fehlt. Um dem ganzen



einen glänzenden Anstand zu geben und Macheifer zu erwecken, so vergesellschaftete man auch die besonderen Lehrstunden damit, welche die abgelebte Frau Cöntgen jungen Frauenzimmern erteilte, und mit Einwilligung der Eltern stritten diese Töchter der besten bürgerlichen Familien mit um die silberne Preis-Medaillen, so sie während der Solennitäten, gleich dem Jüngling aus der Hütte, an der Brust gehäftet trugen. Den jungen Rednern wurde ihr Eifer auch großmüthig durch besondere Zusammenträge belohnt, entweder Medaillen erteilt, silberne Schuhspinneln gegeben, oder nachdem es die Umstände erforderten, nöthige Kleidungsstücke gereicht: Zuletzt aber der ganzen Gesellschaft ein Baal gegeben, welcher sich auf Rechnung der langen Nacht späth endete. Ein darüber in 4to im Druck erschienener „Be-
 „richt von der Austheilung der Preise, welche
 „die Zeichnungs-Akademie zu Frankfurt Den-
 „nerstag den 31ten Jenner 1782 feyerlich ge-
 „halten hat;“ besaget alles ganz umständlich. Und ins 10te Häft der **Neus. Misc. Art. In-**
halts, p. 253, liese ich einen Aufsatz davon ein-
 rücken, der die Ehre Frankfurts nicht schmälerte.

Elisabetha Cöntgen.

1751 hier geboren und des obigen Ehefrau.

Sie

Sie hatte sich bey ihrem Vater Joh. Samuel Mund, Mahler, von Jugend auf in der Kunst geübt: Wohlgerathene Blumen-Stücke und eine geübte Hand im Zeichnen sind nun diejenige Beiträge, die ihr schon mannigmal Ehre bey Kennern gemacht haben. Zeit ihres Ehestandes hat sie auch angefangen in Kupfer zu ätzen, und in geschlagener Arbeit zwey kleine Blättger zu verfertigen. Schade daß ihr ertheilter Unterricht an junge Frauenzimmer, durch ihren 1783 erfolgten Tod ein allzufrühes Ende erlangt hat, und die jährliche Preis-Austheilungen in der folgenden Zeit ohne den reizendem Glanz junger Damen, in immer mehr abnehmendem Grad gefeyert werden musten.

Johann Jacob Koller.

Von Zürich gebürtig, wo er sich der Kunst widmete, und 1774 seinen Staab weiter setzte: Er kam hierher und fand an Hrn. Gerning einen Freund und Beschützer, der ihm Kost und Wohnung gab, und biß 1777 bey sich im Hauß behielt, in welchem Jahr er nach Holland reiste, sich unterdessen verheyrathete und in Amsterdam wohnet.

Während seines hiesigen Aufenthalts, hat er sehr fleißig nach der Natur Prospektten gezeichnet, und a gouage gemahlt, wovon man viele in dem



Cabinet seines Mäccnen antrifft, und auch sechs quer Folio-Blätter von ihm geätzt sind, die er E. E. Rath zugeeignet hat, und die wohlgetroffenen äusseren Prospekten der Stadt von eben so viel verschiedenen Seiten vorstellen. Auch findet man zwey Portraite in Fol. von ihm geätzt, wovon eins den Prætor Moors, und das andere den Handelsmann Peter Florenz Gerning vorstellt: Desgleichen 2 Häft Schweizer-Prospekten, jedes zu 6 Blätter in 8vo, die er schon Aq. 1775. herausgab.

Johann Michael Zell.

Gebürtig von Nürnberg, ist dermahlen auhier wohnhaft und sicht in Kupfer; er hat darinnen schon unterschiedenes mit Beyfall geliefert. Nach seinen mit Wasserfarb angelegten schönen Gemälden aus der Gerningischen grossen Schmetterling-Sammlung werden im fünften und den folgenden Häften des neuen Pariser Schmetterling-Werks die seltensten Stücke mit vorkommen. Auch findet sich das Bildniß des Fürstl. Hessen-Casseliichen Cranz-Gesandten Fried. Samuel v. Schmidt, Herr v. Rossan, von seiner Hand gestochen.

Johann Christoph Bernd.

Ist im Jahr 1750 den 24ten Apr. zu Nürnberg geboren. Schon in der Jugend zeigte er
Fähig-

Fähigkeiten zu Erlernung der Kupferstecherkunst, worinnen ihm sein Vater den Unterricht gab, nachdem er erst im Zeichnen bey dem berühmten Preisler, einen guten Grund gelegt hatte. In seinem siebenzehenden Jahr reiste er nach Würzburg, und nachdem er die dasigen Münz-Stempel gestochen hatte, so versügte sich Bernd nach Leipzig, um sich bey dem Direktor Oeser mehr zu üben, und arbeitete zugleich bey Stock. Sein Schicksal leitete ihn darauf nach Wien zu dem Hofkupferstecher Winckler, und hernach wieder nach Würzburg, wo er, in Gesellschaft seines jüngeren Bruders, gemeinschaftlich an Salvers grossem Werk: Proben des hohen deutschen Reichs-Adels, gearbeitet hat. Uebrigens bestehen seine Arbeiten meist aus historischen Stücken und schönen Schriften, nunmehr aber auch in Prospekten.

No. 1775 kam er hierher und arbeitete für die Brönnerische Buchhandlung Landkarten; besonders hat er das Titel-Kupfer zu dem grossen Atlas gestochen, den diese Handlung herausgab. Durch ein eheliches Verbindniß, liess er sich 1779 hier häuslich nieder, und findet seitdem mehr zu thun, als er öfters leisten kan.

Carl



Carl Frank Grauel.

Bildete sich bey Rathnagel und war 1754 hier geboren. Im Fach der Landschaften wählte er sich den Kunst-Pfad, so er zu wandlen gedachte, wobey er sich Jacob Ruissdal's Bildnisse glücklich zu Wegweisern dienen liese; Ein solch guter Wegweiser konnte ihn mithin nicht irre führen, er kopierte nach und nach vierzehn verschiedene wunderschöne Stücke nach diesem beliebten Meister und lernte ihn dadurch gut kennen, so daß er seine Manier im natürlichen Baumschlag und der guten Ordonanz nunmehrso dermaßen nachahmt, daß ein geübtes Aug sehr leicht das Vorbild davon einseheth. Ehre genug für einen Mann, wann er diesen Grad erreicht hat, und sodann das Studium der Natur ergreift, um auch diese in ihren geheimen Winkeln nachzuspühren. Mühsam ist es freylich; was man aber gern thut, das ist keine Mühe, das Gemüth wird heiter dabey, und vertreibt die Gräßen, an deren Ketten der Mensch sonst gefesselt liegt und sein armes Leben dahin kränkelet.

Unser Grauel mahlt Bilder nach eigener Erfahrung, denen man eine gute Ordonanz, schönen Baumschlag und angenehme Fernen nicht absprechen kan, sein Wasser ist klar, und den Felsen,
wann

weinn er deren in den Vorgründen anbringt, weiß er ganz Natur mit ihren brocklichten und abgerundeten Parthien zu geben, wozu ihm die Rheinischen Felsen als Muster dienen, welche er bey seinem öftern Aufenthalt in St. Goar Geleghheit hatte zu studieren. Seine Belebungen bestehen in Wanderer und Vieh-Weiden mit Hirten-Scenen in Ruofsens Geschmack, so zusammen bis auf sein Colorit gut wirkt, welches aber zu einkörmig und nicht rein genug ist, wovon jedoch seine Lüfte eine Ausnahme verdienen, die sehr klar und heiter sind.

Eine gleiche Stärke in Wasserfarb oder à gouache brachte ihm auch schon vielen Verdienst. In dem Cabinet des hiesigen Hrn. Doct. Grambs siehet man in real Folio Größe ungemein schöne Stücke dieser Art von ihm: Und in 8vo und 4to Größe hat er deren für einen Händler schon einige hundert verfertigt, womit dieser alle mögliche Cabineter in Holland fabrikenmäßig vollstopft.

J o h a n n V a l e n t i n L ü c h e r t.

Ein geschickter Bildhauer aus dem Würzburgischen gebürtig, der bey Zeherd in Königshofen den ersten Grund zur Kunst legte, in der Stadt Würzburg bey einem Meister weiter ausbildete, und zuletzt bey dem berühmten Bildhauer Pfaff in
Maynz



Mannz einige Zeit arbeitete. Er ist jezo hier wohnhaft, 29 Jahr alt, brachte sich aber in der Kunst gleich so viele Fertigkeit zuwege, daß er in seinen gut geworfenen Verzierungen das lockere und leichte hineinzubringen weiß, welches eine gute Arbeit der Art bey einer richtigen Zeichnung und feinen Geschmack karakterisiret: Er arbeitet sowohl in Stein als Holz; von ersteren können die schönen Zierrathen über den Fenstern und dem Thor am neu erbauten Hause des Herrn Schweizers Alessio auf der Zeil, neben dem Darmstädter Hof als Beweise dienen c). Desgleichen wird
das

c) Dieses prächtige Gebäude ist nach dem Riß und unter der Direction des Hrn. von Pigage, Chur-Pfälzischen Hof-Baumeister, aufgeführt, und erst dieses Jahr ins Kraus fertig worden, nachdem man drey Jahre damit zugebracht hat, und wohl eben so lang zur inneren kostbaren Ausführung nöthig haben wird. So viele Gebäude, ja wirklich schöne Bau darneben stehen, womit die Zeil in unsern Tagen ausgeschmückt wurde, und gewiß einstens, statt der noch übrigen elenden Feuerhäuser, künftig ausgeschmückt werden wird; so wird dieses Haus doch immer sein Haupt mit vorzüglichem Stolz darunter erheben. Die Architektur ist das erhabenste Werk des menschlichen Geistes; wo sie sich also nicht in angemessener Größe zeigt, da mangelt's an Einsicht, am Beutel, oder der Riß-Fabrikant ist ein elender Tropf. Weder ein noch anderes kan hier zum Vorwurf dienen; der große Geschmack hat sein Siegel darauf gedruckt; der kleine Geschmack rede was er wolle.

das neue Epitaphium auf dem dritten Peters-
Kirchhof, so er für die Bethmännische Familie
gemacht hat, einen jeden befriedigen, der im hö-
hern Fach der Bildhauerkunst, nehmlich in schö-
nen Figuren, von ihm etwas sehen will.

Fräulein Louise von Warckhausen
genannt von Wissenhüten.

Ich glaube nicht, daß jemand das große Ver-
dienst verkennen wird, so mehrere berühmte Frau-
enzimmer in der Kunst bewiesen haben: Unsere
Frau Merianin brillirte bekanntermassen in Kräu-
ter und Insekten, Rachel Neusch und Maria
Osterwreck in Blumen; in eine höhere Region
der Kunst als diese, schwunge sich aber nur An-
gelica mit ihren immerwährenden Liebes-Geschich-
ten: Flora und Amor bestimmen mithin bey dem
schönen Geschlecht gemeiniglich die Grenzen, über
welche hinaus der delikate Pinsel ihrer zarten
Hände keinen Beruf empfindet. Man muß es also
als ein Phänomen ansehen, daß ich hier, ohne der
Bescheidenheit zu nahe zu treten, eine junge Das-
me nennen kan, so im Fach der Landschaften es
zu einem überaus hohen Grad brachte. Sie ist
die Fräulein Tochter des Herrn Geheimden-Rath
von Warckhausen genannt von Wissenhüten.
Georg Christian Schütz der Vetter hatte die



Ehre, Ihr den letzten Unterricht zu geben. Ein angebohrnes Genie mit nöthigem Feuer verbunden, setzte sie aber bald über die gemeine Grenzen hinweg, und brachte hier in kurzem seltene Früchte zur Reife: Nicht zufrieden, daß Sie trefflich zeichnete, nahm Sie nun Pallet und Pinsel, kopirte Landschaften, besonders große Gemählde mit Wildnissen nach Moucheron und Waterloo, mit einer solchen Nachahmung, daß nichts wie die Neuheit des Pinsels den Unterschied bemerken ließ. Fräulein Louise wählt nie leichte Stücke, oder von mittelmäßigen Meistern, Sie macht es wie die großen Virtuosen in der Musik: die schwersten Stücke in Zusammensetzung und Colorit von den berühmtesten Leuten machen Ihr das meiste Vergnügen, und mit männlicher Stärke überwindet unsre Künstlerin die größten Schwierigkeiten.

Durch unermüdeten Fleiß geleitet, macht diese Dame jeko auch à gouage vortrefliche Bilder in real Folio Größe: Sie nimt selbstn Zeichnungen nach der Natur auf, unter welchen ich nur den Prospekt des sehr alt betagten Eschenheimer Thurms nennen will, über dessen verjährtes Colorit im rauhen Mauerwerk, die graue Zeit nicht Decke genung geworfen hat, um Ihr, wie den meisten Menschen, das Schöne daran zu verbergen; Ihr
schar-

scharfes Aug weiß hier die feinsten Nuancen zu finden, und zugleich in Haltung und Richtigkeit der Zeichnung eine solche Stärke zu beweisen, daß viele Künstler, mit samt ihrem Vielwissen, die Segel davor streichen müssen.

Was ich hier sage, betrachte man nicht als galante Schmeicheleyen: es sind Wahrheiten, wofür ich bürgen kan, und wünschte dergleichen von Männern mit eben solchem Zug und Recht anführen zu können, die von falscher Einbildung gestraft, auf einer sehr niedrigen Stufe der Kunst öfters Zeitlebens Halt machen. Wie viele könnten sich glücklich schätzen, ein gleiches Talent zu besitzen, und würden gewiß ihr Brod reichlich damit verdienen, während sich diese Dame durch Ihren edlen Zeitvertreib schon früh einen Platz auf dem Parnas ersiegt.

N. E. Schönecken.

Nunmehr verheyrathete Quarry, von Nürnberg gebürtig, von woher sie mit der Prestelischen Familie im Jahr 1783 nach Frankfurt kam, deren Anverwandtin und Lehrlingin sie ist. Zu dem kleinen Cabinet, so in meinem Verlag sich befindet, hat sie sieben Platten verfertigt, welche unter No. 20, 27, 29, 31, 32, 34 und 35 nachgesehen werden können. Das Schmidtische Cabinet enthält



auch No. 22, 29 und 30. Arbeiten von ihr, so gleichen Beyfall der Prestlischen verdienen, unter dessen Leitung sie auch diesen Grad erreicht haben. Sie hat noch mehrere Blätter gestochen, darunter auch die Heidelberger Schloß-Prospekten, welche Schlichten in Mannheim verkauft und im Prestlischen Verzeichniß No. 27 vorkommen; letztere jedoch ohne Namens-Unterschrift. Kürzlich hat sie auch ein großes Vieh-Stück nach Diderici fertig, so ihr Ehre macht.

Carl Friedrich D e h m e.

Eines Bildhauers Sohn von Berlin, der 1758 gebohren wurde, und frühe Anlagen zur Kunst blicken liese, dem ohngeachtet aber nicht bey seinem Vater, sondern bey dem berühmten Bildhauer Jenner in Potsdam seine Lehre aushalten mußte: Er kam 13 Jahr alt und just um die Zeit zu diesem Meister, als solcher am neuen Palais arbeitete; 6 $\frac{1}{2}$ Jahr Lehr-Zeit ist dorten das gewöhnliche, um einen jungen Menschen seine Kunst gründlich zu lernen, dann im Brandenburgischen kan man nicht wie die Heiligen-Bilder-Schnitzer in ein paar Jahr absolvirt werden, von welchen man dahero auch solche Meister-Stücke auf den öffentlichen Landstrassen und in den Catholischen Kirchen öfters siehet, die einem anstatt zur Andacht durch
anges

angemessene Würde zu leiten, vielmehr als wahre Mißgeburten anecklen.

Die Akademie zu Dresden bildete hernach unsern Künstler weiter aus, wo er sich einige Zeit verweilte, und sein meistes Studium gemacht hat: Leipzig, Halle, Merseburg und Cassel sind diejenigen Städte, so er auf seiner Reise besuchte, und sich endlich in der Porcellan-Fabrik zu Höchst am Main verweilte, wo er pouffirt und am neuen Bau des Hrn. Volongaro mit gearbeitet hat, darauf hierher kam, und nun seither einigen Jahren Bürger ist. Er arbeitet mit allem Beyfall als ein geschickter Bildhauer in Stein und Holz, wie hiervon der Salvator auf dem Kasten-Hospital, das Bethmännische marmorne Monument im Senkenbergischen Stift, und die schönen Säulen=Capitälé an den beiden neu erbauten Beth-Häusern der Reformirten, gute Beweise geben können.

Caspar Wüß.

Ist von hier gebürtig und etwa dreyßig Jahr alt, aber nicht leer und wüßt nach dem Sinn seines Namens genommen, sondern vielmehr fleißig und arbeitsam. Er hat sich bey Nothnagel gebildet, und das Fach der Landschaften und Blumen erwählt, worinnen er es weit gebracht hat; er



führt seinen Pinsel leicht, ordiniret seine Gezeu-
stände gut und erwecket Heiterkeit des Gemüths,
wann man solche heym Eintritt in ein Zimmer
an dessen Wänden so wohl behandelt antrifft. Er
mahlte auch Blumen nach der Natur in Wasserfarb
in der Jungfer Elisabeth beliebter Manier, denen
er alle die Anmuth zu geben weiß, die ihnen ur-
sprünglich zur Freude des Menschen mitgetheilt
sind.

Martin Steffen.

Den ich aus einem in Leder gebundenen Manus-
script entdeckte, welches man kürzlich im Stadts-
Archiv gefunden und der öffentlichen Bibliothek
einverleibt hat. Da der Druck dieses Werks aber-
schon zu weit fortgerückt war, als ihn behörend
chronologisch einschalten zu können, so supplire
solchen hier am Ende und melde, daß unter dem
Titel: Discorso del Artilleria del Imperator
Carolo V. 1552 in fol. 149 Canonen und Mörsen
mit der Feder gezeichnet und mit Farben illumini-
ret in diesem Buch vorkommen, auf welcher einer
der Name Martin Steffen in Franckfort gos-
mich 1518 zu lesen ist, und auf einer andern,
so er vermöge seiner Aufschrift auch verfertigt
hatte, man ein schwebendes Creutz mit einem Chris-
tus Bild siehet, darum sechs Wappen stehen, und

wovor Maria auf den Knieen liegt, unter welcher
in gleicher Stellung, Luther auf seinem Schwan,
und ein anderer Heiliger, ich vermuthe Calvin,
mit der zärtlichen Canonen=Aufschrift sich befin-
den :

Ein Nachtigall bin ich genant
Liblich vnd Schon ist mein Gesang
Wan ich sing dein Zeit ist lang.

Johann Theodor de Bry.

Zu dessen Bücher=Verzeichniß p. 114 supplire
hier :

No. 29. Daß gedachtes Werk auch Französch unter
dem Titel heraus kam:

La Fortification reduite en Art & demonstrée
par J. Eccard de Bar le Duc. Frft. sur le Mein 1604.
in fol.

Die zweyte teutsche Auflage erschien 1620 in Oppen-
heim, und hat 42 Kupfertafeln.

Ferner zu p. 117:

No. 39. Antiquitatum Romanorum, five III To-
mus. Inscriptionum & Monumentorum quæ Romæ
in saxis & marmoribus visun. Autore J. J. Boissardo
vesuntino omnia studiose conquesta & excepta Arti-
ficib. vero, Theodori de Bry felictis filys recens,
in ære efficta foras data, Francf. Anno. M.D.C.
in fol.

No. 40. Fünf Bücher von Vestung Bauwen Bona-
jati Lorini Florentinischen von Adel durch David

F f 4

Wormb.



Wormbser. Fft. am M. 1607 in Fol. mit 36 Kupf.
Eine 2te Auflage erschien Fft. am M. 1621. Fol. mit
50 Kupfert. Dazu gehört

Das 6te Buch von der Fortification Bonajuti Lorini
Florent. Edelmanns, durch Joh. Theodor de Bry
Bürgern und Buchbändlern zu Oppenheim 1616. Fol.
mit drey Kupfert.

Joachim von Sandrart.

Zu pag. 208 füge hier zu den Kupferstichen noch bey,
so nach ihm gestochen sind :

No. 15. Das Schwedische Friedensmahl, welches
sich auf dem Rathhaus zu Nürnberg von unserm
Sand art befindet, und dessen p. 204 gedacht wird,
hat Wolfgang Kilian auf zwey große Kupferplatten
gestochen ; von Merian ist es hernach ins kleine kopirt
worden.

Johann Andreas Graf.

Erst spät erhielt folgendes Verzeichniß seiner
eigen geätzten Blätter, und derjenigen so nach ihm
gestochen worden sind. Ich supplire demnach solche
hier zu pag. 262.

Eigen geätzte Blätter in Folio :

Den Prospekt des teutschen Hauses in Nürnberg.

Das Bau-Gerüste der Barrfüßer-Kirche in dito.

Den Prospekt des hiesigen Römer-Bergs, worüber
der Reichs-Adler, auf dessen Brust in Medallions
der

der Kayser Leopold mit den übrigen sieben Churfürstl.
Bildnissen zu sehen ist, nach Jacob Marrel.

Johann Ulrich Kraus hat nach seinen Zeichnungen
in Folio in Kupfer gestochen:

Die St. Peter's-Kirche in Rom, auf vier grossen Regal-
Bögen.

Nürnbergische Kirchen und Prospekten:

Das Innere der St. Lorenz-Kirche. 1685. so noch hier
heraus kam.

Eodem der St. Sebalds-Kirche. 1693.

Eine Kopie hiervon ins kleine mit zwey verschie-
denen Unterschriften.

Eodem der h. Geists-Kirche. 1696.

Eodem der L. Frauen-Kirche. 1696.

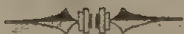
Den Prospekt der neu erbauten Brücke. 1700.

Eodem der Fleisch-Brücke.

Eodem von St. Clara nach St. Lorenz-Kirche. 1688.

Die Nürnberg. eger Prospekten von Kraus sollen
in allem 13 Blätter enthalten, so er nach Graf
gestochen hat, wie solches im Allgemeinen Künstler-
Lexicon angemerkt wird; dagegen führet Hr. von
Murr in seiner Beschreibung der vornehmsten
Merkwürdigkeiten Nürnberg. p. 7 und 8 unter fol-
gendem Titel an:

Urbis Noribergensis insigniorum Templorum amœ-
nissimorumque quorundam Prospectuum juxta accu-
ratas Perspectivæ Regulas, uerissimæ Delineationes,
publicæ lucis factæ; Manu, opera & sumtibus Joh.



Andr. Graffii, Pictoris & Cuius Noribergæ. Anno 1694.
18 Kupfertafeln in größtem Querfolio.

Abgezeichnete schöne Landschæftlein um Nürnberg. By Joh. Andr. Grassl. Ao. 1694. 4 große Folio-
blätter.

Man beliebe pag. 166, in der 7ten Zeile von oben,
nach dem Wort, verweist, also zu lesen:

und im July 1640 in London gewesen, wie sol-
ches seine eigene Handschrift beweiset, die der
Verfasser in einem alten Stamm-Buch fand.



U n b a n g

Von allem was in öffentlichen und
Privat-Gebäuden

der

Stadt Frankfurt am Mayn

Merkwürdiges

von Kunst-Sachen, Naturalien-Sammlungen,

Bibliotheken und Münz-Cabinetten

zu sehen ist:

Nebst

Einem Verzeichniß aller hiesigen Künstler

Portraits, die in Kupfer gestochen sind.

In

Drey Abtheilungen nach alphabetischer

Ordnung gesetzt.

Erste Abtheilung.

Enhaltend

Dasjenige was Merkwürdiges in den öffentlichen
hiesigen Gebäuden zu sehen ist;

wo jedesmal eine kurze historische Beschreibung
ihrer ersten Entstehung vorhergeheth.

— 2 —

Ehemalige Warrfüßer, nunmehr im Bau
begriffene Lutherische Haupt-Kirche.

So vieles Vergnügen ich sonst an Alterthümern
finde, so gestehe doch gern, daß mir diese ehemaz-
lige



lige Mönchs-Kirche niemahlen gefallen hat. Ihre Gohstische Bau=Art, so höchstens aus dem Ende des 13ten Jahrhundert^s herrührte, war nach dem gemeinsten Geschmack, dabey sehr übel gelegen, weil man zu wenig Raum für die angränzenden Strassen übrig gelassen hatte, welches dem Licht sehr nachtheilig, die Kirche immer in ein gewisses Dunkel einhüllte, so durch die gegen Mittag angehängten Capellen noch vermehrt wurde, die dabey einen grossen Mißstand verursachten, und als finstere abgelegene Winkel eben so einödenmäsig ausfahen, als ob man sie für Zimmermanns Aegyptische Anachore.en erbauet hätte. Wer sich vom besten Theil des ehemahllich Inneren dieser Kirche einen Begriff machen wil, der kan solches auf verschiedene Art in Wilhelm Traudts Sprüchbüchlein nachsehen, so er 1653 in 12mo herausgab. Peter Fehr hat es auch bey Gelegenheit eines von Glauburgischen Leichen=Zugängnisses mit vielen Wappen darum gestochen: Und in Ritters Evangelischen Denkmahl kommt eine Creuzschleifung Christi nebst einem jüngsten Gericht in Kupfer gestochen vor, so ehemehd neben der Kanzel in Stein gehauen mit der Unterschrift hier zu sehen waren: Herr verges der Wahrheit nicht 1417, welches gerade hundert Jahr vor der

der Reformation gewesen ist, als man dieses schon dem Barrfüßer-Orden zur Warnung dahin setzte.

Obgleichachtet aller der traurigen Anlagen dieser Kirche, hatte sie doch die Ehre, daß sie wohl dreihalbshundert Jahre die Hauptkirche der herrschenden Religion gewesen ist, biß man endlich im Monat February 1782 den Gottesdienst darinzen einstellte; den 1ten Octob. 1786 aber erst anfang die Kirche gänzlich niederzureißen, und damit vier Monat zuzubringen; Schade daß unterschiedene der ältesten und besten Epitaphien dabey aus Unvorsichtigkeit zu Grunde giengen; die erhaltenen sollen theils aussen an die St. Catharinen-Kirche bevestiget, oder in die weiße Frauen-Kirche eingemauert werden.

Im Frühjahr 1789 finge man an, wegen des morschen Bodens, Pfähle in Grund der neu abgestochenen Kirche einzuramlen, deren in allem 1076 sind, womit man den gelinden Winter hindurch, biß in letztverflossenen Monat April, und also ein ganzes Jahr zugebracht, nunmehr aber im Bau über der Erde begriffen ist. Ihre Form wird einem gedruckten Oval gleich sehen, und im Lichten 132 Werk-Schuh lang auf 108 breit werden, wegen ihres einfachen Risses aber, von innen mehr Parade als von aussen machen, dabey viel größer



größer und heller als die alte Kirche werden, weil mehr Raum dazu genommen worden, und der Stand-Ort etwas besser gewählt ist. Ihr 200 Werk=Schuß hoher massiver Thurm von schöner Architektur wird ihre größte Zierde seyn; nur ist zu bedauern, daß seine sehr versteckte, nicht zu ändern gewesene Lage hindert, der Stadt als ein öffentliches Gebäu, zur Verschönerung nichts beytragen zu können.

Zu wünschen wäre, daß man sich des alten Altar=Platz wieder bediente, welches die Auferstehung Christi vorstellt, so jederzeit als ein Meisterstück des berühmten Matthäus Merian bekannt war, und von den größten Schriftstellern seiner Zeit mit Ruhm angeführet wird. d) Ein solches Kleinod von geringer neuer Arbeit verdrängen zu lassen, wäre Sünde.

Bibliothek der Stadt.

Ich habe in neueren Zeiten viele gute Anstalten zum allgemeinen Besten in Frankfurt erlebt, die alle zeugen, daß dem elenden Geschmach, der so viele Jahrhunderte hier geherrscht hat, einmal Grenzen gesetzt worden sind. Darunter rechne die beyden
neuen

d) Der Verfertiger hat sich darauf unterzeichnet, Matthäus Merian, Principum Badensium Consiliarius. 1651.

neuen Hospitälern, die Anatomie, den Botanischen Garten, die Reitschule, das Comödiens-Haus, den Haupttheil der Mayn-Brücke, einige Wachthäuser, die Chaussees in und außer der Stadt, die vielen öffentlichen Wasser-Pumpen, die Laternen-Einrichtung, den vorsehenden neuen Bau der Lutherischen Haupt-Kirche, und zuletzt die beyden reformirten Bethhäuser mit ihren gewiß prächtigen Fasadens; e) alles dieses, sage ich, habe

e) Meines Wissens findet man an wenig reformirten neueren Kirchen in Europa solche prächtige massiv steinerne Fasadens als hier, welches aber auch Zweckmäßig, und den Begriffen angemessen ist, die sich civilisirte Nationen aller Jahrhunderte von öffentlichen Gebäuden gemacht haben. Ein öffentliches Gebäu, es seye dem geistlichen oder weltlichen Gebrauch gewidmet, muß durch Erhabenheit seiner äußern Form dem großen Haufen Ehrfurcht einprägen; wird dieses unterlassen, so bleibt es auch unbegreiflich, warum man nicht bey öffentlichen Gelegenheiten im Nachtroß zu Gerichte sitzt. Welchen Pracht findet man nicht an den herrlichen Springbrunnen und öffentlichen Gebäuden Avasburgs? Mit welcher Erhabenheit ist Nürnbergs Rathhaus und andere Stadt-Gebäude nicht aufgeführt? Die Rathhäuser zu Rothenburg an der Tauber, Heilbron, Eslingen, von welchem schönen und großen Geschmack zeugen diese nicht? Und welche majestätische Halle von schwarzem Marmor in römischem Gusto, mit den geschmackvollsten Verzierungen und vielen Säulen, hat man nicht bloß deswegen vor das Rathhaus zu Eßan gebaut, um dessen allzueinfaches Ansehen zu masquieren, und dadurch ehrfurchtsvoller zu machen.



habe in Frankfurt erlebt, nur den Bau einer öffentlichen Bibliothek bezweifle zu erleben, weil man mit diesem Vorsatz schon lange vorher schwanger ginge, ehe an Erbauung aller vorerwähnter Gebäude und Einrichtungen gedacht wurde, ja nur gedacht werden konnte. Meines Erachtens läßt sich die Hintanzetzung dieses so nothwendigen Gebäudes am meisten dem Handels-Geist zuschreiben, wovon hier sogar die Pflaster-Steine schwitzen, hingegen die Produkte der Wissenschaften aus einem Winkel in den andern wandern müssen, wie dieses das Schicksal der Stadt-Bibliothek, deren Inhalt so kostbar, nun schon zum drittenmal ist. Bekanntermassen stunde sie zuerst im Hauß zur Viole (welches jezo dem Römer bezeugt und worinnen das Forst-Amt ist;) No. 1572 wurde ihr ein meist dunkler Saal im Rastenhof angewiesen, wo sie biß in Sept. 1786 verblieben ist, in welcher Zeit solche, wegen Erbauung der Hauptkirche, von ihrem mehr als 200 jährigen Aufenthalt hinweg, auf das Auditorium, oder vielmehr einen Dach-Saal geräumt wurde, wo sie eng und ohne alle Ordnung aufgestellt ist, und in diesem verweisten Winkel nunmehr so lange wird verbleiben müssen, als Gott will.

Bez

Bereits im Jahr 1410 machte man hier den Anfang zu einer Bücher-Sammlung, da E. E. Rath von dem bekannten und verdienstvollen Jacob Heller, damaligen Schöffen, das Haus zur Violen erkaufte, und zu einer Bibliothek bestimmte, wovon aber wenig, vielleicht gar nichts bis zu uns gelangt ist, indeme ansonsten mehr Codices manuscripti, von und vor diesem Zeitpunkt her müßten vorhanden seyn, als man außer Stand ist vorzuweisen: Ein gleiches Schicksal mag auch viele der Bücher betroffen haben, welche durch eine Verehrung des Doct. Ludwig von Marburg No. 1484 hierher gelangt sind.

Das erste zahlreiche Legat zu dieser Bibliothek vermachte Johann Hartmann Bayer, Med. Doct. 1624, und 1668 vereinbahrte man sie mit der damalen im Römer befindlichen, mithin waren ehemals zweyerley, nemlich eine Stadt- und Rathsbibliothek anhier. Durch Ankaufung der ansehnlichen Büchersammlung des berühmten hiesigen Patriciers Joh. Maximilian zum Junken im Jahr 1690, die aus 5000 Bänden bestand, gelangte man erst zu den älteren kostbaren Werken, womit man hier mit Recht prangen, wie der darüber gedruckte Catalog von 1682 dieses beweiset: Zu welchem allen 1704 der berühmte Jobus Ludol-



phus viele Bücher in fremden Sprachen, seine äthiopischen Lettern, deren Anzahl hinreicht ein ganzes Buch in dieser Sprache zu drucken, und seine Handschriften, namentlich sein gelehrter Brief-Wechsel mit Leibnizen und andern Gelehrten, vermachte. Im Jahr 1708 kam des Doct. Pistorius Juristische Bibliothek dazu.

Unter den bisherigen letzteren großen Vermehrungen geschah die eine 1721, nach Absterben des Bibliothecarii Waldschmid, als dieser seine ganze Büchersammlung nebst deren seines Vaters hierher vermachte. No. 1728 gabe Hr. Synd. Lucius in 4to einen Catalog über den ganzen Inhalt der Stadt-Bibliothek heraus. Nachher gelangten aus des Hrn. Zacharias Conrad von Uffenbach Bibliothek auch verschiedene wichtige Werke, nebst dessen vortreflichen Sammlung Frankfurter Manuscriptis dazu. In den 1740er Jahren verehrte Hr. Hofrath Lutter eine Sammlung rarer, meist mit Egenolphischen Schriften gedruckten Bücher, f) und aus der Verlassenschaft
des

f) Egenolphus war einer der Ersten, so im Jahr 1533 eine Druckerey hier errichtete; seine Werke sind mithin als die ersten Druckschriften Frankfurts, der Stadt merkwürdig; Wobey ich die Bemerkung nicht übergehen kan und mich wundere, daß man in den entse-

des gelehrten und in orientalischen Sprachen sehr bewanderten Doct. Prutius kam ein schöner Vorrath von Werken der Englischen Sprache hierher, welche die Theologie, Historie, Philosophie, in specie die Moral betreffen.

Im Jahr 1749 vermachte der Herr Reichshofrath von Barckhausen, ein Legat von 6000 Gulden, von dessen Zinsen jährlich zur Vermehrung der Bibliothek die Reichshistorie und das Staatsrecht anlangende Bücher verschafft, und mit seinem Namen und Wappen bezeichnet werden müssen. In den 1770er Jahren gelangte durch Schenkung die kleine Bücher-Sammlung eines Hrn. von Schweitzer ebenfalls hierher: Dergleichen hat der bekannte Doct. Köbel 1778 einige kostbare Editionen seiner hinterlassenen Bibliothek, und 1782 ein hiesig reformirter Weinhändler, Hr. Peter Vogel, das Herculaneum in 6 grossen Fol. Bänden Edit. Neap. dazu vermacht,

G g 2 mos

entlegensten Städten 2 bis 300 Meilen von Maynz nur wenig Jahre nach dessen Buchdrucker-Erfindung schon Druckerereyen angelegt hat, dagegen hier in Frankfurt, welches so nahe dabey liegt, beynah hundert Jahr darnach, erst eine dergleichen errichtete: Woran einzig die Trägheit und der Mangel des Geschmacks an Wissenschaften der ehemahlig hiesigen Einwohner Schuld seyn muß, den ich leider auch in spätheren Zeiten aus andern Dingen oft bemerkt habe.



wozu kürzlich der siebende Band erkaufte wurde.

Das kostbare Werk, die *Flora Danica*, wird als ein großmüthiges Geschenk des Königs von Dänemark vorgezeigt, und Hr. Crevenna hat seinen seltenen *Catalogue raisonné de la Collection de Livres*. Amst. 1775 in 4to, nebst Rossi's Bibel-Werk vor einiger Zeit ebenfalls hierher verehrt. Rechnet man die vielen einzeln Werke dazu, so auch als Geschenke dazu gelangt sind, ja öfters noch erlangt werden, und daß jährlich aus dem *Erario* 1000 Guld. und vom von Barchhausischen Legat 240 Guld. Zinsen zu Anschaffung neuer Werke und fehlender ältern Bücher verwendet werden, so läßt es sich leicht begreifen, daß nunmehr ihre Anzahl in mehr als 30000 Bänden bestehet, und sich dasjenige was Hr. Gerken im 4ten Th. seiner Reisen p. 175 sagt, dadurch bestätigt, daß sie die stärkste und wichtigste unter allen Reichstädtischen Bibliotheken seye.

An alten Handschriften hat man wenig vorzuweisen: Ausser einem Codex membr. vom Lactantio, so 1434 geschrieben ist, in Folio, übersteigen die übrigen die Zeit der Reformation nicht: An alten Drucken aber ist eine starke Anzahl vorhanden,

den, die bis zum Jahr 1500 sich auf 300 Stück belaufen, darunter vorzüglich:

Die auf Pergament 1462 zu Maynz gedruckte lateinische Bibel in einem starken Band gehört, die mit fürtrefflich gemahlten und mit Gold gezierten Initialbuchstaben pranget, wenige Abbreviaturen hat, und auch sonst weder paginas noch custos &c. mit dieser richtigen Schlußschrift:

*Pns hoc opusculum finitum ac completum,
& ad eusebiam dei industrie in Civitate
Mogunt. per Johanne Fust civē. & Petru
Schoiffher de Gernsheim clericum dio-
cesis ejusdem est consuatū. Anno incar-
nacois dñice M CCCC. LXII. In vigilia
assumptionis gl'ose virginis marie.*

Sehr genau ist die Ausgabe in der Bibliotheca Moguntina des Hrn. Weihbischof Würdtwein S. 73 zc. beschrieben, wo auch die veränderte Schlußschrift von andern Exemplaren angegeben ist.

- 2) Liber VI Decretalium in Fol. Mog. 1465 impressus.
- 3) Mammetractus, ibid. 1470. in vigilia Martini.
- 4) Ciceronis Libri Rhetoricorum in Fol. Venet. 1470.
- 5) Ciceronis Epistolæ familiares, Venet. p. Jenson 1471.
- 6) Valerius Maximus, Mogunt. 1471. in Fol.

An neueren großen Werken sind aus allen Facultäten besonders folgende merkwürdig: In der Theologischen, fast alle Editiones der deutschen



Bibel Lutheri, die auhier im vorigen Sæculo gedruckt worden, imgleichen die Biblen in so vielen, ja fast allen Sprachen, zumahlen Ori ntalischen, in specie auch die sogenannte Pommerische Bibel, so wegen des bekanten dicti instit. matrimonii merkwürdig, so wie in der Juristischen, die so viele große Opera, als Tractatus Tractatum, Lunigii gesammte Werke, Londorprii acta publica, una cum continuationibus, &c. &c. und dann in der Medicinischen und der Natur-Historie, Couperi Anatomia una cum ejusdem Myotomia reformata, Albini tabulæ anatomicæ, Ruischii opera &c., das kostbare Werk von Guil. Hunter Anat. Ulteri humani, das große Botanische Werk von Weinmann, Diderici opera Botan., das 55te Exemp. von Jacquin Hortus Botan. Vindobon. nebst dessen Flora Austriaca und Plantæ rariores Vol. X. Flora Danica Vol. V. 1766. 1767. 1770. 1777 und 1782, Blackwell's Collect. Stirpium Vol. VI., Sebæ Thesauri Natur., Histoire Naturelle du Cabinet du Roi Vol. XV. Paris 1749 à 1767, Buffon Hist. Naturelle, Vol. IX. nebst Supplementen, Ornithologia par Brisson Vol. VI. Paris 1760, — Chemnitz neues Conchilien-Cabinet, Vol. X. Regenfus prächtiges Conchilien-

lien Werk, *Metamorphosis insect. Surinamensium* von der Frau Merianin selbst illuminirt, Drury on Insect. Vol. III. London 1770. 1773 und 1782, *Memoires des Insectes* par Reaumur, Scheuchzers *Physica Sacra*, Joh. Elias Ridinger schönes Werk, Entwurf einiger Thiere 7 Theile 126 Blätter enthaltend g). Am meisten aber briuirt diese Bibliothek mit historischen Werken, und in das Jus publicum gehörend, als da sind die *Acta Sanctorum*, *Bullarium magnum Romanum*, *Samarthani Gallia Christiana*, *Muratorii Scriptores Rer. Italic.* seine *Antiquitates* und *Inscriptiones*, *Rymeri fœdera*, *Annales minorum*, *Annales ecclesiastici Francorum*, *Canisii lectiones antiquæ*, d'Achery *spicilegium* &c., *Montfaucon antiquité expliquée*, avec les monumens de la Monarchie Françoise, *Du Mont Corps diplomatique*, *Chronicon Gottwicense*, Ma-

G.g. 4. *Antiqu. bibl.*

g) Ridinger, der seines Gleichen in Vorstellung der Thiere aller Arten und der schönsten Waldungen nicht hat, sollte billig in allen Bibliotheken im Fach der Natur-Historie oben an stehen: Aber er ist ein Deutscher, ja ein sehr großer deutscher Künstler, dies ist genug, auch von Deutschen unter die Hufe getreten und in t der größten Verachtung angesehen zu werden: Stockblinder Landemann, um Gottes willen, wie weit verirrest du dich!



billon sämtl. Werke, die Sammlungen des Gravii & Gronovii, Burmann, Sallengren, Martene und Durand, des du Chesne, Lamberty &c., der Atlas blævianus, die vollständige Acta Erudit. Lips., die Acta und Memoires der vornehmsten Europäischen Akademien.

Unter den sehr vielen raren Büchern, womit diese Bibliothek hauptsächlich pranget, gehöret die so seltene große Sammlung von meist kleinen, aber fast insgesammt sehr raren Piecen, so zu Zeiten des dreißigjährigen Kriegs herausgekommen, und selbiger Zeit sowohl in ecclesiasticis, quam politicis besagend, unter dem Titel: *Actorum publicorum*, 115 starke Quart-Bände gedruckt und einen in Manuscript, ausmachen. *h)* Mehrere türkische Bücher, darunter ein türkisches Manuscript in besonderer Tanzley-Schrift, und der Alcoran in groß 4to durchaus sehr prächtig auf Baumwolle: aber nicht auf Seiden-Papier, wie davon öfters fälschlich angegeben worden, turcia lingua interlineari geschrieben ist, so 1683 vor Ofen Beute gemacht wurde, worinnen Jo-

h) Die Fürstlich Thurn und Taxische Bibliothek in Regensburg besitzt auch einen großen Vorrath den 30jährigen Krieg betreffende Schriften: Hr. Hofrath Kayser, der uns mit einer Litteratur der Geschichte des dreißigjährigen Kriegs daraus beschenken wird, fände demnach hier vermuthlich auch sublidia dazu.

Jobus Ludolphus seinen eigenen Namen geschrieben hat; welche alle, nebst dem Glaubens-Bekanntniß Kayser Carl V. in Croatischer Sprache mit Syralischen Buchstaben, und sein Lexicon Aethiopicum-latinum cum animadversionibus suis in margine propria manu scriptis, verschiedene Manuscripta Aethiopica, wie auch obangeführte Bibeln ausländischer Sprachen zu dem Vermächtniß dieses gelehrten Mannes gehören. Wilh. Dugdale Monasticon Anglicanum cœnobior. Benedict. &c. Vol. III. Lond. 1655. 1661. und 1673, wozu der berühmte Wenzel Hollar und einige seiner Schüler, die vielen prächtigen Gohthischen Kirchen, theils von innen, die meisten aber von aussen gestochen hat. Die achte und rechte Clavicula Salomonis 4to, Servetus de Trinitatis erroribus, una cum ejusdem Dialogis de Trinitate, Pasquillorum libri duo, regnum Papisticum, Sylvula carminum de religione, Meibom de flagrorum usu in re venerea, ein sehr rares Manuscript auf Seyden-Papier, dessen Autor der berühmte Rabbi Maimonides und in solchen Characteren geschrieben ist, worinnen die bekannte Schrift beym Propheten Daniel: Mene Mene Teckel &c. geschrieben seyn soll. Der Hand-Psalmen vom seel. Dr. Luther in hebräi-



scher Sprache, 1516 zu Basel gedruckt, worinnen dessen Handschrift an verschiedenen Orten zu sehen, desgleichen ein Hand-Brief von selbigem, so mit obiger Handschrift völlig conform ist. Pflinzings Theuerdank, Nürnberg 1517 in real fol. auf Pergament und etlichen Bögen Papier mit 118 un-illuminirten Holzschnitten von Hans Schœuflein, item zu Augsburg 1519 in fol. gedruckt mit den nehmlichen aber illuminirten Holzschnitten, item zu Frankfurt 1563 in fol. gedruckt mit schwarzen Holzschnitten. Der Weis Kunig mit 237 Holzschnitten von Hans Burgmair. Perrault les hommes illustres, qui ont paru en France, Paris 1696. Desgleichen findet man hier einen grossen Vorrath kleiner sehr rarer Piecen, worauf Hr. Bibliothekarius ebenfalls ein besonderes Augenmerk richtet.

Von allerhand sonstigen kostbaren Werken zeige nur folgende an: Das Museum Florentinum, den Musen-Tempel von B. Piccart, Oeuvres de Boileau Vol. II. in fol., Amsterd. 1729 mit Piccart. Kupf. Varie vedute di Roma Antica e moderna &c. 1748. Piranesi sc. in länglicht 4to, Fables choisies de la Fontaine, 4 B. in fol. 27 Vol. in fol. des Arts & Métiers, Italie illustre, Thomæ Dempsteri de Etruria regali,

Lavaters Physiognomisches Werk, Abbildung aller Ritter-Orden in Fol. so dato noch ohne Titel ist, bekanntermassen in Mannheim heraus komt und fortgesetzt wird; Weigels Wapen-Buch mit allen Supplimenten; Description des principales pierres gravées du Cabinet du Duc d'Orleans, Voyage pittoresque de la Grece, Muradgea d'Ohsson Tableau général de l'empire Othoman mit herrlichen Kupferstichen, Description des projets & de la construction des Ponts de Neuilly, de Nantes, d'Orleans &c. du Projet du Canal de Bourgogne &c. par Mr. Perronet, Paris 1782. Vol. II. imp. fol. mit 67 grossen vortreflichen Kupferstichen gezieret. Das Herculaneum in 7 imp. fol. Bänden, die Orig. Neap. Edition.

In der Architektur sind hier vorhanden, der Französische und Dänische Vitruv, auch Sandrarts sämtliche Werke. Unter der Menge Numismatischer Werke zeichnen sich aus, Thesaur. Morellianus, Gesneri Numismata Regnum Macedoniae, Medailles de grand & moyen Bronze du Cabinet de la Reine Christine, Monnoies qui composent le Cabinet de S. M. l'Empereur à Vienne, alle vier in Fol. Zu den vielen alten, verschafft man auch alle neue Reise-Beschrei-

bun-



bungen, und was täglich von guten aprobirten Büchern in allen Facultäten heraus komt. An starker Vermehrung der Bibliothek wird also nichts unterlassen, jedoch bleibt immer das Hauptaugenmerk auf die Reichshistorie gerichtet, worinnen ihre größte Stärke bestehet, und wenig Werke fehlen werden.

Wie leicht zu denken, daß eine solche Bibliothek nicht ohne Landcharten ist, so befindet man sich auch hier im Besiz einer grossen Menge derselbigen, welche durch die in 29 Folio Bänden bestandene Sammlung der schönsten Originalcharten sich sehr vermehrte, so der abgelebte Schëff Hupka zusammen gebracht, und von seiner Schwester hierher verehret wurden.

Kupferstiche.

Als im Jahr 1690 E. E. Rath die Bibliothek des berühmten Patricii Joh. May. zum Jungen erkaufte, so befand sich unter andern auch eine zahlreiche Sammlung Kupferstiche des Albrecht Dürers dabey: Der schöne Band worinnen solche auf Real-Papier befestigt sind, ist mit der Jahrzahl 1578 bezeichnet, die Blätter selbst folgen nach keiner gewissen Ordnung, sondern scheinen nach der Fantasie des ersten Besizers ihre Plätze

erlangt zu haben: Ihre Anzahl ist so stark, als mir noch wenig Sammlungen vor Augen kommen sind, bis auf einige kleine Stücke, enthält sie alle in meinem Raisonnirenden Verzeichniß beschriebene Original-Blätter, wie auch verschiedene Abdrücke derjenigen Eisen-Platten, so dem Dürer ohne sein gewöhnliches Zeichen zugeeignet werden; und sodann eine große Menge Holzschnitte dieses Meisters, worunter die große und kleine Passion, das Leben Maria, und die Offenbarung Johannis, als das hauptsächlichste angeführt zu werden verdient. Zugleich aber sind hier merkwürdig: 1) ein seltenes Blatt von Israel von Mechlen, so das Fest der Herodias und die Enthauptung Johannis vorstellt, 2) ein Satyrisches Blatt auf die Römische Kirche von Martin Schön, 3) Zehen Blätter Holzschnitt der Apocalypsis, die der verehrungswürdige ältere von Uffenbach hierher verehret hat, wovon man in der *Idée générale* des Hrn. von Heineken p. 370. Nachricht finden kan, wo er solche für No. 2, 3, 4, 6, 10, 11, 12, 13, 16 und 17 der fünften Ausgabe des vermeintlichen Lorenz Coster hält. An diese sind angebunden, die drey sehr seltenen Blätter der *Ars moriendi*, wovon erwähneter Schriftsteller in seinem obigen gelehrten Werk p. 410 ebenfalls umständlich spricht, und kopialiter eines beygefüget hat. Durch



Durch die besond're Aufmerksamkeit des Hrn. Bibliothekarii i) sind des Albrecht Dürers Schriften auch hierher verschafft worden, als:

- 1) Die Unterweisung der Messung mit dem Eissel u. in Fol. befindet sich hier doppelt, einmal Nürnberg 1532, und das anderemal Nürnberg 1538, welche letztere Dürers Wittwe mit 2 1/2 Bögen und einigen Figuren vermehrt herausgab.
- 2) Etliche Unterricht zu Befestigung der Städte u. Nürnberg 1527. in Folio.
- 3) Hierinnen sind begriffen vier Bücher von menschlicher Proportion. Nürnberg 1528. in Folio.

Sodann zeigt man allda den vortreflichen Plan de Paris, in vielen Platten zusammengesetzt, und die Description des Fêtes données par la Ville de Paris à l'occasion du Mariage de l'Infant Don Philippe, welche beide schöne Werke der Marschall von Belle-Isle hierher verehrte: Ferner, die sechs große merkwürdige Blätter Illuminationen und Feuerwerke, die der Spanische Gesandte Graf Montyo No. 1741 und 1742 hier gegeben hatte: Desgleichen die No. 1744 heraus-

gez

i) Der Hr. Consistorialrath Franck, der diese Stelle schon lange rühmlichst begleitet, hat für diese Bücher-Sammlung eine ungemeine Sorgfalt, durch Anschaffung der rarsten und besten Werke ihr täglich mehr Ansehen und inneren Werth zu geben, welches von seiner großen litterarischen Kenntniß auch nicht anderns zu erwarten stehet.

genommenen Représentation des Fêtes données par la Ville de Strasbourg, so Herr Legations- Rath Bischoff hinauf verehret hat, nicht weniger den von No. 1769 bis 1772 auf Befehl der vereinigten Kayserin Maria Theresia genau formirten Grundriß der Stadt Wien, auf 24 aneinander zu setzende große Charten, und auf die Art mehr andere Kupferstiche.

B e s c h r e i b u n g

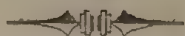
Eines auf dieser Bibliothek befindlichen Kunst- Schrankes, in welchem die Curiosa und Kostbarkeiten in drey Gefächer aufgestellt und abgetheilet sind. k)

Erstes Gefach.

1. Ein gedrehtes elfenbeinernes Crucifix, auf einem elfenbeinernen Fuß.
2. Eine ditto Portrait = Dose.
3. Eine ditto Rahm zu einem Portrait.
4. Ein kleiner elfenbeiner Leuchter.

5. Zwen

k) Alle diese Cabinet = Stücke stunden viele Jahre nur gleichsam in Commission hieselbst, bis es endlich dahin kam, daß der alte Bibliothek = Saal im Sept. 1786, wegen Erbauung der neuen Haupt-Kirche, auf das Auditorium ausgeräumt werden mußte, und man den Herrn Geheimden Rath von Barckhausen genannt von Wissenbüten, als deren Eigenthümer, um die Zurücknehmung ersuchen ließ, welcher aber, statt dessen, der Bibliothek ein rühmliches Geschenk damit gemacht hat.



5. Zwey Statuen von Buchsbaum, Adam und Eva vorstellend.
6. Eine ditto nackte Venus, so die Hände zusammen legt, auf einem elfenbeinern Postamentgen.
7. Hercules und Antheus von Buchsbaum.
8. Eine elfenbeinern Dose, worauf die Mutter Gottes mit dem Kind Jesu.
9. Ein ditto Dosen - Deckel, worauf eine Doidische Historie geschnitten.
10. Ein ditto künstlich gedrehtes Dinten - Faß.
11. Ein auf einem Postament sitzendes elfenbeinernes Männlein.
12. Ein ditto Weiblein.
13. Ein in Wachs poufirtes Frauen - Bild.
15. Ein Buttenträger von Holz, dessen Butte und Stock, wie auch der Fuß und Leibgürtel mit Silber beschlagen, nebst einem anhängenden Schildlein, worauf M. Wilhelm Braum mit der Jahrzahl 1636. gestochen, welches einen alten Willkomm vorzustellen scheint.
16. Ein Doidisches Stück auf Kupfer gemahlt.

Zweytes Gefach.

1. Ein sehr künstlich gedrehter elfenbeinerer Becher mit Bucklen und Knopf, darinnen inwendig eine wohl fagonirte Portrait - Rahm.
2. Ein ditto Becher, auf dessen Deckel ein mit sechs in einander steckende, und aus einem Stück gedrehte fagonirte Kugel stehet.
3. Ein ditto scharfackiger Becher, auf dessen Deckel esslich und zwanzig in einander hangende Ringe sich
4. Ein

befinden, welche aus einem Stück sehr künstlich gedrehet sind.

4. Ein ditto Becher, basigt geschoben, auf dessen Deckel ein großes Schiff.
5. Ein ditto runder Becher, mit einem Deckel.
6. Ein ditto Becher, in Form eines Herzens.
7. Ein paar gleiche elfenbeinerne Leuchter, davon das obere Theil bis auf den Strich basigt gedrehet, das übrige aber mit einem Schraub=Verk so um den lagonirten Stiel sich drehet, umfasset ist.
8. Ein paar Messer= und Gabel= Stiel von Elfenbein mit gedrehten Gesichtern.
9. Ein Todten=Kopf von Elfenbein sehr künstlich gedreht.
10. Eine kleine elfenbeinern Figur sitzend und aufgeschürzt.
11. Ein Löffel ganz von Perlenmutter.
12. Ein ditto mit einem schwarzen Stiel.
13. Ein Löffel von einer Meer=Muschel, mit einem silbern Stiel, in Form eines Rehfusses.
14. Zwey kleine Kunstschlösser von Silber.
15. Ein Weiber Brustbild in Bernstein geschnitten.
16. Zwey kleine metallene Canonen, verguldet, mit eisern Räder und Zugehör.

Drittes Gefach.

1. Ein elfenbeinernes Crucifix sehr künstlich auf Rußbaumholz.
2. Ein elfenbeinernes Crucifix auf Ebenholz.
3. Ein schön ausgearbeitetes Gestell von Elfenbein, darauf eine rothe und weisse Corallen=Zinke.
4. Eine Statua von Alabaster, Raptus Proserpinæ.
5. Eine



5. Eine ditto Cains Bruder = Nord vorstellend.
6. Zwen große Becher von Buchsbaum, auf deren Deckel eine Wendel = Treppe.
7. Ein künstlich ausgeschnittener Nautilus,
8. Eine sehr große Perlemutter = Muschel.
9. Eine gestickte Schilderung Don Calabassa, wie er mit seinem Jungen aus den Spanischen Niederlanden zieht, und berrübt auf einem Esel reitet.
10. Eine gestickte Schilderung, worauf ein Mann mit einem Dudelsack.

Ausser diesen angeführten, befinden sich noch folgende merkwürdige Kunst-Stücke und Alterthümer auf hiesiger Stadt-Bibliothek:

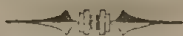
- a) Die Erweckung Lazari, in Stein mit 6. Zoll hohen ganz erhabenen, nah freystehenden Figuren, sehr meisterhaft und feck gearbeitet.
- b) Zwölf Collosalischen Büsten der ersten Römischen Kayser von Thon, nach den besten Modellen in Rom gearbeitet. Sie seynd sämtlich fein verguldet, und würden an einem ihnen angemessenen räumlichen Ort nicht wenig Parade machen. Hr. Seldewir, ein ehemaliger Rentier hieselbst, der sie mütterlicher Seite aus der Merianischen Verlassenschaft ererbt, hatte solche hierher verehret.
- c) Das sogenannte Englische Monument, in Vorstellung einer Säule mit ihrem Fuß-Gestell, oberen Gesimsen und einem Deckel darauf, dessen Knopf eine kleine Figur mit dem Horn des Ueberflusses und dem Stadt-Wappen, ausmacht; das ganze ist
stark

stark verguldet, und wiegt neun Mark an Silber. An dem Fuß steht das Englische Wappen und drey Lat. Aufschriften, welche besagen, daß es die Englische Gemeinde zur Erkenntlichkeit No 1559 E. G. Rath für die Erlaubniß des gehaltenen Gottesdienstes verehret hätten.

- d) Ein elfenbeinern Kriegs-Schiff, nebst allem Zubehör, mit Silber und verguldeten Seegeln und Thauwerk, daran die Arbeit von Kennern nicht genug bewundert werden kan.
- e) Zwey besonders große Erd- und Himmels-Kugeln.
- f) Ein Fontis Heronis.
- g) Der schöne Chinesische Pagoden-Felsen, ein großes merkwürdiges Stück von Porzellan.
- h) Die Fahne Blanchard's, womit er die Stadt Frankfurt in seinem Luft-Schiff begrüßet, als er am 3ten October 1785. auf der Bornheimer Hayde seine gloriose Auffahrt vor den Augen vieler tausenden hielt.

Das Münz-Cabinet,
so sich bey der Stadt-Bibliothek befindet.

Dieses von der Frau Reichshofrätthin von Warckhausen seither 1749 hierher vermachte Münz-Cabinet bestehet aus 3296 Stück alter Römischer, Griechischer, Gothischer, Arabischer, Moscovitischer, 2c. 2c. goldener, silberner und eiserner Münzen, laut des aus dem 1735 hierüber im Druck, unter dem Titel: Numophylacium



Klockianum herausgekommenen ad 1 Alphabeti in 8vo stark seyhenden Catalogi, so auf der Bibliothek vorgezeigt wird, und unter welchen ein ächter Alexander in Gold und die in so häufiger Anzahl sich befindende Griechische, nebst denen familiarum Romanorum, als raro obviarum überhaupt sehenswürdig sind, so wie dann auch die Medaglions, als deren eine starke Sammlung rarissimorum & optime conservatorum, darinnen anzutreffen, und nebst solchen auch die Pondera Romanorum, und darunter as totus sonderlich in Obacht zu nehmen ist. C. E. Rath hat unterdessen dieses Cabinet mit vielen fastbahrbaren silbernen Medaillen vermehrt, die von dem berühmten Raphael und Mathias Donner in Wien auf besondere Begebenheiten des Kayserl. Königl. Hauses verfertiget worden sind: Desgleichen sind einige Geschenke dazu gelangt, darunter ein sehr großer Sterbe-Ihalek auf den Tod Gustavi Adolphi Königs von Schweden angeführt zu werden verdient, den ein abgelebter Hauptmann von Wunderer hierher gegeben hat. Schade, daß sich bey diesem Cabinet die Frankfurter Stadt-Münzen nicht mit befinden, und darinnen andern Städten nachgeahmet wird, so ihre eigene Gepräge in unsern Tagen mit größtem

Es fer aus den ältesten Zeiten auffuchen lassen, um sowohl das historische dadurch zu unterstützen, als die Abänderungen der Präge, Sorten und inneren Gehalts der verschiedenen Zeitalter bey vielen Vorfällen in Streitsachen und dem Münzwesen documental zu beweisen und Unterricht damit zu geben: Eine sehr löbliche Anstalt, wo sie statt findet, die in ihrer Art als ein Archiv anzusehen, und gewiß mit raison zu empfehlen ist.

Vorgedachte Frau Legataria fügte allem vorgehenden auch noch bey:

1) Einen außerlesenen Vorrath von Antiquitatibus variis aeneis, darunter dann freylich Sachen sind, die, gleichwie sie einen Kenner erfordern, also auch nochmahls von solchen sehr admirirt werden.

2) Befindet sich dabey, eine starke Anzahl von geminis antiquis, tam incilis, quam excilis, diversæ magnitudinis, indubitæ fidei, & nitidissimas figuras impressas præsentantibus, wie weniger nicht

3) Ein schöner außerlesener Vorrath von lucernis sepulchralibus, cum & sine inscriptionibus & effigiebus, und dann endlich

4) Quam plurima vasa stilia antiqua, urnæ cineriales, cum & sine ossibus combustis, urnæ lachrymales, urceoli sacrificatorii, guttus appellati, patere sacrificatorie.

Nebst alle diesem sind hier verschiedene grose Streit-Aren von Bronce merkwürdig, welche,

H. 3. nebst



nebst andern Römischen Alterthümern, No. 1774 von einem Hirten = Jungen ohnfern Nieder-Ursel an der Bach, wo d.r. grose gepflasterte Weg von dem ehemaligen Castro Hadriani nach den Verschanzungen des Montis-Tauni oder Alt-Rings vorbeigestrichen ist, ¹⁾ gefunden worden sind. Zu Vermeidung allzugroser Weilläufigkeiten breche hier mit einzeln Beschreibungen ab, und füge überhaupt noch an, daß man auf dieser Stadt-Bibliothek noch mehrere merkwürdige Alterthümer und andere seltene Dinge antrifft, welche jedem Liebhaber mit Vergnügen gezeigt werden, wozu alle Mittwoch und Sonnabend des Morgens von 10 bis 12 Uhr festgesetzt ist, um welche Zeit auch an Personen der Bürgerschaft Bücher ausgeliehen werden.

Da ich schon so viele verdiente Männer meiner Vater-Stadt der Vergessenheit entrissen, und ins Andenken der jehigen und künftigen Welt zurückgerufen habe, so füge hier auch ein Verzeichniß aller derjenigen Portraits gelehrter Leute an, die theils Vermehrer dieser Bücher-Sammlung, oder in andern Fächern ausgezeichnete Patrioten gewesen

¹⁾ Eigentlich war zu Hedernheim das Hiberna des Hadriani, dessen Lage und der Lauf erwähnten Wegs kan in meinen Briefen, noch besser aber in einer künftig weit vermehrten Ausgabe und dem dabey gefügten Riß nachgesehen werden.

fen sind, welche ehemals im alten Bibliothekensaal aufgehängt waren, nunmehr aber auf einen Haufen aufgestellt, ihre Erlösung in einem neuen Bau abwarten.

Martin Rasor, Stadt-Syndicus.

Matthias Merian, Jun. pinx.

Hartmann Beyer, Med. Doct.

Bernhard Baldschmidt, Prediger.

Reichshofrath von Barckhausen und seine Gemahlin,
bende Franz Lippold, pinx.

Doct. Martin Luther, Lucas Cranach pinx.

Joh. Erasmus Seiffard von Klettenberg.

Joh. Ludwig Wihel, Doct.

Joh. Conrad Sondershausen, Prediger.
Henrich Noos, pinx.

Joh. Daniel Horst, Med. Doct.

Anthon Glock, Stadt-Syndicus.

Joh. Valentin Grambs, pinx.

Anthon Jtter, Conrector. Hermann Bos, pinx.

Ge. Horst, Med. Doct. & Phys.

Elias Hofmann, Gymn. Conrector.

Joh. Conrad Schudt, Prediger.

Joh. Steindecker, Prediger.

M. Christ. Mitternacht, Prediger. Hermann Bos, pinx.

Joh. Martin Baldschmidt, Archiv. & Bibliothecarius.

Joh. Maximilian zum Jungen, Scab. Ein schönes
Gemälde, Lebensgröße von Samuel Hoffmann.

Johannes Schröder, Med. Doct. & Phys.

Joh. Daniel Arcularius, Sen. Minist.

Matthias Merian, Jun. pinx.

Phil Jacob Spener, Sen. Minist. Daniel Thielen, pinx.

Henrich Tettelbach.

Doct. Jüncken.



Im Versammlungs-Zimmer:

Leonhard Fuchsius, ein Professor der Anatomie in Tübingen, der im Jahr 1565 gestorben ist, welcher die Kräuter-Wissenschaft in Deutschland wieder bekannt gemacht, und sein erstes Kräuter-Buch No. 1532 geschrieben hat: Er ist in 12 Zoll hoher ganzer Figur vorgestellt, und sehr fleißig in die Manier des Lucas Cranach gemahlt.

D. Pritius, Sen. Minut. Kniestück Lebensgröß.

Franz Lippold pinx.

Remigius Seiffard von Klettenberg, Scab.

Nicolaus Conrad Hupfa, Scab.

Beide Franz Lippold, pinx.

von Schweizer, edler Herr von Wiederheldt.

Capuciner-Kirche.

Ohngeachtet die große Feuersbrunst No. 1719 m) sehr weit von den Capucinern, nemlich in der Bock-Gäß ihren Anfang nahm, so dehnten sich im kurzen die Flammen doch dermaßen aus, daß dieses Kloster und Kirche, mit davon ergriffen, und in Schutt und Asche vermandelt wurde. Nach diesem unglücklichen Schicksal, wurde sie durch viele milde Steuern bald wieder erbauet, und in
die

m) Bemeldete unglückselige Feuersbrunst hatte unser gutes Frankfurt sehr verheeret, und im besten Theil der Stadt über 400 Häuser weggefressen. Der dadurch verursachte Verlust wurde dazumalen überhaupt auf fl. 794255 angegeben.

die schöne Form gebracht, wie man sie noch sieht, und nicht leicht eine Capuciner-Kirche an Größe, innerer guten Einrichtung und schönen Altären finden wird. Bauverständige bewundern besonders die sehr weit gesprengte Decke: Hingegen sehen orthodoxe Catholicken daran aus, daß der Hochaltar gegen Mitternacht liege, da doch solches, nach der Kirchen-Regel, gegen Morgen erforderlich wäre.

Auf dem 1730 errichteten Hochaltar hat Donetts Hand ein schönes Crucifix und alle andere lebensgroße Figuren und Zierathen meisterhaft verfertigt; des Stifter's Namen, auf dessen Kosten alles dieses veranstaltet worden, liest man linker Hand auf einem Schild mit den Worten: *Dicavit Fridericus Carolus Comes de Schönbörn*; dagegen bemerkt man rechter Hand das Wappen, dies r in ihren Vorfahren so berühmten Gräfl. Familie.

Der Mutter-Gottes-Altar und die Figuren St. Florians sind ebenfalls von Donett.

Von dem Meißel des Joh. Michael Tatsrad entspringen hingegen die Figuren und übrige Bildhauer-Arbeit des St. Antonius-Altar, nebst zwey Engel an der gegenüber stehenden Dreysaltigkeit.

Die zehn große Päsions-Gemählde, so in die-



fer Kirche aufhängen, sind von Frank Degle in einem sehr guten Geschmack verfertiget worden.

Carmeliter = Kirche und Closter. n)

Im 13ten Jahrhundert, wo der Eifer Clöster zu stiften fanatisch war, und durch Errichtung solch geistlicher Wohnungen der Mensch sich eine bequeme Himmels = Leiter zu machen glaubte, da wurden auch No. 1246 die Carmeliten hier gestiftet. Bey einem sehr weitläuftigen Closter = Gebäu, besitzen sie eine ziemlich große Kirche in Gothischem Geschmack, worinnen eine der besten Orgeln in Frankfurt zu hören ist, auf welcher der berühmte Abt Vogler den letzten 26ten Aug. ein zwey Stunden langes Orgel = Concert, zur allgemeinen Bewunderung gegeben hat. o) Und auf

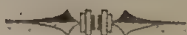
n) Als No. 1726 das gegen über stehende Haus zur Schappelburg im Feuer aufgieng, so hatte derjenige Theil dieses Clöstes das Unglück mit davon ergriffen zu werden, in welchem sich ein großer, ja man kan sagen viele große Verlage von rohen Büchern und Kupferstichen befanden, die zugleich in Asche vermandelt wurden. Da dieses Closter schon 1638 durch Verwahrlosung eines Lichts, ein gleiches trauriges Schicksal betroffen hatte, so wurde dadurch der hiesigen Buchhandlung zum zweytenmal ein sehr empfindlicher Stoß zugefüget.

o) Da wohl den wenigsten bekannt seyn möchte, woher eigentlich die Orgeln ihren Ursprung haben, so melde nur kürzlich, daß solche aus Brückenland kamen,

auf dem Hochaltar befindet sich ein schönes Gemählde die Anberhung der H. drey König nach Rubens: Die übrigen acht Altäre enthalten aber nichts, so einer Anzeige verdiente; auf Festtagen we. den sie brautmäßig in Seiden-Zeug von den Mönchen gekleidet und mit Blumen-Sträußen gezieret, darinnen bestehet ihre ganze Kunst.

Hier ist es, wo man den größten Kreuzgang in der Stadt antrifft; darinnen haben Matthæus miseratione Divina, Tit. S. Angeli S. R. E. Diaco. Card. Archi. Ep. Salisburg. Sedis Apostol. Legatus natus: Bernhardus von Gleff. D. G. Episcopus Tridentinus: Fridericus D. G. Comes Palatinus Rheni Dux Bavarix: Casimirus D. G. Marchio Branden-

famen, und in Bizanz Gold und silberne Orgeln vorhanden waren: Schon zu Carl des großen Zeiten wurden sie in Teutschland bekant: In Venedig führte man sie zuerst in den Kirchen ein, und von dort mögen sie sich sodann bald weiter verbreitet haben, obwohlen letzteres widersprochen wird, und daß erst ums Jahr 1312 ein Venetianischer Patricius, Namens Torcelli, die erste Orgel von einem Teutschen bauen lassen: Hieraus entsiehet also der Gegensatz, daß die Teutschen eher im Besiz der Orgeln, als die Italianer waren: Wie dann auch schon im Münster zu Straßburg No. 1298 eine Orgel durch Feuer soll zu Grunde gegangen seyn. (Vid. allgem. Kalend. Leseren P. I. p. 195.) Von No. 1348 rühret die älteste Archiv-Nachricht her, die man hier in Frankfurt von einer Orgel in der St. Bartholomä-Kirche hat.



denburgensis, zu Stettin, Pommern, der Casubien und Wendien Herzog, Burggraf zu Nürnberg 2c. und mehr andere von No. 1515 bis 1519 durch Schwed und seinen Gesellen Georg (Wassfer von Bamberg p) die ganze Passion auf nasen Kalk in eine vortrefliche Manier der damaligen Zeiten meisterhaft mahlen lassen. q) Wer Charakter in Köpfen, in Original-Bildungen und Ausdrücke menschlicher Leidenschaften studiren, oder nur sehen will, dem rathe ich wohlmeinend dahin zu gehen, es wird gewiß niemand gereuen, diese Bilder-Gallerie besucht zu haben, wenn es auch Lavater wäre. No 1711 ist dieser Kreuzgang mit Fenster um und um zugemacht worden, in denen man eine Menge Herrschaftlicher Wapen und Inschriften siehet, welche meistens zu

Edan

p) Laut einer Inschrift im Eck am jüngsten Gericht, starb dieser Glasser 1506 und liegt auch allda im Kreuzgang begraben.

q) Diese Gemälde und diejenige des Refektorii sollen der Schönheit wegen ihrer Zeit in Holz geschnitten worden seyn; da nur aber nie Abdrücke davon zu Gesicht gekommen, so vermuthet, daß man sie entweder unterdrückt hat, oder auf senken eine Art zu Grunde gegangen sind, welches sehr zu bedauern ist, indeme man jeho noch die alte Originalität daraus erkennen würde, so durch die No. 1713 geschehene Renovation unterschiedlicher Meister sicherlich viel verlohren hat.

Edm von Cornelius Diez No. 1711 und 1712 gemahlt worden sind, die aber mit den alten gebrannten schönen Gläsern, in keinen Vergleich können gesetzt werden.

Das Refectorium oder den großen Speisesaal dieser Geistlichen hat Georg Schlot No. 1515 mit vielen dem Orden zuständigen Historien auf nassen Kalk schön ausgemahlt. In den 10 Gohltischen Fenstern desselbigen Refectorii befinden sich in einem jeden drey große wohl erhaltene sehr schön gebrannte farbige Glasseiben; so theils Wappen hiesiger Adlicher Geschlechter und darunter auch dasjenige des Conrad Heusels(r) Plebani Francof. theils geistliche Historien vorstellen;

r) Obwohlen hier Heusel steht, so ist es doch nicht der rechte Namen dieses Manns; er hieß eigentlich Hensel und war von Hessen-Cassel gebürtig: No 1474 wurde er Pfarrer in der hiesigen Dohmkirche, und war ein sehr gelehrter Mann, der scharf sehende Augen muß gehabt haben, indeme er sich dadurch in den Ruf eines Prophetischen Geistes brachte und großen Zulauf in seinen Predigten hatte. Er hat Symbolisch die Reformation und mehr andere Dinge vorher gesagt, die alle lange Zeit nachher richtig eingetroffen sind: Als er No. 1505 den 9ten April hier verstarb, so kame alles Volk wegen seines Todes in große Bewegung, und er wurde mit außerordentlichen Ceremonien zur Erden bestattet, alle Geistlichen, der ganze Magistrat und eine große Menge Volks begleiteten seine Leiche, und in der ganzen Stadt wurden alle Glocken geläutet.



stellen, und im 1ten Theil des 2ten Buchs p. 118 der Versn. Chronick umständlich nachgeschlagen werden können.

Da der jezige Pater Prior ein Mann von vielem Verstand, und dabey ein Liebhaber der Kunst ist, so hat er nicht allein von guten italiänischen Meistern schöne Bilder sich angeschafft, sondern auch von Schülz dem Vater schöne Arbeiten verfertigen lassen; daneben befinden sich hier noch zwey unvergleichliche Bilder von Barthol. Nazari, ^{s)} die hauptsächlich angemerkzt zu werden verdienen, sie stellen eine büßende Magdalena und einen schmerzhaften Christus vor, und sind von einer Fürstin von Thurn und Taxis hierher verehret worden.

Bibliothek der Carmeliten.

Diese Geistlichen besitzen auch eine gute Bibliothek, deren anfängliche Stiftung vermöge Hrn. v. Lersners Chronick P. I. fol. 118. No. 1477 durch viele Gutthäter geschah: Sie stehet in einem langen schmalen gewölbten Zimmer, in ziemlich guter Ordnung, und enthält gegen 4000 Bände, worunter sich Manuscripte aus dem
XIII,

s) Im Jahr 1744 befand sich Nazari hieselbst, und mahlte die Bildnisse Kayser Carls des 7ten und seiner Gemahlin.

XIII, XIV und XV Jahrhundert, nebst vielen merkwürdigen Werken der ersten Druck-Zeiten befinden, davon hauptsächlich verdienen angeführt zu werden:

- 1) Eine schön geschriebene Bibel auf Pergament in 4to. Sæc. XIII.
- 2) Codicem chartac. in Fol. aus dem XV Jahrh. so ein alt-deutsches Heldengedicht etwa nach der Art des Theuerdanks enthält, worinnen Könige, Herzoge, Marggrafen u. vorkommen.

Alte Drucke:

- 1) Catholicon Johannis de Janua in gr. Fol. vermöge der Lettern von 1460. Schade daß das letzte Blatt daran fehlt.
- 2) D. Gregorii Pape Liber Moraliū, sine Anno impressionis, doch hat derjenige, so die Initial-Buchstaben hinein gemahlt, daß Jahr 1473 mit rother Farbe am Ende beygefügt, so aber etliche Jahr späther, als es gedruckt ist, geschehen seyn kan, weil die Züge und Buchstaben einen älteren Druck verrathen.
- 3) Petri Bertorii. Reductorium morale — Parisiis correctus & jam cyrographata ex scriptura literas reductus adpressas dilecti correcture advertentia & puncture per C. W. cinem Argentinensem Anno M. CCCC. LXXIV. Fol.
- 4) Summa Oratorum omnium, Poëtarum, ac Philosophorum in unum collecta. Rome Anno M. CCCC. LXXV,



- 5) Francisci Philelli Satyre — impressi. Mediolani per Christ. Waldalpher M. CCCC. LXXVL. Fol.
 6) Eine deutsche Bibel, gedruckt zu Augsburg im Jahr 1477 ohne Benennung des Buchdruckers. Der gelehrte Herr Gercken rechnet solche dem Anton Sorg zu.

Von neuern grossen Werken findet man daselbst, die Acta S.S., das Bullarium Magnum, etliche Sammlungen von Concilien, den Montfaucon. &c.

Comödien-Haus. t)

Dieses wohlgelegene feinem Gebäude wurde auf gemeine Stadt-Kosten errichtet; es enthält
 eine

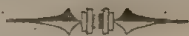
t) So habe ich es dann erlebt, daß man zu Messzeiten keine solche abscheuliche bretterne Hütten mehr auf den Hofmarkt aufbauet, um Comödie darinnen zu spielen; nicht allein den grossen Mißstand, den solches verursachte, sondern auch der Gefahr, so damit verbunden war, ist durch Errichtung des jetzigen dauerhaften Gebäudes vorgebogen worden. Aus den Zeiten meiner Jugend entsinne mich gar wohl noch, daß an einem Samstag Abend, als man just spielte: Der Teufel ist los, einige Logen einer solch bretternen Hütte eingestürzt, jüdische Damens und christliche Herren übereinander geporzelt, und dabey allerley Unglück und Spektakel vorgefallen sind; Meine abgelebten Eltern wohnten gleich dabey, wir hörten das Geschrey und den Lermen, vermutheten aber, ehe wir näher unterrichtet waren, es gehöre dieses zum Stück, und lobten den Teufel vielmehr, daß er seine Rolle so meisterhaft spielte! Wozu ich den äußerst fatalen Auftritt

vier Reihen Logen, die ganz frey stehen, und nicht von Säulen oder Stützen getragen werden, wodurch den Zuschauern die Aussicht gehindert würde; nur Schade, daß sie zu hoch sind: So groß das Parquet ist, so viel verhältnißmäßig zu klein ist hingegen das Parterre, weil man gar zu vielen Raum zu den allzubreiten Gängen genommen hat; wanns aufs höchste kommt, so faßt das Ganze tausend Menschen in sich. Die vielen seither einigen Jahren abgebrannten Comödienhäuser haben vielfach gegeben, daß man große geräumige Stiegen und Thüren wohl angebracht hat, welche letztere herauswärts aufgehen, um im Fall der Noth dem inneren Gedräng gleich Luft machen zu können. Das vortrefliche Hängwerk im Dach, wird von Kennern als ein Meisterstück

F i

be-

tritt gefallen muß, der erst vor kurzem den 29ten July Abends mit der noch im Bauen begriffen gewesenen Hütte, zu einer zweyten Comödie, in der ausgetrockneten Werth geschehen ist, die durch einen starken Sturmwind gänzlich zusammengerissen, und auf einen Haufen hingeschmettert wurde. Demohngeachtet kostet es viele Mühe, bis man sich zu Erbauung der Comödienhäuser in den mit alten Vorurtheilen angefüllten Reichs-Städten entschlossen hat, und dato noch sind deren wenige; dann ausser Hamburg, Eöln, Ulm, Augsburg und hier, behelfen sich einige andere noch bis diese Stunde mit hölzernen Hütten, unter welchen sich zu Nürnberg die abscheulichste unter allen befindet.



bewundert; nur ist zu bedauern, daß kein äusseres Zeichen eines Comödienhauses in den Zierathen des Dreiecks, oder durch Figuren sich daran befindet, und man also nicht sehen kan, zu welchem Gebrauch es bestimmt ist. Öffentliche Gebäude müssen ihrer Bestimmung gemäße äussere Kennzeichen tragen; dieses ist ein älter vernünftiger Gebrauch, den man nicht verbessern kan.

Das Theater ist sehr geräumig, und mit ausnehmend schönen Verwandlungen versehen, die von kunstreichen Maschinen getrieben werden, und beyde unter der Leitung des berühmten Chur-Pfälzischen Theater-Architekt, Hrn. v. Quaglio, angegeben und verfertigt wurden. Den großen Vorhang hat unser geschickter Künstler Hr. Christ. Georg Schütz und sein zweyter Sohn mit allegorischen Figuren sehr passend, meisterhaft gemahlt: Und den 3ten Sept. 1782, wurde unter Direktion des Hrn. Grossmann das erstemal darinnen aufgeführt:

Hanno Fürst in Norden

Ein Schauspiel in drey Aufzügen; von Voß.

Hierauf folgte:

Ein sehr wohl ausgedachter Epilog mit Gesang, der das Einweihungs-Fest des neuen Comödien-Hau-

Hauses unter stark besetzter Musik mit Pauken und Trompeten vorstellte.

Unter den Theater-Verwandlungen sind hauptsächlich ausnehmend schön:

- 1) Das kleine Zimmer mit dem einfallenden Sonnen = Schein.
- 2) Der prächtige Straßen = Prospekt.
- 3) Das schauervolle Gefängniß.

Schade daß die dahinter stehende schöne Reitschule ihren angenehmen Prospekt verloren hat, und man gezwungen war, das Comödien = Haus davor zu bauen.

D o m = K i r c h e,

oder

das Kayserl. Wahl- und Crönungs-Stift
St. Bartholomæi.

Dessen Anfang nun schon bis in die tausend Jahre zu rechnen ist. Anfänglich wurde sie, laut dem Schenkungs = Brief der Rudlind vom Jahr 876, ad Sanctam Mariam genennt. u) Ludwig der Deutsche baute hernach eine neue und größere Kirche an deren Stelle, die in hono-

F i. 2 rem

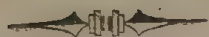
u) Die noch ältere Zeiten, wann die erste Capella Regia in Frankfurt erbauet wurde, sind uns noch unbekannt.



rem Salvatoris eingeweiht wurde, v) und stiftete das Collegium Canonicorum: Er starb A. 875. Dessen Sohn Ludovicus junior, der seinem Vater im fränkischen Reiche gefolget war, bestätigte diese Stiftung. Nach seinem Tod that Carl der Dicke ein gleiches, und vermehrte überdies die Stiftung seines Herrn Vaters Ludwig des Deutschen mit ansehnlichen Gefällen im Jahr 882.

Den Namen des H. Bartholomäus hat die Kirche erst ums Jahr 1238 angenommen, da die Hirnschaale des gedachten H. Apostels ihr eigen wurde.* Ihre Form, so einzig in ihrer Art, und einem spanischen Kreuz ähnlich ist, erhielt sie in der Mitte des XIV. Jahrhunderts, mit welchem auch ihre gothische Bauart, so in diesem Zeitalter herrschte, übereinstimmt: Die mittelsten Gewölber haben eine majestätische Höhe, und ihre überausgroßen Fenster geben ihr ein schönes Licht, beson-

v) Von dieser Zeit, da die Kirche nur klein war, stehet nun weiter nichts mehr, als die sechs Säulen vor der Orgel, worauf man in der Folge, als die Kirche zu ihrer jetzigen Größe gelangte, das noch zu sehende steinerne Gewölbe gesetzt hat, an welchem eine Maurerkelle, als ein besonderes Wahrzeichen, zu bemerken ist, die hier mit der Spitze in dem Gemäuer steckt, wo auf der zweyten rechts stehenden Säule, das Gewölbe seinen Anfang nimmt.



sonders firdem die farbigen Scheiben, welche durch die Länge der Jahren viel gelitten hatten, mit weisem Glas ersetzt werden mußten. Die größte Länge dieses Tempels beträgt 246 Werk-
schuh ohne die Mauern, wovon das Chor 89, das Schiff oder Langhaus 127, und das Atrium oder Glockenhaus 30 Schuh enthält; seine Breite wird 216 Schuh ausmachen. Aus diesem ganzen Inhalt urtheile man nun, ob diese Kirche nach dem Ausspruch des Hrn. von Pöllnitz, in seinen Nachrichten p. 226, verdient „ein sehr „schlechtes, ziemlich kleines und überaus dunkles „Gebäude“ genannt zu werden. Mich dünkt, dieser irrende Ritter hätte hier, wie mehrmahlen in seinem Leben geträumt, wann er mit schlechten Einsichten begabt, aus andern Ursachen so oft Schlösser in Wind baute.

Ob gleich in diesem Tempel seit vielen hundert Jahren die Wahlen und Erömungen der Römischen Könige und Kayser vorgegangen sind, und daher wohl, als der erste geheiligte Ort des Römischen Reichs zu achten ist, so findet man doch keine andere Andenken und Monumente zum inneren Schmuck der Kirche darinnen, als solche, die Personen von minderer Höhe gestiftet haben, und ohngeachtet dessen würdig



genung sind, hier nach der Reihe bekannt gemacht zu werden.

Der erste Altar nach dem Pfarr-Eisen hin, ist von Gips-Marmor; seine versilbert und verguldete Figuren der Dreyfaltigkeit, und diejenige auf der grossen Orgel hat Servatius Hochacker verfertigt.

Am dem zweyten jetzt folgenden hölzernen Altar befinden sich viele geschnitzte Zierathen; seine gemahlte Tafel stellt Kayser Luowig d n Deutschen vor, wie er diese Dohm-Kirche auf der Hand setzen hat.

In dem Tauf-Chor stehet der dritte Altar, er ist ganz Gohtrisch von Stein, und stellt den Tod Maria vor; diesen und d.n auf dem Kirchhof unter dem mittlern Chor-Fenster zu sehenden Dehlberg, hat beyde ums Jahr 1480 Ulrich von Werstatt und seine Frau, eine gebohrne Wäsin von Limburg, w) in lebensgrossen Figuren von einem kunstreichen Meister zusammen für 800 fl. verfertigen lassen.

Sodann folgen zwey schöne Altäre von schwarzem Marmor, zu beyden Seiten des grossen Chors, mit wohlgearbeiteten Figuren in den mittleren

Niz

w) Von dieser Familie wurde Henrich Weiss von Limburg, laut einem Original-Docum-nt und einer gemahlten Fenster-Scheibe von Jo. 1306, 125 Jahr alt, und vor Alter ganz blind.

Nischen, die Joh. Bernhard Schwarkeburger verfertigt hat, und vom alten Fürsten von Thurn und Taxis dahin verehret worden sind, dessen Begräbniß sich auch noch hier im Chor befindet.

In dem kleinen Chor, das nach der Wahl-Capelle leitet, steht nach der Reihe der sechste Altar: Als der ehemählig altfränkische von Abaster hinweg gemacht wurde, setzte man davor den jetzigen kostbaren modernen von röthlichem Marmor hierhin; dessen schönes Altar-Blat stellt die bußfertige Magdalena sterbend vor, wie ihr zwey Engel mit Fackeln in der Nacht erscheinen, von Brandel in Prag meisterhaft gemahlt. Dieses alles ist auf Kosten eines sichern Baron von Otten x) verfertigt worden, der hier begraben liegt.

Der St. Bartholomäus Altar, y) als der siebente, ist von Holz in einer schönen Form erbauet,

x) Dieser Herr war Chur-Maynzischer Geheimde-Rath, und beyhm Reichs-Tag Principal- und Directorial-Gesandte, dabey aber ein so großer Freund der Künste, daß er ausdrücklich verordnete, niemand anderst als die hiesigen Mahler, sollten ihn zu Grabe tragen, welches auch geschehen ist, als er Ao. 1744 im Zehüßgen hier verstarb.

y) Dieser Altar wurde anfänglich von dem Ritter Rud: Iph von Sachsenhausen Ao. 1325 gestiftet. Da dieses Geschlecht Ao. 1417 ausstarb, kamen ihre Güther an die von Eleen, und als auch diese adeliche

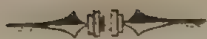


bauet, und mit unterschiedenen Verguldungen geziert: In der Mitte desselbigen befindet sich die Marter dieses Apostels, wie er lebendig geschnitten wird; Welches schöne Bild mit den ersten Rang unter Frankfurts Kirchen-Gemälden verdienet: Bey einer etwas zu gelblichten Colorit, sind Zeichnung und Ausdruck der mancherley Leidenenschaften meisterhaft daran verfertigt, die ganze Historie ist sehr gut groupirt, überhaupt macht es seinem Verfertiger, dem Würzburgischen Hofmaler, Namens Oswald Inghers, viel Ehre.

Rechter Seite dieses Altars befindet sich das sehr alte Epitaphium des Ritters Rudolphi von Suchsenhausen; er siehet in seinem Ritter-Habit in Lebensgröße darauf ausgehauen, und ist No. 1371 verstorben.

Auf der linken Seite des Altars siehet man hingegen das prächtige Monument des Johann Carl Baron von Franckenstein von schönem Marmor: Er war Bischoff zu Wormbs, und siehet in ganzer Bischoflicher Kleidung, nach seiner wahren Größe

Familie mit Gottfried zu Anfang des 16ten Jahrhunderts ihr Ende erreichte, so fiels alles, und also auch dieser Altar, an die Hrn. von Franckenstein, von welchen obiger Johann Carl ihn No. 1678 in den jetzigen schönen Stand setzen lassen; woher es dann auch rührt, daß beyder Familien Begräbniß-Stätte zu Seiten dieses Altars angetroffen werden.



Größe und Gesichtsbildung meisterhaft darauf ausgehauen.

Des letzteren oder 8ten Altars Bau-Art, ist sehr altw.terisch, enthält dabey aber doch eine vortreflich gemahlte Tafel in seiner Mitte, die Anbethung der H. drey Könige, von einem alten sehr guten teutschen Meister.

Wann man nun dieses alles nach der Ordnung besehen hat, so gehet man zurück nach der Mitte der Kirche ins hohe Chor, 2) wo sich gleich rechts über den Chor-Stühlen ein unvergleichlich schönes Mutter-Gottes-Bild mit dem Kind von Joh. Erasmus Quellinus befindet: a) 2) St. Sebastian in Lebensgröße, wie ihm ein Engel die Pfeile aus

2) Das Chor wurde No. 1315 angefangen, und der Bau No. 1338 vollendet, so daß im August gedachten Jahrs der erste Gottesdienst darinnen gehalten wurde; Und No. 1427 ließ Franck von Ingelheim, Scholaster dieser Kirche, auf die Wände beyder Seiten des Chors, das Leben und die Historie des H. Bartholomäi, und sich selbst hinter den Hch-Altar kniend mahlen, wie solches die dabey befindlich gewesene Inschriften besagt haben. Die Länge der Zeit hatte diese Gemälde sehr mitgenommen, so daß man No. 1764, als ohnedem die Kirche frisch ausgeweißt wurde, für gut fand, solche auch überstreichen zu lassen.

a) Eben wegen seiner seltenen Schönheit wurde es von einem Fürstl. Tarischen Hof. Cammerrath Boltz hierher verchret; Dieser war auch ein Liebhaber der Kunst, der ein schön Mahlerey-Cabinet hier besessen hat.



aus dem Körper zieht, ein vortrefliches Gemählde:
 3) Wie die 5. Weiber den todten Leichnam Christi
 salben, ein meisterhaftes Bild, mit Boveri 1650.
 bezeichnet: 4) Ein sehr gutes Stück des 5. Hie-
 ronymi von Prosper Fontana. Sodann folgt
 de: sehr große Hoh-Altar, welcher Ao. 1663 auf
 Kosten des Graf Hugo Eberhard Truch von
 Schaupferstein, Bischoff zu Worms und
 Probst dieser Dohm-Kirche, erbauet wurde; Er
 ist durchaus von Holz, mit Säulen, vieler Achi-
 tektur und unterschiedenen großen geschnitzten und
 verguldeten Statuen von Heiligen besetzt; b) sein
 Altar=Blat ist aber nur eine Copie d. r. Himmel-
 fahrt Mariä nach Rubens; Linker Hand auf der
 Mauer, sieht man letztere Vorstellung noch ein-
 mahl, von einem alten teutschen Meister verfer-
 tigt, darunter sich ein kleiner Altar mit zwey Flü-
 gelthüren befindet, in dessen Mitte eine geschickte
 Hand, die Mutter Gottes mit dem erblaßten Leich-
 nam Christi auf ihrem Schoos Ao. 1578 gemahlt
 hat, auf der Rückseite stehet das Wappen von
 Latomo und bemeldeter Jahrzahl; Und letztlich
 von Gemälden hier im Chor noch ein Kniestück
 des

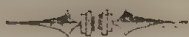
b. Unten auf beyden Seiten stehen der S. Bartho-
 lomäus und der K. Carolus M. und oben die S. S.
 Hugo und Eberhard als Patronen des Stifters.

tes H. Bartholomäi, so als eine Copie angegeben wird.

Das Merkwürdigste das nun noch wahrzunehmen übrig bleibt, ist wohl das alte Monument des erwählten Römischen Königs Günters von Schwarzburg, worüber in der gelehrten Welt schon öfters so vielerley geschrieben und meistens unrecht angegeben worden ist. Ich habe mir daher vorgenommen, mich etwas länger als gewöhnlich hiebey aufzuhalten, und zu eigentlich und gründlicher Erörterung der Sache, folgende aus ächter Quelle mir mitgetheilte Beschreibung hier einzurücken.

Graf Günter von Schwarzburg der Jüngere, ward am 30ten Jenner 1349 von den Churfürsten von Maynz, Pfalz, Sachsen und Brandenburg zum Römischen König erwählt. Sein Gegner war Marggraf Carl aus Mähren, des Königs in Böhmen ältester Sohn, dem schon einige Jahre zuvor die Kayser-Würde gegen den Ludwig aus Bayern von einem Theil der Churfürsten war zugebracht worden, ohne daß er zum wirklichen Besitz derselben hatte gelangen können.

Günter der, wie Schmidt ihn charakterisirt, altteutsche Redlichkeit mit vieler Tapferkeit und Vernunft verband, zog deswegen mit einem ansehn-



sehnlichen Kriegsarmee gegen Frankfurt, und erwartete daselbst seinen Gegner, der aber nicht Muth genug hatte, die Sache auf ein entscheidendes Treffen ankommen zu lassen. Nach 6 Wochen öfneten die Frankfurter ihre Thore, und ließen Günter, als den rechtmäßig erwählten König ungehindert einziehen. Das Glück, das dem neuen König bisher so günstig gewesen, änderte sich nun auf einmal: Carl, dem die höchste Würde allzusehr am Herzen lag, sann auf Mittel, die Churfürsten zu gewinnen, und Günter, es kostete auch was es wollte, die Krone wieder abzunehmen. Seine Bemühung war auch nicht fruchtlos; indem Güntern auf Carls Anstiften, wie viele glauben wollen, Gift beygebracht wurde, daran er am 19ten Junii 1349 seinen Geist aufgab. Der unglückliche Fall ereignete sich im Johanniter-Hof in der Fahrgaß, und wurde der entseelte Leichnam von 20 Reichsgrafen getragen, in Begleitung des Carls, nebst allen gegenwärtigen Chur- und Fürsten in die Stifts-Kirche zum H. Bartholomäus gebracht, und daselbst im Chor zur Erde bestattet. Dieß sind bekannte Wahrheiten, die anjeho keiner Probe bedürfen.

Ich komme nun zu dem Grabsahl, so die Frankfurter dem verstorbenen König setzen ließen.

Jo-

Joannes Gross, ein Kanonikus gedachten Stifts, der zu Anfang des XVII. Jahrhunderts lebte, hat in seinen Collectaneis hist. von Frankfurt, die Zeit wo dieses geschähe, mit folgenden Worten bemerkt:

„Anno 1352. undecimo Calendas Decembris, Francofurti in choro ecclesiæ S. Bartholomæi positus est Sarcophagus Guntheri Regis Romanorum.“

Solches Monument lag in der Mitte des Chors, ohngefehr anderthalb Ellen hoch von der Erde erhaben, und war mit 18 kleinen Wappenschilder umgeben. Damit nicht Staub und andere widrige Zufälle, wie sie gemeiniglich Jahrhunderte mit sich führen, dasselbe verunstalten, oder nach und nach gar zernichten mögten, war es mit einem Kasten bedeckt, der oben eine Thür hatte, damit der neugierige Fremdling nicht unzufrieden von der Königlichen Grabstätte abzutreten Ursach hatte. Um aber auch den Augen einen unangenehmen Gegenstand zu entziehen, war der Kasten mit einem großen gewürkten Teppich überlegt, an dessen vier Ecken sehr große messingene Leuchter mit Kerzen stunden.

So war der Zustand des Günterschen Grabmahls bis zum Jahr 1743. Ehe aber gedachtes

Jahr



Jahr noch zu Ende gieng, wurde dasselbe auf Begehren Sr. Kayserl. Majest. Carl VII. da Höchst Dieselben am 19. Decemb. dem Prinz Doria mit ge. vöthlicher Fevlichkeit, den Kardinals- Huch aufsehten, in seiner beynah 400johrigen Stellung gestöret, aus der Mitte des Chors, um Platz zu gewinnen, weggevelzet, und neben an der Mauer beym Kayser-Chor aufgesetzt. Zu wünschen wäre es, daß man dazumahlen mehr Bedacht auf die kleine umher gesezte Wappenschilder genommen, und nicht eins mit des andern Stelle so gleichgültig verwechselt hätte. Mühe und Aufwand würden um der guten Ordnung willen nicht größer gewesen seyn: Wem daran gelegen ist, ihre erste Stellung kennen zu lernen, darf nur in des Hrn. von Versner Frankfurter Kronick im I. Theil II. Buch p. 107. nachschlagen, wo er eine, wiewohl nicht gar genaue Abzeichnung des ganzen Grabmahls antreffen wird.

Nach gedachter Zeichnung stehen oben beym Haupt, und dann unten bey den Füßen des Königs drey Wappenschilder, die wegen dem Ort sowohl, als ihrer doppelten Stellung in Betracht der übrigen einen besondern Vorzug erhalten. Das mißlere ist ohnstreitig das fürnehmste, darinnen der einfache Adler, als das Königl. Wappen erscheint,

net,



net, das allein aufrecht stehet: Nach diesem stehen zur Rechten das Maynzer Rad, und zur Linken ein aufrecht stehender gekrönter Löw, der vermuthlich das Schwarzburgische Geschlechts-Wappen andeuten soll. Ueber diese beyde Wappen wird man sich unten etwas näher erklären.

Die neben an den beyden Seiten des Grabmahls erscheinende Wappen sollen, wie gemeinlich geglaubt wird, die Familien anzeigen, die mit dem Verstorbenen in Verwandtschaft stunden; allein wie ungegründet diese Meinung seye, erweist das dabey vorkommende Wappen der Ritter von Sachsenhausen: Diese waren vom Ministerial-Stand, wie unten soll erwiesen werden, und konnten also mit Günter, der vom hohen Adel abstammte, nicht wohl verwandt seyn: Und daß sie es wirklich nicht waren, bestätigt eine von Dechant und Kapitel im Jahr 1349 am Freytag nach Maria Himmelfahrt ausgesieelte Urkunde, darinnen sie bescheinen, daß sie von dem

„edel Graffe Heinrich von Schwartzburg
„graffen Gunthers seligen Son hern zu
„Arnstete vnd heinrich von hoinstein
„probst tzu northusen. heinrich. Dide-
„rich. Bernhard vnd Vlrich Graffen vnd
„hern tzu hohinstein iren vater vnd iren
„frunt



„frunt selgen von Schwartzburg vnd her
 „zu Arnstete empfangen haben 400. lo Heller
 „um Gülden zu Stiftung einer ewigen Jahrges-
 „dächtniß dafür zu kaufen, und zwar: nach
 „vnd mit rade des vesten ritters hern Ru-
 „dolfes von Sassinhusen ihres lieben ge-
 „trewen &c.“

Hier kommen die Grafen von Hohenstein als
 Freunde vor. Rudolph von Sachsenhausen
 aber heist nur ihr lieber getreuer. Ein klarer
 Beweis, daß er kein Anverwandter gewesen.

Von gleichem Schlag waren die Ritter von
 Wilbel, deren Wappen nach der oben erwähnten
 Abzeichnung die 4te Stelle einnimmt: Ihr Wap-
 pen kommt auch an den Thorstühlen vor, die im
 XIV. Jahrhundert sind verfertigt worden. Im
 Jahr 1352 (in dem nehmlichen, wo das Günter-
 rische Monument gesetzt wurde) Sabb. ante Ge-
 orgii M. da Emmerich von Carben zur Vica-
 ria S. Valentini 4 Malter Korn vermachte, un-
 terschrieben sich als Zeugen:

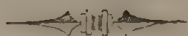
„her Bertram pastor zu welwile vnd ca-
 „nonike des stiftes zu Ste bartholomee
 „zu frankf johan von welwile sin bruder
 „eyn Edil knecht“

Man

Man ist also der Meinung, daß die nebenher
 gefetzte Schilder (das erste ausgenommen, welches
 das Wappen der vorher gedachten Hohen
 Hohenstein ist) die Wappen derjenigen sind,
 welche das Grabmahl errichten ließen, und diese
 waren wohl keine andere, als die Ministeriales
 Imperii, die dazumahlen in und um Frankfurt
 wohnten, oder zur hiesigen Burg gehörten:
 Deswegen sagt auch der Albertus Argentinens.
 in suo chronico apud Urtilium Rer. Germ.
 Script. T. II. p. 152:

„Quo Sepulto *Frankofurdienfes* in perpe-
 „tuam memoriam, solenne, ut decet
 „regem, fecerunt sepulchrum.“

Frankfurt war bekanntlich eine villa regia,
 deswegen hielten sich auch daselbst, und in ihrer
 Gegend, so viele Ministeriales auf, die den Kay-
 sern, wann sie hier einkehrten, Hof und andere
 Dienste zu leisten verbunden waren. Günther
 war wirklich zum Römischen König erwählt,
 und er sollte Kayser werden; mithin stunden die
 Ministeriales schon damals mit ihm in einer
 gewissen Verbindung, sie waren auch wie die
 Frankfurter überhaupt, von ihm getreue Anhän-
 ger, und ihr Eifer und Liebe schlugen immer
 tiefere Wurzeln, je mehr sich der Gegentheil



bestrebte, ihrem König die Kron wieder aus den Händen zu winden. Sie schienen dieses nach seinem Tod beweisen zu wollen, indem sie dem Verstorbenen ein schönes Denkmahl stifteten: Nicht gleich, sondern erst im 3ten Jahr nach erfolgtem Ableben, wo bereits die Sache mit Carl, seinem Nachfolger, wieder in Ordnung gebracht ware. Sie setzten zum Andenken seiner besessenen Würde das Königliche Wappen des Teutschen Reichs, den einfachen Adler, bey. Der abgesetzte, von seinem Churfürstenthum Mainz aber nicht weichende Hensich von Birnenburg, der es, wie bekannt ist, ohnablässig mit König Günther hielte, und als Diocesanus in Frankfurt vieles zu sprechen hatte, mag etwa mit der Hochgräflichen Familie von Schwarzburg diesem Denkmahl freywillig gesteuert haben, und darum sind auch ihre Wappen mit daran vorzüglich zu beyden Seiten des Königl. Wappens geheftet worden. Aus gleichem Grund mag auch das Gräfl. Hohensteinische Wappenschild den ersten Platz neben der rechten Seite erhalten haben. Vorgesetzte Personen hatten weiter keinen Antheil, sonst würde der Albertus Argentin. nicht haben sagen können:

„Francofurdientes fecerunt.

Zur

Zur Bestätigung der Wahrheit, daß die von Sachsenhausen milites, und zwar Ministeriales Imperii gewesen, dienen folgende Beweise: Die Frankfurter Chronik im I Theil p. 267, setzt unter ihre Stadtschultheisen im Jahr 1338 einen Rudolph von Sachsenhausen; und eine Urkunde von 1340 in des Hrn. Reichs = Hof = Rath von Senckenberg Selectis juris & hist. T. I. p. 225 fangt also an:

Ich Rudolff von Sassenhusen Ritter Schultheis zu Franckenfurt &c.

Nun war der Schultheiß in Frankfurt, wie alle Schultheisen in den Reichstädten, ein Ministerialis.

Riccus im Landtässigen Adel, p. 49, führt eine Urkunde an vom Jahr 1272, die dieses noch klärer beweist. Am Ende derselben stehen als Zeugen

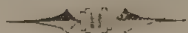
Conradus de Sachsenhusen.

Winther de Breunigsheim.

Werner dictus Schelme. &c. &c.

Milites, imperii ministeriales.

Es ist demnach ganz gewiß, daß die Ritter von Sachsenhausen mit Günter nicht verwandt waren, und daß sie zum Ministerial-Stand gehörten. Mit dem Ritter-Geschlecht von Wilbel



hatte es gleiche Beschaffenheit: Seyder Wappen stehen zwischen den andern, sie werden also von gleichem Schrot und Korn mit ihnen gewesen seyn, und die Vermuthung, daß die Ministeriales Imperii das Grabmahl haben setzen lassen, wird dadurch einen nicht geringen Grad der Wahrscheinlichkeit erhalten.

Was nun des Günters Grabscriften betrifft, hat gleich Anfangs erwehnter Joan. Gross uns hierüber die beste Nachricht ertheilet. Seine Worte sind diese:

„Ejus tumulo de terra elevato addita
„est hæc inscriptio.

„Anno Domini millesimo trecentesimo
„quadragesimo nono, obiit dominus

„Guntherus comes de Schwartzenburg,
„dominus in Arnstede.

„Sequentia vero de clypeo ejus, pendente
„é regione Sepulchri, Scripsi.

„Anno Domini millesimo trecentesimo
„quadragesimo nono, obiit in die Gervasii

„& Prothasii martyrum, dominus Gun-
„therus comes de Schwartzenburg, do-

„minus in Arnstede, hic sepultus.“

Aus der ertheilten Nachricht erhellet, daß an-
fänglich zwey Inschriften da waren: Eine an dem

Grab-

Gräbmahl, und die andere an einem gegen über aufgehängten Sockel. Von Hierer sagt Joan. Grofs, daß er sie schon abgeschrieben habe; sie war also zu Anfang des XVII. Jahrhunderts noch gegenwärtig, und die Einwendungen, die man öfters wegen den ungleichen Grabschriften machte, sind beantwortet. Warum aber in beiden der Titulus Regis ausgelassen worden, kan wohl keine andere Ursache seyn, als weil Mänter, da er starb, kein Römischer König mehr war, indeme er kurz vor seinem Tod auf die Königl. Würde und Titel gänzlich Verzicht thate. Unter anderen giebt Mänter hiervon ein deutliches Zeugniß, indem er schreibt:

„ Tandem marchio Brandenburgensis
 „ reconciliavit prædictos Reges, nimirum
 „ Carolum & Guntherum (qui tum in ago-
 „ ne jacebat) hoc modo, ut nimirum Gun-
 „ therus, Carolum regem Salutaret, seque
 „ regno abdicaret &c.“

Beide Grabschriften haben sich im Alterthum verloren. Eine andere, die des traurigen Schicksals der Vergiftung erwähnt, ist noch vorhanden, und wird auf fliegenden Zetteln von 2 alten Männern gehalten. Die Buchstaben sind auf einem weissen Grund mit schwarzer Farbe aufge-

tragen; da aber durch das große Alterthum die weisse Farbe fast braun worden, und die Buchstaben sich gurenthells abgelen haben; auch die Schrift selbst durch ihre Gohrtische Flüge, schwer zu errathen ist, sind manche fehlerhafte Abschriften entstanden, die beynähe keine Gleichheit mit einander haben. Weder Hr. v. Lerser in seiner Frankfurter Chronik, noch J. B. Müller in seiner hist. Beschreib. des Barth. Stifts, noch ein dritt ungenannter haben sie recht, überhaupt aber sehr fehlerhaft abgeschrieben; ich liefere nun eine ganz andere Abschrift, auf die man sich verlassen kan; sie ist von mir folgender Art befunden worden:

..... undruwe. tzymt.

des : druwe Schaden. nymt.

Undruwe. Kain, gewinnes. hort.

Un, druwe Sen, mit, giftes. wort. c)

Wir verlassen nun das Güntersche Grabmahl, und befehen in der gegenüber liegenden Sakristey links des Eingangs, ein recht rührendes Ecce homo in Lebensgröße, mit ^{PS}_D bezeichnet, und
gleich

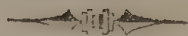
c) Wiß hierher die Beschreibung des Günterschen Grabmahls, so wie ich solche aus der gelehrten Feder meines verehrungswürdigen Freundes des Herrn Canon. Batten empfangen habe.

gleich haben über der Thür, zwey kleine Bilder der Kreuzigung Christi, von welchen eins mit gothischer Architektur geziert, aus den ältesten Zeiten der Oehl-Mahlerey-Kunst herrühret.

Das vortrefliche meisterhafte Kreuz gegen der Kanzel über, dessen Körper Donetts geschickte Hände verfertigt haben, ist für einen Kenner ebenfalls nicht außer Acht zu lassen. Die No. 1458. verfertigte, und ehemals so berühmte Uhr mit dem ewigen Kalender und Astrolabio, wird zwar noch gesehen, durch neuere und bessere Erfindungen ist sie in unsern Tagen so sehr aber nicht mehr zu bewundern.

Diese Kirche hat ansonsten viele gemahlte und gebrannte Fenster-Scheiben, unter welchen man schöne Farben und meistens kunstreiche Bilder bemerkt. d) Das allerprächtigste dieser Sorten Ar-
bei-

d) Bemeldete. Scheiben rühren, allen Beweisen nach, aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts her, indem No. 1352 und 1353 die beyden Gewölber gegen Mittag und Mitternacht vollendet wurden, und unter diesen farbigen Gläser das Wappen des Ritters Rudolfs von Sachsenhausen vorkommt, der No. 1371 verstorben ist. Man ist über Zustände halben gezwungen gewesen, diese Fenster 1782 gänzlich von neuem weissen Glas machen zu lassen, da die meisten farbigen Scheiben zerbrochen und zerstückelt waren; welche aber nur bemahlt und nicht durch und durch

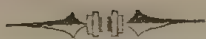


heiten, so ehemals hier angetroffen wurden, befand sich in der Wahl-Capelle, hinter dem Altar, es stellte in der Mitte die Heil. Dreyfaltigkeit vor, rechts kniete die Mutter Gottes, links der H. Carolus Borromæus. oben darüber sahe man das Firmament mit Sonne, Mond und Sternen, unten knieten zwei Geistliche, beyde mit dem Freyherrn von Epikursen Wappen; Sie waren beyde nach einander Pöbste dieser Kirche, und lebten in der Mitte des 15ten Jahrhunderts, um welche Zeit also einer von beyden dieses Fenster hat verfertigen lassen; die Figuren sind halb LebensgröÙe, Farben und Composition auch von solcher Höhe und Schönheit gewesen, daß mir wirklich keine bessere in der berühmten St. Johannis-Kirche zu Gouda in Holland vorgekommen sind. e)

Auf dem Kirchhof dieses Dohms, liessen Jacob Heller, SchöÙ und des Raths, nebst seiner Frau
Ca

gebrannt gewesen sind. In dem untern Theil der Chor-Fenster bemerkt man auch viele gemahlte Wappen, die erst Ao 1713 verfertigt worden sind, und demnach von der Art der Fenster im Creutzgang der Carmeliter seyn werden.

e) Da wegen vorstehender Wahl und Erönung neue Fenster in die Wahl-Capelle gemacht wurden, so betraf auch das Schicksal diese prächtige Scheiben, deren Schönheit mit samt der Dreyfaltigkeit nicht röhren konnten, sich Schutz zu ersuchen.



Catharina von Melem, No. 1509, den Calvariberg nach dem Pfarr-Eisen hin sehen; Beyder Eheleute Wappen befindet sich daran, und die Figuren sind in einer guten Manier verfertigt.

In den vielen Erönnungs-Diarien kommt das Innere dieser Kirche sehr oft von unterschiedenen Händen älter und neuerer Zeiten in Kupfer gestochen vor; da man aber bey diesen Gelegenheiten vieles darinnen verbaut und mit kostbaren Tapeten behängt, so wird ihrem schönen Perspektivischen Ansehen dadurch das meiste benommen, daß demnach ihr eigentlicher Inhalt daraus nicht abzunehmen ist. Hingegen hat Pfeffel diesen Tempel von aussen mit seinem schönen Gohrtischen Thurm, vom Beck-Markt her, am besten aber G. D. Heumann unter seinen Frankfurter Prospekten gestochen.

Dohm oder Pfarr-Thurm.

Da die Stadt Frankfurt ausser der Maynbrücke nichts ausserordentliches als den Pfarr-Thurm an öffentlichen Gebäuden hat, so ist es doch wohl der Mühe werth, darüber ein Wörtgen weiter zu reden, und von diesem Gohrtischen Stein-Coloss unbekannt gewesene Nachrichten und Umstände den bekannten beyzufügen und daraus ein ganzes zu machen.



Nachdem zwey alte Thürme, so auf diesem Platz gestanden hatten, durch einen Brand baufällig worden und weggerissen waren, so hat man den 6ten Juny 1415 den Grundstein zu diesem neuen Gebäu gelegt, und damit so weit er jezo zu sehen ist, biß 1511 und also ganzer 96 Jahr zugebracht. Daß man aber diese lange Zeit über unaufhörlich daran gebauet, stehet wohl nicht zu glauben, sondern je nachdem Geld vorrätzig oder gemangelt hat, wird auch der Betrieb gewesen, mithin öfters manch Jahr verstrichen seyn, in welchem kein Stein aufgemauert worden ist. Als man nun drey sehr hohe Kreuz-Gewölber übereinander, und das vierie niedrige als den Schluß darauf gesprengt hatte, so war man vermurthlich des bauens müde, und brach mit dem Begnügen ab, das stumpfe unförmliche Glocken-Häußgen anstatt der Pyramide darauf zu setzen. Dieser Thurm wurde also zum Glück, kurz vor der Reformation geendiger, da solche bald hernach, nemlich 1517, ihren Anfang nahm, ansonsten sein Bau in der damaligen Lage gewiß nicht so weit gelangt seyn würde. Ueberhaupt hat diese Verwondlung dem Göstischen Schmach gleichsam Grenzen gesetzt, wann in den folgenden Zeiten bediente man sich dieser Bau-Art weniger: Mit
einer

einer veränderten Religion, die an Kirchen die vielen Heiligen-Zellen nicht mehr dulden wollte, führte man auch eine andere Bau-Art ein, die freylich schlecht war, und nichts auszeichnendes an sich hatte, in unsern Zeiten aber erst durch den neuern Italienischen Geschmack eine solche Verbesserung erhielt, so der Nachkommenschaft unmöglich missfallen kan, wann sie nemlich nach dem alten Welt-Lauf nicht wieder in einen schlechten Gusto ausarten. Um aber wieder auf unsern Pfarr-Thurm zu kommen, so kan man ihn nach obiger Verwandniß, als den jüngsten Gothischen Thurm und zugleich als das letzte große Monument ansetzen, so diesem majestätischen Geschmack sein Daseyn zu verdanken hat.

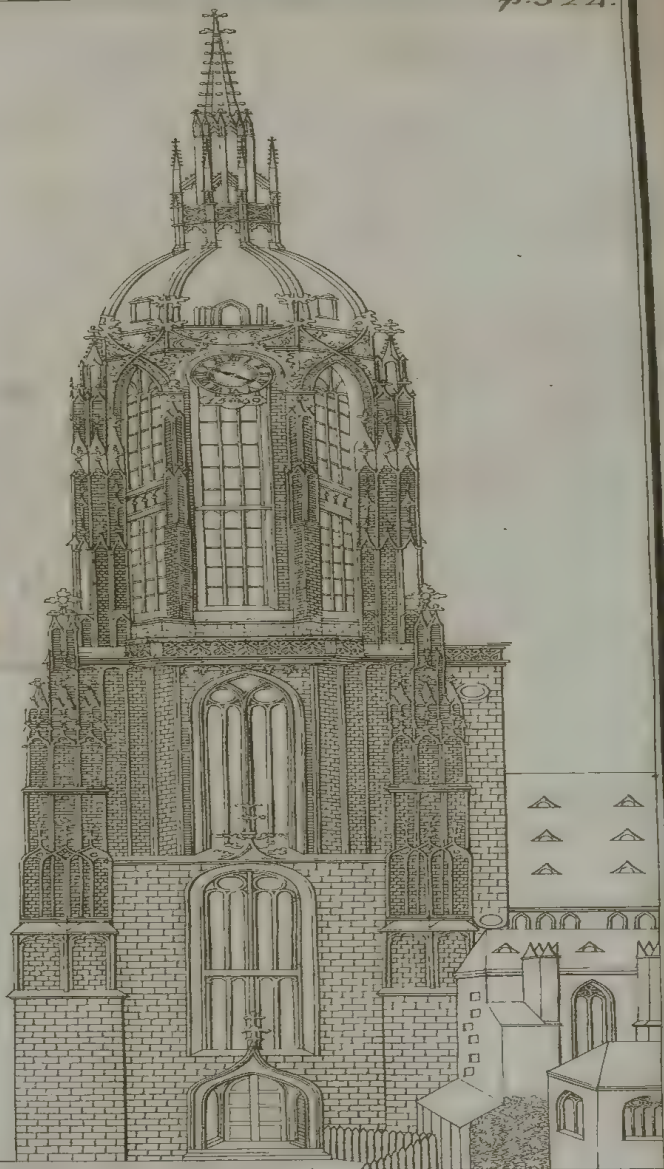
Da ich Gelegenheit hatte, den Original-Riß einzusehen, f) und mit dem Werk zu vergleichen,

f) Bey diesem mit der Feder gezeichneten Riß, fand man auch ein 2 Schuh 11 Zoll langes, aber nur 4 ½ Zoll breites Blatt, mit einer reich durchbrochenen verzierten gothischen Thurm-Spiße und deren Grund-Riß darunter, von einem ungenannten, unbezeichneten und mir unbekannten Künstler in Kupfer und gewiß in nichts anders gestochen. Da nun der Pfarr-Thurm-Riß vor dem Jahr 1415 muß verfertigt gewesen seyn, und der gestochene hinein gewickelt war, seiner Zeit also mit zum Muster mag gedienet haben, und so beysammen gefunden wurden, so weiß
mir

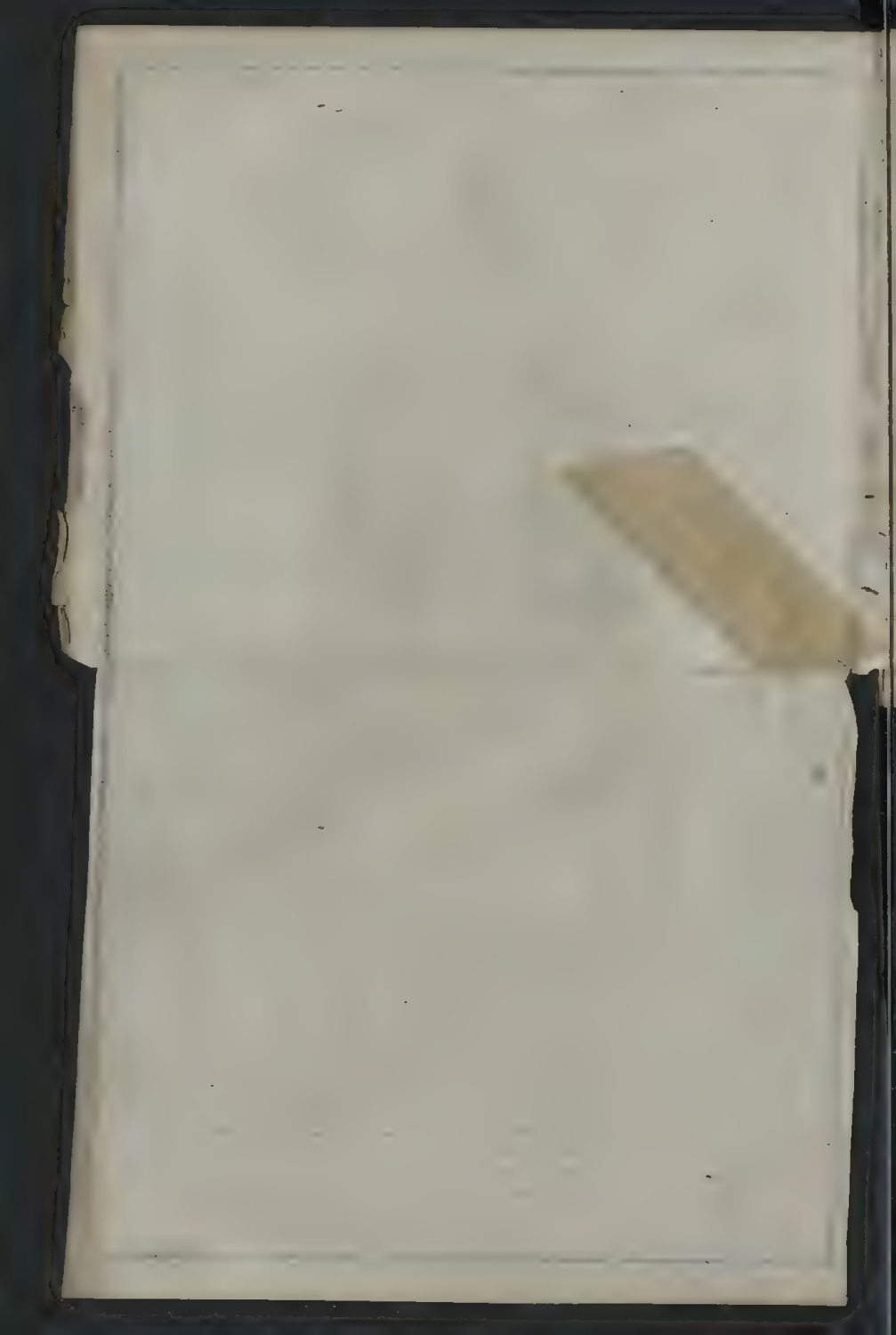


den, so fandte, daß vieles im Bau selbstn abgeändert, und eine Menge Zierathen weggelassen worden: Dasjenige, was man aber von der obersten Zuvölbung anzieht, als ob sie nur um den Bau zu endigen darauf gesetzt, ist Grundfalsch, indeme solche so wie sie stehet, im Riß vorkommt, und also gleich im Anfang mit projectirt war. Jedoch hatte man, wie das Sprichwort sagt, läuten hören, wußte aber nicht in welchem Dorf, so ergienge es auch hier, dann allerdings ist der Thurm nicht geendiget, davon war immer die Rede, den Riß selbstn hatte aber niemand eingeschrieben, sonstn wären solche falsche Angaben nicht davon entstanden, sondern erkannt worden, daß dieses einzig von der Pyramide zu verstehen seye, welche auf die wirklich sich verbindende Consolen der Tragsteine auf das obere Gewölb gesetzt werden sollte; wodurch das Ganze endlich erst zu seinem großen Ansehen gelangt ware, wie es der beyliegende Abriß beweiset, so nach dem Original genau

mir wegen dem Namen des Stechers keinen Rath: Eigene ich dieses merkwürdige Blatt dem Isael von Nieheln als dem ältesten bekannten Kupferstecher zu, so macht es doch immer einen früheren Zeit-Unterscheid von 40 Jahren aus, wer hat es nun gestochen? in unbekannten Meeren der Art zu suchen, fehlt mir die Geschicklichkeit eines erfahrenen Steuermanns, ich muß es also bloß bey der Anzeige beenden lassen.



Der Pfarrthurm
zu Frankfurt am Main
wie er größtentheils wirklich stehet,
und
mit samt der Pyramide hat werden sollen,
nach dem Original Riss
abgezeichnet,
1790.



genau abgezeichnet, und in die Proportion über-
 gesetzt ist; wie er in J. D. Müllers Hist. Besch.
 des Barth. Stifts, und auch in dessen Besch.
 der Stadt Frankfurt vorkommt: Vermöge wel-
 chem die Pyramide von den Tragsteinen an ge-
 rechnet, wohl 60 Werkschuh hoch, und mithin
 dem Thurm eine Höhe von mehr als 300 Schuh
 gegeben hätte. Da auf dem Nis die Scala man-
 gelt, so blieb mir dessen eigentliche Höhe auch ver-
 borgen, jedoch fand ich nach genauer Ausmessung,
 daß die Pyramide den fünften Theil des ganzen
 ausmachte, und in diesem Verhältniß im Abriß
 von mir auch darauf angebracht ist. Es befinden
 sich in allem 312 Stufen darinnen, wovon jede
 dem Maas nach 9 Zoll enthält, mithin kommen
 234 Schuh heraus, zu welchen füglich noch 26
 Schuh bis an die Spitze gerechnet werden kön-
 nen, so daß die dermahlige ganze Höhe des Pfarr-
 Thurms 260 Werk-Schuh betragen kan. Nur
 Schade, daß er von Häusern so viel umgeben ist,
 und seine Haupt-Seite keine freye Lage hat, wo
 er mit seinem respektvollen Ansehen behörend pran-
 gen könnte: Steiget man aber dagegen hinauf,
 und siehet sich auf seiner Gallerie bey heiterm
 Himmel in den Elysiums-Gefüßen um, in deren
 Mitte er liegt, so wird man für die Mühe gewiß
 reich



reichlich belohnt: Hier siehet sich das Aug in dem weit ausgespannten Horizont nicht satt; Was die Natur an Schönheit ihrem Erdball mittheilet, findet man da im Uebermaaß; Gegen Morgen begrenzen entfernt die Aussicht der Vogels-Berg und das Frey-Gericht: Der Odenwald und die Bergstraß steigen mittägig mit ihren Gipfeln hervor: Mehr nach Abend hin erscheint der breite Donners-Berg in seiner 15 stündigen Entfernung, und endlich erblickt man die Berge des Rheingaus, an welche sich die schöne Berg-Kette unseres nächsten Nachbarn des Taunus anschließen, unter denen der Alt-Ring und Feld-Berg ihre Häupter als Könige der Berge erheben: Durchströmt vom wohlthätigen Mayn, und reich bewohnt von vielen guten arbeitsamen Menschen, liegen hier dem Anschauer seegensvolle Gegenden mit einem solch entzückenden Reiz vor Augen, die ihn zum Preiß der Allmacht in einem weit überschwenklichen Maaß auffordern, als alle die Glocken, worüber er gleichsam schwebet, obwohl es eins der reichsten Geläut in Teutschland ist. g)

Zu

g) Die größte Glocke wiegt zwar nur 91 Centner, Mart. Moll hat solche 1484 nebst den meist andern gegossen, die bey ihm im Register nachzuschlagen sind.

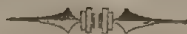
Zu dem Gedanken solchen im ganzen hier mitzutheilen, veranlaßte mich nicht allein der Beweis zur Verbesserung vorerwähnter Irrthümer, sondern auch andern darinnen nachzuahmen, so die Riß ihrer ebenfalls ungeendigten Geistlichen Kirchthürme öffentlich um deswillen bekannt machten, damit man deren gänzliche Schönheit einsehen, und daraus den großen Geist der Jahrhunderte erkennen mögte, worinnen solche prächtige Steinmassen errichtet wurden, wogegen unser aufgefklärtes, philosophisches, mit einem Wort, großsprechendes Zeit-Alter, mit all seinen Gebäuden Esopusmäßig dasteht.

Bibliothek des St. Bartholomä Stifts. h)

Unfänglich als Chronologische Bilder-Galerie geordnet.

Die ansehnliche Bibliothek dieser Geistlichen steht in einem Saal über dem Creuzgang, und
ver-

h) Der jekiae Bibliothekarius, Herr Canonicus Barton, hat diese schöne Bücher-Sammlung in eine unvergleichliche Ordnung gebracht, alle Materien in ihre Fächer eingetheilt, einen accuraten umständlichen Catalog darüber verfertigt, und dadurch dem Alterthum sein angemessen Verehrungswürdiges wieder geben: Welches um so mehr von diesem würdigen Geistlichen mit vieler Gründlichkeit zu erwarten stunde, da Er bey einer ausgebreiteten Kenntniß in der Historie und Heraldick eine gleichmäßige Stärke in Lesung



verdient ihres schätzbaren Inhalts wegen, hier um so mehr einen Platz, da sie in Ansehung der Kunst älterer Zeiten, Denkmäler aufzuweisen hat, die in allem Betracht, sowohl wegen den schönen Mignatur-Gemälden, welche die vielen geschriebene Werke enthalten, als wegen der großen Anzahl der ersten Druck eine weitläufige Beschreibung verdienen. Ich mache in chronologischer Ordnung den Anfang mit den

Handschriften:

Ihre Anzahl beläuft sich auf Pergament und Papier gegen 180, von welchen ich jedoch nur diejenigen meinem Zweck gemäß anführen will, so die ältesten sind, und worinnen sich die schönsten Gemälde befinden, darunter:

1) Ein Psalterium cum Glossa marginali, aus dem 9ten Jahrhundert auf Pergament in Folio, mit Minuskel-Schrift ist. Die um die Hauptbuchstaben laufende punktirte und Brehel-artig ineinander geflochtene farbig blaß gemahlte Zierathen, 2) verrathen freylich keine Kunst, sie
sind

sung der schwersten Schriften des Alterthums besigt, und dabey der edelste und höchsthe Mann von der Welt ist.

2) Mit blassen Farben in die Codices zu mahlen, dieses war vom VIII, bis gegen das X. I. Jahrhundert gebräuchlich, um welche Zeit man sich der hohen Far-

sind aber dem einfachen Zeit=Alter angemessen,
woraus sie herrühren, und wegen ihrem hohen
Alter

Farben, so wie des polirten Goldes immer mehr be-
diente, welches auch vorher meist matt verblieben ist,
obwohlen dieses gegen die Angabe des Hrn. v. Murr
streitet, welcher im 2ten Th. seiner Reisen p. 312 sagt:
"Aus diesen und andern Codicibus des X Jahrh.
"kann man gegen den Abt Rivet beweisen, daß bereits
"im X Jahrh. Malereien mit Vergoldungen und
"vergoldeten Initial=Buchstaben in den damabli-
"gen Handschriften gebräuchlich waren. Aber vor
"dem X Jahrh. wird man schwerlich Vergoldungen
"finden, wenigstens sind mir dergleichen Codices
"nicht zu Gesicht gekommen, wohl aber Malereien
"mit blassen Farben;" welches alles Hr. p. 316 auch
noch bestätigt: Gehet man aber nur weiter bis p.
379, so findet man folgenden Gegenbeweis; 1) Bey
Beschreibung des kostbaren Codex membr. Evang.
Sæc. VIII. der sich in der Abtey St. Maximini bey
Trier befindet, daß er mit goldenen Buchstaben ge-
schrieben ist. 2) Diesem folgt der Codex Evangel.
welcher unter den Reichs=Insignien in Aachen mit
vorkommt, und Sæc. VIII. mit goldenen Buchstaben
geschrieben ist, wie Hr. v. Murr in der Beschr. der
Merkw. Nürnberg. p. 282 sagt. 3) Ein Codex Evan-
gel. auf purpurfarbenem Pergament mit goldenen
Buchstaben aus dem IX Jahrh. der sich in der Ebur-
fürstl. Bibliothek zu München befindet, Gerck. Rei-
sen 1ter Th. p. 329. 4) Codex Evangel. mit gol-
denen Initial=Buchstaben, und an den Seiten herun-
ter mit Gold und gemahlten Zierathen eingefaßt, der
zu Carl des Kahlen Zeiten, und also im IX Jahrh.
geschrieben wurde, den die Abtey St. Emmeran in Re-
gensburg besitzt: Gerckens Reise 2ter Th. pag. 88.
5) Ist obangeführte Litanej der Heiligen von Ludwig
dem Deutschen aus gleichem Zeitalter, ebenfalls mit



Alter eben so merkwürdig, als die ähnlichen jedoch ohnpunktirte Zierathen auf dem Rand.

2) Die

gold und silbernen Buchstaben gezieret. Sparsam hat man sich freylich damahlen noch des Goldes in den Büchern bedient, dann unter so vielen merkwürdigen Codices, die Herr Geissen aus dem VIII und IX Jahrh. anführt, finden sich doch keine andere damit ausgeschmückt, als solche, die für Kayser und Könige bestimmt waren, wie bey oberwehnten Werken darüber weitläufig nachgeschlagen werden kan.

Nach den Carolingern kömen die goldene Buchstaben und Zierathen schon weit öfter vor, doch erscheint selten polirtes Gold und hohe Farben; diese kamen, wie schon gesagt, erst gegen das XIII Jahrh. recht in Schwung, wie solches der Abt de la Rive auch von der genommenen Verschönerung der Mignatur-Gemälden behauptet, wovon hier bey No. 6 und 7 einen Beweis gebe, welcher ein Unterscheid der Kunst in diesen beyden Werken des XII und XIV Jahrh. zu finden ist. Noch ältere Nachrichten über die goldenen Buchstaben der Alten, giebt uns G. F. Wehrs in seinem Tract. über das Papier p. 588, wo er sagt, daß nach Josephus, in Antiqu. Judaic. lib. 12. c. 2. „Die „Juden ihre Thora mit goldenen Buchstaben prächtig haben schreiben lassen. Auch Hieronymus meldet, daß man zu seiner Zeit mit Gold geschrieben; nach Maillots Bericht geschiehet es noch jezo häufig in Egypten. Von den Persern ist bekannt, daß sie, wann sie in ihren Briefen die tiefste Ehrfurcht andeuten wollen, solche auf weiß Papier mit goldenen Buchstaben schreiben, p. 590, Constantin der Große, ließ unter der Aufsicht des Bischofs von Cäsarea, Euseb. durch Schönschreiber fünfzig Bibelbücher auf Pergament schreiben, (Euseb. in vita Constanti IV, 36.) und einige der folgenden Kayser, ließen sie von Goldschreibern abschreiben.“

„Zu

2) Die Litaney von des Kayfers Ludwig des Teutschen Zeiten, der No. 876 starb, die aus vier zusammengehörigen Pergamentstücken besteht, und ohngefähr 5 Ellen lang ist. Sie enthält 534 Namen von Heiligen in 2 Kolonnen, darunter der Namen des H. Nazarius (zu welchem der Kayser eine besondere Andacht gehabt hat, und womit auch sein Begräbniß in der Kirche des ehemals so berühmten Klosters Lorsch übereinstimt, welche diesem Heiligen gewidmet war) gesetzt und mit goldenen Buchstaben geschrieben ist. Die übrigen Anfangs-Buchstaben sind wechselweise mit Gold und Silber eingelegt, jedoch sind letztere durch Länge der Zeit meist schwarz worden. Auch ist darinnen für den König Ludwig und seine Gemahlin Hemma gebetet:

Vt hludouicum regem perpetua prosperitate conseruare digneris, te rogamus audi nos.

Vt ei vitam & sanitatem atque victoriam dones &c.

Vt Hemmam reginam conseruare digneris, te &c.

3) Codex membr. in Fol. aus dem 10ten oder 11ten Jahrh. Homilias de tempore. Hier

212

He

„Zu Herforden verwahret man ein Manuscript, „das man in Wittekind's Grab fand, und welches „mit goldenen Buchstaben geschrieben ist.“ Wittekind starb zu Anfang des IX Jahrhunderts; die meisten Schriftsteller setzen seinen Tod ins Jahr 807.



siehet man gleich auf den ersten Blättern, auf jedem zwey doppelt gesprengte leere hohe Bögen, in welche vermuthlich durch eine mittlere Abtheilung ein *Calendarium* geschrieben werden sollte: Sie sind nach Art der Alten, ein jeder Pilar mit unterschiedenen farbigen blaffen ganz einfachen Zierathen angelegt. Auf dem ersten befindet sich oben in der Mitte ein segnender Bischof, und auf den beyden Enden 2 Geistlichen in verschiedenen Stellungen. Der erste Anfangs-Buchstaben ist mit verschlungenen Zierathen, nebst noch einigen der folgenden Haupt-Lettern angelegt, und letztere darzwischen mit Vögeln ausgeziert, welches die Anzeigen sind, daß man sich damahlen schon den Zeiten der krouseren mehr beladenen Verzierungen genähert hat, wie die Folge es zeigen wird.

4) *Epistola b. Pauli apost.* in klein Folio, auf Pergm. an das 12te Jahrhundert grenzend. In selbigem bestehen auch nur die Hauptbuchstaben aus rund verschlungenen farbigen Zierathen und etwas mattem Gold, zwischen welchen man aber noch ausser den Vögeln, allerley Trahen und Haasen, als eine durch die Zeit von daran sich täglich mehr schwängerende Manier bemerkt. Die kleinern Anfangs-Lettern hingegen hatte man damahlen noch ohne weitere Verschönerung gelassen.

5) Co-



5) Codex membr. Homiliarum in Fol. in 2 Vol. aus dem 12ten Jahrh. In dem einen Volumine, ohngefähr in der Mitte, hat eine Nonne, die den ganzen Codicem sehr sauber geschrieben, und die Anfangs-Buchstaben gemahlt hat, ihr Bildniß im Nonnen-Habit in einen grossen Anfangs-Buchstaben gemahlt, wo umher steht: *Guda peccatrix mulier scripsit & pinxit hunc librum.* In der Folge kommt noch ein solches Bild mit der Umschrift *Maria Virgo* in einem Buchstaben vor: Beiden Lettern sind auch nur geflochtene Zierathen eigen, und da die geringere Buchstaben ebenfalls von Verzierungen entblößt sind, so erhalten wir dadurch mehreren Beweis, daß noch im 12ten Jahrh. dieses costum war.

6) Ein Epistel-Buch in 4to auf Pergam. aus dem 12ten Jahrh., welches weniger wegen einiaen verguldet aber immer noch blassen Anfangs-Buchstaben mit Vögeln und verschiedenen Fischen, als wegen des hohen Alters eines aus mehreren Stücken zusammengesetzten elfenbeinern Deckels merkwürdig ist, der freylich viele mühsame durchbrochene historische Arbeit aus dem Leben Christi in Gothischem Geschmack enthält, dabey aber ein rohes Zeit-Alter verräth.



7) Lib. Sextus decretalium in groß Fol. auf Pergam. aus dem 14ten Jahrh., in welchem gleich vornen eine Versammlung von drey Bischöffen, neun Geistlichen und zwey Weibern mit hohen Farben auf glanz vergultem Grund gemahlt, k) die aber eben so wie die vielen Anfangs-Buchstaben mit allerley Köpfen und Frazen, jedoch ohne verschlungene Läufe, in etwas rohem Geschmack gearbeitet sind. Ich rechne es daher in den Anfang seines Jahrhunderts.

8) Historia Lombartica di Jacobi di Janua in Fol. auf Pergam. Dieses Werk wurde von Thilmannus de are, für den Frater Johannes de Dusbürg Ao. 1324. in Coblenz geschrieben. Die darinnen vorkommende Haupt-Buchstaben enthalten farbige Gemälde mit Glanzgold aus der Passion: Bey den mehresten ist der Joh. de Dusbürg im deutschen Ordens-Habit auf der Seite knieend im Gebeth angebracht, doch versiehet auch einmal ein Haas seine Stelle, der vor der
 Maria,

k) Blau und Roth waren ihre Haupt- Farben; Gelb und schiedtes Grün komt weit seltener vor; die mezz. Dinte war im XIII. XIV Jahrh. fast gar nicht bekannt; im XV Jahrh. findet man schon mehrere Kenntniß davon: Und von Haltung und Perspectiv hatten sie keine Begriffe. Im Ausdruck der Gesichtsbildungen besund ihre Haupt-Förze; doch fehlt auch hier der Schlag-Schatten.

Maria, welche die h. Anna auf ihr'm Schoos, und diese hinwiederum das Kind Jesu sitzen hat, auf den hinteren Lauf sitzt, und mit den vorderen Pfoten seine Devotion bezeigt, mit welcher letzterem die profanen Vorstellungen auf den bis unten hingeschmacklos ausgedehnten Zierathen übereinstimmen, lächerliche Zwerge allerley Zusammensetzung, hauen und duelliren sich da nach der Musit einer Bassgeige oder andern Instrument tapfer herum. Die h. Christliche Kirche contrastiret also hier mit einer Maskerade, und es vast darauf, was der h. Bernhard zum Pabst Eugen sagte. „ Die Gottes-
 „ furcht wird für Einfalt, wo nicht gar für
 „ Narrheit gehalten.

9) *Passionale seu Vita Sanctorum* auf Pergam. in vier der größten Fol. Bänden. In diesem überaus schön:n Werk findet man im ersten Band angezeigt, daß es No. 1356 geschrieben worden, und 252 libris und 8 Solidis hallensium gekostet habe. Die darinnen vorkommende viele sehr fleißige mit der Feder gearbeitete große Buchstaben, enthalten zugleich reichhaltige Geburten von allerley Vögel, Weiber-Busten, Mißgeburten und Frazen der wund'erbarsten Art und Einfälle von Menschen und Thieren zusammengesetzt, auch einigen ganzen mit sehr charakteristischen Köpfen gemahlten Figu-



ren: Die übrigen Zierathen sind in einem vermischten guten und schlechten, jedoch verschiedenen Geschmack der vorhergehenden Jahrhunderten gearbeitet.

10) Digestum vetus cum notis marginali. auf Pergam. in groß Fol. aus dem 14ten Jahrh. Bey einer jeden Haupt-Abtheilung kommen hier ihrem Inhalt angemessene kleine Gemälde vor; am Fleiß fehlte es dem Verfertiger nicht, aber als Zeichner spielte er eine schlechte Rolle, seine steifen Figuren hängen alle die Köpfe, und den Bildungen fehlt es gänzlich an Ausdruck: dagegen sind die Traßen-Köpfe, so hier und da in den großen Buchstaben mit unter laufen, charakteristischer, und drücken öfters ihre Ursache sehr schalkhaft aus: Ich halte demnach dafür, daß zweyerley Hände an diesem Codex gemahlt haben.

11) Duranti Speculum judiciale aus dem 14ten Jahrh. ein Cod. Catenatus auf Pergam. In diesem Werk kommen zwey historische Hauptbuchstaben vor, auf dem 1ten, wie der Author sein Werk dem Pabst knieend überreicht, in Gegenwart eines im Ornat stehenden Bischoffs und sechs andern Geistlichen. Auf dem 2ten, ein Bischoff sitzend, der ein offenes Buch vor ihm hält, und mit den hinter ihm stehenden zwey Geistlichen spricht;

spricht; dagegen siehet man vor ihm sechs Geistliche, wovon einer ein Sprachrohr, der andere einen Geldbeutel, der dritte eine Büchse halten, vermuthlich alludirend, daß man sich nicht gesetzwidrig überreden, bestechen, noch von andern Dingen schmieren lassen soll. Auch eine vollkommen passende Warnung auf unsere, ja ich mag wohl sagen, aller künftigen Zeiten, dann die Welt ist, wie Croneck mit Grund sagt, nie schlimmer und nie besser. Alle Köpfe sind fleißig und mit vielem Ausdruck gemahlt, das Ganze wohl ordinirt und mit Gold geziert, auch sind verschiedene reiche Anfangs-Buchstaben merkwürdig.

12) Decretum Gratiani in groß Fol. auf Pergam. aus dem 14ten Jahrh. In diesem vorzüglichsten Werk findet man einen Schatz der Kunst aus jenem Zeitalter, 38 auf den Inhalt der Capitel passende historische Vorstellungen siehet man hier überaus fleißig mit vielen ausdrucksvollen Bildungen gemahlt und schön gezeichnet, dabey ist es sehr zahlreich mit trefflichen Mittel-Anfangs-Buchstaben ausgeziert, die mit schön colorirten Köpfen, Figuren, allerley Thieren und netten Zierathen mit unermüdetem Fleiß gemahlt sind. Es ist das vorzüglichste Werk der Art auf dieser Bibliothek, dem gewiß wenige seines Gleichen an die Seite



gesetzt werden können, und einem wahren Liebhaber und Kenner den angenehmsten Stoff durch sinnreiche Mannigfaltigkeiten lange zur Unterhaltung darbietet.

**Beschreibung des Manuscripts, mit
dem überaus merkwürdigen El-
fenbeinern Deckel.**

13) Ein Evangelienbuch in Fol. auf Pergam. im 14ten Jahrh. geschrieben, dessen goldene Anfangs-Buchstaben abwechselnd mit Fragen und zur Zeit noch unbekannten Wappen verzieret sind. Die sehr dicke hölzerne Deckel sind inwendig mit Pergament überzogen, auf dem ein Gemälde von Gold und Farben zween Heilige unter einem gotischen Thurm-Gebäude mit Zetteln in den Händen und mit einander sprechend, in einem für die damalige Zeit ziemlich guten Geschmack vorstellet. Auswendig auf dem fordern Deckel erblickt man oben in der Mitte die kaum noch kenntlich gemahlten Wappen-Schildgen der hiesigen nun erloschnen Patrizial-Familien von Becker und von Appenheim. Die Wappen von Mann und Frau, auf deren Kosten das Werk veranstaltet wurde. Neben on jeder Seite herunter befinden sich sechs oben schwach zugespizte Vertiefungen, in welchen auf einem übergoldeten Kreidegrund, Gemälde, die

zwölf

zwölf Apostel vorstellend, angebracht sind. In der Mitte zwischen diesen ist eine sehr erhabene gearbeitete Tafel von Elfenbein aus einem Stück 14 Zoll lang und 5. Z. breit, eingepaßt, die dem Alterthums-Forscher für die Geschichte und Kunst nie gleichgültig seyn wird. Diese Tafel stellt einen Altarisch vor, dessen herabhängender Teppich mit sehr niedlichen Verzierungen reich ausgeschmückt ist. An demselben steht ein Priester mit aufgezhasenen und von einander gehaltenen Händen, wie er das h. Meßopfer verrichtet. Vor ihm ein offener Kelch mit Handhaben, neben diesem die Paten (Kelchsteller) mit drey herzförmigen Ringen statt der Hostien; dann liegt zur Rechten ein geschlossenenes, und zur Linken ein offenes Buch, in welchem die Anfangs-Worte des Kanons: *Te igitur elementissime pater &c.* so fein eingeschnitten sind, daß man Mühe hat, sie mit freyen Augen zu entwickeln. 1) Hinter dem Priester stehen fünf Geistliche (vermuthlich Diakonen und Subdiakonen) in einfach langen Röcken, die etwas
einem

1) Nachdem ich dieses merkwürdige Stück öfters gesehen und allemahl bewundert hatte, so verfiel ich auf den Gedanken, ob nicht etwa eine Schrift in dem kleinen Meß-Buch zu finden seye, und war wie es sich hier zeigt, vermöge eines Vergrößerungs-Glases so glücklich, solche zuerst zu entdecken, und bey Hrn. Canon. Barton dadurch ein großes Vergnügen zu erwecken.



einem Buch ähnliches in Händen halten, und ganz geschlossene Manipuls mit drey sichtbaren Kreuzen gezieret, über beyde Ärmel herabhängen haben. Sie stehen unter einem gerad auslaufenden zierlichen Gesimbs, das auf vier prächtig ausgearbeiteten Säulen ruhet. Oben auf den beiden Ecken des Gesimbs siehet man zwey mit ausgebreiteten Händen und Flügeln stehende Engel, zwischen welchen eine Kuppel mit einem Zierbusch in der Spitze emporsteiget. Unten vor dem Altar stehen abermals fünf Geistliche in einer langen und kürzern Kleidung, über welche noch eine dritte dem Messgewand ähnliche herabhängt: Sie halten ihre Köpfe in die Höh, und sind mit offenem Mund als singend vorgestellt: Der Mittlere hat noch dieses besonders, daß er die Hände gleich dem gerade gegen ihm überstehenden Priester erhoben und ausgebreitet haltet. Das Ganze ist dabey mit einer geschmackvollen fleißig gearbeiteten Rahme eingefast.

Der hintere Deckel hat bey weitem das schöne und kostbare nicht, womit der vordere Deckel pranget: Ihn zieret nur eine kupferne und übergoldete Platte, darauf ein Christus-Bild in einer ovalen oben und unten zugespizten Einfassung nach rohem Geschmack eingegraben ist, die Rechte zum segnen

seegnen aufhebend, und mit der Linken ein geschlossenes Buch haltend. In den Ecken oben und unten stehen die Zeichen der vier Evangelisten.

Was an dem ganzen Werk die vorzüglichste Aufmerksamkeit verdienet, ist ohne Zweifel die elfenbeinerne Tafel. Der Kelch mit Henken, das Brod in Gestalt herzförmiger Ringe beym Messopfer, das gefaltete und über die Aermne zurückgeschlagene Messgewand, die einfache bis auf die Schuße herabgehende Röcke der Leviten, und ihre von beyden Aermen herabhängende ganz geschlossene und durchaus gleich breite Manipul verrathen ein hohes Alterthum in der Kirche, und werden dem Forscher der alten Liturgie gewiß willkommen seyn.

Die Maynzer Dohmkirche besaß ehemals goldene Kelche von dieser Art, die nach dem Bericht des Serarius, Geschenke des Erzbischoffs Willigis waren, der am Ende des X. und im Anfang des XI. Jahrhunderts lebte. Ein Messgewand nach obiger Form, womit gedachter Erzbischoff im Grabe bekleidet war, besitzt annoch das Stephan-Stift in Maynz, und wird dasselbe noch jährlich am Festtage dieses Heiligen beim hohen Amt gebraucht. Die Aehnlichkeit der Dinge leitet auf die Vermuthung gleichen Alters. Allein wenn wir



wir mit forschenden Blicken auf die in dem Meß-Buch eingegrabene Schrift zurücksehen, so verrathen ihre Züge ein noch entfernteres Alter, und man wird sich vielleicht nicht irren, wenn man das Werk für ein ehrwürdiges Denkmal des Karolingischen Zeitalters ansiehet, *m)* wie dieses der Herr Weihbischoff Würdtwein in einem Brief d. d. Wormbs den 7ten Sept. 1789 auch bestätigt, und sie dem IX. Jahrhundert zurechnet. Zu mehrerer Ueberzeugung liesse solche hierbey in Kupfer stechen, wie man sie durch ein Vergrößerungsglas mit aller Accurateffe nachgezeichnet hat; das kleine Meß-Buch aber in seiner natürlichen GröÙe beyfugen.

Daß die Künste unter den Karolingern florirten, und sich sehr geschickte Leute darinnen geübt haben, beweiset der kostbare Tisch, wovon **Einhard** im Leben Carl des Großen so vieles rühmet, und **Schmidt** in seiner Geschichte der Deutschen im 2ten Band p. 134 sagt: „zu Carl des Großen Zeiten waren unter den Mönchen selbst auch verschiedene, die sich auf Künste, z. B. das Mahlen, Bildhauen und alle Arten von Metall-Arbeiten legten.“ Mithin ist ein solch treffliches Stück

m) Bis hierher floß diese gelehrte Beschreibung aus der Feder des Hrn. Canonicus Batton.

T E I 3 I
 I C L E M E
 N T I K I M
 E P A T E R
 P E R I H M
 X P M F I
 L I U M T U
 U M Q M
 N O R T I I

I N P P L I C E S
 T E R O S
 A M I T E
 P E T I M I R
 U T A C C E
 P T A A P E
 A R E T P E
 N E D I C A R
 H E S D O M



Größe des Messbuchs.



©
D
S
Z
I
O
n
t
h
h
2
W
S
h
f
n
C
S
S
u
n
o
t
i

Stück aus jenem Zeitalter wohl zu vermuthen, dabey aber höchst zu verwundern, daß es sich so glücklich und unverfälscht eine solche lange Reihe Jahrhunderte hindurch bis zu uns erhalten hat. Die daran befindliche Architektur und Zierathen lassen übrigens nicht das geringste vom Griechischen Geschmack spühren, man könnte sie eher römisch nennen, noch mehr aber scheinen sie mir im prächtigsten Griechischen Geschmack zu seyn, der bekanntlich damahlen sehr geliebt wurde. Die Figuren haben eine ziemlich gute Proportion, und ihre Actionen sind ihren Verrichtungen ganz angemessen, der Faltenwurf ist einfach und bestimmt, hingegen ist das übrige desto mehr mit Verzierungen überladen, die aber alle sehr scharf und wunderschön mit Geschmack gearbeitet sind. Nur steht nicht zu begreifen, wie ein Mann, der bey der oberen Gruppe Disposition und Perspektiv so gut zu bestimmen wußte, bey der untern letztere gänzlich aus den Augen verlohren hat, dann hier hängen gleichsam die Figuren am langen Tisch-Teppich, und sind nicht allein außer Stand, den Priester, wie doch erforderlich ist, zu sehen, sondern fallen auch im Vorgrund viel zu klein aus. Jedoch ist und bleibt es ein höchst merkwürdig schönes Stück, das aller Kenner und Liebhaber Bewunderung verdient,



dient, und welchem in Deutschland aus jenem entfernten Zeitalter wohl kein anderes, als der große geschnittene Stein an die Seite gesetzt werden kan, welcher sich auf dem kostbaren Deckel des Codex membr. Evang. Sæc. VIII. in der berühmten Abtey St. Maximini bey Trier befindet, und die Familie Pippini Regis sehr schön vorstellt. **Œfhart** in Comment. Franc. orient. Tom. I. p. 597 hat diesen Stein daselbst sauber in Kupfer stechen lassen, wo zugleich nachgesehen werden kan, daß Aehnlichkeit des Charakters aus jenem Zeitalter in beiden Stücken zu finden ist.

Auf welche Art und Weise dieses kostbare Alterthum aus den Karolingischen Zeiten an die Familie Becker gekommen ist, weiß man nicht, indeme ein altes Verzeichniß der Sakristey nur einzig meldet, Hartmann Becker habe dieses Werk dem Bartholomäus-Stift verehret. *n*) Daß man es aber in jener Zeit schon schätzte und für
über-

n) Doch vermuthet man, daß es von den Geschenken Ludwig des Deutschen herrühret, welche er diesem Stift gegeben hatte, und schon vorher auf einem Mess- oder Evangelien-Buch zum Deckel gedienet habe, so Alters halber unbrauchbar worden ist, und von der Familie Becker hernach durch ein neues ersetzt, diesem Stück aber seine bestimmte Stelle auf dessen Deckel wieder angewiesen wurde.

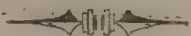
überaus schön und merkwürdig hielte, beweiset der prächtige Inhalt, und der bestimmte Gebrauch des Buchs selbst, indem es ehemals nur bey hohen Festen in den Processionen mit herum getragen, und das Evangelium daraus verlesen wurde.

14) Ein Missale aus dem 15ten Jahrh. in groß 4to auf Pergam. In diesem Werk befindet sich eine Kreuzigung Christi auf glanz verguldetem Grunde, in der Größe eines quart Blats gemahlt, mit Johannes und der Maria zu beiden Seiten, wovon letztere wegen Schönheit des Kopfs und Gewands sich auszeichnet. Bey dem mit der Feder gezeichneten Hauptbuchstaben laufen immer noch einige Traßen mit unter.

A n m e r k u n g.

Den Inhalt der Gemälde einer Sammlung solcher alten Codices manuscripti sehe ich überhaupt als eine chronologische Bilder-Gallerie im kleinen aus Zeitaltern an, dem wir doppelte Achtung schuldig sind, theils weil uns so wenig von daher übrig geblieben, welches durch die Erfindung der Buchdrucker-Kunst, oder durch Brand, Verheerung und tausend andere Fälle zu Grund gegangen ist, theils weil es noch Beweise der Kunst aus ihrer Kindheit sind, die uns zugleich als Fortschritte verschiedener Zeiten der menschlichen Geistes-Gaben dienen, bis sie durch viele Jahrhunderte endlich verbessert zu uns gelangt ist. G. S. Wehrs sagt davon in seinem schönen Tractat vom Pappier zc. p. 668:

M m Diese



„Diese schätzbaren Gemählde und Illuminationen geben uns oft die beste Erklärung von den Gebräuchen, den geistlichen, bürgerlichen und militärischen Kleidungen; den Waffen, der Baukunst u. s. w. der Alten, sie sind oft der beste Commentar vieler wichtiger Handlungen in Beziehung auf die Zeit, in welcher sie gemacht worden.“ Nur ist zu verwundern, daß man allgemein im XIII und XIV Jahrhundert auf den sonderbaren Geschmack verfiel, der in lauter Widersprüchen von geistlichen Dingen und Mißgeburten bestand. Dieser Geschmack äußerte sich nun nicht allein in den geistlichen Büchern, sondern auch in den Bildhauer - Arbeiten der Kirchen, als z. B. wie die Processionen von zahmen und wilden Thieren in dem Münster zu Strassburg, eine dergleichen in einer Kirche zu Marienhaven in Ostfriesland und mehr ähnlicher Auftritte in vielen andern Kirchen. Ja sogar die Heiligthümer und Reliquien wurden mit antiken Römischen Steinen besetzt, worauf profane Historien, als Trajan-Köpf, Priapen, Leda, Bacchus und andere wollüstige Gegenstände geschnitten sind, wie hiervon der kostbare Kasten der h. drey Könige im Dohm zu Köln, und das prächtige Elisabethen-Monument in Marburg zeugen.

Es gehört zum Gothischen Geschmack, ist die allgemeine Antwort, wann man von diesen Dingen spricht; damit braucht es dann keiner weiteren Erörterung, und die seltsamen Einfälle sind excusirt. Warum man aber, und woher man diesen Geschmack ursprünglich Gothisch heißt, ist niemals erwiesen worden.

den. Schmidt in seiner vortreflichen Geschichte der Deutschen; macht auch seine Bemerkung darüber, und beweiset, daß die Soboten keinen Antheil daran gehabt. Hingegen behauptet ein neuer ungenannter Schriftsteller im 2ten Stück des teutschen Merkur 1790, daß er Germanischen Herkommens seye, und setzt p. 124 schön hinzu: „Die Erfindung und Ausbreitung der Bohrisch-teutschen Baukunst zur Zeit der Creuzzüge, bezeichnet die Epoche des Uebergangs „der neuen Europäischen Völker zu den Künsten und „zur höhern gesellschaftlichen Ausbildung. Sie war „die erste Aeußerung des Kunstgefühls, das nun bey „diesen Nationen erwacht war, und der Stamm, „aus welchem ein großer Theil der mechanischen und „der Geist der bildenden Künste bey ihnen erwachsen „ist.“

15) Eine geistliche Comödie aus dem 15^{ten} Jahrh., die aus verschiedenen zusammengefügten Pergament-Stücken bestehet und aufgerollt wird. Die Teutichen ahmten schon in den ältesten Zeiten hiezu die Griechen nach; ursprünglich ist auch die Benennung, dieser oder jener spielt seine Rolle gut, von daher genommen: Und in den Klöstern, die einzig zum singen und bethen bestimmt waren, wurden in jenen Zeiten auch die Comödien ausgeheckt, und dieses nicht etwa zu Besserung der Sitten wie in unsern Tagen, nein, sondern wie leicht zu erachten, zum Vorthail der Kirche, wo-



bey die Mönche selbst die Comédianten spielten. Schmidt in seiner Geschichte der Teutschen, führt im 4ten B. p. 274 eine Comödie des XII. oder XIII. Jahrh. an, die sich der Antechrist betitelt, und vom Pater Pez zur Welt gebracht wurde, wobey der Röm. Kayser, Könige, die Kirche, Synagoge und der Antechrist auftreten, und nachdem sich diese weidlich herumgeschmiffen, die Kirche, wie natürlich, durch ihre Hyrarchische Intriguen zulezt den Sieg davon trug.

16) Ein kleiner malayischer Codex von 18 langen schmahlen Blätter vom wilden Palm-Baum, dessen Schrift mit einem Griffel eingegraben ist, von welcher G. J. Wehrs in seinem vortreflichen Tractat von Erfindung des Pappiers p. 41 sagt:

„Manche indische Völker gebrauchen die Blätter
 „des Cocusbaums statt des Pappiers, imgleichen die
 „Loan-Kondar-Blätter, so wie auch die Blätter
 „des Jägerbaums, welcher überall in den Ostin-
 „dischen Gegenden häufig gefunden wird, und
 „eine Art von wildem Palmbaum ist. Die Ma-
 „layen nennen diese Jägerbaum-Blätter, Dlen.
 „Sie sind gegen drey Finger breit, und andert-
 „halb Ellen lang. Man pflegt sie mit kleinen
 „Schnüren an einander zu reihen, wenn die
 „Briefe oder andere Sachen, die man darauf
 „schreibt

„ schreibt, weisläufig sind, da man hingegen bey
 „ kleinen Briefen nur einzelne Blätter nöthig hat.
 „ Man schreibt auf dieselben mit einem eisernen
 „ Griffel, welcher die äußerste Haut des Blattes
 „ durchbohret, und unauslöschliche Buchstaben
 „ hinterläßt. Diese Art zu schreiben fällt auch
 „ den Indianern sehr leicht, denn sie richten sich
 „ dabey allzeit bloß nach dem Gefühl, ohne daß
 „ sie nöthig haben die Augen dabey zu gebrauchen.
 „ Vor dem gewöhnlichen Pappier haben diese Blät-
 „ ter den Vorzug, daß sie nicht nur sehr stark
 „ sind, sondern auch lange im Wasser liegen kön-
 „ nen, ehe sie verderben, und ohne daß die Schrift
 „ unleserlich wird. “

Bis hierher gehen diejenige Manuscripte, wel-
 che meinem Zweck gemäß anzuführen hatte: da
 aber der gelehrte Hr. Verken im 4ten Th. seiner
 Reisen noch andere von dieser Bibliothek erwehnt,
 so folgen nunmehr diese bloß auszugsweis.

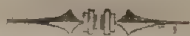
Codex Canonum antiquiss. Hadriani Papæ
 in Fol. auf Pergam. im XI. Sæc. geschrieben.

Codex membr. continet, Homilias super
 Evangelia in Fol.

Codex membr. in Fol. continet Chronicon
 Mariani Scoti Sæc. XIV. scriptus, so 114
 Folia enthält, von welchem Hr. Verken sagt:

M m 3

„ Ein



„Ein fürtrefflicher Codex, in der Historie der wichtigste von der Bibliothek, vielleicht der einzige, wenigstens der vornehmste, so in Deutschland existirt.“ Er hatte ihn wegen seiner Wichtigkeit gegen die Ausgabe des Pistorius mit Hülf des Herrn Bibliothekars Bacton nur von dem Zeitpunkt, wo der Geschichtschreiber ohngefähr gleichzeitig ist, von S. 450 — 477 von den J. 1028 — 1200 so weit Dodechinus den Marianum Scotum fortgesetzt hat, collationirt und gefunden, daß der Abdruck so elend und mangelhaft, daß er der Handschrift gar nicht gleich siehet. Fast keine Zeil ist fehlerfrey. Er habe die Fehler und Mängel am Rande seines Exemplars gleich notirt, und nur die wichtigsten davon in der Beilage am Ende abdrucken lassen, wo sie auch p. 378 bey ihm nachgeschlagen werden können.

Codex membr. in gros Fol., so den Avicenna enthält, und im XIV. Jahrh. geschrieben ist.

Codex chartac. enthält viele alte juristische Responsa, Sæc. XV.

Codex chart. worinnen eines alten Jcti Adam Schonwelter de Heimbach gedacht wird. Sæc. XV.

Alte Impressae

Da ich wegen der auf dieser Bibliothek sich befindlichen alten gedruckten Werke wohl keine bessere Richtschnur als die des Herrn Gercken in obangeführtem 4ten Th. seiner Reisen, p. 184, wählen kann, (der auch unter dem Titel heraus ist: historisch-statistische Beschreibung der freien Reichsstadt Frankfurt) so folgen solche hier wörtlich:

1) Die *Institutiones Iustiniani cum Glossa* zu Maynz durch Peter Schoyffer 1468 gedruckt in gr. Folio auf Pergament. Am Ende steht mit rothen Buchstaben: *Presens Institutionum preclarum opus alma in urbe Maguntina inclite nationis Germanice, quam Dei clemencia tam alti ingenii lumine donoque gratuito ceteris — ad eusebiam Dei est consummatum per Petrum Schoyffer de Gernsheim, Anno Dominice Incarnacionis M. CCCC. LXVIII. vicesima quarta die mensis Maji. Worunter seine Insignia.*

2) Die *Agenda* des Maynzischen Erzbischoffs Dietheri von 1480 in fl. Folio auf Pergament gedruckt.

Am Ende liest man: *Anno Dei M. CCCC. LXXX. tercio Kal. Iulii presens clarum diuinumque opus in precelsa ciuitate Maguntina*



presidente Domino Diethero Archiepiscopo
Maguntino ad Dei laudem et gloriam felici-
ter est consummatum.

Not. Der Druck ist auch von Peter Schoyffer,
er hat sich aber nicht genannt.

Die 2 Werke sind sauber auf Pergament
gedruckt.

3) *Grammatica rhythmica* in fl. Folio auf
Papier gedruckt. Am Ende stehen die 4 lateinischen
Verse:

Actis ter deni *jubilaminis* octo bis annis
Moguncia Reni me condit & imprimit annis
Hinc Nazareni sonet Oda per ora *Iohannis*
Namque sereni luminis est scaturigo pennis.

Not. Nach diesen Versen, und der Bedeutung des
Worts *jubilaminis* (S. da Fresne sub hac
voce, nach welchem das Wort ein Zeitraum
von L. Jahren bedeutet) kommt die Jahrzahl
M. CCCC. LXVI. heraus.

4) *Quintilianus*. Am Ende: *M. Nicolaus*
Ienson Gallicus viventibus posterisque miro
impressit artificio A. M. CCCC. LXXI. mens.
Maji die 21.

5) *Augustinus de Ciuitate Dei*. Maguntie
impress. (dazwischen stehen seine Insignia) A.
LXXIII. mithin fehlt: M. CCCC, und zuletzt
steht: Finito libro sit laus & gloria Christo.

Not. Hier ist also ein Beispiel, daß es bei den
Buchdruckern 1473 schon gebräuchlich war, wie
in Urkunden, die Jahrzahl zu abbreviiren.

6) Sub.

6) Subjectum Volumen *Psalterii Breuiarii*que Maguntie impressorie artis industria perfectum, feliciter consummatum est in Domo fratrum clericorum communis vite vallis S. Marie ejusdem Dioeceseos in Ringkauia Anno Dni M. CCCC. LXXIV. Sabbatho post Reminiscere, in 4to.

Not. So fängt sich dieses Buch auf der ersten Seite an, mithin findet man zuweilen auch schon damals den Druckort und die Jahrzahl auf der ersten Seite bei dem Anfange des Buchs. Und fast sollte man hieraus schließen, daß im Kloster Marienthal 1474 eine Druckerei gewesen ist. Dieses Buch fehlt im *Maittaire*.

7) *Modus legendi Abbreuiaturas in iuraque jure per Frideric. Crewsner* Opidi Norrembergensis ciuem summa cum diligencia Anno Dni. MCCCCLXXV. die prima mensis Septembris impressus, in klein Fol.

Not. Es fehlt unter diesem Jahre bei dem *Maittaire*.

8) *Speculum historiale Fratris Vincencii Ord. Predicat.* impressum per Joh. Mentellin Anno Dni. Millesimo quadringentesimo septuagesimo tercio, quarta die Decembris. IV. Vol. in Fol.

9) *Tractatus ad Judeoram perfidiam extirpandam confectus per fratrem Petrum*



nigri ordinis Predicatorum — impressus est per discretum ac industrium virum *Conradum Pyner de Gerhusen in Eslingen imperiali villa* ac completus Anno M. CCCC. LXXV. die sexta Junii.

10) *Johann. de Turrecrimenta expositio super Psalterio Moguntie* impressus Anno Dni M. CCCC. LXXIV. tertio Idus Septembris per *Petrum Schoyffer de Gernsheim*.

11) *Repertorium juris*. Am Ende liest man: *Adum Patauii ex Officina M. Johannis Silgenstat* 19 Kal. Decembr. Anno Dni M. CCCC. LXXVIII. imperante illustri Venetorum Duce Dno *Johanne Muzenigo* in Sol.

12) *Libri Seneca*, impress. *Tarvisii* per *Bernardum de Colonia* Anno Dni 1478 Sol.

13) *Plinii secundi Liber illustrium virorum*, Impress. Florent. ap. S. *Jacobum de Ripoli* Anno 1478, in Octavo.

14) *Scala coeli*, impress. *Argentine* per *Jacobum Eber* in Octavo Anno Dni 1493 in 4to.

15) *Not.* Das Buch hat *Maittaire* Tom. I. P. II. Edit. nou. p. 447, aber er hat das Format, und den Buchdrucker nicht angegeben, welchen leztern er gar nicht kennet.

16) *Azonis Summa*, impressa *Venetiis* per *Ma-*

Magistr. Bernardum de Tridino ex Monte ferrato Anno Dni 1483 in Fol.

16) *Psalterium* — impressum in alma *Vniuersitate Coloniensi* per me Conradum de Homborg ad laudem & gloriam Dni ohne Jahrzahl, weil aber das Buch schon 1488 dem Barthelomäusliste geschenkt ist, wie voran steht, so ist es vorher gedruckt.

17) *Ordenung der Röm. Kayserlichen Cammergericht*, wie das uf der Versammlung des Reichsdages zu Worms im J. 1495 — Gedrukt zu Maynz durch Peter Schöffler von Gernsheim Buchdrucker uff Montag nach Michael. 1495 klein Fol. Fehlt unter dem Jahre bei dem *Wittage*, auch ist merkwürdig, daß Schöffler sich Buchdrucker genannt.

18) *Pselmorum Codex*, impressa per Petrum Schöffler Mogunt. 1502 Fol.

Not. In seinen letzten Jahren hat er sich mehrentheils Peter Schöffler genannt, vorher Schoyffer, Schoiffer, auch Schoisber &c.

Die hier sich vorfindende viele römische Begräbniß-Ürnen mit und ohne Knochen nebst dem übrigen Geschirr von gebrannter heururischer Erde, wovon manche mit Inschriften, desgleichen die dicke Begräbniß-Kacheln, sind nebst andern Dingen alle zu Maynz gefunden, durch die Sorgfalt des Herrn
Zi



Bibliothekars hierher gebracht, und damit dem Saal eine angemessene gelehrte Verzierung gegeben worden.

Kirche und Kloster

Der Congregation des H. Fridericus. o)

Dieses sehr wohl gebaute ehemahlige Dominikaner- oder Prediger-Kloster p) soll, wie ein darinnen befindliches altes Manuscript anzeigt, im Jahr 1238 unter der Regierung Kayfers Friedrich II, zu Zeiten des Pabsts Gregorii IX, seinen Anfang genommen haben, als dazumahlen des ganzen Ordens General gewesen ist, der H. Raimundus de Pennafort, welcher dieses Kloster

o) Se. Churfürstl. Gnaden zu Mainz haben, als höchster Ordinarius, sämtliche Dominikaner zu Frankfurt von ihren feyerlichen Ordensgelübden losgesprochen und diese bisherige Klostergemeinde in eine Congregation von Weltpriestern, unter dem Titel des H. Fridericus verwandelt. Die neue Bestimmung dieser Weltpriester ist, in- und ausserhalb der Stadt Frankfurt in der Seelsorge auszuheissen, und die Jugend zu unterrichten. Frankf. Staats-Discretio 104 St. 3ten July 1790.

p) Ehedem wurden in diesem Kloster die Röm. Kayser erwählt, wie solches die Wahlgeschichte Adolphi von Nassau und Senrichs von Luxemburg, auch Günthers von Schwarzburg von den Jahren 1292, 1308 und 1349 ausdrücklich besagen, daß die Wahlen dieser drey Monarchen im Dominikaner-Kloster zu der Zeit geschehen, oder wenigstens dem Volke darinnen öffentlich verkündigt worden sind.

Her sogleich in seinen Schoos auf- und angenommen hat; Eben zu dieser Zeit war der Deutschen Provinz Provincialis Bartholdus Draco, der 1233 zu Gent erwählet wurde: Und eben jeho, da ein Friederich auf dem Erzbischöflichen Stuhl zu Maynz sitzt, erhalten sie durch diesen ihre Verwandlung, nachdem sie von Kayser Friederich II. an, und also ganzer sechshalbshundert Jahren von einem Friederich zum andern, als Dominikaner lange genung bestanden haben, so daß sie gar wohl einen toleranteren Pathen, besonders den Nahmen derjenigen verdienten, die in einem so entfernten Zeit-Raum so gemeinschaftliche Wirkung auf sie haben.

Die schöne Kirche dieser Geistlichen ist ziemlich groß, und fällt beym Eingang sehr perspectivisch ins Aug, sie ist im Gohthischen Geschmack erbauet, wovon sich jedoch die Form der Pillaren ausnimmt, so alle ganz rund in säulenförmiger Art aufgeführt sind; ihre Fußgestell sind aber nicht mehr sichtbar, indem wegen der tiefen Lage der Kirche, der Boden Feuchtigkeit halber ausgefüllt werden mußte, wodurch solche bedeckt, nunmehr scheinen, als wären die Säulen gleich den Bäumen aus der Erde gewachsen. Auf der rechten Seite der Kirche befinden sich vier Kapellen, wo in der zweyten ein

Gez



Gemählde der h. Walpurgis im Altar, und in dem Fenster, zwey runde vortreflich gebrannte farbige Schreiben die Geißlung und Krönung Christi vorkommen; desgleichen hängen hier auf der Mauer fünf wohlerhaltene Gemählde, wovon das mittlere die Verspottung Christi vorstellt, so der ältere Holbein No. 1500 mit seinem bekannten Meisterswinkel verfertigt hat: Die andern vier Stücke auf verputztem Grund, sind entweder von Martin Schön selbst, oder von einem andern guten Meister seiner Zeit nach den Kupferstichen seiner großen Passion gemahlt worden. Diese vier Bilder waren ehemals die Thüren oder Flügel des Altars der jetzt folgenden

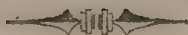
3ten Capelle, als solcher nach der Gotischen Art noch gebaut gewesen ist, man verwahrt damit die hier sich noch befindliche Kreuzigung Christi, welche von Holz sehr meisterhaft geschnitten, aus dem Jahr 1500 als eine merkwürdige Bildhauer-Arbeit anzusehen ist.

Der Hohe Altar dieser Kirche ist ein ausnehmend schönes Stück, und verdinnet einer besondern Betrachtung; er wurde No. 1725 in einer wohlgewählten Form erbauet, und ist durchaus von schönem nußbaumten Holz, seine viele eingelegte Arbeiten, geschnitzte und vergoldete Zierathen tragen

gen zu seiner Verherrlichung nicht wenig bey;
den Tabernackel und die vielen am ganzen Altar
befindliche Figuren hat Joh. Bernhard Schwarz
Heburger meisterhaft verfertigt.

Gleich dabey über d. r Thür nach der Sacristey
hin hängt ein schönes Gemählde das jüngste Ge-
richt vorstellend, von einem Niederländischen Mei-
ster: Sodann folgt in der Reihe an der linken
Seite auf der Mauer; 1) Ein großes sehr gutes
Stück der Geburt Christi, 2) das Kind Jesu in
der Mitte zweyer heiligen Weiber und einer Menge
andrer Volks umgeben, von einem alten teutschen
Meister; 3) St. Anthonius in Lebensgröße von
einer guten italiänischen Hand. 4) Eine Grab-
legung Christi, ein großes aber vortreffliches Bild,
das in den Geschmack des Anton van Dyck ge-
mahlt ist, und 5) ein Epitaphium der Feyer-
abend, mit einem schönen Original-Gemählde
des Abraham Wilmart, die Erweckung des Jüng-
lings von Nain vorstellend. Zugleich aber ist
hier noch ein steinern Epitaphium des Jacob
Hellers und seiner Frau Catharina von Me-
lem 9) von No. 1522 zu bemerken, worauf ein
mei-

9) Von diesem Sella bewahren die Geistlichen eine
besonders schön geschriebene Bibel, und ein geschriebe-
nes



meisterhaftes Bild des Todes von Messing gegossen ist, so beyder Eheleute Wappen hält.

Die schöne nussbaumene Kanzel mit ihren vielen Figuren und übrigen architektonischen Auszierungen mag wohl nach aller Uebereinkunft auch dem fleißigen Verfertiger des Hoh-Altars ihr Daseyn zu danken haben. 7)

Hinten in dem Chor befinden sich auch noch zwey längliche Gemähldes des Mahler Baumbarten und in den hohen Fenstern, einige schön farbige gebrannte Scheiben.

Sacristey.

Rechts bey'm Eingang derselben siehet man den Pabst Pius V. und die H. Catharina von Siena, zwey schöne Bilder in halb lebensgroßen ganzen Figuren: Oben darüber hängt ein groß Stück, das in der Mitte durch eine vergoldete Leiste getheilet ist, auf der einen Seite die Enthauptung Catharina, auf der andern diejenige des H. Jacobi vorstellend; und zwischen den Fenstern hängt ein

neß kleines Büchlein, die er überaus nett mit eigenen Händen No. 1514 verfertigt, mit seinem und seiner Frauen Wappen bezeichnet, und hierher zum ewigen Andenken gegeben hat.

7) Die schöne Schreiner-Arbeit, beydes an Kanzel und Hoh-Altar, sollen von den geschickten Händen eines Geistlichen dieses Closters herühren.

ein klein länglicht Stück, einer Kreuzigung Christi mit der Maria, den beyden Johannes und dem H. Hieronimus; diese fünf Stücke rühren aus den Zeiten des Albrechts Dürers her, und sind von einem alten grossen teutschen Meister (vielleicht Mathias Grünewald) oder in seine Manier ganz vortreflich gemahlt. Desgleichen befinden sich hier über den Schränken, eine Lebensgrosse Mutter Gottes mit dem Kind, ein sehr gutes Gemälde, aus der Schule des Anton van Dyck; diesem dienet zum Gegenbild ein schönes Stück von Sandrart, Moses mit den Gesetz-Tafeln, welche beyde letztere, durch einen Tausch von Churfürsten Lotharius Franz von Mainz aus dem Hause Schönborn, dahin gelangt sind.

Refektorium.

In diesem Speiszimmer kommen viele merkwürdige Gemälde der älteren Zeiten vor, dergleichen beträchtliche Anzahl sonst nicht leicht mehr auf einem Platz beyammen angetroffen werden wird: Ich will daraus nur die vornehmste berühren, worunter hauptsächlich folgende zu rechnen sind; als 1) Die Austreibung aus dem Tempel, 2) die Einreitung Christi, 3) das Abendmahl, NB. ist etwas grösser, 4) die Fußwaschung, 5) Christus am Dehlberg; diese 5 Stück sind 2

N n Schup



Schuh hoch und 1¹/₂ breit, und in des Altars
 Thüre's Manier, so wie ein gleich dabey hängen-
 des größeres Bild der 14 Nothhelfer auf vergol-
 den Grund, mit dem Pinsel dieses groß'n teut-
 schen Künstlers ebenfalls viel Uebereinkunft hat.
 Darüber hängen vier große Stamm-Tafeln, auf
 zwey derselben siehet man eine kurze Geschlechts-
 Folge von Abraham bis auf Joseph, und auf den
 zwey andern des Ordens Generale vom H. Do-
 minicus an, wie sie bis ins 15te Jahrhundert
 nacheinander gefolget sind, alle vier mit dem Na-
 men des älteren Holbein, und dem Jahr 1500
 bezeichnet, welche dieser geschickte Künstler, nebst
 noch acht großen, hier ebenfalls vorkommende Pas-
 sions-Stücke ^{s)} mit vielem Fleiß sehr meisterhaft
 ausgeführet hat. Ferner in diesem Zimmer St.
 Johannes der Täufer, St. Sebastian, St. Anto-
 nius von Padua, St. Jacob, wie er zu seiner
 Marter geführt wird, die Beschneidung Christi
 und der weinende Petrus über der Thür, alle diese
 Bilder sind von mehr erwähneter Meister-Hand, in
 Als

s) In Basel auf dem Rathhaus hängen vom jün-
 gern Holbein ein und dieselbige acht Passions-Stücke:
 Da der Vater solche aber vorher schon gemahlt hatte,
 so bleibt kein Zweifel übrig, daß diese von dem Sohn nach
 des alten Holbeins Arbeiten verfertigt sind.

Albrecht Dürers Manier überaus schön gemahlt, und durch so lange Jahre wohl erhalten. In einem gleich hieran stossenden Nebenzimmer befinden sich auch noch die Portraits des Jacob Hellers und der Catharina von Melem.

Diese Geistlichen besitzen auch noch eine Copie des ehemals ihnen zuständig gewesenem so sehr berühmten Bildes der Himmelfahrt Maria vom Albrecht Dürer, dessen Original dem Churfürsten Maximilian von Bayern 1613, gegen 400 Gulden jährlicher Zinsen überlassen wurde. Im Kauf bedung sich der Churfürst noch täglich eine H. Messe, und das Elosier erhielt zuletzt noch, als man glaubte das Bild wäre hinlänglich bezahlt, eine Christ-Grippe schön in Wachs pufirt: Das Bild ist hernach in einem unglücklichen Brand in Bayern zu Grund gegangen, doch findet man unter dem bekannten Ehrentempel, den Lucas Kilian zum edlen Andenken Albrecht Dürers so schön gestochen hat, eine Lat. Unterschrift, welche besaget, daß mehr erwählter Jacob Heller und seine Ehefrau Catharina von Melem, ebenfalls vorerwähntes Altar-Blat No. 1509 in Originale hierher verehrt hätten, und Alb. Dürer nach seinem darinnen vorkommenden eigenen Bildniß gestochen seye. Von Philipp Uffenbach sind eben



falls zwey Bilder mit 1602 bezeichnet, wie auch verschiedene grau in grau gemahlte historishe Stücke von Mathias Grünewald, in Aschaffenburg, und mehr andere schöne Gemählde in diesem Kloster anzutreffen.

In der Mitte des Gartens, so vom Creutzgang umgeben ist, stehet eine schöne steinerne Figur von Donette Meister-Händen, die Christus den Herrn als Gärtner vorstellt.

Bibliothek dieser neuen Welt-Geistlichen.

Die merkwürdige und gegen 10000 Bände enthaltende Bücher Sammlung, dieses congregirten Klosters, verdient auch besonders hier angeführt zu werden; sie enthält viele kostbare Codices Manuscripti, und eine beträchtliche Anzahl der ersten gedruckten Bücher: Da solche aber vermengt, und mit den Manuscripten, dem Format nach durcheinander stehen, so kan nur kürzlich dasjenige davon anführen, was einem zufällig in die Hände geräth; ich bin daher nicht in Abrede, daß sich merkwürdigere alte Codices darunter befinden, als man, durch Kloster-Politik gehindert, hier anzuführen im Stande ist. Die ganze Bibliothek stehet über die ganze Länge eines vierten Theils, des ziemlich großen Creutz-Ganges hin, und macht beym Eintritt eine gute Wirkung, beson-

besonders weil die Bände wohl erhalten, und wie die meisten Mönchs-Bücher wenig gebraucht worden sind.

1) Thome de Aquino Secunda Secunde partis, per Petrum Schaeffer de Gernsheim Ao. Dni. 1467 fol. 2) Decretum Gratiani Ao. 1472. Id. Aug. per Petrum Schaeffer de Gernsheim. fol. 3) Commentarius super sapientia Salomonis per Ropertum Holkot, impressum per Petrum Dralh Civem Spirensen Ao. Dni. 1483 fol. 4) Commentarius venerabilis Dni. Alberti Magni Ratisponensis Episc. super officio Missae. Ein uraltter Druck in die Jahre von 1470, sed sine mentione locis & typographi fl. fol. 5) Fasciculus temporum in gr. 4to. Impressum Argentine per Joh. Pryst. Ao. Dni 1487 mit saubern Holzschnitten. 6) Codex Justinianus auf Pergament von Peter Schoyter Ao. 1477 sehr prächtig in Maynz gedruckt. 7) Eine Lateinische Bibel in Fol. mit der Schlußchrift MCCCCLXXV. ipso die sancti Otmar Confessoris XVI. Novemb. in Regia Civitate Nurnbergen. per Anthonium Coberger in colam Civitatis. 8) Des Johann Dietenberger verteutschte Bibel. Drucks Maynz 1534 bey



Pter Jordan. 9) Soll sich hier die Polincla-
ten-Bibel befinden: Auch fehlt es nicht an Kir-
chen-Vätern und Canonisten.

Unter den Mispies Codices ist auch ein stärke-
fer Cod. membr. den Avicenna ins Lateinische
übersetzt, enthalten, den Georg von Breitenbach
1491 dem Kloster geschenkt hat. Eine Bibel auf
Pergament in gr. 8vo, Sæc. XIV. geschrieben,
sehr sauber mit Miniaturgemälden: Und endlich
wird hier noch ein eigenhändiger Brief des Doct.
Martin Luther, als eine Seltenheit gezeigt, den
er im Jahr 1532 an einen König wegen eines
Beyleyds geschrieben hat.

Liebfrauen-Stifts-Kirche.

Die Stiftung dieser überaus wohl gelegenen
und gesunden Kirche, geschah Ao. 1322 von
Wigelio von Bamdach, wie dessen darinnen
befindliches Epitaphium solches ausdrücklich besa-
get; Sie war ehemals ganz gothisch inn- und auß-
wendig erbauet, man hat aber vor etwa zwanzig
Jahren vieles daran verändert, und aussen her
statt der gothischen Sturmhäuben über den Fen-
stern, ein modern Gefims angebracht, t) sechs mo-
derne

t) Auf dem Prospekt des Liebfrauenbergs, den
J. B. Müller seiner Besch. des jetzigen Zustands
der

derne ganz neue Altäre von Gips-Marmor, und eine dergleichen Kanzel, mit vielen Vergoldungen und Zierathen hineingesetzt, wovon letztere allein auf 1400 Guld. gekostet hat, einer neuen Orgel einen andern Platz angewiesen, und diese schöne Kirche nun gleichsam in zweyerley Bauarten abgetheilet.

Zu beiden Seiten der jetzigen Orgel bemerkt man zwey große Gemählde, auf welche Joh. Peter Donett, Christus und Maria in Brustbilder, und Wolsfg. Kolsch die Blumenkränze darum gemahlt hat: Es befinden sich auch noch einige ganz alte Gemählde hieselbst, die von Kennern mit eben so vielem Vergnügen besehen werden, als die wirklich schöne Bildhauer-Arbeit über der mittlern Eingangs-Thüre, so die Anbethung der drey Königen, mit vielen Figuren und schönen frey stehenden durchbrochenen gothischen Zierathen darum vorstellt, welche aus den Zeiten des 1330 Jahres herühret.

Ehedessen enthielten die Fenster auch schöne farbig gebrannte Scheiben, welche die Wappen der Stifter und Gutthäter vorstellten, die dem Alterthum der Kirche angemessen, und ihr zur

N n 4.

Ehre

der Stadt Frankfurt benachthigt hat, kan ihre ehmalich auffre Jerm nachgesehen werden.



Ehre und Zierde gereichten: Da solche aber durch die Länge der Zeit, von Wind und Wetter gelitten hatten, und so schadhafft gewesen sind, daß deren Herstellung unmöglich war, so mußten diese schöne Produkten einer nun gänzlich verlohrnen Kunst dermaßen bey lechter Veränderung darinnen ausgerottet werden, daß leyder jezo keine Spuhr mehr davon zu finden ist, wie überhaupt diese Würgengel der Kunst schon viele Schönheiten des Alterthums vernichtet haben. Beym Archiv dieses Stifts soll sich auch eine kleine Bibliothek befinden.

Römer oder Rath-Haus, auch Frankfurter Capitol. *u*)

Es wird gleich im Anfange zu näherer Aufklärung wohl nicht undienlich seyn, von dem Ursprung dieses Rath-Hauses und seinem bisher beygehaltenen Namen der Römer, folgende schöne Nachricht, aus von Olenischlagers neuer Erläuterung der goldenen Bulle hier zu lesen. Wann nemlich der Hr. Author erst eines kleinen Römers Erwähnung gethan, welches eine Königl. Burg war, die ehemals auf dem Wahlfeld, jezo das

Klap

u) Wie Schubart bey Gelegenheit der Wahl-Bothschafter Auffahrten sich ausdrückt.

Klapperfeld, v) auſſer der Stadt gelegen hat, ſo kommt er p. 19 auf das dermalige Frankfurter Rathhaus oder Römer, von welchem er alſo fortfähret:

„Man wird durch dieſe Anmerkung faſt zur
 „Vermuthung hingeriſſen, daß der groſe Römer
 „auf dem ſogenannten Samſtags-Berge, wel-
 „cher nun faſt ſeit vierhundert Jahren zum
 „Rathhaus dienet, in noch weit älteren Zeiten
 „eben diejenige Königl. Burg geweſen ſeyn
 „dürfte, worinnen die Wahlen in der Stadt
 „im XII. und XIII. Jahrhundert vorge-
 „nommen worden.“

Weiter unten heiſt es ferner: „Es macht
 „auch ſolches zum Theil der Name glaublich,
 „welcher einen Römerhof, oder den Palaſt
 „eines Röm. Kayſers, anzuzeigen ſcheint.
 „Außerdem läßt ſich ſolches aus der Lage die-
 „ſes Gebäudes an dem erhabenſten und ſchön-
 „ſten Ort der Stadt und deſſen weitläuftigen
 „Umfang ſchließen, der in den alten Kauf-

N u. 5 „brie

v) Der Name Klapperfeld rührt aus den älteren Zeiten her, als die Kayſer auf dieſem Feld noch unter freyem Himmel erwählt, und die Genehmigung des ganzen verſammelten Volks dazzu erfordert wurde, welches damals durch Hände-Klatſchen oder Klappern allgemeinen Beyfall gabe.



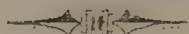
„ bei fen eben so groß angegeben wird, als sol-
 „ cher noch jezo ist, und der auch eben darum,
 „ für die Nahrung eines Bürgers, so solches
 „ ursprünglich gebauet haben möchte, viel zu
 „ weitläufig ausseheth. Daß aber dieser Rö-
 „ mer, wie gemeinlich dafür gehalten wird,
 „ seinen Namen keineswegs von seinen ehemal-
 „ ligen Besitzern bekommen habe, erweisen alle
 „ Urkunden, so von selbigem übrig blieben; w)
 „ wann auch sonst nicht bekannt wäre, daß die
 „ meisten Patrizier in den Städten ihre Namen
 „ von den Häusern, so wie die Landleute von
 „ den Dörfern, worinnen sie gewohnet, die
 „ Häuser und Dörfer aber ihre Benennung nie-
 „ mals von ihren Einwohnern erhalten haben.

Conze und Heinze zum Römer, gñand
 Kölner Gebrüder, verkauften No. 1405 an E.
 Rath hinwiederum dieses Haus, der es hernach
 zum Rathhaus einrichten, besonders aber No. 1511
 und 1602 in den hindern Gebäuden, vielem eine
 ande-

2e) „ Der älteste Kaufbrief, so uns davon übrig
 „ blieben, ist vom Jahr 1380, worinnen Godefried zu
 „ Hanave und seine Kinder mit samender Hand ver-
 „ kaufen an Conrad Kölner Metzger sine eliche Haf-
 „ traw und ire Erben ire Besserung und all ir Rcht
 „ der zweyer Häuser und Geseffe zum Römer und zum
 „ Gulden Schwanen &c. B. A. D. MCCCCXXX.
 „ ipso die Andræ Apostoli.“

andere Form geben (siehe. x) Jedoch ist man außer Stand gewesen, äussere Schönheit und innere Bequemlichkeit damit zu verbinden; kaum hängen zwey, höchstens drey Zimmer zusammen; große Vorplätze, Treppen und Winkel nebst 4 Höfen kreuzen sich wie in einem Labyrinth durcheinander, und erfordern eines Wegweisers: Woran die verschiedene zusammengesetzte Gebäude schuld, deren wohl acht an der Zahl sind, die gar nicht zusammen passen. Das Ganze nimmt einen grossen Raum ein, ja es läßt sich behaupten, daß der ganze Platz an Grösse dem Amsterdamer Rathshaus nicht viel nachgiebt, in welchem sich auch kein so großer Saal, desgleichen keine so schöne Stiege bey all seiner übrigen vorzüglichen Pracht und Herrlichkeit, wie hier befinden, wozu ich mehrere Untersuchungen und Vergleiche bey meinem vorigen Aufenthalt, angestellt habe. In
den

x) In dem Buch, welches Heinrich Lautensack No. 1553 vom Winkel-Draach und Perspectiv hier herausgab, kommt unter andern auch, der untere Theil des Römischen mit seinen Säulen-Gängen, in Holzschnitt mit dem Stadt-Wappen vor. Dieser Theil mit dem darüber befindlichen Kaiser-Saal, sind wohl in den Jahren 1412 bis 1416 erbauet worden; er ist daher als der älteste und merkwürdigste große Saal in Deutschland anzusehen, da er so nah an 400 Jahren steht, und in ihm so viele Kaiserliche und Königl. Erönungs-Feste vorgegangen sind.



den folgenden Zeiten ist hernach noch manches daran verändert, hauptsächlich ist es aber um No. 1740 in den jetzigen schönen Stand gesetzt worden: Um welche Zeit die große Rathshaus-Stube, die ansehnliche große Stiege, der schöne Vorplatz, auf welchen das Licht durch eine Cuppol hinein fällt, und das prächtige neue Wahlzimmer erbauet worden ist. Colomba, der sehr geschickte Fresko-Maler, hat die Stiege und Vorplatz vorzüglich ausgemalt, und dem Auge eines Kenners nicht wenig Stoff mit seinen schönen Perspektiven und Historien gegeben, besonders sind die Figuren des Rundels meisterhaft gearbeitet. y) Da aber die schönen Gemälde der Wände, bey trübem Wetter Dunkel machten, so hat man bey Gelegenheit, daß vor kurzem der Römer inwendig geweist und mit Oelfarb angestrichen wurde, die Kunst des Itäliäners, mit dem Pinsel des teutschen Weißbinters zugleich tüchtig überfahren lassen, so daß jetzt nur noch die Plafond von Colomba übrig sind.

Unter

y) And. Reinhard und M. Möller, haben den untern Eingang, die große Stiege und das neue Wahlzimmer No. 1742 schön in Kupfer gestochen: Wer sich aber von letzterem noch eine Idee älterer Zeiten machen will, der besuche die Erönnungs-Diarien des Kayser Leopold von No. 1658 und Carl des Viten von No. 1711.

Unter dem Rundel hängen verschiedene gute Gemählde, als: 1) ein sehr großes geistreiches Hirten-Stück mit einer Menge solch schönes Vieh, wie mir nie welches von Meichlor Roos vorgekommen ist, 2) der Prinz Eugen von Savoyen und die sämmtlich Kayserl. Generalität in 9 Zoll hohen ganzen Figuren zu Pferd, von Joh. Georg Ambros. Mevius, 3) Petrus im Gefängniß, ein meisterhaft wirkendes Nachstück eines Italiäners, 4) das Judicium Salomonis, 5) vier andere große histerische Stücke, deren Meister, so wie einige der vorhergehenden, mir unbekannt geblieben sind.

In der gleich dabey befindlichen Consistorien-Stube, wo auch eine schöne Landschaft von Christ. G. Schütz sen. und das Innere einer Kirche von Morgenstern sich befinden, hat man erst kürzlich, zu besserer Bewahrung, die zwey schätzbarsten Gemählde dieses Rath-Hauses aufgehangen, wovon das eine die Geburt des Erichtonius vorstellert, der halb Mensch und halb Eyder gewesen seyn soll, mit lebensgroßen Figuren, woran Samuel Hoffmann die ganze Stärke seines großen Meisters-Pinsels, besonders am untern Fuß der knienden Person, bewiesen hat. Das andere, die Verkündigung der Hirten, ein reich ordinirtes Bild



von großer Schönheit, dessen allgemein beliebter Meister unser Heinrich Meos ist, der es 1668 gemahlt hat.

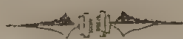
Nach allem diesem ist wohl das Wahl-Conferenz-Zimmer das vornehmste, so man zu besetzen hat; es ist an sich ein ziemlich geräumiges Zimmer, sein Fußboden ist kunstmäßig sehr schön eingelegt, die Decke hat ebenfalls Colomba mit Gemälden sinnreich und meisterhaft ausgezieret, welche sich zu besagten Solennitäten schicken; sie stellen die Themidem, die Minervam und andere Götter und Göttinnen und Musen vor, welche das Kayserl. und die Churfürstl. Wappen halten, und um die Decke zwischen den vier Wänden sind alle teutsche Kayser bis auf unsere Zeiten in erhabener stark vergolder Arbeit in Brustbildnissen vorgestellet: Ueber den fünf Thüren sind die Insignien des Reichs mit Inschriften angebracht; Bey der Krone stehen die Worte: *Emicat populo majestas summa coronis*; das 2te bey Zepter und Reichsapfel: *Hoc augusta manus radiat moderamine mundi*; das 3te das Schwerdt: *Tuentur & armant*; das 4te den Kayserl. Mantel: *Nil hoc ornatu servat Germania majus*; das 5te die purpurfarbene Pantoffeln: *Gradiens his imperat orbi*.

Ueber

Ueber dem rechts stehenden Consol-Tisch, befindet sich jedesmahlen der regierende Röm. Kayser in Lebensgröße im Trönungs=Ornat abgemahlt; gegen diesem über ein sehr schöner großer Spiegel mit einem vorerwehnt ähnlichen Tisch darunter, auf welchem eine prächtige ganz moderne französische Uhr steht. Die Stühl und Wände sind mit Gramoisi=Damast überzogen, erstere mit goldenen Borden besetzt, und letztere mit zehn sehr massiv getriebenen silbern Wand=leuchtern behängt, die 5000 Gulden gekostet haben; die zwey Defen, so auf schönen marmorn Platten und Fußgestell stehen, sind von weißem und vergoldnem Porzellan, Thüren und Getäfel von eingelegten nußbäumen Holz, und alle übrige geschnitzte Zierathen und Rahmen reich vergolddet. Bey den Wahl-Conferenzen gesellet sich zu alle diesem, ein sehr großer Baldachin von der ganzen Breite des Zimmers, und ein eben so langer Tisch=Teppich, beyde von Gramoisi=Sammet mit goldenen Borden und Franzen besetzt: Der Aufwand dieses prachtigen Zimmers ist die Stadt auf 20000 Gulden zu stehen kommen.

Von da gelangt man in den großen so nah 400 jährigen Saal, der, wie natürlich, sehr altväterlich aussiehet; er ist hoch und hat ein hölzern

Gez



Gewölbe und fünf hohe gothische Fenster, in dem mittelften derselben bemerkt man eine schöne gemahlte Fenster-Scheibe mit der Jahrzahl 1612, worauf eine Sonnen-Uhr mit der allegorischen Vorstellung vorkommt, wie die Zeit mit der wachsenden Siegel den Tod verkehrt auf dem Rücken sitzen hat, der, während daß der kleine Genius der Zeit seine Pfeile vorwärts abdrückt, die seinige rückwärts alles verheeren läßt. Rings umher im Saal siehet man lauter gothisch zugespitzte Nischen, mit gemahlten Brustbildern der Röm. Kayser, von Conradus I. an, der 912 Kayser wurde, bis auf den letztverstorbenen Kayser Joseph II. Ihrer sind 43, welches für jeden 20 Jahr macht: von 1254 bis 1273 aber war ein Interregnum. Es trifft sich zufälliger Weise, daß der letzte Joseph II. gerade gegen Rudolph von Habsburg dem Stamm-Vater des Oesterreichischen Hauses über steht: Dieses soll dem Kayser sehr gefallen haben. Erwähnte Bildnisse sind nach den Medaillen der Kayser gemahlt, von Carl dem V. an, aber nach den Originalien genommen. Seinen größten Pracht erhält er auf die Erönnungs-Tage, wann der Kayser und die Churfürsten darinnen speisen, durch Aufstellung der kostbaren Büffets dieser allerhöchsten Gäste,

die

die bekanntermassen mit den ausgezeichnetesten Stücken der Schatzkammer ausgeschmückt werden, zu welcher Zeit man ihn wohl den Saal des Deutschen Reichthums und Magnificenz nennen kann. Ausserdem aber wird alljährlich in der Herbstmaße ein sonderbar musikalisches Gericht nach uralteutschem Schrod und Korn, das Pfeiffer-Gericht benannt, darinnen öffentlich gehalten, worüber man Frisens Abhandlung weitläufig nachlesen kann.

Die Raths-Stube befindet sich hinten hinaus zu ebener Erde, sie ist ziemlich groß, enthält aber nichts auszeichnendes, dann sie ist nur mit gemahlten wachstuchnen Tapeten behängt, auf welchen über der Thür der Zuruf der schwachtenden Menschen weißlich mit goldnen Buchstaben angebracht ist:

Gedencket der armen Gefangnen.

Von einem hier wohnhaften Uhrmacher, Namens Milchmeyer, siehet man eine schöne Schlag- und Repetier-Uhr in diesem Zimmer, die ausserdem noch allerley mechanische Veränderungen und sinnreiche Vorstellungen enthält.

Seitdem man eingesehen hat, wie roh das Verfahren der hiesigen Handwerker nach vorgezeigten Meisterstücke gewesen ist, wann sie solche



in Stücke schlugen und völlig vernichteten, so ist Obriht itlich befohlen worden, selbige statt dessen auf das Bau-Amt unversehrt zu liefern; allwo zu ihrer Aufbewahrung ein Zimmer besonders dazu eingerichtet wurde, damit sowohl der neugierige Fremde an diesen Modellen sein Vergnügen, hauptsächlich aber der angehende Lehrling Unterricht finden könne. Eine sehr löbl. Anstalt, die jeden vergnügen wird, dem das Wohl der Menschheit nicht gleichgültig ist.

Die übrigen vielen Zimmer dieses Rathhauses werden zu mancherley Nemtern gebraucht, und daher zu keiner andern Zeit eröffnet, als wann es deren Sitzung erfordert: Ich übergehe demnach den eigentlichen Inhalt dieser Stuben, und führe nur leztlich überhaupt an, daß in ein und andern die sogenannten Meisterstücke der hiesigen Maler aufgestellt sind; ein jeder derselben ist gehöriget, wenn er hier Bürger wird, ein Bild zu malen, welches man hernach in einer dieser Amts-Stuben zum Andenken aufbewahret, worunter öfters über alle Erwartung schöne Gemälde vorkommen. Uebrigens ist es aber ganz falsch, als ob sich von Seikatz in Darmstadt, das Gericht Salomonis auf diesem Rathhaus befindet, wie solches umständlich in seiner Lebens-Beschreibung ange-

angeführet wird, und Herr Elwert ohnlängst wieder in seinem kleinen Künstlerlexicon irrig nachgebethet hat.

St. Catharinen-Kirche.

Sie gehöret den Lutheranern, und ist von No. 1678 bis 1680 ganz neu, aber als ein öffentliches Gebäude nach einem gar zu einfachen Riß, aufgebauet worden. 2) Nachdem solche hundert Jahre gestanden hatte, so wurde sie No. 1778 durchaus erneuert und verbessert, die ehemals berühmte Malereyen der Decke waren sehr verdorben und nicht leicht herzustellen, man hat solche daher ganz übertüncht und gleich den Wänden ausgeweißt: Statt der runden Heller-Scheiben, wurden durchaus neue Fenster mit fünfeckigt gutem Glas eingesetzt, alle Stühle und Leder silbergrau angestrichen und letztere mit vielen feinen Vergoldungen gezieret: Die schöne schwarze Marmorn Canzel und der Altar frisch polirt, und alle Zierathen daran neu vergoldet; über letzteren machte man nach antiken Geschmack einen neuen, ganz vergolden schönen Kranz um

D o 2 das

2) In dem Convent-Zimmer des hierbey sich noch befindlichen Frauen-Elosters, können zwey hölzerne Modelle, der ehemahlig alten, und jetzigen neuen Catharinen-Kirche nachgesehen werden.



das 'marmorne Kreuz, der an die herausgerückte nun gebogte Musik-Tribüne befestiget wurde, auf welche man zu Ende des Jahrs 1779, die neue prächtige Orgel gesetzt hat. a) Kanzel und Altar-Tisch hat man mit cramoisi-sammeten und reich mit goldenen Borten verbremten Decken neu gekleidet, von aussen Kirche und Thurm angestrichen, und die Eingänge der darum stehenden Mauern mit eisern Thüren versehen.

Von innen verdient hauptsächlich das schöne Altar-Blat erwähnt zu werden. Hermann Boos dieser geschickte Künstler hat ein besonderes Meisterstück daran bewiesen, in Vorstellung, wie Christus am Oehlberg vom Engel gestärkt wird; man sieht wenig schönere Engel, als hier einer vor kommt, und das Colorit und vortrefliche Licht machen seinem Verfertiger nicht mindere Ehre: So wie auch alle übrige Gemählde auf den Mauern um die Kanzel und andern Plätzen, die, nach dem von ihm bemahlten Brücken-Thurm

genom-

a) Gen: ich Stumm und seine beyden Söhne, von rauhen Eulzbach bey Kirn auf dem Hundsrück, sind die geschickte Verfertiger dieses schönen Werks, sie enthält 41 Register, drey Claviere und ein angenehmes Cmo: Nur Schade das sie zu hoch steht, und allzusehr unter die Decke gedrängt ist, wodurch die Ausbreitung ihres Schalls nicht wenig verhindert wird.

genommen, zuverlässig von seinem Pinsel herrühren, nun aber freylich nicht mehr allein von H. Voos sind, indeme sie durch die Zeit gelitten, bey letzter Erneuerung stark ausgebessert werden mußten.

Diese Kirche hat ausserdem noch schöne bemahlte Ledner, woran W. Grambs, C. C. Heuslin, D. Thürens, H. Juncf, M. Schloßder, J. M. Benckert, J. Willmer sämlich biblische Historien in einem guten Geschmack gemahlt haben: b) Freylich bemerkt man daran unterschiedene Hände, und befinden sich mehr mittelmäßige als gute Stücke darunter, ohngeachtet dessen tragen sie dieser schönen Kirche nicht wenig zu ihrer Zierde bey.

Die Figuren und Zierathen an dem marmornen Altar und Canzel, sind von dem geschickten Wolfgang Tröhlich meisterhaft verfertigt worden; desgleichen rühren einige, unter der Menge hier befindlichen Wappen und Epitaphien von ihm her, die er mit schönen erhabenen Historien und

Q 2 3

frey-

b) Bey der letzten Erneuerung der Kirche fandte sich, daß einer dieser Künstler, die Historie des Propheten Elia auf eine schalkhafte Art gemahlt hatte, indeme er neben den Propheten einen Käfig, mit jungen Raben anbrachte, um die Alten zu locken, den Jungen Nahrung in die Wüßte zu bringen, welche ihnen Eliaß vorn Schnabel wegnahm. Das Wunder gieng auf die Weise also ganz natürlich zu.



freystehenden Brustbildern ausgezieret hat. Nur Schade, daß man den ältesten Monumenten der Fundatoren ihrer antiquarischen Schönheit durch anstreichen und vergolden beraubt hat, und das Innwendige der Kirche mit Monumenten und Gemälden, ohne alle Ordnung zu vollgehaßt ist, so, daß das Aug nirgend einen Ruhepunkt findet. Aussen neben der hindern Thür siehet man unter andern die weitläufige Marmorn Grabschrift des berühmten Jobus Ludolphus, der den 6ten Apr. 1704 hier starb.

Das Innere dieser Kirche mit ihrer ehmalich prächtig bemahlten Decke, hat Joh. Ulrich Kraus No. 1683 in gr. Folio meisterhaft in Kupfer gestochen, und darunter ihren äusseren Prospekt mit samt dem ziemlich hohen Thurm wohl angebracht: Dessen Geläut Benedict Schneidewind gegossen hat. No. 1778 kam in 8vo, eine Geschichte dieser Kirche im Druck heraus.

St. Leonhards = Stifts = Kirche.

Auf dem Platz dieser Kirche stunde ehemals der uralten Fränkischen Könige ihr Palatium; c)

Lud.

c) Von diesem alten Palatio soll bis auf unsere Zeiten noch ein Thurm übrig geblieben seyn, wie von Lersner in seiner Chronik solches umständlich anführt:

Ludwig der Fromme hat aber schon No. 822
diese Residenz verlassen, und sich davor den bekann-
Do 4 ten

ret: Man irret aber sehr, wann man, wie gemeinlich
vernunthet wird, den äussern runden Thurm vor dem
Leonhardsthor dafür ansiehet, da solches durch die
archivarische Nachricht, daß er von No. 1380 bis 1391
erst errichtet worden ist, hinlänglich widerlegt wird.

Da es nun offenbar ist, daß dieser Thurm, der
übrig gebliebene Thurm des alten Palatii unmöglich
seyn kan, und doch ein Thurm, zu den Zeiten Kaiser
Friedrich I L. No. 1219 noch gestanden haben, ja sogar
jetzo davon noch stehen soll, so ist wohl mit Grund kein
anderer dafür anzusehen, als der rechter Seite nach
Mittag hin stehende eine Kirchthurm, mit dem son-
derbaren steinern Creutz, der vermöge seiner Bau-Art
mit den kleinen Fenstern, die jedesmal durch ein Säul-
gen getheilt sind, ein sehr großes Alter vor sich hat,
wie solches durch wirklich noch übrig seyende sehr alte
Gebäude bewiesen werden kan: Man besche zum Bey-
spiel die oberen Fenster des Chors, oder hintere Ca-
pelle der um No. 822 errichteten kaiserl. Hof-Capelle
im Saalhof, und diejenige des Chors einer im 7ten
Jahrhundert errichteten Capelle auf dem Niederen
Hof, (in welcher letzteren auch noch vier Säulen, mit
ganz sonderbaren Zierathen gleich denen im Saal-Hof
stehen, so wird ein jeder deutlich davon überführt wer-
den. Gegen alles dieses könnte man zwar versetzen,
daß der andere Thurm auf dem Kirch-Hof von nem-
licher Form und doch erst No. 1395 erbauet worden
wäre, und da hat man in so lange Recht, bis einer
gegen den andern betrachtet und genau untersucht
wird, da sich dann findet, daß letzterer nur zur Ueber-
einkunft nach ersterem also errichtet, übrigens aber
von einer ganz andern und viel geringern Bearbei-
tung ist.



ten Saal-Hoff zu selbiger erbauet, d) vermuthlich weil Grund und Boden des letzteren um ein merk-

d) Von diesem ganz alten Saal-Hoff steht heutiges Tags nichts mehr, als die fogenannte Kaiserl. Hauß-Capelle, die auch St. Elisabethen-Capelle genannt wurde, welches ein viereckigtes Kreuz-Gewölb mit einem kleinen Chor gegen Morgen liegend ist, worinnen noch der Altar-Stein zu sehen: Die Mauern sind sechs Schuh dick, und an den beyden Seiten-Wänden stehen sechs Säulen von Sand-Stein, so die Bögen von vier Nischen tragen, von welchen eine jede ganz verschiedene seltsame Zierathen enthält, wie man solche in ä. testen Zeiten angebracht, und hier zugleich als redende Zeugnisse des hohen Alterthums dieser Capelle aus den Carolingischen Zeiten gelten können. Das Gewölb läuft rund und nicht spitzig, alles ist sehr einfach und hat nichts von dem gothischen krausen Geschmack an sich. Ueberhaupt beweiset die ganze Anlage deutlich sehr entfernte Jahrhunderte, dergleichen außer der Schloß-Capelle in Nürnberg, auf dem hiesigen Röder-Hoff, und an einigen Kirchen zu Maynz, Coblenz, Bonn und Eöln mir wenige vorgekommen sind. Das eine Fenster ist in neueren Zeiten höher gebrochen worden, und das davor stehende daran gehängte Gewölb, ist auch aus jüngeren Jahrhunderten ursprünglich. Die Lage dieser uralten Capelle ist so hoch, daß die außerordentliche Wasserfluth im Jahr 1784 noch weit von ihren sechs Eingangs-Treppen bliebe. In dem darunter befindlichen Gewölb, in welches man durch eine große Oefnung von oben hinein sehen kan, hat man vor geraumer Zeit unter einem Mauer-Schrank, in der 10 Schuh dicken Mauer das gewölbte Grab eines jungen Menschen vermöge der Gebeine entdeckt, woraus vermuthet wird, daß es eine Begräbniß-Grust gewesen seye, welches zugleich die obere Oefnung zu bestättigen scheint, wodurch man

Die

merkliches höher als ersterer, und daher für den Ueberschwemmungen des Mayn-Stroms gesicherter liegt. Endlich ist der Platz durch Schenkung Kayser Friedrich II, als dieser Herr No. 1219 einen Reichstag hieselbst hielte, an die Geistlichkeit gelangt, und darauf hat man erstlich eine Capelle, und wohl ein halbes Jahrhundert darnach die jetzige noch zu sehende Kirche aufgeführt, deren Baumeister sehr unvernünftige Begriffe von der äussern Schönheit eines Baues muß gehabt haben, ansonsten doch eine kleine hervorstehende Parthie daran zu finden seyn würde; das Ganze läuft aber hier so Planlos und verworren durcheinander, daß man sich nichts roher denken kan. Dagegen befindet sich in den beyden Thürm das angenehmste tactilische Geläut, so man hier in Frankfurt, ja vielleicht weit und breit antrifft: Nur Schade, daß die Glocken zu tief hängen, und die Ausbreitung des Schalls dadurch verhindert wird; Martin Moll hat die grose Glocke 1468 und vermuthlich auch die drey kleinere gegossen, uns aber dadurch einen Beweis

De 5

sei-

Die Todten-Cörper von oben hinunter gesenkt hat. Feyerliche Gewölber dienen nun zu einem Engl. Waaren-Magazin, und letzteres zu einem Küchen-Keller.



seiner großen Kenntniß in seiner Misch- und Vierung des Metalls hinterlassen.

Beym Eingang in die Kirche, siehet man linker Hand durch ein eisern Gitter in eine Capelle, deren Gewölbe ein sonderbares Meisterstück der Gothischen Bauart enthält; die einzle Gewölbe-Bande stehen alle hoch und laufen gegen die Mitte von allen Seiten zusammen, wo sie sich fügen, und durch einen freystehenden Schluß-Stein mit dem von Holzhausischen Wapen, dermaßen befestiget sind, daß alles durchsichtig, gleichsam wie frey in der Luft schwebt.

Ansonsten wird man wenig alte Kirchen finden, worinnen solche fleißige steinerne Arbeiten, an den prächtigen Gewölbern, den Empor-Kirchen, der Canzel und den inneren Eingangs-Thüren angebracht sind, als an dieser. Die zwey hohen Stiegen, so nach der Orgel leiten, sind ebenfalls von sonderbaren Anlagen.

In den hohen Fenstern des Chors dieser Kirche, siehet man die ganze Historie des H. Leonhardi, mit schönen gebrannten farbigen Glasscheiben eingesetzt; zum Unglück sind aber einige zerbrochen worden, die mit weiß Glas ersetzt werden mußten.e)

Rech-

e) Bey allem Lermen der aufgeklärten Zeiten, herrscht

Rechter Hand des Eingangs hängt eine Kreuzigung Christi, um welche J. W. Roschach 1727 einen recht schönen Blumen-Cranz gemahlt hat. Gleich dabey findet man auch ein Altar-Blat, die Anberhung des Kindes Jesu von drey heiligen Weibern, welches von einem der ältesten teutschen Meister, so wie auch noch einige Altar-Flügel von dergleichen auf vergolden Grund hier gemahlt sind.

Bibliothek des St. Leonhards-Stifts.

Eine kleine Bücher-Sammlung von ein paar hundert Bänden alter Druck, und vielleicht auch einigen Manuscripten, ist dieser Kirche eigen. Es befindet sich ein altes Verzeichniß dabey, zu dessen Insicht aber nicht gelangt bin, sonst wolte mit Vergnügen mehreres davon erwehnen. Nach der
großen

herrscht doch immer noch eine gewisse Barbarey in manchen Stücken unter uns; zum Beyspiel kan unter andern das unglückliche Schicksal der meisten gebrannten farbigen Glas-Scheiben dienen; wie viele, wie gar eine große Menge hat man dieser schönen Gläser, die sonst die meiste Zierden der Kirchen waren, unter dem unbeträchtlichen Vorwand mehr Heltung zu erlangen, in unsern Tagen daraus weggeschafft, ich sage in unsern Tagen, da diese Kunst verlohren ist, und man sich außer Stand befindet, solche vortrefliche Arbeiten jemalen zu ersetzen; ich sage noch einmal in unsern Tagen, wo die Kirchen bey so verschiedenen Denkungs-Arten, ohngeachtet aller farbigen Gläser, wahrhaftig hell genug sind.



großen Wasserfluth 1784, hat man auf der gewöhnlichen Emporkirche ein besonderes Zimmer dazu abgetheilt, in welchem nunmehr auch das Archiv des Stifts verwahrt wird. Von den Büchern wäre zu wünschen, daß sie der schönen Bibliothek des Bartholomäus-Stifts einverleibt würden, damit bessere Gelegenheit zur Einsicht unter ihrem trefflichen Hrn. Bibliothec. Vatten, als in jenem verweisten Winkel, erlangt werden könnte, wo sie der Leonhards-Kirche ohnedem weder Nutzen noch Ehre bringen.

St. Peters-Kirche.

Sie wurde Ao. 1417, besonders inwendig mit Gothischen vielen krausen Zierathen erbaut, und ist jezo eine kleine Lutherische Kirche, in welcher hauptsächlich das Altar-Blat zu bemerken ist; es stellt das Abendmahl vor, und kommt von dem bekannten Meister-Pinsel des Abraham Dreynek her; mehr ist wohl nicht zu seinem Lob zu sagen nöthig, wann es nur durch unverständige Hände nicht gelitten hätte.

Diese Kirche liegt eigentlich neben dem großen Kirch-Hof, oder dem allgemeinen Protestantischen Begräbniß-Platz; sie enthält viele der angesehensten Familien-Begräbnisse und daher auch eine große

große Menge Wappen und Schilder, darunter hauptsächlich neben dem Chor in der Höhe, ein langes, schmähles aber gutes Gemählde von No. 1567 mit der zahlreichen Familie des Peter Brubach, auf welchem der Vater mit seinen vier Weibern und 22 Kindern knien und bethen.

Linker Hand an der Mauer befinden sich von No. 1587 zwey schöne getriebene Wappen der Familien Völcker und Richard, und gleich dabey ein großes gegossenes Epitaphium eines Donaventura von Bodeck, mit Säulen und architektonischen Auszierungen, nebst zwey schönen schwebenden Engeln und dem Wappen darüber. Rechter Hand im Eck verdienet ein schön gegossenes großes Epitaphium der Familie Brom besonders angeführt zu werden; es ist das schönste dieser Kirche, und stellt in der Mitte die Auferstehung der Todten nach dem Propheten Ezechiel vor, wie der Johann Friedrich Brom mit seiner Frau und einem Sohn im Vorgrund knien und solches alles bethend mit ansehen, neben herum ist es mit Architektur und Wappen eingefast, unter welchem einem man liest Joh. Hofmann gos mich: Es muß aber solches nach 1626 geschehen seyn, indeme dieses die letztere Jahrzahl ist, so auf der weitläufigen Unterschrift vorkommt.



In dem schmahlen Fenster neben dem Chor bemerkt man das farbigt gebrannte Wappen des Adolph Knoblauch von No. 1543, und in der Seiten-Capelle dasjenige vom Hyronimus von Glauburg von No. 1574.

Der grose St. Peters-Kirch-Hof. f)

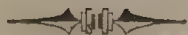
Hier ist Verwesung unter der Erde, hier ist Verwesung über der Erde: Die Epitaphien der angesehensten Familien, von Stein, Marmor, mit den stärksten Eisen davor verfallen, und werden von frevelhaften Händen mit Muthwillen zerstücket und verstöhet, so daß kaum hier und da noch ein kleiner Ueberrest von einem Kunststück oder dem Namen eines würdigen Patrioten zu bemerken ist; das ehemahlich schöne Epitaphium der Geyerabend, so etwa 190 Jahre stehet, kan nur vorläufig zum Exempel dienen: Ich sahe es einmahl in Kupfer von Kornheerd ganz vorzüglich gestochen, und von M. Hemskerk gezeichnet, es stellte die Creuzigung Christi mit den beyden Schächern vor, und wann ich durch die darauf befindliche Schrift nicht wäre überzeugt worden,

f) No. 1504 ist solcher von Janß Selber ad plas caulas legirt worden. No. 1638 hat man den Noosischen Garten darzu erkaufte, und dadurch den 2ten und 3ten Kirchhof angehängt.

den, daß es ein hiesiges Werk seye, ich hätte mir nie eine solche schöne Arbeit in Stein, aus den ältern Zeiten hier vermuthet: Wer war nun neugieriger als ich, das Original selbst zu sehen; allein nach langem Suchen fand ich nichts, bis mir endlich einer der Todtengräber es zeigte, und ich an statt großer Erwartung zu meinem Erstaunen, nur noch ein Stück der Inschrift davon antraf, von allem übrigen aber keine Spuhr mehr entdecken konnte: Es ist No. 28 und stehet auf dem ersten Kirchhof, am Eck des Todtenbahrens-Hauses neben von Bodeck, wo es nachgesehen werden kan, was die schönsten unserer Denkmäler von so kurzer Dauer sind, wann nicht dem alles verzehrenden Zahn der Zeit, ungeheure Massen, gleich den Egyptischen Pyramiden entgegen gesetzt werden.

So wie nun allenthalben eine gänzliche Verfallung hier herrscht, so bleibt auch wenig bemerkenswürdiges übrig, und man ist daher aufser Stand, über die vielen älteren Kunstwerke in eine umständliche Beschreibung sich einzulassen. Das große mitten stehende steinerne Kreuz mit seinen Figuren zu beyden Seiten, so zu Anfang des sechzehenden Jahrhunderts verfertigt worden, ist von den damaligen Zeiten, noch als das

einz



einzigste erhaltene kunstreiche Werk zu achten, besonders ist am Stamm des Kreuzes merkwürdig, wie der Arbeiter die Spring und Spalten eines natürlichen Holzes sehr genau nachgeahmt hat: Das Ganze hat durch die Länge der Zeit auch schon gar viel gelitten, so daß nur noch ein und andere gute Ueberreste der Kunst daran zu finden sind. g)

Von den neueren Werken, kan hingegen das von Barckhausische unter No. 1. gleich beym Eingang als das einzige Epitaphium von Marmor, das sich bisher erhalten hat, angegeben werden. h) Unterschiedene noch übrige Tafeln von Erz machen demnach alleinig meine ganze endliche Beschreibung dieses großen Gottes-Ackers aus; sie sind sehr wohl erhalten, und geben durch ihre Dauer klare Beweise, daß Metall der Zeit und dem Frevler einzig und allein am besten und längstens widersteht: Wer demnach durch Monumente sein Andenken erhalten will, der wende vernünftig seinen Pfennig an schöne gegossene Arbeit, so bleibt dem Verüberwandelnden lange,
gar

g) Sartmuth Nestern, ein reicher Gärtner und Ackermann, hat es No. 1509 zu sein und seiner beyden Ehefrauen Gedächtniß gestiftet.

h) Wolfgang Ströblich hat es meisterhaft verfertigt.

gar lange späther Stoff zur Erinnerung dadurch übrig.

Erster Kirch = Hof.

No. 1. Am Fuß des Creuzes befindet sich eine metallene gegossene Tafel, worauf man ein schönes Wappen des Synd. Anton Glock mit Inschriften bemerkt.

No. 39. Eine dergleichen Tafel, worauf Conrad Schock mit seiner Frau und drey Kinder zu beyden Seiten des mitten stehenden Creuzes bestehend knien, und ihre Wappen über sich stehen haben.

No. 40. Eine metallene gegossene Tafel, in deren Mitte man die klugen und thörichten Jungfrauen mit ihren Lampen bemerkt, darunter sich die Creuzigung Christi befindet, und wie der Johannes Bayn mit seinen zwey Weibern und sieben Kindern, davo bestehend knien.

No. 41. Ein derto Wappen mit Inschriften des Johann Philipp, Handelsmanns.

No. 83. Hieran siehet man eine große metallene Platte mit Inschriften der Reb cca le Merchier, und oben darüber eine Auferstehung Christi mit meisterhaften Figuren.

No. 84. Wappen mit Inschriften des Wey-



mar Stockmann mit Zierathen darum, nebst den Worten:

Durch das Feuer fluß ich,
Gottfried Kohler zu Cassel goß mich.

No. 90. Das grose gegossene Wappen mit Inschriften von einem sicheren *Carolo Schmidio* und seiner Frau.

No. 101. Hier befindet sich auf dem Epitaphio der Magdalena Deutmüllerin, eine meisterhaft gegossene Auferstehung Christi, mit den beygesetzten Worten:

Johannes Hofmann in Franckfurt gos mich 1622.

No. 110. ist ein großes marmorn Monument, eines sichern Nulands, auf welchem ein, in natürlicher Größe frey stehender vortreflich gegossener Todens-Kopf, nebst zwey dergleichen Knochen, besonders merkwürdig sind.

No. 119. Eine Tafel mit Inschriften und Wappen des Johannes Jeckel, nebst beygesetzten Worten:

Hans Kerle Gos mich 1593.

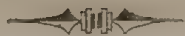
No. 129. Nicolaus Lohr, seine Frau und vier Kinder knien hier in einer Landschaft und bethen; benebst vielen Zierathen, ist noch folgendes unter der Inschrift zu bemerken:

M. Hans Bader in F. F. goß mich
1623.

No. 164. In einem schönen großen Lorbeer-
Cranz der sich oben mit einem Wappen schließt,
wird eine weitläufige Inschrift des Andreas
Herbertus gelesen.

No. 187. In dem Monument der Paulina
Gundlachin befindet sich ein schöner Guß, mit der
Historie, wie der Wauffisch den Propheten Jonas
auswirft, darüber steht die Auferstehung Christi,
unten das Wappen mit den Worten: Alles in
Gedult, übrigens aber ist es mit schönen Ziera-
then umgeben.

No. 188. Dieses ist das Hauptstück aller sich
hieselbst befindlichen Guß-Arbeiten; ein jeder
Kenner und Liebhaber sollte daher ja nicht unter-
lassen es mit Aufmerksamkeit zu besehen; nicht
öfters kommt ein solch außerordentlich meisterhaft
und schönes Bild der Art vor; nur Schade, daß
ich den Verfertiger nicht davon ausfindig machen
konnte. In der Mitte desselben bemerkt man die
Auferstehung der Todten nach dem Propheten Eze-
chiel, oben darüber die Auferweckung Lazari und
unten wie die Familie des Hans Körner vor
einem Creutz bethend knien; das Ganze ist dabey
wohl ordinirt und rein ausgeführt.



No. 194. Wappen verschiedener Familien mit Inschriften und den Worten:

Seb. Denner F. Norimb. 1677.

No. 195. Ebenfalls Wappen verschiedener Familien, wovon zwey Engel eines halten, mit Inschriften und dem Zusatz:

Seb. Denner gemacht in Nürnberg 1678.

Auf dem zweyten und dritten Kirchhof ist übriggens, ausser dem Bethmännischen neuen Epitaphium, welches unser Dächert verfertigt hat, nichts kunstbemerkungswürdiges. Die berühmten Künstler Heinrich Noos, die Merianen und mehr andere fanden zwar hier in Gesellschaft manch würdiger Patrioten ihre Ruhestätten, weder dem ein noch dem andern hat man aber ein öffentliches Denkmal in älteren noch neueren Zeiten errichtet, welches wohl auch noch so lange anstehen wird, als bey uns die Spiel=Carten ihr Vater=theil, dagegen Verdienste, Künste und Wissenschaften ihren Kirchhof finden. ²⁾

Gen.

2) Bey dem Senckenbergischen Bürger-Hospital gedenke zwar eines Monuments aus unsern Zeiten: Ohne daß ich dem Verdienst des Manns zu nahe treten will, so muß ich doch gestehen. daß ich nun auch eines in Frankfurt sehen möchte, wo kein Geld, kein blinkendes Metall, sondern hoher Lohn des Verdienstes einzig und allein Anlaß dazu gegeben hätte, gleich

Senckenbergische Stiftung.

Herr Johann Christian Senckenberg, Med. Doctor und hiesiger Physicus ordin. wie auch Hochfürstl. Hessen-Casseler Hofrath, erwarb sich durch seine Praxin und die Hinterlassenschaft reicher Weiber, ein ansehnliches Vermögen; seine einfache, aber kluge Lebensart, gab Gelegenheit zu dessen steter Vermehrung, und dem edlen Vorhaben, wie er solches zum Wohl der Menschheit verwenden wollte: Medicinische Gegenstände waren natürlich diejenige, worauf er verfallen mußte, theils weil es seine tägliche Beschäftigung war, theils weil er wohl wußte, wie stark die Gebrechen seiner Vaterstadt in Ansehung verarmter Frankfurter Bürger gewesen sind. k) Sein diesermwegen

§ 3 errich-

gleich dem Gellertischen in Leipzig, und Werthofischen in Hannover. Ein solch öffentliches Denkmahl hiesse nur edler Patriotismus, wofür ein jeder, der nicht schwaches Gefühl hat, oder vom Neid geplagt wird, den Huth mit Ehrerbietung abziehen, und dessen Andenken bis auf die späteste Nachwelt, beydes Gesunde und Kranke segnen würden.

k) Frankfurt war zwar schon seither fünf hundert Jahren im Besiz eines Hospitals zum H. Geist genannt, welches die reichste Stiftung der Stadt ist; allein dessen Bestimmung ist nur für Fremde; für kranke Bürger und Verfaßten fehlte mithin ein solcher Zufluchts-Ort: von diesem Uebel hat uns also Senckenberg erlöst.



errichteter Haupt-Stiftungs-Brief ist vom 18ten August 1763 datirt, worinnen er sogleich 95000 Gulden an baarem Geld und Capitalien E. E. Rath zu einem steten Anlehy wegen seiner vorhabenden Stiftung mit der Condition übergab, solche ihm jährlich mit 4 vom Hundert zu verzinsen, welches sich biß Ao. 1776 auf 117400 Gulden vermehret hatte: Jedoch war der Platz zur ganzen Stiftung schon gekauft, und die Gebäude und Anlagen in Ordnung, wie auch die Bibliothek und das Münz-Cabinet, nach Verkaufung alles überflüssigen Hausraths, Silber, Juweelen &c. noch übrig. Vermöge seines 1770 im Druck erschienenen Stiftungs-Briefs in Folio, sollen von den Einkünften des ganzen Capitals, zwey Drittel zur Medicinischen Stiftung, und ein Drittel zur Unterhaltung verarmter kranker Bürger und Bessaffen aus den drey Religionen verwendet werden: die Stiftung bestehet mithin in zwey Abtheilungen, worunter in sich wieder verschiedene Dinge zu begreifen sind, die auch alle das allgemeine Beste in sich enthalten, wann nur den Absichten der gründlich guten Denckungsart ihres seel. Stifters, einer Seits nicht so gleichgültig entsprochen würde; Neugierigen hier aber folgender Art vorgetragen werden müssen:

I) Das ganz neu massiv erbaute schöne Bürger-

Hospital, über dessen Haupt-Eingang Christus in der einladenden Stellung mit den darunter zu lesenden Worten steht: Kommt zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd 2c. Tatograd hat dieser Figur eine gute Stellung und Ausdruck gegeben. Unten im Vorhaus pariret ein schönes Monument, welches man Ao. 1786 zu Ehren Herrn Simon Moritz Bethmanns von schwarzem Marmor errichtet hat, wegen einer an das Hospital theils geschenkten, theils vermachten ansehnlichen Summe Geldes von 83600 Gulden. Im 10ten Häft der Sackenbergschen Stiftungs-Nachrichten kann die ganze darauf befindliche Latein. Inschrift verteutscht nachgelesen werden. 1)

2) Die wohlgeordnete, nach einem guten Geschmack ebenfalls ganz neu erbaute Anatomie, worinnen zu Winters Zeiten von einem Med. Doct. Anatomische Collegia pflegen gelesen zu werden: Hier ist es auch, wo Scelette, viele in

P p 4

Wein-

1) Durch Vermächtnisse und Schenkungen der Bürgerchaft erhielt diese Stiftung auch noch bis hierher eine baare Summe von 40065 Gulden, daß mithin der Anwachs ihrer Capitalien stark ist, und sie bald reichen Stiftungen an der Seite wird stehen können: Wie denn solche bereits schon im Jahr 1788, 123 Personen, und im Jahr 1789, 117 Personen verpfleget hat.



Weingeist erhaltene Anatomica und mehr andere dahin einschlagende Dinge zu sehen sind. m)

3) Der große Botanische Garten mit seinem Treib-Haus, worinnen man eine Menge Gewächse aus allen Theilen der Welt antrifft. In einem Eck desselben befindet sich des StifTERS Grabmahl, welches er sich bey seinem Leben selbst errichten lassen, in welchem er nach seinem unglücklichen Tod seither dem 15ten November 1772, in seinem grünen Stoffenen Hochzeits-Nachrock ruhet. n)

4)

m) Da Hr. Doct. Reichard seither 1782 tod ist, und im Fach der Botanik niemand dato seine Stelle ersetzt, so hören auch die Vorlesungen darüber auf; doch erhalten seinen großen erlangten Ruhm unter mehreren mit allgemeinem Beyfall aufgenommenen Schrifften, seine *Enumeratio stirpium horti botanici Senckenbergiani. qui Francofurti ad Moenum sunt*, Francof. 1782. vier Bogen in 8vo, eine Anzahl von 1430 Pflanzen enthaltend; ferner seine *Floram Moen.-Francofurtanam*. sein Med. Wochenblat, der vermehrte und verbesserte Linné und endlich sein von Göpfert geschlagenes Bildniß, welches großer Gleichheit wegen den Verehrern dieses rechtschaffenen Manns um so viel schätzbarer ist; den im Botanischen Fach bald ein junger Mediciner, Hr. Doct. Schervius, vertreten wird, der ganz dazu geböhren zu seyn scheint.

n) Hr. Hofrath Senckenberg bestieg an einem Sonntag Abend, den eben von den Zimmerleuten neu aufgeschlagenen Hospital-Bau; er stürzte durch die Defnung eines Feuer-Rechts im hinteren Bau herunter, und brach das Genick; wovon er einige Stunden hernach sein werththätiges Leben, zum herzlichsten Bedauern vieler Rechtschaffenen, endigte.

4) In einem weitläufigen Wohnhaus, o) worinnen dormalen Hr. Doct. Lehr als ordentlicher Hospital-Medicus wohnet und zugleich die Aufsicht über die vom Stifter schon angefangene Sammlungen von Naturalien und die Bibliothek hat: Nahe dabey in einem Zimmer siehet man die ganze Senckenbergische Familie von Voreltern her in schönen Portraits, unter welchen sich auch das Bildniß des abgelebten berühmten Reichshofraths von Senckenberg befindet, der ein leiblicher Bruder unseres Stifters gewesen ist: Ferner in einem Zimmer unten zur Erden das Bildniß des Wohlthäters von Tischebein in Hanau gemahlt: Und in einem Saal, der auf den Garten stößt, befindet sich eine einzige Sammlung in ihrer Art, nemlich die Portraits vieler hier gelebter Mediciner von unterschiedenen guten Meistern, darunter dasjenige des Doct. Johannes

P p 5

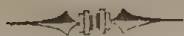
Glam

o) Ueber dessen vordern Eingangsthür das Senckenbergische Wappen von schwarzem Marmor mit seinem brennenden Vulkan und der Unterschrift angebracht ist:

Ehrlich von Geblüt.
Auffrichtig von Gemüth.
Vnd von Hertzen Trew
Das ist mein Liberey.

Dagegen siehet man unter einer Sonn-Uhr im Hof folgende bedenkliche Worte stehen:

Me sol vos umbra regit.



Kammerdinake 1761 von D. V. Plaes sehr schön gemahlt, als das vorzüglichste angemerkt zu werden verdient; es kommt auch hier noch einmal das lebensgroße Brustbild des abgelebten Stifters von Naufchner ziemlich gleichend in Wax pouzirt vor. Und endlich bemerkt man noch, von italiänischen, niederländischen und teutschen Meistern, unterschiedene gute Gemählde im Haus herum.

Den Grundriß der ganzen Stiftung, und die schöne Anatomie von aussen, hat beide Joh. Henr. Wicker in Kupfer gestochen; sie sind dem No. 1770 im Druck heraus gekommenen Stiftungs-Brief beygefügt.

Sendenbergsche Stiftungs-Bibliothek.

Die Anzahl der Bände beläuft sich auf 6000 Stück, die, wie leicht zu erwarten steht, meist medicinischen Inhalts sind, oder das Natur-Reich betreffen. Herr Doct. Lehr hat einen Catalog in alphabetischer Ordnung darüber verfertigt, und der seel. Doct. Reichard ein Capital von 4000 Gulden dazu vermacht, dessen Zinsen zu Anschaffung Botanischer Werke verwendet werden sollen. Einige ihrer vorzüglichsten Bücher sind:

- A) Vom starken Vorrath Alter Drucke
bemerke nur
1) Die Institutiones Justiniani, cum Gloss.
Fran-

Francisci Accursii, in Folio, von Peter Schoyffer Ao. 1468 auf Pergament sehr prächtig in Maynz gedruckt, und mit vergulden und gemahlten Anfangs-Buchstaben geschmackvoll ausgezieret.

- 2) Eine teutsche Bibel mit Holzschnitten, gedruckt durch Bernhard Richel zu Basel da man zalt von Christus Geburt MCCCC LXXVI uf Sant Gilgen Abent. gr. Folio.
- 3) Conciliator differentiarum philosophorum & præcipue medicorum clarissimi viri Petri de Abano Patavini. Venetis. D. Andrea Vendramino Duce existente 1476. fol.
- 4) Le propriétaire des choses, fut traillate du latin en fracoys lan de Grace mil. ccc. lxxij. Et imprime a lyon par honorable hœ maistre mathieu hutz maistre stre en lart de impression le xij. iour de novembre. Mil cccc. huytante & deux. Fol.
- 5) Catholicon Johanne de ianua, befindet sich doppelt hier, einmahl von Anthon Koburger 1483. in Nürnberg. und das anderemahl von Herm. Liechtenstein in Venedig 1487 gedruckt, beide in Folio.
- 6) Scala celi. Anno 1483 bey Jacob Eber in Strassburg gedruckt. Fol.



- 7) Belluacii Speculum doctrinale in gr. Fol. ohne Druckort, aber allen Beweisen nach aus den Jahren 1472 a 74.
- 8) Die vierundzwinezig gulden Harpffen. Fol.
- 9) Von der erschrocklichen Zerstörung und Niederlag des ganzen Bapstthumbs. 2c. 2c. mit vielen Holzschnitten. Fol.
- 10) Todtentanz MDLXI. Gedruckt in der löblichen Reichstatt Augspurg durch David Deneker. Formschneyder. Fol. mit vielen Holzschnitten. *

B) Neue Werke:

Darunter befinden sich philosophische, historische 2c. besonders anatomische und botanische Werke; von welcher letzteren hauptsächlich bemerken will, Bidloo Anat. Hum. Corp. Amst. 1685. in Fol. Campen Anat. Tafeln, Albini tabulæ anatomicae, Vol. III. Leid. 1747, 1748 und 1753. Hort. Eychstettensis, Dillenii Hort. Elthamensis, Lond. 1732. Fol. Hort. Cliffortianus, Amst. 1737. Hort. Mallabaricus, Hallers
Stir-

* Im allgemeinen Künstler-Lexicon, und auch in Hrn. v. Geincken Diction. des Art. finde wohl einen Todtentanz von Joas Dennecker, aber von keinem David Dennecker, in einem Zeit Unterschied von 17 Jahr angezeigt, da ersterer 1544, und letzterer erst 1561 erschienen ist.

Stirpes Helveticæ, Plenck icon. Plantarum, L'Heritier Bot. Werk, Paris 1784, Schwammerdam's Biblia natura, Scheuchzers Phisica Sacra, Rumphs Amboinische Rarit. Cammer, Jacquin's verschiedene Werke, und endlich auch Perrault les hommes illustres, qui ont paru en France, Paris 1696.

In diesem wohlgeordneten großen Bibliothekensaal befindet sich zugleich in zwey Schränken, des seel. Hrn. Joh. Friedrich Ettlings reichhaltige Sammlung Versteinerungen, worunter besonders die Englischen und Petersburger bey Mastricht sehr vollständig sind, und vom ehemaligen Besitzer nebst zwey Gemälden hierher vermacht wurden, worauf die seltensten Stücke abgebildet sind, denen noch folgende Portraite beyzufügen habe, so hier die Wände zieren:

a) Doct. Joh. Scheuring, ein ganz vortreflich Gemälde des Lucas Cranach, bezeichnet L. C.

1529.

b) Doct. Martin Luther, von eben demselben.

c) dito. dito. } beyde mit G. L.

d) Philipp Melanchron. } bezeichnet.

e) Erasmus Rotterodamus, von guter Hand gemahlet.

f) De Spina, Commandant von Dissenburg,
ein



ein gar schönes Gemälde in Pastell, mit Zurich fec. 1721. bezeichnet.

- g) Des geschickten Pertschier=Stechers Joh. Helverich Riese und seiner Frau Portraits auf einem Stück, von der berühmten Braunin No. 1705. vortreflich in Wax pousirt.
- h) Jacob Böhn mit seinen Visionen, wornach der bekannte Kupferstecher zu seinem seltsamen Werk gestochen ist.

Mehrere Naturalien werden noch in andern Zimmern verwahret, und dem Kenner und Liebhaber mit Vergnügen gezeigt.

Teutsche Ordens=Kirche und Haus.

Diese Kirche, die schon 1485 erbauet wurde, ließ No. 1750 der unvergleichliche E l e m e n s August, der Hoch= und Deutschmeister und Churfürst zu Coburg u. zu gleicher Zeit war, nach seinem vortreflichen Geschmack in den jezigen schönen Stand setzen. Die auswendige Façade, woran noch oben dessen, mit seinen seltenen Eigenschaften so genau übereinkommender Namen zu sehen ist, macht nicht allein ein schönes Ansehen, sondern es fällt auch bey dem Eingang, der prächtige im Perspectiv liegende Hoch=Altar sehr gut ins Auge.

Dies

Dieser Altar, ob wohl er meistens von Holz, ist nach dem neuesten Geschmack, mit Säulen und Architektur sehr groß erbauet, und mit, über lebensgroße Statuen des Ritter St. Georg und der berühmten Marburgischen H. Elisabeth dazwischen besetzt, die Donetts Meister-Hände schön verfertigt haben. Dabey, daß er ganz mit Gips-Marmor überzogen ist, und alle schickliche Stellen reich vergoldet sind, so befindet sich in der Mitte desselben ein kostbares Original-Gemälde des berühmten J. B. Piazzetta; es stellet die Himmelfahrt Maria vor, und kan wegen seiner außerordentlichen Schönheit in allen Theilen der Kunst, als das größte Meisterstück seines Verfertigers angesehen werden. Der Churfürst hat dem Mahler zwey tausend Gulden dafür zahlen lassen, und Wagner in Venedig hat es in Kupfer gestochen.

Auf der Seite dieses Altars ist noch ein großes hölzernes Kreuz merkwürdig, dessen Körper Wolfgang Fröhlich in einer etwas plumpen Zeichnung mit Ausdruck geschnitzt hat.

Obgleich der Teutsche Orten ein ungemein geschmackvolles Schloß in Eüingen, und in Maynz und Trier prächtige große neue Palläste besitzt, so kan das hiesige Teutsche Haus doch gewiß auch unter die größten und besten Gebäude dieses hohen Ordens



deß gerechnet werden: Ist es freylich nicht in dem großen Geschmack der ersterwehnten aufgeführt, so muß man dabey gedenken, daß es schon 1709 und also in einer Zeit erbauet wurde, wo der Italiänische Gusto noch nicht eingeführet war; Dann unbekannt mit den schönen Verhältnissen eines Baues, gab man damalen einer Seite zu viel, was andern Seite zu wenig ertheilt wurde, wie hier das mit Verzierungen überhäufte Portal, und dagegen die allzueinförmig hinklaufende lange Reihe von Fenstern ein und anderes beweisen. Im Inneren dieses großen Hauses befinden sich viele kostbare meublirte Zimmer und Säle: hauptsächlich ist die steinerne Treppe mit ihren doppelten Aufgängen, als ein besonderes Meisterstück der Baukunst zu achten; die auf derselben stehende Statuen hat Donetto geschickter Meißel gehauen, und das Marienbild am äußeren Eck gegen die Brücke hin, rührt vom älteren Schwarzburger her.

Fürstlich Thurn und Taxischer Pallast.

Obwohlen dieser schöne Pallast unter die öffentlichen Gebäude Frankfurts eigentlich nicht gehöret, so kan doch nicht umhin, hier davon Erwähnung zu thun: Seiner Größe wegen kan er jedem öffentlichen

lichen Gebäude zur Seite stehen, und in Ansehung seiner neuen prächtigen Bau-Art gebühret ihm der Vorzug vor allen anderen hiesigen großen Häusern, die sowohl von alten Zeiten her noch übrig sind, als diejenige, die man bis hieher erbauet hat: Nur Schade, ewig Schade ist es, daß er nicht auf einer breiteren Straße oder öffentlichen Platz gelegen ist, und der schmähle Raum der Eschenheimer Gasse so vieles von dem Prospekt seines prächtigen Ansehens benimmt.

Dieser Pallast ist nach dem Riß und unter Leitung des de Opera, eines Italiänischen Baumeisters in den 1730ger Jahren ganz massiv von Stein in neuem Französischem Geschmack erbauet worden: Ein jeder Kenner, hat sowohl die weitläufige vorrathliche Keller, das wohl eingerichtete schöne Baad und das ansehnliche Gebäude über der Erde bewundert; das Ganze ist in einem recht großen Geschmack auf folgende Art errichtet:

Hinten im Hof stehet das Corps de Logis, an welches sich zwey große Flügel-Gebäude schließen, die quer über bis hervor laufen, und rechts und links sich sodann nach der Straße wenden, wo sie vermöge einer großen gebognen Gallerie, wieder mit einander verbunden werden; durch welche in der Mitte die Haupt-Einfahrt, zwischen einer



schönen Colonnade durchgeheth, und das Auge in den ziemlich grossen Hof, auf das Hauptgebäude, und bey geöffneten Thüren, bis auf einen zuletzt im Garten stehenden Pallas-Tempel sehr anmuthig hinleitet.

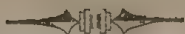
So wie nun ein einfach grosser Plan bey dem äussern herrscht, so erblickt man bey dem inneren eine sehr gute Eintheilung, wo ausgewählter Geschmack mit Pracht vermischt ist. In der Mitte des Haupt-Gebäudes befinden sich jedesmal zwey achteckigte Säle, von welchen der oberste durch eine hohe Coupol gezieret wird, p) die Colomba sinnreich, schön ausgemahlet hat, so wie von seinem Pinsel dann auch die meisten Suporten des unteren Stocks herrühren. Das Holzwerk ist in allen Zimmern durchaus weis und reich vergoldet, die Fußböden von schön eingelegten nussbaumen Holz, und die Pfeiler sind mit sehr grossen Spiegeln versehen, die Wände aber wechselweise mit Stuckatur-Arbeit, Gips-Marmor oder kostbaren Tapeten

p) Wenn zwey Personen auf der Gallerie dieses Saals gegen einander über stehen, und einer ganz leise wider die Wand spricht, so hört es der andere jenseits deutlich, ohne daß sonst jemand etwas davon vernimmt; Eine Wirkung, die bekanntermassen aus gleichlaufenden mit einander correspondirenden Winkeln entsteht.

ten behängt; Von welchen letzteren im öbern Stock vor etwa 12 Jahren, elf sehr große Stück sind befestiget worden, worauf ein der besten Discipel des Rubens, Joh. Erasmus Quellinus, das Fürstl. Hauß betreffende Historien meisterhaft gemahlt, wozu man viele lebensgroße Familien-Portraits von ausnehmender Kunst und Schönheit gesellet hat.

In den unteren Zimmern trifft man hingegen obig Quellinische Gemähldte in Pariser Gebelintapeten, sehr reich mit Gold durchwürket an. Und der Spieß-Saal ist von Bellavita mit schönen Ställeben, die darüber befindliche Capelle aber mit zwey großen bewundernswürdigen r. mischen Architektur-Stücken von diesem berühmten Meister ausgezieret. Zwey große Zimmer enthalten auch Brüsseller Haut de List-Tapeten, so sehr prächtig nach David Tenier in Seiden gewürket sind: Und die Suporten des oberen linken Flügels hat unser geschickter Christ. Georg Schütz theils mit Landschaften, theils Historisch grau in grau ausgemahlt.

Die sämtliche Bildhauer-Arbeit hat ein sicherer St. Lorent von Paris geschnitz: Bernardini hat Stiege und Vorplatz meisterhaft al fresco nebst dem herrlichen Altar-Blat in der Capelle in



Dehl gemahlt. Die schöne Figuren der äussern Gallerie nach der Straße hin, rühren von dem bekannten Meister-Meisel des alten Egel von Mannheim her, und das wunderschöne sechs Schuh hohe Bild der Pallas von weißem Marmor, im Garten dieses Pallastes ist von einem grossen Niederländischen Meister verfertiget worden: er war ein Bruder des berühmten Franz de Quesnoy, oder insgemein Fiamingo genannt, hat in Brüssel gewohnt, und ist als ein Sodomit bekannt gewesen. q)

Der hier wohnhaft gewesene Kupferstecher, Johann Michael Eben, hat diesen Pallast von aussen in Kupfer gestochen.

Zweyte

q) Man wird finden, daß ich hier einen Fehler verbessere, den ich einstens unwissender Weise in meinen Briefen begangen habe, da man mir den *Gribello*. als Verfertiger dieser Statue unrecht an-gegeben hatte.



Zweyte Abtheilung.

Enthaltend

Das Merkwürdigste einiger
Privat-Sammlungen
nach Alphabetischer Ordnung gesetzt.

Privat-Sammlungen von Gemälden, Kupfer-
stichen, Münzen, Naturalien und
Bibliotheken.

In meinen Nachrichten von Frankfurter Künstler und Kunstfachen, erwähnte vieler der vornehmsten Gemählde jeder Sammlung, in Hoffnung und Absicht sowohl des Besizers Auswahl dadurch bekannt zu machen, als dem neugierigen Fremden damit zu dienen: Da ich aber auf beyden Seiten meinen guten Endzweck verfehlet habe, weil eines Theils die Privat-Sammlungen gar vielen Veränderungen, Vertauschen und Sterbfällen ausgesetzt sind, und daher die angezeigte Stücke öfters nicht mehr vorrätzig sind, oder wohl gar alles durch Vergantungen zerstreuet ist; Undern Theils weil die Meinungen sehr verschieden wegen der Meister ausfallen. Zeigt man gleich mit aller Wahrheit ein Bild eines grossen Man-



neß an, so kommt eine Alleinweisheit die es besser wissen will, und erlaubt sich frech genug, einem Bitterkeiten darüber zu sagen. Um nun alle diesen Unannehmlichkeiten vorzubiegen, so zeige daher nur einzig die Cabineter an, wer und was ein jeder im Ganzen besitzt, so mögen hernach alle diejenige so neugierig darauf sind es selbstn untersuchen, in wie fern ihrem Geschmack, ihren Kenntnissen und Einsichten die Verschiedenheiten der Gegenstände entsprechen. Es folgen demnach hier die Gemählde, Kupferstiche, Münz- und Naturalien-Sammlungen, auch Bibliotheken unter einander, so wie die Namen der Besitzer nach Alphabetischer Ordnung es erfordern.

Den Anfang mache hier billig mit der zahlreichen Sammlung der Durchlauchtigsten Prinzess Henrietta Amalia von Anhalt Dessau, *r*) welche sie in Ihrem schönen Lust-Schloß zu Bockenheim, eine kleine halbe Stunde von Frankfurt, in unterschiedenen Zimmern hat aufstellen lassen.

A)

r) Diese vortrefliche Dame, voller warmen Gefühls für die schöne Wissenschaften und Künste, ist Fürstin, Coadjutorin von Sieforden, und eine leibl. Tochter des abgestorb regierenden Fürsten Leopold von Anhalt Dessau, der hauptsächlich noch unter dem Namen des tapfern Königl. Preussischen General-Feldmarschalls bekannt ist.

A) Eine starke Gemählde = Sammlung der drey bekannten Schulen.

B) Acht schöne Lebensgroße Büsten von weißem Marmor, von der geschickten Hand eines Italiäners, sie stehen in einem großen Saal, der mit vier schönen Grotten=Werken ausgezieret ist.

C) Ein reiches außerlesenes Mineralien=Cabinet.

D) Eine Sammlung von Edelsteinen, worunter sich Stücke von großem Werth befinden.

E) Eine Bibliothek mit solch schönen und wichtigen Werken angefüllt, wie man sie nicht leicht in Bücher=Sammlungen der Damen antrifft.

Bei Herrn Geheimde Rath von Barckhausen genannt von Wissenhüten, in den drey König auf der Eschenheimer Gäß:

Ein Zimmer voll schöner Oehl=Gemählde, nebst vielen Natur=Prospekten à gouache, in einem andern Zimmer, von der trefflichen Hand der Gräulein Louise von Barckhausen; worüber im Register des weiteren nachzusehen ist.

Bei Herrn Hofrath Bassé in der Saal=Gäß:

a) Ein prächtiges Gemählde und

b) ein Handzeichnungs=Cabinet.

Bei Frau Witib Bernus im Saal=Hoff:

Ein großes Zimmer voll Gemählde.



Beß Herrn Bethmann Mehler in der
Buch- u. Gaß:

Eine Bibliothek, der außerlesenssten meist neuer
französischer Werke, die täglich vermehret wird,
und wirklich schon über 3000 Bände enthält.

Beß Herrn Bren, Conditor auf der Zeil:

Gemälde, Kupferstiche, Bildhauer-Arbeiten,
besonders eine große Quantität Dresdner und
anderes Porzellan, worunter von ersterem ein
ganz weißer Friedens-Tempel zwey Schuh im
Durchschnitt vorkommt.

Beß Herrn Burger, Canonicus der L. Frauen-
Stifts-Kirche in der Langes-Gasse:

Ein Zimmer voll schöner Gemälde.

Beß Herrn Burger, Kayserl. Post-Secretair,
im Hof der ehemahligen Dominikaner:

Gemälde ein großes Zimmer voll, worunter
sich treffliche Bilder befinden.

Beß Herrn Chandle, Kayserl. Post-Secretair
in der Maynzer Gaß:

Eine Auswahl von Oehl-Gemälden, und vie-
len von ihm selbst gefertigten Pastell-Stücken,
worüber bey ihm im Register des weiteren nach-
zuschlagen ist.

Der

Bey Herrn Deneufville, Banquier, in
der Allee:

Ein großer Saal mit vielen kostbaren Bildern
der niederländischen Schule angefüllt.

Bey Herrn Hofrath d'Orville, im Gras:

Bilder von Heinrich Koez, Jan Steen und
D. Tenier, zeichnen sich hier in einem Zimmer
von Gemälden, ihrer großen Schönheit wegen aus.

Bey Herrn Ehrmann, Med. Doct. an der
Leonards-Kirche:

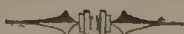
Gemälde, Naturalien, besonders Anatomis-
che Gegenstände.

Bey Mademoiselle Ettling auf der Zeil:

A) Das von Ihrem seel. Bruder, Herrn
Joh. Friedrich Ettling, ererbte kostbare
Cabinet einer starken Anzahl vortrefflicher Ge-
mälde der teutschen, am meisten aber der nie-
derländischen Schule.

B) Eine starke Sammlung der schönsten Was-
serfarb-Gemälde, worunter viele Blumen-Stücke
der berühmten Frau Merian und der Jungfer
Dietsch befindlich sind.

C) Vier große Portefeuilles der außerlesens-
ten Handzeichnungen der drey bekannten Schulen.



D) Eine sehr zahlreiche Sammlung Kupferstiche der besten Niederländischen Meister des vorigen Jahrhunderts, unter welchen die merkwürdige Sammlung des Rembrands so nah als vollständig anzusehen ist, und von den großen Stechern unsers Zeitalters die kostbarste Werke mit befindlich sind.

E) Viele schöne, theils moderne, theils antique Statuen, Figuren und Bas-reliefs, von Bronze, Elfenbein und Holz.

F) Ein großer Schrank mit 24 meist doppelten Schubladen, der außerlesenen und seltensten See=Schnecken und Muscheln.

G) Eine weitläufige Sammlung der sonderbarsten See=Gewächse.

H) Ein Cabinet aller Sorten Marmor, Edelsteine und mehr andere seltene Dinge.

NB Die ehemalich hierher gehörige Sammlung Versteinerungen muß nunmehr bey der Senckenbergischen Stiftung, Bibliothek nachgeschlagen werden.

Bev Herrn Gerning, Banquier, auf dem
Roß=Markt :

A) Vögel, ausgestopft oder auf Tannenrinden aufgesetzt.

In 5 großen Glascränken sind enthalten circa 360 Europäische Vögel, darunter der Seeadler,
ein

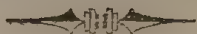
ein ganz weißer Pfau, ein brauner Storch, ein weißer Raab, ein weißer Sperling, eine gelbe Bachstelze, einige Mißgeburten mit doppelten Köpf und vier Füßen, und, welches der seltenste aller inländischen Vögel ist, auch ein Nacht-Raab.

In 3 dergleichen Schränken circa 380 Vögel aus den drey fremden Welttheilen: Unter welchen hauptsächlich zu bemerken sind, ein 6 Schuh hoher Flamingo aus der südlichen Gegend von Nord-America, sechserley Arten von Paradies-Vögeln aus Ternate, einer der Meluckischen Inseln, schwarz, roth, grün und gelb an Farbe, s) wie auch der Felsen-Hahn, Löffelvogel, und ein sehr schöner Toucan aus Cayenne, nebst vielerley andern Toucans aus Surinam, welche Linné Ramphastos nennet, t) bey fünfzigsterley Colibri, und andere mit den vortreflichsten glänzenden Farben gezierete, mehr kleine als grose Vögel.

Die

s) von Murr, in seiner Beschreibung der Stadt Nürnberg, macht viel Wesens von einem Paradies-Vogel mit Füßen; was würde dieser geschäftige Autor aber sagen, wann er hier 5 ganz unbekannte Arten, und dazu alle mit Füßen, zu sehen bekäme!

t) No. 1659 hat man den Namen der Toucane noch nicht gewußt, wie dieses ein Werk unter folgendem Titel ausweiset, in welchem unter vielerley benannten Vögeln auch dieser ohne Benennung auf dem 8ten Blat vorkommt: *Avium vivæ & artificiosissimæ*
deli-



Die ausgebalgte Vögel sind in ihren Häutchen aufgestopft, die aufgesetzte aber, auf einen darzu aus Tannenrinden geschnitten Körper, mit Schellack und Calsonium, vermittelt einem glühenden Drath, Feder vor Feder aufgetragen. Durch diese schöne Erfindung, wird ein seltener Indischer Vogel, wenn gleich sein Balg sehr beschädigt ist, und Federn daran mangeln, vollkommen schön hergestellt, weil man die Federn, so die Flügel bedecken, zum Ausfüllen der Lücken gebrauchen kan.

B) Insekten aus den vier Welttheilen; deren Anzahl wohl 50000 Stück beträgt, die in großen Spiegeln in Schränken mit Schubladen verwahrt werden, wovon

50 Rahmen mit Europäischen Schmetterlingen,
25 detti aus den drey fremden Welttheilen, und
32 detti aus der übrigen Classe der Insekten,

mithin also in allem

107 Rahmen angefüllt und nach dem Wiener System

delineationes, Amstelodami impressæ apud Nicolaum Vilscher, Anno 1659. Ja sogar No. 1714 hat man die Toucane noch nicht gekannt, wie solches in der Recherche curieuse d'Antiquités &c. die in bemeldtem Jahr zu Utrecht erschien, Fol. 36. nachgesehen werden kan, wo unter No. 227. ein solcher großer Schnabel eines Toucan mit der Note vorkommt: *Un grand Bec d'un oiseau inconnu.*

System geordnet sind; Wobey es keine Frage bleibt, ob die größten Seltenheiten sich darunter befinden, besonders wann man bedenkt, daß der Herr Besitzer seither 30 Jahren daran sammelt, und mit großen Kosten weit und breit alles Seltene bis in alle Ausarrungen aufsuchen läßt, und dabey einen Briefwechsel durch ganz Europa unterhält, um durch Tausch alle noch abgehende Stücke zu erlangen, und dagegen mit andern Sorten zu dienen.

C) Eine ansehnliche Bibliothek, die wohl tausend Bände stark ist, worunter hauptsächlich die Werke der Naturhistorie hervorstechen, davon in groß 4to zu bemerken sind: Carol. Clerck *Icones Insector. Rar.* Vol. II. Holmiæ 1759 & 1764, Drury on *Insects*, Vol. III. London 1770, 1773 und 1782, Papillons d'Europe, Vol. VI, Paris 1779, 80, 82, 85, 90, 91, P. Cramer's *Uitlandische Kapellen*, Vol. IV, Amsterd. 1779, 1782, Seep's *Beschouwing der Nederlandische insecten*, Vol. II. Amst. 1762, *Hist. abregée des Insectes* par Geof. froi, Vol. II, Paris 1762, Esper's *Europäische Schmetterlinge*, Schæffers *sämmtl. Insektenwerke*, Röiels *Insekten-Belustigung*, der *Seau*
Mer



Merianin sämtliche Werke, so wie solche in deren Leben genau beschrieben und bey ihr im Register nachzuschlagen sind, Ornithologia par Brisson, Vol. VI, Scheuchzers Physica Sacra, Vol. IV, in Fol., Jablonsky Natur-Geschichte, in 8vo, Linné vollständiges Natur-System, 8vo, und Buffon's Natur-Geschichte der Vögel, Vol. X. in 8vo.

D) Eine sehr zahlreiche Sammlung der schönsten Kupferstiche, welche in allen Welttheilen und besonders den Europäischen Reichen nach der Natur gezeichnet und gestochen worden sind. 2) Eine der größten Sammlungen von Francofurtaneis, worunter sowohl alle mögliche Prospecten, historische Blätter und Portraite hier gelebter Leute gehören, deren Anzahl an die 3000 Bildnisse allein ausmachen, wozu auch die mit Portraits angefüllte Künstler-Geschichte des d'Argenville, Descamp, Houbracken, Hondius, Weyermann, und anderer, zu rechnen sind.

E) Frankfurter Münzen, deren Anzahl wirklich 667 Stück ausmacht, wie aus nachfolgendem kurzen Verzeichnis zu ersehen ist.

15 doppelte	} Ducaten und goldene Ordnungsmünzen.
30 einfache	
2 halbe	

6 Gold-

- 6 Gold = Gulden.
 2 Leppel = Thaler von No. 1606 und 1610.
 16 einfache alte Thaler, der älteste ist vom J. 1572.
 15 alte Gulden, wovon der älteste von No. 1648.
 2 halbe dito von 1694.
 26 Conventions = Thaler.
 12 Conventions = Gulden.
 4 halbe dito.
 2 doppelte Tournoisen von No. 1600.
 34 einfache dito. Die ältesten sind ohne Jahrzahl.
 3 silberne Dick = Heller von 1609.
 1 Drey = Bähner von 1693.
 1 dito dito von 1758, der sehr rar ist.
 2 Sechß = Kreuzer = Stück von 1620.
 6 alte Bazen von 1693.
 27 Albus von 1610.
 16 Kreuzer von 1553.
 47 kleine silberne Blech = Münzen.
 60 Convent. 24 Kreuzer = Stück.
 14 dito 12 dito.
 9 dito 6 dito.
 45 dito Kreuzer.
 40 erley Kupfern Heller.
 71 groß und kleine Gedächtniß = Münzen.
 50 Portrait = Münz allerley Format.
 7 Hochzeits = Jubiläums = Münzen.



7 Vicariats doppelt, einfache und halbe Thaler.
50 groß und kleine Erönungs-Münzen, wovon
die älteste des Kayser Mathias Erönung
von No. 1616 betrifft.

13 Zinn und Messinge dito.

19 dito dito Zeichen-Münzen.

16 dito dito Portrait-Münzen.

667 Stück, wozu noch 50 kleine silberne Münzen zu rechnen sind, die man in und um Frankfurt aus der Erde gegraben, deren Kenntlichkeit das Alterthum den meisten geraubt hat.

Bey Frau Rath Göhke, auf dem großen
Hirschgraben:

a) Ein Zimmer voll Gemälde.

b) Eine Bibliothek und Handzeichnungen.

Bey Herr Doctor Grambs, auf der Zeil:

a) Ein Cabinet vortreflicher Gemälde à gouache.

b) Der Anfang zu einer Oehl-Gemälde-Sammlung.

c) Eine sehr beträchtliche Sammlung alter und
neuer Landkarten, und

d) Eine schöne Bibliothek.

Bey Freyherrn von G ü n d e r o d, auf der
großen Eschenheimer Gasse:

Eine Sammlung Frankfurter Münzen, die
sehr beträchtlich seyn soll.

Bey



Bey H. C. Hüsgen Lt. D. No. 80.

a) Ein Zimmer voll Oehl-Gemählde, nebst einer kleinen Sammlung Emaille und Mignatur-Gemählde.

b) Handzeichnungen und Kupferstiche.

c) Bildhauer-Arbeiten von Holz, Stein und Elfenbein; unter letzteren ein sehr kostbares Christus-Bild am Kreuz von Gianh de Quesnoi oder Flamingo. Auch vielerley Antiquitäten.

d) Eine merkwürdige Pandul-Uhr, nebst einer Sonnen-Uhr die Secunden zeigt und einzig in ihrer Art ist.

e) Ein unterrichtendes Cabinet von Edelstein.

Bey Herrn Ristner auf der Allerheiligen-Gaß:

Ein großes Zimmer voll Gemählde.

Bey Herrn Syndic. Lang in der Maynzer-Gaß:

Eine sehr zahlreiche Bibliothek verschiedene Zimmer voll, Historisch, Juristisch und Statistischen Inhalts.

Bey Herrn Heinrich Lausberg, Handelsmann in der Maynzer-Gaß:

Zwey große Zimmer voll prächtiger Oehl-Gemählde.

R r

Bey



Bey Herrn Berg-Hauptmann von Lindenthal
Lt. E. No. 34 in der Schlesinger-Gaß:

Eine sehr zahlreiche Sammlung von Mineralien und abgetrockneten Pflanzen, aller Länder.

Bey dem Herrn Doctor Müller in der
Stein-Gaß:

- a) Ein Thaler-Cabinet.
- b) Mineralien, besonders eine starke Sammlung Vulkanischer Produkten der hiesigen Gegend.

Bey Herrn Joh. Friedrich Müller, Mitglied des 51ger Collegs, auf der Gallen-Gaß, und in seiner prächtig erbauten Indienen-Fabrik zu Nieder-Rad:

- a) Eine große Menge Oehl-Gemählde.
- b) Eine wohlgeordnete Land-Bibliothek, Naturalien und optische Maschinen.

Bey Herrn Geheimde Rath Quaita, im Nürnberger Hof, und in seinem anmuthig gelegenen Garten am Mayn:

Schöne Oehl-Gemählde.

Bey Herrn Geheimde Rath von Schmidt von Kotau in der Papequay-Gaß:

- a) Oehl-Gemählde.
- b) Antiquitäten.
- c) Naturalien.

Bey

Bey Herrn Joh. Friedrich Städel, Banquier auf dem Roß-Markt:

- a) Viele kostbare Oehl-Gemählde.
- b) Eine starke und mit vieler Auswahl gemachte Sammlung Kupferstiche.
- c) Bildhauer-Arbeiten der größten Meister.

Bey Herrn Doctor und Criminal-Rath Sieglar auf der Gärten-Gaß:

Ein Zimmer voll schöner Oehl-Gemählde.

Bey Herrn Doctor und Senator Wallacher auf dem Roß-Markt:

Eine Sammlung von mehr als 12000 Portrait aller möglichen Juristen und Staats-Männer aller Nationen, die sowohl einzel in Kupfer gestochen sind, als in älteren und neueren kostbaren Werken und ganzen Sammlungen vorkommen, deren viele prächtige Einbände allein eine Bibliothek formiren.





Dritte Abtheilung.

Enthaltend

das

Verzeichniß

aller hiesigen Künstler Portraite, die in
Kupfer gestochen worden sind.

Nach Alphabetischer Ordnung gesetzt.

Verzeichniß

aller hiesigen Künstler Portraite die in Kupfer
gestochen und geätzt worden sind.

Johann Daniel Bager.

Geätzt von Isaac Bager 1786.

Isaac Bager.

Geätzt von Joh. Daniel Bager 1776.

Johann Friedrich Beer.

Von ihm selbst geätzt, gleicht aber nicht.

Hans Sebald Beham.

- 1) Holzschnitt 1540. 2) Sandrart T. I.
Tab. C. C. 3) Mit seinem Weib, W. Hollar
sc. 1647. 4) Copie der Gegenseite von No. 3.
fine Autore. 5) Noch eine Copie von No. 3.
G. C. Kilian sc. 1774. Mi

—♦♦—

Michael le Blon.

1) Cav. van Dyck pinx. Theo. Matham.
sculp. 2) Sandrart T. 1. Tab. O. O.

Heinrich van der Borcht, Sen.

H. van der Borcht jun. pinx. W. Hollar
fec. 1650 Joh. Meyssens exc.

Henrich van der Borcht, Jun.

Joh. Meyssens pinx. & excud. W. Hollar
fec. 1648.

Carl Gottfried Bon.

Bon C. D. B. 1774 geßt.

Theodor de Bry.

1) In klein fol. ohne Umschrift. 2) Mit
Uebers und Umschrift. 3) Mit veränderter
Uebers und Umschrift; Alle drey sine Autore.
4) Aus dem Roth-Scholz.

Johann Theodor de Bry.

1) Aus dem Roth-Scholz. 2) Ein Stich,
sine Autore.

Adam Elsheimer.

1) Sand. T. 1. Tab. J. J. 2) J. Meissens
p. W. Hollar sc. 3) H. Hondius sc. Janso-
nius. 4) Weyermann T. 1. No. 7. 5)
d'Argenville T. 3. p. 23. 6) Descamps
T. 1. p. 283. 7) Knorr T. 5. 8) Museo



Fiorentinó T. 2. p. 125. 9) Houbracken
T. I. Tab. C. 10) Gia. Dom. Ferretti del
Giacom. Frei sc. 11) G. C. Kilian nach
d'Argensville. 12) Ein Stich sine Au-
tore.

Georg Kegel.

Seb. Furck ad vivum sculp. 1638.

Göpfert.

Se ipse fecit 1783, ist zu alt ausgefallen,
dann er war schöner und freundlicher.

Johann Wolfgang von Goethe.

1) Joh. Gottfried Saiter sc. 2) Von
einem Ungenannten geätzt mit der Unterschrift,
Goethe, in fol. 3) Geyser sc. 4) G. M.
Kraus del. D. Chadowieki sc. 5) E. Ver-
elst sc. 6) G. F. S. del. & fec. 7) Liebe
sc. 8) In Lavaters Phisonom. Werk. 9)
Schnapper sc.

Adam Grimmer.

N. fec. 1773 geätzt.

Maria Eleonora Hocheckern.

1) J. de Giorgi del. J. M. Zell sculp.
1782. 2) Göpfert sc. beyde nicht gleichend,
so wie ein 3tes das hier gar nicht verdient an-
geführt zu werden.

—♦♦♦—
Samuel Hofmann.

- 1) Fuesli, geätzt. 2) J. R. Holtzhalb sc.

J. J. Koller.

Se ipse fecit 1777, sehr wenig gleichend.

Johann Gerlach Lambert.

Bager geätzt.

Johannes Fingelbach.

- 1) Schwartz Eq. p. G. Vaillant sculp.
 2) Weyermann T. 2. No. 36. 3) d'Argensville T. 3. p. 51. 4) Descamps T. 2. p. 371.
 5) Houbracken T. 2. Tab. G. 6) G. C. Kilian sc. 7) Zell sc.

Jacob Marrel.

- 1) Auf dem Titel-Blat seines Zeichen-Buchs, selbst geätzt. 2) J. M. Zell sc.

Matthias Merian, Sen.

- 1) 2) R. Meyer sc. 3) Sand. T. 1. Tab. O. O. 4) Freherus Tab 85. 5) Fuesli T. 1. pag. 78. 6) Rothscholz excud. 7) R. Custos excud. 8) Aus seinem Leichen=Car=men sine Autore. 9) Seb Furek, sculp. 10) W. Hollar fec. 11) Tableaux Topog. Paris 1777 p. 195. No. 7.

Matthias Merian, Jun.

- 1) Sand. T. 1. Tab. Q. Q. 2) Fuesli T. 1. p. 107. 3) Rothscholz exc.



Maria Sybilla Merian.

- 1) Weyerman T. 3. No. 7. 2) Füesli T. 1. p. 150. 3) d'Argenville T. 3. p. 64. 4) Descamps T. 3. p. 200. 5) Houbracken T. 3. Tab. J. 6) G. C. Kilian sc. 7) G. Gsell p. Jacq. Houbracken sc. 8) J. Rod. Schellenberg fec. 9) J. M. Zell sc.

Johann Gottlieb Prestel.

- 1) Se ipse fecit vor der Staffey sitzend. 2) In Lavaters Phsyionomischen Fragmenten, unter der Rubrik, unbiegsam und hartknochigt im 3ten B. p. 171, hat er sich auch selbst ziemlich gleichend gestochen.

Johannes von den Popellere.

Sebastian Furck sc.

Johann Henrich Roos.

- 1) Ph. Kilian sc. 1684. 2) Sand. T. 2. Tab. 7. 3) Weyerman T. 2. No. 43. 4) Descamps T. 2. pag. 437. 5) Houbracken T. 2. Tab. K. 6) Joh. Schweizer sc.

Johann Melchior Roos.

- 1) Se ipse p. J. G. Seiler sculp. 1689. 2) Zell sculp.

Philipp Roos.

- 1) Descamps T. 3. pag. 309. 2) J. H. Wicker sculp.

Johann

Johannes Sadler.

1) Galerie historique universelle in der
V. Livraison, 2) C. Waumans sc. 3) Ex
Collect. Rothschoitz.

Joachim von Sandrart.

1) J. Sandrart sc. 2) J. V. Mayr p. Ph.
Kilian sc. 3) Idem p. R. Collin sc. 4) 5)
Medaillen. 6) 7) Lochner T. 4. p. 361
und 369. 8) 9) Doppelmayr Tab. 14 und
15. 10) Regnerus a Persyn sc.

Jacob von Sandrart.

Mit seinem Weib J. L. Hirschmann p. B.
Vogel sculp.

Christian Georg Schütz.

E. Handmann p. 1762 geätzt von J. F. Beer
1774.

Heinrich Steenwyck.

1) A. van Dyck p. P. Pontius sc. 2)
Sandrart T. I. Tab. K. K. 3) d'Argensville
T. 3. p. 257. 4) Descamps T. 1. pag. 384.
5) Serie &c. T. 2. p. 139. 6) G. C. Kilian,
ein Umriß.

Christian Stöcklin.

J. M. Zell sculp.

Johann Georg Trautmann.

Se ipse pinxit J. G. Prestel sc. gleicht
aber im mindesten nicht.

Johann Peter Trautmann.

Bager p. J. F. Beer, geätzt, 1774.

Johann Friedrich Armand von
Uffenbach.

- 1) J. F. Beer del. 1768, und geätzt 1774.
2) Sine Autore in fol., in beyden nur wenig
in seiner Gleichheit, dann seine Gesichtszüge,
zeugten von seinem edlen Herzen, die hier gänzlich
verfehlt sind.

Johannes Vaillant.

- 1) W, Vaillant sc. 2) Descamps T. 2.
pag. 380.

Martin von Walckenburg.

L. Kilian fec. Venetis 1602.

Jost van Wingen.

- 1) Janfonius H. Golzius exc. 2) Sandrart T. I, Tab. HH. 3) cum Privilegio
Hh. ex.

Johann Michael Zell.

Se ipse fecit.

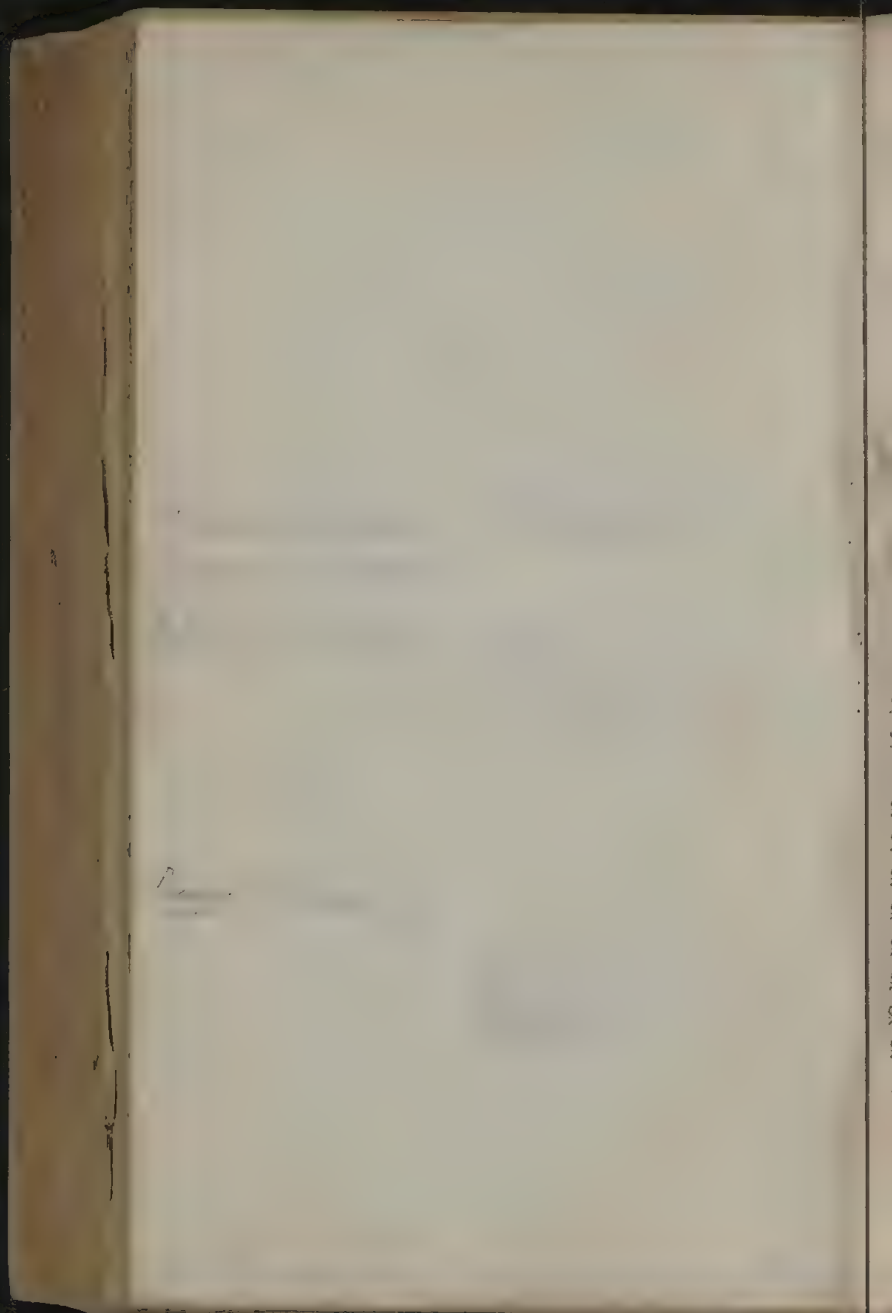
61

4.
ig
ge,
3=

2.

n-
10

11





R e g i s t e r.

A.		Bickel, Joh. Georg C.	286
Abel, Hans . C.	16	Bieckenholz, Nicolaus	281
Ammon, Clemens	119	Blon, Michael le .	158
Aubry, Abraham	223	Blond, Jacob Chri-	
Joh. Phil.	225	stoph le	287
B.		Boos, Hermann .	235
Bach, Jacob C. .	339	Borcht, Heine. v. der	125
Bader, Hans . .	149	Heine. v. der	126
Bager, Joh. Daniel	403	Börny, Heinrich Adam	
Isaac . .	404	Elias .	338
Barckhausen, Louise v.	449	Boy, Peter, sen.	277
Bartels, Hans Georg	286	jun.	281
Baß, R. R. . .	223	Carl Gottfried	282
Becker, J. W. . .	365	Agatha . .	282
Beer, Joh. Friedrich	429	Braunin, siehe Pfünd.	
Beger, Lorenz . .	300	Bremen, Carolus von	239
Beham, Hans Gebald	22	Brubach, Peter . .	75
Behr, Joh. Philipp	334	Bry, Theodor de . .	93
Benckert, J. Melchior	232	Joh. Theodor	109. 455
Bernd, J. Christoph	444	und	455
Bertoldus, Magister	I	Joh. Israel .	118
		C.	

Register.

C.

Chandelle, N. J. S. 429
 Clerc, David le . 311
 Joh. Friedrich 312
 Cöntzen, Georg Joseph 440
 Elisabetha 442

D.

Degle, Franciscus 319
 Denner, Balthasar 298
 Donett, Cornet. Andr. 320
 Joh. Peter 322
 Donnhäuser, J. David 370
 Ducrée, Friedr. Wilh. 346
 Dyc, Anthon van 360

E.

Eben, Joh Michael 340
 Egenolf, Christian 76
 Eggelhoff, Joh. Fried. 304
 Ehrenreich, Joh. Benj. 410
 Eichhorn, Frank Jos. 360
 Elzheimer, Adam . 80

F.

Falk, R. . . 5
 Fehr, Peter . . 314
 Fendt, Tobias . 121
 Flegel, Georg . 136
 Frischen, R. . . 6
 Frytszyn, R. . . 10
 Frizlichen, R. . 14

Frol, Hans . . S. 20
 Fröhlich, Wolfgang 237
 Fuhrt, Michael van 237 32
 Furst, Heinrich . 232
 Furf, Sebastian . 138 32
 Furich, Joh. Philipp 298

G.

Gasner, Joh. Nicolaus 152
 Gemelich, Andreas 143
 Andreas 144
 Georg . . . 15
 Gerber, Albinus . 237
 Glase, Joh. Kilian 317
 Glaser, Anton . 193
 Glaser, Georg . 19
 Göbeln, Stephano }
 Nicolaus } 66
 Göppfert . . . 440
 Göhte, Joh. Wolfg. v. 437
 Gogel, Joh. Martin }
 Joh. Noa } 199
 Graf, Joh. Andreas 261
 und 456
 Grambs, J. Valentin 233
 Grauel, Carl Frank 446
 Gref, Hieronimus . 20
 Grimmer, Adam 129
 Gsell, Maria . . 274
 Gümmeich, Georg 144
 S.

23
37
37
32
38
98

52
43
44
15
37
17
03
19

66
40
37
99

61
56
33
46
20
29
74
44
5.

Account of the

Register.

S.
 Häublin, Nicolaus S. 239
 Häußlin, Simon 232
 Hailler, Martin . 230
 Hammer, J. Christoph 323
 Hans, Meister . 8
 Hauck, Friedr. Ludwig 370
 Heckel, Baron von 372
 Heingberger, Conrad 3
 Hensselin . . 11
 Herold, Joh. Helena 273
 Heß, Johannes . 211
 Joh. Benedict sen. 212
 jun. 214
 Sebastian . 214
 Peter . . 219
 Hesse, Hans . . 14
 Henden, Jacob von der 148
 Hirschmann, N. N. 229
 Hirt, Fried. Christoph 324
 Wilh. Friedrich 316
 Henrich . . 329
 Hochecker, Servatius, 307
 Franz . 307
 Maria Eleon. 308
 Höfnagel, Jacob . 124
 Hofmann, Elias . 122
 Johannes 150
 Joh. Daniel 362
 Samuel 154

Hoffmann, Anselm Franz
 S. 364
 Wilhelm 140
 Honnête, Jean Fran-
 çois . 404
 Hulsfuß, Friedrich 150
 Levinus . 150
 I.
 Judenkind, Balthes 4
 Juncker, Justus . 342
 Isaac . 345
 K.
 Keller, Georg . 151
 Kerle, Hans . . 132
 Kiesenzieg, N. N. 15
 Kieser, Eberhard 147
 Kland, J. Christoph 341
 Klesecker, Justus . 149
 Koch, G. A. . . 340
 Koller, Joh. Jacob 443
 Kraus Georg Melchior 405
 Runge, Joh. Philipp 335
 Joh. Andreas 336
 Christian Gott-
 lieb 337
 L.
 Lambert, Joh. Gerlach 427
 Lautensack, Henrich 67
 Adolph 68
 Lehmann, Caspar 211
 Lenz-

Register.

Lenzner, Joh. Nicolaus	Müller . . . S. 361
S. 323	Joh. Lorenz 158
Lingelbach, Johannes 195	17.
Lippold, Frank . 345	Reidhart, Wolfgang 153
III.	Wolfgang 153
Märrel, Jacob . 189	Retzsch . . . 360
junior 191	Rick, Hans Jacob . 281
Martinengo, Anna	Rogari . . . 361
Margaretha 296	Rothenägel, Joh. Andr.
Mary, Heinrich . 18	Benjamin 395.
Maternus . . . 17	O.
May . . . 361	Dehme, Carl Friedr. 452
Mayor, Isaac . 145	P.
Meilzheimer . . . 10	Paderborn, Johann
Merian, Mathäus 161	Volckmar 359
jun. 165	Panneels, Wilhelm 189
Joh. Math. von 170	Petschmann, Michael 238
Caspar . . . 173	Pfaff, Andreas . 334
Maria Sibylla 263	Pfannstill, Johannes 156
Mehger, Christoph 230	Ludwig 156
Mevius, Joh. Georg	Pfeiff, Joh. Ludwig 358
Ambrosius 355	Pforr, Joh. Georg 430
Georg Friedr. 357	Pfründ, Anna Maria 282
Meyer, Daniel 177. 135	Popelieren, Johannes
Michaelis . . . 361	von den 79
Minjon, Abraham 225	Preffel, Joh. Gottlieb 410
Moller, Martin . 12	Maria Cathar. 420
Montalegre, Joseph a 297	O.
Morgensfern, Johann	Quersfurt, Aug. Herm. 310
Ludwig Ernst 407	R.

James M. ...
412.375

Schreibweise 1. 1.

Register.

R.

Raifer, Hans Jacob S. 193
 Rasch, Johannes . 75
 Rauschney, Christian
 Benjamin 394
 Joh. Christoph 395
 Reinhardt, Andreas 332
 Riese, Joh. Helverich 304
 Matthias 22/ 305
 Roos, Joh. Heinrich 239
 Philipp Peter 255
 Joh. Melchior 257
 Roschach, Joh. Wolsfg. 303
 Joh. Sebastian 303

S.

Sadeler, Johannes 120
 Sandrart, Joachim v. 200
 und 456
 Jacob 208
 Johannes 210
 Schellens, Abraham 66
 Schild, Christ. Lebrecht 330
 Charlotte Rebecca 331
 Schilling, Lorenz . 142
 Schimmel, Joh. Ludw. 145
 Schlegel, Joh. Hugo 313
 Schlöf, Georg . . 20
 Schlöder, Martin 232
 Schmidtleith, Andr. 237
 Schneidewind, Bened. 237

Schnorr, J. Daniel S. 366
 J. Georg Fried. 366
 Schön, Joh. Georg 309
 Schöneckern, R. E. 451
 Schöpp, Joh. Heinrich 357
 Schröder . . 361
 Schulz, Joh. Georg 313
 Schütz, Christ. Georg 371
 Philippine 378
 Frank . . 379
 Joh. Georg 387
 Christian Georg
 der Better 390

Schwarzeburger, Joh.

Bernhard 314
 Franz }
 Valentin } 316
 Adolph }
 Schwed, J. R. M. B. 18
 Schweizer, R. . 18
 Sebold, Conrad . 11
 Simon, R. . . 21
 Soriau, Peter . 230
 Spängenberg, Hans
 Friedrich 132
 Steffen, Martin . 454
 Steenwyck, Henrich v. 69
 Steidlin, Johann
 Matthias 313
 Stöcklin, Christian 427
 Stried-

R e g i s t e r.

Striedbeck, Johannes

253 sen. S. 276

jun. 277

Sturm, Anton . 333

Suintus Cornelius 133

T.

Tatbrad, Joh. Michael 362

Theodorich . . . 6

Thomas von Rutina 6

Thülsens, Daniel . 234

Traudt, Wilhelm . 192

Johannes } 193

Jacob }

Trautmann, Johann

Georg 347

Joh. Peter 350

Trescher, J. F. . 222

Tüchert, Joh. Valent. 447

U.

Uffenbach, Joh. Fried.

Armand von 350

Philipp 133

Unsin, Conrad . 297

V.

Vaillant, Johannes 200

Valckenburg, Mart. v. 76

Martin van 78

W.

Waldmann, Jo. Phil. 149

Walther, Joh. Georg 194

Wermuth, E. . 275

Wicker, Joh. Heinrich 366

Georg Daniel 367

Anna Rosina 369

Wilhelm 72 . . . 6

Wilhelmi, Jo. Heinrich 364

Wilmar, Joh. Franz 232

Winghen, Joas van 129

Jeremias v. 131

Wolf, Johannes . 148

Sebastian . 121

Wulfrad . . . 360

Wurmser, Niklas . 6

Wüst, Cas. ar . . 453

Z.

Zell, Joh. Michael 444

Zusall oder Zofani 361



80
76
78

49

94

75

66

67

69

6

64

32

29

31

48

21

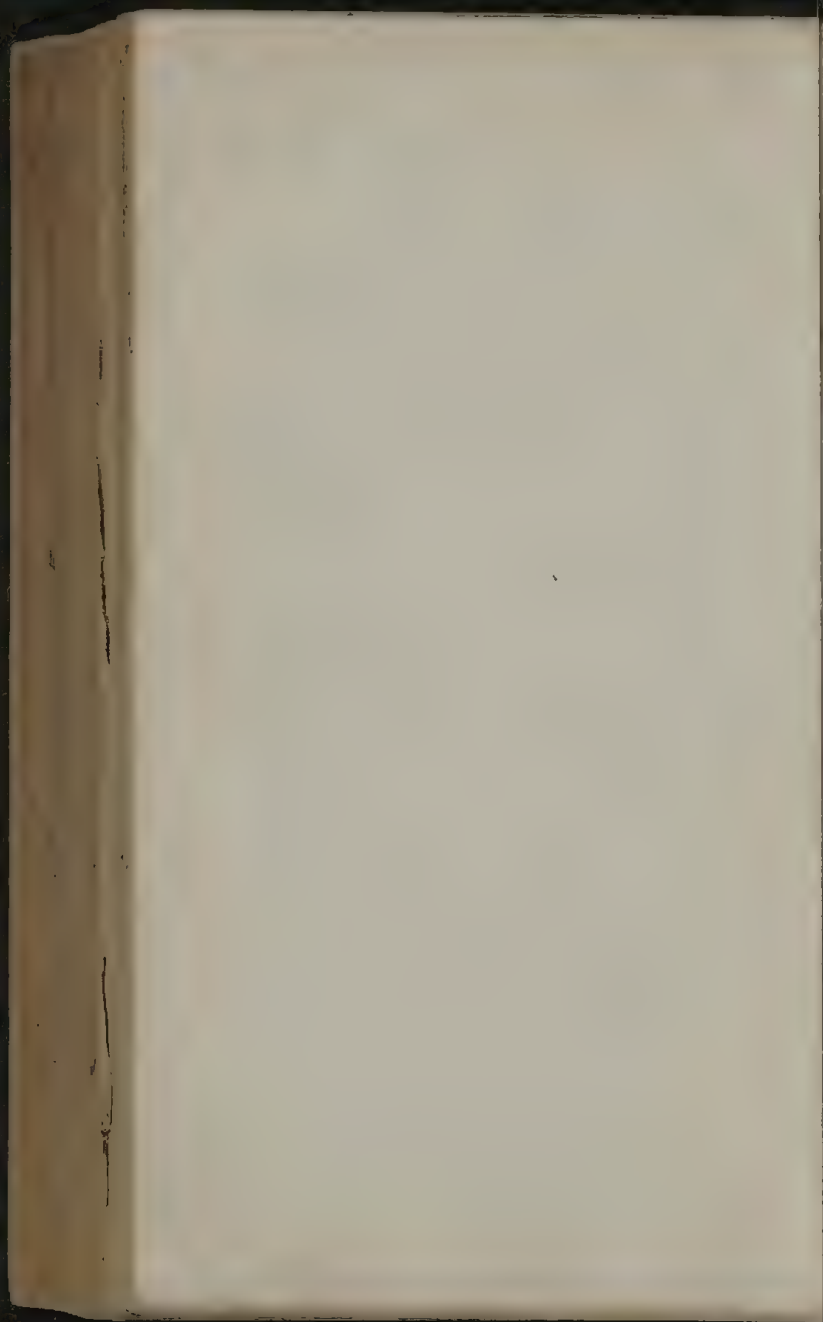
60

6

53

44

61

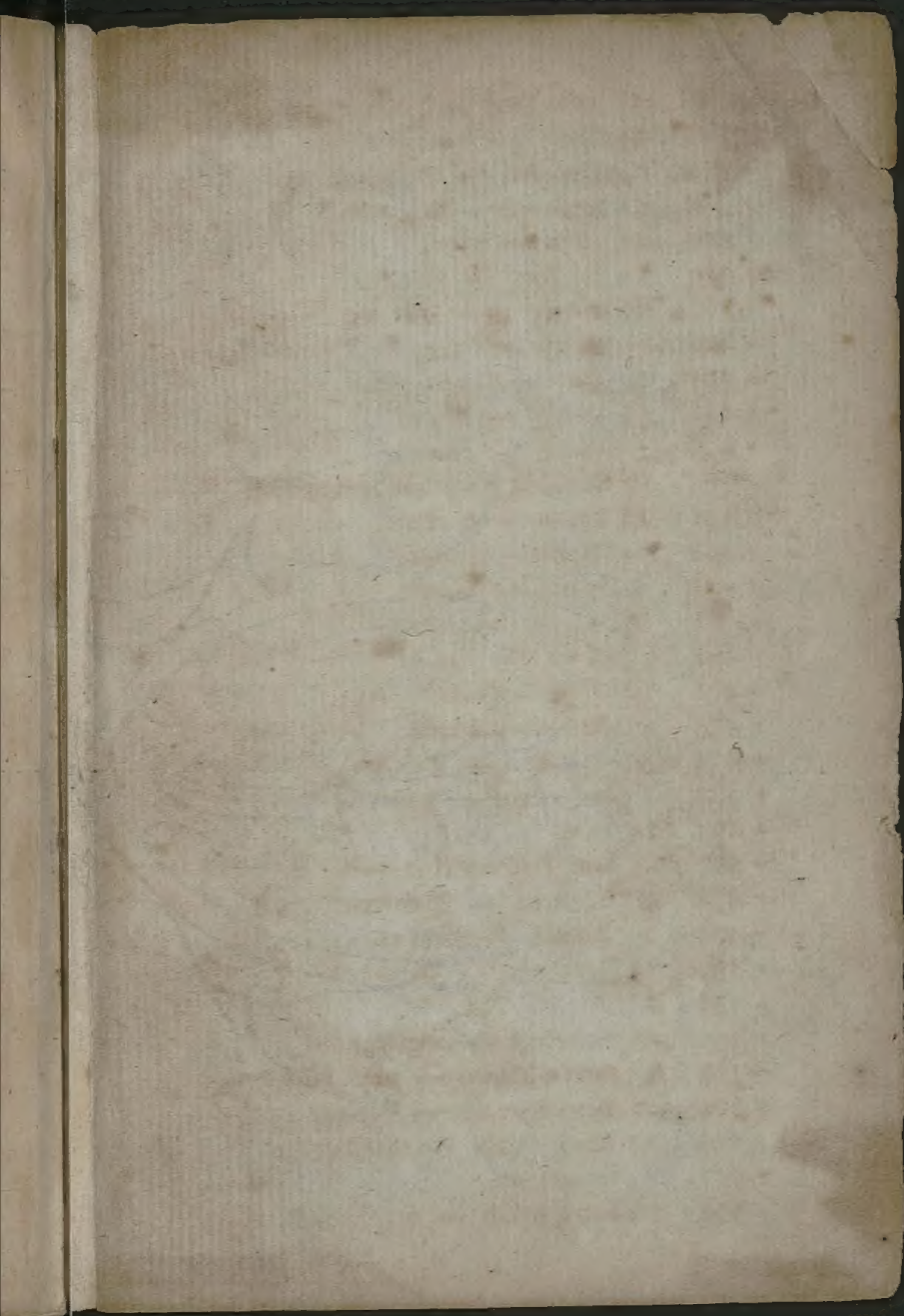


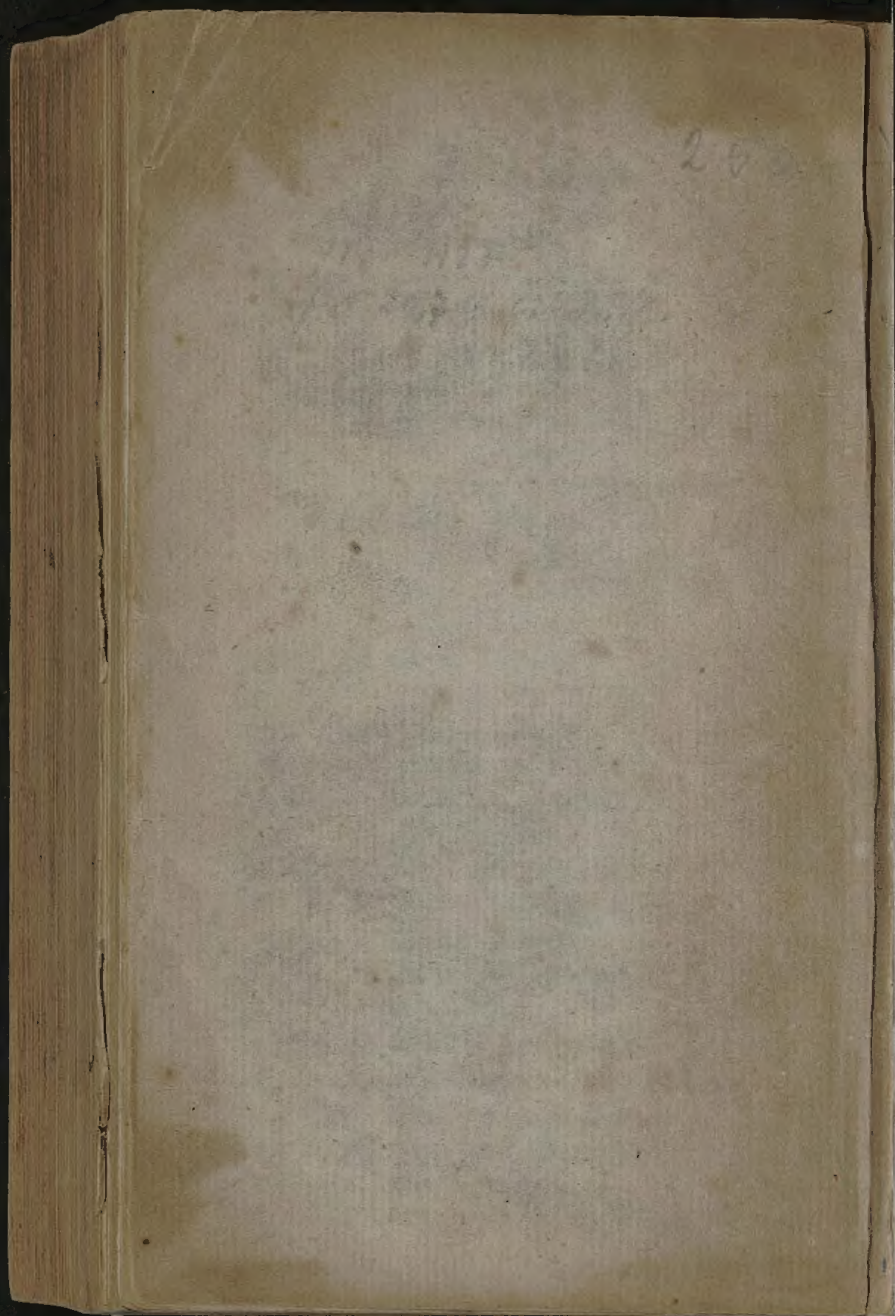
82
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

D r u c k f e h l e r .

- S. 1 3. 4 lese man: hiesiger und anderer.
 = 3 muß die Note Lt. c. über Lit. d. stehen.
 = 10 3. 5 rabatur, ließ batur.
 = 23 3. 4 der Hrn. — des Hrn.
 = 31 . 2 setze 1520 über BSB. zu.
 = 34 . 3 1579 ließ 1519.
 = 36 . 7 ganzes, ließ geätztes Blat.
 = — . letzte Zeile, Nerinde — Neraide.
 = 40 . 27 ganz erkant — ganz verkant.
 = 46 . 1 Nassuß, ließ Nessuß.
 = — . 2 dito — dito.
 = 50 . 5 Great — Greet.
 = 52 . 30 Enie — Eine.
 = 73 . 3 Henskerke ließ Hemskeske.
 = 77 . 18 vier Zeiten — vier Jahreszeiten.
 = 108 . statt dem Custot. Da ließ Waß.
 = 111 . 5 Tilian — Titian.
 = 114 . 15 Theodor — Joh. Theodor.
 = 132 . 5 Kunststück — Kniestück.
 = 176 . 25 Kupfer — Kupfer.
 = 204 . 7 ihr — ihn.
 = 207 . 27 Zenix — Zeuix.
 = 209 ist falsch mit p. 183 angegeben.
 = 213 . 28 — May ließ 8 May.
 = 217 . 15 Ornix — Onix.
 = 249 . 8 Blätter — Blätter.
 = 255 . 13 Schollenberger — Schellenberger.
 = 257 . 13 Landhansens — Langhansens.
 = 298 . 7 Esajas — Esajas.
 = 310 . 20 gehindett — gehindert.
 332 3. 6 Copenhagen — Copenhagen.

- G. 348 . 25 vom Heyl ließ van Heyl.
- 351 . 25 Laad — Land.
 - 354 . 23 Bweisen — Beweisen.
 - 358 . 21 anpocken — anpacken.
 - 359 . 17 1779 — 1776.
 - 360 . 30 Nelscher — Netscher.
 - 362 . 25 Winnaten — Wineten.
 - 420 . 15 p. 19 ließ 319
 - 425 . 14 dito — detti.
 - 431 . 13 Ufsen — Ulsen.
 - 432 . 4 einer — einen.
 - — . 12 Landschaft — Landwirthschaft.
 - 442 . 12 dallen — dailen.
 - 448 . 25 Hapt — Haupt.
 - 462 . 3 eewas — etwas.
 - — . 13 bkannt — bekant.
 - 464 . 9 schwiß — schwiz.
 - 472 . 1 Gra — Græ.
 - 473 . 6 Mann — Manu.
 - 475 . 8 d'Obsson — d'Osson.
 - 487 . 3 aufgestellt — gestellt.
 - 492 . 19 1506 — 1516.
 - 496 statt dem Custot. eine — vier.
 - 498 . 9 Theatur — Theater.
 - 510 . 2 Kayserl. — Kayserl.
 - 530 . 13 Zerachten — Zierachten.
 - 531 . 1 Die — Der.
 - — . 13 eingelegt — angelegt.
 - 538 . 6 merkwüdigen — merkwürdigen.
 - 605 . 12 Petersburger — Petersberger.
 - 613 . 17 lese, durch Vertauschen.
 - 617 . 1 in lese an.
 - 624 . 26 beträchrlisch — beträchtlich.





Biblioteka Jagiellońska



stdr0022755

